
CADDY TV
by Frauke Feind


Wutz
Print



Was andere uns zutrauen ist meist bezeichnender für sie als für uns.
Marie von Ebner Eschenbach

<u>Über das Buch</u>

Nach dem überaus stürmischen Auftakt sowohl der Dreharbeiten, als auch der Beziehung zwischen Kelly und Josh, kehrt endlich ein wenig Ruhe im Leben der Schauspieler und Mitarbeiter ein. Erste Erfolge beim Verkauf der Ausstrahlungsrechte geben Kelly und dem ganzen Team Recht. Caddy TV entwickelt sich zu einem festen Bestandteil der amerikanischen Fernsehwelt. Man riskiert einen vorsichtigen Blick in Richtung der bald anstehenden Emmy Awards.

Josh und Kelly verarbeiten den beinahe tödlichen Unfall Josh. Kelly söhnt sich mit Russell Crowe aus. Und zwischen Lisa und Matt entwickelt sich eine innige Beziehung. Alles scheint gut zu funktionieren. Doch unerwartet kommt es plötzlich zu Komplikationen mit Christa. Kelly ist ratlos. Wie soll sie sich der Regisseurin gegenüber verhalten?

<u>Die Autorin</u>

Schon immer sagte man mir eine blühende Fantasie nach. Und ich hatte schon immer einen Hang zum Schreiben. Aufsätze, Diktate, später seitenlange Reiseberichte über unsere Urlaubsreisen. Meine erste Fanfiktion schrieb ich mit 26. Nicht, dass ich gewusst hätte, dass es eine Fanfiktion ist! Erst 2007 machte ich Bekanntschaft mit dieser ganz besonderen Art der Literatur. Und sah plötzlich eine Chance, meine kreative Seite mit anderen zu teilen. Ich legte los und veröffentlichte meine Ergüsse auf einer Website für Gleich-gesinnte. Die ersten Leser stellten sich ein und ich schrieb wie im Rausch weiter. So ist es bis heute geblieben. Ich liebe das Schreiben und es macht mich süchtig, Kommentare von zufriedenen Lesern zu erhalten!

Frauke Feind




Caddy TV
by Frauke Feind

58) Matt und Lisa

Christa, Denise, Evie, Dom und der einzige trockene Mann in der Runde außer Josh, Naveen, erhoben sich jetzt und verabschiedeten sich bei uns. „Wir müssen noch ein wenig Arbeiten.“ bemerkte Christa ruhig. „Süße, wenn etwas ist, scheut euch nicht, anzurufen.“ sagte sie eindringlich zu mir. Ich nickte dankbar. Die Freunde verschwanden und es war schlagartig deutlich leerer auf unserer Terrasse. Ich trat an den Tisch und fing an, leere Kaffeetassen einzusammeln. Matt, Russell, Josh und Terry unterhielten sich, gemütlich auf Liegestühlen ausgestreckt, miteinander über, wie sollte es auch anders sein, Filme. Lisa stand ebenfalls auf und half mir, Geschirr in die Küche zu tragen. Als wir es gemeinsam in die Spülmaschine räumten, sagte sie „Es scheint ihm ja gut zu gehen, oder?“ Ich nickte, berichtete ihr schnell von dem heftigen Anfall in der Nacht. „Das war schlimm, er hatte so schreckliche Angst. Mir hat es fast das Herz zerrissen, ich konnte ihm ja nicht wirklich helfen. Nur beruhigen. Es muss ein furchtbares Gefühl sein, keine Luft zu bekommen.“ „Das glaube ich gerne. Matt hat davon auch immer noch Albträume. Josh hat wohl einerseits sehr viel Glück gehabt, dass er sofort die Besinnung verlor, als Matts Board ihn am Kopf traf, dadurch hat er das Ertrinken nicht mit bekommen, was?“

Ich nickte. Kurz zuckte mir die Frage durchs Hirn, woher Li wusste, was Matt träumte, doch sofort war sie von dem Gedanken an Josh wieder aus meinem Kopf gefegt. „Ja, wenn er nicht ganz weg gewesen wäre, hätte der Schlag doch ausgereicht, um ihn bewegungs- und vor allem handlungsunfähig zu machen, schätze ich. Er wäre dann bei vollem Bewusstsein ertrunken, das wäre noch viel schlimmer gewesen.“ Ich schauderte. Lisa bemerkte das und nahm mich tröstend in die Arme. Eine ganze Weile standen wir so in der Küche und ich war dankbar für ihre Anteilnahme. Schließlich lösten wir uns von einander

und ich sagte leise „Wenn ich ihn verloren hätte, Lisa, ich wäre ihm gefolgt.“ Lisa sah betroffen aus. „Ja, das habe ich befürchtet.“ sagte sie ernst. „Zum Glück ist es nicht so weit gekommen.“ Ich nickte. „Nein, zum Glück nicht.“ Ich sah sie an und grinste. Jetzt fragte ich doch „Sag mal, was anderes: Was läuft denn da mit Matt?“ Sie schaute mich überrascht an und schon entschlüpfte ihr „Wieso, woher weiß du ...“ Ertappt brach sie ab. „Du Luder.“ Ich lachte. „Eine Personalchefin sieht und weiß alles.“ „Wie lange?“ fragte sie mich verlegen. „Zehn Minuten.“ Wir lachten beide. „Was?“ kicherte sie. „Du hast es gerade erst bemerkt, oder?“ Ich gab es zu. „Ja, eben, als du wieder raus kamst, der Blick, den Matt dir zuwarf, sprach Bände. Und dass du seine Träume kennst ...“ „Hat es noch jemand mit bekommen?“ „Nein, garantiert nicht. Warum, ist es so ein großes Geheimnis, oder was?“ Lisa schüttelte den Kopf. „Nein, das nicht, aber es muss auch noch nicht an die große Glocke. Wir sind ja noch am Anfang, weißt du. Es läuft erst seit kurzer Zeit.“

Ich lächelte. „Er ist unheimlich nett und ich freue mich für euch. Und es ist okay, da mach dir bloß keine Gedanken. Wie soll es denn weiter gehen?“ „Ich denke, er wird seine Wohnung wieder aufgeben und zu mir ziehen. Denn ich verkaufe mein Haus auf gar keinem Fall.“ erklärte Lisa. Das konnte ich gut verstehen. Sie hatte sich vor Monaten ein herrliches Haus gekauft, im Kalaka Place, direkt an der Beach, so, wie mein eigenes Haus lag. Dass sie das nicht wieder hergeben würde, war verständlich. Sie fuhr fort „Und dann werden wir abwarten, was passiert. Ich mag ihn sehr, ich bin richtig verliebt. Und er auch.“ Sie wurde leicht rot. „Ist doch toll. Ich freue mich für euch. Aber wenn er zu dir zieht werdet ihr es nicht länger verheimlichen können, schätze ich.“ „Nein, das ist klar, das wird sich wie ein Lauffeuer herum sprechen, das wissen wir auch.“ gab Lisa zu „Aber das ist in Ordnung, dann ist es offiziell. Im Moment würde es uns zu viel Gerede geben.“ „Kann ich verstehen. Na, ich verrate garantiert nichts.“ Ich sah zur Uhr. „Lass uns mal auf die Terrasse zurückgehen, ich hab noch keine Ruhe, Josh länger aus den Augen zu lassen.“ bat ich verlegen. „Das kann ich wiederum verstehen.“ grinste Lisa und zusammen gingen wir auf die Terrasse zu den Männern zurück. Josh und Matt sahen auf und in beiden Augenpaaren blitzte es auf, als sie unserer gewahr wurden. Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen und Matt bemerkte dies sehr wohl. Er wurde knallrot und sah verlegen weg. Ich setzte mich zu Josh und fragte „Alles in Ordnung, Baby?“

„Mir geht es gut, ich würde nur gerne eine Schmerztablette nehmen.“ erwiderte er. Ich wurde feuerrot und sprang auf. „Natürlich, Schatz, ich hätte dir schon längst ein Tablette bringen sollen.“ sagte ich betroffen. Ich schämte mich wirklich und eilte ins Haus, war zwei Minuten später mit einem Glas Wasser und zwei Diclofenac zurück, reichte Josh beides und

sagte „Entschuldige, Baby, es tut mir leid.“ Er lachte „Schatz, ist doch alles in Ordnung, nun mach dir mal keinen Kopf deswegen. Ich kann auch durchaus selbst ins Haus gehen und mir eine Tablette holen, wenn ich eine haben will.“ sagte er bestimmt. Ich nickte, erwiderte aber „Ich weiß, aber es tut mir trotzdem leid. Du hast Schmerzen und ich bin so unkonzentriert.“ „Nun mach aber mal einen Punkt. Du bist doch nicht meine persönliche Sklavin. Ich glaube, du spinnst.“ sagte Josh verärgert. „Du hast ja Recht, aber ...“ „Kein aber.“ unterbrach er mich ärgerlich. Ich nickte ergeben.

Die Unterhaltung ging weiter, Lisa und ich beteiligten uns rege. Wir hatten ja wahrlich beide genug Ahnung von der Filmemacherei. Wieder ging es um einen von Russells Filmen, diesmal um **Master and Commander** „Der hat nicht so viel eingespielt wie erwartet, oder?“ meinte Terry gerade. „Nein, das hatte ich gleich gesagt. Er kam kurz nach Johnnys **Pirates of the Caribbean** raus. Das war zu schnell. Welcher Film konnte da schon zu dem Zeitpunkt gegen an stinken?“ meinte Russell. Er hustete kurz. „Zumal es beides Filme waren, die auf dem Wasser spielten.“ mutmaßte Josh. „Ja, natürlich. Das war denkbar ungünstig.“ meinte Russ. „Ich sagte es Peter Weir damals mehr als einmal, dass er mit der Premiere warten sollte, bis die Aufregung um die Piraten sich gelegt hatte, aber er wollte ja nicht hören.“ Russell schüttelte den Kopf. Dann hustete er wieder. „Tja, und so war es kein so großer kommerzieller Erfolg. Aber er hat trotzdem seine Kosten eingespielt. Besonders, als er nachher in die Videotheken kam.“



„Ich fand ihn sehr langatmig und dadurch über weite Strecken langweilig.“ sagte Lisa Schulter zuckend. „Ging mir auch so, aber vieles fand ich auch sehr gut gemacht.“ stimmte ich ihr zu. „Mir hat der Hobbit gefallen. Billy Boyd hat da bewiesen, dass er auch anders kann.“ „Ja, er war tatsächlich zu lang, das haben wir im Nachhinein auch festgestellt. Billy war Spitze, er ist ein netter Kerl.“ Russ schauderte ein wenig und ich fragte ihn erstaunt „Ist dir etwa kalt?“ „Ja, ein bisschen.“ gab er zu. Ich sah ihn erstaunt an. „Hey, ist alles in Ordnung? Wir haben über dreißig Grad.“ „Ich weiß auch nicht, ich friere jedenfalls.“ sagte er, selbst erstaunt. Ich stand auf und ging zu ihm. Prüfend legte ich ihm die Hand auf die Stirn. „Du hast Fieber. Hast du dir gestern mit den nassen Sachen einen aufgesackt, was?“ stellte ich fest. „Möglich, ich hatte vorher schon eine Erkältung.“ gab er zu. „Komm mal mit rein, ich messe mal deine Temperatur, mir kommt es vor, als hättest du relativ hohes Fieber.“ Russell nickte, erhob sich und folgte mir ins Haus. „Setz dich mal aufs Sofa, ich bin gleich wieder da.“ sagte ich und ging ins Bad. Ich nahm das Fieberthermometer aus dem Bade-

zimmerschrank und kehrte zu Russell zurück. „So, lass mal sehen.“ erklärte ich und legte den Infrarottaster an seine Schläfe. Ich sah auf das Thermometer, es piepste leise und ich las die Temperatur ab. „Oh, 39,8. Mein Lieber, du gehörst ins Bett und zwar ganz schnell.“ sagte ich.

Er sah erstaunt auf. „So viel? Kein Wunder, dass ich mich ziemlich mistig fühle. Na, da bitte ich Matt wohl am Besten, mich ins Hotel zu fahren.“ „Nix, Hotel, ich lasse dich doch nicht in dein Hotel, du kannst hier bleiben, ich mach dir das Gästezimmer fertig, klar. Komm mit.“ „Bist du sicher?“ fragte er mich unsicher und verblüfft. „Ganz sicher, nun komm schon.“ Ich ging vor und Russell folgte mir nach oben. Ich bezog schnell eines der beiden Gästebetten im großen Gästezimmer und sagte „So, du legst dich hin und ich rufe unseren Arzt, der soll mal lieber nach dir gucken.“ Russell zog sich ungeniert den noch leicht feuchten Boxer Short aus und sank erleichtert ins Bett. Er zitterte richtig vor Kälte. Ich nahm den Hörer vom Telefon auf dem Nachtschrank und wählte die Nummer unseres Arztes. „Holloway, könnte ich Doktor Adams sprechen, bitte? Danke. ... Hallo, Dale, ich bin es, Kelly, könnten Sie wohl kurz bei uns vorbei schauen? Es geht um einen guten Freund. Ziemlich hohes Fieber und Husten. Ich vermute eine Pneumonie. ... Super, Danke. Bis gleich.“ Ich legte auf. Russell lag zähneklappernd im Bett und sah inzwischen ziemlich elend aus. Ich schüttelte besorgt den Kopf und holte ihm noch eine zusätzliche Wolldecke, die ich unter seine Zudecke platzierte. Dass ich dafür die Oberdecke beiseite nehmen musste und er dadurch nackt vor mir lag, machte uns nichts aus, wir waren immerhin drei Jahre lang ein Paar gewesen und wussten, wie der jeweils Andere nackt aussah.

Ich wickelte ihn in die Decke ein, legte das Zudecke wieder drüber und sagte „Ich werde dir mal einen heißen Tee kochen. Ich bin gleich wieder da.“ Er nickte dankbar. Ich verließ das Gästezimmer, ging auf die Terrasse und klärte die Anderen erst einmal auf. „Er hat ziemlich hohes Fieber, ich habe ihn oben im großen Gästezimmer ins Bett gesteckt und Dr. Adams kommt gleich vorbei, um nach ihm zu sehen. Ich könnte mir vorstellen, dass er sich wohlmöglich eine Lungenentzündung eingefangen hat.“ erklärte ich besorgt. „Das ist aber nicht schön.“ sagte Josh betroffen. „Kann ich was helfen?“ „Klar, kannst du. Bleib hier sitzen und werde selbst erst mal gesund.“ lachte ich und gab ihm einen liebevollen Kuss. „Ich werde Russ einen heißen Tee machen, Matt, vielleicht kannst du mit Lisa zu Russells Hotel fahren und ein paar Sachen für ihn holen? Ich lasse ihn so nämlich nicht ins Hotel zurück.“ „Das ist ja wohl selbstverständlich.“ warf Josh ein. „Er bleibt bei uns, das ist klar.“ „Natürlich, am Besten, wir holen gleich alles, was?“ meinte Lisa und sah mich an. „Ich weiß

nicht, geh ihn doch bitte mal fragen.“ bat ich sie. Sie nickte und ging nach oben ins Gästezimmer.

„Hey, Wellington, was machst du für einen Mist?“ fragte sie Russ und schüttelte den Kopf. Russell hustete kurz, aber heftig, dann erwiderte er „Keine Ahnung, ziemlich heftige Erkältung, denke ich.“ Lisa nickte. „Du bleibst hier, bis es dir besser geht, das ist klar. Sollen Matt und ich deine Sachen aus dem Hotel holen?“ „Ich kann doch nicht hier bleiben, nach allem, was war.“ sagte Russ verlegen und hustete wieder. „Versuch doch, Kelly von was anderem zu überzeugen.“ grinste Lisa ironisch. Russell seufzte ergeben. „Du hast Recht, vollkommen hoffnungslos.“ erwiderte. „Wenn ihr das tun würdet, das wäre super. Ist auch nicht viel, ich wollte eigentlich morgen schon wieder weg sein. Checkt mich doch bitte auch gleich aus.“ bat er leise. „In meiner Jeans ist der Schlüssel für mein Zimmer. Ich werde anrufen und Bescheid sagen, dass ihr kommt, nicht, dass ihr noch wegen Diebstahls verhaftet werdet.“ Er lachte, wurde aber sofort von einem heftigen Husten geschüttelt. „Scheiße.“ fluchte er, als er wieder atmen konnte. „Gibst du mir mal das Telefon?“ bat er Lisa, als er sich wieder beruhigt hatte. Diese reichte ihm das Telefon und sagte nun „Okay, wir fahren dann.“ Sie verschwand wieder nach unten. Hier informierte sie mich kurz, ging auf die Terrasse, suchte in Russells Jeans nach dem Schlüssel und sagte „Na, Matt, dann lass uns mal los.“ Matt nickte und nahm seine inzwischen wieder so gut wie trockenen Sachen von der Leine, zog sich an und verschwand mit Lisa nach draußen zum Auto. Terry zog sich ebenfalls an und fragte „Kann ich was tun?“ „Ja, du kannst Josh weiter Gesellschaft leisten. Wenn er sich zu viel bewegt erschieß ihn.“ grinste ich und verschwand in der Küche. Ich kochte für Russell eine Kanne voll Tee und als ich sie gerade nach oben tragen wollte, klingelte es. Dr. Adams stand vor der Tür. „Hallo, Kelly, wie geht es Ihnen?“ fragte er fröhlich. „Mir geht es sehr gut, Danke. Kommen Sie doch bitte herein, Dale. Ihr Patient liegt oben in einem unserer Gästezimmer.“ Ich führte Dr. Adams die Treppe hoch. Russell lag hustend im Bett und seine Augen glänzten fiebrig. „Hier ist der Arzt schon.“ sagte ich fröhlicher als ich mich fühlte, als wir ins Zimmer traten.

„Dr. Adams, das ist Russell Crowe, ein sehr guter Freund. Ich fürchte, es könnte eine Lungenentzündung sein, was er sich da angelacht hat.“ Der Doc und Russ reichten sich die Hände. „Der Russell Crowe. Wow. Das ist ja ein Ding. Das werden mir die Damen in der Praxis gar nicht glauben. Freut mich, Sie kennen zu lernen. Na, so wie Sie Husten könnte Kelly Recht haben. Setzen Sie sich bitte mal auf, damit ich Sie abhören kann.“ Der Arzt horchte Russell gründlich ab, dann maß er selbst noch einmal Fieber. „40,3 was war es vorhin bei Ihnen?“ fragte er mich. „39,8“ erwiderte ich. „Okay, jetzt ist es über 40, wir müssen

etwas dagegen machen. Hatten Sie eine Infektion?“ fragte er Russell. „Ja, eine kleine Erkältung, seit ein paar Tagen.“ stieß Russ mit klappernden Zähnen hervor. Dr. Adams nickte. „Es ist eine Lobärpneumonie, eine sekundäre, ziemlich heftig. Der prädisponierende Faktor dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Erkältung gewesen sein. Bleibt er hier?“ fragte er mich. „Selbstverständlich, er ist alleine hier auf der Insel, es wäre niemand da, der sich vernünftig um ihn kümmern könnte.“ erklärte ich ruhig. „Gut, denn er braucht unbedingt Pflege. Ich werde ihm etwas gegen das Fieber geben. Und ein starkes Antibiotikum. Sie wissen beim Pflegen selbst am besten, worauf Sie achten müssen, da brauche ich Ihnen keine Anweisungen geben.“

Der Doc öffnete seine Medikamententasche, nahm als erstes eine Spritze heraus, die er auspackte und griff sich zwei Fläschchen aus seinem Vorrat. Er zog von beiden Medikamenten 2 mg auf. Dann wandte er sich wieder direkt an Russell. „Ich gebe Ihnen ein Breitbandantibiotikum und etwas gegen das Fieber. Sind Sie gegen irgendein Medikament allergisch?“ fragte er. „Nein, nicht, das ich wüsste.“ gab dieser zur Antwort. Der Arzt nickte zufrieden. Er machte einen Wattetupfer fertig und sagte „Könnten Sie die Injektion setzten, Kelly? Ich würde gerne schnell ein weiteres Medikament aus dem Auto holen.“ „Klar, mach ich, kein Problem.“ sagte ich. Ich nahm den Stauriemen und legte ihn um Russells Oberarm. Als ich ihn stramm zog, fiel mir auf, dass Russell sehr viel muskulöser geworden war als früher. Er musste viel Zeit im Kraftraum verbracht haben. Ich nahm den Tupfer und reinigte Russells linke Armbeuge. Der Doc eilte nach unten und ich griff nach der Spritze. Ich klopfte mit dem Zeigefinger in der Armbeuge, bis die Vene schön deutlich sichtbar war. Dann stach ich die Nadel vorsichtig in Russells Haut, sah, dass Blut in die Injektionsnadel floss. Ich nestelte den Stauriemen los, drückte langsam den Kolben der Spritze herunter und sah zu, wie die Flüssigkeit in der Blutbahn verschwand. Vorsichtig entfernte ich die Nadel und drückte den Tupfer auf die winzige Einstichstelle. „Alles klar, nimm den Arm wieder unter die Decke, du frierst ja immer noch.“ sagte ich zu Russ.

Der zitterte heftig und zog den Arm unter die Decke. „Mir ist so scheußlich kalt.“ sagte er kläglich. Ich grinste mitleidig. „Ja, du hast Schüttelfrost. Ich werde dir noch eine Decke holen.“ Gerade kam der Doc wieder. „Was haben Sie ihm gegeben?“ fragte ich den Arzt. Bereitwillig gab er mir Auskunft „Ein Breitbandantibiotikum auf Sulfonamidbasis und Analgin, um das Fieber zu senken. Hier habe ich noch ein Antitussiva für die Nacht, ich lasse ihnen zehn Ampullen a 10 mg hier, so haben Sie genug für drei bis vier Nächte.“ Er drückte mir jetzt zehn Ampullen mit Dicodid® in die Hand, sowie eine Packung Einwegspritzen. „So, hier sind zwanzig 2 ml Ampullen Analgin und zwanzig Ampullen a 10 ml

Bactrim®. Das Antibiotikum bitte heute Abend noch einmal geben, 20 ml, nicht mehr. Ich lasse Ihnen eine Flasche Ambroxol hier, bitte drei Mal täglich, je einen Esslöffel. Das wird den Schleim lösen und ist magenverträglich. Sollte der Schüttelfrost schlimmer werden, lasse ich Ihnen vorsichtshalber etwas Tramadol hier und gebe Ihnen ein Rezept für einen Tropf. Den kann sicher jemand aus der Apotheke holen. Ich lasse Ihnen fünf Ampullen mit je 100 mg hier, Sie wissen, 100 bis maximal 120 mg auf einmal. Aber nur im äußersten Notfall einsetzten, okay. Lieber mit Wärme versuchen.“ „Ist schon klar. Danke trotzdem.“ „Wenn Sie ihm abends das Dicodid geben, denken Sie bitte daran, dass es sedierend wirkt.“

Ich nickte. „Selbstverständlich.“ „Gut, ich werde morgen Abend wieder rein schauen. Wenn zwischendurch etwas sein sollte, rufen Sie bitte an, Kelly. Und Ihnen, Mr. Crowe, wünsche ich gute Besserung. Sie sind bei Kelly in den besten Händen.“ Russell hustet, nickte und sagte heiser „Ich weiß. Danke.“ Der Doc gab Russ die Hand, dann folgte er mir die Treppe hinunter. „Sie sollten ihn nachts ein wenig im Auge behalten, Kelly, möglich, dass die Atmung Probleme bereiten könnte.“ sagte er an der Tür zu mir. Ich seufzte. „Ja, das ist mir schon klar, da werde ich umdisponieren müssen. Denn Josh muss ich ebenfalls nachts im Auge behalten.“ Ich grinste. „Ich komme mir vor wie Konkurrenz zum Castle Medical Center.“ „Wieso das?“ fragte Dale Adams überrascht. Kurz erzählte ich von Joshs Unfall am Tag zuvor. „Oh, das hört sich nicht gut an. Wollen Sie Mr. Crowe denn trotzdem hier behalten? Ich könnte ihn auch ins Krankenhaus bringen lassen.“ „Auf keinem Fall, Dale, er hat Josh das Leben gerettet, da werde ich ihn doch nicht abschieben, nur weil es ein wenig anstrengend oder unbequem für uns wird.“ sagte ich überzeugt. „Das kriegen wir schon geregelt.“ Ich reichte Dale zum Abschied die Hand. „Morgen Abend?“ „Genau, ich versuche, vor 18 Uhr zu kommen. Alles Gute bis dahin. Wenn was sein sollte, rufen Sie mich an, Sie haben meine Privatnummer.“ „Danke, werde ich machen. Bye.“ „Bye.“

59) Pneumonia.

Ich eilte wieder hoch ins Gästezimmer, fischte eine weitere Zudecke aus dem Schrank und legte sie Russell über. Nun schenkte ich ihm eine Tasse Tee ein und wartet, bis er sie getrunken hatte. „Ich muss das zweite Bett beziehen, denn Josh wird auch hier schlafen müssen, ich muss euch beide nachts im Auge behalten können.“ grinste ich. „Ich mache euch viel zu viele Umstände.“ stieß Russell nach einem heftigen Hustenanfall schon leicht heiser hervor. „Rede nicht so viel, dann musst du nur noch mehr husten.“ sagte ich ruhig. „Und Umstände machst du wirklich nicht mehr als sonst.“ Er sah mich an und ver-

suchte, auch zu grinsen, was etwas misslang. „Ich hab dir ...“ „Du sollst nicht reden, hörst du.“ sagte ich etwas bestimmter. „Das reizt deinen Husten unnütz.“ Ich ging an den Flurschrank, in dem ich die Bettwäsche und Handtücher für die beiden Gästezimmer aufbewahrte und bezog das zweite Bett ebenfalls. Als ich fertig war, eilte ich nach unten auf die Terrasse zu Josh und Terry, die sich angeregt unterhielt. „Na, was sagt der Doc?“ fragte Josh. „Tja, sieht nicht gut aus, er hat eine schwere Lungenentzündung, wie ich schon vermutet hatte. Baby, ich fürchte, du wirst heute Nacht umziehen und ebenfalls im Gästezimmer schlafen müssen. Ich muss euch leider beide im Auge behalten, da führt kein Weg dran vorbei.“ Josh nickte „Klar, gar kein Problem. Wir können ohnehin nicht gut machen, was Russell für mich getan hat.“ Josh griff nach meiner Hand. „Hab ich recht?“ sagte er leise. „Ich liebe dich, weißt du das?“ gab ich zurück. „Du bist einmalig.“ „Quatsch, ist doch selbstverständlich.“ wehrte Josh verlegen ab. „Na, selbstverständlich ist es nicht.“ warf Terry ein.

„Das finde ich auch nicht.“ stimmte ich ihm zu. „Der Mann hat mir den Arsch gerettet, da werde ich ihn doch nicht aus dem Haus werfen, wenn er Schwierigkeiten hat.“ sagte Josh bestimmt. „Und wenn ich einige Nächte im Gästezimmer schlafen muss, ist das eine sehr kleine Unannehmlichkeit im Vergleich zu dem, was ich ihm eigentlich schulden würde.“ Ich lächelte Josh verliebt an. Gerade kamen Matt und Lisa zurück. „Oh, Matt, darf ich dich wohl noch einmal los schicken?“ fragte ich. „Klar, gar kein Problem. Bringst du den Koffer hoch?“ Lisa nickte. „Und was soll ich machen?“ fragte Matt mich. Ich drückte ihm das Rezept in die Hand. „Würdest du das bitte besorgen?“ „Natürlich, bin schon unterwegs.“ erwiderte Matt und war schon wieder verschwunden. Ich ließ mich erst mal auf einen Stuhl sinken. „Eigentlich könnte ich ein Schild anbringen: Privatklinik Holloway. So würde ich wenigstens Geld damit verdienen.“ kicherte ich. Terry lachte „Stimmt, so, wie sich das hier füllt.“ Auch Josh musste unwillkürlich schmunzeln. „Das wäre ein netter Nebenverdienst.“ „Baby, wie fühlst du dich eigentlich?“ fragte ich ihn besorgt. „Gut. Mach dir um mich keine Sorgen, ich sage schon Bescheid, wenn was ist.“ Er lächelte mich an. „Bestimmt?“ fragte ich besorgt. „Ganz bestimmt. Mir geht es wirklich gut, es ist alles soweit in Ordnung.“ „Was heißt soweit?“ Ich war sofort wieder in Sorge. „Baby, glaube mir bitte. Es geht mir wirklich gut.“ lachte Josh. „Ich habe allmählich Hunger, nachdem diese Bande heute Morgen nichts übrig gelassen hat. Ich dachte, ich bestelle uns mal zwei, drei große Pizzas, was meinst ihr?“ Er sah Terry und mich an. „Das ist eine großartige Idee. Matt und Lisa essen bestimmt einen Happen mit. Ich habe auch Hunger. Aber mich in die Küche stellen hätte ich keine Lust. Du bist einfach.... Ich liebe dich.“ Ich gab Josh ungeniert einen Kuss. Terry schmunzelte. Ich

stand wieder auf. „Ich muss hoch und schauen, was Russell macht. Wenn Matt kommt, schickt ihn doch bitte mit dem Tropf hoch ins Gästezimmer."

Ich ging wieder ins Haus und eilte die Treppe hoch. Lisa kam mir entgegen. „Ich hab seine Klamotten schnell in den Schrank sortiert, wird ja doch ein paar Tage dauern, bis er wieder fit ist, nehme ich an." „Ganz bestimmt. Eine Woche mindestens, wahrscheinlich länger. Danke. Josh bestellt gerade Pizza, wenn ihr Lust habt, bleibt doch noch." erwiderte ich. „Klar, gerne, ich mache mich mal in der Küche nützlich und schnippel uns einen Salat, du hast doch bestimmt was dafür im Schrank, möchte ich wetten." „Na klar, das haben wir immer im Haus. Musst einfach mal im Kühlschrank gucken, was so da ist. Salat zur Pizza wäre schön." Ich lächelte dankbar. „Okay, ich werd schon was finden. Geh du mal zu Russell, der sieht ja richtig schlecht aus." Ich nickte. Dann trat ich ins Gästezimmer. Russ lag, immer noch von heftigem Schüttelfrost malträtiert, zitternd im Bett, zugedeckt bis an die Nasenspitze. Immer wieder wurde er von trockenem Husten geschüttelt. „Na, frierst du immer noch?" fragte ich ihn besorgt. „Ziemlich." sagte er kläglich. Ich überlegte. Dann ging ich ins Bad und kam eine Minute später mit einer gefüllten Wärmflasche zurück. Ich hob die Decken und legte die Wärmflasche vorsichtig auf Russells Brust. Nun deckte ich ihn wieder zu. Ganz langsam entspannte er sich ein wenig. Ich gab ihm noch eine Tasse Tee, die er gierig austrank. Das Fieber machte durstig. Es klopft an der Tür und Matt kam herein. Er hatte das Tropfgestell und eine Tüte mit dem Zubehör in der Hand und gab es mir. „Hier sind noch drei Beutel Flüssigkeit." sagte er. Ich nahm die drei Beutel NaCi entgegen, bedanke mich bei Matt und platzierte das Gestell erst einmal in die Ecke des Raumes. Jetzt lief ich schnell in die Küche hinunter und holte einen Esslöffel. Ich gab Russ nun seinen Hustensaft und überprüfte noch einmal sein Fieber. 40,7. - *Hoffentlich wird es nicht noch mehr, dann muss er doch ins Krankenhaus*. - dachte ich beunruhigt. Russell fing allmählich an zu Schwitzen, aber der Schüttelfrost ließ trotzdem nicht nach. Er lag da und zitterte heftig. Ich musste das Schütteln wohl doch medikamentös unterbrechen, denn so trieb es das Fieber immer weiter in die Höhe.

Ich baute also das Tropfgestell auf, überprüfte routinemäßig die Gebrauchsfähigkeit der Flüssigkeit. Nun hängte ich einen der Flüssigkeitsbeutel in die Halterung und nahm das Infusionssystem aus der Verpackung. Ich prüfte, ob das Verschlusssystem zugedreht war. Dann öffnete ich die Infusion, indem ich die Schutzkappe entfernte. Nun führte ich den Dorn des Infusionsschlauches in den Beutelverschluss ein. Ich öffnete die Belüftung und füllte die Tropfkammer durch leichten Druck auf den Flüssigkeitsbeutel. Ich riss eine große Einwegspritze auf und zog 100 mg aus einer Tramadol Ampulle auf und spritze es durch den Ver-

schluss in den Beutel. Ich nahm eine mitgelieferte Kanüle, Pflaster, Desinfektionsmittel und Tupfer und setzte mich neben Russells Bett auf einen Stuhl. Ruhig sagte ich zu ihm „Russ, hör zu, wir müssen etwas gegen deinen Schüttelfrost unternehmen, der treibt dein Fieber immer höher, verstehst du. Ich werde dich für eine Stunde an den Tropf hängen, du bekommst dabei ein Mittel, dass den Schüttelfrost unterbricht. Reich mir bitte mal deinen Arm.“ Russ hustete, dann fragte er, während er mir den Arm entgegen streckte „Was ist das für ein Medikament?“ Ich nahm den Stauschlauch und legte Russell diesen um den Oberarm. Jetzt desinfizierte ich seinen Handrücken gründlich, nahm die Tropfkanüle und führte sie vorsichtig in die deutlich sichtbare Ader auf dem Handrücken ein. Russ zuckte ein wenig zusammen, die Stelle war beim Einstechen immer etwas empfindlich. Das einströmende Blut zeigte mir, dass ich richtig getroffen hatte. Ich schob die Nadel ein Stück tiefer in die Vene, so dass die dünne Plastikkanüle in die vorgesehene Position in der Vene rutschte, dann zog ich die Stahlmandrin vorsichtig zurück. Ich überprüfte durch Tasten noch einmal den Sitz der Kanüle und fixierte den Zugang mit mehreren Streifen Pflaster. Nun löste ich mit einer Hand den Stauschlauch. Dann schloss ich das Tropfsystem an die Kanüle an und drehte langsam am Durchflussregler die Rollklemme auf, bis ich mit der Tropfgeschwindigkeit zufrieden war. Jetzt erst antwortete ich „Es wird entspannend auf deinen Körper wirken und dadurch die Kontraktion deiner Muskeln unterbrechen. Und nebenbei wird es dich auch noch ein wenig müde machen, so dass du vielleicht etwas schlafen kannst.“ „Verstehe. Schlafen wäre nicht schlecht.“

Er hustete wieder und schloss dann die Augen. „Man, fühle ich mich mistig.“ sagte er müde. „Ja, das ist bei Pneumonie normal, man fühlt sich wie durchgekaut und ausgespuckt. Wenn die Antibiotika greifen, wirst du dich schnell besser fühlen, das kann ich dir versprechen. Und wenn du heute Abend das Antitussivum bekommst, wird der Husten auch aufhören.“ „Das was?“ fragte er nach. Ich lachte. „Antitussiva, das sind Mittel, die den so genannten unproduktiven Husten unterbrechen. Tagsüber bekommst du ja den Hustensaft, der schleimlösend wirkt. Wenn sich das erst mal alles lockert, wird der Husten sowieso schnell besser. Aber das kann ein paar Tage dauern. Und bis dahin kann dich der trockene Reizhusten ganz schön fertig machen. Dafür gibt es diese Antitussiva, die beeinflussen das Zentralnervensystem und wirken gezielt auf das Hustenzentrum im Stammhirn. Du wirst ruhig schlafen können, wenn der Hustenreiz unterdrückt wird.“ Russ hatte mir zugehört und nach einen weiteren Hustenanfall fragte er heiser „Das hört sich nicht gerade nach einem rezeptfreien Medikament an, oder?“ „Nein, das ist es nicht. Die meisten hustenstillenden Arzneistoffe sind Opiatabkömmlinge, das heißt, sie enthalten mehr oder weniger große Mengen Opiate. Aber das soll dich nicht stören. Versuch, ein wenig zu schlafen. Der Tropf

wird noch fast eine Stunde laufen. Das Medikament muss langsam in deine Blutbahn gelangen.“ Russ nickte und schloss wieder die Augen. Ich nahm eine Binde, die ich vorher schon bereit gelegt hatte, schlang sie um Russells Hand und fixierte diese mit zwei Sicherheitsnadeln am Bettlaken. So konnte er sich den Tropf nicht versehentlich heraus reißen. Dann stand ich leise auf und verließ das Zimmer. Ich ging nach unten auf die Terrasse und kam gerade rechtzeitig, um ein Stück von der Pizza zu Essen, die soeben geliefert worden war.

„Wie geht es ihm?“ fragte Lisa mich, als ich mich auf einen leeren Stuhl fallen ließ. Ich nahm mir eine Schüssel und füllte mir Salat auf. „Nicht gut, es hat ihn voll erwischt, aber das wird schnell besser werden, wenn die Antibiotika wirken. Ich habe ihn gerade an den Tropf gehängt, er muss etwas gegen den Schüttelfrost bekommen, der treibt mir sein Fieber zu sehr in die Höhe.“ Ich biss ein Stück Pizza ab. „Ich werde mich nachher zu ihm setzen, damit du dich ein wenig ausruhen kannst.“ erklärte Lisa mir bestimmt. „Das wäre toll. Ich würde gerne versuchen, ein wenig zu Schlafen. Ich werde nicht viel Schlaf bekommen in den nächsten Nächten.“ Josh sah mich an und sagte „Ich wollte mich auch ein bisschen hinlegen, ich bin ziemlich kaputt.“ „Das ist eine gute Idee, ihr solltet euch ausruhen, ihr seht ein wenig fertig aus.“ sagte Terry ruhig. „Ja, ich bin ziemlich müde. Und dir würde eine Mittagspause auch sehr gut tun, da bin ich sicher.“ erwiderte ich und gähnte. Matt warf ein „Ich leiste Lisa noch ein wenig Gesellschaft, wenn sie auf Russell aufpasst.“ „Gut, und du verhinderst, das jemand stört.“ lachte Lisa und sah Terry an. „Okay, aber ich muss nicht bewaffnet ums Haus patrouillieren, oder?“ fragte Terry lachend. „Nein, das nicht. Aber wimmel alle ab, die Kelly oder Josh stören wollen.“ Ich stopfte mir ein letztes Stück Pizza in den Mund, aß die Reste meines Salates auf und wartet, dass Josh auch fertig wurde. Er aß noch in Ruhe zu Ende, dann sagte er „So, wir können, bis nachher.“

Er stand auf und ihm wurde ein bisschen schwindelig. Er hielt sich kurz an mir fest, holte tief Luft und es ging wieder. Zusammen gingen wir ins Haus, betraten das Schlafzimmer und ließen uns auf das Bett fallen. „Man, ich glaube es nicht, was man hier anstellen muss, um mal mit seiner Frau alleine zu sein für eine Weile.“ grinste Josh. „Baby, was war das eben beim Aufstehen?“ fragte ich besorgt. „Nichts, mir ist kurz ein wenig schwindelig gewesen, das war alles.“ Ich richtete mich auf, holte sie Blutdruckmanschette und sah Josh auffordernd an. „Es geht mir gut.“ sagte er genervt und verdrehte die Augen. Seufzend streckte er mir aber doch seinen Arm entgegen und ließ zu, dass ich seinen Blutdruck überprüfte. Ich pumpte die Manschette auf und wartete auf die Werte. „102 zu 60, Baby, alles klar, ist ein wenig zu niedrig, aber noch im grünen Bereich.“ Ich nahm Josh die Manschette

ab und legte mich zu ihm auf das Bett. „Ich sollte mich ausschließlich um dich kümmern und was mache ich stattdessen? Sitze bei Russell am Bett. Toll.“ Ich drehte mich zu Josh um und wir küssten uns. Und fünf Minuten später küssten wir uns immer noch. Dann lösten wir uns von einander und lagen Arm in Arm da. Ich wurde sehr müde und schloss die Augen. „Baby, ich fürchte, ich schlafe gleich ein, ich bin so müde.“ sagte ich leise zu Josh. „Da muss ich dich wohl ein wenig wach machen.“ flüsterte dieser mir sanft ins Ohr und knabberte an meinem Ohrläppchen. Ich lächelte glücklich. „Und du meinst, das hilft gegen meine Müdigkeit?“ fragte ich leise. „Wenn nicht, muss ich wohl zu stärkeren Maßnahmen greifen.“ Er zog mich an sich und seine Hand glitt unter mein T-Shirt und liebkoste meine nackte Haut. Ich sog heftig die Luft ein. Seine Hand blieb auf meinem Bauch liegen und er beugte sich über mich und küsste mich ungestüm. Ich hielt ihn ganz fest und erwiderte den Kuss. Meine Hände glitten auch unter sein T-Shirt und strichen ihm zart über den Rücken. Ich spürte, wie er wohlig erschauderte und zuckte zusammen, als seine Hand ein Stück höher glitt und unter meinen BH rutschte.

Er schob diesen vorsichtig hoch und legte meine Brüste frei. Unter dem T-Shirt streichelte er sie abwechselnd und ich zitterte unter seinen Händen sehnsuchtsvoll. Jetzt griff er mit einer Hand nach dem Verschluss des BHs und öffnete diesen. Er setzte sich auf und streifte mir T-Shirt und BH ab. Dann schob er mir die Jeans und gleich darauf auch den Slip herunter. Ich half ihm meinerseits, sich seines T-Shirts und der Hose zu entledigen und nackt sanken wir einander wieder in die Arme. Wir liebkosten und küssten uns gegenseitig, dann wollte Josh mich auf den Rücken rollen, um sich ganz meinem vor Verlangen zitternden Körper zu widmen. Ich gab nur zu gerne nach und wieder einmal fuhren seine Blicke bewundernd und verliebt über meinen nackten Körper. Seine Hände streichelten mich zärtlich und steigerten mein Verlangen langsam immer mehr. Ich wand mich, als seine Finger sanft meinen Schoß liebkosten und stöhnte leise auf. Minuten später rollte er sich auf mich und wir liebten uns. Josh war zärtlich und vorsichtig wie immer. Schließlich schlang ich in höchster Ekstase meine Beine um ihn, drückte ihn heftig an mich und hob mich ihm entgegen.

Gemeinsam erlebten wir den Höhepunkt und dann sank Josh keuchend auf mir zusammen. Ich hatte, wie schon so oft, Tränen in den Augen. Aber diesmal fing ich wirklich an zu Weinen. Josh fragte mich erschrocken „Was ist denn, Baby, hab ich dir weh getan?“ Ich schluchzte heftig auf und klammerte mich regelrecht an ihn. „Nein, Love, nein, ich bin nur so unendlich dankbar, dass ich dich noch habe, ich bin so unbeschreiblich glücklich, dass du noch bei mir bist.“ Er rollte sich vorsichtig von mir herunter, hielt mich fest an sich gedrückt

und küsste mein tränenüberströmtes Gesicht. Ich brauchte ein paar Minuten, um mich zu beruhigen. Verlegen sagte ich „Tut mir leid, es war so schön und plötzlich schoss mir der Gedanke durch den Kopf, dass ich dich fast verloren hätte und ...“ Ich unterbrach mich. „Ich liebe dich so sehr.“ stieß Josh leidenschaftlich hervor. Er strich mir zärtlich über die immer noch feuchte Wange. „Weißt du, jetzt ist mein Blutdruck bestimmt nicht mehr zu niedrig.“ Ich sah ihn an und musste unter Tränen lachen. „Das wäre auch traurig.“ flüsterte ich. Josh legte sich bequemer hin, zog die Zudecke über unsere verschwitzten Körper und kuschelte sich an mich. „Wollen wir noch ein wenig schlafen?“ fragte er leise. Sein Kopf lag auf meiner Schulter und er seufzte. „So könnte ich für den Rest meines Lebens liegen bleiben, weißt du das?“ Ich konnte ein Gähnen nicht unterdrücken. „Ein Stündchen schlafen wäre schön. Ich bin wirklich ziemlich müde.“ Ich hielt Josh fest im Arm und schloss die Augen. Ihn so zu spüren war das Schönste. Ich merkte, wie ich weg dämmerte.

60) Russell in Not

Aus dem einen Stündchen wurden zwei, aber nun fühlte ich mich auch wieder fit. Ich weckte Josh sehr zärtlich, flüsterte „Baby, wach auf, es ist fast 16 Uhr, wir haben über zwei Stunden geschlafen.“ Er seufzte unwillig. „Schade, ich habe gerade so schön geträumt.“ nuschelte er schlaftrunken. Dann öffnete er müde die Augen und sah mich an. „Nein, das ist schöner, eindeutig.“ Er zog mich an sich und wir küssten uns leidenschaftlich. „Meinst du wirklich, wir sollten aufstehen?“ fragte er mich verträumt. „Schatz, ich fürchte, ich muss nach Russell sehen, der Tropf ist längst durch gelaufen, aber du kannst doch liegen bleiben, wenn du noch müde bist.“ „Was soll ich denn wohl hier ganz alleine?“ lachte er. Ich sah ihn verliebt an. Dann kicherte ich. „Ich kann dir ja Matt oder Terry schicken, die leisten dir bestimmt Gesellschaft.“ „Du Aas. Na warte.“ Er griff nach mir und rollte mich mit einem Schwung auf den Rücken. Grinsend hielt er meine Hände fest und knabberte sanft an meiner rechten Brustwarze. Ich seufzte leise auf und lachte. „Baby, lass das jetzt.“ Er schaute mit einem äußerst unschuldigen Grinsen auf mich herunter. „Warum?“ Zärtlich erwiderte ich „Weil das nicht fair ist und weil ich aufstehen und nach Russ gucken muss.“ Ich machte mich sanft los und Josh gab widerwillig nach. Er drehte sich auf die Seite, stützte seinen Kopf auf den Arm und sah mir sehnsüchtig zu, als ich mich anzog. Schließlich erhob er sich seufzend ebenfalls. „Schade, sehr schade.“ Ich gab ihm einen Kuss und sagte liebevoll „Es kommen auch wieder ruhigere Tage.“ Noch einmal seufzte er, dann zog er sich ebenfalls an.

Ich ging ins Bad und bürstete mir die Haare durch. Anschließend marschierten wir zusammen auf die Terrasse. Dort hockte Terry gemütlich mit einem frischen Kaffee im Liegestuhl und lernte seinen Text für die nächsten Drehs. Mehrere leere Tassen standen auf dem Gartentisch, sowie beide Thermoskannen voll frischem Kaffee. „Du bist ein Schatz." sagte ich erfreut zu Terry. „Ich dachte, den könntet ihr brauchen, wenn ihr aufwacht." meinte dieser grinsend. „Wenn du wüsstest, wie recht du hast." Josh griff dankbar nach zwei Tassen und schenkte uns Kaffee ein. Vorsichtig nahm ich einen Schluck, dann sagte ich. „Ich gehe lieber mal hoch, ich muss Russ vom Tropf nehmen." Ich erhob mich, gab Josh einen Kuss und ging mit meiner Tasse in der Hand nach oben ins Gästezimmer. Lisa und Matt unterhielten sich leise, als ich das Zimmer betrat. „Na, alles okay? Unten ist frischer Kaffee, wenn ihr mögt. Wie geht es ihm?" „Ich bin ja kein Fachmann, aber sicher ist, er ist furchtbar unruhig." erwiderte Lisa leise. „Das ist das hohe Fieber. Kann noch schlimmer werden heute Nacht." meinte ich nach einem Blick auf Russell besorgt. „Hör mal, Süße, Matt und ich haben überlegt, wenn es euch Recht ist natürlich nur, bleiben wir zwei bis drei Nächte, je nachdem, wie es Josh und Russell gehen wird, hier. Wir könnten im zweiten Gästezimmer schlafen. So könnten wir dich bei der Nachtwache etwas entlasten. Was hältst du davon?" Ich starrte Lisa verblüfft an. „Das würdet ihr machen?" fragte ich verlegen. „Na klar, du schaffst das doch gar nicht alleine." Matt grinste. „Ich nehme das sehr gerne an. Wir könnten uns abwechseln. Das würde mir sehr helfen." sagte ich äußerst erfreut. „Nun geht aber runter und trinkt Kaffee. Ihr werdet ja auch noch nach Hause fahren wollen, um ein paar Sachen zu holen. Vielen Dank." Die Beiden nickten zufrieden und verließen leise das Zimmer. Und ich widmete mich erst einmal Russell.

Sein Gesicht glänzte schweißnass und er wälzte den Kopf im Fieber unruhig von einer Seite zur anderen. Ich fasste vorsichtig unter die Zudecken und stellte nicht besonders erstaunt fest, dass er vollkommen nass geschwitzt war. Aus dem Flurschrank nahm ich ein Bettlaken und ging zurück ans Bett. Vorsichtig nahm ich die Zudecken weg, dann entfernte ich als letztes die Wolldecke. Ich legte Russ das Bettlaken über, dann deckte ich die obere Bettdecke, die nicht schweißfeucht war, über ihn. Die Wolldecke und das zweite Zudecke trug ich auf den Balkon und legte beides in die Sonne zum Trocknen. Ich ging ins Bad, nahm einen Waschlappen aus dem Schrank und machte ihn mit kaltem Wasser nass. Damit kehrte ich zu Russ zurück und legte ihm den Lappen zusammen gefaltete auf die heiße Stirn. Er hustete im Fieberschlaf, murmelte etwas Unverständliches und hustete wieder. Ich wollte wissen, wie hoch das Fieber inzwischen war. So legte ich den Abtaster des Thermometers an Russells Schläfe, dann wartete ich, bis das Gerät kurz piepte. Ich las die Temperatur ab. 41,2. Ich war wirklich erschrocken und griff nach dem Telefon. Ich wählte Dale Adams

Nummer und hatte ihn gleich am Apparat. „Hallo, Dale, ich bin es, Kelly. Ich mache mir Sorgen um Russell, sein Fieber ist inzwischen bei 41,2 angelangt.“ „Hallo, Kelly, So hoch? Geben Sie ihm noch einmal eine Dosis Analgin, geben Sie ihm bitte 4 ml, intravenös, überprüfen Sie in einer Stunde die Temperatur noch einmal, und wenn sie nicht auf unter 41 gesunken ist, muss er sicherheitshalber in die Klinik.“ Ich hatte zu gehört und gab zur Antwort „Okay, ich habe verstanden, 4 ml, intravenös. Ich hoffe sehr, dass es hilft, ich würde ihn nur äußerst ungern ins Krankenhaus bringen lassen. Danke, Dale.“ „Gerne, gar kein Problem. Bis später. Bye.“ „Bye.“

Ich legte das Telefon aus der Hand und ging zum Tisch, wo die Spritzen und Medikamente lagen. Ich packte eine Einwegspritze aus, zog 4 ml Analgin auf und ging ans Bett zurück. Ich benutzte die Braunüle und spitzte Russ das Medikament durch den Injektionszugang in die Vene. So merkte er gar nichts davon. Ich verschloss den Zugang wieder, entfernte den Infusionsschlauch und schloss auch den Tropfzugang vorerst. Ich löste die Sicherheitsnadeln, er konnte die Hand erst mal normal bewegen, die Braunüle hatte ich gut fixiert, da bestand keine Gefahr, dass er sie ungewollt heraus zog. Das Tramadol hatte jedenfalls gut gewirkt, der Schüttelfrost war unterbrochen. Das war schon ein kleiner Fortschritt. Ich griff nach dem Waschlappen um ihn zu wenden. Genau in diesem Moment schlug Russ die Augen auf. Er wurde von einem heftigen Hustenanfall geschüttelt. Ich wartet, bis der Husten nachließ, dann sagte ich „Hey, du hast geschlafen, das ist gut.“ Er sah sich mit fiebrig glänzenden Augen im Zimmer um. „Seit wann bist du wieder hier?“ fragte er müde. „Eine Weile. Ich musste dich vom Tropf nehmen. Und, wie fühlst du dich?“ „Soll das ein Witz sein?“ fragte er leise. „Also nicht gut. Das ist aber kein Grund zur Sorge, du wirst dich schon zwei bis drei Tage so richtig beschissen fühlen.“ Er sah mich an, wollte etwas sagen, aber wieder hustete er heftig.

Ich griff unwillkürlich nach seine Hand, um sie zu halten. Ich wusste aus Erfahrung im Krankenhausbetrieb, dass fast jeder Patient es als hilfreich und beruhigend Empfand, wenn jemand seine Hand hielt. Russ bildete da keine Ausnahme. Als der Husten erst mal wieder vorbei war, sah er mich dankbar an. „Kannst du mir was zu Trinken geben?“ fragte er heiser. Ich schenkte ihm Tee ein und reichte ihm die Tasse. Bevor er sich aufrichtete nahm ich den Waschlappen von seiner Stirn. Vorsichtig trank er den noch ziemlich heißen Tee. Seine Hand zitterte vor Schwäche. Ich nahm ihm die leere Tasse ab. Er schaute mich an und druckste etwas herum. „Was ist denn?“ fragte ich ruhig. „Ich mach dir viel zu viel Arbeit. Du solltest bei Josh sein und nicht bei mir. Das Beste ist, du ...“ Er kam nicht dazu, den Satz zu beenden, denn wieder schüttelte ein Hustenkrampf ihn durch. Vollkommen erschöpft

sank er zurück ins Kissen. Ich legte ihm die Hand auf die Stirn und sagte leise „Das Beste ist es, du redest nicht, denn wenn du redest, hustest du noch mehr.“ Ich stand auf und wollte den Raum verlassen, aber Russells Stimme hielt mich zurück. „Wo ... wo willst du hin?“ fragte er kläglich. „Ich bin in einer Minute wieder da, ich hole etwas, um dir den Brustkorb einzureiben, das hilft vielleicht ein wenig gegen den Husten.“ Müde schloss er die Augen und nickte verstehend. Ich ging nach unten in unser Bad und wühlte in meinem Medikamentenschrank, bis ich gefunden hatte, was ich suchte. Eine große Tube Bronchoforton. Dieses Medikament ließ ich mir immer aus Deutschland schicken. Es half bei Husten erstaunlich gut. Vielleicht konnte ich Russ damit ein wenig Erleichterung verschaffen. Ich eilte die Treppe wieder hoch und ging ins Zimmer zurück. „So, ich werde dir damit mal tüchtig die Brust einreiben.“ sagte ich. Ich nahm das Zudeck und das Bettlaken beiseite, stellte fest, dass das Laken schweißnass war und nickte zufrieden. Der alte Trick klappt wieder einmal. Das Zudeck war auf diese Weise nämlich weitestgehend trocken. Ich öffnete die Salbentube und drückte einen ordentlichen Strang auf Russells Brust. Sorgfältig verschloss ich die Tube und massierte die Salbe sehr gründlich ein. Als ich fertig war, holte ich ein frisches Laken und deckte Russ als erstes wieder damit zu, bevor ich das Zudeck, aufgeschüttelt und gewendet, über ihn legte. Ich nahm das nass geschwitzte Laken mit ins Bad, stopfte es in den Wäschekorb und wusch mir gründlich die Salbe von den Händen. Anschließend ging ich zu Russ zurück.

Ich sah, dass sein Kopfkissen feuchte Flecken aufwies, nahm das Kissen vom zweiten Bett und hob seinen Kopf etwas an. Ich tauschte die Kissen aus, trug das Verschwitzte auf den Balkon und legte es zur Decke und dem Zudeck in die Sonne. Ein Blick auf die Uhr zeigte mir, dass es kurz vor halb 6 Uhr war. Es war in etwa eine Stunde her, seit ich Russell die Injektion mit Analgin verabreicht hatte. Ich setzte mich zu ihm und sagte leise „Russ, wir müssen dringend noch einmal Fieber messen, wenn es nicht gesunken ist müssen wir uns was einfallen lassen.“ Müde nickte er und ließ mich den Taster an seiner Schläfe platzieren. Sekunden später schon piepte das Thermometer und ich schaute auf die Anzeige. 40,3 Immerhin ein wenig abgesunken, allerdings hatte ich auf mehr gehofft. Ich war trotzdem sehr in Sorge, denn erfahrungsgemäß wurde Fieber gegen Abend meistens noch einmal schlimmer. Ich wollte nicht den Teufel an die Wand malen, aber ich programmierte sicherheitshalber die Nummer der Castle Medical Clinic in das Telefon.

„Wie viel?“ fragte Russ matt. „Zu viel, 40,3.“ antwortete ich wahrheitsgemäß. „Ab wann wird es gefährlich, richtig gefährlich?“ wollte er wissen. Wieder gab ich ihm ehrlich Auskunft „Ab 42 ist man in akuter Lebensgefahr, bei 42,6 gerinnt das Eiweiß im Blut und

der Exitus tritt ein.“ Russ sah mich ein wenig verängstigt an. „Mach dir mal keine Sorgen, soweit wird es garantiert nicht kommen. Du stirbst schon nicht an einer simplen Lungenentzündung.“ beruhigte ich ihn. „Hast du vielleicht Hunger auf irgendwas? Oder Durst auf etwas anderes als Tee?“ fragte ich ihn, um ihn von seinen trüben Gedanken abzulenken. „Was kaltes zu Trinken wäre nicht schlecht, aber ich will keine Umstände machen.“ „Jetzt hör mir mal genau zu, Mister, wenn du nicht mit diesem Blödsinn aufhörst, werde ich dich doch ins Krankenhaus schaffen lassen, hast du das kapiert?“ fragte ich verärgert. „Was möchtest du Trinken, sag schon.“ Er sagte leise „Nur kaltes Wasser, bitte.“ Dann musste er wieder Husten. Ich hielt seine Hand, bis er sich wieder beruhigte. Erst jetzt stand ich auf und ging nach unten, in die Küche.

61) Husten und keine Ende …

Ich nahm eine Flasche Wasser aus der Speisekammer und ein Glas aus dem Schrank und stellte beides auf den Tisch. Bevor ich jedoch wieder nach oben ging, trat ich auf die Terrasse. Matt und Lisa waren wieder ein getroffen, sie hatten eine kleine Reisetasche mit den nötigsten Sachen gepackt und Lisa sagte gerade zu Matt „Ich geh hoch und mache die Betten, bleib du nur hier.“ „Da seid ihr ja wieder.“ sagte ich. Josh sah auf und strahlte mich an. „Na, Schwester Kelly, wie geht es dem Patienten?“ Ich lächelte und gab Josh einen zarten Kuss. „Nicht gut, das verflixte Fieber macht mir Sorgen. Den Schüttelfrost habe ich vorerst im Griff, aber das Fieber ist weiter sehr hoch.“ Terry sagte interessiert „Klär doch weniger medizinisch bewanderte Leute mal kurz auf. Was hat der Schüttelfrost mit dem Fieber zu tun?“ Ich setzte mich und nahm aus Joshs Tasse einen Schluck Kaffee. „Das ist ganz einfach. Fieber ist eine Erhöhung der normalen Körpertemperatur, das ist euch bekannt. Dem Fieber liegt eine Sollwertverstellung im hypothalamischen Wärmeregulationszentrum zu Grunde. Der Hypothalamus ist der Teil des Hirns, der die Körpertemperatur regelt. Wird er durch eine Infektion im Körper gestört, befiehlt er dem Körper, seine Temperatur zu erhöhen. Der Körper braucht Wärme, um bestimmte Bakterien und Viren zu bekämpfen. Wenn er die geforderte Solltemperatur erreicht hat, ist der Hypothalamus normalerweise zufrieden gestellt. Schüttelfrost nun ist ein Symptom einer schweren fiebrigen Erkrankung. So genannte Pyrogene geben bei Infektionen eine höhere als die normale Temperatur vor. Der Schüttelfrost dient dem Körper sozusagen als Wärmequelle. Durch die rasche und heftige Kontraktion der Muskeln wird die Temperatur so lange erhöht, bis sie den neuen Sollwert erreicht hat. Wenn der Schüttelfrost nicht von alleine aufhört, muss man ihn medikamentös behandeln, sonst treibt er das Fieber immer weiter in die Höhe.“ Ich sah Terry an. „Alles

klar, nun verstehe ich den Zusammenhang auch.“ sagte der zufrieden. Auch die Anderen hatten interessiert zugehört. „Ja, ich verstehe das jetzt auch besser.“ sagte Lisa. „Deshalb ist es so wichtig gewesen, dass ich das Schütteln vorhin unterbrochen bekommen habe.“ sagte ich abschließend. „Denn Russell hatte die vorgegebene Temperatur schon lange erreicht. Das Fieber ist immer noch zu hoch, obwohl er schon zwei Mal etwas dagegen bekommen hat. Das ist bei Lungenentzündungen leider immer ein Problem.“ Ich nahm noch einen Schluck Kaffee und stand auf. „Ich muss wieder hoch. Ihr dürft gerne mal gucken kommen, ich freue mich, wenn ich nicht alleine da hocken muss.“ sagte ich grinsend. Liebevoll gab ich Josh einen weiteren Kuss und ging, mir in der Küche das Glas und die Flasche greifend, wieder nach oben.

Schon auf der Treppe hörte ich Russ heftig Husten und beeilte mich, zu ihm zu kommen. Er wurde richtig durchgeschüttelt von einem heftigen Hustenkrampf. Ich stellte Glas und Wasser ab und setzte mich zu ihm. Ich griff nach seiner Hand, legte ihm die Andere beruhigend auf die Stirn. Er entspannte sich etwas und der Husten ließ nach. Er tat mir wirklich leid. Ihm musste inzwischen schon so ziemlich alles wehtun. Ich hatte vor zwei Jahren eine ganz heftige Bronchitis gehabt und wusste, wie man sich nach soviel Stunden trockenen Hustens fühlte. Russell lag nach Luft ringend, entkräftet und sicher wieder schweißgebadet, im Bett. Seine Zähne klapperten vor Erschöpfung und Schwäche aufeinander. Von der Husterei waren ihm Tränen in die Augen geschossen, die er mit zitternden Fingern weg wischte. Verzweifelt sagte er „Scheiße.“ „Du musst noch eine Weile aushalten. Es ist noch viel zu früh für das Antitussivum. Wenn ich dir das jetzt schon gebe, reicht es nicht bis morgen früh. Tut mir leid.“ erklärte ich ihm. Er hatte erschöpft die Augen geschlossen und nickte. Ich goss ihm ein Glas Wasser ein und sagte leise „Hier, trink einen Schluck, das wird dir gut tun.“ Ich stützte seinen Kopf und er trank das Glas leer. Dankbar ließ er sich wieder in das Kissen zurück gleiten. Ich tastete unter die Zudecke, aber noch war er nicht wieder nass geschwitzt. Ich wünschte, er hätte wieder einschlafen können. Schlaf war bei solchen Erkrankungen immer das hilfreichste Mittel, um sich zu erholen. Aber mit diesem Husten war an Schlafen nicht zu denken. Es war erst kurz nach halb 7 Uhr, vor 21 Uhr wollte ich ihm das Dicodid auf keinem Fall injizieren. Ich hielt die ganze Zeit schon seine Hand und dachte fast, es wäre ihm doch gelungen, ein wenig einzuschlafen, als er plötzlich leise und mit ganz heiserer Stimme vom vielen Husten „Danke, Kelly.“ sagte. Ich erwiderte ruhig „Hey, ist schon in Ordnung. Das ist doch wohl selbstverständlich.“ Er schüttelte erledigt den Kopf. „Ist es nicht.“ „Russell, ich hätte das Selbe auch für dich getan, wenn es den gestrigen Tag nicht geben würde, klar.“ Ich sah ihn an. Völlig zerschlagen öffnete er seine Augen und fragte „Warum?“

Die Frage überraschte mich ein wenig. „Weil ich das für jeden tun würde den ich mag. Und ...“ ich stockte kurz, dann fuhr ich fort „Ich mochte dich immer. Du kannst zwar ein unglaublich dämliches Arschloch sein, aber immerhin kenne ich dich anders, ich weiß, wie der gute, alte Russell Crowe eigentlich ist. Und den mag ich eben.“ Er sah mich an, seine Augen glänzten fiebrig und in ihnen lag eine große Traurigkeit. „Der war lange weg, oder?“ sagte er leise. Dann spürte ich, dass er sich verkrampfte und schon musste er wieder Husten. Ich schüttelte den Kopf. Als der Hustenkrampf aufhörte, lag er mit schmerzverzerrtem Gesicht still. „Dir tut alles weh, was?“ sagte ich mitfühlend. Ein ganz kurzes, freudloses Grinsen huschte ihm über die Lippen. Verkrampft nickte er. Ich griff nach dem Löffel und der Flasche Ambroxol und gab Russ den Hustensaft. Er schluckte ihn und ich reichte ihm ein weiteres Glas Wasser zum Nachspülen. „Ich wünschte, ich könnte mehr für dich tun.“ sagte ich voller Mitleid. Wieder wurde er von Husten geschüttelt und verkrampfte sich. Dann lag er keuchend und mit den Zähnen klappernd still. Ich sah zur Uhr. 19 Uhr 10. Ich schüttelte den Kopf, als bereits der nächste Anfall folgte. „Verflucht noch mal, ich gebe dir schon eine kleine Dosis, so geht es nicht weiter.“ fuhr ich wütend auf. Ich ging an den Tisch, packte eine weitere Einwegspritze aus und zog aus der Ampulle 1 ml Dicodid auf. Damit trat ich an Russells Bett, öffnete die Braunüle und setzte die Injektion. Langsam drückte ich den Kolben der Spritze herunter, bis das Medikament vollständig den Kolben verlassen hatte. Sorgfältig verschloss ich den Zugang wieder. Ich warf die Spritze in den Abfallbehälter und setzte mich wieder zu Russ ans Bett. Ich nahm erneut seine Hand und so überstand er noch zwei weitere heftige Krämpfe, dann ließ der Husten allmählich nach. Und kaum, dass er aufhörte, war Russell auch schon eingeschlafen. Er war am Ende. Auch dank der diversen Sedativa, die in den Medikamenten enthalten waren, schlief er wie betäubt ein. Ich war unheimlich erleichtert und hatte im Stillen schon entschieden, ihm gegen 1 Uhr Nachts noch einmal 1 ml Dicodid zu verabreichen, so würde er mit ziemlicher Sicherheit eine ruhige, erholsame Nacht haben. Ich hatte inzwischen ziemlichen Hunger. Russell schlief tief und fest und so entschied ich mich, nach unten zu gehen, endlich mal nach Josh zu gucken und etwas zu futtern. Vielleicht konnte Lisa sich eine Weile zu Russ setzen.

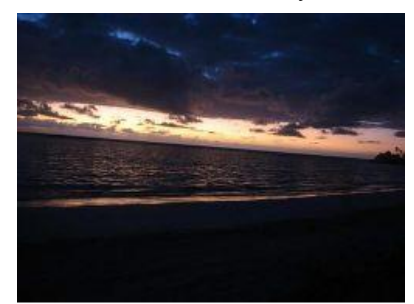
Ich marschierte die Treppe runter und fand Matt, Lisa und Josh im Wohnzimmer vor dem Fernseher. „Hallo, Schatz.“ wurde ich von Josh freudig begrüßt. „Hey, na, wo ist Terry? Nach Hause?“ Ich ließ mich zu Josh auf das Sofa plumpsen und wurde mit einem Kuss empfangen. „Was ist mit Russ?“ fragte Lisa mich. „Er schläft, ich habe ihm den Hustenstiller schon gegeben, er war vollkommen am Ende. Könntest du dich eine Weile zu ihm setzen? Du musst ein besonderes Augenmerk auf seine Atmung haben, okay. Kann sein, dass

es da zu Aussetzern kommen könnte. Dann musst du schreien.“ Lisa stand sofort auf und nickte. Matt erhob sich und sagte „Ich leiste dir Gesellschaft, dann seid ihr beide auch mal alleine heute.“ Er sah Josh und mich an. „Wäre es in Ordnung, wenn ich dich gegen 1 Uhr ablöse?“ fragte ich Lisa. „Na klar, das ist in Ordnung.“ Sie stieg mit Matt nach oben und Josh und ich waren das erste Mal seit Stunden allein. Josh zog mich an sich und küsste mich. „Ich liebe dich.“ sagte er ruhig. „Ich habe schon gedacht, du kommst gar nicht mehr runter.“ Ich lächelte. „Na hör mal, ich werde doch nicht den ganzen Abend auf das hier verzichten.“ Ich sah ihn an und kuschelte mich ganz eng an ihn. „Ich habe ein wenig Hunger. Habt ihr noch etwas gegessen?“ „Ja, Lisa hat uns einen ganzen Topf voll Chili Con Carne gemacht. Soll ich dir einen Teller holen?“ „Oh, das klingt gut. Aber bleib du nur sitzen, ich hole mir schon etwas.“ erwiderte ich, stand auf und ging in die Küche. Auf dem Herd stand ein Topf mit leckerem Chili. Ich füllte mir einen Teller voll auf und ging ins Wohnzimmer zurück. Ich setzte mich wieder zu Josh auf das Sofa und löffelte in Ruhe mein Chili. Als ich satt war, lehnte ich mich bequem zurück.

Josh nutzte die günstige Gelegenheit und legte sich lang, den Kopf auf meinem Schoß. „Wie fühlst du dich eigentlich, Love?“ „Ein bisschen müde. Ich meine, wir hatten kaum Ruhe heute und ich hatte gehofft, wir könnten einen ganz ruhigen Tag alleine verbringen. Nach dem, was gestern war.“ Seine Stimme klang ein wenig traurig und ein bisschen enttäuscht. Ich spielte mit seinen Haaren und sagte erschrocken „Oh, Schatz, lass mich mal nach deiner Platzwunde sehen, ich hoffe, die tut nicht zu weh.“ „Nein, gar nicht. Dass du heute Morgen keine Binde drum gemacht hast, hat ihr sehr gut getan.“ Er setzte sich zögernd wieder auf und ich sah mir die Wunde genau an. Sie sah wirklich gut aus. „Sehr gut, das ist bestens.“ sagte ich erleichtert. Josh ließ sich wieder auf meinen Schoß zurück sinken. Er sah zu mir auf und fragte leise „Wie geht es Russell denn?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nicht gut, aber jetzt schläft er und ich hoffe sehr, dass es so bleibt.“ Ich wollte nicht mehr über Russ reden, sondern das Beisammen sein mit Josh genießen. Dann aber kam ein Satz von Josh, der mich fast umgehauen hätte. „Ich war vorhin auf dem Weg zu dir hoch. Da hab ich auf der Treppe mitbekommen, wie du gesagt hast, du hättest Russell immer gemocht. Ist das wahr? Ich ..... ich konnte ... ich konnte nicht mehr rein kommen. Ich war ... überrascht.“ Das war ich allerdings auch. „Baby, ich .... Natürlich mochte ich ihn. Ich meine, er hat sich verändert, sehr negativ verändert, den veränderten Russell mochte ich nie, das ist ja wohl klar. Aber den alten Russell, der, in den ich mich vor mehr als fünf Jahren verliebt habe, ja, den mochte ich immer und den werde ich auch immer mögen. Der ist aber schon lange nicht mehr da und ich bezweifle, dass er je wirklich wieder kommen wird. Zu viel liegt dazwischen. Aber was hat das mit dir zu tun? Ich liebe dich. Und daran solltest du nie zweifeln,

denn dazu hast du keinen Grund.“ Josh sah betreten zu mir hoch. „Es war nur so .... ich weiß auch nicht, ich hab einen Schreck bekommen. Und dann .. das war blöde von mir, oder?“ „Allerdings, Honey. Ich dachte, wir hätten Vertrauen zu einander? Und wenn Russ der letzte Mann auf Erden wäre, da würde nichts mehr passieren. Das ist vorbei.“ Josh schwieg, hoffnungslos verlegen. Er wusste gar nicht, wo er hin gucken sollte. Ich musste lachen und sagte „Baby, lass uns nicht mehr davon sprechen. Aber wenn es dich mal wieder juckt, so etwas Dummes zu Denken, komm bitte gleich zu mir, versprochen?“ Er sah zu mir auf und biss sich auf die Unterlippe. „Ich schwöre es.“ sagte er verlegen. Dann richtete er sich auf und nahm mich auf den Arm.

Ich lachte „Hey, wo willst du mit mir hin?“ Er trug mich in den Garten und weiter, Richtung Strand. An der Gartenpforte setzte er mich kurz ab, um diese zu öffnen. Dann nahm er mich wieder hoch und trug mich an den Strand hinunter. Er setzte mich vorsichtig ab und ließ sich neben mir in den noch warmen Sand fallen. „Hier ist es immer wieder schön.“ sagte er leise. Er legte sich wieder hin und sein Kopf ruhte erneut auf meinem Schoß. Ich strich ihm durchs Haar und sah verträumt auf das dunkle Wasser hinaus. Langsam legte ich mich zurück, in den warmen Sand. Josh rückte ein wenig auf und sein Kopf ruhte auf meiner Schulter. So lagen wir neben einander und schauten zu den Sternen hoch. Ich hatte einfach nur den Wunsch, bei ihm zu sein, nicht mehr. Und auch Josh lag einfach nur ruhig da, eng an mich gekuschelt. So hätte ich noch ewig liegen können. Aber ich musste Schlafen und Josh brauchte auch dringend Ruhe. So sagte ich traurig „Honey, wir sollten uns allmählich ins Bett legen, du brauchst Ruhe und ich benötige auch dringend ein wenig Schlaf.“ Er drehte sich zu mir herum und gab mir einen Kuss. „Ja, du hast Recht, Baby, ich bin auch ziemlich alle. Lass uns also hoch gehen.“ Er stand auf und zog mich auf die Füße. Arm in Arm gingen wir zum Haus zurück und während Josh schon ins Bad ging, schaute ich noch einmal nach Russell. Lisa und Matt unterhielten sich leise. Sie sahen auf, als ich zur Tür rein guckte. „Na, alles in Ordnung hier?“ „Ja, er schläft verhältnismäßig ruhig.“ „Das ist gut. Hör zu, wenn du alle sechzig Minuten das Fieber überprüfen könntest, wäre das sehr gut. Du weißt, wie das Thermometer funktioniert? Den Taster einfach an die Schläfe halten, so.“ Ich zeigte Lisa, wie man es machte.



„Gut, jetzt ist es bei 40,2 wenn es sich wieder der 41,0 Marke nähert, musst du mich unbedingt wecken. Wenn der Schüttelfrost wieder anfängt, musst du mich auch sofort wecken.“ Ich griff unter das Zudeck und stellte fest, dass das Laken wieder nass geschwitzt

war. „Schau mal, das ist ein alter Trick meiner Großmutter.“ Ich klappte das Zudeck weg und nahm das feuchte Laken fort. Ich holte ein Neues aus dem Schrank und deckte es sorgsam über Russells Körper, schüttelte das Zudeck auf, wendete es und deckte ihn wieder gut zu. „So wird das Zudeck nicht gleich feucht. Und Lisa, wenn er wieder anfängt zu Husten, hole mich bitte auch. Er hat sich eine ruhige, hustenfreie Nacht verdient. Wenn er aufwacht gib ihm etwas zu Trinken, am Besten Tee, aber Wasser ist auch gut. Tja, und ansonsten werde ich gegen 1 Uhr ganz von alleine auftauchen. Bis dann.“ Lisa nickte lächelnd und sagte „Mach dir keine Sorgen, wir passen gut auf ihn auf.“ „Das weiß ich doch.“ erwiderte ich dankbar. Schnell eilte ich hinunter ins Schlafzimmer. Josh lag bereits im Bett. Ich verschwand noch kurz im Bad, dann lag ich neben ihm. Ich stellte noch den Wecker auf 1 Uhr. Es war kurz vor 21 Uhr. So früh war ich ewig nicht ins Bett gegangen und Josh auch nicht. Er drehte sich gerade zu mir um und murmelte müde „Wie geht es oben?“ Ich sah ihm in das etwas blasse und müde Gesicht. „Wie geht es dir, Baby? Das ist viel wichtiger für mich.“ „Ich bin müde und ziemlich erledigt. Ich hätte nicht gedacht, dass ein wenig Besuch so anstrengend sein kann.“ sagte er und kuschelte sich an mich. Ich nahm ihn zärtlich in den Arm und seufzte. „Hoffentlich wird es morgen ruhiger. Du brauchst Ruhe. Aber morgen ist Montag, da müssen alle wieder Arbeiten, deshalb werden wir Ruhe haben, da bin ich sicher.“ Als ich daran dachte, was auf meinem Schreibtisch alles liegen bleiben würde, wurde mir ganz flau. Ich merkte, dass Josh schon fast schlief. „Gute Nacht, Baby.“ sagte ich leise und gab ihm einen Kuss. Er erwiderte den Kuss verschlafen und nuschelte ebenfalls „Gute Nacht.“ Dann schlief er augenblicklich ein. Ich strich ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht, flüsterte „Ich liebe dich.“ Ich schloss die Augen und war Minuten später auch fest eingeschlafen.

62) Keine Besserung

Als der Wecker klingelte hatte ich das komische Gefühl, gerade vor fünf Minuten eingeschlafen zu sein. Ich stöhnte genervt, dann weckte ich Josh sehr zärtlich. „Honey, wir müssen nach oben, komm, du musst leider mit.“ Er wankte schlaftrunken aus dem Bett. Ich nahm sein Kissen und half ihm in den Morgenmantel, sonst wäre er im Halbschlaf nackt nach oben getaumelt. Ich schüttelte grinsend den Kopf, schlüpfte selbst in ein Nachtkleid und griff nach Joshs Arm. Ich zog ihn mit mir die Treppe hoch, Matt und Lisa nickten uns zu, als wir das Zimmer betraten. Ich legte Joshs Kissen auf das zweite Bett, zog ihm leise kichernd den Morgenmantel wieder aus und eine Minute später schlief er bereits weiter. Ich sah auf ihn herunter und wandte mich dann Lisa zu. „Na, wie läuft es?“ fragte ich. „Er fängt

gerade wieder an, ein wenig zu Husten. Er war zwei Mal ganz kurz wach, hat beide Male etwas getrunken und ist sofort wieder eingeschlafen. Das Fieber steigt langsam wieder an, ist bei 40,8 Ich hab dich nur nicht geweckt, weil du ja ohnehin jetzt da bist.“ Ich nickte. „Gut, da weiß ich Bescheid, legt euch auch hin. Gute Nacht und noch mal vielen Dank.“

„Kein Problem.“ sagten Matt und Lisa wie aus einem Mund. Dann verschwanden sie gähnend ins Nebenzimmer und ich war mit den beiden Männern allein. Ich schloss die Tür und ging an den Tisch. Ich packte eine Spritze aus, zog je 1 ml Analgin und Dicodid auf und trat ans Bett zu Russell. Ich überprüfte das Fieber selbst noch einmal und stellte erschrocken fast, dass es wieder über 41 lag, genauer betrug seine Temperatur 41,3. Um halb 1 Uhr, das konnte ich sehen, war es noch 40,8 gewesen, das hatte Lisa sorgsam auf einem Zettel notiert, der auf dem Nachtschrank lag. Ich trug die jetzige Temperatur und Uhrzeit dazu. Jetzt nahm ich vorsichtig Russells Hand, legte sie mir auf das Knie und öffnete den Kanülenverschluss. Ich setzte die Spritze an und drückte die beiden Medikamente in Russells Blutbahn. Dann schloss ich die Kanüle wieder. Anschließend legte ich seine Hand wieder unter die Bettdecke. Er hatte überhaupt nichts mit bekommen. Ich kontrollierte alle fünfzehn Minuten seine Temperatur, erst ging sie noch weiter in die Höhe, bei 41,6 war ich drauf und dran, den Rettungswagen zu rufen, doch endlich schien das Analgin endlich zu wirken und die Temperatur sank ab. Tiefer als 40,3 ging sie aber nicht runter.

Ich nahm mir vor, am kommenden Morgen mal den alten Trick mit Wadenwickeln zu versuchen. Nachdenklich machte ich es mir bequem. Ich hatte mir das Buch aus der Nacht zuvor mitgenommen und las weiter. Dabei behielt ich beide Männer im Auge. So bekam ich auch mit, dass Josh gegen halb 4 Uhr morgens unruhig wurde. Ich ging sofort zu ihm und weckte ihn auf, bevor es abermals so eine heftige Reaktion wie vergangene Nacht geben würde. „Baby, wach auf, du träumst wieder schlecht.“ Ich schüttelte ihn sanft und er fuhr zitternd hoch. „Was? Was ist ...?“ Er sah mich verwirrt an. Sein Atem kam kurz und schnell, hätte ich gezögert, wäre es garantiert erneut so schlimm geworden wie beim ersten Mal. So nahm ich ihn in den Arm und redete beruhigend auf ihn ein, noch bevor es wirklich schlimm werden konnte. „Du hast schlecht geträumt, Baby. Es ist alles in Ordnung.“ Ich spürte, dass er sich verkrampfte und drauf und dran war, wieder nach Luft zu ringen. Ich sagte so ruhig wie möglich „Schatz, entspann dich. Komm, bleib ganz ruhig, das war nur ein Albtraum. Es gibt keinen Grund, sich aufzuregen. Ganz ruhig.“ Meine Stimme bewirkte nach einigen Minuten, dass er es schaffte, sich zu entspannen und nach einer Weile atmete er wieder normal und war locker und ruhig. Erleichtert atmete ich auf. Josh sah mich an und sagte leise „Danke, Schatz. Das war knapp, oder?“

„Ja, Baby, das war es. Aber es ist nicht schlimm geworden und das ist die Hauptsache. Meinst du, du kannst weiter schlafen? Es ist noch sehr früh.“ Er holte tief Luft und sagte „Ich denke schon. Ich weiß ja, dass du da bist und aufpasst.“ Er sagte das so überzeugt, dass ich verlegen wurde. „Du passt doch auf mich genau so auf, das ist doch selbstverständlich.“ Er sah mich an, zog mich zärtlich an sich und küsste mich. „Es ist aber was Anderes, wenn du so auf mich achtest. Es gibt einem ungeheure Sicherheit, zu wissen, dass da jemand ist, der den Teufel bekämpfen würde, um dir zu helfen.“ „Würdest du das denn für mich nicht auch machen?“ sagte ich lächelnd. Er stutzte und lachte leise. „Du hast Recht. Aber meine Grenzen sind früher erreicht als deine.“ „Wieso das?“ „Na, du bist auch medizinisch im Stande, zu helfen, ich kann dir bestenfalls noch ein Aspirin holen.“ Er strahlte mich an. Ich musste auch Lachen. „Du bist verrückt.“ Ich drückte Josh ins Kissen zurück und sagte „Versuch noch zu Schlafen, Baby, bitte. Es reicht, wenn ich mir die Nacht um die Ohren haue.“ Er ließ sich widerstandslos in die Waagerechte drücken. Gemütlich kuschelte er sich ins Kissen, dann schloss er die Augen. Plötzlich öffnete er sie noch einmal. „Bleibst du bei mir, bis ich wieder eingeschlafen bin?“ fragte er leise. Ich stutzte und sah ihn besorgt an, dann schimpfte ich „Und ich fall auch noch auf dich rein, du Schuft.“ Er kicherte frech, die Augen fielen ihm zu und er schlief ein.

Ich setzte mich kopfschüttelnd und grinsend auf meinen Stuhl und griff nach dem Buch. Aber schnell merkte ich, dass ich mich nicht mehr konzentrieren konnte. Ich dachte über Josh nach. Wenn es so weiter gehen würde, müsste ich darauf bestehen, dass er zu Christa ging, denn das konnte ich mir nicht lange anschauen. Er empfand in den Momenten echte Angst, Todesangst, wenn es so heftig war wie vergangene Nacht. Das würde ich auf keinem Fall lange mit anschauen. Ich stand wieder auf und ging leise zu Joshs Bett zurück. Er schlief ganz tief und entspannt. Ich setzte mich sehr vorsichtig auf die Bettkante und beobachtete ihn im Licht der abgedunkelten Nachttischlampe auf Russells Nachtschrank eine Weile. Er schien das im Unterbewusstsein zu spüren, denn er seufzte und drehte sich auf den Rücken. Ein zartes Lächeln huschte kurz über sein entspanntes Gesicht. Ich stand leise auf und ging zu meinem Stuhl zurück. Ich wollte Josh auf keinem Fall stören. Ein Blick zur Uhr zeigte mir nun auch, dass ich bei Russell wieder Fieber messen musste. Ich nahm das Thermometer und setzte es sanft an seine Schläfe. Sekunden später las ich ab: 40,5 Verflixt, es wurde mehr. Ich nahm Russells Hand und hielt sie fest. „Es tut mir so leid.“ flüsterte ich. Er hustete im Schlaf kurz und dann wand sich sein Kopf auf dem Kissen unruhig im Fieber von einer Seite zur Anderen. Er murmelte irgendetwas, was ich nicht verstand und wurde schnell unruhiger. Ich überlegte, ob ich ihn wecken sollte. Das war nicht mehr nötig, denn er

wachte im selben Moment von alleine auf. Es dauerte eine Weile, bis er sich bewusst wurde, wo er war. Ich sagte leise „Hey, alles in Ordnung. Wie fühlst du dich?“ „Beschissen. Wie spät ist es?“ antwortete er auf meine Frage. Ich sah zur Uhr. „Viertel vor 5 Uhr, also noch viel zu früh, um aufzuwachen, Russ.“ Er nickte. „Ja, war auch nicht gerade meine Absicht. Kann ich etwas zu Trinken bekommen, bitte.“ Ich nickte. „Natürlich, warte.“ Ich schenkte ihm ein Glas Wasser ein und half ihm, sich aufzusetzen. „Hier.“ Er nahm das Glas und leerte es auf einem Zug.

„Danke.“ murmelte er müde. Ich wendete sein Kissen, bevor er sich zurück legte und fasste ungeniert unter sein Zudeck. Wieder ziemlich nass geschwitzt, wie ich vermutete hatte. Ich ging leise an den Flurschrank und holte ein neues Laken heraus. Dann deckte ich Russell kurz ab, nahm das nass geschwitzte Laken fort und deckte ihn neu zu. Verlegen murmelte er wieder „Danke.“ Ich lächelte. „Kein Problem.“ Ich nahm den Waschlappen und spülte ihn im Bad aus. Dann legte ich ihn auf Russells Stirn. „Das tut gut, mein Kopf fühlt sich an als würde er gleich platzen.“ sagte Russ erleichtert. „Kann ich mir vorstellen, das kommt unter anderem vom Husten.“ erwiderte ich. „Du solltest versuchen, weiter zu Schlafen, solange der Husten noch unterdrückt wird. Der Tag wird hart genug werden.“ sagte ich liebevoll. Russells Blick glitt zum zweiten Bett hinüber und er sah Josh dort tief und fest schlafen. „Wie geht es ihm?“ fragte er erschöpft. „Wesentlich besser als dir, mein Lieber.“ sagte ich ruhig. Russ gab einen kurzen, ironischen Lacher von sich. Und schon musste er Husten. Sein Gesicht verzog sich vor Schmerz und er stöhnte leise auf. „Versuch noch zu Schlafen. Du brauchst den Schlaf ganz, ganz nötig.“ erklärte ich eindringlich. Er nickte.

„Ich bin so müde.“ nuschelte er und schloss die Augen. Ich hielt erneut seine Hand und legte die Andere auf seine Stirn. Das würde seinen Kopfschmerzen gut tun. Ich wartete und nach einigen Minuten merkte ich, dass er tatsächlich eingeschlafen war. Zu meiner großen Erleichterung schlief er jetzt ruhig. Ich maß noch einmal Fieber und schüttelte genervt den Kopf. 40,8, das konnte doch nicht sein. Ich konnte ihm nicht schon wieder Analgin geben. Verzweifelt überlegte ich, was man noch machen konnte, um das verflixte Fieber zu senken. Dann fiel mir ein, dass bei dauerhaft hohem Fieber ein Volumen-Tropf mit Ringer-Laktat-Lösung eingesetzt wurde. Ich hatte in meinem Notfallkoffer immer Ringerlösung und eilte in mein Büro, wo der Notfallkoffer verwahrt wurde. Ich öffnete ihn, nahm die vier ein Liter Beutel heraus und trug diese in die Küche. Drei Beutel legte ich in das Gemüsefach des Kühlschrankes, mit einem Beutel hetzte ich die Treppe wieder hoch. Ich nahm einen neuen Infusionsschlauch, die Apotheke hatte genügend Schlauchsysteme mit gegeben, und schloss

den Beutel an den Schlauch an. Sorgfältig hängte ich ihn an das Tropfgestell. Vorsichtig zog ich Russells Hand unter der Bettdecke hervor und steckte das Schlauchende auf die Braunüle. Ich füllte die Durchflusskammer und drehte das Tropfventil auf, bis die Ringerlösung in gleichmäßigen Tropfen in Russells Blutbahn sickert. Ich setzte mich wieder neben ihn und beobachtete sein vom Fieber rotes Gesicht. Er schlief im Augenblick ziemlich ruhig und dafür war ich dankbar. Wenn er später aufwachte, wollte ich ihm Wadenwickel machen. Damit hatte man immer Erfolg bei Fieber.

Die nächsten drei Stunden schliefen beide Männer ruhig und ohne Störungen. Ich hatte Russell nach knapp neunzig Minuten den Tropf wieder abgenommen, die Flüssigkeit war durch gelaufen. Ein Blick zur Uhr verriet mir, dass es kurz vor 8 Uhr war. Dann merkte ich, das Josh aufwachte und ging zu ihm. Lächelnd legte ich mich neben ihm auf das Bett und wir kuschelten eine Weile miteinander. „Guten Morgen, Schatz.“ flüsterte ich ihm ins Ohr. „Guten Morgen. Wie geht es ihm?“ murmelte Josh noch leicht verschlafen. „Er schläft. Das Fieber macht mir große Sorgen und ich fürchte, demnächst wird die Husterei auch wieder losgehen. Das wird heute noch mal ein sehr harter Tag für ihn. Aber wie fühlst du dich? Das ist mir viel wichtiger.“ Er seufzte und flüsterte leise „Gib mir fünf Minuten, um wach zu werden, dann werde ich dir sagen, wie ich mich fühle.“ Ich lächelte. Dann beugte ich mich über ihn und gab ihm einen Kuss. Wieder seufzte er, seine Arme legten sich um mich und er drückte mich an sich. „Weißt du eigentlich, wie gerne ich so aufwache?“ fragte er mich leise. Ich flüsterte „So gerne wie ich?“ Josh schüttelte den Kopf. „Nein, noch viel lieber.“ Wir küssten uns innig und schließlich flüsterte Josh mir ins Ohr „Baby, ich fühle mich gut, mach so weiter, und ich fühle mich sehr gut.“ Er lächelte mich an und seine Hände rutschten unter der Bettdecke unter mein T-Shirt. Ich genoss kurz sein Streicheln, dann sagte ich leise „Honey, nichts lieber als das, aber nicht jetzt. Ich werde schnell Duschen gehen, solange Russ noch schläft. Bleib du noch liegen bis ich zurückkomme, ja?“

Ich gab Josh noch einen letzten Kuss, glitt mit einem bedauernden Seufzen aus dem Bett und verschwand nach einen prüfenden Blick auf Russell im Flur. Ich ging nach unten, duschte ausgiebig, zog mich an und ging in die Küche. Ich setzte Kaffee auf, schnippelte in aller Eile eine Schüssel Obstsalat und stellte diese in den Kühlschrank. In der Zwischenzeit war der Kaffee durch gelaufen und ich füllte ihn um in eine Thermoskanne. Nun setzte ich gleich noch eine zweite Kanne auf. Mit der ersten Tasse Kaffee ging ich auf die Terrasse, das wollte ich mir nicht nehmen lassen. Ich trank meinen ersten Kaffee immer auf der Terrasse. Ich setzte mich auf einen der Gartenstühle, trank in kleinen Schlucken meinen heißen Kaffee und dachte darüber nach, was ich noch für Russell tun könnte und wie ich

Josh dazu bringen könnte, sich aus therapeutischen Gründen mit Chris zu unterhalten, wenn seine Angstzustände nachts nicht von alleine verschwinden würden. Das würde ein harter Kampf werden, so verschlossen, wie Josh anderen gegenüber war. Ich seufzte, trank den letzten Schluck Kaffee aus und ging in die Küche zurück. Ich schenkte mir eine zweite Tasse ein und balancierte mit dieser vorsichtig die Treppe hoch. Josh lag noch gemütlich im Bett und döste vor sich hin. Als ich leise das Zimmer betrat sah er auf und strahlte. „Er schläft noch, hat aber schon ein wenig gehustet.“ flüsterte er leise, als ich mich auf die Bettkante zu ihm gesetzt hatte. Er nahm mir vorsichtig die Kaffeetasse aus der Hand und trank einen Schluck. Dann flüsterte er „Ich glaube, ich gehe auch mal Duschen, bevor Matt und Lisa aufstehen. So bin ich wenigstens schon mal fertig.“ Er stieg aus dem Bett, griff sich seinen Morgenmantel und zog ihn über. Er gab mir noch einen Kuss und verließ den Raum.

Ich nahm sein Zudeck und Kissen und trug beides zum Lüften auf den Balkon. Dann setzte ich mich mit meinem Kaffee zu Russell. Schon so war zu hören, wie sein Atem pfiff. Ich musste ihn nachher abhören. Das hörte sich nicht gerade gut an. Besorgt saß ich eine Weile da, dann hörte ich die Tür vom zweiten Gästezimmer klacken. Und schon streckte Lisa den Kopf zu mir herein. „Morgen, na, wie geht es Josh und Russell?“ fragte sie leise. „Guten Morgen, Josh geht es gut, er duscht gerade. Russ schläft noch, aber er fängst schon wieder an zu Husten und ich muss sein Fieber wieder überprüfen, Sekunde, 41,1 verfluchte Scheiße.“ Ich hatte nach dem Thermometer gegriffen, gemessen und sah mir entnervt die Anzeige an. „Ich weiß langsam nicht mehr, was ich noch machen soll. Es will und will nicht sinken. Ich werde, wenn er nachher wach ist, Wadenwickel machen. Mal sehen, ob ich es damit ein wenig gedrückt kriege.“ Lisa nickte. „Kann ich dir dabei irgendwie helfen?“ fragte sie leise. Ich nickte. „Ja, das wäre nett, aber geh nur erst Duschen und Frühstücken. Im Kühlschrank steht eine große Schüssel Obstsalat und Kaffee ist auch fertig.“ Lisa nickte. „Super, dann geh ich mal Duschen, Matt kann noch eine Weile schlafen, Chris braucht ihn erst am frühen Nachmittag am Set.“ Ich nickte ihr zu und sie verschwand ins Bad. Ich beobachtete Russell, der immer häufiger leise hustete und wusste, er würde jeden Moment aufwachen. Ich schenkte ihm ein Glas Wasser ein und überlegt, was ich tun könnte, um ihm über den Tag zu helfen. Ich stand auf, nahm das Stethoskop vom Tisch und horchte ihn ab. In Bronchien und Lungen pfiff und rasselte es fürchterlich, die typischen Zeichen einer starken Lungenentzündung. Er zucke leicht zusammen, als ich mit dem Kopfstück des Stethoskops seinen Brustkorb berührte, wachte aber noch nicht auf. Sein Atem kam kurz und flach, leicht keuchend und ich schüttelte den Kopf. Ich entfernte die Ohroliven und ließ das Stethoskop um meinen Hals hängen. Dann nahm ich das Telefon und rief Dr. Adams an.

„Praxis Dr. Adams, Sie sprechen mit Melissa Gordon, was kann ich für Sie tun?" „Hallo, Mel, ich bis es, Kelly. Ist dein Chef schon da?" begrüßte ich die Praxishelferin. Wir kannten uns persönlich, da wir Sparring Partner beim Tennis waren. „Oh, guten Morgen, Kelly, wie geht es dir?" fragte Mel mich, während ich hörte, dass sie die Telefonanlage bediente. „Gut, danke." erwiderte ich. Dann kam von Mel auch schon die Meldung „Hier ist der Doc. Bye, Kelly." „Bye." Ich hörte es in der Leitung klicken, dann sagte Dr. Adams „Ja, Adams." Ich meldete mich „Hallo, Dale, guten Morgen, ich bin es, Kelly." „Oh, guten Morgen, Kelly, gibt es Probleme?" fragte Dale alarmiert. „Ich fürchte ja, könnten Sie wohl dafür sorgen, dass uns ein Sauerstoffgerät und Nasensonden zugestellt werden, ich befürchte, wir kommen sonst nicht über die Runden." bat ich den Doktor. „Selbstverständlich, Kelly, ich schicke Ihnen sofort jemanden mit den Sachen vorbei. Und ich werde versuchen, schon gegen Mittag rein zu schauen, okay?" Ich atmete erleichtert auf. „Das wäre sehr nett. Und vielen Dank." sagte ich beruhigt. „Gar kein Problem. Wir sehen uns nachher. Bye." „Bye, bis später." Ich legte auf. Dann ging ich ins Badezimmer und überprüfte, ob ich hier genügend Handtücher hatte, um Russ Wadenwickel zu machen. Hatte ich natürlich nicht. So eilte ich nach unten in unser Bad und nahm dort einen Stapel Badelaken und normale Handtücher aus dem Schrank.

Als ich damit wieder oben ankam, hörte ich Russell Husten und legte die Handtücher erst einmal achtlos auf den Flurschrank. Hastig eilte ich ins Zimmer. Russ wachte, von dem Hustenanfall geschüttelt, gerade auf. Ich war sofort bei ihm, nahm seine Hand und drückte ihn sanft ins Kissen zurück, als er sich halb aufrichtete. Ich wartete, bis er sich einigermaßen beruhig hatte. Dann sagte ich „Guten Morgen." Er sah mich mit glasigen Augen an und murmelte „Morgen. Kann ich bitte was zu Trinken haben?" „Natürlich, warte." Ich half ihm, sich etwas auf zu setzten und hielt ihm das Glas an die Lippen. Er trank es ganz aus und ich schenkte sofort nach. Erschöpft sank er ins Kissen zurück. Ich fasste unter das Zudeck und stellte, nicht überrascht, fest, dass das Laken schon wieder durchgeschwitzt war. Ich ging an den Flurschrank, nahm ein frisches heraus und ging zu Russ zurück. Ich nahm das Zudeck weg, entfernte das feuchte Laken und deckte das Frische über Russells Körper. Dann trug ich das Zudeck nach draußen auf den Balkon und kam mit dem inzwischen getrockneten und gut durch gelüfteten zweiten Zudeck zurück. Ich deckte Russ zu und er sah mich dankbar an. Es war ihm deutlich anzumerken, dass es ihm sehr peinlich war, so hilflos im Bett zu liegen, das belastete ihn scheinbar ziemlich. Wieder stieg ein Hustenanfall in ihm hoch und so sehr er sich auch bemühte, diesen zu unterdrücken, es gelang ihm nicht. Er wurde richtig durch geschüttelt und lag anschließend schwer atmend still.

Ich strich ihm begütigend über die Stirn und sagte besänftigend „Hey, mach dir keine Sorgen, das wird schon besser werden, ich verspreche es dir.“ Er nickte und seine linke Hand fuhr zitternd über sein Gesicht, wischte Schweiß und ein paar Tränen vom Husten weg. „Möchtest du etwas Essen? Soll ich dir irgendetwas machen?“ fragte ich ihn. Er schüttelte müde den Kopf. „Russ, du musst aber irgendwann mal etwas essen, okay? Du kannst nicht in Hungerstreik treten. Du musst versuchen, etwas zu dir zu nehmen.“ sagte ich sanft. „Ich mache dir eine Suppe, oder lieber Obst, was immer du möchtest.“ Er sah mich müde an und sagte heiser „Nichts Warmes, bisschen Obst wäre ...“ Er konnte nicht zu Ende sprechen, denn wieder packte ihn ein Hustenanfall. Ich schüttelte voller Mitleid den Kopf. Dann hörte ich es unten an der Tür klingeln. Josh würde öffnen, da brauchte ich mich nicht drum zu kümmern. Ich hielt Russells Hand, bis der Husten vorbei war, stand nun auf und zog eine Spritze mit 20 ml Bactrim sowie 1 ml Analgin auf. Ich ging zum Bett zurück, hockte mich auf die Bettkante und bat Russell, mir seine rechte Hand zu reichen. Jetzt öffnete ich den zweiten Venenzugang an der Verweilkanüle und setzte die Spritze an. Langsam drückte ich den Kolben herunter und die Medikamente flossen in den Blutkreislauf. Ich warf die Spritze in den Abfalleimer und gab Russ noch den Ambroxol Hustensaft. Ich merkte, dass er sehr flach und kurz atmete. Er wirkte unruhig und ich fragte ihn „Russ, ist alles in Ordnung?“

63) Schlimme Stunden

Er schaute mich an und erstmals, seit die Lungenentzündung ausgebrochen war, sah ich Angst in Russells Augen. „Ich kann nicht richtig Atmen, ich krieg ganz schlecht Luft.“ sagte er leicht panisch. Ich nickte verstehend, nahm beruhigend seine Hand, streichelte ihm sanft über die Haare und sagte „Gut, hör mir zu. Das ist normal, kein Grund, sich aufzuregen. Versuche bitte, ganz ruhig und normal weiter zu atmen. Ich habe bereits beim Arzt etwas bestellt, um dir beim Atmen zu helfen, das müsste bald da sein, ja, du musst versuchen, ganz ruhig zu bleiben. Hey, Rusty, ich lasse doch nicht zu, dass dir etwas passiert.“ Schwer atmend lag er da und sah mich angstvoll an. Seinen Spitznamen Rusty hatte ich Ewigkeiten lang nicht mehr für ihn verwendet. Er hatte es immer sehr geliebt, wenn ich ihn so genannt hatte. „Komm schon, Maximus, nun bleib mal ruhig.“ sagte ich so locker wie möglich. Ein Hustenanfall schüttelte ihn durch und als der vorbei war liefen Russ Tränen der Anstrengung über die Wangen. Seine Lippen liefen leicht blau an, ein sicheres Zeichen für Sauerstoffmangel im Blut. Er klammerte sich an meine Hand und seine Augen hingen bettelnd an mir. Er hatte wirklich Angst. „Ganz ruhig, Russ, sieh es doch mal so: Wenn es schlimmer wird, kommst du vielleicht doch noch einmal in den Genuss, meine Lippen auf

deinen zu spüren.“ Russell stutzte kurz, dann huschte ein schwaches Lächeln über sein blasses Gesicht. Einzelne Tränen kullerten ihm über die Wangen. Gerade kam Josh ins Zimmer. „Hey, Russell, wie fühlst du dich?“ fragte er besorgt. Russ schüttelte nur den Kopf. Ich sah Josh an. „Hier ist was gekommen, von Dr. Adams.“ erklärte dieser. „Gott sei Dank.“ entfuhr es mir erleichtert.

„Jetzt können wir dir Sauerstoff geben, Russ. Das wird dir helfen, vertrau mir bitte.“ Ich nahm Josh die Tasche ab, packte das Sauerstoffgerät aus und stöpselte es in eine Steckdose hinter dem Nachtschrank. Ich riss eine sterile Verpackung mit einem Schlauch und einer Nasensonde auf, steckte alles zusammen und legte Russell die Sonde vorsichtig um den Kopf, führte die beiden kleinen Stöpsel in seine Nase ein und fixierte den Schlauch hinter seinen Ohren. Nun stellte ich die Sauerstoffzufuhr ein. Ich drehte sie auf 36 %, das entsprach vier Litern pro Minute. Das sollte eigentlich reichen. „Fühlt sich das so komfortabel für dich an?“ fragte ich Russell, als alles eingestellt war. Müde und erleichtert nickte dieser. „Ja, besser, viel besser.“ sagte er leise. Die Angst war aus seinen Augen fast verschwunden. „Baby, magst du wohl in die Küche gehen und eine Schüssel Obstsalat holen?“ bat ich Josh. „Natürlich, Schatz, bringe ich sofort.“ erwiderte dieser und verschwand nach unten. Russell hustete wieder und lag völlig ausgelaugt still. Ich ging ins Bad, machte den Waschlappen nass. Damit kehrte ich zu Russ zurück und legte diesem den Lappen auf die heiße Stirn. Josh kam zurück und brachte eine Schüssel mit Obstsalat. „Danke, Baby, das ist sehr lieb von dir. Tu mir einen Gefallen und leg dich auf die Terrasse, schone dich einfach, ja?“ Er sah mich verliebt an und nicke. „Okay, werde ich machen.“ Er wollte wieder verschwinden, aber ich hielt ihn zurück.

„Schatz, warte, erst möchte ich mir die Wunde anschauen und lass mich kurz deinen Blutdruck messen, einfach zur Sicherheit, bitte.“ Er lächelte und kam ins Zimmer zurück, setzte sich auf das Bett und sagte verliebt „Ja, Frau Doktor.“ Ich trat zu ihm und sah mir die verheilende Wunde genau an. Ich tastet sie auch ab, um festzustellen, ob er irgendwo noch besonders empfindlich war. An einer Stelle zuckte er zusammen und sog scharf die Luft ein. „Au, das tat weh.“ sagte er und atmete aus. „Tut mir sehr leid, Honey, aber ich muss genau schauen, wo du noch empfindlich bist. Ich werde jetzt vorsichtiger sein.“ Josh schüttelte den Kopf. „Quatsch, ist doch in Ordnung, Baby.“ Ich war sehr zufrieden mit der Wunde und griff nach der Blutdruckmanschette. Ich legte sie Josh um den Oberarm, pumpte auf und stöpselte mir das Stethoskop, das immer noch vor meiner Brust baumelte, wieder in meine Ohren. Ich öffnete die Manschette, legte den Stethoskopkopf auf Joshs Armbeuge und lauschte auf das Geräusch. Zufrieden las ich den Wert ab. „122 zu 78, das ist super, Schatz.“ Hinter uns

krampfte Russell sich in einem weiteren Hustenanfall zusammen. Ich nahm Josh schnell die Manschette ab und eilte zu Russ hinüber. Er tastete nach meiner Hand und ich ergriff seine. Der Husten hörte sich noch immer vollkommen trocken an. „Baby, fühlst du dich im Stande, zur Apotheke zu fahren und einen elektrischen Inhalator und ein Medikament zu holen?“ fragte ich Josh, nachdem Russell sich endlich beruhig hatte. „Natürlich, gar keine Frage. Was soll ich denn holen?“ fragte Josh sofort. „Das Medikament heißt Fenoterol. Es gibt das Zeug einmal als Spray und als flüssiges Mittel zur Ansetzung im Inhalator. Das brauche ich.“ Josh nickte. „Fenoterol. Ich glaube, ich schreibe mir das lieber auf. Ich beeil mich.“ Er gab mir einen Kuss und verschwand eilig die Treppe nach unten.

Ich griff nach dem Fieberthermometer und prüfte Russells Temperatur. Nach der Injektion von Analgin hatte sich das Fieber etwas gesenkt und lag bei 40,1 was immer noch viel zu hoch war. Ich sah ihn an und lächelte aufmunternd. „Na, das wird schon wieder. Eine Lungenentzündung ist keine Erkältung. Du wirst schnell wieder auf den Beinen sein. Allerdings kannst du dich darauf einrichten, dass du hier mindestens acht bis zehn Tage faul herum liegen wirst. Vorher lasse ich dich nämlich nicht aus dem Bett heraus.“ Er sah mich erstaunt an. Ich lächelte. „So lange braucht dein Körper, um die Pneumonie wirklich zu besiegen. Das Dumme ist, dass man sich schnell besser fühlt, wenn die Antibiotika greifen und der Husten sich löst. Patienten tendieren dazu, viel zu früh aufzustehen und der mit ziemlicher Sicherheit auftretende Rückfall ist wesentlich schlimmer, als die ursprüngliche Erkrankung. Das wird dir nicht passieren, dafür werde ich aufpassen, mein Lieber.“ erklärte ich ihm. Dann musste ich unterbrechen, denn wieder kam ein heftiger Hustenanfall. Russell hielt sich mit der freien Hand die Brust. Verzweifelt lag er danach wieder still. „Hör zu, ich habe Josh gerade losgeschickt, einen Inhalator und ein Medikament zum Inhalieren zu besorgen, das werden wir mal ausprobieren, wenn er zurück ist. Es könnte helfen, deinen Husten zu lösen. Und nachher werden Lisa und ich dir Wadenwickel machen, damit das dumme Fieber endlich weiter runter geht.“ Russ nickte dankbar und schloss erschöpft die Augen. Er tat mir unendlich leid, aber im Augenblick konnte ich einfach nicht mehr für ihn tun.

Ich stand auf, ging ins Bad und stopfte das letzte, verschwitzte Laken in die Waschmaschine. Dann stellte ich sie an. Ich ging nach unten in die Küche, holte mir noch eine Tasse Kaffee und stieg damit wieder hoch ins Gästezimmer. Russell war scheinbar ein wenig eingedöst. Mit der Nasensonde bekam er besser Luft. Ich stellte den Kaffee auf den Nachschrank, ging auf den Balkon hinaus und wendete die verschwitzte Zudecke, sodass sie von beiden Seiten trocknen konnte. Dann kehrte ich ans Bett zurück und sah Russ besorgt an. Sein Gesicht glänzte vom Schweiß und war vom Fieber gerötet. Er war seit unserer

Trennung erheblich reifer geworden und wie mir schon gestern aufgefallen war, hatte er sehr viel für die Bemuskelung getan. Er war wesentlich kräftiger gebaut als Josh. Das kam noch mehr zum Tragen, weil er auch kleiner war als dieser. Mir persönlich war er schon viel zu muskulös. Mir war das schon in **Gladiator** aufgefallen. Für diesen Film hatte er sich die Muskeln auch antrainiert und war dabei geblieben.

Ich konnte meinen Gedanken nicht zu Ende führen, denn Lisa kam ins Zimmer, frisch geduscht und angekleidet. „Hey, was ist denn das?“ fragte sie erschrocken, als sie die Nasensonden und das Beatmungsgerät sah. „Nichts Schlimmes, er hat Atembeschwerden bekommen, das passiert bei Lungenentzündung schnell mal. Ich hatte heute früh schon bei unserem Arzt angerufen und um ein Sauerstoffgerät gebeten. So geht es ihm eindeutig besser.“ „Wo ist Josh denn, ich habe ihn unten gar nicht gesehen.“ fragte Lisa weiter. Ich lächelte. „Ich habe ihn zur Apotheke geschickt, um einen Inhalator und ein Medikament zur Inhalation zu besorgen.“ erklärte ich. „Das hätte ich doch auch holen können.“ meinte Lisa erstaunt. „Klar, aber Josh wird sich ohnehin nicht den ganzen Tag in die Waagerechte begeben, also kann er auch etwas erledigen, sonst dreht er mir hier durch. Du kennst ihn nicht.“ lachte ich leise. „Mr. Hyper Energy ist nicht lange zu Bremsen in seinen Aktivitäten. Da schicke ich ihn lieber mal gezielt zur Apotheke, als dass er von sich aus irgendwas unternimmt.“ Lisa wollte gerade antworten, als Matt seinen Kopf zur Tür herein streckte. „Morgen.“ nuschelte er verschlafen. Lisa stand auf und ging zu ihm. Sie gab ihm einen Kuss und sagte „Guten Morgen, na, gut geschlafen?“ Auch ich sagte leise „Morgen, Matt.“ „Ist Kaffee da?“ fragte dieser tranig. „Na klar, unten in der Küche, geht nur.“ lächelte ich. Die beiden verschwanden nach unten und ich nahm erst einmal selbst einen Schluck Kaffee.

Gerade da bekam Russ wieder einen schlimmen Hustenanfall. Ich stellte schnell die Tasse aus der Hand, griff stattdessen nach Russells und legte ihm die andere Hand auf die Stirn. „Versuch, dich zu entspannen, dann wird es etwas leichter für dich.“ redete ich beruhigend auf ihn ein. Ich hielt ihm die Hand, bis er wieder zu Atem kam. Nun griff ich nach dem Waschlappen und wusch ihm Schweiß und Tränen vom Husten vom Gesicht. Ich streichelte ihm begütigend über die Wange und sagte „Du solltest versuchen, ein wenig Obstsalat zu essen, auch, wenn du vielleicht keinen Appetit hast.“ Russ sah mich an, vollkommen fertig, und nickte. „Okay.“ sagte er heiser. Ich stellte das Kopfende des Bettes hoch, dann reichte ich Russ die Schüssel mit dem Obstsalat und mit zitternden Händen aß er ein wenig. Ein weiterer Hustenkrampf unterbrach ihn. Schnell nahm ich die Schüssel entgegen und stellte sie zurück auf den Nachtisch. Ich wartete, bis Russ sich wieder beruhigt hatte. Als er den Anfall überwunden hatte, flüsterte er fix und fertig „Ich kann bald nicht

mehr, Kel, wirklich.“ Er sah ganz verzweifelt aus. „Kann ich Tee bekommen?“ fragte er leise. „Natürlich, ich koche sofort neuen, ich bin gleich wieder da.“ Ich stand auf und eilte nach unten. In der Küche stieß ich auf Lisa und Matt. Matt hatte eine Kaffeetasse in der Hand und fragte, jetzt schon wesentlich wacher „Wie geht es ihm denn heute morgen?“

Ich schüttelte den Kopf und sagte ehrlich „Beschissen. Er hustet sich um Kopf und Kragen. Ich hoffe, das Inhalieren bringt ein bisschen was. Hoffentlich ist Josh gleich wieder da.“ Ich wartete, bis das Wasser kochte, dann goss ich eine Kanne Tee auf. Als der Tee genug gezogen hatte, trug ich ihn zu Russell hoch. Der hockte schwer atmend mit geschlossenen Augen in seinem Bett. Als ich ins Zimmer kam zuckte er zusammen und schaute mich aus verquollenen Augen an. Völlig erschöpft schüttelte er den Kopf und flüsterte heiser „Scheiße.“ Er tat mir unendlich leid. Russell war kein Jammerlappen, das wusste ich von früher. So, wie er aussah, musste er sich wirklich furchtbar fühlen. Ich stellte den Tee ab, schenkte eine Tasse voll ein und sagte „Komm, versuch noch was zu Essen, ein bisschen, ich helfe dir.“ Ich fütterte Russ mit dem Obstsalat und er schaffte es tatsächlich, die ganze Schüssel leer zu essen. Überhaupt ging es mit dem Husten im Halbsitzen etwas besser. Als er den Obstsalat aufgegessen hatte, war der Tee abgekühlt genug, dass er ihn trinken konnte.

Endlich hörte ich Josh die Treppe hoch kommen. „Hey, mein Schatz, da bin ich wieder.“ begrüßter er mich. Er warf Russell einen Blick zu und verzog erschrocken das Gesicht. Er sah mich an und ich schüttelte unmerklich den Kopf. „Alles bekommen, Baby?“ fragte ich ihn. „Ja, klar, gar kein Problem. Hier ist alles.“ Er drückte mir eine große Tüte in die Hand. „Wie geht es dir, war das in Ordnung, zur Apotheke zu fahren?“ fragte ich ihn, während ich die Tüte aus packte. „Natürlich, Honey, kein Problem.“ „Was ist kein Problem?“ fragte in diesem Moment Lisa von der Tür her. Ich antwortet nicht, sondern packte den Inhalator aus, bat Josh, aus der Garage eine Mehrfachsteckdose zu holen, und las mir die Bedienungsanleitung des Inhalators durch. Josh kam mit der Steckdosenleiste zurück, schloss sie an der Steckdose hinter dem Nachtschrank an und nahm mir den Stecker des Inhalationsgerätes aus der Hand. Er steckte ihn in die Steckerleiste und fragte „Kann ich noch was machen?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, Baby, erst mal nicht. Leg dich doch bitte etwas auf die Terrasse, ich möchte, dass du dich ausruhst. Mach es dir gemütlich, bitte.“

Josh sah mich an und lächelte. „Mach ich, wenn du mich nicht brauchst.“ Ich schüttelte den Kopf. „Im Moment nicht, Darling, wirklich nicht.“ Er beugte sich zu mir uns gab mir einen zärtlichen Kuss. Dann verschwand er nach unten. Ich bereitet den Inhalator

vor, füllte die erforderliche Menge Fenoterol ein und erklärte Russell „Hör zu, Rusty, ich habe einen Inhalator für dich vorbereitet, du wirst ein Mittel zum Hustenlösen inhalieren.“ Russ sah mich müde an und nickte. „Du musst ganz tief durch den Mund ein atmen, die Luft fünf bis zehn Sekunden anhalten und durch die Nase langsam ausatmen, verstanden?“ Er nickte. Mit zitternden Händen griff er nach dem Mundstück. Ich half ihm, dieses richtig zwischen die Lippen zu nehmen. Dann schaltete ich den Inhalator ein. Während er inhalierte, blieb ich bei ihm sitzen und überwachte, ob er auch ordnungsgemäß atmete. Aber er machte alles richtig. Nach zehn Minuten, unterbrochen von nur einem Hustenanfall, sagte ich zufrieden „Gut, das reicht erst mal, das wiederholen wir heute im Laufe des Tages ein paar Mal.“ Ich schaltete das Gerät ab und fragte Russell „Willst du dich wieder hin legen?“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, im Sitzen geht es etwas besser.“ sagte er müde. Ich nickte verständnisvoll. „Okay, bleib so sitzen. Lisa, bleibst du eine Weile hier?“ fragte ich. Lisa, die die ganze Zeit bei uns gesessen hatte, nickte. Ich griff noch schnell nach dem Fieberthermometer und überprüfte seine Temperatur. 40,8. Ich schüttelte den Kopf. „Ich gehe eine Weile zu Josh, und hinterher machen wir Wadenwickel, mein Lieber.“ sagte ich zu Russ. Ohne die Augen zu öffnen nickte er.

Ich fand Josh tatsächlich auf der Terrasse im Liegestuhl liegend. Er hatte sich ein Buch aus dem Schrank genommen und las darin. Als er mich kommen hörte, sah er auf und strahlte. Er streckte mir die Hände entgegen und sagte „Baby, nett, dass du auch mal für mich Zeit hast.“ Er meinte es nicht ernst, trotzdem schnitten mir seine Worte ins Herz. Ich hatte ein schlechtes Gewissen. Immerhin sollte ich bei ihm sein und nicht bei meinem Ex-Lover am Bett sitzen. Meinem Gesicht war wohl anzusehen, was ich dachte, denn Josh lachte. „Hey, mein Engel, das war ein Spaß.“ Ich schluckte. „Das weiß ich, trotzdem ist es alles nicht richtig, wie es gerade läuft. Ich sollte bei dir sein, stattdessen hocke ich da oben und pflege einen Ex-Lover. Es ist nicht zu fassen.“ Josh lachte noch mehr. „Ja, das ist wirklich nicht zu fassen. Und ich bin damit auch noch einverstanden. Sag mal, Schatz, es geht ihm richtig schlecht, was? So, wie er aussieht.“ Ich setzte mich zu Josh auf die Liege und gab ihm einen langen Kuss. Besorgt sagte ich „Ja, es geht ihm wirklich nicht gut. Die verfluchte Husterei macht ihn fertig, das ständige hohe Fieber ebenfalls. Normalerweise würde er mit dem Fieber pausenlos schlafen, das kann er aber nicht, wegen des Hustens. Es ist zum Verzweifeln. Er wird immer schwächer. Sein Körper hat der Entzündung nichts mehr entgegen zu setzen.“ Josh sah mich an und küsste zärtlich meine Hände. „Hey, Schatz, du bist großartig. Du kriegst das schon hin, da bin ich sicher.“ Er wollte mir Mut machen. Das war unheimlich süß von ihm. Ich nahm ihn spontan in die Arme und drückte ihn an mich. „Weißt du eigentlich, wie sehr ich dich liebe?“ flüsterte ich ihm ins Ohr. Er hielt mich fest und

flüsterte zurück „So sehr, wie ich dich.“ Ich konnte nicht anders, ich küsste ihn leidenschaftlich. Wie gerne wäre ich mit Josh alleine gewesen.

Wir lösten uns von einander und sahen uns verliebt an. „Ich weiß nicht, was ich ohne dich machen würde.“ sagte ich ernst. „Wie fühlst du dich?“ Seine Augen saugten sich an mir fest. „Wenn du bei mir bist, fühle ich mich doch immer gut.“ Er grinste. „Du regst meinen Kreislauf an, Lady, das weißt du doch.“ Ich lächelte. „Aha, rege ich vielleicht sonst noch etwas an?“ Meine Hand verirrte sich wie zufällig an Joshs Unterleib. Josh grinste anzüglich, dann erwiderte er „Soll ich dir zeigen, was du noch anregst?“ Ich machte mich lachend frei. „Nein, nicht jetzt, ich kann es mir schon denken. Das kannst du mir gerne heute Abend zeigen, da haben wir etwas Zeit.“ Ich sah Josh an und fragte ihn „Hast du überhaupt schon etwas gegessen heute Morgen?“ Er nickte. „Ja, ich habe mir eine große Schüssel Obstsalat genommen und habe mich mit Matt um die letzten Corn Flakes gestritten.“ lachte er fröhlich. „Wo ist Matt überhaupt?“ fragte ich erstaunt. „Er ist Einkaufen gefahren. Lisa hat ihm eine Einkaufsliste fertig gemacht und ihn los geschickt. Ach, und Chris hat angerufen und nachgefragt, wie es hier so geht. Sie will nachmittags auf einen Sprung vorbei kommen. Du, sag mal, was läuft denn da zwischen Lisa und Matt? Da hat sich doch was entwickelt, oder?“ Ich grinste. „Ja, die Beiden sind zusammen, aber bitte, das soll noch nicht an die große Glocke, Honey. So, und nun werde ich mal wieder hoch gehen und nach Russ schauen. Ich will ihm Wadenwickel machen.“ Ich stand auf. „Ich komme wieder runter, sobald ich kann, Schatz, versprochen. Und du schonst dich, bitte.“ Ich gab Josh noch einen Kuss, dann ging ich wieder nach oben, zu Russell.

64) Langsam aber sicher

Der saß mit geschlossenen Augen im Bett und sah erbärmlich aus. Lisa saß neben ihm und sah auf, als ich ins Zimmer kam. Fragend sah ich sie an. Sie schüttelte besorgt den Kopf. Ich legte Russ die Hand auf die Stirn und sagte leise „Hey, wir werden mal versuchen, dein Fieber mit Hilfe von altmodischen Wadenwickeln zu senken.“ Russ war leicht zusammen gezuckt, als er meine Hand spürte, jetzt nickte er. Er wirkte inzwischen völlig apathisch. Ich machte mir wirklich Sorgen um ihn. Ich fasste unter die Zudecke, um zu Testen, ob seine Beine und Füße überhaupt warm waren, denn sonst hätten wir die Wickel gar nicht anwenden können. Aber er fühlte sich heiß an und so sagte ich „Gut, lass uns mal.“ Während Lisa das Kopfende wieder vorsichtig in die Waagerechte gleiten ließ, ging ich ins Bad, machte zwei Handtücher mit nicht zu kaltem Wasser nass und bat Lisa, die zu mir kam,

im Flurschrank nach einer Gummimatte zum Unterlegen zu suchen. Sie nickte wortlos und ging nach draußen. Ich nahm die Handtücher und kehrte mit ihnen ans Bett zurück. Lisa hatte die Matte gefunden und ich nahm das Zudeck von Russells Körper, legte es ihm quer über, und hob seine Beine an. Lisa legte die Matte darunter, dann zusätzlich, um die Wasserverdunstung durch das Gummi nicht zu beeinträchtigen, eine zusammengelegte Decke. Nun wickelten wir nacheinander um beide Waden die kalten Handtücher. Russ zuckte zusammen, als er die Kälte spürte.

Ich legte um jeden Wickel zusätzlich ein trockenes Handtuch und maß noch einmal die Temperatur. 41,3 Lisa sah mich fragend an. „41,3 Es ist zum Verzweifeln. Wenn wir Glück haben, können wir das Fieber mit den Wickeln um 1 bis maximal 1,5 Grad senken. Wir werden die Anwendung fünf bis acht Mal wiederholen müssen, bei Erwachsenen sinkt das Fieber nicht so schnell. Es darf auch gar nicht zu schnell gehen, sondern schön langsam.“ Ich brach ab, denn Russ bekam gerade wieder einen schlimmen Hustenanfall. Ich setzte mich auf die Bettkante und nahm seine Hände. Als er sich beruhigt hatte, nahm ich das Stethoskop und horchte ihn ab. Er pfiff sprichwörtlich aus dem letzten Loch. Da hatte sich noch gar nichts gelöst. Ich hatte das aber auch nicht ernsthaft erwartet. Drei bis vier Tage würde es schon dauern. Ich legte das Stethoskop weg, nahm wieder seine Hand und fragte sanft „Bekommst du genug Luft, Russ, oder muss ich die Sauerstoffzufuhr erhöhen?“ Unendlich mühsam öffnete er die Augen und sagte schwerfällig „Ist okay, geht gut.“ Seine Augen fielen wieder zu und er lag still.

Lisa und ich unterhielten uns leise und nach zehn Minuten sagte ich „So, auf ein Neues.“ Ich hob abwechselnd Russells Beine an und Lisa wickelte die Handtücher ab. Wir spülten sie aus und tränkten sie neu, diesmal mit etwas kälterem Wasser. Ich hatte Lisa gebeten, in die Küche zu gehen, und mir Essig zu holen. Diesen gaben wir als Zusatz in das Wasser, dann umwickelten wir Russells Waden erneut. Er ließ alles apathisch über sich ergehen. Hin und wieder hustete er heftig, aber die meiste Zeit lag er vor Erschöpfung völlig still. Ich überprüfte die ganze Zeit immer wieder seine Temperatur und nachdem wir die Behandlung sieben Mal wiederholt hatten, und mehr als eine Stunde vergangen war, war das Fieber tatsächlich auf 39,8 herunter gegangen. „Das ist doch gut, oder?“ fragte Lisa mich. Ich nickte. „Ja, grundsätzlich ja, es stellt sich nur die Frage, wie lange es anhält. Wir könnten heute am späten Nachmittag noch einmal Wickel machen. Aber mehr auch nicht, sonst besteht die Gefahr, so blöde sich das anhört, dass wir ihn unterkühlen.“ Ich schaute auf den Wecker auf dem Nachttisch und erklärte „Ich werde mal wieder nach Josh gucken, bleibst du bitte hier?“ Lisa nickte. Leise verließ ich das Zimmer und ging nach unten. In der Küche traf

ich Matt, der mit den Einkäufen zurück war und diese gerade in die Schränke sortierte. „Na, du, alles bekommen?“ fragte ich ihn.

„Na klar, wenn ich nun noch alles richtig weg sortiert bekomme, bin ich zufrieden.“ lachte Matt. „Das schaffst du schon. Wenn du etwas nicht weißt, lass es einfach stehen, dann räume ich es nachher weg.“ Matt nickte. „Gut, werd ich machen. Ist Lisa oben bei Russell?“ „Ja, wir haben ihm eben eine Stunde lang Wadenwickel gemacht und das Fieber erst einmal unter 40 Grad gedrückt. Da wird es allerdings nicht bleiben, da bin ich sicher. Ich werde eine Weile bei Josh bleiben, dann komme ich wieder hoch zu euch und löse euch ab.“ Matt erwiderte ruhig „Da mach dir mal keine Hetzerei, wir sitzen gerne da oben. Man kann sich so gut unterhalten, wenn man dort zusammen sitzt.“ Ich schmunzelte. „Ja, und genau das würden Josh und ich auch gerne machen. Also, bis nachher.“ Ich verließ die Küche und trat auf die sonnenüberflutete Terrasse hinaus. Josh lag entspannt und mit geschlossenen Augen auf der Liege und genoss ganz offensichtlich die Stille. Er hörte mich kommen und lächelte.

„Na, seid ihr fertig mit den Wadenwickeln?“ fragte er mich und setzte sich auf. Ich nickte, gab ihm einen Kuss und hockte mich zu ihm. „Ja, vorerst, es hat auch geklappt, wir konnten das Fieber erst mal unter 40 Grad drücken. Mal abwarten, wie schnell es sich wieder erhöht.“ Josh schlang die Arme um mich und hielt mich so an sich gedrückt. Dankbar kuschelte ich mich an ihn. „Baby, du tust, was du kannst, mehr kannst du nicht machen.“ sagte er zärtlich zu mir. Ich seufzte. „Das weiß ich, Schatz, aber ich wünschte, ich könnte noch mehr tun. Es ist zum Verrücktwerden. Man sitz da und kann nicht wirklich effektiv helfen. Man möchte dem betroffenen Menschen so gerne seine Leiden erleichtern und stattdessen sind einem so enge Grenzen gesetzt. Weißt du, Babe, deshalb habe ich den Beruf nie wirklich ausgeübt. Ich bin einfach nur bedingt tauglich dazu.“ Ich lachte ironisch. Josh hielt mich fest und sagte leise „Du bist unwahrscheinlich mitfühlend, das ist doch schön.“ Ich drehte mich ein wenig in seinen Armen, um ihn anschauen zu können. „Sicher, aber zu viel Mitgefühl darf man bei dieser Arbeit nicht haben, sonst reibt man sich auf, das ist das Problem.“ Ich lehnte mich an Josh und genoss die Wärme der Sonne und das Gefühl, in seinen Armen zu liegen. „Wie fühlst du dich denn, mein Schatz?“ fragte ich ihn. Er seufzte wohlig. „Ich genieße den überraschenden Urlaub, die Sonne, die Frau in meinen Armen ... Wenn es noch besser wird, ist es nicht mehr auszuhalten.“ „Es wird noch besser.“ sagte ich leise und drehte mich vollends zu ihm herum, legte meine Arme um seinen Hals und küsste ihn leidenschaftlich. Als wir uns von einander lösten leuchteten Joshs Augen vor Freude und Glück. Und dann klingelte es.

„Verfluchter Mist.“ schimpfte ich los. „Das kann doch wohl nicht wahr sein. Man müsste auf einem Bahnhof sein, da stören die vielen Menschen überhaupt nicht.“ Josh sah ein wenig enttäuscht aus. „Macht nichts, wir setzten die Unterhaltung später fort, okay? Vielleicht ist es Dale, der nach Russell gucken will.“ sagte er resigniert. Unwillig stand ich auf, sagte im Weggehen „Ja, das könnte sein.“ und betrat das Haus. Ich ging an die Tür uns öffnete. Es war tatsächlich Dale Adams. „Guten Morgen, Kelly, na, wie geht es euch allen?“ fragte er mich. Ich begrüßte ihn ebenfalls. „Morgen, Dale, kommen Sie doch rein. Josh und uns anderen geht es gut, Russell, hm, das ist nicht so toll. Wir haben ihm heute morgen Wadenwickel gemacht, das Fieber ist ein wenig gesunken dadurch, aber sonst gibt es eigentlich nur Negatives zu vermelden.“ Wir gingen nach oben und traten ins Gästezimmer. Lisa und Matt begrüßten Dale freundlich, zogen sich jedoch sofort rücksichtsvoll zurück. Russell hustet gerade wieder sehr heftig und wir warteten, bis er sich beruhigt hatte.

Dale begrüßte Russ und sagte „Nun, so, wie Sie aussehen und sich anhören erübrigt sich die Frage, wie Sie sich fühlen. Aber machen Sie sich keine Sorgen, noch ist alles im grünen Bereich. Eine Lungenentzündung ist eine schwere Erkrankung und kein Schnupfen, das ist nun leider so.“ Er nahm sein Stethoskop aus der Tasche und horchte Russells Lunge und die Bronchien von der Brust sehr gründlich ab. Unzufrieden schüttelte er den Kopf. „Kelly, könnten Sie ihm helfen, sich nach vorne zu beugen, ich müsste ihn auch vom Rücken her einmal anhören.“ „Selbstverständlich.“ Ich half Russ, sich aufzusetzen und er lehnte sich schwer an mich. Dale horchte ihn nun auch von hinten gründlich ab und meinte „Er kann sich wieder hinlegen.“ Vorsichtig ließ ich Russ in die Kissen zurück sinken. Dale maß nun das Fieber nach, noch war es unter 40 Grad, genau bei 39,7 aber wir wussten, es würde wieder höher steigen. Dale schaute Russ an und fragte ruhig „Kommen Sie mit der Sauerstoffzufuhr so klar, oder soll es höher gestellt werden?“ Russ hustete wieder und keuchte mühsam „Nein, ist gut so.“ Dale sah den Inhalator und sah mich erfreut an. „Das ist eine hervorragende Idee. Genau das Gleiche wollte ich als zusätzliche Therapie vorschlagen. Und das Fenoterol ist ein ausgezeichnetes Präparat für die Inhalation. Sollten Sie je nach anderer Arbeit suchen, Kelly, ich stelle Sie jederzeit ein.“

Ich lachte und erwiderte „Ich fürchte, so weit wird es nicht kommen, Dale, aber wenn doch, melde ich mich bei Ihnen zuerst, versprochen. Was meinen Sie, wie oft soll ich ihn inhalieren lassen?“ Dale überlegte kurz und erklärte „Wenn er weiterhin drei Mal Ambroxol bekommt, können Sie ihn gut vier Mal über den Tag verteilt inhalieren lassen.“ Er warf einen prüfenden Blick auf Russ und meinte „Ich denke, wir können die Analgingabe erhöhen. Zum einen wird sie ihm bei den Schmerzen helfen, die er garantiert hat, vom Husten

und von der Pneumonie an sich, zum anderen wird es helfen, das Fieber zumindest ein wenig niedriger zu halten. Wir können die Gabe auf fünf mal 2 ml erhöhen, ohne Schwierigkeiten zu bekommen. Alle anderen Medikationen behalten wir bei. Spätestens Morgen sollte das Bactrim auch endlich greifen. Dann wird sich sein Allgemeinzustand bessern.“ Dale sah Russell an und ich sah, dass er nicht sehr zufrieden war mit dessen Zustand. Er schüttelte den Kopf, und erklärte „Ich muss weiter, aber auf dem Weg nach Hause schaue ich heute Abend noch einmal rein, Kelly.“ Ich erwiderte dankbar „Das ist sehr nett, Danke. Ich bringe Sie zur Tür.“ Zusammen stiegen wir die Treppe hinunter und als wir vor der Haustür standen, fragte ich „Sie sind nicht zufrieden, richtig?“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, gar nicht. Ich würde sagen, wenn bis morgen keine Verbesserung eingetreten ist, müssen wir ihn doch stationär behandeln.“ Ich nickte. „Ich hoffe nicht, dass es soweit kommt. Aber Sie haben vermutlich recht.“ Wir reichten uns die Hand und verabschiedeten uns von einander. „Bis heute Abend.“ sagte ich leise.

Nachdem ich Dale Adams hinaus begleitet hatte, ging ich in die Küche, sah, dass noch Kaffee fertig war und nahm mir eine Tasse. Damit ging ich auf die Terrasse zurück, um mit Josh nach Möglichkeit dort weiter zu machen, wo wir vorhin unterbrochen worden waren. Matt und Lisa saßen ebenfalls auf der Terrasse und Lisa fragte mich „Na, ist der Doc weg?“ Ich nickte. „Ja, aber er will heute Abend auf dem Nachhauseweg noch einmal rein schauen. Ob ihr so lieb wäret, euch wieder eine Weile zu Russ zu setzen?“ Matt stand sofort auf und meinte „Selbstverständlich.“ Lisa erhob sich ebenfalls. „Na, dann lass uns mal wieder nach oben steigen.“ Die Beiden verschwanden ins Haus und Josh streckte mir seine Hände entgegen, um mich zu sich zu ziehen. „Hey, wollen wir da weiter machen, wo wir aufgehört haben?“ fragte er mich grinsend. Ich schüttelte den Kopf. „Nein, da bin ich nicht für. Ich denke, wir sollten woanders weiter machen.“ Lächelnd zog ich Josh aus dem Liegestuhl und hinter mir her ins Schlafzimmer. Dort angekommen ließ ich mich, ihn immer noch mit mir ziehend, auf das Bett fallen. Wir umarmten einander und küssten uns leidenschaftlich. Nach ein paar Minuten lagen wir etwas außer Atem da. Ich strich mit den Fingern über Joshs Brust, dann glitten sie tiefer und liebkosten seinen flachen, muskulösen Bauch. Er lag ganz still da, schloss die Augen und seufzte auf, als meine Finger sich dem Bund seiner Shorts näherten. Ich sah, dass er auf meine Berührungen reagierte und lächelte. Entschlossen setzte mich auf, streifte mein T-Shirt über den Kopf und warf es achtlos in die Ecke. Dann legte ich mich neben ihn und machte mit den Streicheleinheiten weiter. Josh stöhnte leise auf, seine Zunge huschte über seine Lippen und er wand sich. Seufzend griff er nach mir und zog mich an sich. „Wenn du so weiter machst, kann ich für nichts mehr garantieren.“ sagte

er mit vor Erregung vibrierender Stimme. „Das sollst du ja auch nicht.“ flüsterte ich ihm ins Ohr. Ich küsste ihn und meine Hände streichelten seinen Körper wieder hinunter.

Diesmal blieben sie nicht am Bund liegen, sondern rutschten weiter, streiften den Short ab und dieser wurde genau so achtlos in die Ecke geworfen wie mein T-Shirt. Als ich wieder anfing, Josh zu berühren, stöhnte er, heftig zusammen zuckend, auf. Ich entledigte mich nun auch noch meiner eigenen Shorts und streifte auch den Slip aus. Nun widmete ich mich wieder Joshs vor Erwartung bebendem Körper. Minuten später konnte er sich nicht mehr zurück halten, keuchend vor Erregung lag er da, griff nach mir und rollte mich auf den Rücken. Ich empfing ihn, ebenfalls vor Erregung zitternd und wie liebten uns leidenschaftlich. Anschließend lagen wir, verschwitzt und glücklich, eng umschlungen auf dem Bett und ich flüsterte „Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich in jeder einzelnen Sekunde machst?“ Josh drehte sich etwas herum und sah mich an. Er lächelte selig und meinte „Ich hoffe, dass ich das mache, Baby. So glücklich, wie du mich machst. Ich kann es nicht fassen, dass ist immer noch wie ein wunderschöner Traum.“

Ich sah ihn ebenfalls an, strich ihm sanft eine Haarsträhne aus der Stirn und antwortete „So kommt es mir auch manchmal vor, ein Traum, aus dem ich hoffentlich nie aufwachen werde.“ Ich kuschelte mich noch für einen Moment an Josh an, dann seufzte sich. „Ich werde wohl mal nach Russ gucken müssen, er muss die nächste Injektion haben. Und inhalieren könnte er auch wieder. Baby, du legst dich wieder auf die Terrasse, ja. Ich hoffe, du fühlst dich gut?“ Er grinste. „Wie sollte ich mich wohl im Moment sonst fühlen?“ Ich musste lachen. „Da hast du auch wieder Recht. Ich wollte aber eigentlich wissen, ob du Kopfschmerzen hast, oder dir schwindelig ist.“ Er schüttelte den Kopf. „Jetzt nicht mehr, das war mir vor ein paar Minuten.“ Ich schmunzelte. „Da durfte dir auch schwindelig sein. Jetzt nicht mehr, es sei denn ...“ Ich küsste ihn auf den Bauchnabel und er zuckte zusammen. Dann aber stand ich lachend auf. Auch Josh erhob sich. Ich ging kurz ins Bad, machte mich frisch und schlüpfte in meine im Raum verteilten Kleidungsstücke. Josh zog seinen Short über und als ich an ihm vorbei zur Tür gehen wollte, hielt er mich fest, zog mich an sich und gab mir einen innigen Kuss. Es fiel uns dieser Tage besonders schwer, uns von einander zu lösen, aber das war nach diesem Unfall kein Wunder. Schließlich schafften wir es aber, das Schlafzimmer zu verlassen. An der Treppe gaben wir uns einen letzten Kuss und trennten uns schweren Herzens von einander.

Josh ging zurück auf die Terrasse, während ich in den ersten Stock hoch marschierte. Auf halber Treppe hörte ich Russ heftig Husten und Lisas besorgte Stimme „Möchtest du

etwas Trinken?“ Ich nahm die letzten Stufen und betrat den Raum. Lisa sah auf und der Blick, den sie mir zuwarf sprach Bände. Ich schüttelte resigniert den Kopf und zuckte die Schultern. „Ich bleibe jetzt hier, er muss seine Medikamente bekommen und auch wieder inhalieren. Setzt ihr euch doch schön auf die Terrasse.“ Lisa und Matt nickten. „Ich werde auch gleich los müssen, Chris erwartet mich ja noch am Set. Heute Abend werde ich Maddy mitbringen, sie kann ja nicht alleine im Haus bleiben.“ meinte Matt nach einem Blick auf die Uhr. „Ja, tu das auf jedem Fall. Und grüß am Set alle. Und, Lisa, achte du ein wenig darauf, dass Josh sich schont.“ Lisa nickte. „Es scheint ihm gut zu gehen, da wird er die Füße nicht still halten wollen, nehme ich an.“ Sie warf Matt einen bezeichnenden Blick zu. „Was?“ fragte dieser unschuldig. „Na, du würdest dich freiwillig nicht von der Stelle rühren.“ kicherte Lisa frech und brachte sich in Sicherheit. Ich schüttelte grinsend den Kopf und wandte mich Russ zu, der still da lag und die Sekunden genoss, in denen er nicht husten musste. Ich spülte den Waschlappen aus und legte ihm diesen sanft auf die Stirn. Müde öffnete er die Augen und sah mich trübe an. „Was sagt der Doc?“ fragte er heiser. „Dass es dir bald besser gehen wird, sobald die Antibiotika greifen.“ sagte ich ruhig. „Dann wirst du dich schnell besser fühlen, glaub mir.“ Russ nickte schwach. „Ich werde dich wieder inhalieren lassen, wir müssen zusehen, dass der Husten sich endlich löst.“ Ich bereitete den Inhalator vor und achtete darauf, dass Russell richtig atmete. Im Halbsitzen hustete er etwas weniger als im Liegen, und so ließ ich ihn nach dem Inhalieren in der Haltung. Ich maß noch einmal Fieber, und war erleichtert, dass es immer noch unter 40° war, ein winziger Hinweis, dass vielleicht doch allmählich das Antibiotikum wirkte. Russ saß mit geschlossenen Augen da und sah so verflucht schlecht aus, dass ich mir wirklich Sorgen um ihn machte.

Nach einer Weile merkte ich, dass er eingeschlafen war. Eine gute Stunde lang ließ ihn der Husten in Frieden. Dann schreckte er, von einem Hustenkrampf geweckt, wieder hoch. Ich gab Russell zu Trinken, nachdem er sich beruhigt hatte und maß noch einmal Fieber. Es war nach wie vor unter 40°, lag bei 39,8°. Ich injizierte ihm noch einmal Analgin und er war dankbar dafür, linderte das Mittel doch auch seine heftigen Kopf- und Gliederschmerzen. Ich rieb ihm nun auch noch einmal die Brust und den Rücken gründlich mit der Bronchoforton Salbe ein. Als er erneut Husten musste, hatte ich erstmals das Gefühl, der Husten hörte sich nicht mehr ganz so hart und trocken an. „Weißt du was? Dein Husten klingt nicht mehr so trocken. Vielleicht beginnt er sich endlich zu lösen.“ sagte ich erfreut und griff nach meinem Stethoskop. Ich hörte Russ ab und hatte die Gewissheit, dass sich der Husten allmählich löste. „Und?“ fragte er hoffnungsvoll. Beruhigend nickte ich. „Es wird, Rusty, ich würde sagen, dass aller schlimmste hast du geschafft.“ Unendlich müde nickte er. „Schön wäre es.“ Er hatte Schwierigkeiten, die Augen offen zu halten. „Ich bin so ...“ Weiter

kam er nicht, ein weiterer Hustenanfall schüttelte ihn durch. Ich hielt seine Hand und wartete, bis er sich beruhig hatte. Liebevoll erklärte ich „Du solltest nicht reden, Schatz, dass reizt nur deinen Hals und dann musst du husten. Du kannst mir schon noch früh genug mit deinem dummen Gerede auf die Nerven gehen.“ Russ sah mich an und ein ganz schwaches Lächeln zog über sein Gesicht.

Ich blieb bis zum Abend bei Russell sitzen. Als ich ihm gegen 20 Uhr das Dicodid gegeben hatte, dauerte es keine zehn Minuten und er war tief und fest eingeschlafen. Ich rieb ihm die Brust noch einmal mit der Salbe ein, davon bekam er schon nichts mehr mit. Vor der Verabreichung des Hustenstillers hatte ich Russ noch einmal inhalieren lassen, da ich das Gefühl hatte, es würde ihm wirklich helfen. Als er sofort tief einschlief, hatte ich das Gefühl, er würde eine verhältnismäßig ruhige Nacht haben. Ich erhob mich und stieg nach unten. Josh und Lisa saßen noch auf der Terrasse und unterhielten sich. Josh strahlte, als er mich kommen sah. Lisa sah mich erwartungsvoll an. „Na, wie sieht es aus?“ fragte sie besorgt. Ich ließ mich seufzend auf Joshs Schoss sinken und gab ihm einen zarten Kuss. Dann erklärte ich „Er schläft, der Husten löst sich ganz allmählich und das Fieber ist erst sehr spät wieder knapp über 40 Grad gerutscht. Ich denke, im Verlauf des morgigen Tages wird es ihm besser gehen, zum Glück. Ich dachte heute wirklich einige Mal daran, einen Rettungswagen zu rufen. Und jetzt habe ich nur noch Hunger. Setzt du dich nach oben?“ Ich sah Lisa fragend an. „Selbstverständlich. Matt kommt auch bald, er hat gerade angerufen, dass sie fertig sind für heute. Dann kann er mir Gesellschaft leisten.“ „Ich schicke ihn hoch, wenn er nicht von selbst auf die Idee kommt, versprochen.“ grinste ich. „In der Küche steht Sushi und Salat, du hast doch solchen Hunger.“ Ich nickte äußerst dankbar und stand wieder auf, um mir davon zu holen. Mit Lisa zusammen ging ich ins Haus. „Und, war er brav?“ fragte ich und grinste. „Ja, er hat sich gut benommen. Er wollte weder Joggen noch Fallschirmspringen noch Surfen.“ lachte Lisa. „Das wundert mich wirklich.“ seufzte ich theatralisch. „Normalerweise wäre er spätestens heute wieder los gerannt, um sich irgendwie umzubringen.“ Lisa kicherte. „Er hat eben Respekt vor mir.“

Als ich zehn Minuten später abwechselnd mir, dann Josh einen Bissen Sushi in den Mund schob, fragte ich ernst „Baby, wie fühlst du dich? Ich habe gehört, dass du nicht Joggen, Surfen oder sonst etwas wolltest. Geht es dir wirklich gut?“ Josh sah mich an und verdrehte die Augen. „Bin ich wirklich so schlimm?“ fragte er harmlos. „Das weißt du doch, Baby. Schlimm ist gar kein Ausdruck.“ erklärte ich. Josh sah mich abschätzend an. Er wusste wohl nicht, ob er meine Worte ernst nehmen sollte. Und meinem Gesicht konnte er auch nicht wirklich entnehmen, wie weit ich es ernst meinte. Ich wusste es ja selbst nicht so

ganz, da Josh wirklich dazu tendierte, leichtsinnig zu sein. Das mit dem Adrenalin Junkie war nicht an den Haaren herbei gezogen. So grinste ich schließlich und sagte „Du bist schlimm genug, Schatz. Aber das weißt du selber. Und nun sag schon endlich, wie fühlst du dich?“ Er lächelte mich an, dass die Grübchen zuckten. „Mach dir bitte keine Sorgen, ich fühle mich wirklich gut. Nach der blöden Bowlingkugel ging es mir erheblich mistiger, glaube mir das bitte. Selbst die Platzwunde tut überhaupt nicht mehr weh.“ „Lass sie mich doch einmal anschauen, bitte.“ Josh reckte mir seinen Hinterkopf entgegen und sagte „Gerne.“ Ich sah, dass die Wunde sauber am Verheilen war, da gab es keinen Zweifel. Trocken, ohne die geringste Rötung und überhaupt nicht mehr empfindlich, wie ich feststellte, als ich sie abtastete. Josh zuckte nicht einmal zusammen. Erleichtert nickte ich. „Du hast Recht, sie sieht sehr gut aus. Wenn du dich noch einen oder zwei Tage etwas schonst, bist du wieder voll einsatzfähig.“ „Oh, soll ich dir vielleicht mal beweisen, dass ich das durchaus schon bin?“ Ich lächelte und sagte todernst „Na, du erlaubst, dass ich dafür erst mal Beweise sehen muss ...“

65) Es geht bergauf

Weiter kam ich nicht, denn Josh sprang auf und ehe ich mich versah, hatte er mich gepackt und über seine Schulter geworfen wie einen Sack. Lachend fluchte ich „Lass mich sofort runter, du Schuft.“ Josh lachte ebenfalls. „Wirklich?“ fragte er, während er mich ins Haus trug. Bevor ich antworten konnte, hatte er schon unser Schlafzimmer erreicht und gab der Tür mit der Hacke einen Stoß. Sie fiel mit einem leisen Klacken ins Schloss und Josh legte mich sanft auf dem Bett ab. „Du fehlst mir.“ sagte er leise und sah mich an. „Ich weiß, du mir auch, ich wäre sehr viel lieber den ganzen Tag mit dir zusammen als da oben zu hocken, dass kannst du mir gerne glauben. Weißt du, was ich überlegt habe? Wenn es Russell besser geht, lassen wir uns für ein verlängertes Wochenende zu Marco fliegen, was hältst du davon?“ Marco Taccini betrieb auf Lãna’i ein Resort, in dem gestresste Leute vollkommen ihre Ruhe hatten. Kleine, versteckt im Wald liegende Luxushäuschen, 1 a Service und Traumstrände machten das Resort zu einem kleinen Paradies. Josh und ich waren einmal gemeinsam dort gewesen, da ich einen Freund dort für ein paar Tage hatte unterbringen sollen. Josh war damals begeistert gewesen, wie eigentlich jeder begeistert war. Jetzt nahm er mich fest in den Arm und sagte „Das ist eine großartige Idee, Schatz. Nur wir beide, kein Telefon, kein TV, kein **LOST**, nichts, nur wir, ausspannen, uns bedienen lassen, faul in der Sonne liegen. Lass uns los.“ Ich lachte. „Nichts lieber als das. Aber erst muss es Russ besser gehen. Es tut mir so leid, diese Tage hätten wirklich anders aussehen sollen.“

Josh seufzte, dann erklärte er ruhig „Russ hat es sich ja nicht ausgesucht, so schwer zu Erkranken. Hätte er mich nicht aus dem Wasser gezogen, würde es ihm vielleicht nicht so mies gehen. Es wird ihm bald besser gehen und dann haben wir ein wenig Zeit für uns.“ „Das schwöre ich dir, Baby, und wenn ich dich entführen müsste, um irgendwo mit dir alleine zu sein.“ erwiderte ich leidenschaftlich. Unauffällig warf ich einen Blick auf den Wecker. Viertel vor 9 Uhr. „Schatz, ich werde schnell Lisa fragen, wie lange sie bei Russell sitzen bleibt, dann haben wir ein paar Stunden frei, okay.“ Josh nickte. Er sah mir nach, wie ich aus dem Schlafzimmer eilte und schüttelte frustriert den Kopf. Ich hetzte inzwischen die Treppe hoch, und fand Lisa und Matt, der inzwischen gekommen war, in einer leisen Unterhaltung über die heute abgedrehten Szenen vor. Maddy lag friedlich schlafend bei ihnen. Als ich jetzt zur Tür herein kam sprang sie freudig auf und begrüßte mich wild mit dem Schwanz wedelnd. Grinsend ging ich in die Hocke und begrüßte das Energiebündel leise, aber fröhlich. „Hallo, Maddy, mein Schatz.“ Einige Minuten schmuste ich mit dem Labrador, dann hatte die Hündin genug und legte sich wieder hin. Leise hätten sie sich gar nicht sein brauchen, Russ schlief so tief, den hätte nicht einmal eine Blaskapelle wecken können. Ich begrüße Matt, fragte kurz, was am Set los gewesen war und überprüfte noch einmal bei Russ Fieber. 39,9° waren in Ordnung. „Ich glaube, er hat das aller schlimmste hinter sich. Wann soll ich euch ablösen kommen?“ Lisa sah Matt an. „Ich muss erst spät nachmittags am Set sein. Um 2 Uhr ist okay, oder?“ Lisa nickte und ich seufzte erleichtert. „Da bekomme ich etwas Schlaf, gut. Danke euch.“ Matt grinste anzüglich. „So, schlaf nennt man das also heute.“ Ich spürte, dass ich rot wurde und grinste. „Bis nachher und nur kein Neid.“

Als ich wieder ins Schlafzimmer kam, lag Josh nackt auf dem Bett und grinste mich einladend an. Ich tat überrascht. „Oh, du hast ja gar nichts an ...“ Josh grinste noch breiter. „Nanu? Wie ist das denn passiert?“ Ich schmunzelte und gähnte übertrieben. „Na, das ist doch praktisch, da können wir ja gleich schlafen, ich bin auch schrecklich müde.“ Josh sah mich mit einem Blick an, der besagte - *Rede du nur.* - und wartete, bis ich mich ebenfalls entkleidet hatte und neben ihm auf das Bett gerutscht war. Dann rollte er sich blitzschnell auf mich und küsste mich leidenschaftlich. Ich erwiderte den Kuss nicht minder fordernd und ausnahmsweise hielten wir uns nicht mehr mit Vorspielen auf. Das heftige Verlangen nacheinander, der Wunsch, den Anderen zu spüren, hatte uns überrollt. Die letzten Tage waren einfach zu heftig gewesen. Seit dem Unfall hatten sich die Ereignisse überschlagen und wir waren nicht eine Minute zur Ruhe gekommen, dabei hätten wir ein wenig Zeit für einander so dringend gebraucht. Wir hatten noch keinerlei Gelegenheit bekommen, das Geschehene wirklich zu verarbeiten. Ich hätte Josh fast verloren. Er wäre um Haaresbreite vor meinen

Augen gestorben. Und was machte ich, statt mich um ihn zu kümmern und jede Sekunde mit ihm zusammen zu sein? Ich saß bei meinem Ex-Lover am Bett und kümmerte mich um den, statt bei meinem Mann zu sein. Es war zum verrückt werden. Josh hätte dringend Gespräche über den Unfall gebraucht. Mich hätte er gebraucht. Wir hätten uns über den Unfall unterhalten müssen. Und was taten wir? Um jeden freie Minute miteinander kämpfen. Nur bei passenden Gelegenheiten miteinander zu Schlafen glich das Defizit, über den Unfall zu reden, nicht aus.

Josh lag in meinen Armen, hatte ein Bein über mich gelegt und spielte gedankenverloren mit meinen Haaren. „Spätestens übermorgen werde ich wieder zum Set gehen. Es liegt ja nichts Anstrengendes für mich an. Die Szenen im Hatch sind die nächsten. Da brauche ich dich wieder bei mir, das weißt du.“ Ich nickte. „Das weiß ich, Schatz, und du kannst dich darauf verlassen, dass ich da sein werde. Um nichts in der Welt lasse ich mir das entgehen. Immerhin ist es das einzige Mal, dass Matt dich unter die Dusche schaffen darf.“ Ich lachte und gab Josh einen Kuss. Dann warf ich einen Blick auf den Wecker und seufzte. „Ach, verdammt, es ist schon wieder halb 11 Uhr durch. Um 2 Uhr soll ich Lisa und Matt ablösen und bis dahin muss ich ein wenig schlafen. Es tut mir leid, aber ...“ Josh nickte. „Du hast ja Recht. Es nützt keinem von uns, wenn du zusammen sackst. Russ wird es schnell besser gehen und dann kehrt hier wieder Normalität ein, das schwöre ich dir. Und wenn ich dich dafür an mich fesseln müsste.“ Ich schmunzelte. „Oh, da wird Chris sicher viel Spaß mit uns haben, du, bei der Szene im Hatch, mich vor deinen Bauch gebunden ...“ „Na, dann wird aus **LOST** ein Porno, fürchte ich ...“ sinnierte Josh lachend. „Und das wollen wir doch nicht.“ „Nicht?“ Ich zog eine Augenbraue hoch und grinste unschuldig. „Nein, du kleiner Lüstling.“ Josh zog mich an sich, die Zudecke über uns und flüsterte „Und jetzt schlaf, damit du mir nicht doch noch zusammen brichst.“ Ich gab Josh einen Kuss und flüsterte zurück „Gute Nacht, Schatz.“ „Gute Nacht.“

Als der Wecker klingelte, hätte ich schreien mögen. Aber stattdessen gab ich ihm so schnell ich konnte einen Schlag auf den Abstellknopf und rollte mich herum, um Josh sanft und liebevoll zu wecken. Ich schaltete die Nachtschranklampe ein und nahm mir, wie so oft, einfach die Zeit, Josh eine Weile im Schlaf zu beobachten. Er lag entspannt auf dem Rücken, ein Bein angewinkelt, seine Rechte ruhte locker auf seinem flachen Bauch, die Linkte war von mir herunter geglitten, als ich mich umgedreht hatte. Ich hatte mich auf die rechte Seite gerollt und stützte mich auf meinen Arm. Mein linker Zeigefinger zog ganz sanft und zart die Konturen von Joshs Gesicht nach. Er seufzte im Schlaf und seine Zunge huschte kurz über seine leicht geöffneten Lippen. Seine herrlich weißen Zähne schimmerten ganz leicht

zwischen seinen Lippen und ich dachte kurz daran, dass mir der leichte Schwung von Joshs oberen Zähnen schon während der ersten Staffel im Fernsehen aufgefallen war. Ich liebte diesen leichten Bogen nach unten, fand, dass er Joshs Mund eine eigene, entzückende Note gab. Ich beugte mich über ihn und küsste ihn zärtlich. Erneut seufzte er leise, dann öffnete er langsam die Augen. „Kommst du mit nach oben?“ fragte ich ihn liebevoll und Josh stöhnte leise, nickte müde. „Ich lass dich doch nicht unbeobachtet mit einem anderen Mann die Nacht verbringen ...“ nuschelte er verschlafen. Ich kicherte leise und zog ihm die Decke weg. „Dann komm, Schatz, umso schneller kannst du weiter schlafen.“ Leicht tranig rollte Josh sich aus dem Bett, wickelte sich in seinen Morgenmantel und latschte mir im Halbschlaf hinterher, als ich, ebenfalls in meinen Morgenmantel gehüllt, aus dem Schlafzimmer und Richtung Treppe schlurfte.

Minuten später lag Josh im Gästebett und schlief bereits wieder, ich übernahm von Matt und Lisa die Werte Russells. Er hatte bisher fast durch geschlafen, erklärte Lisa mir leise. „Er war nur einmal kurz wach und hat was getrunken. Sein Fieber hat sich bei 40,2° eingependelt. Und er hat kaum gehustet.“ Einigermaßen erleichtert hörte ich den Stand der Dinge. Russell schlief tief und fest, sodass ich keine Bedenken hatte, ihn abzuhören, nachdem Matt und Lisa den Raum verlassen hatten. Und was ich hörte, gab mir Grund zu gedämpftem Optimismus. Langsam aber sicher hörten seine Bronchien sich nicht mehr so schlimm an, es pfiff und knirschte nicht mehr bei jedem Atemzug. Ich legte das Stethoskop aus der Hand, strich Russ ganz sachte mit der Hand über die Wange und erklärte leise „Morgen wirst du alter Gladiator dich schon besser fühlen, da bin ich sicher. Schlaf dich nur gesund, dann können Josh und ich schnell wieder unser normales Leben aufnehmen.“ - *Sofern man bei unserem Leben von normal reden kann*. - fügte ich in Gedanken hinzu. Ich griff nach meinem Buch, streichelte kurz Maddy, die sich verschlafen erhoben hatte, lehnte mich gemütlich zurück, legte die Füße frech auf Russells Bett und fing an zu Lesen. Die Nacht verging ohne Zwischenfälle. Gegen 7 Uhr wurde Russ langsam wach. Josh hatte ebenfalls ohne Probleme durch geschlafen. Ich ließ ihn auch weiter in Frieden, sollte er die sich bietende Gelegenheit, zur Abwechslung mal etwas mehr Schlaf zu bekommen, ruhig ausschöpfen. Das würde sich ohnehin schnell wieder ändern.

Russ seufzte leise und schlug die Augen auf. „Guten Morgen. Na, da hast du ja richtig gut geschlafen, ein paar erholsame Stunden lang.“ sagte ich leise. Russ sah mich noch etwas tranig an und brachte mühsam ein verschlafenes „Morgen.“ zu Stande. Er brauchte ein paar Minuten, um zu sich zu finden, dann bat er mich, ihm zu helfen, ins Bad zu kommen. Seine Beine zitterten vor Schwäche und er war froh, als er zehn Minuten später wieder im

Bett lag. Nach einem leichten Hustenanfall, der nicht mehr so schmerzhaft war wie in den letzten Tagen, sagte er verlegen „Man, ich komme mir vor wie ein neunzigjähriger.“ Ich lachte leise. „Na, dass ist doch zu gestern schon ein Fortschritt von mindestens zwanzig Jahren. Und in zwei, drei Tagen wirst du wieder unter fünfzig sein, das verspreche ich dir.“ Ich hatte, während Russ im Bad gewesen war, das Bettzeug gegen gelüftetes ausgetauscht und bezog die Zudecke und das Kissen neu. Nun erklärte ich „Ich werde schnell Duschen und dir ein leichtes Frühstück machen, ist das okay?“ „Ich hab keinen Hunger.“ erwiderte Russell müde. „Das ist mir klar, aber der Appetit kommt beim Essen. Du wirst schon wieder Hunger bekommen, und vor allem musst du etwas zu dir nehmen, sonst kommst du nämlich nicht wieder auf die Beine, Freundchen. So, ich beeile mich.“ Ich verließ leise das Zimmer und eilte nach unten, Maddy mit mir nehmend. Ich ließ sie in den Garten, duschte und stand zwanzig Minuten später in der Küche. Kaffee war schon durch gelaufen, ich schnippelte einen Obstsalat und toastete zwei Scheiben Toast.

Kurze Zeit später saß ich wieder an Russells Seite, treulich begleitet von Maddy, und achtete darauf, dass er sein Schüsselchen Obst und das Toastbrot ganz zu sich nahm. Nach dem Frühstück versorgte ich ihn mit den Medikamenten und jetzt erwachte auch Josh langsam. „Morgen, Schatz.“ nuschelte er verschlafen. „Guten Morgen, Honey.“ Ich lächelte Josh verliebt an. „Na, gut geschlafen, nachdem deine böse Frau dich wieder mitten in der Nacht die Treppe hoch gejagt hat?“ Wie gerne wäre ich mit ihm alleine gewesen und hätte gekuschelt. Frustriert seufzte ich auf. „Ja, hab ich, ich glaube, ich schlafe in Zukunft immer hier oben, hier in der Höhenluft schläft man sehr gut.“ grinste er und setzte sich auf. „Na, da kannst du hier ganz alleine Schlafen, mein Engel, das ist mir nämlich viel zu weit von meiner Kaffeemaschine entfernt.“ grinste ich frech. „Hm, dann muss ich mir den Plan wohl noch mal durch den Kopf gehen lassen.“ Josh sah mich abschätzend an. „Du würdest mich tatsächlich hier alleine ...“ Ich ließ ihn nicht ausreden, sondern lachte. „Ja, würde ich.“ Russ schmunzelte verhalten. „Da hast du wohl die Arschkarte gezogen ...“ Josh nickte ernst. „Sieht so aus. Die Frau ist grausam.“ Er griff nach seinem Morgenmantel und streifte ihn über. Nun stand er auf und kam zu mir, um mir einen Kuss zu geben. „Ich gehe unter die Dusche und denke über die Grausamkeit des Weibes nach.“ erklärte er seufzend. „Komm, Maddy, du kannst mir Gesellschaft leisten.“ Freudig folgte die Hündin Josh nach unten.

Russ döste nach kurzer Zeit wieder ein und ich nutzte die Gelegenheit, Josh schnell nach unten zu folgen. Ich eilte in die Küche, machte ihm drei Spiegeleier und Toast und stellte schon eine Tasse Kaffee dazu. Minuten später kam er in die Küche, nur in Shorts, und lächelte fröhlich, als er mich sah. „Hey, du hast Frühstück für mich gemacht, danke, Lovey.

Kann es sein, dass es Russ etwas besser geht?“ Er zog mich an sich und ich konnte keine Antwort geben, denn Joshs Lippen verschlossen minutenlang meinen Mund sehr nachhaltig. Als ich schließlich dazu kam, zu antworten, erklärte ich „Ja, endlich scheinen die Medikamente richtig anzuschlagen, das wird auch Zeit. Er ist wirklich vollkommen geschwächt und wird Tage brauchen, um wieder zu Kräften zu kommen. Aber wenn das Antibiotikum richtig wirkt, wird er sich wenigstens schnell besser fühlen und der Husten wird sich lösen. Dann kommt er auch alleine klar und wir brauchen nicht mehr ständig auf ihn auf zu passen, ich kann mich ganz dir widmen, mein Schatz.“ Josh hatte mir interessiert zu gehört. Jetzt fragte er „Du meinst, hier würde wieder so was wie Normalität einkehren?“ Ich lachte. „Nein, Honey, Normalität fürchte ich, wird es hier bei uns nie geben. Aber das, was dem in unserem Leben am Nächsten kommt, würde wieder einkehren.“ Josh hielt mich immer noch fest in seinen Armen und grinste. „Na, das würde mir schon reichen. Wer will schon normal ...“ Erneut küsste er mich, dann endlich setzte er sich an den Tisch und fing an zu frühstücken.

„Was hast du heute vor?“ fragte ich ihn, während ich noch eine Tasse Kaffee trank. „Was darf ich denn schon vorhaben?“ fragte Josh im Gegenzug. Ich sah ihn zärtlich an. „Alles, womit du dich nicht umbringst.“ Josh verzog das Gesicht. „Da bleibt ja nicht viel. Hm, mal sehen ... Beim Baden könnte ich ertrinken, beim Joggen überfallen werden, beim Knutschen mit meiner Frau könnte ich einen Herzinfarkt bekommen vor Aufregung ... Ich glaube, ich muss zurück ins Bett.“ Ich kicherte. „Und ich nehme an, ich soll dich ins Bett bringen, ja?“ Josh grinste anzüglich. „Das wäre nicht das Schlechteste. Dann wüsste ich schon, was ich vorhätte.“ Ich musste noch mehr lachen. „Ich habe einen anderen Vorschlag. Du darfst meinetwegen zu Rico fahren und dich ein wenig austoben. Du wirst nämlich langsam anstrengend, Freundchen.“ Josh verzog beleidigt das Gesicht. „Na, wenn das kein Tausch ist: Rico gegen dich ... Okay, das werde ich mir merken. Aber ich nehme das Angebot an. Ich werde langsam verrückt hier im Haus. Ich langweile mich zu Tode und wenn ich noch einen Tag auf der Terrasse herum liege, laufe ich Amok.“ Er sah richtig verzweifelt aus und ich griff über den Tisch hinweg nach seinen Händen.

„Ich weiß dass, Schatz, es tut mir leid. Ich habe genug um die Ohren, aber du langweilst dich alleine. Sobald es Russ so gut geht, dass er alleine bleiben kann, werde ich alles an dir wieder gut machen, das schwöre ich. Und wenn es das Letzte ist, was ich tue. Wir Pfeifen ein paar Tage auf **LOST** und alles andere und tauchen bei Marco unter, das habe ich dir fest versprochen. Ich ... Wir müssen vieles aufarbeiten. Dazu brauchen wir einfach Ruhe und uns.“ Josh seufzte. „Wenn es nur schon so weit wäre.“ Er küsste zärtlich meine Hände, dann sagte er entschlossen „Ich werde jetzt zu Rico fahren, ich muss einfach mal was tun.

Ich verspreche dir, es nicht zu übertreiben.“ Ich wusste genau, dass ich Josh nicht ohne Kampf zurück halten konnte, also nickte ich. „Mach das. Ich kann mich ja wohl darauf verlassen, dass du es nicht übertreiben wirst.“ „Ganz bestimmt, sonst liege ich noch länger herum, da habe ich wirklich kein Interesse dran. Ich mache mich auf den Weg. Bis nachher.“ Er stand auf, gab mir einen Kuss, und verschwand nach draußen. Und ich trabte, Maddy zu mir rufend, wieder zu Russ nach oben.

Der war eingeschlafen und so nutzte ich die Gelegenheit und eilte an meinen PC, um die Mail s zu checken. Es war weiter nichts Wichtiges gekommen und so ging ich in Russells Zimmer zurück und setzte mich dort wenigstens auf den Balkon in die Sonne. Wenn etwas war, würde ich es auch hier hören. Später setzte Lisa sich zu mir und wir unterhielten uns über die Dreharbeiten. Als Russ irgendwann erwachte, bat er mich „Sag mal, Kel, ob ich wohl ganz kurz unter die Dusche dürfte? Ich fühle mich ... eklig.“ Er hustete kurz. Der Husten hörte sich zum Glück aber deutlich lockerer als noch gestern und man sah Russ die Erleichterung darüber mehr als deutlich an. Ich seufzte besorgt. „Hör zu, Rusty, ich kann verstehen, dass du gerne Duschen möchtest, aber mir wäre es lieber, wenn du es bis morgen aushalten würdest ...“ Ergeben schloss Russ kurz die Augen und nickte. „Okay, morgen ...“ Er drehte sich auf die Seite und döste prompt wieder ein. Er hatte aber auch extrem viel Schlaf nachzuholen. Sein Fieber lag jetzt bei 39° und darüber war ich besonders froh. Er war eindeutig auf dem Wege der Besserung. Wenn er wach genug war ließ ich ihn weiterhin Inhalieren und rieb ihm auch weiter die Brust ein, und langsam, aber sicher war eine deutliche Verbesserung in seinem Befinden zu spüren.

Josh war gegen Mittag wieder da, deutlich entspannter und zufriedener als am Morgen. Er legte sich freiwillig in die Sonne auf die Terrasse und Lisa erklärte mir grinsend „Na, geh schon leg dich zu ihm, du bist ja schon ganz zappelig. Ich passe schon auf Wellington auf.“ Verlegen spürte ich, dass mir das Blut in die Wangen schoss. Das hielt mich aber nicht davon ab, nach Lisas Worten fast fluchtartig den Raum zu verlassen und nach unten zu Josh zu eilen. Er hatte sich auf den Bauch gelegt und ließ sich den Rücken von der Sonne wärmen. Er hörte mich kommen und hob den Kopf. „Hey, Lovey, wie sieht es oben aus?“ Ich setzte mich rittlings auf Josh und begann, ihm sanft die Schultern und den Nacken zu massieren. Dabei erklärte ich „Sehr viel besser. Ich werde morgen bei Marco anrufen und eine Hütte für uns buchen. Noch drei bis vier Tage, dann kommt Russ alleine klar. Und, wie war es bei Rico? Ist das Kellergeschoss wieder benutzbar?“ Josh lag still und genoss meine Massage. Ab und zu entfuhr ihm ein wohliger Seufzer. „Ja, alles wieder benutzbar ... Oh, da ist eine schöne Stelle, mach da noch mal etwas weiter, bitte.“ Ich hatte tatsäch-

lich eine verspannte Stelle an seiner linken Schulter gefunden und massierte etwas gezielter ein paar Minuten darauf herum, bis ich spürte, dass sich die Verspannung löste. „Besser?“ fragte ich leise. „Sehr viel besser. Sag mal, ist das dein Ernst mit Marco? Ich hab gedacht, du machst da einen Spaß.“ Ich schüttelte entschieden den Kopf. „Oh, nein, mein Schatz, mir war kaum je etwas ernster. Wir beide haben einiges aufzuarbeiten und das können wir nicht hier, wo ständig zig Leute um uns herum hängen.“ Ich ließ mich vorsichtig von Joshs Rücken gleiten und legte mich neben ihn auf die Liege.

„Weiß du, Schatz, du musst unbedingt über den Unfall reden, sonst wird deine Psyche das nicht verarbeiten können und auch ich muss da einiges loswerden, das können wir nicht einfach tot schweigen. Chris hängt mir schon seit dem Unfall in den Ohren, dass wir darüber Reden müssen. Und sie hat Recht.“ Josh hatte sich zu mir herum gedreht, einen Arm um mich gelegt und sah mich nun skeptisch an. „Was gibt es denn da noch groß zu sagen … Ich wäre fast abgesoffen und meine Ariel hat mich raus gezogen. Das war es doch im großen und ganzen.“ Jedes seiner Worte machte mir deutlich, wie wichtig es war, dass er über seinen Beinahe-Tod sprach. Das Verharmlosen des Unfalls war ein mehr als klares Zeichen dafür, dass er schon dabei war, das Geschehene zu verdrängen. Ich beugte mich zu ihm herüber und gab ihm einen zarten Kuss. „Weißt du, Schatz, deine Worte machen klar, dass du alles am Liebsten so schnell wie möglich vergessen möchtest. Das ist aber genau das, was wir nicht dürfen. Wir müssen darüber Reden, über unsere Gefühle, Ängste, alles.“ Josh schüttelte genervt den Kopf. „Wenn du meinst …“ Er drehte sich demonstrativ auf den Rücken, verschränkte die Arme unter dem Kopf und starrte maulig vor sich hin. Ich ließ mich nicht abschrecken, kuschelte mich an ihn und flüsterte „Wir schaffen das schon, Baby, du musst keine Angst davor haben, es ist wichtig, dass das aufgearbeitet wir, vertraue mir doch bitte einfach.“ Meine rechte Hand fuhr, wie um meine Worte zu unterstreichen, sanft liebkosend über Joshs Brust und weiter, seinen flachen, festen Bauch entlang und schließlich seufzte er. „Du hast ja Recht. Und außerdem, wenn du das machst, kann ich dir ohnehin nicht widerstehen. Also, in Gottes Namen, werden wir darüber reden. Und über alles, was du willst. Und, Honey, du weißt, dass ich uneingeschränktes Vertrauen zu dir habe.“

Er rollte sich zu mir herum und beugte sich über mich. Dann trafen sich unsere Lippen zu einem langen, innigen Kuss. Als wir uns von einander lösten waren wir etwas atemlos. „Was ist denn mit den Dreharbeiten?“ wollte Josh wissen. „Die sind mir vollkommen egal, ganz ehrlich. Ich werde Chris informieren und sie hat genug Vorlauf mit den Anderen, sie kann so viele Szenen vor ziehen, dass es auf ein paar Tage mehr oder weniger nicht mehr an kommt. Wir beide sind das Wichtigste auf dieser Welt für einander. Wir haben

drastisch zu spüren bekommen, wie schnell es vorbei sein kann mit dem Paradies. Das war ein brutaler Schuss vor den Bug, soviel ist mal sicher. Und wir sollten uns das schon zu Herzen nehmen, denke ich. Jedem von uns kann jederzeit etwas passieren und es ist nicht gesagt, dass wir immer so viel Glück haben werden.“ Ich spürte, wie Josh kurz erschauderte. Mir lief selbst eine Gänsehaut über den Körper und ich kuschelte mich noch enger an Josh heran. Ich hatte es ja gespürt, dieses Gefühl, ihn verloren zu haben. Ich wusste, wovon ich sprach. Josh zog mich ebenfalls fest an sich und stieß erregt hervor „Dir darf nichts passieren, Baby, das würde ich ja nicht ertragen. Du wirst dich gefälligst immer besonders vorsehen, verstanden?“ Ich seufzte. „Wenn das immer in unseren Möglichkeiten liegen würde …“

66) Danielle

Die nächsten Tage verliefen langsam wieder normaler. Russ erholte sich relativ schnell. Er sprach endlich gut auf die Medis an und fühlte sich erheblich besser. Das Fieber ging langsam aber sicher zurück, der Husten löste sich und dadurch ließen die Schmerzen erheblich nach. Allerdings achtete ich auch sehr streng darauf, dass er sich extrem schonte. Ich ließ ihn noch zwei Tage konsequent im Bett, obwohl er am folgenden Tag, nachdem er sich morgens unter meiner strengen Aufsicht flüchtig geduscht hatte, schnell und relativ oberflächlich, schon nörgelte, dass er doch vielleicht auf die Terrasse könnte. Als er allerdings nach dem Duschen zitternd vor Schwäche wieder im Bett lag, sah er ein, dass er dort wohl doch noch am Besten aufgehoben war. Ich erklärte „Hör zu, Rusty, wenn du die nächsten zwei Tage gut isst, viel schläfst und das Fieber weiter zurück geht, erlaube ich dir übermorgen, dich mal für eine Weile auf die Terrasse zu legen, in Ordnung?“ Russ sah mich mit ziemlich müden Augen an und knurrte „Okay, das ist ein guter Deal. Aber ...“ Ich lachte. „Kein aber, klar? Ich mache dir jetzt ein schönes Frühstück, was hältst du davon? Toast, ein Ei, etwas Speck, Obstsalat? Kaffee oder lieber Tee?“ Irgendwie schaffte Russell es tatsächlich, rot zu werden. „Mach dir nicht solche Arbeit, Kel, das ist ...“ Weiter kam er nicht, denn ich unterbrach ihn lachend. „Hör zu, Wellington, es macht absolut nicht mehr Arbeit, zwei oder drei Frühstücke zu bereiten. Ruh dich aus, rede keinen Mist und genieße es, verwöhnt zu werden, das ist von selbst bald vorbei.“

Ich eilte in die Küche und begann dort, für Matt, Josh und Russ Frühstück zu bereiten. Matt und Lisa wollten heute wieder nach Hause gehen, es war nicht mehr erforderlich, dass ich mir die Nächte bei Russ am Bett um die Ohren schlug. Lisa war schon früh mit

Maddy aus dem Haus gegangen, sie erwartete den Handwerker. So war ich mit den drei Männern alleine. Ich briet einige Spiegeleier, toastete Brot, machte in einer zweiten Pfanne Speck fertig und nebenbei schnitt ich eine große Schüssel Obstsalat. - *Dafür könntest du dir glatt jemanden einstellen, so viel Obstsalat, wie hier durch geht.* - sinnierte ich, während ich eine Orange pellte. Ich wendete gerade den Speck noch einmal, als Matt in die Küche kam und mich fröhlich mit einem Kuss auf die Wange begrüßte. „Morgen. Hey, soll ich dir helfen?“ „Guten Morgen, Matt, na, habt ihr gut geschlafen?“ grüßte ich zurück. „Ja, haben wir, wunderbar. Die Betten im Gästezimmer sind Gold wert. Wir werden sie nachher mitnehmen, wenn wir nachhause zurückkehren.“ lachte Matt und nahm mir das Messer aus der Hand. „Gib her, ich schneide weiter.“ Ich lachte „Danke. Und, die Betten bleiben hier.“ „Schade.“ grinste Matt. „Was ist schade?“ Josh betrat die Küche. „Das sie uns nicht erlaubt, die Betten aus dem Gästezimmer mitzunehmen.“

Josh grinste. „Die sind sehr bequem, hab ich auch schon festgestellt.“ Im großen Gästezimmer standen die gleichen Betten, daher konnte Josh sich ein Urteil erlauben. Ich hatte damals, als ich das Haus liebevoll eingerichtet hatte, sechs gleiche Matratzen gekauft, und hatte dabei sehr genau darauf geachtet, dass es eine gute Qualität war. Ich wendete den Speck ein letztes Mal, dann verteilte ich Toast, Eier und Speck auf drei Teller. „Wie weit bist du?“ fragte ich Matt. „Fertig.“ Er schnitt gerade das letzte Stück Banane in Scheiben. „Der Kaffee ist auch durch, einem schönen Frühstück steht nichts mehr im Wege. Was willst du denn Essen, Schatz?“ wollte Josh wissen. Ich wedelte mit einer weiteren Scheibe Toast herum und erklärte grinsend „Obst und Toast ... Mehr bleibt nicht übrig für mich.“ „Oh ...“ kam es ironisch von Josh und Matt zurück. Ich lachte. „Im Ernst, ich habe keinen großen Hunger. Kommt ihr mit nach oben zum Essen?“ Matt und Josh nickten. „Klar, wir leisten Russ Gesellschaft.“ Die Beiden griffen sich ihre Teller, Schüsseln und den Obstsalat, ich nahm Russells Teller und meinen Toast, sowie den Kaffee und Tassen, dann marschierten wir die Treppe nach oben. Russell sah erstaunt auf, als wir alle drei ins Zimmer kam. Matt und Josh stellten ihre Teller auf den kleinen Tisch, während ich Russ das Frühstück auf einem kleinen Betttisch servierte. Verlegen stotterte er „Danke, Kelly ...“ und wurde von einem kurzen Husten unterbrochen.

Während des Frühstücks wurde nicht weiter gesprochen. Als wir alle satt waren fragte Josh „Hör mal, ist es in Ordnung, wenn ich wieder zu Rico abdüse?“ Ich seufzte innerlich, nickte aber. „Klar, aber übertreibe es bitte immer noch nicht, okay?“ Josh grinste auf eine Weise, die mich leicht beunruhigte. „Nein, nein, keine Bange, Schatz.“ „Warum habe ich plötzlich nur ein so eigenartiges Gefühl?“ erwiderte ich schmunzelnd. Josh lachte.

„Keine Ahnung.“ Ich gab ihm einen Kuss und fragte „Wann bist du wieder hier.“ „Mittags.“ erwiderte er und gab mir ebenfalls einen Kuss. „Und dann lege ich mich auch brav wieder auf die Terrasse. Versprochen.“ Und schon schwirrte er ab, froh, aktiv werden zu können. Die erzwungene Ruhe musste ihn fast verrückt machen. Ich lachte kurz auf und sah Matt an. „Und du?“ „Süße, ich muss ans Set, Li und ich kommen später und holen unsere Sachen ab.“ „Kein Problem, grüße alle von mir.“ Matt nickte, griff sich Teller, Tassen und Schüsseln, gab mir einen freundschaftlichen Kuss auf die Wange und verabschiedete sich bei Russ. „Lass dich gut pflegen, Kumpel, so schnell wirst du ein solches Glück nicht wieder haben.“ Russ wurde rot. Er nickte verschämt und sagte leise „Mach ich, verspreche ich.“ Auch Matt schwirrte ab und so saß ich plötzlich wieder einmal alleine bei Russ.

Ich verabreichte ihm seine Medis, dann räumte ich schnell auf. In der Küche trank ich noch in aller Ruhe eine weitere Tasse Kaffee. Ich hätte mich gerne eine Weile auf die Terrasse gesetzt, aber es goss. So blieb mir nichts übrig, als in der Küche zu hocken. Als ich benutztes Geschirr und Besteck in den Geschirrspüler gestapelt hatte, ging ich schließlich wieder nach oben, um Russ inhalieren zu lassen. Er war leicht eingedöst und schreckte auf, als ich ins Zimmer kam. „Hey, sorry, bin eingenickt ...“ gähnte er. „Das ist auch richtig so, du hast einiges nachzuholen. Schlaf ist die beste Medizin. Ich möchte nur, dass du noch einige Tage weiter inhalierst.“ Russ nickte. „Das hat gut getan.“ Ich machte den Inhalator klar und ließ Russ fünfzehn Minuten lang gründlich inhalieren. Dann maß ich Fieber, überprüfte seinen Blutdruck, horchte ihn gründlich ab und nickte schließlich zufrieden. „Hey, das macht alles einen sehr viel besseren Eindruck. Du fühlst dich sicher auch um einiges besser, oder?“ „Allerdings. Schon allein, dass der Husten sich löst ist ein Geschenk.“ Er sah mich an und in seinen grauen Augen war eine gewisse Traurigkeit zu erkennen. „Ich hab viel nachgedacht ...“ „Worüber denn?“ fragte ich ruhig. „Darüber, wie mein Leben verlaufen wäre, wenn du mich nicht verlassen hättest, wenn wir noch zusammen wären.“

Ich schwieg kurz, dann sagte ich sanft „Rusty, mach dir nichts vor, wir wären auf keinem Fall zusammen geblieben. Wir haben unsere gemeinsame Zeit gehabt und es war zuweilen sehr, sehr schön. Ich habe es geliebt, an deiner Seite zu sein, eine Weile. Aber auch, wenn du ... nun, wenn du der Selbe geblieben wärest, es hätte auf Dauer nicht funktioniert mit uns. Wenn du zuhause warst, war ich weg. Ich hatte andere Pläne mit meinem Leben als du, für dich war ich lange ein ansehnliches Aushängeschild.“ Russ hatte still zu gehört. Jetzt sagte er leise „Ich habe jemanden kennen gelernt in Sydney. Eine Schauspielerin, sie ist mit einem Stück in der Oper gewesen, dort haben wir uns kennen gelernt. Danielle Spencer. Ich ... Kelly, ich glaube, ich liebe sie wirklich. Sie ist die erste Frau

seit ... Tja, seit dir, die ich wirklich liebe. Ich möchte sie gerne heiraten. Aber ich traue mich nicht, sie zu fragen, weil ... Sie weiß von meinem Verhalten, weiß, was ich mir so alles geleistet habe, und findet das überhaupt nicht komisch.“ Russ musste Husten und sagte dann leise und ziemlich unglücklich „Ich habe nicht den Mut, sie um ihre Hand zu bitten. Bescheuert, was? Der ach so große Russell Crowe zieht feige den Schwanz ein. Das wäre ein gefundenes Fressen für die Boulevard Presse.“ Er seufzte. „Sie ist zurzeit in LA, sie hat dort am Orpheum Theatre am Broadway ein Engagement. Ich wollte zu ihr fliegen von hier aus.“ Wieder hustete er und ich sagte konsequent „Ruh dich erst mal eine Weile aus, Russ, du musst wieder mehr husten, wenn du so viel redest. Wir können uns später weiter Unterhalten, in Ordnung?“ „Ich bin auch schon wieder hundemüde.“ nickte Russ und die Augen fielen ihm zu. Leise verließ ich das Zimmer.

Es war sonst nicht meine Art, mich in die Beziehungen anderer Menschen einzumischen, aber in diesem Fall beschloss ich, es dennoch zu tun. Wenn Russ soweit wieder auf den Füßen war, um zu Fliegen, sollte er dies nicht unbedingt alleine machen. Eine Lungenentzündung war eine schwere Erkrankung und mir war der Gedanke lieber, dass jemand bei ihm war, wenn er abreiste. Und das er mir von Danielle erzählt hatte bot mir die Gelegenheit, eine Begleitung für ihn zu besorgen und ihm vielleicht gleichzeitig auf die Sprünge zu helfen. Ich ging also in mein Büro, suchte im Internet die Telefonnummer des Orpheum Theatre und hatte Minuten später die Nummer Danielles bekommen. Ich wählte und hatte Glück. „Spencer ...“ meldete sich eine freundlich klingende Frauenstimme. „Hey, mein Name ist Kelly Holloway, Sie kennen mich nicht persönlich, aber ...“ „Oh, ich weiß, wer Sie sind. Russell hat viel von Ihnen gesprochen. Was verschafft mir denn das Vergnügen, einen Anruf von Ihnen zu bekommen?“ Plötzlich war sie unruhig. „Ist irgendwas mit Russ? Er wollte zu Ihnen nach O'ahu.“ Ich sagte möglichst ruhig „Ja, deswegen rufe ich an. Russell geht es nicht sehr gut, er hat eine schwere Lungenentzündung und liegt schon seit einigen Tagen bei uns im Gästezimmer. Er ist auf dem Weg der Besserung. Ich wollte Sie eigentlich fragen, falls Ihr Terminplan es zulässt, ob sie nicht herüber kommen mögen, um ... Er sollte nicht alleine Reisen, wenn er sich soweit erholt hat, dass ...“ „Sie brauchen gar nichts mehr zu sagen, Kelly. Warum erfahre ich denn erst jetzt davon?“

Ich erklärte der jungen Frau, was passiert war und sie hörte sichtlich betroffen zu. „Oh, mein Gott. Ich werde den nächsten Flug nehmen.“ „Das halte ich für eine gute Idee. Ich werde alles für ihr Ankunft vorbereiten, Miss Spencer. Vielleicht geben Sie mir kurz bescheid, wann Sie einen Flug bekommen haben? Dann schicke ich Ihnen die Sender Limo und lasse Sie abholen, wenn es Ihnen Recht ist.“ „Moment, warten Sie eine Minuten, ich

sitze gerade am PC, ich kann Ihnen gleich sagen ... Okay, ich kann um 15.45 Uhr einen Platz bekommen, da bin ich um 15.15 Ortszeit in Honolulu.“ Ich hatte mir die Zeit notiert und nickte. „Gut, Miss Spencer, ich werde dafür sorgen, dass unser Fahrer Sie einsammelt und ... Tja, dann lernen wir uns ja nachher kennen. Ich werde Russell nichts sagen, eine Überraschung hat er sich verdient.“ „Bis nachher.“ „Ja, bis später.“ Ich legte auf und lächelte zufrieden. Da ich schon einmal am Schreibtisch saß, nutzte ich die Gelegenheit, in meine Mails zu schauen und bei Lindy anzurufen. „Hey, Kelly, wie geht es bei euch? Josh okay?“ fragte die junge Frau erfreut. „Ja, Josh geht es wieder sehr gut, ich fürchte, morgen, allerspätestens übermorgen wird er wieder am Set erscheinen, länger werde ich ihn nicht hindern können, zu Arbeiten. Und auch Russ geht es langsam besser. Ich habe berechtigte Hoffnungen, selbst auch irgendwann wieder zur Arbeit kommen zu können.“ Ich lachte. „Wie sieht denn mein Schreibtisch aus? Ist er als solcher noch zu erkennen?“ Ich konnte regelrecht sehen, wie Lindsey grinste. „Er bricht noch nicht unter der Last des Altpapiers zusammen, falls du das meinst. Mach dir darüber bitte nicht so viele Gedanken, Kelly. Vertraue mir einfach, okay, ich habe alles im Griff und du wirst keinen Schock bekommen, wenn du wieder ins Büro kommst.“ Ich atmete wirklich erleichtert auf und sagte „Ich weiß, dass ich mich auf dich wirklich verlassen kann, Lindy, ich danke dir. Sobald die Lage hier es zulässt, werde ich mich sehen lassen.“ „Grüße Josh von mir. Bis dann.“ Bye.“

Als nächstes rief ich Brett Parker an und beorderte ihn zu um 15 Uhr zum Airport. Anschließend löste ich mein Versprechen ein und rief bei Marco auf Lãna’i an. „Hallo, Kelly, wie geht es euch? Schön, dass du dich mal meldest.“ „Hey, Marco, nach einigem Theater geht es uns wieder gut. Hör mal, ich brauche eines deiner Häuser, das Abgeschiedenste, für ... sieben Tage, wäre das machbar?“ Ich hörte Marco in seinen PC tippen und schon erklärte er „Haus 20, das ist frei, zu wann und für wen brauchst du es?“ „Ich benötige es selbst und ab wann ... Nun, ich schätze, ab ... heute ist Donnerstag, wenn alles gut geht, denke ich ab ... Montag, wenn das okay ist.“ Wieder tippte Marco unüberhörbar in seinem PC herum, dann kam sein „Kein Problem, ist eingetragen, Montag eine Woche, Kelly und Josh. Irgendwelche Sonderwünsche?“ Ich dachte kurz nach und antwortete „Ich möchte uns nach Strich und Faden verwöhnen lassen, morgens um 9 Uhr Frühstück, abwechselnd Spiegeleier, Rühreier, Cereals, bitte viel Obst, Speck, und für Abends ... 19 Uhr, ich faxe dir eine Liste. Josh und ich brauchen einfach ein paar Tage absolute Ruhe und ... Ich erkläre es dir, wenn wir da sind.“ Marco hatte sich wohl Notizen gemacht, denn nebenbei tackerte die ganze Zeit die Tastatur. Nun sagte er „Kelly, alles kein Problem, dass weißt du ja. Schicke mir nur eine Liste mit allen Extrawünschen und du wirst alles perfekt vor finden.“ Ich seufzte erleichtert. „Das weiß ich, Marco, ich danke dir. Ich schicke die Liste

und wir sehen uns Montagvormittag. Bye, see ya." „Bye." Nun rief ich noch bei Chris an und informierte sie kurz darüber, dass sie auf Josh noch ein paar weitere Tage würde verzichten müssen. Sie hatte volles Verständnis dafür, dass wir einfach eine Zeit nur für uns brauchten und gab mir die feste Anweisung, aus Josh alles heraus zu kitzeln, was er über den Unfall zu sagen hatte.

Ich eilte nun kurz zu Russ, aber der schlief noch und so stellte ich eine Einkaufsliste zusammen, die ich via Internet dem Wal Mart übermittelte. Dann setzte ich mich in Russells Zimmer auf den Balkon, einen Schreibblock dabei, und erstellte eine Liste der Extrawünsche, die ich für unseren Aufenthalt bei Marco hatte.

Dinner um 19 Uhr, auf der Terrasse, bitte mit Kerzen und allem, was dazu gehört.

1) *Montag: Huhn mit Pommes, zum Dessert Schokoladenkuchen*
2) *Dienstag: Filet Mignon, mit gebratenen Zwiebeln und Champignons, Kräuterbutter und Kroketten.*
3) *Mittwoch: Red Snapper Filets mit Safranreis und Mangos, dazu bitte Caipirinha.*
4) *Donnerstag: Mach uns ein schönes Grillmenü fertig, mit Kräuterbutter, Filets, Cesar Salat und einen trocknen Merlot.*
5) *Freitag: Grünes Garnelencurry, schön scharf, mit Chapatis, Dal und Obstsalat.*
6) *Samstag: Thai-Fishcakes, Beefsalat, Tung Thong, Thom Ka Gai, Satay Spieße, zum Nachtisch bitte Melonen in Kokosmilch. Dabei vielleicht Mai Thais.*

7) Sonntag: Ribeye Steak, Folienkartoffen, Sour Creme, Kräuterbutter, Tomatensalat.

Zum Frühstück kannst du uns bitte abwechselnd Rührei und Spiegelei machen, dazu Cereals, Waffeln, immer mit Speck und Hashbrowns für Josh, für mich Toast, und viel Kaffee.

In der Hütte bitte zur Verfügung stellen: Perrier, Cola Zero, Heinecken, Ginger Ale, Kaffeemaschine und Kaffee, Milch, Erdnussflips, Tacos, Eis, Zutaten für Piña Colada: Rum, Ananassaft, Kokosmilch, Zutaten für Caipirinha: Cachaca, Limetten, braunen Zucker

Nachdem ich die Liste verfasst hatte, faxte ich sie Marco zu, dann kam auch schon Josh nach Hause. Er war ziemlich groggy und ausgepumpt, und ich erwischte ihn kurze Zeit später, wie er sich eine Paracetamol nahm. Etwas genervt verdrehte ich die Augen. „Musste das sein, dass du dich derart verausgabst?“ Josh wurde rot. „Tut mir leid, Schatz, da war so ein Arsch an den Gewichten, der hat mich ... War idiotisch, ich weiß, aber er hat mich echt herausgefordert. Ich hab mich hinreißen lassen.“ Verschämt spülte Josh die Schmerztablette mit einem Schluck Wasser herunter. „Das ist großartig, Schatz, wirklich. Ich mache mir hier Sorgen um dich und du spielst Tarzan in Gym.“ Ich schüttelte verärgert den Kopf und schickte Josh konsequent für ein Stündchen ins Bett. Aus dem Stündchen wurden zwei, dann weckte ich ihn sanft auf. „Hey, du Schlafmütze, wach mal wieder auf, was soll ich denn davon halten?“ Seufzend schlug Josh die Augen auf. „Was heißt hier Schlafmütze? Ich bin gerade erst eingeschlafen.“ wiegelte er ab und zog mich aufs Bett. „Außerdem bin ich nun fit und ausgeschlafen für meine Frau.“ „Na, da hab ich ja ein Riesenglück.“ grinste ich und gab Josh einen Kuss. „Das hast du mit mir sowieso, das weißt du doch. Und, was war hier so los? Neue Verletztenmeldungen?“ wollte Josh wissen. Ich kuschelte mich an ihn und genoss es, seinen warmen Körper im Arm zu spüren.

„Ich habe eine Pflegerin für Russ her bestellt.“ sagte ich todernst. Josh schaute mir verständnislos ins Gesicht. „Du hast was?“ Ich konnte mir ein Lachen nicht verkneifen. „Ich habe von Russ erfahren, dass er eine Freundin hat. Die ist zurzeit in LA und ich habe sie angerufen, habe ihr erklärt, was hier los war und sie kommt gegen 15.15 Uhr in Honolulu an. Brett wird sie abholen und her bringen. Sie wird die nächsten Tage bei uns bleiben, bis Russ reisefähig ist. So bin ich entlastet und kann mich ganz meiner ... Arbeit widmen.“ Ich grinste gemein. Josh nickte. „Ja, das kannst du wohl. Allerdings müssen wir mal ein ernstes Wort über deine seltsamen Ausdrücke für mich reden. Seit wann nennst du mich Arbeit?“ Ich lachte los. „Na, wenn jemand oder etwas Arbeit für mich ist, dann doch du. Ich musste noch niemanden sonst an den Haaren aus dem Wasser ziehen und ...“ Weiter kam ich nicht. Josh rollte sich blitzschnell auf mich und verschloss mir den Mund mit einem Kuss, der keine Wünsche offen ließ. Als er mich frei gab, fragte er leise „Hast du bei Marco angerufen?“ Ich hatte Arme und Beine um Josh geschlungen und sagte verliebt „Ja, Schatz, hab ich, Montag fliegen wir hin, und wir bleiben eine ganze Woche. Chris weiß schon Bescheid, sie wünscht uns viel Spaß.“

Josh strahlte. „Da kann man nur noch hoffen, dass nicht wieder irgendwas dazwischen kommt.“ „Das wird es nicht, Schatz, dafür werde ich sorgen. Sieben Tage lang nur wir beide und ab und zu Personal, das uns nach Strich und Faden verwöhnen wird. Was sagst du dazu?“ Statt einer Antwort bekam ich erneut einen Kuss, der mir den Atem raubte. Und dann klingelte es. „Verdammte Scheiße, das kann doch wohl nicht wahr sein.“ fluchte Josh ungehalten los. Selten nur waren Flüche aus seinem Mund zu hören, aber jetzt konnte er sich nicht beherrschen. Ich seufzte und warf einen Blick auf den Wecker. „Es ist halb 5 Uhr, das wird Danielle Spencer sein. Baby, sieh es mal so: Heute Nacht gehöre ich dir, von dem Moment an, wo wir ins Schlafzimmer gehen, bis zu dem Moment morgen früh, wenn ich dich wecke ... Oder du mich.“ Ich gab Josh noch einen innigen Kuss, dann stand ich auf und eilte an die Haustür. Ich öffnete und vor der Tür stand eine schlanke Frau mit langen, blonden, zu einem Pferdeschwanz gebundenen Haaren, in Jeans, T-Shirt und Sandalen. Mit unverkennbar australischem Akzent sagte sie „Sie sind Kelly, ich erkenne Sie von Fotos, die Russ mir gezeigt hat. Hey, ich bin Danny, wie geht es Russ denn?“ Ich reichte der jungen Frau die Hand und sagte freundlich „Kommen Sie doch bitte rein, Danny.“ Im Flur zeigte ich Danny, wo sie die kleine Reisetasche abstellen konnte, dann führte ich die blonde Frau ins Wohnzimmer.

Ich bat sie, sich zu setzten und fragte „Kann ich Ihnen etwas zu Trinken anbieten, Kaffee, Wasser, Cola?“ „Ein Glas Cola wäre nett. Und, bitte, ich bin Danny, vergessen Sie das Sie.“ Ich nickte. „Gut, ich bin Kelly, ich freue mich, dich kennen zu lernen.“ Während ich an die Bar trat und Danny ein Glas Cola einschenkte, kam Josh ins Zimmer, frisch gemacht und wieder zufrieden. Die Vorstellung, dass erste Mal seit Tagen eine ruhige Nacht zu verbringen, hatte ihn wohl beflügelt. Er strahlte fröhlich und begrüßte Danielle freundlich. „Hey, ich bin Josh, der Trottel, den Russell aus dem Wasser ziehen musste.“ Danny sah erstaunt aus. „Oh, Schatz, ich habe Danny noch gar nicht alles erzählt, dass wollte ich gerade machen.“ sagte ich vergnügt. Josh grinste. „Na, dann lassen Sie sich mal aufklären, ich werde uns einen Kaffee kochen.“ Er verschwand und ließ mich mit Danny alleine. Ich setzte mich zu der jungen Frau und reichte ihr das Glas mit der Cola. Dann begann ich zu Reden. „Russ war zu mir gekommen, um sich zu unterhalten. Es gibt da ein paar Dinge, die ...“ Hier unterbrach Danny mich freundlich. „Du kannst ruhig offen sprechen, ich weiß, was Russ getan hat. Er hat es mir erzählt und vieles habe ich in den Medien gelesen.“

67) Entspannung

Erstaunt sah ich Danny an. „Oh, gut, also, er wollte reden. Er fand uns am Strand, Josh und ein Kollege surften. Russ setzte sich zu mir und wir wurden Zeugen eines Unfalls, bei dem Josh das Surfboard seines Kollegen unglücklich an den Kopf bekam. Er ... verlor dabei augenblicklich das Bewusstsein.“ Ich merkte, wie sehr meine Stimme zitterte, als ich weiter sprach. „Russ ... er half uns, im Wasser nach Josh zu suchen und er war es, der meinen Mann schließlich fand, an die Oberfläche holte und ihm so das Leben rettete.“ Ich merkte gar nicht, dass mir Tränen über die Wangen kullerten. Danny hatte erschrocken zugehört, jetzt stieß sie betroffen „Oh, mein Gott, Kelly, das ist ja schrecklich.“ hervor. Ich fuhr schnell fort, um die Geschichte auf den Punkt zu bringen „Wir schafften Josh ins Krankenhaus und am Sonntag kam Russ, um sich nach Joshs Befinden zu erkundigen. Dabei bemerkte ich, dass er zu diesem Zeitpunkt schon hohes Fieber hatte. Er wollte in sein Hotel, aber das ließ ich nicht zu. Tja, so kam er in unser Gästezimmer. Es ging ihm vier Tage lang wirklich sehr, sehr schlecht, es war auf der Kippe. Nun endlich haben die Medis gegriffen und es geht ihm besser.“

„Du hast nach allem, was zwischen euch war, ohne zu zögern zugelassen, dass er hier bei euch bleibt? Das finde ich bewundernswert.“ „Er hat Josh das Leben gerettet. Aber einmal ganz abgesehen davon, ich hätte ihn auf jedem Falle hier behalten. Unabhängig

davon, was zwischen uns war brauchte er Hilfe und die hätte ich ihm auf jedem Fall gegeben. Rusty und ich, naja, wir haben uns einmal geliebt, Danny, das ist nicht einfach weg zu ignorieren. Auch, wenn er sich veränderte im Laufe seine Karriere, ich mochte ihn einmal sehr und eigentlich hat sich da nichts dran geändert. Den Russell Crowe, den ich während der Dreharbeiten zu **Gladiator** wieder sah und in den ich mich verliebte, den mag ich immer noch. So, und nun komm, ich werde dich zu ihm bringen, er wird sich sicher sehr freuen, dich zu sehen. Danny? Darf ich ... darf ich etwas ... Ach, vergiss es.“ Ich führte die besorgte Frau nach oben in den ersten Stock. Leise öffnete ich die Tür zum Gästezimmer und sah, dass Russ wach war und in meinem Buch las, welches ich auf dem Nachtschrank hatte liegen lassen. Ich nickte Danny zu und machte ihr ein Zeichen, dass sie nur hinein gehen sollte. Sie nickte verlegen, dann trat sie ins Zimmer. „Hallo, Russell, Schatz, was machst du nur für einen Blödsinn ...“ Ich schloss leise die Tür hinter Danny und lächelte.

Dann rannte ich fast nach unten in die Küche, fand Josh mit einer Tasse Kaffee in der Hand an der Balkontür stehen und in den Garten schauen. Er hörte mich kommen, drehte sich herum und strahlte. Ich flog ihm regelrecht um den Hals, dass er sich beeilen musste, die Tasse auf die Arbeitsplatte zu stellen. „Hey, womit habe ich dass denn verdient?“ fragte er etwas verblüfft, während er mich auf den Arm nahm. Ich schlang meine Beine um ihn und flüsterte ihm ins Ohr „Ich kann mich endlich, endlich ganz dir widmen. Danny ist bei Russ, und ich habe off. Sage mir, was du möchtest, und es geht los.“ Ohne noch etwas zu sagen, marschierte Josh los, Richtung Schlafzimmer, und kickte die Tür hinter uns mit der Hacke zu. Minuten später knieten wir, uns gegenseitig leidenschaftlich küssend, auf dem Bett und waren hektisch damit beschäftigt, uns zu entkleiden. Als wir die lästigen Kleidungsstücke einander abgestreift hatten, sanken wir eng umschlungen auf das Bett nieder. Ganz eng kuschelten wir uns an einander und waren einfach nur unendlich glücklich, den anderen zu spüren. Ursprünglich hatten wir wohl vor gehabt, miteinander zu Schlafen, aber als wir nun nackt im Bett lagen, war es uns plötzlich nicht mehr so wichtig, Sex zu haben. Josh küsste mich zärtlich und sagte leise „Weißt du, Lovey, ich kann es gar nicht glauben, dass wir tatsächlich eine ganze Woche für uns ganz alleine haben sollen. Vermutlich gehen wir uns nach einem halben Tag gegenseitig auf die Nerven und uns fehlen die tausend Leute, die ständig in unserer Nähe sind.“ Ich lachte traurig. „Als ich noch alleine war, habe ich mir nichts daraus gemacht, dass ständig jemand um mich herum war, vom Sender oder Nachbarn oder sonst wer. Jetzt treibt es mich manchmal in den Wahnsinn, was hier los ist. Ich wünschte so sehr, wir beide hätten mehr Zeit für einander. Alleine.“ Josh sah mich zärtlich an. „Ich hoffe immer noch, dass mal bessere Zeiten kommen werden. Andererseits ... Wenn es bei uns so

stressig bleibt, werden wir immer einen Grund haben, uns auf einander zu freuen. Das ist doch auch was wert, oder?“

*****

Eine Etage höher hatte Russ von dem Buch, in dem er las, aufgeschaut und glaubte, seinen Augen nicht zu trauen. „Danny ...?“ Mehr brachte er nicht hervor. Die junge Frau lächelte. Sie eilte zum Bett und erschrak, wie schlecht Russ aussah. „Russell ... Dich kann man auch nicht eine Sekunde aus den Augen lassen, Honey.“ Sie beugte sich zu Russ herunter und gab ihm einen Kuss. „Was machst du bloß für Sachen? Ich dachte, ich höre nicht richtig, als deine Freundin Kelly mich heute Vormittag anrief.“ Sie zog sich den Stuhl dicht ans Bett und setzte sich. „Du siehst furchtbar aus, wie fühlst du dich?“ Russ hatte immer noch leichte Schwierigkeiten, die plötzliche Anwesenheit seiner Freundin hier zu verarbeiten. „Woher ... Ich meine, wie ... Kelly ... Sie ist einmalig. Ich habe ihr erst heute Morgen von dir erzählt, Baby. Ich? Ich fühle mich wie durchgekaut und ausgespuckt, und ich sage dir, dass ist zu den letzten Tagen schon eine Steigerung um hundert Prozent.“ Russ sah seine Freundin verlegen an. „Ich freue mich, dass du ... her gekommen bist. Wann musst du zurück nach LA?“ „Gar nicht, ich fliege mit dir zusammen, Schatz. Kelly meinte, du sollst auf keinem Fall alleine Reisen. Ich werde dich verwöhnen, wenn du das möchtest.“ „Was für eine Frage. Natürlich lasse ich mich gerne von dir verwöhnen.“

*****

Josh und ich lagen lange zusammen auf dem Bett, genossen einfach, den anderen zu spüren und unterhielten uns über Russ, über die Dreharbeiten, über den Kurzurlaub bei Marco. Irgendwann sah ich auf die Uhr und erschrak. „Meine Güte, es ist gleich 19 Uhr. Ich muss unbedingt mal oben nach dem Rechten schauen, Danny alles zeigen, Abendbrot machen ...“ Josh hielt mich fest. „Um das Abendbrot werde ich mich kümmern, du zeigst Danny alles und kümmerst dich um Russ.“ Er gab mir noch einen letzten Kuss, dann erhoben wir uns unwillig und kleideten uns an. An der Schlafzimmertür zog Josh mich noch einmal stürmisch an sich und flüsterte mir ins Ohr „Das waren zwei wundervolle Stunden, Mrs. Holloway, können wir das später bitte fortsetzen?“ „Nichts lieber als das, Mr. Holloway, Sir.“ antwortete ich zärtlich und nun rissen wir uns endgültig los. Ich eilte nach oben und klopfte vor dem Eintreten leise an die Tür. „Hey, na, wie geht es meinem Patienten denn?“ fragte ich fröhlich, als ich eingetreten war. Danny und Russ sahen mich an. „Kelly ... Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Danke. Das war das Schönste, was man je für mich getan

hat.“ sagte Russell mit leicht belegter Stimme. Ich lächelte. „Reiner Eigennutz, Rusty, so kann ich mich endlich in aller Ruhe Josh widmen.“ Ich lachte, als ich Russells verwirren Gesichtsausdruck sah.

„Wie ist es, Danny, ich wollte dir schnell alles zeigen. Josh macht Abendbrot. Und, Russ, komm mir nicht wieder mit: Ich habe keinen Hunger, verstanden?“ Russ schüttelte den Kopf. „Nein, damit komme ich ja ohnehin nicht durch.“ Danny und ich verließen das Zimmer. Kaum waren wir außer Hörweite, stieß die blonde Frau betroffen hervor „Mein Gott, Kelly, er sieht furchtbar aus. Er hat mindestens fünf Kilo abgenommen und ... Ich war wirklich erschrocken.“ Ich nickte. „Ja, er sieht schlimm aus, aber im Vergleich zu den letzten Tagen sieht er heute schon aus wie das blühende Leben, glaube mir. Mach dir keine Sorgen, er wird sich schnell erholen. Was er dringend braucht ist Ruhe, Essen, ab Morgen mal für die eine oder andere Stunde auf die Terrasse und vor allem, er muss es wirklich ganz auskurieren. Die Lungenentzündung ist durch eine verschleppte Erkältung entstanden und wenn er sich zu früh zu viel zumutete wird er einen Rückschlag bekommen, der ihn umbringt. Viele unterschätzen Lungenentzündungen. Weißt du, Pneumonien sind schwer Erkrankungen, an denen auch in der westlichen Welt Jahr für Jahr tausende von Menschen sterben. Das wird immer wieder vergessen.“ Danny hatte mir zu gehört und nickte. „Ich werde dafür sorgen, dass er sich schont, das schwöre ich dir. Wie hast du das nur alles geschafft in den letzten Tagen? Russ hat mir erzählt, dass du fast rund um die Uhr bei ihm warst.“

Ich spürte, dass mir das Blut in die Wangen schoss. „Naja, das stimmt so nicht ganz.“ wiegelte ich ab. „Meine beste Freundin, Lisa, und ihr Verlobter, haben mir sehr geholfen. Wir haben uns die Arbeit geteilt. So, jetzt aber erst mal das Haus, reden können wir noch genug.“ Ich führte Danny einmal durch das Haus, zeigte ihr das Bad, die Küche, wo sie was finden konnte. „Nun weißt du, wo alles ist. Josh und ich fliegen Montag für ein paar Tage nach Lãna’i, und dann dürfte Russ auch so weit sein, dass du ihn mitnehmen kannst nach LA. Bis dahin freuen wir uns, dich als Gast bei uns zu haben.“ Wir gingen zurück zu Russ, der eingedöst war. Ich nahm Bettwäsche aus dem Schrank und während wir gemeinsam das zweite Gästebett frisch bezogen, erklärte ich Danny genau, welche Medis Russ bekommen musste, wie viel und wann. Ich zeigte ihr, wie sie den Inhalator fertig machen musste, legte ihr dringend ans Herz, immer wieder Russells Fieber zu überprüfen, dafür zu sorgen, dass er nicht so viel Sprach, das reizte seinen Rachen im Augenblick noch zu sehr. Abschließend erklärte ich ihr „Wenn irgendwas Ungewöhnliches auftreten sollte, musst du sofort Alarm schlagen, trommle einfach gegen die Schlafzimmertür.“ Danny hatte konzentriert zu gehört

und erklärte „Alles klar, ich habe alles notiert. Kelly?“ „Ja?“ „Vielen Dank für alles, was du für Russ getan hast.“ Ich lachte. „Hey, kein Problem. Überlege mal, was er für Josh und mich getan hat.“

Gerade kam von diesem aus der Küche die Meldung „Abendbrot ist gleich fertig.“ Ich sah Danny an. „Lass Russ sich gemütlich hinsetzen im Bett, wir kommen hoch und essen zusammen oben, in Ordnung?“ Danny nickte. „Gerne.“ Sie ging zu Russ zurück, während ich in die Küche zu Josh eilte. „Hey, mein Schatz, das ging ja schnell. Was gibt es denn?“ Josh strahlte. „Ich habe im Gefrierschrank Filetsteaks gefunden, dazu gibt es Bohnen im Speckmantel und Kartoffeln. Ich hoffe, du bist mit deinem Sternekoch zufrieden.“ Josh kochte tatsächlich gut, er war auch durchaus zu größeren Menüs fähig. Er hatte das Talent schon oft bewiesen. Ich gab ihm einen Kuss und lachte. „Ich bin mit dir immer zufrieden, nicht nur als Sternekoch, mein Schatz.“ Wir machten vier Teller fertig, dann eilten wir nach oben, damit das Essen nicht kalt wurde. Während wir noch auf den sehr gut gebratenen Steaks kauten, hörte ich die Haustür gehen und Augenblicke später standen Matt und Lisa im Raum. Nach der Vorstellung sagte Lisa „Wir greifen uns unsere Sachen und verschwinden. Danny kann viel besser für Wellington sorgen als wir.“ Sie lachte und Russ verdrehte die Augen. „Kannst du mich nicht umtaufen? Auf Toowoomba zum Beispiel?“ Lisa lachte. „Wie wäre es denn damit: Weta.“ Russ ächzte. „Ich bin doch keine Heuschrecke.“

Bevor Matt und Lisa sich nun verabschiedeten erinnerte Lisa mich „Süße, denkst du daran, dass Samstag Live Episode Party bei euch ist?“ Josh und ich machten wie aus einem Mund „Upps.“ Ich hätte nicht mehr dran gedacht, musste ich zu meiner Schande gestehen. „Ich hätte es vergessen, ganz ehrlich, an alles habe ich gedacht, aber daran nicht.“ Lisa grinste. „Mach dir nichts draus, ist verständlich. Darum haben wir auch schon alles organisiert. Ein Partyservice bring Futter und was zu Trinken und ihr braucht euch um nichts kümmern.“ Danny und Russ hatten verständnislos zugehört. Als Matt und Lisa abgeschwirrt waren erklärte Josh „Die Live Episode Partys sind noch ein Brauch aus der ersten Staffel, da haben wir das irgendwann eingeführt, dass jede ausgestrahlte Folge bei einem der Darsteller zusammen geschaut wird. Es gibt eine Kleinigkeit zu Beißen und etwas zu Trinken, wir schauen die Folge zusammen und lästern tüchtig über die Leistungen der Kollegen und der Eigenen.“ Russ sah mich skeptisch an. „Darf ich dabei …?“ Ich unterbrach ihn lachend. „Wenn dir das Appetit macht, darfst du dabei sein. Wenn nicht, bleibst du im Bett.“ Russ hatte bisher kaum die Hälfte seines Essens zu sich genommen. Er warf mir einen giftigen Blick zu, dann begann er wieder zu Essen, bis der Teller leer war. „Zufrieden?“ „Wirst du

brav noch einmal Inhalieren?“ Russ grinste. „Auch das, ja. Du bist schlimmer als meine Mum.“

Als wir später im Wohnzimmer saßen und uns ein Glas Wein genommen hatten, fragte Josh mich „Wie ist es, wollen wir mal was ganz normales machen und uns einen schönen Film anschauen?“ Ich trank einen kleinen Schluck des wirklich großartigen Weines und nickte. „Warum nicht. Ich könnte das gut vertragen, soviel ist sicher.“ Josh stand auf, ging an unsere sehr umfangreiche DVD Sammlung und suchte einen Moment herum. Dann griff er einen Film und legte diesen ein. Schnell kam er zurück auf das Sofa, machte sich lang und legte seinen Kopf auf meinen Schoß. So saßen wir unglaublich gerne beim Fernsehen. Josh drückte auf Play und einer meiner Lieblingsfilme, **The Ghost and the Darkness** flimmerte über den Großbildschirm. Einer dieser Filme, die ich immer wieder anschauen konnte. Auch diesmal verfolgte ich die Handlung gespannt, obwohl ich den Film wirklich schon x Mal gesehen hatte. Ich fand Michael Douglas in der Rolle des Jägers Charles Remington großartig und der damals siebenunddreißigjährige Val Kilmer verkörperte die Rolle des John Henry Patterson, dieses eleganten, englischen, leicht blasierten Gentleman, der so gar nicht in das wilde Afrika Ende des neunzehnten Jahrhunderts passen wollte, mit Bravour. Die Löwenangriffe waren hervorragend dargestellt und der Film war von der ersten bis zur letzten Minute spannend. An einigen wenigen Stellen war er ein klein wenig langatmig, aber dass richtete keinen wirklichen Schaden an.



Wie immer, wenn ich den Film schaute, lief mir eine Gänsehaut über den Rücken, wenn ich daran dachte, dass der Film ja auf Tatsachen beruhte. Die beiden Killerlöwen sollen damals, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, bei dem Eisenbahnbau über den Fluss Tsavo über einhundertdreißig Menschen getötet haben, bevor es endlich gelang, die unheimlichen Tiere zu stellen und zu töten. Sie wurden ausgestopft und waren heute im Chicago Field Museum zu bewundern. Noch heute sagt man den Tsavo Löwen nach, dass sie ein stärkeres Potential zu Menschenfressern hatten als andere Löwen in Afrika. Auch waren die Tsavo Löwen größer und hatten aus noch nicht ganz sicher geklärten genetischen Gründen eine dürftige bis nicht vorhandene Mähne. Meine Finger spielten mit Joshs langen Haaren und ich verfolgte gespannt die Geschehnisse auf der Leinwand. Schließlich gelang es Kilmer im mitreißenden Finale, auch den zweiten Löwen zu erschießen und als der Abspann lief, schaltete Josh den Player aus. Er drehte sich ganz auf den Rücken und sah so



zu mir hoch. „Na, ist doch immer wieder sehenswert.“ sagte er in einem Ton, der sowohl mich als auch den Film meinen konnte. Er sah auf die Uhr über der Bar und fragte „Wie sieht es aus, Ma’am, ein bisschen Schlaf nachholen?“ Ich war tatsächlich etwas müde, aber den ersten Abend seit dem Unfall alleine mit Josh wollte ich nicht schon um halb 11 Uhr schlafen. Draußen war es inzwischen trocken und klar und so bat ich „Lass uns noch einen Abstecher an die Beach machen, okay?“

Josh erhob sich und zog mich auf die Füße. „Wenn du willst, aber komme nicht auf die Idee, wieder baden zu wollen.“ Ich lief rot an und schüttelte den Kopf. „Nein, Baby, ganz bestimmt nicht. Wenn ich einmal wieder solche Ambitionen habe, schauen wir uns einfach den Weißen Hai an, danach wird mir das Schwimmen mitten in der Nacht schon vergehen.“ Josh grinste. „Gut, mein Schatz, ich nehme dich beim Wort. Solltest du je wieder so derart blöde Einfälle haben, bekommst du Schocktherapie.“ Ich grinste. Wenn ich die Anfangsszenen im Weißen Hai wieder einmal gesehen hatte, war mir meist nachhaltig der Wunsch nach nächtlichen Bädern im Meer vergangen. Arm in Arm schlenderten Josh und ich an den nur vom Sternenlicht beschienenen Strand hinunter und setzten uns ans Wasser. „Weißt du eigentlich, wie sehr ich mich auf die Urlaubstag freue?“ fragte ich Josh leise und kuschelte mich dicht an ihn. Meine Linke glitt wie zufällig unter sein Hemd und streichelte über seinen Rücken. Josh nickte langsam. „So sehr wie ich, vermute ich mal?“ Ich lachte leise. „Noch viel mehr.“ Eine Weile schwiegen wir und genossen den milden Nachtwind, der vom Meer herein kam. Dann sagte Josh ruhig „Weißt du, ich habe darüber nach gedacht, dass wir den Unfall verbal aufarbeiten müssen. Ich fürchte, du hast Recht. Es ist schön und gut, wenn man versucht, es zu vergessen, aber irgendwie funktioniert das nicht so richtig. Ich ... Warum werde ich die Bilder nicht los? Ich habe es doch gar nicht bewusst mit bekommen?“ Ich zuckte die Schultern.

„Weißt du, Schatz, ich bin kein Psychologe, aber ich denke, das menschliche Hirn nimmt im Unterbewusstsein so viele Dinge wahr, die wir real gar nicht registrieren, dass es sicher auch aufzeichnet, wenn wir ein Nahtoderlebnis haben. Das ist ein Trauma, und Traumata verarbeitet ein Mensch nun einmal am Besten, wenn er drüber spricht. Wenn du Erklärungen dazu willst, wirst du dich mit Chris unterhalten müssen, fürchte ich.“ Josh hatte mir still zugehört, jetzt seufzte er. „Ich hoffe, du bist mir nicht böse, aber ... Ich mag Chris, aber sie ist nicht der Mensch, dem ich mich vorbehaltlos öffnen würde. Ich kann dir nicht sagen warum, ist ein Bauchgefühl.“ „Deswegen bin ich dir doch nicht böse. Vertraue auf dein Bauchgefühl. Vielleicht ist sie für dich nicht die richtige Ansprechpartnerin. Das ist doch in Ordnung.“ Josh zog mich fest an sich und versenkte sein Gesicht in meinen Haaren,

die vom Wind aufgeplustert wurden. „Hab ich dir kürzlich mal gesagt, dass ich verrückt nach dir bin?“ fragte er leise und knabberte an meinem Ohrläppchen. Ich tat, als müsse ich überlegen. „Nicht in den letzten Minuten, nein.“

*****

68) Die Entschuldigung

Der nächste Morgen begann wunderschön. Wir hatten eine ruhige Nacht ohne Störungen verbracht und Josh machte mir eine große Freude, als er mich am kommenden Morgen mit einem herrlichen Frühstück im Bett überraschte. Ich wachte davon auf, dass mir plötzlich Kaffeeduft in die Nase zog und öffnete verschlafen die Augen. Josh stand vor dem Bett, unseren Betttisch in den Händen. Blumen standen in einer Vase darauf, frisch gekochter Kaffee, ein Bagel mit Frischkäse, eine aufgeschnittene Mango, ein Schälchen Corn Flakes mit frischer, kalter Milch. Ich versuchte, wach zu werden und seufzte glücklich. „Oh, Schatz, dass ist so süß von dir ... Bagel ... Und die wunderschönen Blumen.“ Vor Freude und Rührung schossen mir tatsächlich Tränen die Augen. „Das hast du dir mehr als verdient, Süße.“ strahlte Josh glücklich, dass ihm seine Überraschung so gut gelungen war. Ich setzte mich bequem hin und Josh stellte mir sorgfältig das Betttischchen über die Beine. Er selbst setzte sich gemütlich ans Fußende und sah mir zufrieden beim Frühstück zu. Als ich schließlich satt und glücklich noch eine weitere Tasse Kaffee trank, sagte er „Ich war schon bei Russ und Danny, da ist auch alles mehr als in Ordnung. Russ hat die Nacht gut und ruhig durch geschlafen, Danny sagte, sein Fieber sei auf 38,3° runter, der Husten löst sich immer besser und er hat gut gefrühstückt.“

Ich hörte mir Joshs Rapport erstaunt an und sagte grinsend „Na, da bin ich ja zum Glück vollkommen überflüssig geworden, was? Dann kann ich mich ja noch einmal umdrehen und weiter schlafen.“ Josh glitt geschmeidig vom Bett und nahm mir das Tischchen ab. Er stellte es sorgfältig auf den kleinen Tisch, der im Schlafzimmer stand und drehte sich zu mir herum. Das Funkeln in seinen Augen sagte mir, dass ich mit Sicherheit nicht zum Schlafen kommen würde. Langsam näherte er sich dem Bett und rutschte zu mir. „Meinst du wirklich, du kämest zum Schlafen?“ fragte er mich leise und sinnlich. Ich sah ihm in die Augen und sagte „Mit dir, mein Schatz, nur mit dir …“ Meine Finger beschäftigten sich mit Joshs Hemd, knöpften dieses langsam und genussvoll auf. Genau so langsam streifte ich es ihm über die Schultern und warf es achtlos neben dem Bett auf den Boden. Meine Hände begannen, sanft über Joshs nackte Brust zu streicheln. Dann konnte ich mir jedoch eine

freche Bemerkung nicht verkneifen. „Ich finde es ja bedenklich, dass ich das wunderschönen Frühstück abarbeiten muss und …“

Weiter kam ich nicht, denn Joshs Lippen verschlossen mir den Mund. Langsam ließ er sich, ohne mich loszulassen, seitlich auf das Bett sinken und rollte sich auf den Rücken. So kam ich auf ihm zu liegen und ließ statt meiner Hände meine Lippen über seine nackte Haut gleiten. Genüsslich schloss Josh die Augen und seufzte leise. Sein Kopf legte sich ein Stück in den Nacken und als meine Lippen an seinem Körper hinunter glitten, stöhnte er leise auf. „Das ist doch … keine Arbeit, sondern … pures Vergnügen ...“ stieß er erregt hervor. Er hatte ja keine Ahnung, wie Recht er hatte. Es war immer wieder ein Vergnügen für mich, seine herrlich makellose, warme, weiche Haut zu liebkosen, seine Muskeln zu spüren, zu merken, wie die Erregung ihn schließlich regelrecht weg spülte. Ich öffnete ihm genüsslich die Jeans, was er mit einem weiteren Stoßseufzer quittierte. Als ich es geschafft hatte, dachte ich, wie so oft, an die Jeans in Deutschland, mit den bequemen Reißverschlüssen. In den USA hatten fast alle Herrenjeans diese unbequemen Knöpfe. Ich hatte mir daran schon den einen oder anderen Fingernagel abgebrochen. Endlich hatte ich alle Knöpfe auf und Josh half mir, ihm die Jeans abzustreifen, in dem er seinen Unterleib in die Höhe drückte. Den Boxer Short streifte ich ihm gleich mit aus und kam nun endlich in den ganzen Genuss, seinen durchtrainierten, schlanken, muskulösen Körper anschauen zu können. Ich setzte mich rittlings über seine Oberschenkel und sah ihn an.

Josh lag ganz still vor mir und genoss meine Blicke offensichtlich sehr. Er war mit sich und seinem Körper äußerst zufrieden, das hatte er mir einmal erzählt. Allerdings war ihm mehr als deutlich anzusehen, dass er mehr wollte als nur meine Blicke zu spüren. So nahmen meine Lippen die Erkundung seines Körpers an der Stelle wieder auf, an der ich durch die Jeans unterbrochen worden war. Ich arbeitete mich tiefer und als ich endlich das Ziel von Joshs Wünschen erreicht hatte, wand dieser sich aufstöhnend auf der Matratze. Sein Mund war leicht geöffnet, und er atmete schnell und deutlich erregt ein und aus. Als ich mich wieder an seinem Körper hocharbeitete, seufzte er vor Enttäuschung auf. „Nein … Hör nicht auf, Schatz, das war so …“ Weiter kam er nicht, denn wie aus versehen rutschte mein Unterleib ein Stück höher und somit in den Mittelpunkt des Geschehens. Erneut entwich Joshs Lippen ein heftiges, wenn auch leises Stöhnen und seine Hände griffen nach mir, hielten mich genau dort fest, wo ich war. Ich tat ihm den Gefallen, ließ mich sehr vorsichtig auf ihn gleiten und konnte selbst ein erregtes Keuchen nicht mehr unterdrücken. Während ich mich nun auf Josh auf und ab bewegte, strichen seine Hände liebkosend über meinen Körper, streichelten meine Brüste, meine Oberschenkel, hielten mich an der Taille fest.

Irgendwann rollte Josh mich auf den Rücken und als ich sein Gewicht auf mir spürte, warm und mir immer Geborgenheit und Schutz, absolute Sicherheit, vermittelnd, war ich im Himmel.

Nach dem Orgasmus lagen wir noch lange in der gleichen Haltung still. Ich konnte mich nie von Josh trennen, wenn er entspannt und zufrieden so in meinen Armen lag. Schließlich sagte ich „Babe, ich fürchte, ich muss auf die Toilette. Und es ist schon fast halb 11 Uhr, es wird Zeit, dass wir uns mal sehen lassen, oder was meinst du? Ich habe Russ für heute eine Weile auf der Terrasse versprochen.“ Josh seufzte wohlig. „Dann musst du wohl aufstehen.“ sagte er leise, machte nicht die geringsten Anstalten, sich zu erheben oder auch nur von mir herunter zu rollen. „Baby?“ „Ja?“ „Baby, dafür müsstest du dich von mir herunter bewegen.“ „Ja.“ Sprachs und rührte sich keinen Millimeter von der Stelle. „Jetzt.“ Er sah mich an. „Ach, jetzt?“ fragte er verschmitzt. Ich lachte. „Ja, Honey, jetzt.“ „Weißt du, was du da von mir verlangst?“ fragte er mit todunglücklicher Stimme. Ich nickte. „Ja, aber denk daran: Noch zwei Tage und der Rest von heute, und wir sind bei Marco, allein, ohne Verpflichtungen, nur die, morgens und abends etwas zu Essen.“ Josh überlegte, dann nickte er. „Dass ist es in der Tat wert, jetzt noch einmal die Zähne zusammen zu beißen.“ Gequält aufstöhnend ließ er sich sehr langsam von meinem Körper gleiten. Scheinbar raffte ihn diese seelische und körperliche Anstrengung fast dahin, denn nachdem er nun neben mir lag, rührte er sich nicht mehr. Ich lachte herzlich und fragte in sein linkes Ohr „Darf ich meinen Mann denn zu einer gemeinsamen Dusche einladen?“ Keine Bombe hätte eine so prompte Wirkung gehabt als meine kleine Frage.

Etwa eine Stunde später saß ich bei Russ am Bett und horchte diesen gründlich ab. Sein Fieber hatte sich tatsächlich auf 38° gesenkt und er sah erheblich besser aus als noch am Vortag. Und was das Wichtigste war: Er war brav im Bett geblieben. „Ich bin sehr stolz auf dich, Russ, du hast ohne zu Weinen meine Anweisungen befolgt.“ Danny hinter mir knickte ein vor Lachen und gluckste „Du hast diesen Kerl sehr viel besser unter Kontrolle als ich. Du musst mir Nachhilfeunterricht geben, wie du das machst.“ Empört maulte Russ „Das wirst du schön lassen, du Hexe.“ „Wie hat er denn gegessen? Zufrieden stellend oder muss er weiter im Bett bleiben?“ Russ warf Danny einen warnenden Blick zu, aber diese erklärte wahrheitsgemäß „Er hat sehr gut gegessen, wirklich. Tost, Eier, Speck, Pilze, und Obstsalat. Josh hat uns so verwöhnt.“ Ich freute mich, das zu hören und sah Russell an. „Zur Belohnung darfst du in die Sonne, okay? Ich bereite auf der Terrasse alles vor, du ziehst Hose und ein warmes T-Shirt an und dann kommt ihr langsam und vorsichtig runter. Langsam. Nicht wie Maximus mit dem Schwert in der Hand.“

Ich eilte nach unten auf die Terrasse und stellte die bequeme Liege in die Sonne, legte ein Kopfkissen und eine warme Decke darauf und etwas später kam Russell zusammen mit Danny auf die Terrasse hinaus. Ich deutete auf die Liege und erklärte „Mach es dir da bequem. Wie geht es dir?“ Russ brauchte einen Moment, dann stieß er genervt hervor „Als ob ich wochenlang gelegen hätte. Total schlapp und wackelig.“ Er sank ächzend und nun auch hustend auf die Liege. Sorgfältig deckte ich ihn zu. Nach einigen Minuten hatte er sich gefangen und bat um etwas zu trinken. Danny eilte selbst in die Küche und kam nach ein paar Minuten mit einer Karaffe voll Orangensaft zurück. Gerade kam auch Josh auf die Terrasse und setzte sich zu uns. Wir saßen gemütlich zusammen, unterhielten uns, wobei ich darauf achtete, dass Russ noch nicht so viel sprach. Schließlich bekamen wir alle Hunger und ich fragte, worauf denn Appetit vorherrschte. Josh hatte Lust auf Sushi, dem schloss ich mich an. Danny fragte, ob wir das bestellten und ich nickte. „Gibt es dort nur Sushi?“ Josh grinste. „Nein, das ist ein richtiges, gutes Asia-Restaurant, warte, ich hol dir die Karte.“ Er ging ins Haus und war Augenblicke später wieder mit der Speisekarte zurück. Russell und Danielle suchten sich etwas aus und Russ nahm sogar eine Vorspeise. Ich bat Josh, anzurufen und zu bestellen, was er nur zu gerne tat.

Nach dem Essen, welches sehr gut geschmeckt hatte, ordnete ich für Russ wieder Bettruhe an und er erhob sich widerstandslos von der Liege. Leise bat er, total verlegen „Kannst du mir die Treppe hoch helfen, ich fürchte, ich schaffe das alleine nicht.“ Danny war kurz an die Beach verschwunden, um ein wenig zu Schwimmen. Ich nickte und sagte „Klar, Schätzchen, komm, ich bringe dich in die Heia.“ Russ warf mir einen vernichtenden Blick zu, ließ sich aber von mir nach oben helfen. Auf der Treppe mussten wir kurz stoppen, dann aber ging es weiter und Minuten später lag Russ zitternd und schweißgebadet im Bett. „Man, bin ich schlapp.“ stieß er hervor. „Das wird schon noch ein paar Tage dauern, lass es langsam angehen. Wenn du dich Montag noch nicht in der Verfassung fühlst, zu fliegen, bleibt ihr noch hier, klar?“ Russ wurde rot. „Das geht doch nicht, Kelly, dass kann ich nicht …“ „Halt den Rand, Maximus.“ unterbrach ich ihn. „Versuche am besten zu Schlafen.“ Ich gab ihm seine Medis, zupfte das Zudeck zurecht und sagte liebevoll „Schlaf jetzt, und morgen wirst du dich wieder etwas besser fühlen.“ Müde drehte Russ sich auf die Seite und sagte erschöpft „Nacht. Kel?“ Ich blieb noch einmal stehen und drehte mich um. „Ja?” „Danke für alles.“ Ich lächelte. „Kein Problem, mach ich gerne. Gute Nacht.“

*****

Am späten Nachmittag des nächsten Tages kam das von den Kollegen bestellte Essen, und Danny, Josh und ich trugen es auf die Terrasse hinaus. Ich hatte Russ morgens erlaubt, sich auf dem Balkon in die Sonne zu setzen und die Sonne belebte seine Lebensgeister. Mittags hatte er geschlafen und brav etwas gegessen. Zum Kaffee hatten wir bei ihm gesessen und Josh hatte vom Bäcker beim Safeway im Kāne‘ohe Bay Drive, keine fünf Autominuten von uns entfernt, Kuchen besorgt. Gemütlich futterten wir diesen, tranken Kaffee und unterhielten uns über den Film **The Quick and the death** bei dessen Dreharbeiten Russ und ich uns kennen gelernt hatten. Damals war er noch ein Hollywoodanfänger gewesen. Neben Russell hatten für den Film der großartige Schauspieler Gene Hackman, Sharon Stone, der die Rolle der Ellen sehr gut gefallen hatte, sowie ein noch sehr junger Leonardo DiCaprio vor der Kamera gestanden. Danny grinste. „Als ich Russ in der Rolle des Cort sah, fand ich ihn hinreißend. Er hatte so traurige Augen.“ Ich grinste. „Ja, er hat in die Rolle sehr viel hinein gelegt. Ich habe damals Gene betreut und hatte ausnahmsweise nicht viel zu tun, so dass ich viel Zeit hatte, bei den Dreharbeiten anwesend zu sein. Du warst damals hervorragend drauf.“

Russ sinnierte „Ja, ich liebe Western, ich würde gerne wieder einmal einen machen. Vielleicht habe ich ja mal die Gelegenheit.“ Er sah Josh an. „Hast du nicht auch mal …“ Josh nickte. „Mi Amigo, war nichts dolles. War ja auch noch vor **LOST**. Hat aber trotzdem Spaß gemacht.“ Er lehnte sich entspannt zurück. Plötzlich sagte Russ etwas, was mich fast vom Stuhl gerissen hätte. „Hör zu, Josh, ich … Ich muss mich bei dir immer noch entschuldigen für den Stuss, den ich damals im Restaurant zu dir gesagt habe. Ich kann manchmal ein unerträgliches Arschloch sein. Ich sollte mich mit Äußerungen über Serien sehr bedeckt halten, da meine eigene Karriere in eben einer solchen Serie begann. **Neighbours**. Nicht annähernd so anspruchsvoll wie **LOST**. Ich habe Schwachsinn geredet und hoffe sehr, dass du mir die Worte irgendwann mal verzeihen kannst. Du bist ein deutlich besserer Schauspieler als ich es zu dem Zeitpunkt war. Wenn du dich ran hältst, kannst du den Absprung nach ganz oben sehr viel lockerer schaffen als ich.“ Ich musste zu Boden schauen, damit Russ und Josh die Tränen nicht sahen, die mir in die Augen schossen. Dass Russell Josh so sehr Mut machte und sich so aufrichtig entschuldigte, berührte mich sehr. Josh saß denn auch sprachlos da und sagte schließlich nur „Im Restaurant hätte nicht viel gefehlt, und ich hätte dir eine rein gehauen. Aber das ist Geschichte. Und das sage ich nicht nur, weil du mir den Arsch gerettet hast. Ich bin nicht nachtragend. Mach dir keine Gedanken mehr darüber, Russell.“

Russ warf Josh einen Blick zu und fuhr sich verlegen mit der Hand durchs Haar. Eine Geste, die er schon so lange ich ihn kannte drauf hatte. Wenn er wirklich verlegen war, tat er das. Um die Situation zu lockern sagte ich „Demnächst müsste das Essen angeliefert werden, wir sollten ein paar Tische und Stühle raus stellen, was meinst du, Baby?“ Josh nickte. „Ja, lass uns mal zusehen, dass wir die Terrasse vorbereiten.“ Danny sprang sofort auf, um uns zu helfen. Ich erklärte im hinausgehen „Du kommst erst fünf Minuten vorher runter, ist das klar?“ Russ nickte brav, „Ja, Mama, ich weiß, sonst muss ich gleich nach der Sesam Straße ins Bett.“ Er lachte, fing aber sofort an zu Husten und ich sah ihn streng an. „Huste nur so weiter und du kommst schon vor der Sesam Straße ins Bett, Freundchen.“ „Du kriegst es fertig ...“ knurrte Russell gespielt verärgert. Kichernd folgte ich Danny und Josh, die schon vorgegangen waren. Auf der Terrasse stellten wir Tische und Stühle auf. Als sie standen trug Josh den großen Plasma Bildschirm nach draußen und stellte ihn auf einen stabilen Holztisch, den wir extra dafür angeschafft hatten. Wir hatten schon einige Male hier draußen TV geschaut und wussten so aus Erfahrung, dass man dort, wo der Bildschirm jetzt stand, gut sehen konnte.

Schließlich war alles startklar. Die Ausstrahlungszeit der Episode war um 20 Uhr, aber es hatte sich eingebürgert, dass die Kollegen um 19 Uhr kamen, so konnte vorher gegessen werden und wir konnten uns via Fachsimpeln schon einmal in die richtige Stimmung bringen. Um kurz vor 19 Uhr bat ich Danny, Russ zu holen. Sie marschierte nach oben und Minute später kam sie mit Russell Arm in Arm auf die Terrasse geschlendert. Ich deutete stumm auf die Liege mit der Decke und er warf mir einen giftigen Blick zu, sah aber durchaus erleichtert aus, als er gemütlich auf der Liege saß, zugedeckt und mit einen kalten alkoholfreien Bier versorgt. Bald kamen nach und nach die Kollegen, Evie und Dom vom Strand, die restlichen Darsteller brav zur Haustür herein. Ich stellte ihnen Danny vor, die fröhlich begrüßt wurde. Bis alle erfahren hatten, wie es Russell und Josh, dem so viel Aufmerksamkeit schon wieder deutlich zu viel war, ging, waren die ersten zehn Minuten herum. Chris nahm mich unauffällig bei Seite und fragte „Wie geht es Josh denn psychisch?“ Ich erwiderte leise „Er hat keine Anfälle mehr gehabt in den letzten drei Nächten, aber ich schlafe sehr unruhig und achte auf jedes Geräusch von ihm. Immerhin hat er von sich aus eingesehen, dass wir den Unfall verbal aufarbeiten müssen. Das ist bei ihm viel wert.“ Chris hatte aufmerksam zugehört und sagte „Lass dich nicht abwimmeln von ihm, es wird ihm gut tun, über seine Gefühle zu sprechen. Auch, wenn er es nicht bewusst mit bekommen hat, der menschliche Geist verfügt über rein physikalische Mechanismen, auf Todesgefahr zu reagieren, die sehr wohl als Erinnerung im Hirn abgespeichert werden und dort, ohne dass der Betreffende es richtig registriert, für erhebliche Unruhe sorgen können. Redet er darüber,

können sich solche Blockaden durchaus lösen.“ Ich hatte aufmerksam zugehört und nahm mir noch einmal fest vor, Josh zum Reden zu bringen.

69) Live Episode Party

Josh hatte inzwischen alle aufgefordert, tüchtig zu Futtern. Wir nahmen uns etwas zu Essen, verteilten uns an die Tische und nun drehte sich die Unterhaltung um die Dreharbeiten. Am Set war alles in Ordnung, ebenso im Büro, wie Chris und Lisa, die Matt begleitet hatte, mir versicherten. Schließlich war es kurz vor 8 Uhr und Josh schaltete den Fernseher ein. Als die Episode begann, herrschte Ruhe im Garten.

Der Rückblick:

Locke besucht eine Selbsthilfegruppe, bei der eine Frau sich gerade darüber auslässt, dass ihre Mutter ihr 30$ aus der Brieftasche gestohlen hat. Locke amüsiert sich darüber und als die Gruppenleiterin ihn darauf anspricht, erklärt er, dass man sich über 30$ nicht aufzuregen braucht und erzählt schließlich davon, wie sein Vater ihn betrogen hat. Nach der Veranstaltung kommt ein anderes Gruppenmitglied, Helen, zu ihm, und flirtet ein wenig mit ihm und dankt ihm dafür, dass er vor der Gruppe ausgesprochen hat, was sie schon immer wollte.

Helen wacht in der Nacht auf und sieht, dass Locke sich gerade anzieht. Er behauptet, dass er Schwierigkeiten hat, in einem fremden Bett zu schlafen. Am Morgen sitzt er in seinem Auto und wartet vor den Toren des Anwesens seines Vaters. Plötzlich öffnet sich die Beifahrertür und sein Vater setzt sich ins Auto. Er sagt Locke, dass er aufhören soll, ihn zu beobachten und zu verfolgen und spricht schließlich aus, dass er nicht erwünscht ist und nicht mehr herkommen soll.



Locke und Helen sitzen in einem Restaurant, weil sie seit 6 Monaten zusammen sind. Helen gibt Locke ein Geschenk: Ein Schlüssel zu ihrem Haus. Allerdings stellt sie ihm die Bedingung, dass er sich vom Haus seines Vaters fernhält. Locke ist einverstanden, kann aber sein Wort nicht halten.

Eines Tages folgt Helen Locke und sieht ihn am Tor des Anwesens seines Vaters. Als sie ihn konfrontiert erklärt sie, dass er Angst vor der Zukunft hat und davor, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und die Beziehung mit ihr zu vertiefen. Er sagt, dass er nicht weiß, was er tun soll und sie sagt ihm, dass es schwierig sein muss, weil es eine Frage des Vertrauens ist. Er scheint zu verstehen was sie sagen will und die beiden umarmen sich.

Geschehnisse auf der Insel, in der Schwan-Station

Das Orientierungsvideo mit dem Logo der Schwanstation. In der unterirdischen Anlage sind Jack, Locke und Desmond genug abgelenkt, sodass Kate durch den Lüftungsschacht in die Waffenkammer gelangen kann. Sie lädt eine Schrotflinte und taucht hinter Desmond auf. Sie löst die Situation auf, indem sie Desmond mit dem Gewehrgriff schlägt. Während er fällt löst sich jedoch ein Schuss aus seiner Waffe, der den Computer trifft und schwer beschädigt. Als Desmond aufgeregt behauptet, dass alle sterben werden, wenn der Computer nicht repariert wird, schlägt Kate vor, dass Sayid ihn reparieren könnte. Locke schickt sie daher los, um Sayid zu holen.

Jack besteht darauf, dass Desmond erzählt, was ihm passiert ist. Desmond erzählt. Vor drei Jahren hatte er an einem Wettrennen um die Welt teilgenommen, als sein Boot an einem Riff zerschellt ist. Am Strand habe ihn ein Mann namens Kelvin gefunden und mitgenommen. Desmond wurde von ihm rekrutiert, ihm bei seiner einzigen Aufgabe auf der Insel zu helfen: Alle 108 Minuten muss er die Zahlen in den Computer eingeben und "Execute" drücken. Er sagt, dass "das Ende der Welt" kommt, wenn der Knopf nicht gedrückt wird, aber er hat keine Zeit, es detaillierter zu erklären. Daher weist er sie an, sich einen Film anzusehen, der sich im Bücherregal hinter dem Buch "The Turn of the Screw" befindet. Der Film begrüßt seine Zuschauer in der Station 3, die auch "Der Schwan" genannt wird, wie man von den Logos her schließen kann, die sich auf nahezu jedem Gegenstand befinden. Ein Projekt namens DHARMA Initiative wird beschrieben, das von der Hanso Foundation, einer Forschungsgruppe, gegründet wurde. Der Film endet mit der Erklärung, dass die Zuschauer wegen eines Vorfalles in der Vergangenheit für die nächsten 540 Tage alle 108 Minuten den Code eingeben müssen. Nach diesen 540 Tagen würde sie ein anderes Team ablösen. Jack und Locke entwickeln verschiedene Reaktionen auf den Film: Jack ist der Ansicht, dass es sich nur um ein psychologisches Experiment handelt, während Locke glaubt, dass man den Film beim Wort nehmen muss.



Desmond will den Schwancomputer reparieren. Kurz danach versucht er, den Computer hochzufahren, aber es kommt zu einem Kurzschluss und eine Sicherung brennt durch. Desmond gerät in Panik, nimmt Lebensmittel und etwas von dem Serum, das er sich selbst injiziert hat, mit und rennt davon. Jack folgt ihm und lässt Locke zurück, der versucht, den Computer zu reparieren. Locke erleidet einen kurzen emotionalen Zusammenbruch, aber dann erscheinen Kate, Sayid und Hurley. Ohne nach Details zu fragen weist Sayid Kate und Hurley an, die Stromversorgung wiederherzustellen, während er sich den Computer ansieht. Jack holt Desmond ein und hält ihn mit einer Waffe in Schach. Desmond teilt ihm den Code mit, aber Jack ist nicht daran interessiert. Stattdessen fragt er ihn, wo er hinläuft, wodurch Desmond sich an seine frühere Konversation mit Jack erinnert. Desmond fragt nach der Patientin, die Jack damals behandelt hat, aber er blockt zunächst ab, bevor er ihm doch noch sagt, dass er sie geheiratet hat. Aufgrund von Jacks Reaktion stellt Desmond die Vermutung auf, dass sie nicht mehr verheiratet sind. Jack nimmt seine Waffe herunter und weint. Desmond nutzt die Gelegenheit zur Flucht und verabschiedet sich mit den Worten "Wir sehen uns im nächsten Leben, ja?"

. In der Station hat Sayid mittlerweile den Computer wieder zum Laufen gebracht und lässt Locke die Zahlen eingeben. Als Hurley sie hört, drängt er Locke, sie nicht zu benutzen, lässt ihn aber weitermachen, als er sieht, dass er eine falsche Zahl eingegeben hat. Gerade als Locke "Execute" drücken will kommt Jack dazu und nennt ihm die korrekten Zahlen. Locke meint, dass Jack den Knopf drücken sollte, aber der weigert sich. Als das Alarmsignal ertönt, haben die beiden eine weitere Auseinandersetzung. Locke fragt, warum es Jack so schwer fällt, zu glauben und Jack fragt, warum es Locke so leicht fällt. Locke ist verärgert und sagt, dass es niemals leicht war und dass es eine Frage des Vertrauens für Jack ist. Es bleibt noch eine knappe Sekunde, als Jack schließlich den Knopf drückt. Locke sagt, dass er die erste Schicht übernehmen wird.

Auf der anderen Seite der Insel

Nachdem sie die Insel endlich wieder erreicht haben, sitzen Michael und Sawyer vollkommen erschöpft am Strand. Plötzlich werden sie auf Jin aufmerksam, dessen Arme gefesselt sind und der von fünf Leuten verfolgt wird, die er als "Andere“ bezeichnet. Schreiend rennt dieser auf sie zu. Die drei werden angegriffen und von einem einzelnen Angreifer schnell außer Gefecht gesetzt. Michael, Sawyer und Jin werden in Fangnetzen durch den Dschungel getragen und in eine Grube geworfen, die mit Bambusstangen abgedeckt wird. Die drei Männer unter-



suchen ihr Gefängnis und Sawyer versucht, herauszukommen, indem Michael und Jin ihm Hilfestellung geben und ihn hochstemmen. Der Mann, der sie am Strand überwältigt hat, greift jedoch ein und eine weitere Gefangene wird in die Grube verfrachtet. Als sie erwacht stellt sie sich als Ana-Lucia vor und sie finden heraus, dass sie alle an Bord von Oceanic Flug 815 war. Ana-Lucia saß im Heckteil, der abseits vom Rumpf gelandet ist. Sie behauptet, die ganze Zeit alleine überlebt zu haben und dass sie auch gefangen genommen wurde. Sawyer zeigt ihr, dass er noch eine Waffe hat und dass er die Wache austricksen und dann fliehen will. Ana-Lucia kritisiert seinen Plan und während sie debattieren nimmt sie Sawyer die Waffe ab und ruft nach dem Wachmann, der sie aus der Zelle holt. Er fragt sie, welche Informationen sie gewinnen konnte und Michael, Sawyer und Jin realisieren, dass sie von ihr getäuscht wurden.

Kaum war der Abspann durch, gingen die Diskussionen los. Natürlich war es Michelle, die den Mund sofort auf machte, um negative Kritik los zu werden. Und selbstverständlich zielte ihre Gemeinheit wieder auf Josh ab, den sie scheinbar nicht nur als Ana-Lucia aus unerklärlichen Gründen hasste. Erst meinte sie „Diesen überheblichen Gesichtsausdruck brauchtest du nicht üben, der ist dir angeboren, oder?“ und als Josh darauf gar nicht reagierte, giftete sie weiter „Weißt du, Holloway, dein toller Akzent ist ja schön und gut, aber wenn du so nuschelst, dass nicht mal wir dich verstehen, solltest du wirklich mal die Kartoffel aus dem Mund nehmen.“ Josh grinste. Dann setzte er gekonnt den überheblichen Sawyer-Blick auf und sagte im breitesten Südstaatenslang dessen er fähig war „Hey, Rambina, nur, weil du kein Englisch verstehst, muss ja nicht zwangsläufig der Rest der Menschheit genau so unfähig sein.“ Michelle zuckte tatsächlich kurz zusammen, als Josh so offen ihren Spitznamen benutzte. Sie schüttelte genervt den Kopf und meinte „Wie auch immer, ich habe noch eine wichtigen Termin, es geht da um ein großes Filmprojekt, ich muss weg.“ Ich kochte innerlich vor Wut, sagte aber ganz locker und ruhig „Ja, ich weiß, Süße, es geht um den drei Minuten Spot von Hersheys Cookies and Creme Bar, richtig?“ Ich lächelte wie ein Engel. Dafür warf Michelle mir einen Blick zu, der mich auf der Stelle getötet hätte, wäre ein Blick dazu fähig. In der Runde wurde verdruckst gekichert. „Immerhin verdiene ich Geld damit, was man bei eurer Knauserigkeit ja leider nötig hat.“ Wieder lächelte ich sanft. „250.000 $, oder wie war das? Eine gute Stange Geld, wenn man einen so aufwendigen Lebenswandel hat. Josh wird einen Davidoff Cool Water Spot drehen, wir haben uns auf fünf Millionen Dollar Gage geeinigt, waren harte Verhandlungen, aber wir haben es geschafft.“

Die Kollegen klatschten begeistert Beifall und Josh grinste. Michelle jedoch schluckte nur und stotterte „Ich muss los, wir sehen uns ...“ und fort war sie. Evie war die erste, die sich nicht mehr halten konnte vor Lachen. „Das war genial, Kelly, ich könnte dich Küssen. Ich glaube, das war das erste Mal, dass Rambina wirklich nichts mehr eingefallen ist.“ Nachdem wir uns alle beruhigt hatten, konnten wir ernsthaft an die Besprechung der Episode gehen. Wir waren begeistert von der hervorragenden Darstellung Ades, der den hoch motivierten und vollkommen irre wirkenden Mr. Eko grandios darstellte. Sein unglaublich beeindruckendes Erscheinungsbild war von Chris in den Szenen noch dadurch forciert worden, dass die drei Gefangenen, Jin, Sawyer und Michael, ihn immer nur von unten, vom Boden aus, sahen. Am Strand, als er mit dem Knüppel auf die drei Männer ein prügelte, obwohl deutlich zu sehen war, dass Sawyer eine Verletzung hatte, wirkte er wie ein durchgeknallter Psychopath. Chris war, wie auch ich, sehr zufrieden.

Russell war besonders von Evies akrobatischer Einlage, durch ihre auf den Rücken gefesselten Hände zu steigen, beeindruckt. „War das ein Zusammenschnitt oder schaffst du das wirklich?“ fragte er gespannt. Evie lachte. Sie nahm ihren Gürtel ab, drückte ihn Dom in die Hand und sagte „Liebling, du wolltest mich doch schon immer mal fesseln ...“ Pfiffe der Männer und Gelächter erscholl. Dom grinste frech und fesselte Evie die Hände auf den Rücken. Diese setzte sich ins Gras und drei Minuten und ein paar Verrenkungen später hatte sie es geschafft, die gefesselten Hände nach vorne zu holen. Wir klatschten Beifall und Russ sagte anerkennend „Hey, das wird gerne und viel verwendet, aber die Wenigsten schaffen es wirklich. Du bist sehr beweglich, muss ich sagen.“ Evie wurde tatsächlich leicht rot bei dem Lob. Sie bewunderte Russ für seine darstellerischen Leistungen und ein Lob des Schauspielers freute sie sehr. Dom grinste frech und meinte „Dafür trainiert sie aber auch pausenlos. Manchmal klettert sie wie ein Affe in Bäumen herum. Oder sie macht gymnastische Verrenkungen, bei denen mir die Eier schon wehtun, wenn ich nur zuschaue.“

Chris meinte „Matt, du wirst immer besser. Dir gelingt es hervorragend, die innere Zerrissenheit Jacks und seine überschäumenden Emotionen darzustellen.“ Ich stimmte ihr begeistert zu. „Nicht, dass ich Jack jetzt lieber mag, absolut nicht, seine Rolle wird mir immer mehr zuwider, aber deine Leistungen haben sich meiner Meinung nach, wie die jedes Einzelnen von euch, unglaublich gesteigert. Ihr seid alle großartig.“ Jacks geradezu fanatische Ablehnung all dessen was Übernatürlich und nicht logisch erklärbar war, stand im genialen Gegensatz zu der absolut ruhigen und überlegenen Art Lockes, alles erst einmal zu glauben. Dann noch der völlig hysterische Desmond vervollständigte ein perfektes Trio. Leider war Ian schon wieder fort, er musste seinen Vertrag am Theater einhalten, sodass er

das Lob, was er von allen bekam, nicht hörte. „Er war perfekt in der Szene. Diese übertrieben hysterische Panik und die Verwirrung hat er wunderbar gespielt.“ „Man fragt sich, wer da durchgedrehter ist: Jack oder Desmond.“ meinte Terry ruhig. „Ich finde Jack in der Situation erheblich schlimmer als Des. Man könnte meinen, er würde aus Wut und Unverständnis wirklich jeden Moment abdrücken. Ich hätte ihn vermutlich geschüttelt.“ grinste Lisa und griff nach Matts Hand. Ich konnte ihr nur zustimmen. „Wenn ich an Lockes Stelle gewesen wäre, mein lieber Matt, ich hätten deinem Charakter in den Allerwertesten getreten, und zwar so kräftig, dass er die Adresse des Hatch vergessen hätte.“

„Bitte, Chris, kannst du nicht etwas mit Jack machen, damit Kelly ihn sympathischer findet?“ flehte Matt jetzt verzweifelt. Chris schüttelte bedauernd den Kopf. „Lieber Matt, es tut mir so leid, aber noch wird Jack doch gebraucht, ich kann ihn nicht einfach jetzt schon umbringen.“ sagte sie todernst und honigsüß. Lisa rutschte vor Lachen fast vom Stuhl und auch Josh brüllte vor Lachen, als er Matts Gesicht sah. Russ musste husten, sonst hätte er ebenfalls gelacht. Danny sagte mitleidig „Machen Sie sich nichts daraus, Matt, Kollegen können schon sehr gemein sein.“ Matt seufzte theatralisch. „Sie sind sehr freundlich. Darf Jack Sie vielleicht mal zu einer Tasse Kaffee einladen?“ fragte er ernsthaft. Ebenso todernst meinte Danny „Nun, das sollten wir lassen ... Ich kann Jack nicht ausstehen.“ Matt senkte ergeben den Kopf. Dann aber sah er strahlend zu Evie hinüber. „Kate würde jederzeit mit Jack ausgehen.“ Evie nickte. „Ja, leider. Ihre grässliche Abhängigkeit von Jack nervt mich schrecklich, aber so ist die Rolle nun einmal angelegt. Im wahren Leben würde ich an einen Mann wie Jack keinen zweiten Gedanken verschwenden.“

Emilie sprang Matt bei. „Ich mag Jack, auch wenn er ein durch geknallter Irrer ist.“ Sie grinste. „Aber was ich zu meiner Schande gestehen muss: ich fand Rambina in der Grubenszene richtig gut. Sie hat es endlich mal geschafft, Gefühl in eine Szene zu legen. Vielleicht gelingt ihr das ja in Zukunft häufiger.“ „Pah, Süße, du hast ja keine Ahnung, wie lange wir gebraucht haben, um die Szenen im Kasten zu haben. Harry? Drei Stunden war gar nichts, was?“ warf Daniel ironisch ein. Harry nickte. „Ja, die meisten Gefühle zeigte sie in dem Moment, als sie Sawyer schlagen durfte. Ich konnte mich des Gefühls nicht erwehren, dass sie die Szene genoss.“ Josh grinste. „Den Eindruck hatte ich auch. Mach sie glücklich und lasse sie Sawyer tüchtig triezen.“ Er warf Chris einen auffordernden Blick zu. „Welche Veränderungen treten bei Mr. Eko ein, wenn sie das Beach Camp erreicht haben?“ wollte Ade hinterhältig von Christa wissen. Diese jedoch ließ sich nicht überrumpeln. „Freundchen, das werde ich dir ganz bestimmt nicht verraten.“

*****

70) Abschied

Als Josh und ich später eng aneinander geschmiegt im Bett lagen, meinte er „Komisch, je mehr Rambina mich nervt, desto besser schaffe ich es, ruhig zu bleiben. Was war das überhaupt mit den fünf Mille? Die haben die Hälfte geboten, wenn ich mich richtig erinnere.“ Ich nickte in der Dunkelheit. „Ja, Schatz, aber das war, bevor sie wollten, dass du den Sprung selbst machst. Ich lasse doch nicht meinen Hauptdarsteller und Ehemann fünfzehn Meter in die Tiefe hüpfen, ohne angemessene Bezahlung.“ Josh tastet über mich hinweg nach dem Lichtschalter der Nachtischlampe. Als das Licht anging, sah er mich an. „Das ist nicht dein Ernst. Du hast denen nicht im Nachhinein fünf Millionen für die paar Minuten Drehzeit aus den Rippen geleiert.“ Ich grinste unschuldig. „Doch, und um den großen Josh Holloway zu bekommen, waren sie bereit, so viel zu bezahlen.“ Josh sah mich verblüfft an. Erst grinste er und fing schließlich an, herzhaft zu lachen. Es dauerte ein paar Minuten, bis er sich wieder beruhigt hatte. Dann löschte er das Licht und gab mir einen Kuss. Schließlich sagte er leise und richtig flehentlich „Baby, was würdest du sagen, wenn du mein Management übernimmst, ganz, nicht nur für Fotos? Tu mir doch bitte den Gefallen?“ Sehr viel mehr Arbeit würde dies für mich auch nicht mehr bedeuten. „Ich weiß nicht, Honey, wäre dir das wirklich Recht? Ich bin schon dein Boss, wenn ich nun auch noch entscheide, was du außerhalb der Serie machst, wird dir das nicht zu viel?“

Josh schüttelte den Kopf. „Kelly, erstens habe ich ja durchaus auch ein Wörtchen mitzureden ...“ Ich unterbrach ihn hier. „Das ist vollkommen klar, ich meinte auch nicht ...“ Jetzt war es Josh, der mich unterbrach. „Das weiß ich, dass du das nicht meintest. Was ich sagen wollte ist, dass ich Mitspracherecht habe und dass ich dir hundertprozentig vertraue. Du wirst garantiert keine Entscheidung treffen, die mir irgendwie schaden würde. Daher bräuchte ich mich in keiner Weise mehr selbst darum kümmern. Zu einem Fremden Manager hat man nie so absolutes Vertrauen. Bitte, Lovey, tu mir den Gefallen.“ Ich zögerte noch kurz, dann seufzte ich. „Wenn du es so sehr möchtest, werde ich es mir überlegen, okay? Fordere hier aber bitte keine übereilte Entscheidung von mir ein. Ich bin bei solch wichtigen Sachen nicht gerne spontan, das könnte im schlimmsten Fall unser ganzes Leben beeinflussen, daher möchte ich das gründlich überdenken, Schatz.“ Josh atmete tief ein. „Okay, das kann ich verstehen. Denk einfach darüber nach, bitte.“ Er gähnte. „Ich bin alle. Lass uns schlafen. Ich liebe dich unendlich, gute Nacht.“ Ich drehte mich in seinen Armen zu ihm herum und gab ihm einen Kuss. „Ich liebe dich auch, Honey, schlaf gut.“

*****

Ich war schon ziemlich früh wach und hatte Lust, ein wenig zu joggen. Leise, um Josh nicht zu wecken, stand ich auf, schlüpfte in meine Sportsachen und verließ das Haus. Am Strand machte ich mich warm und absolvierte ein paar Lockerungsübungen, dann trabte ich los. Bis zum Mokulua Drive, wo der Strand zu Ende war, waren es ziemlich genau dreieinhalb Kilometer. Ich lief bis dort, drehte um und rannte zurück. Als ich verschwitzt und außer Atem zu Hause ankam, war Josh schon wach. Er stand in der Küche und machte Frühstück. „Baby, du bist wundervoll.“ freute ich mich und versuchte, wieder zu Atem zu kommen. Josh missachtete, dass ich schweiß nass war und zog mich an sich. „Guten Morgen, meine kleine Rennmaus. So fleißig? Bist du bis zur Kehre?“ Ich nickte. „Ja, war sehr schön heute Morgen.“ Ich kniff ihm spielerisch in den flachen, straffen, muskulösen Bauch und sagte „Würde dir auch mal wieder gut tun.“ Josh grinste und sagte leise „Mir würde was ganz anderes sehr viel besser tun.“ Spielerisch nahm er mich auf die Arme, ich schlang die Beine um seine Taille und so trug er mich ins Bad. Wir nestelten uns gegenseitig die Kleidungsstücke vom Körper, dann nahm Josh mich wieder hoch und stellte mich in die Dusche. Ich tat so, als würde ich etwas Unangenehmes riechen und grinste frech. „Stimmt, das würde dir allerdings wirklich besser tun und ...“



Weiter kam ich nicht. Blitzschnell hatte Josh hinter mich gegriffen und das kalte Wasser auf gedreht. Als es auf meinen verschwitzten Körper prasselte, zuckte ich aufkeuchend zusammen. „Du Scheusal.“ Josh kicherte. „Wer hier wohl das Scheusal ist.“ Ich versuchte kichernd, den Warmwasserhahn zu erreichen und schließlich hatte Josh ein Einsehen mit mir. Er drehte das warme Wasser dazu, seifte mich gründlich ab und wusch mir die langen Haare. Zwanzig Minuten später saßen wir in der Sonne auf der Terrasse und frühstückten. Danny hatte Russells und ihr eigenes Frühstück nach oben geholt, ich hatte Russell erst für den Nachmittag grünes Licht gegeben, nach unten zu kommen, da das Fieber immer noch nicht ganz weg war. Ich hatte in dem Zusammenhang mit den Beiden gleich abgesprochen, dass sie so lange bleiben sollten, bis das Fieber wirklich drei Tage lang völlig weg war. Da Russ sich immer noch ziemlich erschossen fühlte, hatte er verlegen eingewilligt. Ich hatte Danny gründlich erklärt, wie sie mit den Medikamenten verfahren sollte und sie hatte sich alles notiert. Sie versprach, sehr darauf zu achten, dass Russ sich schonte

und beide bedankten sich innig bei Josh und mir für alles. Russ lud uns für den Winter nächsten Jahres nach Australien ein.

Da wir sowieso einmal die Absicht gehabt hatten, zusammen nach Down Under zu fliegen, stimmten wir gerne zu. Von Oktober/November bis Februar wollten wir ohnehin Drehpause einlegen, bis dahin sollte genügend Vorlauf vorhanden sein. Eine Pause wäre gut gewesen, da es in den Monaten einfach zu oft wie aus Eimern goss und teilweise extrem schwül und heiß wurde. Die Darsteller hatten sich mit den Plänen begeistert einverstanden erklärt. Wir hatten ihnen aber auch eingeräumt, zwischendurch Urlaub zu machen, wenn es nicht wochenlang und vor allem rechtzeitig angemeldet war. Chris brauchte Vorlauf, um Fehlzeiten von Darstellern einzukalkulieren. Danny brachte zwischendurch das benutzte Geschirr nach unten und ich nutzte die Chance, Russ zu frage „Was ist, Maximus, hast du Danny inzwischen um ihre Hand angehalten?“ Russ wurde krebsrot und schüttelte höchst verlegen den Kopf. „Nein, es hat sich immer noch nicht ergeben.“ Ich nickte verständnisvoll, obwohl ich innerlich eigentlich den Kopf schüttelte. Im Stillen dachte ich - *Crowe, du bist ein elender Feigling.* - Ich wusste genau, warum Russ bisher nicht gefragt hatte. Er war sich einfach unsicher, ob er die herrliche Freiheit wirklich aufgeben sollte. Und er hatte Bedenken um sein Ego, er war nie ein Mensch gewesen, der ein Nein so ohne weiteres akzeptieren konnte. Ich überlegte nur kurz, dann entschied ich mich, ihm ein wenig auf die Sprünge zu helfen. Danny tat ihm gut, das war offensichtlich. Er sollte endlich auch glücklich werden.

Als die blonde Frau zurück ins Zimmer kam, stand ich auf. „Ich will schon mal ein wenig Packen, so sehr viel brauchen wir ja nicht, ausgehen werden wir nicht, wir wollen einfach nur Ruhe haben und über den Unfall sprechen, das ist mehr als wichtig. Da fällt mir ein, Russ, du wolltest doch überhaupt auch noch etwas Wichtiges mit Danny besprechen. Ich werde euch mal alleine lassen, so kannst du das endlich mal machen.“ Russell zu grinsend machte ich mich davon und ließ Danny gespannt, Russell grantig zurück. Als ich die Zimmertür schloss, hörte ich Danny fragen „Was willst du denn mit mir so wichtiges besprechen, Schatz?“ Ich grinste. - *Da rede dich mal wieder raus, Freundchen*. - dachte ich vergnügt. Frauen konnten ja so hartnäckig sein, was das Nachhaken bei solchen Andeutungen betraf. Ich wettete im Stillen gegen Russ, in spätestens dreißig Minuten würde Danny wissen, was der Schauspieler mit ihr hatte besprechen wollen.

*****

Am frühen Nachmittag machte ich Russ die Liege auf der Terrasse fertig. Wir tranken zusammen Kaffee, dann sah Danny Josh und mich an. „Habt ihr vielleicht zufällig Champagner im Hause?“ Josh sah überrascht aus. „Ja, haben wir sicher, warum?“ „Ist der kalt gestellt?“ Wieder erklärte Josh „Ja, klar.“ „Darf ich?“ fragte Danny vergnügt und ich nickte lachend. „Was ist denn los?“ wollte Josh wissen, aber ich zuckte nur die Schultern, Russ sah in die andere Richtung und Danny verschwand im Haus, um Minuten später mit vier Champagnergläsern und der Flasche zurück zu kommen. Sie reichte diese an Russ und der öffnete sie. Danny schenkte die Gläser voll und sie reichte Josh, mir und Russ je ein Glas. „Komm, Darling, spann Josh und Kelly nicht länger auf die Folter.“ sagte sie schließlich. Russ wurde leicht rot, dann erklärte er „Kelly, Josh, Danny und ich, wir werden Heiraten.“ Ich strahlte. „Das ist wunderbar. Ich freue mich so für euch.“ Ich freute mich wirklich, dass Russ endlich gewagt hatte, zu fragen. Josh grinste. „Das ist gut. Sei aber nicht so streng mit ihm wie Kelly mit mir ist.“ Wir lachten und stießen an. „Auf euch. Alles Gute wünschen wir euch. Werdet so glücklich wie Kelly und ich.“ sagte Josh feierlich, nachdem wir angestoßen hatten.

Wir einigten uns, dass Josh und ich auf jedem Fall versuchen würden, zur Hochzeit zu kommen. Als Danny und ich später am Tag in der Küche standen und Abendessen vorbereiteten, sagte die blonde Frau „Weißt du, Kelly, wenn du ihm nicht in den Hintern getreten hättest, wäre er frühestens 2050 so weit gewesen, mich zu fragen. Er ist ja ein solcher Feigling. Ich danke dir.“ Ich wurde rot. „Weißt du, es ist sonst wirklich nicht meine Art, mich derart einzumischen, aber in diesem Falle ... Ich dachte bei mir, da musst du was tun.“ Ich sah Danny an. „Als er mir von dir erzählte, habe ich mich wirklich gefreut. Auch, wenn ich ihn die letzten drei Jahre mehr als einmal hätte umbringen mögen, hab ich ihm doch immer gewünscht, er würde eine Frau finden, die er liebt. Schon, um ihn von mir abzulenken und ihm die Lust zu nehmen, mich weiter zu nerven.“ Ich lachte gemein und Danny stimmte in mein Lachen ein. „Nachdem ich eure Geschichte kenne, kann ich mir das nur zu gut vorstellen.“ kicherte sie. „Er kann manchmal wirklich ein ziemliches .... Arschloch sein.“ Unwillkürlich schossen mir einige Begebenheiten aus meiner gemeinsamen Vergangenheit mit Russ durch den Kopf und ich nickte. „Ja, das kann er. Lass ihn nicht ... Ach, du wirst das hin bekommen, da bin ich sicher. Und wenn dir Hollywood mal zu viel wird, kannst du mich jederzeit anrufen, ich kann dir mit den Herrschaften reichlich Tipps geben.“

*****

Am folgenden Morgen waren Josh und ich früh wach. Wir konnten es beide nicht erwarten, hier weg zu kommen, alleine miteinander zu sein, Ruhe und Frieden zu haben für ein paar Tage. Wir würden uns von Scott mit dem Helikopter nach Lãna'i fliegen lassen, er erwartete uns um 10 Uhr am Landeplatz des Sendergebäudes. Wir hatten nicht einmal Lust auf unsere geliebte Morgenkuschelei, sondern wollten nur noch weg hier. Ich hatte eine große Reisetasche für uns zusammen gerafft, sehr viel mehr als Unterwäsche, Badesachen, und auch die nur bedingt, und ein wenig Oberbekleidung würden wir nicht brauchen. Shampoo, Spülung, Seife, Sonnencreme, das nötigste eben an Badutensilien, und mehr würden wir nicht benötigen. Das Einzige, was ich noch vor Abflug machen musste, war für Josh ein klein wenig unangenehm. „Honey, bevor wir los fliegen muss ich dich noch ein wenig quälen ...“ Josh sah mich fragend an. „Was denn?“ „Ich muss dir noch die Fäden ziehen, Schatz.“ sagte ich bedauernd. Josh wurde rot. „Oh, man, die hätte ich vollkommen vergessen, da wäre ich bis an mein Lebensende mit rum gelaufen.“ Ich nickte. „Das habe ich mir gedacht. Zum Glück habe ich bei der Verteilung des Gehirnes lauter hier geschrien.“ Ich grinste. „Komm mit ins Bad, dann erledigen wir das schnell.“

Josh trottete mir nach und setzte sich im Badezimmer auf den Stuhl, den wir hier stehen hatten. Ich legte Schere, ein wenig Watte und Octenisept sowie eine Pinzette zurecht. Nun strich ich vorsichtig Joshs Haare über der kleinen Narbe zur Seite. Sehr vorsichtig schnitt ich den ersten Faden durch. Mit der Pinzette griff ich nach dem Knoten und sagte zu Josh „Honey, das wird ein klein wenig Ziepen.“ Josh nickte. „Gar kein Problem, ich weiß, dass du mir nicht wehtun wirst.“ Während er noch sprach, zupfte ich mit einer geübten Handbewegung den ersten Faden aus seiner Kopfhaut, diese mit den Fingern der anderen Hand straff haltend. Josh zuckte nur ganz leicht zusammen. Schnell durchtrennte ich die restlichen fünf Fäden und zog einen nach dem anderen aus Joshs Haut. Schnell tupfte ich ein wenig Octenisept auf die winzigen Löcher, aus denen ein ebenso winziger Blutstropfen quoll. Grinsend sagte ich „So, fertig, Mister Holloway, das macht 25 Dollar.“ Josh drehte sich auf dem Stuhl zu mir herum und erklärte „Du bist ganz schön teuer, weißt du das? Das waren keine fünf Minuten Arbeit.“ Er griff nach mir und zog mich an sich. Todernst meinte er „Außerdem hat das schrecklich wehgetan und ich brauche dringend Trost, um die Qualen zu verarbeiten ...“ Er vergrub sein Gesicht an meiner Brust und seufzte theatralisch. „So wehgetan ...“

„Mein armer Liebling, ich weiß, wie weh das tut.“ sagte ich bedauernd. „Am besten, wir sagen den Urlaub ab und du legst dich ein paar Tage ins Bett.“ Josh sah langsam zu mir auf. „Legst du dich denn zu mir?“ fragte er mich grinsend. Ich tat, als müsse ich überlegen.

„Na, ich weiß nicht Recht ... Ja, vermutlich schon.“ Josh lachte abfällig. „Vermutlich?“ Ich kicherte los. „Ganz bestimmt, okay?“ „Dafür müssen wir aber nicht hier bleiben, das geht auch auf Lãna’i. Los jetzt, ich will hier endlich weg.“ Er sprang auf und zog mich mit sich aus dem Bad. So saßen wir kurze Zeit später zusammen mit Danny und Russ auf der Terrasse und frühstückten. Hinterher verlud Josh unsere Reisetasche, verabschiedete sich von Russell, dankte ihm noch einmal äußerst bewegt und ging zum Wagen hinaus, gefolgt von Danny, die spürte, dass Russ noch eine Weile mit mir alleine brauchte. Als wir alleine am Tisch saßen, holte dieser tief Luft.

„Hör zu, Kelly, ich bin neulich am Strand nicht ganz fertig geworden. Eigentlich werde ich nie ganz fertig werden, dir zu sagen, was ich dir immer sagen wollte. Was ich getan habe in den letzten drei Jahren werde ich nie rückgängig machen können. Es wird immer zwischen uns stehen. Das ich Josh aus dem Wasser gezogen habe, betrachte ich nicht als große Leistung, sondern als puren Zufall, genau so gut hätten Matt, du oder sonst wer ihn zu fassen bekommen können. Kelly, ich habe dich sehr, sehr gerne und bin wirklich glücklich, dass wir uns als Freunde wieder verstehen. Ich erwarte nicht, dass du mir mein Verhalten je verzeihen wirst, es ist mehr, als ich erwarten konnte, dass du es zumindest hinten an stellst. Wie du mich aufgenommen hast, dich um mich gekümmert hast nach allem, was war, hat mich umgehauen. Und dass du auch noch dafür gesorgt hast, dass Danny kommt und mir in den Hintern getreten hast, werde ich nicht vergessen. Ich danke dir für alles, Kelly, und wenn du jemals Hilfe benötigst, wäre es mir eine Freude und Ehre, wenn ich sie dir geben könnte.“ Ich hatte ruhig zugehört. Jetzt schaute ich Russ in die Augen. „Rusty, ob du es mir nun glaubst, oder nicht, ich habe dir verziehen. Du weißt, dass ich kein Mensch bin, der Nachtragend ist. Du hast dich bei mir entschuldigt, und was noch viel wichtiger für mich war, du hast dich ehrlich und aufrichtig bei Josh entschuldigt. Ungeschehen kannst du es nicht machen, das stimmt. Das erwartet auch niemand von dir. Mache dir bitte keine Gedanken mehr darüber, was gewesen ist, konzentriere dich darauf, was kommen wird.“

Russ stand langsam auf. Dann nahm er mich in die Arme. Einen ganz kurzen Moment kam ein Gefühl der Vertrautheit dieser Geste in mir auf. Dieses Gefühl wurde aber sofort von der wundervollen, einmaligen Empfindung fort gespült, die ich jedes Mal spürte, wenn Josh seine Arme um mich legte. Schutz, Sicherheit, absolute Zuverlässigkeit, Geborgenheit, unermessliche Liebe, all das empfand ich, wenn Josh die Arme um mich legte, und nie würde irgendeine Umarmung dem gleich kommen. „Wir sehen uns auf deiner Hochzeit und im Winter, versprochen.“ sagte ich fröhlich. „Das will ich hoffen.“ erwiderte Russ mit etwas belegter Stimme. Schließlich lösten wir uns und ich drehte mich herum, um Josh

zu folgen. „Kelly?“ Russells Stimme hielt mich noch einmal auf. „Ja?“ „Einen besseren Mann als Josh hättest du nirgendwo finden können, er liebt dich über alles. Passt auf einander auf und ... haltet zu einander, auch, wenn es mal schwierig wird.“ Irgendwie lösten Russells Worte eine Gänsehaut bei mir aus, sie hatten beinahe etwas Prophetisches. Ich nickte berührt. „Das werden wir, ganz bestimmt.“

71) Lãna’i

Josh wartete im Wagen auf mich und unterhielt sich mit Danny. Als er mich kommen sah, strahlte er. „Fertig? Dann nichts wie weg. Wir sehen uns.“ Er drückte Danny noch einmal die Hand, ich umarmte die junge Frau und stieg nun ein. Danny winkte uns nach, als Josh den Wagen startete und los fuhr. Es war inzwischen halb 10 Uhr, ich wollte noch schnell ins Büro. So beeilten wir uns, zum Sendergebäude zu kommen. Josh schnappte sich unsere Tasche und marschierte zum Hubschrauberlandeplatz, während ich ins Büro hetzte. Zwanzig Minuten später kam ich im Laufschritt ebenfalls auf dem Landplatz an, wo Scott und Josh mich schon erwarteten. „Alles erledigt, Lindsey weiß genau Bescheid, und jetzt bitte, bitte, Scotty, beam uns nach Lãna’i.“ lachte ich. Josh und ich kletterten in den Bell 206 und schnallten uns an. Die Türen ließen wir offen, es war herrlich warm und wir würden kaum vierzig Minuten benötigen, um Lãna’i zu erreichen. Wir setzten uns bequem zurecht und endlich ging es los. Während des Fluges hingen wir unseren Gedanken nach und schließlich tauchte die kleine Insel vor uns auf. Glücklich zog Josh mich an sich. Als wir einige Minuten später am Hauptgebäude landeten, waren wir aufgeregt wie Kinder. Eine ganze Woche lang nur uns beide zu haben kam uns wie ein Geschenk des Himmels vor. Wir liebten unsere Freunde und Kollegen von ganzem Herzen, aber jetzt hatten wir nur noch den einen einzigen Wunsch: Alleine zu sein.



Marco hatte uns bereits erwartet. Er begrüßte uns fröhlich. „Josh, Kelly, schön, euch zu sehen. So, wie ihr ausseht, wollt ihr ohne lange Vorrede zu eurem Häuschen, was?“ Wir reichten dem Besitzer des Resorts die Hand und erwiderten die Begrüßung ähnlich fröhlich. „Hey, Marco, du ahnst ja nicht, wie Recht du hast. Wenn wir sofort los könnten?“ Marco grinste „Aber klar, alles ist fertig und wartet nur auf euch. Hat sich an deiner Liste etwas geändert?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, da wird sich auch nichts ändern, alles soll genau so sein.“ Marco hatte sich in Bewegung gesetzt, nachdem er sich unsere Tasche geschnappt hatte, und wir folgten ihm zum Parkplatz hinüber. „Dann ist es gut, ich habe alles genau so

geplant und vorbereitet. Das Essen wird zu den von dir gewünschten Zeiten im Esszimmer bereit stehen, ihr werdet nichts machen brauchen, als euch an den gedeckten Tisch zu setzen.“ Josh sah gespannt aus und ich grinste. „Lass dich überraschen, Baby.“

Marco stellte unser Gepäck in einen kleinen Jeep und sagte fröhlich „So, ihr Beiden, steigt mal ein. Mal sehen, ob ihr meine Fluchthütte angemessen findet.“ Josh und ich stiegen gut gelaunt in den Jeep und Marco startete den Wagen. Durch wundervollen Regenwald ging es gute zehn Minuten lang auf einer zwar unbefestigten, aber gut befahrbaren Straße voran, bis wir die herrliche Beach erreichten, an der unser Urlaubsdomizil lag. Das Ferienhaus war, wie die ganze Bucht, ein Traum. Josh und ich sprangen aus dem Wagen und waren begeistert. Direkt am Strand, etwas erhöht, um Hochwasser keine so leichte Beute zu werden, unter den Palmen, außen holzverkleidet, stand ein Traum von einem Ferienhaus. Riesengroße Rundumterrasse, Schlafzimmer mit King Size Bett, Plasma Bildschirm an der Wand, begehbarem Kleiderschrank, kleine Sitzecke aus weißen Rattan-Möbeln. Im Wohnzimmer ein weiterer Großbildschirm, DVD Player, Musikanlage, eine sehr geschmackvolle und gemütlich aussehende weiße Ledergarnitur, ein runder Kiefernholztisch, sogar ein Kamin fehlte nicht. Eine Panoramafensterscheibe ging zum Poolbereich hinaus. Das Bad war ein Traum aus Marmor, mit einer überdimensionalen Badewanne mit Whirl und einer separaten großen Duschkabine. Das Esszimmer, wie Marco es so locker ausgedrückt hatte, war eine kleine Zusatzhütte hinter dem eigentlichen Bungalow. Ein Tisch, zwei Stühle, an den Wänden kleine Anrichten mit Geschirr, Gläsern, Wandschmuck, Blumen, Kerzenständer, wir waren begeistert. „Werdet ihr es hier ein paar Tage aushalten?“ fragte Marco lächelnd. Ich strahlte. „Worauf du dich verlassen kannst.“

Marco verabschiedete sich und endlich waren wir wirklich alleine. Wir konnten es nicht fassen. Niemand würde anrufen, klingeln, nach mir rufen, nach Josh fragen, etwas von uns wollen. Einen Moment standen wir nur da und atmeten tief ein. Dann zog Josh mich an sich. „Ich weiß nicht, wann ich es dir das letzte Mal gesagt habe: Kelly Holloway, ich liebe dich über alles und kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr vorstellen. Ich hoffe so sehr, dass du es noch nicht bereust, meine Frau geworden zu sein.“ Ich hatte Josh gerührt zugehört. Jetzt erwiderte ich leise und überwältigt „Josh, ich liebe dich genau so. Wenn ich dich verlieren würde, ich würde den Verstand verlieren. Und wie schnell das gehen kann, wurde uns drastisch gezeigt. Das Leben kann so verdammt kurz sein. Wir müssen jede einzelne Sekunde davon auskosten und genießen.“ Josh zog mich an sich und

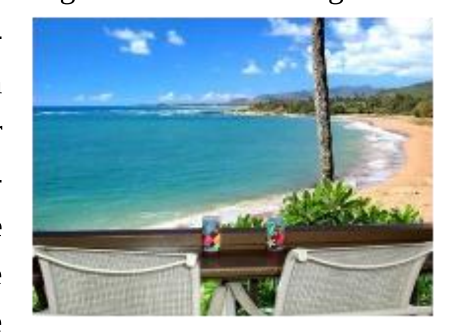


unsere Lippen trafen sich zu einem sanften Kuss. Langsam wurde dieser leidenschaftlicher und ich spürte das so bekannte Kribbeln in meinem Bauch, das sich schnell über den ganzen Körper verteilte. Ich seufzte leise auf und meine Hände glitten unter Joshs Hemd, streichelten über seinen Rücken.

„Wie wäre es, wenn wir sofort anfangen würden, die Zeit auszukosten?“ fragte Josh etwas atemlos, als sich unsere Lippen kurz von einander lösten. Statt einer Antwort zog ich seinen Kopf erneut zu mir und wieder küssten wir uns, unsere Zunge spielten mit einander und unsere Körper drängten sich zusammen. Josh spürte meine Brüste an seinem Oberkörper und gab nun selbst eine Antwort in Form von Taten, die er folgen ließ. Er nahm mich auf seine Arme, ich schlang die Beine um seine Taille und so ging er ins Schlafzimmer hinüber. Vorsichtig setzte er sich auf das Bett und ohne mich auch nur einen Millimeter los zu lassen, ließ er sich auf das Bett sinken. So kniete ich über ihm und immer wieder trafen sich unsere Lippen. Warm und weich und unglaublich zärtlich glitten Joshs Lippen an meinem Hals herab und liebkosten meine Haut. Ich seufzte auf und nestelte an Joshs Hemd herum, öffnete langsam Knopf für Knopf. So langsam, dass Josh vor Begierde zitterte. Endlich hatte ich alle Knöpfe geöffnet und streifte das Hemd zur Seite. Jetzt konnten meine Hände streichelnd über seine Brust gleiten. Er ließ seine Hände unter mein T-Shirt rutschen und streifte es mir über den Kopf. Ich trug keinen BH und so konnten Joshs Hände gleich meine Brüste liebkosen. Ich konnte ein lustvolles Stöhnen nicht unterdrücken und drückte meinen Körper durch, damit er meine Brüste besser erreichen konnte.

Er setzte sich langsam auf und seine Lippen schlossen sich um meine Brustwarzen und setzten meinen Unterleib endgültig in Flammen. Ich wollte ihn spüren, überall. Heftig zitternd vor Lust entledigten wir uns gegenseitig unserer Jeans und dann ließ ich mich in die Waagerechte sinken, ließ mich verwöhnen. Josh hatte ein untrügliches Geschick darin, mich verrückt zu machen und heute nutzte er diese Fähigkeit wieder bis an die Grenzen aus. Stöhnend wand ich mich unter seinen sanften, zielsicheren Händen und flüsterte „Wenn du jetzt nicht zu mir kommst, erschlage ich dich ...“ Josh ließ sich nicht zwei Mal bitten und legte sich vorsichtig auf meinem vor Verlangen zuckenden Körper. Quälend langsam glitt er in mich und ich keuchte. Meine Beine schlangen sich um ihn und drückten ihn an mich. Er versuchte, sich so lange wie möglich langsam und beherrscht zu bewegen, aber schließlich spülte uns die Erregung einfach fort und unsere Bewegungen wurden schneller, bis Josh heiser aufkeuchte und ich Sekunden später ebenfalls zuckend zum Orgasmus kam.

Atemlos lagen wir anschließend aneinander geschmiegt auf dem herrlich breiten Bett und genossen sie Stille, die Nähe des Anderen, die Ruhe. „Ich liebe dich, du machst mich so unendlich glücklich, dass es manchmal richtig weh tut.“ seufzte ich. Josh küsste mich zart. Er lächelte selig und flüsterte „Glaubst du, dass geht mir anders? Ich liebe dich genau so.“ Er sah meinen verschwitzten Körper an und fragte „Wie ist es, wollen wir das Wasser ausprobieren?“ „Noch fünf Minuten, okay, es ist so schön, hier einfach nur zu liegen, keinen Termin zu haben, nichts, was noch erledigt werden muss, keiner, der etwas von uns will.“ Ich kuschelte mich noch enger an Josh, als ich ohnehin schon lag und schloss die Augen. Ich wollte nichts sehen, nur fühlen: Joshs warmen, durchtrainierten, schlanken Körper, seine ruhigen, vollkommen entspannten Atemzüge, den herrlichen kühlen Satin der Bettwäsche, die bequeme Matratze. Ein Lächeln der Zufriedenheit legte sich auf meine Lippen. Josh betrachtete mein Gesicht und zog mit dem Zeigefinger sanft die Konturen nach. Zart legte er die Fingerspitze auf meine Lippen und ich küsste diese liebevoll. Schließlich öffnete ich die Augen und sagte leise „Wenn du magst, können wir baden gehen. Das Wasser sah ja herrlich aus.“



Josh glitt geschmeidig vom Bett und zog mich an den Händen ebenfalls auf die Füße. Hand in Hand liefen wir aus dem Haus, zehn Stufen herunter und am Strand entlang bis zum Wasser. Jubelnd stürzten wir uns in die kühlen, türkisfarbenen Fluten. Das Wasser war perfekt. Nicht zu kalt, aber auch nicht zu warm, leichte Wellen, klar, eben perfekt. Wir kühlten uns eine ganze Weile ab, dann stiegen wir wieder zu unserem Haus hinauf. Während ich unsere Sachen eher achtlos aus der Reisetasche in den begehbaren Schrank verstaute, hatte Josh die wunderschöne Küche inspiziert und uns etwas Kaltes zu Trinken eingeschenkt. Mit den Gläsern in der Hand und unserer Digitalkamera bewaffnet schlenderte er immer noch nackt auf die Terrasse hinaus. Er stellte die Gläser auf die Terrassenbrüstung, schob zwei Stühle dazu und ließ träumend seinen Blick über die herrliche Bucht schweifen. Er hörte mich gar nicht kommen und so zuckte er leicht zusammen, als ich ihm plötzlich von hinten die Arme um den Körper schlang.

„Ich weiß überhaupt nicht mehr, wie ich es früher irgendwo anders als hier ausgehalten habe.“ sagte Josh zufrieden. Ich lachte. „Das habe ich mich auch schon oft gefragt. Sicher ist auch Hawai‘i nicht das Paradies auf Erden, auch hier gibt es genügend Probleme, aber es kommt dem Paradies optisch doch sehr, sehr nahe. Und seit du bei mir bist, bin ich ohnehin im Paradies, egal, wo das sein mag.“ Josh drehte sich in meinen Armen zu mir

herum und sah mich an. „Wir werden ein paar wundervolle Tage hier verbringen und wenn wir nach Hause müssen, wird uns nichts mehr etwas anhaben können, davon bin ich überzeugt." Wir setzten uns in die bequemen Stühle, in die ich erst zwei unserer Handtücher aus dem Bad gelegt hatte, genossen den Ausblick und tranken unsere Kaltgetränke. Wie verliebte Teenager hielten wir uns an den Händen und mussten selbst darüber Schmunzeln. Josh konnte nicht anders, er beugte sich zu mir und sah mich auffordernd an. So kam ich ihm entgegen und wir gaben uns einen zärtlichen Kuss. Nach einer ausgedehnten Pause fragte ich schließlich „Was meinst du, sollen wir so viel Aktivität zeigen, ein Stück spazieren zu gehen?" Josh musterte mich, dann huschte ein anzügliches Grinsen über sein Gesicht. Er zog eine Augenbraue in die Höhe und fragte „Müssen wir uns dafür anziehen?" Ich schüttelte lachend den Kopf. „Du bist ein elender Lüstling, Mister, weißt du das?"



Zwei Stunden und eine anstrengende Wanderung später stießen wir im Regenwald auf einen wunderschönen, kleinen Wasserfall und ich sagte überwältigt „Hier sieht es fast aus wie an dem kleinen See, den Kate und Sawyer in **Whatever the case may be** finden, findest du nicht?" Josh starrte ebenso fasziniert auf den kleinen See mit dem Wasserfall wie ich. Plötzlich sagte er überzeugt und todernst „Mir ist heiß." Ich konnte mir ein Lachen nicht verkneifen. „Jaja, dir ist immer heiß. Du brauchst wirklich dringend eine Abkühlung." Josh nickte ernsthaft. Dann sagte er grinsend „Ich habe aber Angst, da alleine rein zu gehen, nachher sind da Leichen im Wasser ..." Ich musste noch mehr lachen und fragte gehässig „Aber ausziehen kannst du dich alleine, ja?" Josh überlegte und schüttelte mit einem bedauernden Gesichtsausdruck den Kopf. „Ich fürchte nein, meine Hände sind ganz steif von der Kälte." „Ich denke, dir ist heiß?" Jetzt konnte ich mich endgültig nicht mehr halten vor Lachen. Josh lachte selbst und sagte gespielt verzweifelt „Himmel noch mal, da hab ich ja Kate einfacher überredet bekommen. Was muss ich denn tun, damit du mich ausziehst, dich ausziehst und wir zusammen in das sicher herrlich frische Wasser steigen können?" Er reckte in einer sehr wirkungsvollen Geste die Hände gen Himmel und schien die Götter um Rat zu fragen. „Mich einfach bitten vielleicht?"

72) Recoil

„Bitte, liebste Kelly, lass uns doch uns gegenseitig ausziehen, in das kühle Wasser springen und zusammen bis zum Wasserfall schwimmen.“ sagte Josh ganz lieb. „Geht doch ...“ Langsam trat ich dicht an ihn heran und wir begannen, uns gegenseitig die paar Kleidungsstücke, die wir ohnehin nur trugen, vom Körper zu streifen. Als wir uns entkleidet hatten, ging Josh vorsichtig vor, um einen sicheren Weg in den See zu suchen. „Hier geht es gut, ist kein Problem, Schatz, komm, ganz vorsichtig, es ist ein klein wenig rutschig.“ Vorsichtig tastete ich mich zu Josh vor, dann hatten wir einen größeren Felsen erreicht, von dem wir bequem in das klare Wasser springen konnten. Das Wasser war erstaunlich kühl. Nebeneinander schwammen wir zum Wasserfall hinüber und unter diesen. Es war ein eigenartiges Gefühl, das Wasser auf den Kopf plätschern zu spüren. Ich legte den Kopf in den Nacken und fühlte das nieder fallende Wasser auf meinem Gesicht. Josh tat es mir gleich und lachte vergnügt. „Eine Dusche in der Badewanne, dass nenne ich mal Service. Und so kalt und klar ist das Wasser.“ Er schwamm dichter zu mir und umarmte mich liebevoll. „So könnte das Leben gerne weiter gehen, was brauche ich noch mehr. Du, eine traumhafte Umgebung, mehr kann ich nicht mehr erreichen.“

Ich drückte mich Wasser tretend an ihn und spürte die Wärme seines Körpers. Ganz langsam fühlte ich, wie die letzte Woche von mir ab fiel. Ich schaltete auf Urlaubsbetrieb um. Josh hielt mich fest und sagte leise „Falls ein Krokodil kommt, oder eine Monsterschlange, soll ich dich dann retten?“ Todernst erklärte ich „Honey, wo es Haie gibt, gibt es doch niemals Krokodile.“ Josh verzog angewidert das Gesicht. „Danke, Schatz, jetzt fühle ich mich gleich viel wohler hier im Wasser.“ schnaufte er. Ich lachte. „Na, ich hatte gehofft, dass du ein wenig dichter kommst, wenn ich das Wort Hai erwähne ...“ flüsterte ich unschuldig. „Wie viel näher?“ fragte Josh mindestens genau so unschuldig. „Sehr viel näher.“ Ich drückte mich selbst sehr viel enger an Joshs Körper und schlang ihm die Arme um den Hals. Wir küssten uns leidenschaftlich und ließen uns so, eng umschlungen, langsam einfach sinken. Als unsere Köpfe ganz unter Wasser waren, und wir langsam, uns immer noch küssend, tiefer sanken, spürte ich plötzlich, wie Josh sich verkrampfte. Seine bis jetzt entspannt geschlossenen Augen öffneten sich und hatten urplötzlich einen panischen Schimmer, der sogar unter Wasser zu sehen war. Ich zögerte keine Sekunde, sondern zog ihn mit mir zurück an die Oberfläche. Prustend durchstießen wir die Wasseroberfläche und Josh keuchte krampfhaft. „Schatz, ganz ruhig, entspann dich, ganz ruhig.“ redete ich auf ihn ein und wartete, bis sein Atem sich beruhig hatte.

Ich hielt ihn nur noch an den Händen, damit er nicht das Gefühl hatte, irgendwie beengt zu werden. So trieben wir einige Minuten in dem kleinen See bis ich spürte, dass Josh

sich nach und nach wieder entspannte. „Geht es wieder, Schatz?“ fragte ich besorgt. Josh atmete noch einmal tief ein, dann nickte er. „Ja, alles klar. Verfluchter Mist, was war denn das gerade?“ Ruhig sah ich Josh ins Gesicht. „Nichts schlimmes, Schatz, das war eine kleine Panikattacke. Das kann passieren, da musst du dir keine Gedanken machen. Lass uns aus dem Wasser verschwinden, okay?“ Josh überlegte kurz. Dann schüttelte er entschieden den Kopf. „Nein. Wir werden das durch ziehen. So lass ich mich nicht wieder von mir selbst abspeisen. Komm her, mein Engel.“ Entschlossen zog er mich erneut an sich und ich spürte seine warmen, weichen Lippen wieder sinnlich auf meinen eigenen. Langsam ließen wir uns in die Tiefe sinken, immer tiefer, hielten die Luft an, bis es nicht mehr ging. Josh blieb diesmal in meinen Armen völlig ruhig und entspannt und als wir nach oben zurück trieben und unsere Köpfe über Wasser hatten, lachte er erleichtert. Und ich mit ihm. „Wenn man reitet, muss man auch nach einem Sturz wieder rauf aufs Pferd. Das wäre ja wohl das allerletzte, wenn ich unter Wasser jedes Mal Panik bekomme. So nicht.“

Wir schwammen zusammen ans Ufer und Josh half mir, sicheren Boden zu erreichen. Wir stellten uns in die Sonne und ließen uns trocknen. Dann zogen wir uns an und machten uns auf den Rückweg. Knappe zwei Stunden später erreichten wir unsere Unterkunft. Da wir außer der Digitalkamera nichts dabei hatten, was einen Diebstahl lohnen würde, hatten wir nicht einmal abgeschlossen. Glücklich und zufrieden stellten wir uns unter die Dusche, um Staub und Schweiß abzuspülen und machten es uns anschließend auf der Terrasse gemütlich. Ich bat Josh, missachtend, dass es kaum 16 Uhr war „Honey, magst du uns zur Feier des Tages einen Piña Colada mixen?“ „Natürlich, Mylady, was kann ich noch für Sie tun?“ Ich schmunzelte. „Ein Cocktail reicht für den Moment, aber wenn Sie sich später zu meiner Verfügung halten würden ...“ Josh grinste. Er zog eine Augenbraue in die Höhe und sagte keck „Was immer Sie wünschen, Gnädigste.“ „Sie, nackt auf einem silbernen Tablett, sobald ich meinen Mann abgeschüttelt habe. Sie sehen lecker aus.“ „Ich bin lecker.“ Josh verschwand lachend in der Küche. Ich hörte ihn herum rumoren und fünf Minuten später stand er mit einer eleganten Verbeugung vor mir und reichte mir galant den Cocktail.

Wohlig seufzend ließ er sich in den Liegestuhl neben mir sinken und meinte entspannt „So kann man es wirklich aushalten, was?“ „Allerdings. Ich wünschte, wir hätten öfter die Gelegenheit, so alleine zu sein. Das wäre traumhaft.“ Wir hockten, uns unterhaltend, auf der Terrasse, bis gegen 18 Uhr die Sonne in einem wunderschönen Feuerball über dem Meer unter ging. „An den Strand runter?“ fragte Josh mich leise. Ich nickte. Wir schlenderten Arm in Arm an das Wasser hinunter und beobachteten den Sonnenuntergang, bis die Sonne ganz verschwunden war. Josh stand hinter mir und zog mich an sich. Er fragte



by Frauke Feind

„Wann gibt es eigentlichen Dinner?“ Ich war noch ganz in den herrlichen Sonnenuntergang versunken und wurde von Joshs Frage aus den Träumen gerissen. „Was?“ Josh schmunzelte. „Wann es Dinner gibt.“ „Oh, entschuldige, ich war mit den Gedanken ganz woanders. Dinner. Um 19 Uhr. Ich hoffe, das ist dir Recht, sonst können wir auch früher ...“ Josh unterbrach mich. „Schatz, das ist mir sehr Recht.“ Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr und meinte „Es ist kurz vor 7 Uhr, Schatz, und ich habe Hunger.“

Eng umschlungen machten wir uns also auf den Weg zum Essraum. Als wir eintraten, waren wir überwältigt. Der Tisch war für uns zwei gedeckt worden, überall standen Blumen, Licht spendeten jede Menge Kerzen, ganz leise kam Kuschelmusik aus versteckten Lautsprechern, auf einem Beistelltisch standen abgedeckte Schüsseln und über dem Tisch summte leise ein Ventilator und sorgte für angenehme Luftzufuhr. Gläser mit frisch gepresstem Orangensaft standen neben unseren Tellern, in einer Kühlbox stand Perrier bereit. Zwei Flaschen 2005 Château Carbonnieux Pessac-Léognan standen gut gekühlt daneben. In tiefen Tellern war eine Vorsuppe bereits aufgefüllt. Josh schob mir galant den Stuhl zurecht und setzte sich selber. Ein trockner Sherry stand als Aperitif bereit und Josh griff nach dem Glas. Ich nahm meines ebenfalls in die Hand und wir prosteten einander zu. „Auf einen traumhaft schönen Urlaub.“ sagte Josh leise. Wir probierten die Suppe und stellten erfreut fest, dass es eine Gazpacho, eine kalte, spanische Gemüsesuppe war, die einfach köstlich schmeckte. Als Josh später sah, dass ich als Hauptgericht seine Leib- und Magenspeise, gegrillte Hähnchen, bestellt hatte, schüttelte er gerührt den Kopf und meinte „Du bist unglaublich, womit habe ich nur eine Frau wie dich verdient?“ Er griff über den Tisch hinweg nach meiner Linken und sah mich verliebt an.

„Womit habe ich dich als meinen Mann verdient?“ antwortete ich verlegen. „Du bist das Beste, was mir je hätte passieren können und ich würde einfach alles für dich tun, das weißt du doch.“ Wir aßen das knusprige Hähnchen, dazu hatte Marco uns Country Fries zubereiten lassen. Schließlich waren wir fertig und ich hob lächelnd den Deckel von der letzten Schüssel. Josh strahlte. „Wenn das so weiter geht, haben wir nach einer Woche zehn Kilo mehr auf den Rippen.“ grinste er und nahm sich lachend ein großes Stück Schokoladenkuchen. Ich kicherte. „Na, ich denke, das werden wir uns schon wieder ab arbeiten. Schwimmen, Joggen, Wandern, da gehen Kalorien bei flöten.“ „Schwimmen, Joggen, Wandern ... und weiter?“ fragte Josh mit einem harmlosen Gesichtsausdruck. Ich tat, als müsse ich nachdenken. „Schwimmen, Joggen, Wandern, hm, abwaschen brauchen wir nicht, ein Gym ist nicht in der Nähe, ein Tennisplatz ebenfalls nicht. Was denn wohl noch?“ Josh

warf mir einen strengen Blick zu. „Na, wenn du es nicht weißt, werde ich dein Gedächtnis wohl auffrischen müssen bei Gelegenheit.“ sagte er leise. „Oh, ja, frische mein Gedächtnis gerne auf. Ich bin ja schon so gespannt.“

Josh futterte seinen Kuchen, ich hatte uns aus einer Thermoskanne Kaffee ein geschenkt, eine Flasche Wein war leer, wir hatten das Gefühl, jeden Moment zu Platzen. Schließlich schob Josh den Teller zurück und stöhnte. „Ich hoffe, du liebst mich auch noch, wenn ich dick und fett geworden bin.“ Er sah an sich herunter und tat so, als hätte er schon jetzt einen dicken Bauch. „Je mehr von dir da ist, desto mehr habe ich zum Liebhaben.“ kicherte ich vergnügt. „Aber soweit wird es nicht kommen, davon bin ich überzeugt.“ Ich stand auf und sah Josh fragend an. „Fertig?“ „Und wie.“ „Dann komm, es ist ein herrlicher Abend, lass uns noch ein wenig an die Beach gehen, bitte.“ „Gerne, aber nicht Baden, okay?“ Er grinste. Ich verdrehte die Augen. „Nein, mein Schatz, nicht Baden, ich schwöre.“ Er konnte mir meinen kleinen Ausrutscher einfach nicht vergeben. Er ärgerte mich gar zu gerne damit, dass ich nachts um 23 Uhr hatte im Meer baden wollen. Als wir den Essraum verließen und das Licht löschten, machte Josh leise, aber deutlich hörbar die ersten Takte der Musik nach, wenn der Weiße Hai im Film angegriffen hatte. „Dummdammdummdamm ...“ Ich kicherte. „Du bist ja so doof.“ „Ich?“ tat Josh empört. „Wer wollte denn mitten in der Nacht ...“ Weiter kam er nicht, denn ich umarmte ihn stürmisch und meine Lippen verschlossen ihm den frechen Mund. Da wir wirklich voll gefuttert waren, gingen wir fast anderthalb Stunden spazieren. Gegen 23 Uhr erst erreichten wir unser Urlaubsdomizil wieder und setzten uns noch einen Moment mit einem Glas Wasser auf die Terrasse. Dann verschwanden wir nacheinander im Bad und legten uns müde, aber glücklich, ins Bett.

*****

Als ich aufwachte, war Josh nicht neben mir. Erstaunt sah ich auf den Wecker, der auf dem Nachtschrank stand. 7.45 Uhr. Ich vermutete, dass er Schwimmen gegangen war und ging nackt, wie ich war, in die Küche. Dort hatte Josh mir bereits eine Tasse mit Milch vorbereitet und ich schenkte mir dankbar lächelnd Kaffee ein. Mit der Tasse in der Hand ging ich auf die Terrasse hinaus und sah Josh unten am Strand sitzen und das Meer beobachten. Ich stieg die Stufen zum Strand hinunter und schlenderte zu ihm hinüber. Er hörte mich kommen und drehte sich lächelnd herum. „Guten Morgen, Schatz. Na, gut geschlafen?“ begrüßte er mich fröhlich. Ich setzte mich zu ihm und forderte einen Kuss ein. Dann erwiderte ich „Guten Morgen. Ja, ich habe wunderbar geschlafen. Es war so ruhig und friedlich. Und du?“ Ich strich Josh liebevoll eine nasse Haarsträhne aus der Stirn. Er hielt

still und sah mich zärtlich an. „Ja, hab ich. Das Bett ist wunderbar bequem. Ich mochte gar nicht aufstehen. Aber ich wollte Baden, da hab ich mich aufgerappelt. Das Wasser ist herrlich heute Morgen.“ Ich trank einen Schluck Kaffee und sah aufs Meer hinaus. „Werde ich auch mal testen.“ Josh legte einen Arm um mich und fragte grinsend „Wann gibt’s Frühstück?“ Ich schüttelte erstaunt den Kopf. „Sag bloß, du Fresssack hast schon wieder Hunger?“ Josh sah mich unschuldig an. „Natürlich,“

Ich trank meinen Kaffee aus, stellte die leere Tasse in den Sand und sagte „Um 9 Uhr bekommst du etwas zu Beißen, Honey.“ Ich rappelte mich auf die Füße. Von Josh beobachtete ging ich langsam ins Wasser. Als ich bis zur Hüfte in den seichten Wellen stand, hechtete ich kopfüber hinein. Ich schwamm einige Zeit parallel zum Strand, dann kraulte ich ein wenig weiter raus und tauchte neugierig ab. Unter mir war nur Sand und ein paar kleine Fische. Ich tauchte wieder auf und rief Josh zu „Nicht sehr spannend hier. Ich überlege, ob wir nicht mal zu einem Tauchgebiet fahren sollten. Hätte ich Lust zu.“ Ich kraulte zum Ufer und stieg aus dem Wasser, mir die Haare zurück streichend. Josh hatte mich die ganze Zeit beobachtet und seine Augen strahlten. Ich ließ mich neben ihn in den warmen Sand sinken und fragte „Was hältst du davon?“ Verträumt antwortete Josh „Eine ganze Menge. Bleibst du dabei auch nackt?“ Ich kicherte. „Wohl eher nicht, Baby, aber hier am Haus bleibe ich es, nur für dich. Aber nur, wenn du mir den gleichen Gefallen erweist.“ Ich sah nicht weniger verzückte Joshs nackten Körper an. Josh sah mich lächelnd an. „Na, aber mit dem größten Vergnügen, mein Schatz.“

Nach dem Frühstück, das genau so perfekt war wie das Dinner am Abend zuvor, machten wir uns wieder auf einen langen Spaziergang. Diesmal blieben wir am Wasser, liefen gute zwei Stunden an der Küste entlang. Wir unterhielten uns über die Dreharbeiten, über Russell und Danny, darüber, ob Matt und Lisa wohl heiraten würden und schließlich meinte Josh „Was meinst du, Schatz, Pause und umdrehen?“ „Ja, es reicht glaube ich, wir müssen ja auch noch zurück.“ Josh ließ sich im Schatten einer Palme in den warmen Sand sinken und zog mich zu sich herunter. Wir machten uns lang und genossen das selige Nichtstun. Ich lag in Joshs Arm und kuschelte mich an ihn. Er hatte wegen der Wärme sein Hemd halb geöffnet und meine Finger begannen gedankenverloren, über seine Brust zu streicheln. Genau so unbewusst glitten Joshs Finger unter mein trägerloses T-Shirt und strichen sanft meinen Rücken auf und ab. Die Sonne machte es selbst hier im Schatten ziemlich warm und wir waren mehr als froh, dass wir nur kurze Shorts angezogen hatten. Ich fühlte mich schläfrig, so wenig, wie ich die letzte Zeit geschlafen hatte, war es kein Wunder, dass mein Körper nach Ruhe schrie. Ich merkte nicht, wie mir die Augen zu fielen…

*****

... Josh schwamm mit kräftigen Zügen vor mir her. Er war schon mindestens zehn Meter von mir entfernt. Ich rief ihm zu, er solle auf mich warten, aber er lachte nur und meinte im Weiterschwimmen zu mir, dass ich mich beeilen sollte. Ich kraulte schneller, aber irgendwie war die Strömung gegen mich. Immer weiter entfernte Josh sich von mir. Ich bekam Angst und schrie hinter ihm her, er solle endlich warten. Wieder hörte ich ihn nur lachen. Und dann war er plötzlich weg. Ich schrie erschrocken auf. Wo war Josh hin? Ich ließ meinen Kopf unter die Wasseroberfläche gleiten und konnte klar erkennen, dass Josh in einiger Entfernung langsam mit geschlossenen Augen tiefer sank. Ich versuchte, zu schreien, aber ich war unter Wasser. Verzweifelt kraulte ich los, um Josh zu erreichen, aber je mehr ich mich anstrengte, desto weiter weg schien Josh zu sein. Ich konnte seinen langsamer werdenden Herzschlag hören. Panisch versuchte ich, ihn zu erreichen. Wie Glockenhall dröhnte sein Herzschlag zu mir hoch, während er immer tiefer sank. - bumm .... bumm - Immer langsamer. - bumm ……. bumm ………..... - Jetzt öffnete er die Augen und sah traurig und voller Angst zu mir hoch. Er reckte beide Arme zu mir, aber ich konnte ihn nicht erreichen. Und dann war Stille und Josh nicht mehr zu sehen. Plötzlich konnte ich schreien. Verzweifelt. Panisch. Gellend. JOSH ...

*****

73) Aufarbeitung

Ich saß senkrecht. Und schrie vollkommen verzweifelt „Josh.“ Dieser war auch eingedöst und fuhr nun mit wild klopfendem Herzen ebenfalls in die Höhe, als er meinen gellenden Schrei vernahm. Er riss mich an sich und wiegte mich in seinen Armen. „Lovey, ist ja gut, was ist denn los? Ich bin doch hier, Schatz, ganz ruhig, ich bin bei dir.“ Zitternd, wimmernd und hysterisch schluchzend klammerte ich mich an ihn und stieß unter Tränen hervor „Ich konnte dich nicht erreichen, nicht finden … ich konnte nicht …“ Ich konnte nicht weiter reden. Wie Hammerschläge fiel die Erinnerung über mich her und schüttelte mich durch. Was ich die letzten Tage unbewusst unterdrückt hatte, weil die Zeit, darüber intensiver Nachzudenken, einfach nicht da gewesen war, schlug nun mit Macht zu. Schluchzend hing ich in Joshs Armen und wagte nicht, ihn los zu lassen aus Angst, dann erst richtig aufzuwachen, wieder am Strand zu sein und festzustellen, dass wir es nicht geschafft

hatten, Josh zu retten. Der wusste überhaupt nicht, was los war und versuchte nur, durch sanftes Zureden, mich zu beruhigen. Minuten reihten sich an einander und endlich spürte er, wie ich etwas ruhiger wurde. Weitere Minuten später endlich hatte ich mich so weit gefangen, dass mein Schluchzen versiegte und ich zitternd tief einatmete.

Josh nahm sanft meinen Kopf in seine Hände, sah mir ins Gesicht, in meine rot geweinten Augen und fragte leise „Was ist denn los gewesen, Baby? Schlecht geträumt?“ Ich nickte. Dann stotterte ich „Tut … tut mir … tut mir leid, ich hatte einen schrecklichen Albtraum. Ich … Oh, Gott, Schatz ...“ Wieder erbebte ich und drückte Josh fester an mich. „Baby, ist ja gut, was hast du denn schreckliches geträumt?“ fragte er mich liebevoll. Ich war viel zu fertig, um nicht die Wahrheit zu sagen. Und so erzählte ich ihm, was ich geträumt hatte. Josh hörte ruhig zu und meinte, nachdem ich alles hervor gesprudelt hatte „Ich bin kein Psychologe, aber ich könnte mir vorstellen, dass das normal ist, dass all das jetzt erst bei dir quasi zur Wirkung kommt. Du hast ja seit dem Unfall keine ruhige Minute gehabt, um über all das nachzudenken. Ich denke, irgendwann musste das kommen, dass du bewusst anfängst, das Geschehen zu Realisieren.“ Ich nickte. „Vermutlich hast du Recht, aber ich habe nicht damit gerechnet, dass es bei mir so heftig kommt, ich habe die ganze Zeit dich beobachtet, wann wohl wieder eine Panikattacke bei dir auftritt. Und nun bin ich diejenige, die ...“ Josh hielt mich immer noch in seinen Armen und sagte leise „Weißt du, ich habe das alles ja nicht wirklich mit bekommen. Die kurzen Attacken in den ersten paar Nächten waren es wohl ... Ich kann mich nicht einmal genau erinnern, was los war. Das, was ich weiß ist, was du mir im Krankenhaus erzählt hast. Ich erinnere mich kaum an das, was vor dem Unfall war, an nichts während des Unfalls und an nichts nach dem Unfall, bevor ich im Zimmer aufgewacht bin.“

Ich lehnte mich an ihn und seufzte. „Dafür erinnere ich mich umso besser, sozusagen für uns beide. Schon die Sekunden, als klar wurde, dass Matt nicht würde ausweichen können waren schrecklich. Zu sehen, wie er dich mit dem Board traf und nichts dagegen machen zu können war für mich ein Albtraum, Schatz. Und dann ... Als mir klar wurde, dass er dich in den Wellen suchte, nicht sein Board ... Ich dachte, ich verliere den Verstand. Die kurzen Momente, die wir benötigten, um zu Matt zu gelangen, kamen mir wie Stunden vor. Und dann in den Wellen hilflos herum zu tauchen und dich zu suchen und nicht zu finden, das war die Hölle auf Erden. Als Russ plötzlich schrie, er hätte dich, und ich nicht einmal wusste, ob du überhaupt noch am Leben warst ...“ Ich musste mich unterbrechen, konnte nicht weiter reden. Es dauerte einige Augenblicke, in denen Josh mich einfach nur still fest hielt, bis ich weiter reden konnte. „Am Strand, als wir dich endlich aus dem Wasser raus

hatten und ich merkte, dass du nicht atmetest, wusste ich, wenn ich dich verloren hätte, ich wäre postwendend zurück ins Wasser gegangen und ... Aber dann wurde mir klar, dass ich die Möglichkeit hatte, dich zurück zu holen ... Ich würde in die Hölle und noch tiefer steigen und mit dem Teufel selbst kämpfen, um dich zu Retten. Ich will mit dir alt werden und wenn wir neunzig sind, in deinen Armen für immer einschlafen ...“

Ich verstummte endgültig. Josh schwieg ebenfalls. Er hielt mich fest, sah auf das türkisfarbene Meer hinaus und dachte, wie so oft in den letzten Monaten, warum der liebe Gott es ausgerechnet mit ihm so gut gemeint hatte, ihm eine solche Frau an die Seite zu stellen. Er war nie ein übertrieben gläubiger Mensch gewesen, aber er glaubte schon an Gott, oder jedenfalls an ein höheres Wesen, das die Geschicke der Menschen in irgendeiner Weise behutsam lenkte, beeinflusste. Dass Kelly und er sich kennen gelernt hatten, hielt er nicht für Zufall, es hatte einfach so kommen sollen. Er wusste, dass ich genau so dachte. Vielleicht war es so geplant gewesen, dass er sein Leben mir zu verdanken hatte? Wer konnte das schon wissen. Josh merkte, dass ich mich beruhigt hatte und ließ seine Hand wieder unter meinem T-Shirt über meine warme, weiche, nackte Haut gleiten. Er löste damit bei mir eine wohlige Gänsehaut aus und wusste, dass ich mich so mit Sicherheit ganz entspannen konnte. Ich kuschelte mich an ihn und gab ihm einen zärtlichen Kuss. Dann noch einen, und schließlich klebten unsere Lippen leidenschaftlich an einander. Fordernder wurden Joshs Hände, meine begannen wie ferngesteuert, sein Hemd aufzuknöpfen. Jetzt konnte ich es ihm endlich über die Schultern streifen. Ich strich ihm zärtlich mit den Fingern über die Brust. Dann drückten meine Hände Josh in den Sand hinunter und ich ließ meinen Fingern nun auch meine Lippen und Zunge folgen. Ich liebkoste seinen Hals, seine Brust, seinen Bauch und erreichte schließlich das Bündchen des Shorts.

Er lag still und genoss meine Berührungen. Als meine Finger sich um das Bündchen der kurzen Hose schlossen, half er mir, indem er sein Becken in die Höhe drückte. So konnte ich ihm leicht das störende Kleidungsstück herunter streifen. Schnell trennte ich mich von meinen Shorts. Ich setzte mich rittlings auf Joshs Oberschenkel und streifte mir auch das T-Shirt über den Kopf. Josh lag still, hielt fast erwartungsvoll die Luft an. Ich ließ mir Zeit, betrachtete erst einmal ausgiebig seinen Körper, den ich mir nie genug anschauen konnte. Ich hätte ihn ständig berühren, streicheln, liebkosen, einfach spüren mögen. Anscheinend waren mir meine Gedanken auf die Stirn geschrieben, denn Josh lächelte. Ihm ging es ja genau so. Seine Hände lagen entspannt auf meinen Schenkeln und streichelten diese sanft. Hitzewellen schossen durch meinen Körper und ich griff nach Joshs Händen, wir verkrallten die Finger in

einander und ich beugte mich vor. Auf diese Weise drückte ich Josh die Hände über seinen Kopf in den Sand.

Ich küsste ihn erneut, nicht nur auf die Lippen, sondern auch auf die Stirn, die Augen, die Nase, alles, was ich erreichen konnte. Schwer atmend erwiderte er meine Zärtlichkeiten und stöhnte erregt auf, als ich meinen Unterleib ein wenig höher und langsam und vorsichtig auf ihn gleiten ließ. Einmal mehr hatte ich das Gefühl, ihn gar nicht tief genug in mir spüren zu können. Bedächtig richtete ich mich wieder auf, Joshs Hände immer noch fest umkrallend. Ich versuchte, mich langsam zu bewegen, aber meine Emotionen waren viel zu aufgewühlt, um große Körperbeherrschung zu wahren und so wurden wir schnell von unserer Erregung und Leidenschaft fort gespült. Die Bewegungen wurden schneller und leidenschaftlicher und viel zu schnell erreichten wir den Höhepunkt. Ich sank keuchend auf Josh zusammen und ausnahmsweise war er es, der Arme und Beine um mich wickelte, um mich fest an sich zu drücken. Unsere Körper glänzten vom Schweiß und klebten aneinander, aber das spürten wir gar nicht. Minutenlang lagen wir so da, still und glücklich. Das jemand kommen und uns sehen könnte, immerhin waren wir nicht gerade die einzigen Menschen auf Lãna'i, ignorierten wir völlig, es war uns egal. Für uns existierte die Restwelt im Moment nicht. Sie konnte uns den Buckel herunter rutschen.

Irgendwann lösten wir uns von einander und Josh fragte liebevoll „Wollen wir uns ein wenig abkühlen, bevor wir den Rückweg antreten?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein. Warum sollte ich wollen, dass du dich abkühlst?“ Ich grinste schon wieder fröhlich, der Albtraum ließ mich langsam los. Josh lachte. Er stemmte sich ächzend auf die Füße und zog mich auch in die Senkrechte. Scheinbar erschöpft sah er mich an. Dann jedoch kam urplötzlich erhebliches Leben in seinen Körper. Ehe ich mich versah, hatte er mich gepackt, über seine Schulter gelegt und eilte mit mir zum Wasser. Lachend bettelte ich um Gnade, hatte aber keine zu erwarten. Josh ließ sich mit mir in die kühlen Fluten fallen und das Wasser schlug über unseren Köpfen zusammen. Prustend und kichernd kam ich an die Oberfläche, nur, um eine Sekunde später schon wieder nach unten gezogen zu werden. Josh zog mich so weit zu sich, dass er mir einen Kuss geben konnte, dann strampelten wir uns zusammen an die Oberfläche zurück. „Na, abgekühlt wirkst du ja nicht gerade auf mich.“ kicherte ich, nachdem ich zu Luft gekommen war. Josh grinste frech. „Du bist einfach zu heiß, Puppe.“

Auf dem Rückweg besprachen wir die Idee, einen Tauchausflug zu machen. Wir beschlossen, Marco anzurufen, um das für uns zu Organisieren. Josh hatte erst auf O'ahu einen Tauchkurs gemacht, ich selbst hatte das Tauchen bei einem Job gelernt. Als ich Gene Hackman bei den Dreharbeiten zu **Heartbreakers** betreute, hatte ich die Gelegenheit, zusammen mit Jennifer Love-Hewitt in Florida einen Tauchkurs zu absolvieren. Auf O'ahu hatte ich schon sehr oft getaucht. Allerdings hatte sich die Gelegenheit zusammen mit Josh bisher noch nicht ergeben. Ich wusste nicht, wie gut oder schlecht er war. „Wir müssen sehen, dass Marco einen Tauchgrund auswählt, der nicht zu anspruchsvoll ist. So viel Erfahrungen hast du noch nicht, Schatz.“ Josh sah mich an und meinte „Ach, wenn du auf mich aufpasst, kann mir doch nichts passieren. Du bist doch mein Schutzengel. Und ein paar Tauchgänge habe ich ja nun schon hinter mir. Wenn wir nicht gerade zur Titanic tauchen



wollen, dürfte das kein Problem werden.“ „Zur Titanic ist es von hier etwas weit, Baby, die liegt im Nordatlantik, wie du wohl weißt.“ Josh lachte und zog mich an sich. „Klugscheißerin. Das war mir jetzt ganz unbekannt.“ Todernst erwiderte ich „Deshalb habe ich es dir ja gesagt.“ Ich konnte mich freuen, dass es mir gelang, mich blitzschnell aus Joshs Armen zu drehen, sonst wäre ich wieder im Wasser gelandet.

Lachend flüchtete ich den Strand entlang, bis Josh mich eingeholt und zu Boden gerissen hatte. Im weichen Sand taten wir uns dabei nichts. Er nagelte mich am Boden fest, gab mir einen Kuss und sagte „Du bist eine Hexe, weißt du das?“ Ich versuchte möglichst unschuldig „Ich?“ hervor zu stoßen, was nicht ganz einfach war, denn Josh beließ es nicht bei diesem einen Kuss. Immer wieder trafen seine weichen, zärtlichen Lippen auf meine, und so würgte er immer wieder alles ab, was ich noch sagen wollte. Schließlich ergab ich mich kichernd und schnaufte atemlos „Du hast gewonnen. Ich bin eine Hexe.“ Zufrieden grinste Josh. „Natürlich bist du das, schön, dass du es einsiehst.“ Er gab mich frei und zog mich auf die Füße. „Du hast mich verhext, ich habe kein Gehirn mehr seit ich dich kenne.“ Ich lachte Tränen. „Oh, nein, mein Lieber, daran hab ich keine Schuld. Der Zustand herrscht bei dir schon länger ...“ Jetzt hatte Josh endgültig die Nase voll. Schimpfend nahm er mich auf den Arm, marschierte ins Wasser und ließ mich gnadenlos fallen. Prustend und schnaufend kam ich wieder hoch, nur, um sofort von einer unerwartet hohen Welle erneut umgerissen zu werden. Josh wollte sich ausschütten vor Lachen, aber so leicht ließ ich mich nicht straflos ertränken. Unter Wasser schlang ich meine Arme um seine Beine und drückte ein wenig. Und schon verlor er in den Wellen ebenfalls das Gleichgewicht und war nun auch wieder klatschnass.

Wir flüchteten lachend ans Ufer und ließen uns in den warmen, rötlich schimmernden Sand fallen. So unbeschwert herum zu albern war uns so selten vergönnt, dass wir es hier wie die kleinen Kinder aus nutzten. Als wir Arm in Arm im Sand lagen und ich Josh einen Salzwassertropfen von der Nasenspitze küsste, seufzte er und sagte leise „Weißt du eigentlich, wie unendlich glücklich du mich machst?“ Ganz berührt antwortete ich „Schatz, das weiß ich, weil ... Du machst mich doch genau so glücklich. Gott, wenn uns jemand zuhören würde ... Ich liebe dich.“ Josh grinst. „Sollen sie doch alle zuhören, das ist mir ja so was von vollkommen egal.“ Er kniete sich hin, legte die Hände als Trichter vor den Mund und brüllte aus voller Lungenkraft „ICH LIEBE DIESE FRAU ÜBER ALLES. SIE MACHT MICH ZUM GLÜCKLICHSTEN MANN AUF ERDEN. DAS KANN RUHIG JEDER HÖREN.“ Ich lachte und stand auf. „Das kann ich auch: UND ICH LIEBE DIESEN MANN MEHR ALS MEIN EIGENES LEBEN. ICH WÜRDE STERBEN FÜR IHN. UND WER DAS NICHT HÖREN MAG, SOLL WOANDERS HIN HÖREN. KAPIERT?“ Kichernd zog ich Josh auf die Füße. „So, wenn es noch jemand nicht mit bekommen hat, ist derjenige taub und verdient es sowieso nicht, das zu hören.“



Wir marschierten weiter, was trotz der Wärme in den nassen Klamotten nicht sehr angenehm war und schließlich seufzte Josh erleichtert „Wir sind gerettet. Das gelobte Land.“ Tatsächlich sahen wir unseren Ferienbungalow vor uns auftauchen und rannten das letzte Stück Hand in Hand. Minuten später fielen wir auf dem Weg ins Bad aus den Kleidungsstücken und standen endlich seufzend vor Wohlbehagen unter der Dusche. Wir spülten uns Sand und Salzwasser von der juckenden Haut und trockneten uns gegenseitig ab. Josh fragte mich „Magst du auch einen Kaffee trinken?“ „Gerne. Setzt du welchen auf, ich rufe Marco an, okay?“ „Gute Idee.“ Josh marschierte in die Küche, während ich mir das Telefon griff, welches im Wohnzimmer auf einem Sideboard stand. Außer der Notrufnummer waren die Rezeption, Marcos Büro und ein Amt einprogrammiert. Ich drückte die zwei und schon nach dem dritten Klingeln meldete Marco sich. „Hallo, Kelly, alles in Ordnung bei euch?“ „Hey, Marco, ja, wir sind im Paradies und wollen für immer hier bleiben.“ schwärmte ich. Marco lachte. „Na, das hört sich doch gut an. Was kann ich denn für euch tun, damit es noch paradiesischer wird?“ Ich erklärte „Wir würden gerne einen Tauchausflug machen, wäre das zu Organisieren?“ Marco lachte. „Wenn’s weiter nichts ist? Morgen? 10 Uhr bei eurem Haus?“ Zufrieden erwiderte ich „Das wäre perfekt. Wie sieht es mit der First Cathedral aus? Wäre das auch etwas für Josh, er hat noch nicht so viele Tauchstunden gehabt?“ „Na klar,

das ist kein gefährlicher Tauchgrund, nur bei rauer See sind einige Abschnitte gesperrt. Aber es soll ruhiges, fast windstilles Wetter geben, also wirklich kein Problem. Ich stelle alles zusammen und ihr braucht euch nur noch zum Tauchgrund fahren lassen. Habt ihr eine Unterwasserkamera bei euch?“ Ich schüttelte unwillkürlich den Kopf. „Nein, haben wir nicht, aber du wirst ganz sicher eine für uns haben, oder?“ „Klar, wird alles mit geliefert. Ich schicke euch das Boot zu um 10 Uhr, seid fertig.“

74) The First Cathedral

Nachdem ich alles mit Marco besprochen hatte, griff ich mir unseren Fotoapparat und ging hinaus auf die Waterfront Terrasse. Josh hatte es sich in einem der Liegestühle bequem



gemacht, hielt eine Tasse in der Hand ... und schlief. Ich musste Schmunzeln. Wäre die Tasse umgekippt, mein Herzblatt wäre schneller wieder wach gewesen als ihm lieb gewesen wäre. Ich nahm ihm sehr vorsichtig die noch über halb volle Tasse mit heißem Kaffee aus den Fingern und stellte diese auf den Tisch. Dann trat ich an die Terrassenumrandung und machte ein paar schöne Fotos. Ein kleines Stück den Strand entlang waren Felsen. Dort würde ich gerne ein paar Aufnahmen von Josh machen, wenn er nichts dagegen hatte. Ich nahm mir vor, ihn zu fragen, wenn er aufwachen würde.

Gemütlich trank ich meinen Kaffee und genoss das süße Nichtstun. Ich konnte mich gar nicht mehr erinnern, wann ich das letzte Mal so viel Ruhe gehabt hatte. Ich nahm mir Zeit, Josh in aller Ruhe zu betrachten, machte ein paar Aufnahmen von ihm und hatte mit Sicherheit einen vollkommen verzückten Gesichtsausdruck. Ich hätte niemals für möglich gehalten, dass es je einen Mann geben würde, den ich so sehr lieben könnte. Und da lag er nun. Manchmal kam es mir immer noch unwirklich vor. Es war alles so schnell gegangen, wie bei einer überstürzten Geburt: Das, was sonst viele Stunden dauerte, passierte in wenigen Minuten. Bei uns war es vergleichbar gewesen: Das, was sich sonst über Monate aufbaute, war bei Josh und mir innerhalb von zwei Tagen passiert. Ab und zu hatte ich das Gefühl, ich würde irgendwann aufwachen und feststellen, dass alles nur ein unermesslich schöner, aber eben doch nur ein Traum gewesen war. Und hatte unendliche Angst davor, bis ich mich selbst zur Ordnung rufen und mir sagen konnte, dass es kein Traum war. Dieser wundervolle Mann dort in der Liege neben mir war echt und würde sich nicht in Rauch auf-

lösen. Ich sah auf die Uhr, die ich auf den Tisch gelegt hatte. Es war kurz nach halb 7 Uhr, bald gab es Dinner.

Ich erhob mich und kniete mich neben Josh auf die warmen Holzdielen der Terrasse. Vorsichtig beugte ich mich über ihn. Sein Körper sah so verführerisch aus, vollkommen entspannt, die Lippen ganz leicht geöffnet, die Hände lagen locker auf seinem flachen Bauch, das rechte Bein hatte er leicht angewinkelt. Ich konnte nicht widerstehen und ließ meine Lippen ganz zärtlich über seine Brust gleiten. Er seufzte leise auf und zuckte zusammen, ein wohliger Schauer huschte über seinen Körper. Über seine Lippen zuckte ein glückliches Lächeln. „Bin ich eingeschlafen?“ fragte er tranig. Ich schmunzelte. „Ja, könnte man sagen. Die Erschöpfung hat dich dahin gerafft.“ Mühsam versuchte er, zu sich zu kommen. „Hm, das wollte ich nicht, tut mir leid, Baby.“ Ich lachte und gab ihm einen Kuss. „Das macht doch nicht, das muss dir nun wirklich nicht leid tun.“ Ich strich ihm zärtlich eine Haarsträhne aus der Stirn und Josh griff nach meiner Hand, zog sie an seine Lippen und gab mir einen sanften Kuss auf den Handrücken. „Ich hätte dich ja auch noch schlafen lassen, aber es ist gleich 19 Uhr und ich bin sicher, unser Abendbrot heute willst du nicht kalt werden lassen.“ Als Josh das Wort Abendbrot hörte, kam Leben in seinen Körper. „Das werde ich auf keinem Fall verpassen, mir hängt der Magen in den Kniekehlen.“ Er richtete sich auf und sah erst an sich, dann an mir herunter. „Da werden wir uns was anziehen müssen, oder?“



Zehn Minuten später saßen wir am erneut zauberhaft schön gedeckten Tisch. Ein paar Wolken waren aufgekommen und so war es schon ziemlich dunkel. Um die kleine Hütte herum glitzerten Lichterketten in den Bäumen und hatten uns den Weg gewiesen. Der Esstisch stand heute auf der überdachten Terrasse und auf dem Tisch stand eine bereits geöffnete Flasche 2004.er Barossa Old Vine Shiraz. Kerzen beleuchteten erneut die Szenerie. Das leise Rauschen der Wellen drang zu uns und komplettierte die Geräusche, die durch den Wind in den Palmen entstanden. In der Hütte lief wieder leise Musik. Ich hätte Marco küssen mögen, er wusste seine Gäste zu verwöhnen. Wir setzten uns und ich hob die Warmhaltedeckel von den Tellern. Josh strahlte. „Filet Mignon, mit gebratenen Zwiebeln und Champignons, Kräuterbutter und Kroketten. Schatz, ich liebe dich, willst du mich heiraten?“ Ich lachte vergnügt. Liebe ging eben doch auch durch den Magen. Während des Essens sagten wir nicht viel. Das Filet schmeckte so wunderbar wie es aussah. Zart, saftig, perfekt gegrillt, wir genossen und schwiegen. Als wir schließlich satt und zufrieden unsere Teller zur Seite schoben, fragte Josh mich lächelnd „Verrätst du mir, auf welche

Luxusmenüs ich mich noch freuen kann oder ist das ein Geheimnis?“ Ich schaute ihm ironisch ins Gesicht. „Na, was denkst du wohl? Nicht mal unter Folter würde ich dir das verraten.“

„Ich sag’s ja: HEXE.“ lachte Josh. Er schenkte uns noch ein Glas Wein ein und wollte gerade etwas sagen, als in der Hütte plötzlich der Song **I want to know what love is** von Foreigner gespielt wurde. Josh stand auf und hielt mir die Hand hin. Er legte in dieser unnachahmlichen Weise den Kopf ein wenig schräg und strahlte mich an. „Darf ich bitten, Ma’am?“ Ich spürte eine verzückte Gänsehaut über meinen Rücken huschen und nickte. „Gerne.“ Josh zog mich in die Hütte und wir tanzten, eng umschlungen, und sangen den bekannten Text leise mit.

I want to know what love is, I want you to show me.
I want to feel what love is, I know you can show me.

I'm gonna take a little time, a little time to look around me.
I've got nowhere left to hide; it looks like love has finally found me.

In my life there's been heartache and pain,
I don't know if I can face it again.
Can't stop now, I've travelled so far, to change this lonely life.

I want to know what love is, I want you to show me,
I want to feel what love is, I know you can show me.
I want to know what love is, I want you to show me,
(And I wanna feel) I want to feel what love is,
(And I know) I know you can show me.

Fast waren wir enttäuscht, als der Song zu Ende war. Mir war schon häufig aufgefallen, dass Josh eine schöne Singstimme hatte. Das merkte ich auch jetzt wieder. Er hatte schon einige Male davon gesprochen, mit Matt und Terry eine kleine Lost-Band zu gründen.

Ich würde ihm, sollte das Gespräch noch einmal kommen, gut zureden, es in Angriff zu nehmen. Ich hätte gerne noch eine Weile weiter getanzt, ich liebte es, mit Josh über den Tanzboden zu schweben, seit dem ersten Abend auf der Begrüßungsfeier. Josh ließ mich gar nicht los, sondern zog mich dichter zu sich heran und als der nächste Song, der aus den versteckten Lautsprechern erklang, **Mandy** von Barry Manilow war, konnten wir tatsächlich weiter Tanzen. Ich hatte, wie immer in Joshs Armen, das Gefühl, zwanzig Zentimeter über dem Boden zu schweben, auf einer Wolke aus purer Glückseligkeit. Marco tat uns unbewusst den Gefallen, bei der Auswahl der gespielten Songs weiterhin unseren Nerv zu treffen und so schwebten wir noch zu einigen Titeln eng aneinander geschmiegt über den Holzboden. Als **The Time of my life** kam, war der Abend perfekt. Lautstark mitsingen, wirbelte Josh mich über den Boden. Als die Textzeile kam, die ich sang „With my body and soul, I want you more than you'll ever know ...” hatte Josh feuchte Augen, doch Sekunden später schon wurden meine eigenen Augen ebenfalls feucht, als er erwiderte „So we'll just let it go. Don't be afraid to lose control, no.“ Und als wir gemeinsam das Finale sangen „Now I've had the time of my life. No, I never felt this way before. Yes I swear it's the truth. And I owe it all to you.” versagte mir die Stimme, weil ich vor Glück heulte.

Als wir später im Bett lagen, meinte Josh „Weißt du, wenn das so weiter geht, entführe ich dich am Ende der Woche und wir kehren nie wieder nach O'ahu zurück.“ Ich drehte mich zu ihm und gab ihm einen Kuss auf die Nasenspitze. „Ach? Und worauf darf ich mich einrichten, in Zukunft zu leben?“ fragte ich neugierig. Josh tat so, als müsse er überlegen. „Wo würdest du denn gerne leben?“ fragte er dann. Ich musste nicht lange überlegen. „Australien. Whitsunday Island, ich möchte ein Traumhaus an der Whitehaven Beach. Das wäre der einzige Platz auf Erden, den ich gegen O'ahu eintauschen würde.“ Josh nickte anerkennend. „Ich hab das zwar noch nicht live gesehen, aber auf Fotos. Du hast einen ausgezeichneten Geschmack. ... Naja, das ist ja klar, wenn man sich deinen Mann so anschaut.“ Ich kicherte. „Weißt du, was ich so an dir Liebe?“ Josh sah mich fragend an. „Meine Bescheidenheit?“ Ich kicherte noch mehr. Dann bat ich Josh, das Licht auszuschalten. Im Dunkeln kuschelten wir uns eng an einander und ich flüsterte „Gute Nacht, Baby, ich liebe dich. You're the one thing I can't get enough of.“ Josh zog mich dich zu sich und flüsterte „Dem kann ich mich nur anschließen.“

*****

Am folgenden Morgen war ich ziemlich früh wach. Ein Blick auf den Wecker zeigte mir, dass es erst kurz nach halb 7 Uhr war. Leise stand ich auf, um Josh nicht zu stören. Der

hatte sich in einer unmöglichen Haltung auf den Bauch gedreht und ich verzog unwillkürlich das Gesicht. Wenn ich so liegen würde, mich müsste man operativ wieder gerade richten. Aber scheinbar kam Joshs Wirbelsäule damit klar, denn er lag häufig so. Frei gestrampelt hatte er sich auch, wir hatten gestern Abend die Air Condition nicht eingeschaltet, da es nicht so heiß im Schlafzimmer gewesen war und wir das Gerät auch zu Hause nur ein schalteten, wenn es wirklich warm war. Einige Haarsträhnen waren ihm über das Gesicht gerutscht und ich strich sie ihm sanft zur Seite. Ich schaute mir seinen Körper noch einen Moment sehnsüchtig an, dann schlich ich aus dem Raum und schloss die Tür hinter mir. Ich ging in die Küche und setzte Kaffee auf. Während der durch lief, trat ich auf die Terrasse hinaus und genoss die herrliche Morgenluft, die Stille, nur Vogelzwitschern war zu hören. Ein weiterer Tag ohne Telefon, Ärger, Stress, ein weiterer herrlicher Tag mit Josh. Manchmal musste ich ja über mich selbst Schmunzeln, aber ich konnte es nun einmal nicht ändern: Ich war verrückt nach ihm.

Gegen 8 Uhr dachte ich mir, nun wäre es an der Zeit, Josh ebenfalls aus dem Bett zu werfen. Er hatte seine unmögliche Haltung kaum verändert. Ich schüttelte leise lachend den Kopf. - *Wie kann man nur so liegen, ohne auseinander zu brechen?* - dachte ich verblüfft. Kurz juckte es mich in den Fingern, ihn einfach mit einem Klapps auf den Po zu wecken, aber das erschien mir zu gemein. So rutschte ich aufs Bett und beugte mich über ihn. Ich gab ihm erst einen Kuss auf die linke, dann auf die rechte Pobacke und ließ meine Finger massierend an seiner Wirbelsäule entlang gleiten. „Hmmm ... weider machn ...“ nuschelte Josh verschlafen und streckte sich leise ächzend aus. Ich hatte das Gefühl, seine Gelenke knirschen und empört auf Schnaufen zu hören. „Lovey, so, wie du wieder gelegen hast, ist es vermutlich zwingend notwendig, dass du eine Massage bekommst.“ sagte ich zärtlich, während meine Finger, weiter sanften Druck ausübend, seine Wirbelsäule entlang glitten. Josh kicherte. „Was hast du bloß gegen meine Lieblings-Schlafhaltung?“ fragte er mich noch etwas tranig. „Schatz, abgesehen davon, dass ich dich wegen genau dieser Haltung irgendwann im Rollstuhl spazieren fahren muss, habe ich nichts gegen sie.“

Josh lachte noch mehr. Dann drehte er sich ächzend auf den Rücken und sagte „Guten Morgen, Baby, hast du gut geschlafen?“ Ich legte mich einfach auf ihn und gab ihm so einen Kuss. „Guten Morgen. Ja, ich habe wunderbar geschlafen, und du?“ Josh wickelte seine Arme und Beine um mich und nickte. „Ja, bis eben ... Aber das Aufwachen ist schöner.“ Ich lächelte. „Das habe ich mir gedacht. Deshalb haben wir auch noch reichlich Zeit. Es ist gerade 8 Uhr, wir brauchen uns also nicht beeilen ...“ Ich ließ offen, bei was. Und scheinbar hatte Josh da schon die eine oder andere Idee. Er rollte sich vorsichtig herum,

sodass ich es jetzt war, die unten lag. Josh begann mich zu küssen, was ich nur befürworten konnte. Seufzend wickelte ich nun meinerseits meine Beine um seinen Körper, um ihn an mich zu pressen. Um nichts in der Welt wollte ich, dass er sich von mir löste. Leidenschaftlicher wurden unsere Küsse und Joshs Hände begannen, sanft über meinen Körper zu streicheln. Schwer atmend gab ich ihn frei, damit er besser an meinen bebenden Körper kommen konnte. Seine Rechte glitt streichelnd tiefer, erreichte schließlich meinen Schoss und ich schloss aufkeuchend die Augen. „Gar nicht beeilen ...“ seufzte ich erregt. Und Josh ließ sich Zeit.

Er streichelte mir zärtlich die Innenseiten meiner Oberschenkel, dann ließ er die Hand wieder den Körper hinauf wandern, bis sie meine Brüste erreichte. Ich drückte meinen Oberkörper der liebkosenden Hand entgegen und wenn ich nur gekonnt hätte, ich hätte Josh mit Haut und Haaren in mich hinein gesogen. Nachdem er minutenlang meine Brustwarzen mit Hand, Zunge und Lippen stimuliert hatte, und zwar so geschickt, dass mir Hitzewellen durch den Unterleib schossen, rollte er sich auf mich und wir liebten uns. Josh versuchte, den Höhepunkt hinaus zu zögern, aber schnell war er nicht mehr in der Lage, sich zu beherrschen. Und ich wollte auch nicht, dass er sich noch beherrscht. Ich wollte, dass er kam, dass er glücklich war. Wir kamen einmal mehr fast gleichzeitig. Und waren einmal mehr unendlich glücklich und zufrieden.

Gemeinsam standen wir später unter der Dusche und saßen pünktlich um 9 Uhr am Frühstückstisch, wo es ein wunderschönes Frühstück mit viel frischem Obst, Waffeln, gebratenem Speck, Kaffee, frischem Orangensaft und Cereals gab. Um viertel vor 10 Uhr gingen wir zum Haus hinüber und ich stopfte Handtücher und für jeden von uns eine Fleece Jacke in meine Strandtasche, dann machten wir uns auf den Weg zum kleinen Landesteg, der zum Haus gehörte. Minuten später kam ein ziemlich großes, schneeweißes Motorboot um die kleine Kehre gefahren und legte an dem kleinen Steg an. Ein junger Mann begrüßte uns gut gelaunt. „Hey, ihr seid die Holloways, Josh und Kelly, richtig? Ich bin Mike, euer Captain für heute. Und, alles bereit?“ Josh reichte Mike die Hand und sagte zufrieden „Jepp, kann losgehen.“ Er hatte mir die Tasche abgenommen und Mike reichte mir die Hand, um mir galant an Bord zu helfen. Er zeigte uns, wo wir unsere Sachen hinstellen konnten, dann stiegen wir nach oben, aufs Oberdeck.



Wir machten es uns gemütlich, und Mike erklärte uns „Hört zu. Wir fahren zirka fünfundvierzig Minuten. Das Wetter ist heute perfekt, es ist absolut ruhige See, da werdet ihr eine super Sicht haben. Sie liegt in der Höhle bei 40 - 100 Fuß (13 - 30 m) Die Tiefe der Höhle beträgt zwischen 45 und 60 Fuß. Wie viel Taucherfahrungen habt ihr jeweils?" Josh erklärte „Ich habe vielleicht vierzig bis fünfzig Stunden, oder, Schatz, was meinst du? Bisher auch immer gemäßigte Schwierigkeitsgrade." Ich nickte. „Ja, das dürfte hinkommen Ich habe erhebliche Erfahrungen, ich habe meinen Tauchschein 2001 in Florida gemacht und war unter anderem Höhlen-, und Wracktauchen. Ich habe einige Tauchexkursionen in Australien gemacht, am Great Barriere Reef, habe dort mit einer Gruppe zusammen mehrere Tauchgänge unter Anderem zu Haifütterungen gemacht." Mike nickte zufrieden. „Das hört sich gut an. Ich kann euch alleine zur Cath herunter lassen. Marco hat Neoprenanzüge, Pressluftgeräte, Flossen, Brillen, Handschuhe, kurz, alles für euch bereitgestellt. Überprüft bitte noch einmal eigenhändig, ob alles mit der Ausrüstung in Ordnung ist." Josh und ich nickten, das machte jeder Taucher vor einem Tauchgang.

Wir stiegen also aufs Unterdeck, wo die Ausrüstung lag und fingen an, die Taucheranzüge, Tarierwesten, Masken, Flossen, Handschuhe und Füßlinge genau zu überprüfen. Dann begutachteten wir die Druckluftflaschen, überprüften deren Füllstand und nahmen den Atemregler genau in Augenschein. Wir überprüften den Finimeter auf Funktionstüchtigkeit, prüften das Mundstück und waren schließlich zufrieden. Ein Tauchermesser und eine Tauchlampe, Kompass, Bleigürtel, Taucheruhr, ein so genannter Hai-Abwehrstock, es handelte sich hier um einen zirka neunzig Zentimeter langen zugespitzten Stock, den man mit einer Schlaufe am Handgelenk trug, damit konnte man sich zudringlicher Meeresbewohner sehr gut erwehren, Tiefenmesser, kurz alles, was nötig war, war vorhanden. Und alles war in erstklassigem Zustand. Während wir die Sachen überprüften, nahm ich Josh das Versprechen ab, sich unter Wasser an mich zu halten. Er versprach es mir hoch und heilig. Wir stiegen zurück aufs Oberdeck und genossen die rasche Fahr zum Tauchgrund. Zehn Minuten, bevor wir dort ankamen, sagte Mike zu uns „Ihr könnt euch langsam fertig machen, wir sind gleich da." Erfreut stiegen wir nach unten und fingen an, uns anzuziehen. Als Mike das Boot stoppte und den Anker warf, hatten Josh und ich uns in die Neoprenanzüge gezwängt. Wir legten uns die Bleigewichte um, schnallten uns die Tauchermesser an die Waden und halfen uns gegenseitig mit den Pressluftflaschen. Minuten später standen wir auf der Badeplattform und machten uns bereit. „Sechzig Minuten, und passt auf, in der Höhle gibt es ein wenig Strömung. Hier ist die Kamera, vergesst die nicht. Viel Spaß."

Wir setzten die Masken auf, steckten die Mundstücke zwischen die Zähne, dann machten wir mit den Daumen das Okay-Zeichen. Nebeneinander sprangen wir ins Wasser. Hier schwamm ich vorweg, dicht gefolgt von Josh. Mike hatte uns ziemlich genau über den Tauchgrund gebracht. Dort unten konnte man schon den Eingang zu der gewaltigen Unterwasserhöhle sehen. Ruhig schwammen wir darauf zu. Bevor wir in die Höhle eintauchten, sah ich Josh an und machte erneut das Okay-Zeichen. Er nickte und erwiderte es. So setzte ich mich in Bewegung und wir schwammen in die dunkle Höhle hinein. Der Anblick war fantastisch. Lichtspiele, die uns glatt umhauten, ließen das Wasser in der Höhle schimmern. Wir genossen den Anblick und ich machte einige Aufnahmen, anschließend schwammen wir entschlossen los. Wir sahen uns gründlich um, behielten aber immer den Rückweg im Auge. Das Fischleben in der Höhle war unglaublich. Als wir durch einen besonders großen Fischschwarm hindurch mussten, passiere es. Ich verlor Josh aus den Augen, merkte dies nicht sofort und schwamm weiter. Dann wollte ich Josh auf einige große Schmetterlingsfische aufmerksam machen. Ich drehte mich herum und ...erstarrte. Da war kein Josh hinter mir.



Erschrocken drehte ich mich im Kreis, und merkte, wie mein Pulsschlag in die Höhe schoss. Wo war Josh? Ich geriet in Panik. Oh, Gott, wo war er hin verschwunden? War ihm etwas passiert? Er hatte doch hoffentlich keine Panikattacke bekommen? Ich merkte gar nicht, dass ich es war, die gerade eine ausgewachsenen Panikattacke bekam. Vollkommen verzweifelt schwamm ich los, ich musste Josh finden. Es kam mir vor, als suche ich schon Stunden nach ihm. Und dann war er genau so plötzlich, wie er verschwunden war, wieder neben mir. Ich zitterte am ganze Körper und hätte Josh vermutlich angeschrien, wo er abgeblieben war, wenn ich gekonnt hätte. Er verstand ganz offensichtlich nicht, warum ich hektisch auf ihn zu schwamm und versuchte, ihn in die Arme zu nehmen. Erstaunt sah er mich an und zuckte fragend die Schultern. Ich zwang mich, mich zu beruhigen. Was war denn los mit mir? Erst der Albtraum, nun das hier, ich würde mit Chris reden müssen, wenn das so weiter ging. Josh hatte meine Hände gegriffen und hielt mich fest, bis er spürte, dass ich ruhiger wurde. Ich nickte und zeigte mit dem Daumen nach oben, alles wieder gut. Langsam schwammen wir weiter und ich achtete mehr noch als vorher darauf, dass Josh neben mir war. Noch einmal würde ich ihn bestimmt nicht aus den Augen verlieren. Wir schwammen in einen kleinen Nebenraum, sahen uns dort gründlich um, bewunderten die Korallen, die Fische, die zwischen ihnen wohnten und schließlich verließen wir die kleine

Höhle wieder. Als wir zurück in die große Höhle kamen, war es Josh, der einer Panik nahe war. Vor uns im Wasser schwammen zwei Weißspitzen Riffhaie,

Fasziniert beobachtete ich die herrlichen Raubfische, die Josh und mir gar keine Beachtung schenkten, bis mir bewusst wurde, dass Josh neben mir Todesängste ausstand. Ich schwamm dicht an ihn heran und nahm seine Hände, zwang ihn förmlich, seinen Blick von den Haien weg auf mich zu richten. Er wagte nicht, sich zu rühren, wagte kaum, zu Atmen. Ich lächelte ihm quasi mit den Augen beruhigen zu und drehte mich zu den eleganten Raubfischen herum, die immer noch nicht das geringste Interesse an uns hatten. Sie zogen über den Korallen ihre Kreise und schienen nicht einmal auf Futtersuche zu sein. Wunderschön leuchteten die weißen Spitzen an den Rückenfinnen. Ich wandte mich Josh zu, der sich ein wenig beruhigt hatte. Misstrauisch behielt er die Tiere im Augen und machte mir zaghaft das Zeichen, zu verschwinden. Ich hätte die herrlichen Räuber gerne weiter beobachtet, aber Josh ging selbstverständlich vor. So machten wir uns auf den Weg zum Ausgang der Höhle. Ein Blick auf den Finimeter zeigte, dass wir noch Druckluft für zehn Minuten hatten. So mussten wir uns ohnehin von dem zauberhaften Tauchgrund trennen. Auf dem Weg nach oben sah Josh sich immer wieder paranoid um, besonders beim Deko-Stopp, und als wir die Wasseroberfläche durchstießen schwamm er hastig zur Badeleiter. Ich ließ ihm den Vortritt.



Mike nahm uns die schweren Flaschen ab, dann hievten wir uns aus dem Wasser. Erleichtert befreiten wir uns von den doch immer etwas unbequemen Ausrüstungsgegenständen, und waren froh, als wir uns auch der Taucheranzüge inklusive Kopfhaube, Füßlinge und Handschuhe entledigt hatten. Mike spürte, dass etwas vor gefallen war und meinte ruhig „Setzt euch zum Aufwärmen vorne aufs Deck. Ich habe euch Kaffee gekocht, werd euch gleich mal ne Tasse bringen, okay?“ Dankbar nickten wir und stiegen auf das Sonnendeck. Mike hatte uns zwei Handtücher bereit gelegt, auf denen wir es uns nun gemütlich machten. Endlich konnte ich Josh richtig in die Arme nehmen. „Wo warst du nur hin verschwunden, Schatz? Wir hatten abgesprochen, dass du neben mir bleibst. Ich bin fast vergangen vor Angst.“ Josh war erstaunt. „Ich war nur ein wenig zurück gefallen, Baby, kein Grund zur Aufregung. Du machst dir unnütz Sorgen, wirklich. Ich habe dich gesehen, du konntest nur mich nicht sehen, weil ich vor dem dunklen Hintergrund schwer auszumachen war. Es hat keinerlei Gefahr bestanden.“ Er zog mich an sich und streichelte mir beruhigend über den Rücken.

Langsam beruhigte ich mich wirklich etwas. „Tut mir leid, ich wollte dich nicht anschnauzen, aber da unten ... Ich glaube, ich brauche eine Therapiestunde bei Chris.“ sagte ich verlegen. Josh schüttelte den Kopf. „Das vielleicht nicht, aber du reagierst etwas übertrieben, das stimmt.“ Ich sah ihn unglücklich an. „Ich habe immer wieder die Bilder vor Augen, wie wir dich in den Wellen so verzweifelt gesucht haben. Ich brauche wohl einfach ein wenig Zeit, um das zu verwinden.“ Mein Blick glitt abwesend über das weite, endlos scheinende Wasser. Dann fragte ich „Wie geht es dir überhaupt? Es tat mir so leid, dass da zum Schluss noch deine Freunde auftauchen mussten, Baby.“ Voller Mitgefühl sah ich Josh an. Er verzog das Gesicht und meinte leise „Ohne wäre besser gewesen, stimmt schon. Aber was solls. Nicht zu ändern.“ Er schwieg verlegen. „Hey, ich finde, du hast dich sehr gut gehalten da unten. Du hast ganz vernünftig reagiert und bist nicht in Panik geraten.“ Josh wurde rot. „Hast du eine Ahnung. Innerlich, mein Schatz, innerlich ... Ich hätte mir fast in den Anzug gemacht. Ich war total in Panik. Nur weil du bei mir warst, bin ich nicht geflüchtet.“ Ich schüttelte den Kopf. „Du weißt, dass das nicht stimmt. Wenn man wirklich in Panik ist, kann man nicht mehr gezielt reagieren. Das hast du aber. Also war es nur Angst, keine Panik.“

Ich legte mich auf das Handtuch und zog Josh mit mir in die Waagerechte. „Wir sollten solche Exkursionen häufiger machen, weißt du, das würde dir langfristig sicher helfen, deine Angst ein wenig abzubauen. Wenn du positive Erfahrungen machst, wirst du zumindest nicht nur die absolut negativen Erfahrungen vor Augen haben. Von Kailua aus kann man Tauchausflüge zu einer Stelle machen, an der regelmäßig Riffhaie anzutreffen sind. Man hat einen erfahrenen Taucher dabei und kann die Tiere beobachten und mutige Taucher können sie sogar füttern. Ich könnte mir vorstellen, dass dir das wirklich helfen würde.“ Josh nickte. „Da magst du Recht haben. Vielleicht würde das langfristig wirklich helfen.“ Ich kuschelte mich in Joshs Arme und wir schwiegen eine Weile. Dann aber forderte doch die Begeisterung für den Tauchausflug ihr Recht und wir schoben beide die schlechten Eindrücke fort, schwärmten, wie herrlich es gewesen war. „Die Lichtspiele waren einmalig. Und dieser große Schwarm Falterfische, die waren ja wunderschön.“ „Und hast du die großen Lobster gesehen? So große Viecher habe ich selten beim Tauchen gefunden.“ schwärmte ich begeistert. Josh nickte eifrig. „Wunderschön war auch der Oktopus, ich finde, die sehen immer irgendwie wie einer X Files Episode entsprungen aus.“ grinste Josh.

Mike trat zu uns und fragte „Wie sieht es aus, seid ihr noch fit genug, ich wüsste einen schönen Platz zum Schnorcheln.“ Josh sah auf. „Wie spät ist es überhaupt?“ Mike grinste. „Kurz vor halb 2 Uhr. Also noch reichlich Zeit.“ Josh schaute mich an und ich

nickte. „Selbstverständlich, gerne.“ „Gut, macht es euch gemütlich, wir werden eine gute Stunde fahren. Ich werd ein bisschen Gas geben, wenn es euch recht ist.“ Er verschwand an seinen Steuerstand und Josh und ich legten uns bequem zurecht. Der Fahrtwind kühlte uns in der heißen Sonne angenehm und wir genossen die Fahrt. Irgendwann stand Josh auf und stellte sich zu Mike. Ich wusste, dass er gerne ein eigenes kleines Motorboot gehabt hätte, nicht viel mehr als ein Angelboot. Ich hoffte, er würde sich bis Weihnachten noch keines kaufen, dann würde ich ihm eines schenken. Mike ließ ihn ans Ruder und Josh grinste wie ein Junge, als er das Boot weiter Richtung Küste steuerte. Ich drehte mich auf den Bauch und beobachtete ihn durch meine Sonnenbrille weiter. Den Schreck mit den Haien hatte er scheinbar verwunden, Gott sei Dank. Über meine übertriebene Angst machte ich mir allerdings Gedanken. Ich war ernsthaft versucht, abends kurz bei Chris anzurufen. Andererseits war ich wild entschlossen gewesen, dass Josh und ich eventuelle Traumata alleine verarbeiten würden. Ich wollte noch ein, zwei Tage abwarten, sollte ich wieder Angstattacken bekommen, würde ich Chris um Rat bitten.

75) Ein schöner Abend

Schließlich hatten wir den Schnorchelplatz erreicht, die Hulopoe Bay, an der Südspitze Lãna’i’s gelegen, wo wir anhielten. Um uns nicht hoffnungslos den Rücken zu verbrennen, zogen Josh und ich unsere T-Shirts an. Wir schnappten uns Masken, Schnorchel, Flossen und Kamera und hüpften erneut ins Wasser. Ohne den





Neoprenanzug war es kalt und im ersten Moment hielt ich regelrecht die Luft an. Dann war mein von der Sonne aufgeheizter Körper soweit abgekühlt, dass ich das Wasser nicht mehr als so kalt empfand. Josh war in der Beziehung von vornherein nicht so empfindlich wie ich. Wir schwammen nebeneinander hinüber zu den Korallenbänken und hier hielten wir uns lange auf. Immer wieder entdeckte Josh oder ich selbst ein neues, faszinierendes Korallengebilde, immer wieder überraschten uns wunderschöne tropische Fische. Einmal glitt eine Streifenruderschlange zwischen uns hindurch. Diese weit verbreitete Seeschlangenart war zwar extrem giftig, man sagte Seeschlangen die stärksten Schlangengifte überhaupt nach, gleichzeitig waren die allermeisten Seeschlangen geradezu sanftmütig. Auch diese schwamm, ohne das geringste Zeichen von Aggression, zwischen uns hindurch. Ich konnte meine Finger

nicht bei mir halten, was Josh veranlasste, mir grinsend einen Vogel zu zeigen. Trotzdem ließ ich meine Hand sehr vorsichtig den Rücken der gut einen Meter achtzig langen, von der Grundfarbe her türkisblauen Schlange mit den breiten, dunkelblauen Ringen, entlang gleiten. Völlig unbeeindruckt schwamm das Tier weiter.

Begeistert kamen Josh und ich an die Oberfläche. „War die nicht wundervoll?“ keuchte ich atemlos. Josh sah mich ungläubig an. „Und du warst eine echte Frau: Was ihr nicht anfassen könnt, glaubt ihr nicht. Das hat schon Jeff Goldblum zu Julianne Moore in **Jurassic Park 2** gesagt.“ Ich schluckte Wasser vor Lachen. Schweren Herzens machten wir uns nach einer guten Stunde auf den Weg zum Boot. Eine knappe weitere Stunde später kippte Mike uns an dem kleinen Landesteg am Haus ab. Wir bedankten uns noch einmal ganz herzlich bei ihm für den wundervollen Tag. Es war fast 18.30 Uhr und wir beeilten uns, unter die Dusche zu kommen und das Salzwasser von unserer kribbelnden Haut zu spülen. Dann schlenderten wir, pünktlich auf die Minute, zum Essen hinüber. Als wäre es abgesprochen gewesen, gab es heute den Fisch. Josh kicherte. „Sag bloß, du hast das vorher geahnt. Das wäre eine völlig neue Einnahmequelle.“ „Tja, mein Schatz, leider habe ich das nicht, so musst du weiter Geld verdienen, tut mir leid.“ Wir ließen uns den Red Snapper schmecken, der Safranreis und die leicht gedünsteten Mangos schmeckten ausgezeichnet dazu. Außerdem hatten wir alles für herrlich erfrischende Caipirinhas da und Josh ließ sich nicht lange Bitten. Er bereitete uns die leckeren Cocktails zu und wir gönnten uns jeder zwei Stück. Dann hatte ich einen kleinen Schwipps und Josh legte, als wir zum Haus zurückkehrten, sorgsam seinen Arm um meine Taille.

„Du bist eine Saufnase, mein Liebling.“ grinste er. Ich nickte. „Weiß ich ... Du auch.“ Er schnaufte empört. „Ich doch nicht. Also wirklich mal. Sawyer, ja, der ... Aber doch nicht Mr. Holloway.“ Ich schüttelte entnervt den Kopf. „Nein, Mr. Holloway doch nicht. Der hat andere Laster.“ Wir erreichten gerade das Wohnzimmer und Josh ließ sich auf das Sofa fallen, allerdings ohne mich los zu lassen. So landete ich ungewollt mit meinem linken Ellbogen in Joshs Magen und er ächzte unwillkürlich auf. „Hey, sei mal vorsichtig, Lady, ich bin voll gefressen.“ Ich kicherte. „Tut mir leid. Lass dich doch nicht einfach so fallen, oder lasse mich vorher los.“ Josh schien zu überlegen, während ich ihm sanft die Stelle massierte, wo mein Ellbogen ihn getroffen hatte. „Wenn ich die Wahl habe, zwischen hier sitzen ohne dich oder hier sitzen mit Aua und dir ... Aua.“ Ich hatte begonnen, ihm sein Hemd aufzuknöpfen und als ich es geschafft hatte, gab es zum Abschluss der Massagearbeiten noch einen Kuss auf den betroffenen Bereich. Dann erklärte ich „So, Mr. Holloway, Sir, das war’s. Sie schulden mir 1.853 Dollar.“ Josh staunte. „Sie sind aber teuer.“

Dafür, dass er von Schmerzen geplagt war und sich kaum bewegen konnte, wurde er plötzlich erstaunlich schnell. Ohne, dass ich noch eine Chance gehabt hätte, zu reagieren, hatte er mich blitzschnell in den Arm genommen und rücklings auf das Sofa nieder gedrückt. Er fing an, mich zu Küssen. Wieder und wieder trafen seine herrlich weichen, zärtlichen Lippen mein Gesicht. „Du kannst 1.853 Küsse bekommen, Ma'am, das ist alles, was du zu erwarten hast.“ „Na, ... was will ... ich ... denn noch ... mehr ...“ stieß ich zwischen den Küssen atemlos hervor. Schließlich ließ Josh mich wieder frei, was ich mit einem leicht bedauernden Seufzen quittierte. „Magst du noch etwas trinken? Mein Fisch möchte gerne Schwimmen.“ fragte er mich und erhob sich. Ich nickte. Ich hatte ebenfalls Durst. „Sei so gut und bring mir ein Perrier mit. Ich habe auch Durst.“ „Meine kleine Spritdrossel hat einen Brand.“ Josh grinste und verschwand unter wüsten Beschimpfungen meinerseits in der Küche. Als er zurückkam, hatte ich leise Musik angeschaltet, das Licht gedämmt und ein paar Kerzen entzündet. Glücklich lächelnd setzte Josh sich wieder neben mich, drückte mir mein Wasser in die Hand und nahm selbst einen großen Schluck aus seinem Cola Glas. Dann machte er sich lang und legte seinen Kopf auf meinen Schoss. In dieser Haltung hatten wir so manchen Abend auf dem Sofa verbracht.

Ich merkte schon gar nicht mehr, dass meine Finger fast unmittelbar begannen, durch seine Haare zu gleiten. Diese Geste war uns beiden so vertraut, dass keiner von uns sie noch bewusst registrierte. Josh war es schließlich, der das Schweigen brach. „Meinst du, dass das wirklich etwas bringen würde, wenn wir ... na ja, mit Haien tauchen würden?“ fragte er mich verlegen. Wieder einmal stellte ich erstaunt fest, welch überraschende Gedankensprünge Josh teilweise machte. Ich musste erst einmal umschalten, mit einer solchen Frage hatte ich nicht gerechnet. Dann antwortete ich ehrlich „Schatz, ich bin kein Psychologe, ich weiß es nicht sicher. Eigentlich sagt einem der gesunde Menschenverstand, dass eine gewisse Gewöhnung durch Wiederholung erzeugt werden kann. Wenn du mehrfach erlebst, dass ein Zusammentreffen mit Haien auch friedlich verlaufen kann und nicht immer in einem entsetzlichen Blutbad endet, wird das deine in dieser Beziehung angeschlagene Psyche langsam, aber sicher ein wenig positiv beeinflussen, denke ich. Wenn dir daran liegt, Schatz, lass uns doch mit Chris ...“ Josh unterbrach mich. „Vergiss es, ich werde nicht mit Christa darüber sprechen. Hör zu, Baby, ich mag Chris gerne, aber ich werde nie ... Du bist abgesehen von Lisa, Johnny, Evie und Matt in beschränktem Maße, der einzige Mensch, dem ich dieses Vertrauen entgegen bringe, verstehst du? Ich kann mit Chris über diese Dinge nicht sprechen.“

Ich verstand genau, was Josh meinte. Man musste Chris zu Nehmen wissen, dann kam man gut mit ihr klar. Ich hatte mich in sofern mit ihr arrangiert, dass letztlich ich diejenige war, die bestimmte Dinge entschied. So lief es gut zwischen uns. Obwohl es immer wieder Reibungspunkte gab und auch immer geben würde. Ich erwiderte also ruhig „Josh, das kann ich verstehen. Ihr beide habt nicht den Draht zu einander und das muss auch nicht sein. Evie und Matt kenne ich noch nicht gut genug, um dazu etwas sagen zu können, du kennst sie wesentlich länger, aber eines kann ich dir versprechen: Lisa kannst du in jeder Beziehung hundertprozentig vollkommen vertrauen. Ich kenne sie, seit ich zwölf war und sie hat mich in all den vielen Jahren nicht ein einziges Mal enttäuscht, belogen oder verärgert. Einen zuverlässigeren und loyaleren Menschen habe ich, außer Johnny, nie kennen gelernt. Ich weiß, dass sie dir die gleiche Loyalität und Zuverlässigkeit entgegen bringt. So, wie ich dies bei Matt tue, verstehst du? Wenn du also jemals jemanden brauchst, um über mich zu Schimpfen, Lisa wird für dich da sein. Johnny ist ja leider meist viel zu weit weg. Aber ihm kannst du genau so vertrauen.“ Josh hatte zu gehört. Jetzt sagte er „Sie ist deine Freundin. So wie Johnny dein Freund ist.“ Ich lächelte. „Das sind sie, aber auch deine. Und meine beste Kritiker. Wenn ich Scheiße gebaut habe, waren und sind Lisa und Johnny die Ersten, die mich zusammen falten. Das werden sie auch immer machen. Sie würden nie sagen: Kel, das war toll wenn es Mist war. Genau aus dem Grunde würden sie mich auch nie vor dir verteidigen, wenn ich es nicht verdient hätte. Du wirst das im Laufe der Zeit merken. Wenn du ein Problem mit mir hast, könntest du dich jederzeit an Li wenden. Oder an Johnny. Komisch, für bestimmte Dinge brauche ich Johnny einfach. Kann ich nicht beschreiben, wann und warum das so ist ... Er hat die Tendenz, mich aus Stimmungstiefs zu Reißen. Lisa kann das zwar auch, aber ... wie soll ich sagen, auf andere Weise, verstehst du?“

Ich trank einen Schluck Perrier, dann fragte ich Josh „Du musst doch vor O'ahu auch Freunde gehabt haben, mit denen ...“ Josh unterbrach mich. „Klar, aber keine, zu denen ich soviel Vertrauen aufgebracht hätte, über echte Probleme zu Reden. Weiß du, ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo man nicht über Dinge sprach, die einem Angst machen oder Bedrücken. Dr. Holloway würde nie zulassen, dass seine Familie Schwäche zeigt. So sind wir erzogen worden. Mum, Brad, Ben und Sam, und ich erst Recht, weil ich von Anfang an anders war als die großen Holloways. Vielleicht fällt es mir daher so schwer, Vertrauen zu anderen aufzubringen. Ich bin es von Kindheit an gewohnt, alleine klar zu kommen. Gnädig durfte ich zu einem Therapeuten nach der Geschichte mit dem Hai, aber das war es auch. Ich kann mich nicht erinnern, je mit irgendjemandem vor dir so offen über alle Probleme, die mich bedrücken, sprechen zu können. Oder mich gar meinen Eltern anvertrauen. Man könnte sagen, ich habe es nie gelernt, mich irgendjemandem vorbehaltlos zu öffnen.“ Er sah verliebt

zu mir auf. „Nur bei dir weiß ich absolut sicher, dass du mir Schwächen oder Verrücktheiten nie zum Vorwurf machen würdest, Baby.“ Ich strich Josh gerührt durch die Haare und sagte leise „Weißt du, die Schwäche oder Verrücktheit, die ich dir vorwerfen würde, muss erst noch erfunden werden. Du kannst bei mir jederzeit jede Schwäche und erst Recht jede Verrücktheit raus lassen, nach der dir ist. Wobei ich finde, Schwächen ... welche hast du schon groß?“ Josh richtete sich auf und gab mir einen innigen Kuss. „Eine.“ sagte er im Brustton der Überzeugung. „Dich.“

Ich lächelte ihn verzückt an. „Der Schwäche darfst du dich gerne jederzeit vorbehaltlos hingeben. Das befürworte ich sehr, Lovey.“ Josh trank einen Schluck, dann fuhr er fort „Weißt du, ich habe nicht für möglich gehalten, dass es je einen Menschen geben wird, mit dem ich wirklich über alles sprechen kann. Normalerweise werden Mann und Frau auch nicht alle Dinge, die sie bedrücken, miteinander besprechen können. Für einiges braucht man Freunde. Aber so kitschig sich das anhört, bei dir habe ich das Gefühl, nicht nur die Frau zu haben, die ich über alles liebe, sondern auch den besten Kumpel gefunden zu haben, den man sich denken kann. Selbst, wenn ich zum Beispiel ... hm, wenn wir Streit haben, manchmal mit Evie oder Matt gesprochen habe, ich habe letztlich immer auch mit dir über alles offen gesprochen.“ Er lachte. „Ich sollte mal einen DNA Test machen lassen, ob ich auch nur ein einziges Gen meiner Familie geerbt habe. Vermutlich bin ich ein Resultat einer gelungenen Paarung zwischen unserem Kindermädchen und unserem Gärtner und die beiden haben mich nur nach der Geburt im Hause Holloway abgegeben.“ Ich hatte ihm still zugehört und war einfach nur glücklich. So offen hatte Josh noch selten über Gefühle und Gedanken gesprochen. Er brachte mir das Vertrauen entgegen, seine Gefühle so offen zum Ausdruck zu bringen und ich betete im Stillen, dass ich ihn nie auch nur unwissentlich enttäuschen möge. Schließlich seufzte er und richtete sich auf. Herzhaft gähnend streckte er sich und meinte „Wie ist es, wollen wir uns hinlegen? Ich bin ziemlich müde und kaputt.“ Das ging mir nicht anders und so stimmte ich gerne zu. Zehn Minuten später lagen wir aneinander gekuschelt im Bett. „Hast du eigentlich auch nur entfernt eine Vorstellung davon, wie unendlich glücklich ich mit dir bin, Mrs. Holloway?“ fragte Josh müde, als er mich an sich zog. Ich nuschelte ähnlich müde zurück „Hm, so unendlich wie ich mit dir ...“

76) Fotosession

Beim Frühstück am nächsten Morgen fragte ich Josh „Sag mal, Baby, ich würde gerne einige Fotos von dir machen, würde dir das etwas ausmachen?“ Josh sah mich an und

schüttelte den Kopf. „Nein, warum sollte es?“ Ich schmunzelte. „Wäre doch möglich, dass du keine Lust hast. Aber das Wetter ist so wundervoll und dort hinten bei den Felsen könnte ich ... Das würden sicher schöne Fotos werden. Und nach diesem teuren Urlaub könnte unsere Kasse eine kleine Geldspritze vertragen ...“ Ich versuchte, todernst zu bleiben. Und Josh ging darauf ein. „Na klar, wo wir auch so am Hungertuch nagen.“ „Eben.“ sagte ich überzeugt. Dann aber musste ich kichern. „Wirst du denn Anweisungen freiwillig befolgen, oder muss ich brutal werden?“ Josh tat so, als müsse er überlegen. „Das ist stark abhängig davon, was ich dafür bekomme.“ grinste er. Nun konnte ich ein Lachen auch nicht mehr unterdrücken. „Das wiederum, mein Schatz, ist stark abhängig davon was ICH dafür bekomme.“ Josh grinste mich frech an. „Hey, Puppe, schau mich an und sage mir, was du siehst. DAS bekommst du dafür.“ Ich seufzte verzückt „Oh, das ist so gut ... Da könnte die Belohnung groß ausfallen.“

Nach dem Frühstück fragte Josh mich, als wir wieder im Haupthaus waren „Hat meine Chefin einen speziellen Kleiderwunsch?“ Ich verdrehte die Augen. „Ja, ich hätte gerne das weiße Jeanshemd und die schwarze Jeans. Liegt beides in Kailua im Schrank ...“ Josh schüttelte den Kopf „Ohoh, das siehst schon mal ganz schlecht aus. Mal sehen, was habe ich denn mit ...“ Ich hatte den begehbaren Kleiderschrank geöffnet, in dem die paar Teile, die wir dabei hatten, richtig einsam wirkten. Josh schaute mir über die Schulter und ich erklärte „Bei der Auswahl kann es etwas dauern, bis ich mich entschieden habe.“ Ich überlegte kurz. Hinter mir raschelte es und dann sagte Josh „Wie wäre es denn so?“ Ich drehte mich herum und schmunzelte. „Eigentlich dachte ich an jugendfreie Fotos.“ Er stand vor mir, nackt, lässig an den Türrahmen gelehnt, und zog eine Augenbraue in die Höhe. „Na, vielleicht ein paar ganz für uns beide alleine?“ Ich spürte Wärme durch meinen Körper hindurch schießen. „Vielleicht hinterher ... am Strand, wenn du brav bist ...“ Ich riss mich gewaltsam von dem verführerischen Anblick los und griff entschlossen nach einem dunkelgrünen Hemd und der grauen Stoffhose, die ich, warum auch immer, eingepackt hatte. Ich drücke Josh die Sachen in die Hand und erklärte „Sei so lieb, Schatz, das ... Und zieh dir endlich was über den Hintern, sonst kann ich für gar nichts mehr garantieren.“

Während Josh sich ankleidete meinte er lässig „Na, will ich denn, dass du für irgendwas garantierst? Außer dafür, mich zu vernaschen?“ Ich spürte, dass ich leicht rot anlief. „Schau, dass du in Gange kommst.“ schimpfte ich lachend. „Ja, Ma’am.“ Artig machte Josh sich fertig. Dann fragte er „Will Ma’am mich noch schminken?“ Ich trat zu ihm und umarmte ihn. „Nein, Honey, das hast du sowieso nicht nötig. Ich möchte natürliche Fotos, keine, auf denen Gesichtszüge wie gemalt wirken vor lauter Make up.“ Sanft küsste ich Josh

und er zog mich an sich. Ich konnte mich nicht erinnern, je vor Josh so unendlich glücklich gewesen zu sein. Dieses herum Albern konnten wir uns zuhause meistens aus Zeitmangel einfach nicht leisten und genossen die kleinen Plänkeleien hier von ganzem Herzen. Selbst die ersten Tage vor Beginn der Dreharbeiten waren nicht so unbeschwert und fröhlich verlaufen. Dafür waren wir damals viel zu Durcheinander gewesen. So frei von jedem Druck wie im Augenblick waren wir bisher noch nie gewesen. Und ich und sicher auch Josh würden jede einzelne Sekunde genießen und wie einen Schatz für uns bewahren.

Als Josh angezogen war, griff ich mir meine Digitalkamera und Arm in Arm verließen wir das Haus. Wir schlenderten am Wasser entlang zu den Felsen und genossen den frischen Wind, der heute Morgen vom Meer wehte. Er brachte den Geschmack von Salzwasser mit sich und ließ die Gischt bei den Felsen sprühen. Joshs Haare flatterten und ich war sicher, es würden tolle Aufnahmen werden. Kurz überlegte ich noch, dann jagte ich Josh auf die nassen Felsen hinaus. „Sei aber bitte sehr vorsichtig, Schatz, dass du dir die Füße aufschlitzt oder dir einen Knöchel verstauchst ist die Sache nicht wert. Klar?“ Er nickte. „Ich habe nicht die Absicht, die letzten Tage im Bett zu verbringen, mach dir keine Sorgen, Baby.“ Vorsichtig ging er auf das kleine Plateau hinaus, bis ich sagte „Das reicht, da ist es perfekt.“ Grinsend dreht er sich zu mir herum und sah mich auffordern an. Und ich legte los.

Ich bat Josh, bestimmte Positionen einzunehmen, was er mit lässiger Professionalität tat. Es machte, wie ich es mir vorgestellt hatte, einfach Spaß, ihn zu Fotografieren. Das Morgenlicht war perfekt für gute Aufnahmen. Da ich früher bei sehr vielen Fotosessions zugegen gewesen war, hatte ich mir recht vieles angeeignet. Ich hatte immer gerne fotografiert und hatte die Profis mit Fragen gelöchert. Heutzutage wusste ich, dass ich ein gutes Auge für Fotos hatte. Josh sah gerade verträumt aufs Meer hinaus, in echter Sawyer-Manier. Ernst bis melancholisch versunken starrte er vor sich hin, dann herausfordernd grinsend zu mir herüber, kurz, er zog alle Register seiner umfangreichen Mimik. Und ich nutzte seine gute Stimmung aus. „Kannst du dich bitte mit dem Rücken zur Insel hinstellen und ein wenig nach rechts drehen? Ja, so ist es perfekt. Schau verträumt aufs Wasser. Perfekt.“ Ich drückte ein paar Mal aus unterschiedlichen Winkeln den Auslöser, dann bat ich „Kannst du dich bitte mal zur Insel herum drehen und geistesabwesend dort hinüber gucken? Und komme nicht auf die Idee, zu Gucken, als sähest du Smokie.“ Wir kicherten. Smokie war der Name, den das Inselmonster im Team weg hatte. „Ich kann alles.“ grinste Josh und drehte sich auf den ausgespülten Lavasteinen vorsichtig herum.

„Achte auf deine Füße, Schatz. Du sollst dich ja nicht noch verletzen.“ Josh grinste immer noch und ich schimpfte „Hör mal gefälligst auf, so frech zu Grinsen, Mr. Holloway, sonst gibt es heute kein Dinner für dich.“ Augenblicklich nahm Joshs Gesicht den Ausdruck an, der mir vor geschwebt hatte. Gedankenverloren, ein wenig ernst, etwas traurig, schaute er zu den Baumwipfeln hinüber. „Zufrieden, du Sklaventreiberin?“ fragte er todernst. Ich kicherte. „Allerdings. Und jetzt bitte mal die Hände in die Hosentaschen, ja?“ Artig versenkte Josh die Hände und ich knipste wieder aus verschiedenen Winkeln, dann gab ich Anweisung „Kannst du mal die Arme verschränken, vor der Brust?“ „Etwa so?“ Er sah zu mir und ich nickte. „Ja, großartig, bleib so. Gibt mir mal den trotzigen Sawyer, okay? Ja, genauso. Ganz großartig.“ Ich kreiste weiter wie ein gelernter Fotograf um Josh herum. Aus verschiedenen Winkeln machte ich Fotos, dann bat ich ihn, sich zu setzen, mit dem Rücken zur Insel. „Dann kriege ich ja einen nassen Hintern.“ meinte er lächelnd. „Wärmst du mir den hinterher?“ „Den, und alles, was noch kalt wird, versprochen. Und jetzt sei so lieb, Schatz, und versuche einen traurigen Ausdruck, umfasse dein Bein, genau so, und jetzt traurig ... Wunderbar.“ Ich eilte schnell einmal zu ihm und strich ihm die Haare ein wenig zurecht, dann machte ich die nächsten Bilder.

Ich war hell auf begeistert, wie konzentriert Josh war und wie absolut präzise er spürte, welchen Gesichtsausdruck und welche Haltung ich wollte. Ich hatte ja selbst bisher nur zugeschaut, wenn er Anweisungen zum Beispiel von Chris erhielt. Jetzt einmal selbst zu erleben, wie wunderbar er auf Anweisungen reagierte, schnell, professionell, spürend, was ich erwartete, war umwerfend. Gerade sah er mit leicht schräg geneigtem Kopf lächelnd zu mir herüber und mein Finger drückte fast ungewollt mehrfach den Auslöser. Josh schmunzelte. Dann fragte er „Was nun, Chefin?“ Ich überlegte kurz und bat „Kannst du die Beine mal anziehen und die Arme drum wickeln? Ja, genau so. Und nun bitte mit einem ganz milden Lächeln aufs Meer gucken. Als würdest du gerade an etwas Nettes denken.“ Wieder schaffte Josh den Gesichtsausdruck, der mir vor schwebte, perfekt. Und da es gerade so gut lief, fuhr ich fort „Und nun schau bitte mal zu mir, Schatz.“ Er strahlte mich an. „Jetzt wieder mit den Gedanken in die Ferne, ja, gut so. Du bist wundervoll.“ Ich war begeistert. Und schaffte es, den Chip der Kamera zu Sprengen. Ich bekam die Meldung, das die Speicherkarte voll war und erklärte Josh „Komm, Honey, du bist erlöst. 164 Fotos ...“



Vorsichtig stand Josh auf und rieb sich den nassen Hintern. „Das wir auch Zeit, der ist schon ganz eingedrückt und aufgeweicht. Den musst du mir ausbeulen.“ Ich kicherte und reichte Josh eine Hand, um ihm von den Felsen herunter zu helfen. Glücklich schlang ich ihm die Arme um den Hals und küsste ihn stürmisch. Er hatte keinerlei Problem, den Kuss genau so stürmisch zu erwidern und fragte sicherheitshalber erst hinterher schmunzelnd „Womit habe ich das denn verdient?“ „Na, was glaubst du wohl? Du bist perfekt gewesen. Ich kann so gut verstehen, dass Frauen auf der ganzen Welt Josh Holloway zu Füßen liegen. Ich bin so unglaublich stolz auf dich. Du bist ...“ Ich seufzte auf und küsste ihn erneut voller Leidenschaft. Und Josh spürte, wie er langsam, aber sicher, in Stimmung kam. Er hob mich an und ich wickelte ihm meine Beine um die Taille. So trug er mich zum Waldrand hoch. Dort ging er vorsichtig auf die Knie und ließ mich langsam in den Sand sinken. Ich zog ihn mit mir, ließ die Kamera achtlos in den Sand fallen, und zog Josh leidenschaftlich an mich. Er stützte sich rechte und links neben mir in den Sand und ich begann mit fahrigen Fingern, ihm das Hemd zu öffnen. Ich musste mich richtig beherrschen, ihm dieses nicht aufzureißen und spürte, wie mir das Blut in die Wangen schoss. Und gleich darauf noch mehr, denn Josh hatte meine Gedanken erraten und konnte sich ein anzügliches Grinsen nicht ganz verkneifen.

„Der Gedanke ist mir auch schon oft gekommen, Schatz, kannst du mir gerne glauben. Ich bin ja für die generelle Einführung von Druckknöpfen an allen wichtigen Stellen.“ flüsterte er mir ins Ohr. „Du hast es einfacher, weder habe ich oft Blusen an, noch haben meine Hosen diese dummen, nervigen Knöpfe.“ schimpfte ich verlegen. Dann hatte ich endlich den letzten Knopf von Joshs Hemd geschafft und streifte ihm das lästige Kleidungsstück über die Schultern. Er hatte ein Einsehen mit mir und half nach, entledigte sich des Teiles mit einer lässigen Bewegung. Leise und mit vor Erregung ganz dunkel klingender Stimme sagte er „Besser so?“ Meine Hände strichen über seine Brust und hinter-

ließen dort eine wohlige Gänsehaut. Immer noch stütze er sich in den Sand und genoss meine Berührungen. „Sehr viel besser. Du solltest grundsätzlich oben ohne herum laufen, damit würdest du auch deinen weiblichen Fans sehr entgegen kommen.“ schnurrte ich. Langsam ließ Josh sich auf mich sinken und bedeckte mein Gesicht mit Küssen. „Wärest du nicht eifersüchtig?“ fragte er mich leise. „Warum sollte ich? Ich kann alle deine Fans so gut verstehen. Und solange die ihre Finger von dir lassen, ist es doch okay, wenn sie dich anhimmeln.“

Josh seufzte. „Ich werde jeden anderen Mann, der dich anfasst, umbringen.“ sagte er todernst und ließ seine Hand unter mein T-Shirt rutschen. Ich hatte keinen BH mitgenommen, und so konnte er ungestört meine Brüste liebkosen und stimulieren, was mir ein erregtes Keuchen entlockte. „Und ich jede Frau ... Aber anhimmeln dürfen sie dich gerne.“ stieß ich hervor. Joshs Hand glitt tiefer und erreichte den Bund meiner kurzen Hose. Ich drückte mein Becken in die Höhe, er streifte die Hose über meine Beine und ich kickte sie weg. Josh richtete sich noch einmal kurz auf, um seine eigene Hose auszuziehen. Die Gelegenheit nutzte ich, um mein T-Shirt über den Kopf zu streifen. Dann sanken wir uns wieder in die Arme. Wir brachten uns gegenseitig in Stimmung und schließlich liebten wir uns leidenschaftlich und die Umgebung einmal mehr ausblendend. Uns war bewusst, dass jederzeit jemand auftauchen konnte, aber es war uns schlicht egal. In diesen Momenten waren wir alleine auf der Welt und verschwendeten keinen Gedanken an andere.

*****

Ich trat auf die Terrasse und reichte Josh seine Kaffeetasse. Fast ärgerte ich mich, dass ich mein Notebook nicht mitgenommen hatte. Gerne hätte ich mir die Bilder angeschaut, die ich gemacht hatte. So konnte ich sie nur auf dem winzigen Kamera-Display betrachten. Aber selbst hier schienen sie mir sehr gut geworden zu sein. Josh hatte mir über die Schulter geschaut und meinte „Wenn die in groß genau so gut aussehen wie hier in klein, wären das auf jedem Fall die mit besten Fotos, die es von mir gibt.“ sagte er anerkennend. Ich wurde rot. „Nun lass sie uns erst mal in groß anschauen, bevor du mich hier so lobst.“ grinste ich verlegen. „Außerdem schau ich mir sowieso lieber das Original an ...“ fügte ich hinzu. Josh hatte sich wieder eine bequeme kurze Hose angezogen und saß mir mit freiem Oberkörper gegenüber. Das brachte mein Herz zum schneller Schlagen. Es gab Frauen, die auf starke Körperbehaarung standen. Ich gehörte ganz eindeutig nicht dazu. Ich liebte glatte, weiche, ebenmäßige Haut und Josh hatte davon im Überfluss. Es war fast unglaublich, welch wundervolle Haut dieser Mann hatte. Schon in unserer ersten, gemeinsamen Nacht hatte ich

nicht aufhören können, ihn zu streicheln, zu berühren. Wenn er nackt oder wie jetzt, mit freiem Oberkörper in meiner Reichweite saß, forderte es mir alle Beherrschung ab, ihn nicht ständig zu berühren.

Waren wir alleine brauchte ich diese Beherrschung zum Glück nicht aufbringen. Ich ließe meine Finger ungeniert liebkosend über seinen Körper gleiten, spürte, dass ich damit eine Gänsehaut der Wohligkeit verursachte. Josh lächelte. „Baby, wenn du so weiter machst, kann ich für nichts garantieren.“ sagte er mit samtweicher Stimme. Ich tat, als wäre ich erschrocken. „Oh, da höre ich doch lieber auf, wer weiß, was sonst passiert.“ Er kicherte. „Das kann ich dir jederzeit zeigen, was dann passiert.“ Blitzschnell hatte er nach meiner Hand gegriffen und drückte diese auf seinen Bauch. „So kommst du mir nicht davon, Honey.“ sagte er sanft und sorgte sehr nachdrücklich dafür, dass meine Hand blieb, wo sie war. Und ich tat ihm den Gefallen und ließ meine Finger weiterhin liebkosend über seine Haut gleiten. Lächelnd spürte ich die wohlige Gänsehaut, die sich erneut bildete und bemerkte, dass Josh die Augen geschlossen hatte und sich ganz auf meine Berührungen konzentrierte. Er hatte den Kopf entspannt zurück gelehnt, seine Lippen waren ganz leicht geöffnet und sein Gesicht drückte eine solche Entspannung aus, wie ich sie zuhause noch selten bei ihm gesehen hatte. Ich stand auf und kuschelte mich statt dessen auf Joshs Schoss, was er mit einem glücklichen Seufzen quittierte. Mein Kopf kam auf seiner Schulter zu liegen und seine Linke wühlte sich in meine Haare. So lagen wir wohl eine Stunde schweigend und einfach nur unendlich glücklich und zufrieden bei einander. Wir konnten uns wunderbar unterhalten, aber ebenso gut auch einfach einmal vertraute Stille zwischen uns sein lassen.

77) Joshs Trauma

Josh war es schließlich, der das Schweigen brach. „Was meinst du, sollten wir mal richtig sportlich aktiv werden morgen und den Mount Lãna'ihale erklimmen?“ Ich seufzte leise, diese friedliche Stille hatte mir sehr gut gefallen. Ich hob den Kopf und sah Josh an. „Warum nicht. Natürlich könnten wir hier auch einfach für alle Ewigkeit liegen bleiben, aber Bewegung wird uns auch nicht schaden.“ Ich kniff Josh zärtlich in den Bauch. „Du setzt langsam wirklich an …“ „Du kleines, widerliches, gemeines Lästermaul.“ schimpfte Josh gespielt empört. Dann kitzelte er mich gnadenlos durch, bis mir Lachtränen über die Wangen kullerten. „Gibst du auf?“ fragte er mich grinsend und ich musste mich ergeben. „Zur Strafe wirst du jetzt schon hyperaktiv werden und … mal überlegen …“ „Zur Strafe werde ich uns einen schönen, frischen Kaffee kochen, was hältst du davon?“ Josh überlegte kurz, ob ihm

nicht noch eine bessere Strafe für mich einfallen würde, dann aber siegte seine Kaffeesucht und er nickte. „Das scheint mir ein durchaus akzeptabler Vorschlag zu sein." Er machte keine Anstalten, mich los zu lassen, also fragte ich ernst „Willst du den Kaffee heute noch?"

Unschuldig strahlte er mich an. „Ja, warum?" „Weil du mich dann loslassen musst." kicherte ich. Todernst sagte Josh „Ja, ich weiß." Allerdings war das auch alles, was er tat. Er kam nicht im Traum auf die Idee, mich loszulassen. Ganz im Gegenteil hatte ich das Gefühl, seine Arme schlossen sich noch fester um mich. Mir war es Recht. Seufzend vor Glück legte ich meinen Kopf wieder auf seine Schulter und meine Rechte kam auf seiner Brust zu Liegen. Ganz sanft strichen meine Finger über seine Haut und Josh stöhnte leise und wohlig auf. „Wenn du so weiter machst, werde ich dich bestimmt nicht los lassen, Süße." erklärte er gepresst. Sofort wurden meine Fingeraktivitäten stärker. Hatten sie vorher nur die Brust bearbeitet, glitten meine Finger jetzt langsam und sinnlich tiefer, erreichten Joshs flachen Bauch und verirrten sich noch ein Stück tiefer. Sie glitten wie versehentlich in seinen Hosenbund und rutschten noch ein Stück weiter an seinem warmen Körper hinunter. Josh keuchte mit geschlossenen Augen und leicht geöffneten Lippen vor Erregung auf. Ich spürte ihn zusammen zucken und freute mich über meinen Erfolg. „Na, dann werde ich mal Kaffee aufsetzen." sagte ich gehässig. „Ich glaube nicht …" stieß Josh gepresst hervor. „Möchtest du keinen mehr?" tat ich erstaunt und ließ meine Hand ihre Tätigkeit an Joshs Unterleib wieder aufnehmen.

Das Geräusch, welches er von sich gab, konnte ich als alles zwischen „nein" und „weiter machen" deuten und ich konnte ein Kichern nicht unterdrücken. „Wie bitte?" Er hob den Kopf und warf mir einen bitterbösen Blick zu, nur, um im nächsten Moment erneut ein undeutbares Geräusch der Erregung von sich zu geben. Ich atmete selbst schneller, konnte mir aber dennoch eine kleine, gemeine Bemerkung nicht verkneifen. „An deiner Aussprache müssen wir wirklich mal Arbeiten, da hat Rambina Recht …" Weiter kam ich nicht, denn Josh hatte von meinen Frechheiten genug und griff blitzschnell nach meinem Kopf, um ihn zu sich zu ziehen und meine Lippen mit einem Kuss zu verschließen, der keinerlei Undeutlichkeiten beinhaltetet. Als er mich Minuten später endlich frei gab, waren Hitzewellen durch meinen Körper geschossen und mein Unterleib glühte. Und nicht nur der. Ich keuchte etwas ähnlich Unverständliches wie Minuten zuvor Josh und streifte mit fliegenden Fingern meinen Bikini vom Körper. Dann half ich Josh liebenswürdig aus den Shorts. Jetzt endlich konnte ich mich ungestört seinem vor Verlangen zitternden Körper widmen. Und das tat ich sehr ausgiebig.

*****

Ich wachte mitten in der Nacht auf, sah verschlafen auf den Wecker am Bett und seufzte. Viertel vor 2 Uhr. Ich rollte mich auf die Seite und stutzte. Josh war nicht da. Das war eigenartig, er neigte überhaupt nicht dazu, nicht schlafen zu können. Im Bad war kein Licht, wie ich mit einem kurzen Blick feststellte. Vielleicht hatte er Durst bekommen. Ich schloss die Augen und versuchte, wieder einzuschlafen. Minuten vergingen, aber Josh kam nicht wieder. Kurz zögerte ich, dann stand ich auf. Ohne Licht anzuschalten ging ich in den Wohnraum hinüber. Das ganze Haus war dunkel, auch in der Küche brannte kein Licht. Josh war nicht im Wohnzimmer, nicht in der Küche und auch nicht auf der Terrasse, wie ich gleich darauf feststellte. Jetzt wunderte ich mich doch ein wenig und griff mir im Vorbeigehen eine dünne Decke, die auf einer der Liegen auf der Terrasse lag, wickelte mich darin ein und stieg die Stufen an den Strand hinunter. Ich versuchte, in der Dunkelheit etwas zu erkennen. Unten am Wasser glaubte ich, eine dunkle Silhouette ausmachen zu können und ging, einer spontanen Eingebung folgend, langsam darauf zu. Ich hatte mich nicht geirrt. Da saß Josh im Sand, hatte die Beine an den Körper gezogen und starrte aufs Wasser hinaus. Langsam trat ich näher und fragte leise „Baby, ist alles in Ordnung?“ Josh zuckte zusammen und drehte sich herum. „Süße. Hab ich dich geweckt?“

„Nein, hast du nicht, ich bin von selbst aufgewacht. Was ist los, ist etwas geschehen oder kannst du nur nicht schlafen?“ Josh seufzte leise und sah wieder auf das dunkle Wasser hinaus. „Es ist alles in Ordnung ...“ Seine Stimme strafte ihn Lügen. Ich ließ mich neben ihm in den Sand gleiten und spürte sofort, dass er leicht zitterte, ob vor Kälte oder aus anderen Gründen, konnte ich natürlich nur vermuten. Ich rutschte dicht an ihn heran und legte ihm die Decke über die Schultern. Josh zögerte nur kurz, dann legte er einen Arm um mich und hielt mich an sich gepresst. „So, und jetzt sag mir bitte noch einmal, dass alles in Ordnung ist, okay? Und vergiss dabei nicht, dass du nicht Sawyer bist.“ erklärte ich leise. Josh gab ein kleines, sowohl frustriertes als auch leicht genervtes Lachen von sich. „Du solltest Verhör - Spezialistin werden, mein Engel, da wärest du mit Sicherheit sehr erfolgreich.“ Ich biss mir auf die Lippen. „Ich will dich doch nicht verhören, Baby, wenn du mir nicht sagen magst, was los ist, ist das in Ordnung für mich. Ich kann es nur nicht ertragen, wenn ich spüre, dass du etwas hast, und du mir weismachen willst, alles sei in Ordnung, verstehst du?“ Josh sah mich an, senkte ergeben den Kopf und erklärte leise und bedrückt „Ich habe nur schlecht geträumt. Kein Grund zur Sorge.“

„Schlecht träumen tut jeder Mal, Schatz, aber deshalb verschwindet man im Allgemeinen nicht mitten in der Nacht an die Beach.“ sagte ich sanft. Ich hörte Josh schwer durch atmen, dann erwiderte er verdrossen „Du hast Recht. Okay, ich habe sehr schlecht geträumt, konnte nicht wieder einschlafen und dachte mir, hier unten am Wasser kriege ich die Birne vielleicht wieder frei. Zufrieden?“ „Möchtest du mir sagen, was du geträumt hast, oder lieber nicht?“ fragte ich möglichst ruhig. Ich spürte einen Schauer über Joshs Körper huschen und hoffte, er würde offen sein und erzählen, was er geträumt hatte. Josh war klar, dass ich gespürt hatte, wie er erschauderte und er seufzte leise. Eine Weile schwieg er. Schließlich sagte er bedrückt „Es ist kaum möglich, vor dir etwas verbergen zu wollen, was? Du hast ein untrügliches Gespür für meine Stimmung.“ Kurz stockte er um leise fort zu fahren „Ich habe geträumt ...“ Wieder stockte er. Es fiel ihm offensichtlich schwer, auszusprechen, wovon er geträumt hatte. Ich hielt meinen Mund und wartete, bis er von sich aus weiter sprach. Ganz dünn klang seine Stimme, als er schließlich den angefangenen Satz fortsetzte. „... ich sah mich selbst auf einem Autopsietisch liegen, aufgeschnitten, meine Organe lagen neben mir und ... Der Pathologe erklärte, der Tod sei durch Ertrinken eingetreten.“

Josh schluckte. Ich konnte spüren, wie sich alles an ihm verkrampfte. Ich schwieg, wartete, dass er von sich aus weiter sprach. Kurz pustete Josh, dann redete er leise weiter. „Ich glaube, mir ist da erst klar geworden, dass ich fast tot war. Wirklich tot. Keine Film, wo es heißt: Cut. Ich wäre nicht wieder aufgestanden. Kel, ich ... Verdammt, ich bin erst 34, ich hatte eigentlich noch nicht die Absicht, schon abzutreten. Und dich alleine zu lassen. Ich bin kein Held, verstehst du? Ich habe eine scheiß Angst vor dem Tod, auch, wenn ich für dich ohne zu Zögern sterben würde. Aber ich will nicht ... Wenn Russ und du nicht gewesen wären, würde ich nicht mehr leben. Verstehst du? Ich wäre wirklich tot. Das wird mir immer klarer.“ Ich merkte gar nicht, dass mir Tränen über die Wangen stürzten, als ich Joshs so offenen Worten lauschte. „All die Sachen, die ich noch mit dir machen will, all die Dinge, die ich mir vorgenommen habe zu tun ... Das kann alles im Bruchteil einer Sekunde zu Ende sein, Kelly. Ich will bei dir sein und mit dir alt werden, und nicht schon mit 34 auf einem Autopsietisch liegen.“

Er machte eine kurze Pause, in der er sich mit der Linken über das Gesicht fuhr, dann spann er den Faden weiter „Wir beide sollten viel intensiver als bisher die Zeit nutzen, die uns gegeben wird. Uns wurde drastisch gezeigt, wie schnell es zu Ende sein kann, Schatz. Ich wäre fast gestorben. Ist das zu fassen?“ Seine Stimme zitterte und nicht nur die, auch Josh selbst zitterte am ganzen Körper. Ich musste mich mächtig zusammen reißen, um nicht laut aufzuschluchzen. Es dauerte ein paar Augenblicke, bis ich meine Stimme soweit unter

Kontrolle hatte, dass ich Josh antworten konnte. „Baby, bitte, es ist doch nicht nötig, darüber nachzudenken, was hätte sein können. Wichtig ist doch nur, dass es nicht ist. Du lebst, du bis hier bei mir, wir werden zusammen alt werden.“ Ich hatte meine Arme um Josh geschlungen und zog ihn an mich. Und plötzlich und überwältigend brach es aus ihm heraus „Gott, Kelly, ich ... Ein blöder Traum und jetzt erst wird mir bewusst, was passiert ist. Ich schäme mich furchtbar, aber ... Ist es schlimm, dass ich schreckliche Angst bekommen habe? Wir sind doch noch ... Es ist doch noch viel zu früh um schon zu Sterben. Wir haben gerade erst angefangen zu Leben, zusammen zu Leben. Früher war mir ziemlich egal, was mit mir geschieht, aber seit es dich gibt, habe ich das Gefühl, gar nicht lebendig genug sein zu können. Der Gedanke, von dir getrennt zu werden, ist unerträglich.“ Er hatte mich regelrecht an sich gerissen und vergrub jetzt sein Gesicht in meinen Haaren. Seine Schultern zuckten und ich wusste, dass er weinte.

Überwältigt von diesem Ausbruch von Emotionen stotterte ich „Bitte, Schatz, alles ist gut. Du musst dich doch nicht schämen. Jeder, der ehrlich genug ist, wird zugeben, dass er Angst vor dem Tod hat. Honey, es ist ganz normal, dass du im Augenblick neben der Spur bist. Wir beide sind das. Wir müssen beide den Unfall verarbeiten. Wir haben zuhause keine Chance dazu gehabt und hier ... in dieser paradiesischen Ruhe, bricht alles mit Macht aus uns heraus. Du darfst alles machen, aber bitte, bitte, schäme dich nicht dafür.“ Ich konnte ebenfalls nicht mehr weiter Reden. Zu aufgewühlt waren meine eigenen Emotionen. Ich war dankbar, dass ich meiner Eingebung gefolgt und Josh nachgegangen war. Wir hielten uns umklammert wie Ertrinkende und versuchten, wieder Herr über unsere Gefühle zu werden. Ich aber wurde erst ruhiger in dem Maße, in dem ich spürte, dass Josh sich etwas fing. Nichts war für mich wichtiger auf dieser Welt als das sichere Wissen, dass es Josh gut ging. Und indem er sich ganz allmählich beruhigte, bekam ich mich selbst auch wieder unter Kontrolle.

Schließlich atmete Josh tief ein. Das Zittern ließ nach und ich konnte spüren, wie die Anspannung von ihm abfiel. Es dauerte noch ein paar Minuten, dann hob er langsam das Gesicht aus meinen Haaren und sah mich direkt an. Selbst im Dunkeln war zu sehen, dass sein Gesicht tränenfeucht war. Ganz leise und dünn flüsterte er „Tut mir leid, Honey, ich wollte nicht ... Ich wollte dich nicht beunruhigen.“ Ich fuhr mir mit dem Handrücken über mein eigenes Gesicht, um die Tränen fort zu wischen und unterbrach ihn. „Rede keinen Quatsch. Was hat dir leid zu tun? Gar nichts. Du hast allen Grund, emotional angeschlagen zu sein, wir beide haben das. Honey, um genau das aufzuarbeiten sind wir unter anderem hier. Nun bekommen wir es mit Macht zu spüren, dass es die richtige Entscheidung war, her zu fliegen

und darüber zu sprechen, es zu verarbeiten. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass es mich so heftig erwischt, und nun kommst du hinterher. Das ist wirklich kein Grund, sich zu schämen.“ Josh hatte mir zu gehört und senkte verlegen den Blick. „Aber ich ... Ich komme mir gerade ziemlich blöde vor ... Sitze hier nachts am Strand und ...“ Weiter ließ ich ihn nicht kommen. Ich zog ihn an mich, verschloss seinen Mund mit einem Kuss und sagte leise „Wo und wann wir sitzen, und darüber reden, ist vollkommen egal. Wichtig ist, dass wir reden. Die Erinnerung an den Unfall wird uns sicher noch eine Weile verfolgen. Davon kannst du ausgehen. Aber, Schatz, solange wir nur uns haben, werden wir auch das schaffen.“

Ich fröstelte. In den letzten Minuten war ein kühler Wind aufgekommen. „Lass uns hoch gehen, okay? Mir wird kalt.“ sagte ich leise. Josh sah auf das sich kräuselnde Wasser hinaus, dann bat er „Ich möchte noch einen Moment sitzen bleiben, bitte. Geh du schon hoch, ich kommen in ein paar Minuten nach.“ Besorgt sah ich Josh an. „Bist du sicher? Kommst du ... ich kann dich alleine lassen, ja?“ Ein ganz kleines Lächeln huschte über Joshs Gesicht. Er nickte. „Ja, mach dir keine Sorgen, ich bin in ein paar Minuten wieder bei dir. Versprochen.“ Ein Schauer lief ihm über den Körper und ich erhob mich mit den Worten „Gut, aber du behältst die Decke hier.“ Ich legte sie ihm über die Schultern, ging eilig zum Haus hinüber und stieg die Treppen hoch. Auf der Terrasse klopfte ich mir den Sand von den Beinen und vom Po. Noch einen letzten prüfenden Blick zu Josh hinunter werfend, dessen dunkle Silhouette ich am Strand, jetzt, wo ich wusste, wo er saß, deutlich ausmachen konnten, trat ich nun endgültig ins Haus. „Ich liebe dich so sehr.“ flüsterte ich.

Im Schlafzimmer schaltete ich die kleine Lampe auf meinem Nachtschrank an und kuschelte mich ins Bett auf Joshs Seite. Ob Einbildung oder Realität, ich hatte jedenfalls das Gefühl, seinen Duft in der Bettwäsche wahrnehmen zu können. Es war, als wäre ein kleiner Teil von ihm hier bei mir. Ich war körperlich und seelisch erschöpft, dieser Ausbruch hatte mich kalt erwischt. Josh in einem derart desolaten Zustand zu sehen, hatte mich vollkommen fertig gemacht, ausgelaugt. Es war mir unerträglich, ihn so sehen zu müssen, ohne ihm wirklich helfen zu können. Chris hätte mir sicher sagen können, dass sowohl bei mir, als auch bei Josh etwas in der Art zu erwarten gewesen war, aber das Wissen half mir auch nicht. Ich wollte Josh glücklich sehen, zufrieden, entspannt, nicht als zitterndes Bündel Angst. Ich würde alles, wirklich alles tun, damit er dieses Trauma schnell überwand. Wer Josh kannte, diesen wirklich fast immer gut gelaunten, fröhlichen, vergnügten, ausgeglichenen Josh, den ich so gut kannte und liebte, würde wissen, wie untypisch und bedrückend es war, ihn so verstört zu erleben. Verzweifelt wünschte ich, Chris wäre hier, um mir zu sagen, was ich da-

zu beitragen könnte, ihn schnell wieder in die Spur zu bringen. Aber zum einen war Chris nicht hier, zum anderen wusste ich auch, Josh würde es nicht wollen, dass ich mich an sie wandte.

Ich sah zur Uhr. Es war fünfzehn Minuten her, dass ich mich wieder ins Bett gelegt hatte. Ich seufzte. Wo blieb Josh nur? Als wären wir telepathisch mit einander verbunden, kam dieser in der Sekunde langsam zur Schlafzimmertür herein. Er hatte noch die Decke um die Schultern, ließ diese achtlos zu Boden fallen und trat ans Bett. Unschlüssig stand er einen Moment da und sah mich an. Im milden Licht der Nachttischlampe sah ich immer noch Tränenspuren auf seinem Gesicht. Seine Augen waren, sicher wie meine eigenen, verquollen und rot. Verlegen stand er da und wusste nicht wohin mit seinem Blick. Ich schlug die Zudecke auf und sagte leise „Komm schon, Honey, dir muss kalt sein, es ist frisch geworden.“ Tief atmete Josh ein und setzte sich schwerfällig auf das Bett. Ich wartete ein paar Sekunden, griff sanft nach ihm und zog ihn zu mir herunter. Kurz wirkte es, als würde er sich sträuben wollen, doch dann sank er zu mir und in der nächsten Sekunde lagen wir eng umschlungen da, ich zog das Zudeck über uns und hatte plötzlich und überwältigend das Gefühl, wieder vollständig zu sein. Ich konnte nicht verhindern, dass mir ein glückliches Lächeln über das Gesicht huschte und Josh sah dieses Lächeln ebenfalls. „Was?“ fragte er leise.

Ich gab ihm einen zärtlichen Kuss und erklärte „Gerade hatte ich das Empfinden, wieder vollständig zu sein, verstehst du? Wie ein Puzzle, bei dem noch ein Teil fehlte. Du bist der Teil, der immer eine Lücke hinterlässt, groß wie der Gand Canyon, wenn du nicht bei mir bist.“ Josh nickte leicht. „Das geht mir genau so. Ich fühle mich auch nur komplett, wenn du da bist. So wie jetzt.“ Um seine leisen Worte zu untermauern, zog er mich enger an seinen kalt gewordenen Körper. Ich kuschelte mich an ihn und flüsterte „Du bist ganz kalt geworden, komm, ich wärme dich auf.“ Josh legte sich entspannt mit dem Kopf auf meine linke Schulter und seufzte. „Ich bin alle. Lass uns versuchen zu Schlafen.“ Ich hatte keinerlei Einwände, da ich mich genau so platt fühlte. Ich vergaß sogar, die Lampe auszuschalten. Josh an mich gedrückt, seine ruhigen Atemzüge spürend, fielen mir die Augen zu und ich schlief ein.

*****

Als ich wieder aufwachte, war die erste Empfindung, dass ich Josh noch immer im Arm hatte. Er schlief noch tief und fest, sah im Schlaf so friedlich und entspannt aus, als wäre die letzte Nacht gar nicht gewesen. Das würde sich sicher ändern, wenn er aufwachte.

Wie ich Josh einschätzte, würde er, um mich nicht zu beunruhigen, versuchen, die Sache herunterzuspielen. Das wäre auch mein erster Impuls gewesen. Ich drehte mich vorsichtig ein wenig herum, sodass ich ihn besser betrachten konnte. Ich hatte von jeher Probleme damit gehabt, andere Menschen leiden zu sehen. Einer der Hauptgründe, warum ich damals beschlossen hatte, neben dem Studium auch noch eine Ausbildung zur Krankenschwester zu machen. Bei Josh jedoch ... Schon alleine die Vorstellung, er könnte körperlich oder auch seelisch Leiden, machte mich schier verrückt. Lieber würde ich selbst das Leid der ganzen Welt auf mich nehmen, als ansehen zu müssen, wie Josh litt. Richtig zornig dachte ich - *Gott, Lovey, ich werde immer alles mir mögliche tun, um jede Bedrängnis von dir fern zu halten.* - Dabei wusste ich, so genau wusste ich es, dass dies über meine Kräfte ging. Ich konnte nicht verhindern, dass auch Josh ab und zu physisch oder psychisch in Not geraten würde.

Er murmelte im Schlaf irgendetwas und drehte sich ein wenig herum. Dadurch fiel ihm eine Haarsträhne ins Gesicht und kitzelte ihn bei jedem Atemzug an der Nase. Erst reagierte er nicht, dann aber verzog sich sein Gesicht ein wenig und er versuchte unbewusst, das kitzelnde Teil loszuwerden. Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Schnell half ich ihm, indem ich die Strähne ganz sanft aus seinem Gesicht strich. Er hatte sich in den paar Tagen hier so wunderbar erholt, braun gebrannt waren wir ja immer, aber Josh hatte zu Hause teilweise so müde und gestresst ausgesehen. Davon war nichts mehr zu sehen. Wir würden zwar schnell wieder in die Tretmühle zurückkommen, aber im Moment war er frei von jedem Druck, nur das zählte für mich. Zuhause waren die dunklen Schatten unter unseren Augen schon Dauerzustand. Dafür war das Leben, für das wir uns entschieden hatten, einfach zu stressig. Aber im Urlaub schafften wir es scheinbar spielend, das alles abzuschütteln und einfach nur zu genießen.

78) Mount Lãna'ihale

Ich konnte meine Gedanken nicht weiter spinnen, denn Josh seufzte leise und seine Hand tastete nach mir, er wachte auf. Ganz zärtlich küsste ich ihm die Nasenspitze und ein seliges, wenn auch verschlafenes Lächeln huschte über sein Gesicht. „Guden mogen." nuschelte er. „Wie spät ist es?" Ich kuschelte mich an ihn und sagte „Guten Morgen, Schatz, es ist fast halb 10 Uhr, unser Frühstück wird kalt sein, aber das ist mir egal. Hast du ... noch gut geschlafen?" Josh streckte sich, so gut es mit mir im Arm ging und erklärte verlegen „Ja, ich bin wieder richtig fest eingeschlafen. Kaltes Ei? Hört sich nicht sehr lecker an ..." Ich

kicherte. „Wir können es ja in die Sonne stellen, dann wird es schnell wieder warm.“ Langsam kam Joshs Hirn auf Touren. Er sah mich skeptisch an. „Kaltes Ei, wieder aufgewärmt in der Sonne ... Willst du mich loswerden?“ Ich lachte. „Nein, dafür würde ich mir einen Carcharodon carcharias als Haustier holen ...“ „Carcho ... was? Ist das ein Reinigungsgerät?“ Ich musste noch mehr lachen. „Nein, ein Weißer Hai, Honey ...“ Ich wollte fliehen, war aber viel zu langsam für Josh. Auch, wenn er noch ein wenig verschlafen wirkte, bewegte er sich wieder einmal überraschend schnell.

Ehe ich mich versah, hatte er sich schon wüst schimpfend auf mich gerollt und hielt mich mit seinem Körper und seinen Armen umfangen. „Dir werde ich es zeigen, du kleines Luder.“ Wenn es nach mir gegangen wäre, er hätte bis ans Ende aller Tage so auf mir liegen bleiben können. Wohlig seufzend schlang ich meinerseits Arme und Beine um ihn und hielt ihn so in seiner derzeitigen Position. „Kannst du das noch einmal wiederholen, was du da eben von dir gegeben hast?“ fragte ich schmunzelnd. Er küsste mich, erst zärtlich, schnell immer leidenschaftlicher. Dann stieß er ein wenig atemlos hervor „Nein, besser, ich zeige es dir gleich ...“ Ich atmete ebenfalls schon deutlich schneller und flüsterte verzückt „Was ... willst du mir zeigen ...“ Ich spürte, wie Joshs Körper noch tiefer zwischen meine Beine rutsche, die diesem sanften Druck nur zu gerne nachgaben. Wenn es auch sonst eher so war, dass wir es liebten, uns gegenseitig in Stimmung zu bringen, war es doch auch immer wieder schön, vollkommen spontan zu reagieren. Ich konnte mich nicht erinnern, es früher sonderlich gemocht zu haben, von meinen Partnern so überrumpelt zu werden. Josh jedoch schaffte es spielend, meine Leidenschaft zu wecken. Auch jetzt war ich blitzschnell soweit, es nicht abwarten zu können, dass er zu mir kam. Nur zu bereitwillig tat er mir den Gefallen.

*****

Vier anstrengende Stunden später waren wir kurz vor dem Gipfel des Mount Lãna’ihale. Es war feuchtwarm und wir waren über und über mit dem feinen, roten Staub Lãna’i’s gepudert. Der Aufstieg war sehr mühsam gewesen. Erst war es durch grünen Regenwald gegangen. Dort war die Sonne nicht zu spüren gewesen und wir waren gut vorangekommen. Schließlich jedoch blieb der Wald zurück und wir mussten in der prallen Sonne über staubige Wege höher steigen. Hatten wir uns im Wald noch unterhalten, wurden wir jetzt zusehends stiller. Wir waren fit und durchtrainiert, aber bei dieser Schwüle stetig ziemlich steil bergan zu gehen, war ungemein Kräfte raubend und ich war froh, dass wir es fast ge-



schafft hatten. Die letzten Meter ließ ich mich müde und verschwitzt von Josh hinterher ziehen und jammerte spaßeshalber ein wenig herum. „Du bist ein Sklaventreiber, Mr. Holloway. Nur, weil du Bauch ansetzt, muss ich hier den Himalaja besteigen. Ich will eine Sauerstoffmaske und ein großes Eis. Ach, und etwas kaltes zu Trinken.“ Josh sah mich mitleidlos an. „Tss, und so was will durchtrainiert sein.“ Dabei pfiff er selbst aus dem letzten Loch und ich war sicher, er war genau so froh, dass wir gleich den Gipfel erreicht hatten, wie ich es war. Vollkommen fertig sanken wir im sehr dürftigen Schatten eines Felsens auf den Boden. „Mein Liebling, nehme bitte zur Kenntnis, dass es das letzte Mal war, dass ich dir auf einen harmlosen Wanderausflug gefolgt bin.“ schimpfte ich gespielt empört. Dabei hatte mir die Wanderung großen Spaß gemacht. Ich hatte einige sicher sehr schöne Bilder auf einem zweiten Speicherchip gemacht.



Josh griff in den Rucksack, den wir bei uns hatten und fischte eine Flasche Wasser heraus. Er drücke mir die Flasche in die Hand und sagte lächelnd „Hier, du Jammerlappen, trink was, so hältst du wenigstens den Rand.“ Lachend stürzte ich mich auf ihn und drückte ihn zu Boden. Ich hielt seine Hände fest und setzte mich rittlings über seinen Bauch. „Ergibst du dich?“ fragte ich streng. „Ich denke nicht daran.“ schnaufte er und schüttelte den Kopf. „Die letzte Frau, die so auf mir hockte war überrascht, wie schnell sich das Blatt wenden kann.“ Doch dieses eine Mal war ich auf Joshs blitzschnelle Reaktion vorbereitet. Als er lässig versuchte, sich mit mir nach links herum zu drehen, streckte ich ebenso schnell mein linkes Bein aus und verhinderte die Rolle. Josh geriet aus dem Schwung und schaute mich so verblüfft an, dass ich lachend auf ihm zusammen sackte. „Evie war die letzte Frau und bei der Szene habe ich genau aufgepasst.“ keuchte ich lachend. „Ich habe dich durchschaut, Freundchen.“ Ich gab ihm einen Kuss, immer noch seine Hände in den Staub drückend, und dann noch einen und noch einen.

Schließlich meinte er atemlos „Ich wehre mich nie wieder gegen dich. Ich hatte ja keine Ahnung, was mir entgeht.“ Den Staub um uns herum nicht achtend, ließ ich mich von ihm gleiten und blieb in seinem Arm liegen. Ich schaute in den Himmel und sagte „Da hinten kommen Wolken, kann gut sein, dass sich das Wetter ändert.“ Josh folgte meinem Blick und machte „Hm.“ Er verschränkte seinen freien Arm unter seinem Kopf und sah in den noch blauen Himmel über uns. „Es ist so friedlich hier, findest du nicht auch? Man hört nur die Natur, nichts sonst.“ Ich setzte mich



vorsichtig wieder auf und griff nach der Wasserflasche. „Das stimmt. Schau dich nur mal um, als wären wir auf dem Mars gelandet.“ Damit hatte ich nicht ganz Unrecht. Hier oben wuchs nichts mehr. Nur rotes Gestein war um uns herum. Da es in der Sonne viel zu warm war, rutschten wir wieder in den kläglichen Schatten des Felsens, in dem wir vorher schon gesessen hatten.

Josh zog mich an sich und sagte plötzlich verlegen „Schatz, was da heute Nacht passiert ist ... Das war nur ein dummer Traum, nichts, worüber wir uns Sorgen machen müssten. Das wird ganz bestimmt nicht wieder geschehen, da bin ich sicher. Damals, nach der Haiattacke, habe ich auch eine Zeit lang geträumt, da war ich ja auch noch ein Kind. Aber das hörte auch von ganz alleine auf. Mal ein Albtraum, das kann eben passieren. Jeder hat mal einen Albtraum. Das ist wirklich nicht erwähnenswert und absolut nichts, was dich beunruhigen muss.“ Er sagte diese Sätze so überzeugt, dass es auf mich den Eindruck machte, als hätte er sie sich genau überlegt. Ich hatte sehr gehofft, er würde von sich aus noch einmal auf den Traum und seine Angst zu Sprechen kommen. Jetzt jedoch merkte ich, dass das ein frommer Wunsch gewesen war, der sich nicht erfüllen würde. So blieb mir nur eines: Ich musste über meine eigenen Ängste sprechen, um Josh dazu zu bringen, noch einmal über seine nachzudenken. Ich griff unbewusst nach seiner Hand und hielt mich richtig fest. Dann sagte ich möglichst ruhig „Hör zu, Schatz, ich ... Ich habe im Moment ganz schreckliche Angst um dich. Das ist einfach so und es wird sicher noch eine Weile dauern, bis ich die Bilder ... bis ich sie aus meinem Kopf verbannen kann. Das ist nicht schön, weil es sehr bedrückend und beängstigend ist, aber es ist nicht zu ändern, verstehst du? Ich und auch du wirst damit leben müssen, dass ich einige Zeit überempfindlich sein werde.“

Ich schluckte und fuhr leise fort „Baby, du hast ... du lagst vor mir im Sand, ohne zu atmen, ohne Herzschlag, ohne Puls ... Ich dachte, ich hätte dich verloren, das stecke ich nicht einfach so weg. Keiner würde das. Ich werde dir in der nächsten Zeit nachlaufen wie eine Glucke, und das ist nichts, wofür ich mich schämen werde. Ich werde dir vermutlich schnell auf die Nerven gehen, aber das ist mir ganz egal. Ich hätte dich fast verloren und habe das Recht, überängstlich zu sein.“ Wieder legte ich eine kurze Pause ein. Ruhig fuhr ich fort, Josh anschauend „Und du hast auch keinerlei Grund, dich für irgendetwas zu schämen. Du hast gemerkt, wie schnell man sein Leben verlieren kann. In einer Situation, in der keiner mit einer Gefahr rechnet. Du musst nicht, um mich nicht zu beunruhigen, so tun, als würde es dich in keiner Weise belasten. Ich habe heute Nacht sehr wohl gemerkt, dass es dich belastet. Also tue bitte nicht so, als wäre das alles nichts gewesen.“

Josh hatte mir stumm zugehört, den Blick in die Ferne gerichtet. Jetzt ließ er den Kopf hängen und sagte sehr leise „Du kannst unglaublich penetrant sein, weißt du das?“ Seine Worte klangen aber nicht verärgert oder genervt. Eigentlich klang seine Stimme fast schon erleichtert. „Es ist nicht meine Absicht, dich zu nerven. Aber was in unseren Träumen abgelaufen ist, bestätigt mir nur, dass wir mit deinem Unfall noch lange nicht durch sind und es nötig haben, das Geschehene zu verarbeiten. Das können wir nur, wenn wir uns eingestehen, dass wir eine verdammte Angst haben, dafür brauche ich kein Psychologe sein.“ Ich beobachtete Josh genau. Er schloss kurz resigniert die Augen und nickte schließlich müde. „Du hast Recht. Und es ist nebenbei bemerkt idiotisch von mir, mich ausgerechnet vor dir für meine Gefühle zu schämen.“ Er holte tief Luft und stieß leise hervor „Weißt du, seit dem Unfall ist mir meine eigene Sterblichkeit bewusst geworden. Ich habe all diese zum Teil wirklich gefährlichen Hobbys, die mir die freundliche Bezeichnung Adrenalin-Junkie eingebracht haben. Ich habe in den letzten Tagen viel darüber nachgedacht, ob ich all das in den vergangenen Jahren getrieben habe, um ... na ja, um vielleicht wirklich mal zu verunglücken und damit die Aufmerksamkeit meiner Eltern ausnahmsweise einmal positiv auf mich zu lenken. Ich glaube fast, ich hätte es in Kauf genommen, dabei drauf zu gehen.“ Er suchte nach Worten und ich schwieg, um ihn nur nicht zu unterbrechen. Vielleicht wurde ihm gerade in diesem Moment etwas sehr wichtiges klar.

„Meine Brüder spielen Tennis, Golf, Raquetball, ich springe bevorzugt aus Flugzeugen oder von Brücken, stürze mich Felsen durchzogene Flüsse in einem Kanu herunter oder hänge an einem Gleitschirm zig Meter über dem Wasser. Mir ist nie etwas passiert, von kleinen, unbedeutenden Schrammen und blauen Flecken einmal abgesehen. Und nun ist es plötzlich geschehen. Ich habe mich nicht nur verletzt, ich war tot. Wenn auch nicht für lange, dank dir. Was mir dabei klar geworden ist, ist zum einen, dass meine Eltern nicht da waren, um sich um mich zu kümmern, weil sie nichts von dem Unfall erfahren haben, zum anderen, dass da andere Menschen sind, denen es etwas ausmacht, wenn mir etwas zustößt und ein Mensch, der daran zerbricht, wenn mir was passieren würde.“ Er drückte sanft meine Hand und zog mich fester an sich. „Dann wurde mir klar, dass ich mich dafür hasste, dir solche Angst bereitet zu haben. Mir wurde klar, oh ja, so sehr klar, dass ich heutzutage nichts weiter möchte, als zu Leben. Mit dir zu Leben. Plötzlich habe ich Angst vor dem Tod.“ Ich spürte ihn zittern. „Ist das zu fassen? Ich habe jahrelang die Gefahr gesucht, habe schwere Verletzungen oder den Tod billigend in Kauf genommen, wenn auch den nicht wirklich gewollt, und jetzt ... Ich schäme mich für meine Angst. Aber sie ist da und ich kann nichts dagegen machen: Ich will nicht sterben.“

Er seufzte tief auf. „Es ist lange her, dass Angst mein Leben beeinträchtigt hat. Ich habe glatt vergessen, wie widerlich sich das anfühlt.“ Ich kämpfte mit den Tränen. Dass es Josh so sehr belastete, Angst zu haben, überraschte mich ein wenig. Ich sah ihm ins Gesicht. „Schatz, ich habe den Eindruck, du denkst, du mutierst gerade zum Feigling. Das tust du sicher nicht. Auch, wenn es dir nicht so scheinen mag, aber du stehst immer noch ein wenig unter Schock. Dein Körper, nein, eigentlich dein Geist, reagiert mit übertriebenem Selbstschutz auf die Lebensgefahr, in der du geschwebt hast. Das ist eine ganz normale Reaktion und wird genau so schnell wieder verschwinden, wie sie aufgetreten ist. Du darfst dich damit nicht verrückt machen, es ist nichts schlimmes, Angst zu haben. Jeder wird das verstehen. Baby, ehrlich, wenn du in Zukunft ein klein wenig kürzer trittst, was bestimmte Aktionen angeht, gibt es da jemanden, der dafür ungemein dankbar wäre.“ Ich verstummte verlegen und biss mir auf die Lippe.

Josh hatte mir still zugehört. Eine Weile starrte er gedankenverloren in die Ferne, dann schüttelte er den Kopf und kam gedanklich zurück zu mir. „Vielleicht hast du Recht. Ich habe im Moment fast mehr Angst vor der Angst an sich als vor ... Naja, als vor dem, was die Angst auslöst. Ich habe es so viele Jahre erlebt, was es bedeutet, Angst zu haben, dass es dadurch vielleicht verständlicher wird, warum ich sie habe. Wenn du mir nur schwörst, dass du mich nicht verach ...“ Ärgerlich unterbrach ich ihn. „Halt den Mund, Holloway. Wenn du das aussprichst, was du da gerade sagen wolltest, wirst du wahre Angst kennen lernen. Alleine schon für den Gedanken müsste ich dich ... schlagen.“ Mir liefen Tränen über die Wangen. Dass Josh überhaupt in Erwägung zog, ich könne ihn dafür verachten, dass er Angst hatte, hatte mich tiefer getroffen als alles andere. „Wie kannst du nur so was von mir denken? Bildest du dir ein, ich wünsche mir einen Superhelden als Mann? Dann hätte ich den Terminator geheiratet und nicht dich.“ Ich musste mich wirklich zusammen reißen, um nicht wütend mit den Fäusten auf Josh einzuhämmern.

Dieser sah mich erschrocken an. „Bitte, Kelly, es tut mir leid, das war mehr als idiotisch von mir, ich wollte dich nicht ...“ „Denkst du wirklich, es würde für mich irgendeinen Unterschied machen, ob du vor etwas Angst hast oder nicht? Josh, sieh mich an und sage mir, dass du das wirklich denkst.“ Josh kniete sich vor mir hin und sah mich todunglücklich an. „Nein, Kelly, nein, das glaube ich nicht wirklich. Ich weiß doch, dass du nicht so oberflächlich bist. Ich bin einfach völlig ...“ Wieder ließ ich ihn nicht aus reden. Diesmal unterbrach ich ihn wirklich mit einem Trommelfeuer auf seine Brust. Heftig schluchzend schlug ich auf ihn ein. Und er hielt still, ließ mich machen. Schließlich hatte ich mich ausgetobt und sank an seine Brust, auf die ich eben noch eingeschlagen hatte. Josh

legte die Arme um mich und vergrub sein Gesicht in meinen Haaren, die sich gelöst hatten. Er hielt mich einfach fest und ich ließ es zu. „Es tut mir leid, Schatz. Etwas Dümmeres hätte mir nicht einfallen können, was? Ich kann mich einfach nur damit entschuldigen, dass ich wirklich neben mir stehe wie nie zuvor. Wenn du mich weiter verprügeln willst, bitte, ich habe es mehr als verdient.“ Ich hatte mich wieder ein wenig gefangen und musste unter Tränen lachen. „Ja, das hast du wirklich, du elender Spinner. Ich bin manchmal nicht sicher, ob du überhaupt kapierst, was du mir bedeutest. Nichts, was du tust oder sagst könnte mich je dazu bringen, dich zu verachten. Ich liebe einfach alles an dir, verstehst du? Alles. Deine Ängste genau so wie deinen Mut, deine gute Laune genau so wie deine Schlechte. Deine Vernunft so wie deine Verrücktheiten. All das zusammen macht dich doch aus. Das eine wäre ohne das andere unvollständig. Erst alles zusammen macht dich aus. Und das alles zusammen liebe ich. Egal, ob mal das eine oder das andere überwiegt.“

Josh hatte mir bei meinen heftig hervor gestoßenen Worten ins Gesicht geschaut. Er erwiderte nichts mehr, nickte nur überzeugt und zog mich fest an sich. Minutenlang hockten wir so da und schließlich hatten wir uns soweit gefasst, dass Josh leise sage „Weißt du was? Ich fühle mich besser, erleichtert ... Gut, dass du nicht zugelassen hast, dass ich ... es schlucke.“ Eigenartigerweise ging es mir genauso. Auch ich hatte das Gefühl, mir wäre ein Stein vom Herzen genommen. Ehrlich erwiderte ich „Das geht mir genau so. Ich bin auch froh, dass wir offen darüber gesprochen haben. So sollte es uns eigentlich gelingen, dass Ganze bald zu verarbeiten. Ich möchte nicht doch noch Christa einweihen müssen, aber für mich würde ich es schon in Erwägung ziehen.“ Josh schüttelte überzeugt den Kopf. „Nein, auf keinem Fall, bitte, Schatz, tu mir das nicht an, ich bitte dich. Ich habe mich dir nicht so offen anvertraut, damit du als nächstes zu Chris rennst ...“ Erschrocken sah ich Josh an. „Baby, kein Problem. Ich würde es ohnehin nie machen, ohne vorher mit dir darüber zu sprechen. Du brauchst doch nur zu sagen, dass du es nicht möchtest.“ „Okay, ich möchte nicht, dass ... Lass es bitte eine Sache sein, die nur zwischen ...“ Er stotterte herum und stieß schließlich heftig hervor „Hör zu, lass es zwischen uns bleiben, bitte.“ „Natürlich, Honey, das ist doch selbstverständlich, wenn du es so möchtest. Ich weiß ja, dass du Schwierigkeiten hast bei Chris.“ Er lächelte erleichtert und ich hoffte inständig, dass ich alleine klar kommen würde.

Wir blieben noch eine ganze Weile im dürftigen Schatten sitzen, dann hatten sich langsam und fast unauffällig von Westen, vom Land her, die dunklen Wolken heran geschoben, die wir vorher schon in der Ferne bemerkt hatten. Dass sie uns so schnell erreichen würden, hatten wir nicht erwartet. „Na, wenn wir mal nicht noch nass werden auf dem Rückweg." meinte Josh und deutete nach oben. Ich seufzte. „Das könnte durchaus passieren. Wollen wir uns auf den Heimweg machen?" „Besser ja, bevor es uns den Berg herunter spült." Wir standen also auf und packten unsere fast leeren Wasserflaschen wieder in den Rucksack. Nun machten wir uns zügig an den Rückweg. Es war noch drückender geworden und fast windstill, ein mehr als deutliches Zeichen für eine Wetterstörung. Da es bergab ging, kamen wir erheblich schneller voran und hatten nach einer Stunde bereits wieder den Waldsaum erreicht. Nachdem wir so schnell vorangekommen waren hofften wir fast, es doch noch trocknen Fußes bis zum Bungalow zu schaffen. Leider erwischte uns auf halber Strecke zum Haus das einsetzende Unwetter voll. Ein typisch hawai'ianisches Sommerunwetter ging über uns nieder. Binnen Sekunden waren wir nass bis auf die Haut und hätten perfekt in manche **LOST** Szene gepasst. Der rote Staub lief an unseren Körpern hinunter und ich schüttelte mich innerlich unwillkürlich, als ich Josh anschaute. Bei flüchtigem Hinschauen wirkte der verlaufende, rote Dreck fast wie Blut in seinem Gesicht. Allerdings hielt diese Assoziation nicht lange an, denn bei der Heftigkeit des Schauers waren wir in wenigen Minuten schon den Staub von der Haut los. Dass zu allem Überfluss noch ein heftiger, kalter Wind aufkam, machte die letzten Kilometer bis zum Haus nicht angenehmer. Sehr erleichtert atmeten wir beide auf, als wir gegen 18.30 Uhr endlich triefend, erschöpft und zitternd vor Kälte unseren Ferienbungalow erreichten.



Um nicht drinnen alles zu Verschmutzen zogen wir uns die dreckigen, nassen Kleidungsstücke auf der Terrasse aus und ließen sie dort achtlos im Regen liegen. Zwei Minuten später standen wir mehr als froh aneinander gekuschelt unter der heißen Dusche und ließen das Wasser bestimmt zwanzig Minuten lang auf unsere kalten Körper prasseln, bevor uns wieder einigermaßen warm geworden war. Wir wuschen uns gegenseitig den Schweiß und Dreck von der Haut, dann machten wir uns fertig fürs Dinner. Punkt 19 Uhr saßen wir im angewärmten Essraum und ließen uns ein extrem gutes, grünes Garnelencurry, schön scharf, mit Chapatis, Dal und Obstsalat mehr als schmecken. Nach der anstrengenden Wanderung hatten wir Bärenhunger. Als wir zufrieden und gesättigt waren, wollten wir nur noch die Beine hoch legen und hielten uns nicht mehr lange im Essraum auf, sondern eilten zum Haus hinüber. Josh fragte „Wie wäre es, Schatz, soll ich uns den Kamin anzünden?"

Begeistert stimmte ich zu und ging in die Küche, wo ich uns zwei Piña Colada zubereitete. Als ich ins Wohnzimmer zurückkam, brannte das Holz im Kamin, Josh hatte leise Musik angeschaltet, Kerzen brannten und auf dem Sofa lagen zwei Decken bereit zum darunter Kuscheln.

Wir machten es uns richtig gemütlich und das bedeutete für Josh, sich lang zu machen und mich als Kopfkissen zu benutzen. Ich hatte die Füße auf ein Kissen auf dem Wohnzimmertisch platziert und trank genüsslich meinen Cocktail, während ich abwesend in die Flammen blickte und meine Hand unbewusst mit Joshs Haaren spielte. Es war wie mit einem Hund oder einer Katze, die man vollkommen unbewusst streichelte, eine absolut selbstverständliche Geste, über die man nicht lange nachdachte. Bei dem Vergleich musste ich unwillkürlich lachen und Josh fragte erstaunt „Was ist so lustig?“ „Gar nichts, außer, dass ich dich gerade mit einem Hund verglichen haben.“ kicherte ich. Josh schaute zu mir auf und zog eine Augenbraue in die Höhe. „Na, danke. Wirfst du mich gleich vom Sofa?“ Ich sah auf ihn herab und schüttelte überzeugt den Kopf. „Aber niemals.“ „Was bin ich denn?“ fragte er. Ich überlegte nicht lange. „Du? Du bist ein Terrier. Vermutlich ein Jack Russell.“ Josh schien zu überlegen. „Klein, drahtig, frech wie sonst was, lebensmüde, größenwahnsinnig ...“ erklärte ich gehässig. Josh lachte ebenfalls. „Okay, bis auf das klein passt alles.“ stimmte er mir zu.

Eine Weile saßen wir still da und genossen die Wärme des Feuers. Dann sagte Josh nachdenklich „Bist du mir böse, weil ich nicht möchte, dass du mit Chris ... Dass du ihr davon erzählst?“ Erstaunt sah ich auf ihn herunter. „Natürlich nicht. Ich habe dir schon gesagt, dass ich es verstehen kann. Sie ist nicht jedermanns Sache.“ Josh schüttelte kaum merklich den Kopf. „Ich weiß nicht, Schatz, ich bin vielleicht kein großer Menschenkenner, besonders bei Frauen nicht, aber irgendwas sagt mir, dass es ...“ Er stockte. Plötzlich stieß er hervor „Ach, vergiss es, sie ist deine Freundin und das ist gut so. Aber, Baby, wenn du merkst, dass sie nicht mehr gut für dich ist, musst du mir versprechen, ... na, du weißt schon, dass du dich nicht mehr so mit ihr abgibst.“ Ich lächelte selig. „Das verspreche ich dir, ich habe mich nie lange mit Menschen abgegeben, die nicht gut für mich sind. Aber ich bin sicher, mich immer auf Chris verlassen zu können.“ Ich trank einen Schluck und sah in die Flammen. „Nun haben wir nur noch zwei Tage nach, Schatz, ich hasse den Gedanken, in die Tretmühle zurück zu müssen. Ich war in den letzten Tagen so unendlich glücklich hier mit dir.“ Josh seufzte. „Geht mir genau so, Lovey. Dich wieder mit anderen teilen zu müssen, für jede freie Minute zu kämpfen, das ist nicht gerade meine Vorstellung von perfektem Leben.

Naja, noch sind wir nicht zu Hause, sondern hier.“ Er stellte sein leeres Glas auf den Tisch und lauschte auf den immer noch heftig nieder prasselnden Regen.

„Wenn es morgen noch so ein Mistwetter ist, bleiben wir den ganzen Tag im Bett, okay?“ Ich lachte. „Na, ich weiß nicht, den ganzen Tag in unmittelbarer Nähe deiner gierigen Krakenarme?“ Josh schnaufte empört. „Wenn ich mal acht Arme hätte. Leider kann ich dich nur mit zweien umarmen.“ Ich kicherte leise. „Ja, und das ist auch mehr als genug.“ Mein Krake stieß ein verächtliches „Pfft“ aus. Grinsend sagte er „Das kann ich jederzeit einschränken, wenn du willst.“ Ich verrenkte mir fast den Hals, um mich zu Josh herunter zu beugen und ihm einen Kuss zu geben. „Wage das ja nicht.“ schmunzelte ich. Zufrieden nickte Josh. „Ich wusste es doch. Du weißt meine Fähigkeiten letztlich doch zu schätzen.“ Er drehte sich ein wenig auf die Seite und schaute nun auch ins Feuer. Vollkommen unerwartet sagte er ruhig „Hast du je darüber nachgedacht, ob du im Falle einer schwerer Erkrankung oder eines schweren Unfalls lebenserhaltende Maßnahmen willst?“ Himmel. Wenn man uns Frauen verwirrende Gedankensprünge nachsagte, musste Josh in all seinen vorherigen Leben Frau gewesen sein. „Babe, dir gedanklich zu folgen ist zeitweise absolut unmöglich.“ Ich stieß ein kleines, verblüfftes Lachen aus. Doch nun erklärte ich ihm ruhig „Ja, ich habe darüber nachgedacht, schon vor vielen Jahren, und habe eine notariell beglaubigte Patientenverfügung, die ganz klar besagt, dass ich keine maschinelle Lebensverlängerung will.“

Josh sah weiter in die Flammen. Bestimmt meinte er „Ich möchte, dass du das bei mir entscheidest.“ Ganz ruhig und überlegt kamen diese Worte. Und verursachten mir augenblicklich eine Gänsehaut. Erschrocken fragte ich „Bist du dir sicher? Du weißt, dass du mir damit eine ungeheure Verantwortung überträgst, oder? Die Entscheidung über Leben oder Tod des Menschen, der einem am meisten bedeutet auf der Welt, ist nicht gerade eine einfache Sache.“ Josh sah zu mir auf. „Wenn ich es jemanden zutraue, über mein Leben zu entscheiden, Baby, dann dir. Aber sollte dir das zu viel Verantwortung sein, wäre ich dir in keiner Weise böse. Ich könnte es absolut verstehen, wenn du sagen würdest: Das kannst du dir von der Backe kratzen, mein Schatz.“ Ich streichelte zärtlich durch Joshs Haar. „Es ist nicht alleine die Verantwortung, die mich ein wenig abschreckt. Mit der kann ich sicher umgehen. Aber ... ist dir klar, was du da von mir verlangen würdest?“ Josh griff nach meiner Linken und hielt diese fest. „Natürlich, das ist mir klar. Aber ich bin einfach überzeugt, dass du ... naja, zu meinem Besten entscheiden würdest. Du würdest mein Leben nicht unnütz in die Länge ziehen, da bin ich sicher. Aber du würdest auch nicht zu schnell aufgeben. Schatz, wenn es dir zu viel ist, sag mir das bitte ehrlich. Dann vergesse ich das.“ Ich starrte in die Flammen, ohne sie wirklich zu sehen. Stattdessen gaukelte mir mein geistiges Auge einen

Josh vor, der von verschiedenen Apparaturen am Leben erhalten wurde. Ich hatte einen Kloß im Hals, den ich kaum schlucken konnte. „Es bedeutet dir viel, wenn ich ja sage, oder?“ fragte ich gepresst. Josh nickte langsam. Mir schoss durch den Kopf, dass ich Josh ohnehin nicht alleine würde gehen lassen und so sagte ich entschieden „Gut. Dass du bereit bist, dein Leben in meine Verantwortung zu legen bedeutet mir auch unendlich viel. Ich bin bereit, mich dieser Verantwortung zu stellen.“

Josh strahlte mich an. „Ich hoffe selbstverständlich, dass es nie zu dieser Entscheidung kommen wird, aber wer außer dir sollte im Falle des Falles wohl richtig urteilen können? Wir werden das notariell aufsetzen lassen, wenn es dir Recht ist.“ „Ja, Schatz, dass müssen wir auf jedem Fall machen, sonst wird es nicht anerkannt. Ich muss dir, wenn wir wieder zuhause sind, sowieso einiges an wichtigen Papieren übertragen, dazu gehört auch meine Verfügung. Bisher habe ich nicht dran gedacht, sonst hätte ich es schon lange gemacht. Ich habe auch ein Testament, welches natürlich geändert werden muss.“ Ich seufzte. „Da wartet viel Arbeit.“ Ich bewegte vorsichtig die Beine und dachte genervt - *Na prima, die tun ja fast gar nicht weh* - „Wie ist es, wollen wir uns ins Bett legen?“ fragte ich Josh müde. Das Feuer im Kamin war fast herunter gebrannt und der Zeitpunkt war günstig. Josh gähnte herzhaft. „Ja, ich bin ziemlich alle. Ich fürchte, ich werde wieder mehr Laufen müssen. Ich bin ein Schlaffie geworden.“ Ich nahm ächzend die Beine vom Tisch und erklärte frustriert „Und ich komme mit. Mir tut alles weh.“ Josh stand auf und beugte sich zu mir herunter. Er nahm mich schwungvoll auf den Arm und grinste. „Mein kleines Weichei ins Schlafzimmer zu tragen, ist doch meine leichteste Übung.“

Ich ließ es nur zu gerne zu, dass Josh mich bis zum Bett trug. Und der Einfachheit halber ließ ich ihn gar nicht erst los. Uns heftig küssend landeten wir in der Waagerechten und fingen an, uns zu entkleiden. Schnell lagen wir eng aneinander geschmiegt unter der Zudecke und Josh sagte etwas verlegen „Das war zum Teil sehr emotional heute, was?“ Ich nickte. „Ja, das war es. Aber ich bin überzeugt, dass es wichtig war, über diese Gefühle zu Sprechen.“ Josh nickte. „Ja, musste wohl sein. Schatz?“ „Ja?“ „Wenn ich das nächste Mal solchen Blödsinn von mir gebe, hau mir bitte eine rein, okay?“ „Vergiss es, ich rede auch dann und wann haarsträubenden Quatsch. Das ist einfach so, manchmal kann man sich einfach nicht zusammenreißen.“ „Ja, vermutlich hast du Recht. Ich durfte einfach nie Schwäche zeigen, daher habe ich auch bei dir manchmal noch ein schlechtes Gewissen und habe mich noch nicht ganz daran gewöhnt, dass ich es bei dir jederzeit darf. Vielleicht ... ja, vielleicht haust du doch lieber meinen Eltern eine rein ...“ Ich musste Lachen. „Ach, Schatz, ich liebe dich. Lass uns einfach nie wieder davon Sprechen. Und jetzt möchte ich gerne schlafen, ich

bin so müde.“ Josh küsste mich zärtlich. „Ich bin auch müde, mein Engel. Schlaf gut.“ „Gute Nach ....“

79) Regenwetter

Der Samstagmorgen brachte erst einmal Regen und Sturm. Von diesen Geräuschen wurde ich gegen 7.30 Uhr geweckt. Josh schlief noch fest und ich stand leise auf. Ich griff mir eine T-Shirt-Jacke und schlüpfte hinein. Schnell setzte ich Kaffee auf und stand schließlich mit einer Tasse in der Hand auf der Terrasse und sah verträumt auf das aufgewühlte, heute Morgen graue Meer hinaus. Ich mochte auch solch schlechtes Wetter gerne, wenn das Meer so aufgepeitscht war, liebte ich es, am Wasser spazieren zu gehen. Leider goss es im Augenblick wie aus Kübeln. Wenn sich dies im Laufe des Tages geben würde, könnten wir einen kleinen Spaziergang an der Beach machen. Erstaunlicherweise hielt sich mein Muskelkater in erträglichen Grenzen. Ich hatte mit wesentlich heftigeren Schmerzen gerechnet. Gerade fegte ein Windstoß über die Terrasse und ließ mich frösteln. Es war erheblich abgekühlt. Aber aus Erfahrung wusste ich, wie schnell es auch wieder warm werden konnte. Diese Störungen hielten gerade in den Sommermonaten nicht sehr lange an. Wieder fröstelte ich. Im nächsten Moment hätte ich vor Schreck fast meine Kaffeetasse fallen lassen, als sich plötzlich Arme um mich legten.



„Meine Güte, ich habe mein Testament doch noch nicht geändert. Es lohnt sich noch nicht, mich umzubringen.“ stieß ich hervor. Josh kicherte frech. „Sorry, Schatz, ich konnte einfach nicht widerstehen. An wen hast du gerade gedacht?“ Ich schnaufte. „An dich jedenfalls nicht, du Monster.“ Langsam beruhigte sich mein Herz und ich konnte das wundervolle Gefühl, in Joshs Armen zu sein, genießen. „Es ist kalt geworden.“ sagte dieser gerade und zog mich sicherheitshalber fester an sich. „Ich weiß. Hoffentlich wird es trocken, ich würde gerne ein wenig am Wasser spazieren gehen. Ich mag Sturm.“ Ich trank meinen letzten Schluck Kaffee und drehte mich zu Josh herum. Ich stellte mich auf Zehenspitzen und gab ihm einen zärtlichen Kuss. Josh schaute über mich hinweg auf das aufgewühlte Wasser. „Vielleicht haben wir ja Glück und es wird trocken. Nass werden mag ich nicht schon wieder.“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, ich auch nicht, ganz bestimmt. Mir hat es gestern auch gereicht.“ Arm in Arm gingen wir ins Haus zurück.

In der Küche schenkte ich Josh ebenfalls eine Tasse Kaffee ein und fragte ihn „Hast du gut geschlafen? Nach alle dem gestern?“ „Ich bin eingeschlafen und eben erst wieder auf gewacht. Und du?“ Ich lächelte beruhigend. „Ich habe auch hervorragend geschlafen.“ „Bist du noch sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben gestern Abend?“ fragte Josh mich sanft. Ich schaute ihn an. Ganz kurz nur zögerte ich, dann nickte ich überzeugt. „Ja, Honey, ich bin sicher. Ich bete nur zu Gott, dass ich es nie werde entscheiden müssen. Ich möchte mit dir alt werden und irgendwann ... Irgendwann in deinen Armen einschlafen. Aber wenn die Entscheidung von mir gefordert ist, werde ich sie treffen.“ Josh sah mich an und strahlte. „Ich liebe dich.“ Er nahm mir die Kaffeetasse aus der Hand und zog mich an sich.

Sanft hob Josh mich an und statt meiner Arme schlang ich nun meine Beine um ihn. So trug er mich zurück ins Schlafzimmer und ließ sich mit mir auf das Bett sinken. Er blieb gleich über mir und fing an, mich zu Küssen, wo er nur hinkam. Ich machte es ihm allerdings schwer, in dem ich ihn so fest wie möglich an mich drückte. Schließlich gab er auf und lachte. „So wird das ja nun gar nichts, Mrs. Holloway.“ „Dann müssen Sie sich mal ein wenig anstrengen, Mr. Holloway.“ kicherte ich gehässig. Josh sah mir ins Gesicht, gab ein kleines, gefährliches Sawyer-Lachen von sich und griff akrobatisch auf seinen Rücken, um meine Arme zu fassen zu kriegen. Schließlich hatte er sie fest im Griff und so sehr ich auch versuchte, dagegen zu halten, zog er sie lässig und unerbittlich nach vorne. Er fasste schnell nach und hatte mich fest an den Handgelenken. Diese drückte er nun rechts und links von meinem Kopf auf das Kissen und grinste. „Was ist denn nun, Mrs. Holloway? Gibst du schon auf?“ „Niemals.“ keuchte ich kämpferisch und versuchte, mich aus dem Griff zu winden, was Josh nur ein müdes Lächeln entlockte. „That all you got?“ zitierte er eine Zeile aus **Confidence man**.

„Nein, Mister, mehr will ich nur nicht, sonst hätte ich mich schon längst befreit.“ behauptete ich frech. Josh sah mich verblüfft an und fing haltlos an zu Lachen. „Lach du nur, du wirst schon sehen, was du davon hast.“ schnaufte ich rebellisch. Josh lachte noch mehr und sank auf mich herunter. Dabei ließ er meine Handgelenke los und ich konnte ihm die Arme wieder um den Nacken schlingen. Ich zog ihn zu mir heran und verschloss seine lachenden Lippen mit einem Kuss, der dafür sorgte, dass ihm das Lachen verging. Als ich ihn frei gab, seufzte er und rollte sich langsam, mit mir im Arm, herum, sodass ich auf ihm lag. „Und schon hast du mich besiegt, Ma’am.“ flüsterte er glücklich. „Das war ein harter Kampf.“ erwiderte ich zwischen weiteren Küssen. Josh fummelte an der Jacke herum, die ich mir über gestreift hatte, und schob sie mir über die Schultern. Er selber, ganz harter Kerl,

war unbekleidet auf die Terrasse hinaus gekommen. Das merkte ich jetzt noch, denn er war ziemlich kalt geworden. Ich schüttelte streng den Kopf. „Du bist ganz durch gefroren, mein Schatz.“ Josh lächelte verliebt. „Dann wärme mich doch auf ...“ sagte er anzüglich und fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen. „Gerne. Soll ich dir bei Marco eine heiße Suppe bestellen?“ fragte ich grinsend. Sein Gesicht verzog sich zu einem Schmunzeln und er fragte „Seit wann nennst du dich Suppe und wieso musst du dich bestellen?“ „Du Spinner.“

Ich beugte mich vor und küsste Josh auf die Lippen, die Nase, rutschte tiefer, an seinem Hals entlang, bis meine Lippen seine Brust erreicht hatten. Ganz zart spielte meine Zunge um seine Brustwarzen herum, glitt tiefer und schließlich musste ich auf seine Beine hinunter gleiten, um noch da anzukommen, wo ich ankommen wollte. Als meine Lippen liebkosend über seine Leistengegend huschten, zuckte er heftig aufseufzend zusammen und drückte seinen Unterleib meinen Lippen entgegen. Seine Hände tasteten nach meinen und wir verhakten unsere Finger in einander. Ich seufzte ebenfalls leise auf und rutschte wieder höher. Dabei nahm ich Joshs Hände mit und drückte diese ins Kissen, wie er es noch vor ein paar Minuten mit meinen gemacht hatte. Leidenschaftlich saugten sich unsere Lippen an einander fest. Ich spürte die Küsse bis in den Unterleib und ließ mich keuchend vor Erregung auf Josh gleiten. Er begrüßte dies mit einem zufriedenen Aufstöhnen. Erst bewegten wir uns nicht, ich konzentrierte mich einfach darauf, Josh tief in mir zu spüren, die Verbundenheit, das Eins sein. Doch nun begann Josh, sich erst langsam und vorsichtig, dann immer fordernder und heftiger zu bewegen. Und schließlich kamen wir zusammen zum Höhepunkt und ich sackte glücklich auf ihm zusammen.

*****

Nach dem Frühstück, das im geheizten Essraum auf uns wartete, spülte ich flüchtig unsere Kleidungsstücke vom Vortag aus, hängte sie zum Trocknen auf die Leine und setzte mich zu Josh, der es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht hatte. Draußen regnete es noch immer und der Sturm trieb den Regen gegen die Fensterscheiben. Die Palmen um das Haus herum bogen sich im Wind und es sah im Augenblick wirklich nicht so aus, als würde es in absehbarer Zeit trocken werden. Dunkle Wolken türmten sich über dem Meer und es war immer noch empfindlich kühl, wie wir sogar hier im Haus spürten. Josh hatte den Kamin entzündet, um es gemütlich warm zu machen. Er blätterte in einem Gedichtband herum, den er im Bücherregal gefunden hatte. Ich setzte mich zu ihm und es dauerte fünf Sekunden, da hatte ich bereits seinen Kopf auf dem Schoss. Ich musste schmunzeln. „Du wirst immer schneller.“ sagte ich liebevoll. „Wenn du wüsstest, wie schön es ist, so zu liegen.“

schwärmte Josh. Ich seufzte und meinte ironisch „Das werde ich nie kennen lernen, mein Schatz.“ Josh grinste und blätterte weiter in dem Buch herum. Plötzlich las er laut vor:

How Do I Love Thee?

How do I love thee? Let me count the ways.
I love thee to the depth and breadth and height
my soul can reach, when feeling out of sight
for the ends of being and ideal grace.

I love thee to the level of every day's
most quiet need, by sun and candle-light.
I love thee freely, as men strive for right.
I love thee purely, as they turn from praise.
I love thee with the passion put to use
in my old griefs, and with my childhood's faith.

I love thee with a love I seemed to lose
With my lost saints. I love thee with the breath,
smiles, tears, of all my life; and, if God choose,
I shall but love thee better after death.

Elisabeth Barrett - Browning

Ich hatte konzentriert gelauscht und sagte berührt „Das ist wunderschön. Ich mag ihren Stil. Aber noch mehr verehre ich Emily Dickinson. Sie hat wundervolle Sachen geschrieben.“ Josh nickte. „Das stimmt. Meine Mutter kennt glaube ich alle ihre Werke auswendig. Sie hat mir als Kind viele vor gelesen und wenn ich auch nicht alles verstand, mochte ich doch vieles davon.“ Wieder einmal überraschte Josh mich mit dieser Aussage.

Ich war immer wieder fasziniert, wie vielschichtig er war. Nicht Sawyer war ein vielschichtiger Typ, Josh war es. Er hatte weiter geblättert und erklärte „Hier ist ein besonders schönes Stück.“ Er drückte mir das Buch in die Hand und ich las:

I live with him, I see his face;
I go no more away
For visitor, or sundown;
Death's single privacy,

The only one forestalling mine,
And that by right that he
Presents a claim invisible,
No wedlock granted me.

I live with him, I hear his voice,
I stand alive today
To witness to the certainty
Of immortality

Taught me by Time, the lower way,
Conviction every day,
That life like this is endless,
Be judgment what it may.

Emily Dickinson

Er hatte Recht, das war wirklich sehr schön. Ich hatte das Gedicht während meines Studiums das erste Mal gelesen und seither liebte ich es. Mit Russell hätte ich mich nie über Gedichte unterhalten können, daher war ich umso begeisterter, dass ich es mit Josh konnte. Wir lasen uns gegenseitig noch einige Sachen aus dem Buch vor. Immer wieder warfen wir

einen Blick vor die Tür, aber es regnete fast ununterbrochen und so war an Hinausgehen nicht zu denken. Schulterzuckend gaben wir schließlich auf und verbrachten den Tag im Haus, schauten uns zwei Filme aus der umfangreichen DVD Sammlung an und faulenzten, was das Zeug hielt. Um Punkt 19 Uhr saßen wir beim Dinner und ließen uns eine Auswahl Thailändischer Entrees schmecken. Thai-Fishcakes, Beefsalat, Tung Thong, Thom Ka Gai, Satay Spieße, Marco hatte sich selbst übertroffen. Thailändisch kochte er immer selber, er hatte viele Jahre in Bangkok gelebt und war ein exzellenter Koch. Zum Nachtisch hatte er uns Melonen in Teig frittiert und dazu eine köstliche Kokosmilchsoße bereitet. Das es dazu auch noch Mai Tais gab, komplettierte das herrliche Dinner. Zufrieden, wenn auch ein wenig unausgelastet, lagen wir spät am Abend schließlich im Bett. Im Einschlafen nuschelte ich „Hoffentlich ist es morgen trocken ...“ „Wäre schön ...“

*****

Diesmal war ich es, die alleine aufwachte. Josh war bereits hoch und hatte Kaffee gekocht. Der Wind war immer noch ziemlich stark, aber der Regen hatte über Nacht nachgelassen und es war wieder deutlich wärmer. Erleichtert nahm ich mir eine Tasse Kaffee und schlenderte hinaus auf die Terrasse, wo ich Josh jedoch nicht fand. Stattdessen hockte er unten am Wasser und beobachtete die ziemlich hohen Wellen, die uns der Sturm bescherte. Ich trank meinen Kaffee aus und ließ die leere Tasse auf dem Küchentresen stehen. Schnell schlüpfte ich in einen Bikini und ging an den Strand hinunter zu Josh. Diesmal gelang es mir, ihn zu Tode zu erschrecken, was mir augenblicklich eine Sandpanade einbrachte. Josh hatte blitzschnell zugepackt und mich zu sich herunter gezogen. Jetzt drehte er mich im Sand hin und her, bis ich, vor Lachen nach Luft jappsend, um Gnade bat. Weil ich brav gewesen und um Vergebung gebeten hatte, ließ er mich schließlich los und ich versuchte vollkommen vergebens, den Sand von mir abzuklopfen. Im Stillen dachte ich - *Na warte, Freundchen, das gibt schreckliche Rache.* - „Falls du je wieder sandfrei sein solltest, kannst du vielleicht einen Guten Morgen Kuss bekommen.“ Josh grinste mich frech an. Ich zuckte die Schultern. „Na gut, dann eben nicht.“ Sprachs, drehte mich herum und eilte zum Haus zurück. Kurz starrte Josh mir vollkommen verblüfft hinterher, dann sprang er auf und eilte mir nach.

Schon nach wenigen Schritten hatte er mich eingeholt und sicher hätte er mich wieder zu Boden gezogen, wenn ... ja, wenn ich nicht genau damit gerechnet und ihn mit einem gezielten Selbstverteidigungsgriff erwischt hätte, der ihn zu Boden riss. Mit einem Triumphierenden „Ha.“ saß ich rittlings über ihm und drückte seine Hände in den Sand. Sicherheitshalber streckte ich die Beine so weit ab, dass mein Gefangener mich zumindest

nicht sofort wieder von sich herunter drücken konnte. „Was denn, wolltest du dir etwa einen Kuss, der dir nicht zusteht, klauen?“ fragte ich grinsend. Josh sah mich an und seine Augen funkelten. „Ich glaube, darüber, was mir zusteht und was nicht, haben wir in diesem Moment unterschiedliche Auffassungen, was?“ „Allerdings.“ lachte ich fröhlich. „Dir steht es zu, genau da zu sein, wo du jetzt bist: Unter mir.“ Josh sah mich derart herausfordernd an, dass ich ein lautes Lachen kaum noch unterdrücken konnte. „Und wie geht es weiter?“ fragte er mich sanft. Sinnlich bewegte ich mich auf ihm ein wenig hin und her und Josh erschauderte wohlig. „Oh, so ... Nicht schlecht ...“ stieß er leicht gepresst hervor. „Da träume mal nachts von, Freundchen.“ sagte ich streng und rutschte mit einem leicht gehässigen Grinsen ein Stück tiefer. Mein Gefangener wand sich unter mir, in der Hoffnung, mich dahin dirigieren zu können, wo er mich gerne gehabt hätte. „Vergiss es.“ sagte ich überzeugt.

Wenigstens hoffte ich, dass ich überzeugt klang. Sicher war ich mir da nicht mehr. Joshs Bewegungen ließen auch mir angenehme Schauer durch den Körper huschen. Wieder machte Josh ein paar sehr sinnliche Bewegungen und ich seufzte leise auf. Ganz langsam beugte ich mich zu ihm herunter, seine Arme noch in den Sand drückend, und flüsterte „Du willst also einen Kuss?“ Josh lächelte und erwiderte samtweich „Den und noch einiges mehr.“ „Und was bietest du dafür?“ Josh überlegte. Dann sagte er todernst „Ein Treffen mit Sawyer? Das könnte ich arrangieren.“ Ich überlegte ebenfalls kurz und nickte. „Okay, den Mann wollte ich immer schon mal kennen lernen. Er soll gut im Bett sein ...“ Josh nickte „Besser.“ Ich grinste „Na, dann ...“ Kurz überlegte ich erneut. Dann tat ich, als würde mir eine Idee kommen. „Andererseits, welche Frau würde nicht gerne Josh Holloway wehrlos vor sich liegen haben? Das sollte ich mir vielleicht auch nicht entgehen lassen.“ Natürlich würde ich einen ernsthaften Versuch Joshs, sich zu befreien, keine zwei Sekunden verhindern können, das war uns selbstverständlich beiden klar, aber wir genossen unsere kleinen, albernen Spielchen einfach. Wer wusste schon, wann wir das nächste Mal Gelegenheit haben würden, so gänzlich unbeschwert herum albern zu können.

Josh sah mich von unten an und sagte „So, du würdest mich also gegen Sawyer eintauschen? Das finde ich interessant. Ich weiß nicht, ob ich dem Kerl nicht mal ein paar Takte erzählen sollte. Der soll seine gierigen Finger von meiner Frau lassen. Er hat doch Kate, soll er sich da mal mehr anstrengen.“ Ich zog eine Augenbraue hoch und erklärte todernst „Nun, mein Schatz, so, wie ich das sehe, kann ich beides haben. Sawyer freiwillig, dich als meinen Gefangenen.“ Ich sah Josh an, wie er da vor mir lag, und fuhr leise fort „Mir fehlt eigentlich nur ein zweites Paar Hände. Ich kann dich nicht gleichzeitig gefangen halten und Streicheln ...“ Ich beugte mich vor und ließ meine Lippen sanft über Joshs Brust gleiten. „Und wenn ...

ich nun ganz brav bin?“ fragte dieser erregt und schloss kurz vor Wonne die Augen. Seine Zungenspitze huschte unbewusst über seine Lippen. „Wenn du ganz brav bist ...“ Ich beendete den Satz nicht, sondern ließ Taten folgen. Ein heißer Kuss, dann ließ ich Joshs Handgelenke langsam los und meine Hände glitten stattdessen sinnlich seine noch ausgestreckten Arme entlang, über seine Schultern, bis sie liebkosend seine Brust erreichten. Hier ließ ich sie eine Weile über die warme, weiche Haut gleiten. Ich spürte Joshs Erregung und machte noch einen Moment weiter. Dann sagte ich abrupt und überraschend „So, und nun hab ich Hunger, lass uns Frühstücken.“



Josh, der mit geschlossenen Augen reglos und genießend vor mir gelegen hatte, sah mich an und sagte mit gespielter Verzweiflung „Wenn du jetzt aufhörst, werde ich dich hauen.“ Lachend beugte ich mich zu ihm herunter und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss. Sanft flüsterte ich „Keine Bange, Baby, ich werde ganz bestimmt nicht aufhören.“ Ich setzte meine Streicheleinheiten fort und Josh bemühte sich, weiterhin still zu liegen. Schließlich hielt er es aber nicht mehr aus. Seine Hände verirrten sich an die Bändchen, die meine Bikinihose an den Seiten schlossen und versuchten, diese zu öffnen. Mit ein wenig Anstrengung gelang es ihm schließlich und mit einem anzüglichen Grinsen zog er kurz an dem winzigen Stoffteil. Jetzt spürte er meine nackte Haut, was ihn geradezu beflügelte. Noch einen mehr als gleichgültigen Blick nach rechts und links werfend, rutschte ich mit dem Unterleib etwas tiefer und Josh befürwortete meine Idee mit einem erregten Aufstöhnen. Schließlich hatte ich mein Ziel erreicht und ließ mich langsam und vorsichtig auf ihn gleiten.

*****

80) Abschied von Lãna'i

Nach dem Frühstück fragte Josh mich „Na, Schatz, und jetzt den versäumten Spaziergang von gestern nachholen, oder wie seh ich das? Bist du fit?“ Ich nickte erfreut. „Gerne, nachdem wir gestern so mordsmäßig faul gewesen sind.“ Wir machten uns also auf den Weg, marschierten Hand in Hand und uns unterhaltend am Strand entlang, gute zwei Stunden. Das Meer war immer noch ziemlich aufgewühlt und die Ausläufer der Wellen umspülten unsere Füße. Und als wir gerade umdrehen wollten, kamen plötzlich acht Leute von vorne auf uns zu. Josh und ich sah uns an und kicherten gleichzeitig los. „Und ich hab mir

doch tatsächlich schon fast eingebildet, dass wir beide die letzten Menschen auf Erden sind.“ grinste Josh. „Ja, ich habe auch schon ziemlich langweilige Jahre auf mich zukommen sehen.“ erklärte ich gehässig und spürte, wie Joshs Linke mir in den Po kniff. „Du bist ein solches Schandmaul, mein Schatz, eigentlich müsste ich dich jeden Morgen als erstes übers Knie legen.“ Ich lachte frech. „Dazu gehören zwei, Honey: Einer der legt und eine, die legen lässt.“

Gerade kam die Gruppe Spaziergänger an uns vorbei und so sparte Josh sich eine Antwort für später auf. Die Wanderer begrüßten uns freundlich und waren schon fast an uns vorbei, als eine der Frauen plötzlich stutzte. Sie sah Josh genauer an und wurde feuerrot. „Entschuldigen Sie, wenn ich Sie einfach anspreche, aber Sie sind doch Josh Holloway, oder mache ich mich gerade schrecklich lächerlich?“ Josh lächelte sein schönstes Sawyer-Lächeln und die Frau seufzte erleichtert auf. „Nein, ich mache mich nicht komplett zum Narren, Sie sind es.“ Die anderen Wanderer hatten sich inzwischen auch herum gedreht und begutachteten Josh sehr ausgiebig. Und waren plötzlich, zumindest die vier Frauen aus der Gruppe, sehr verlegen und nervös. „Oh, ob Sie ... Könnten wir wohl ...“ Josh erklärte todernst „Nun, Ladys, ich nehme an, Sie werden kaum Zettel oder Stift dabei haben, folglich kann ich Ihnen nur anbieten, dass ich ein Foto von Ihnen mache und Sie können später erzählen, Sawyer hätte sie fotografiert.“ Man sah den Frauen ihre Enttäuschung an und Josh lachte los. „Ach, war das etwa nicht in Ihrem Sinne?“ Ich musste ebenfalls Lachen und sagte freundlich „Hören Sie nicht auf meinen Mann. Er ist unausstehlich. Kommen Sie, ich werde ein paar schöne Fotos von Ihnen allen machen, wie Sie ihn verprügeln.“

Zehn Minuten später hatten wir vier weibliche Fans Sawyers unendlich glücklich gemacht und gönnten uns eine Pause, bevor wir uns auf den Rückweg zum Bungalow machten. „Na, die werden mit den Fotos angeben ...“ grinste ich und Josh nickte. „So habe ich mein gutes Werk für heute getan und kann mich entspannt zurück lehnen und mich von meinem kleinen Schandmaul ein bisschen verwöhnen lassen, oder was meinst du? Damit dir nicht langweilig wird.“ Ich sah zu ihm und zog eine Augenbraue in die Höhe. „Als ob mir mit einer Nervensäge wie dir langweilig werden könnte ...“ Josh ließ mich nicht zu Ende sprechen. Er drückte mich in den warmen Sand und küsste mich leidenschaftlich. „Sei froh, dass hier Leute sind, du Biest, sonst würde ich dich ...“ „Vernaschen?“ unterbrach ich ihn harmlos. „Das auch, ja.“ Josh lachte. „Zu schade ...“ seufzte ich. Wir kuschelten uns aneinander und sahen zu den vereinzelt vorbei ziehenden Wolken hinauf. Plötzlich sagte Josh ganz leise „Baby, ich will nicht nachhause.“ Er ließ seine Rechte zärtlich über meinen Rücken krabbeln und zog mich enger an sich. „Ich bin noch nie so glücklich gewesen wie

hier in den letzten Tagen. Die Vorstellung, zurück in die Tretmühle zu müssen ist entsetzlich. Ich entführe dich und wir bleiben für immer hier, in Ordnung?“ Ich seufzte. „Gott, wenn du wüsstest, wie gerne ich für immer alleine mit dir wäre ... Leider ist das nicht zu machen. Aber, Schatz, wir sollten so oft es uns nur möglich ist, alleine verschwinden. Wir fragen Marco, was er als Dauermiete für den Bungalow haben will und ...“

„Nein, wir fragen ihn, ob er ihn uns verkauft. Und das wird hier unsere Zuflucht, was meinst du?“ Josh war wie elektrisiert. „Meinst du wirklich?“ fragte ich aufgeregt. „Ja, das werden wir machen. Wir richten uns hier unser eigenes kleines Paradies ein, Schatz, was meinst du? Schöner geht es doch kaum noch und wir können mit dem Firmenheli jederzeit in einer Stunde hier sein.“ Ich setzte mich auf. „Und wir machen uns aus dem Bungalow eine Puppenstube, was meinst du?“ Josh setzte sich ebenfalls auf und griff nach meinen Händen. Er strahlte. „Absolut.“ Er stemmte sich hoch und zog mich ebenfalls auf die Füße. „Komm schon, lass uns zurückgehen und das mit Marco klar machen.“ Ich lachte glücklich. „Jetzt, sofort?“ Josh nickte begeistert. „Ja, jetzt.“ Es hätte nicht viel gefehlt und er hätte den Rückweg im Laufschritt hinter sich gebracht. Und die letzte viertel Stunde konnte er sich nicht mehr beherrschen und joggte, mich mit sich ziehend, los. Atemlos kamen wir in Rekordzeit am Haus an und Josh stürmte sofort ans Telefon. Er wählte Marcos Nummer und wartete ungeduldig darauf, dass der abhob. „Marco? Hey, ich bin’s, Josh. Hast du etwas Zeit für uns? Wir würden gerne abrechnen und etwas mit dir besprechen. Kannst du uns einen Wagen schicken?“ Josh lauschte auf die Antwort und meinte dann „Okay, also in einer Stunde. Bis gleich.“

Er legte auf und erklärte „Marco schickt uns den Wagen, lass uns Duschen und umziehen.“ So aufgeregt und eifrig hatte ich Josh bisher noch nicht erlebt. Er strahlte über das ganze Gesicht und wirkte wie ein Junge, der eine Rennbahn zum Geburtstag bekommen hatte. Immer wieder dachte ich, noch mehr lieben könnte ich Josh gar nicht, und dann kamen Situationen wie diese und er bewies mir das Gegenteil. Er zog mich hinter sich her zur Dusche und half mir bei Auskleiden, was bei T-Shirt, Shorts und Slip kein so großer Akt war, schlüpfte selbst aus seinen drei Kleidungsstücken und schon standen wir unter der Dusche. Nutzte Josh sonst jede Gelegenheit beim Duschen, um zärtlich zu werden, war er innerhalb kürzester Zeit mit Duschen fertig und trieb mich richtig an. „Trödel nicht rum, Babe, gleich kommt der Wagen und ich will vorher noch auf der Bank anrufen. Ich weiß nicht genau, wie viel Geld wir locker haben. Weiß du es aus dem Kopf?“ Ich überlegte kurz, dann schüttelte ich den Kopf. „Nein, Honey, weiß ich nicht ... Ich müsste auch anrufen.“ Joch nickte, griff zum Telefon und ließ sich mit unserer Bank in Kailua verbinden. „Josh

Holloway, hören Sie, ich brauche bitte unseren Kontostand, 121301028/769423/371. Natürlich, 20.07.69. Ja, genau. .... Ja, ich danke Ihnen." Er hatte sich etwas notiert und ich sah ihm über die Schulter. „Oh, da muss Davidoff schon bezahlt haben. Wow, Baby, wir sind reich." Ich lachte, wurde aber gleichzeitig rot. Ich hatte mich um mein eigenes Geld nie gekümmert, weil ich eigenartigerweise nie Gelegenheit gehabt hatte, viel Geld auszugeben. Ich hatte es mehr als gut angelegt und all die Jahre in Hollywood, wo ich je nach Auftrag zwischen 25.000.- und 60.000.- Dollar im Monat verlangt hatte, kaum etwas ausgegeben. Meinen Anteil am Sender hatte ich bar bezahlt und das Haus im Kailuana Loop ebenfalls, da ich zu der Zeit die kleine Erbschaft gemacht hatte. Beim Caddy bekam ich satte 15.000 $ im Monat und Josh verdiente derzeit pro abgedrehter Episode 64.000 $, was sich aber in Kürze ändern würde, da Shawn wollte, dass Joshs Gage an Matt und Evies Verdienst angepasst wurde. Beide bekamen 78.000 $. So war unser Konto mehr als wohl gefüllt und wir konnte es uns leisten, den Bungalow zu kaufen. So Marco denn Willens war, ihn uns zu überlassen.

Josh wartete ungeduldig und als wir den Wagen kommen hörten, hätte nicht viel gefehlt und er hätte mich hinter sich her gezerrt. „Hey, lass mal bitte meinen Arm dran, Schatz." lachte ich und Josh wurde rot. „Oh, tut mir leid, Baby, hab ich dir wehgetan?" fragte er verlegen. Ich schmunzelte. „Nein, noch nicht." Wir stiegen in den Wagen und zwanzig Minuten später saßen wir in Marcos gemütlichem Büro bei einer Tasse Kaffee. Josh stellte Marco den Scheck für die Urlaubswoche aus. Als Marco diesen in seinen Tresor gelegt hatte, fragte er „Was wolltest du nun mit mir besprechen, was so dringend war?" Josh setzte sich gerade. „Hör zu, Marco, was würdest du sagen, wenn Kelly und ich dir den Bungalow gerne abkaufen würden?" Marco grinste. Er öffnete seine Schreibtischschublade und zog einige Papiere hervor. Er drückte Josh diese in die Hand und ich konnte einen Blick auf das erste Wort werfen: Kaufvertrag. Josh staunte. Marco trank ruhig einen Schluck Kaffee, dann erklärte er gelassen „In meinen Bungalows sind Überwachungsmikros angebracht ..." Wir schüttelten uns vor Lachen und Josh schaute noch dummer aus der Wäsche. Bevor er gar nicht mehr verstand, was vor sich ging, erklärte Marco „Meine Güte, Holloway, das war nun wirklich nicht schwer zu erraten, weißt du. Wenn du am letzten Urlaubstag bei mir anrufst, aufgeregt wie ein kleines Kind, und mich dringend zu Sprechen wünscht, kann ich eins und eins zusammen zählen."

Josh verzog das Gesicht und schüttelte den Kopf. „Du Arsch." lachte er und sah den Vertrag genau an. „398.000 $, Kelly, was meinst du? Das sind, wie viel qm², 168, okay. Schatz, was sagst du?" Er sah mich flehend an und ich konnte ihn einfach nicht noch auf den Arm nehmen, er freute sich so sehr, dass ich nickte. „Natürlich Schatz. Ich liebe das Haus

doch ebenfalls. Unterschreibe schon." Josh hatte leicht feuchte Augen, als er seine Unterschrift unter den Kaufvertrag setzte. *Joshua Lee Holloway*. Er sah mich an, lachte erleichtert und unendlich glücklich auf und drückte Marco den unterzeichneten Kaufvertrag in die Hand. Dieser unterzeichnete nun ebenfalls und gab Josh einen Durchschlag zurück. Dann ging er an seinen Kühlschrank und griff eine Flasche Champagner, die er öffnete. Drei Gläser waren schnell gefüllt und wir stießen an. „Auf gute Nachbarschaft." Marco grinste. Josh und ich erwiderten wie aus einem Munde „Auf gute Nachbarschaft." Wir tranken den Champagner und Marco fragte „Wollt ihr die Möbel übernehmen oder ..." „Nein, wir werden nach und nach Möbel kaufen und das Haus selbst einrichten, wenn es dir Recht ist." unterbrach ich Marco. „Kein Problem. Hab ich mir schon gedacht." „Die Möbel sind wundervoll und stilmäßig wird sich nicht viel ändern, aber wir hätten schon lieber eigene Möbel." „Kann ich absolut verstehen, Kelly, würde ich auch machen."

*****

Gegen 17 Uhr waren wir wieder bei unserem Haus und Josh ließ es sich nicht nehmen, mich über die Schwelle zu tragen. Wir waren im siebten Himmel. Eng umschlungen traten wir auf die Terrasse hinaus und sahen zum Meer hinunter. Josh hielt mich an sich gedrückt und flüsterte „Jetzt ist es nicht mehr so schlimm, nach Kailua zurück zu fliegen, wo wir doch jederzeit wieder kommen können." „Nein, jetzt macht es mir auch nicht mehr so viel aus, dich wieder teilen zu müssen, sobald wir zurück sind. Ich bin sehr gespannt, was die nächste Zeit an Stress bringen wird. Leichter wird es alles nicht, nachdem die ersten Episoden für Zuschauerrekorde gesorgt haben. Ach, Honey, wir werden diesen Flecken Erde hier noch bitter brauchen, fürchte ich." Mir war klar, dass unser Leben jetzt, wo **LOST** erfolgreich angelaufen und fast täglich in den Medien war, noch hektischer werden würde. Die ersten ausgestrahlten Episoden hatten jeweils um die 23,5 Millionen Zuschauer an die Bildschirme gelockt. Auch, wenn ich weiter darauf verzichtete, Josh, Matt und Evie zu Letterman und Co. zu schicken, die eine oder andere Anfrage würde ich annehmen müssen. Josh und ich würden noch weniger Zeit für einander haben. Mir lief eine Gänsehaut über den Rücken. Auch ich würde viel unterwegs sein. Unwillkürlich schossen mir Tränen in die Augen und ich seufzte. Nach dieser traumhaften Woche konnte ich es mir noch weniger vorstellen, pausenlos von ihm getrennt zu sein. Ich drückte ihn an mich und stieß leidenschaftlich hervor „Ich liebe dich so sehr."

Erstaunt und gerührt hielt Josh mich im Arm. „Ich dich doch auch, Schatz." Ich klammerte mich richtiggehend an ihn und sagte heftig „Ich will dich nicht ständig teilen

müssen. Ich habe einen Horror davor, dich teilweise wieder nur auf dem Foto auf meinem Schreibtisch zu sehen. Ach, Schatz. Einerseits freue ich mich darauf, was in den nächsten Monaten auf uns zukommt, andererseits graut mir davor. Die Tage hier waren so wundervoll und ich habe jede einzelne Sekunde so unendlich genossen und nun soll das alles schon vorbei sein? Das gibt es einfach nicht.“ Ich war von der Heftigkeit meiner Reaktion selbst erschrocken und auch Josh war im ersten Moment etwas überrumpelt. Dann sagte er leise „Hey, Lovey, ist doch gut. Es geht mir doch auch nicht anders. Aber letztlich ist es das, was wir machen wollen, wir haben die Wahl. Es liegt in unseren Händen, etwas zu ändern, wenn wir das wollen.“ „Ich weiß.“ stieß ich unglücklich hervor. „Ich bin einfach schlecht drauf. Das waren die schönsten Tage meines Lebens hier und ich will einfach nicht, dass sie zu Ende sind.“ So emotional kannte ich mich gar nicht und schämte mich ein wenig. Josh nahm meinen Ausbruch gelassen hin und hielt mich sanft in den Armen, bis er merkte, dass ich mich entspannte. „Geht es wieder?“ fragte er leise. „Ja, es geht wieder. Tut mir leid. Das war albern. Das Leben, das wir führen, ist genau das Leben, das ich führen wollte, mit dem winzigen Unterschied, dass ich dich nicht kannte, als ich mich dazu entschloss. Jetzt weiß ich, was ich in jeder Sekunden, die ich nicht bei dir sein kann, versäume.“ Ich gab Josh einen Kuss und sagte „Wie ist es mit einer Tasse Kaffee?“ Josh lächelte. „Gerne. Soll ich?“ „Nein, ich mache schon, setzt dich auf die Terrasse und denke darüber nach, was wir kaufen wollen an Möbeln.“

Kurze Zeit später, ich hatte mich inzwischen wieder vollkommen beruhigt, saßen wir auf der Terrasse im Schatten und tranken Kaffee. Josh fragte besorgt „Geht es wieder, Lovey?“ Ich nickte. „Ja, mach dir keine Sorgen. Ich habe mich wieder gefangen. Solche Anfälle haben wir Frauen halt einfach ab und zu.“ Ich versuchte, möglichst fröhlich zu klingen, um Josh die Sorge zu nehmen, aber er merkte das sehr wohl. Ich grinste verlegen. „Lass mich doch mal ein bisschen traurig sein.“ Er nickte. „Okay, wenn du das möchtest, lass ich dich traurig sein. Wenn du dich wieder so an mich klammerst ...“ Er grinste anzüglich und ich musste unwillkürlich lachen. „Dafür brauche ich nicht traurig zu sein, glaube mir. Du hast ja keine Ahnung, wie schön es ist, dich im Arm zu haben.“ „Äh ...“ machte Josh und schüttelte den Kopf. „In der Tat, das weiß ich wirklich nicht.“ Ich kicherte. „Zum Glück, sonst müsste ich dich mit dir Teilen.“ Wieder machte Josh „Äh ...“ Ich verschluckte mich an meinem Kaffee und kicherte, als ich wieder zu Luft gekommen war „Du warst schon geistreicher, mein Liebling.“ Er grinste. „Na, stell du dir doch mal vor, du müsstest dich mit dir selbst teilen. Ist nicht gerade eine sinnvolle Vorstellung.“ Ich sah auf die Uhr und sagte ablenkend „Schau mal, es ist fast 19 Uhr ... lass uns rüber gehen, ich habe Hunger.“

Lachend und Arm in Arm schlenderten wir hinüber zum Essen und ließen uns ein letztes Mal Marcos Kochkünste schmecken. Es gab Ribeye Steak, Folienkartoffen, Sour Creme, Kräuterbutter und Tomatensalat. Rundum satt und zufrieden gingen wir nach dem Essen an den Strand hinunter und genossen die milde Abendluft. Josh zog mich an sich und sagte liebevoll „Wir werden jede sich bietende Gelegenheit nutzen, um hierher zu fliegen, okay? Das versprechen wir uns fest.“ Ich kuschelte mich glücklich an ihn und flüsterte „Weißt du was? Ich mache wirklich noch einen Pilotenschein, da kann ich uns her fliegen, sonst sind wir darauf angewiesen, dass Scott anwesend ist.“ Josh lachte. „Sag ich es doch, bald habe ich meine eigene Pilotin.“ Er ließ sich in den abgekühlten Sand sinken und zog mich mit sich. „Morgen Abend sitzen wir an unserer Beach zuhause. Das wird auch schön, das verspreche ich dir.“ Ich nickte und kniete mich zwischen Joshs Beine. Meine Arme schlangen sich um seinen Nacken und ich küsste ihn innig. Ich fing an, sein Hemd aufzuknöpfen, langsam und sinnlich. Josh atmete schwer und flüsterte „Das können wir zuhause nicht machen ...“ Ich streifte ihm das Hemd über die Schultern, raffte es in seinem Rücken zusammen und ließ es über seinen Armen. Nun drückte ich ihn in den Sand. Er konnte nicht nach mir greifen, weil das Hemd seine Bewegungsfreiheit ein schränkte, und seufzte sowohl enttäuscht als auch erregt auf. Sanft und sinnlich ließ ich meine Finger über seinen Körper gleiten. Josh hielt die Luft an, als ich an seinen Hosenbund kam. Obwohl es nicht nötig war, zog er unwillkürlich den schlanken Bauch ein, als meine Hände dort ankamen.

Zärtlich strichen meine Finger unter seinem Hosenbund entlang und verursachten eine wohlige Gänsehaut bei Josh. Er lag mit geschlossenen Augen vor mir, legte den Kopf in den Nacken und biss sich ab und zu vor Erregung seufzend auf die Lippe. Ich beugte mich über ihn und stützte mich rechts und links seines Körpers in den Sand. Meine Lippen strichen liebkosend über seine Brust, an seinem Hals entlang und erreichten schließlich seine Lippen. Zärtlich knabberte ich an seiner Unterlippe und küsste ihn. Jetzt tasteten seine Hände doch nach mir, aber kaum spürte ich sie, stellte ich meine Bemühungen, Josh um den Verstand zu bringen, augenblicklich ein. Enttäuscht stöhnte Josh auf und ließ schweren Herzens die Hände wieder sinken. Sofort machte ich dort weiter, wo ich aufgehört hatte. Ich ließ Finger und Lippen wieder an Joshs Körper hinunter gleiten und erreichte erneut die Jeans. Diesmal öffnete ich sie und meine Bemühungen, sie Josh anschließend über die Hüfte zu streifen, fanden seine absolute Zustimmung. Auch meine Idee, die Boxershorts gleich mit verschwinden zu lassen, wurde von Josh sehr befürwortet. Immer noch behinderte ihn sein Hemd und so konnte ich mich ungestört seinem wundervollen Körper widmen. Seine warme, weiche Haut schien unter meinen Fingern zu vibrieren. Als meine Lippen sich dem Zielgebiet näherten, keuchte er auf.

Sein Unterleib wand sich meinen Lippen entgehen und er stöhnte lustvoll. Auf seinen Oberschenkeln sitzend richtete ich mich auf und entledigte mich meines T-Shirts. Dann öffnete ich meine eigene Jeans und stand langsam auf. Josh öffnete die Augen und sah mich im Licht der Sterne an. Ich stieg aus Jeans und Slip und blieb einige Sekunden im angenehm kühlen Abendwind stehen. Josh schaute zu mir auf und setzte sich hin. Er streifte sein Hemd jetzt endgültig aus. Er griff nach mir und zog mich wieder hinunter. Ich ließ mich ohne zu Zögern in den Sand neben ihm gleiten und uns heftig und leidenschaftlich küssend, lagen wir aneinander geschmiegt im Sand. Joshs Hände erkundeten meinen Körper. Als seine Rechte sanft meinen Schoss erreichte und diesen zärtlich streichelte, war ich es, die lustvoll aufstöhnend meinen Unterleib empor drückte. Josh tat mir den Gefallen. Vorsichtig rollte er sich auf mich und wir liebten uns leidenschaftlich.

*****

Als ich aufwachte, zeigte der Wecker am Bett 7.35 Uhr an und ich seufzte. Um 10 Uhr war der Heli da, um uns abzuholen. Ich beugte mich schweren Herzens zu Josh hinüber und weckte diesen durch einen zärtlichen Kuss. Eine Stunde später hatten wir unsere paar Kleidungsstücke in unsere Reisetasche gestopft und standen unter der Dusche. Punkt 9 Uhr saßen wir still und bedrückt am Frühstückstisch, und um halb 10 Uhr kam der Wagen, der uns zum Hauptgebäude und zum Landeplatz fahren würde. Wortlos stiegen wir um eben nach 10 Uhr in den Hubschrauber und Augenblicke später schon verschwand Lãna'i und damit die traumhafteste Woche, die ich je gehabt hatte, unter uns. Wir schwirrten über das Meer hinüber nach O'ahu. Ich merkte nicht, dass mir ununterbrochen Tränen über die Wangen kullerten, aber auch Joshs Augen waren feucht. Er drückte mich an sich und ich schluchzte unglücklich vor mich hin. Zum Glück fing ich mich, bevor wir O'ahu erreichten und als Scott uns am Sender aus dem Hubschrauber warf, konnte ich mich bedanken und das sogar halbwegs freundlich. Josh griff sich unsere Reisetasche und trug diese zum parkenden Wagen auf dem Parkplatz hinüber. Bisher war mir jedes Mal das Herz vor Freude aufgegangen, wenn dich das Sendergebäude vor mir sah, jetzt wünschte ich, es würde explodieren.



Missmutig stiegen wir in den Wagen und zehn Minuten später hielt Josh im Kailuana Loop in der Garage an. Als wir das Haus betraten und die Reisetasche erst einmal achtlos ins

Schlafzimmer stellten, hatte ich das eigenartige Gefühl, fremd in einem fremden Haus zu sein. Was sollten wir hier? Wir gehörten nach Lãna'i. Aber dieses Gefühl hielt nicht lange an. Als wir gemeinsam ins Wohnzimmer gingen und die Terrassentür und die Fenster öffneten, um frische Luft ins Haus zu lassen, war bereits wieder ein heimisches Gefühl da. Josh ging in die erste Etage, um zu Lüften, ich öffnete unten alle Fenster. Zuletzt ging ich in die Küche, öffnete noch die Terrassentür und setzte uns Kaffee auf. Aus der Speisekammer nahm ich eine Packung Milch, machte zwei Becher Kaffee fertig und trat nach draußen auf die Terrasse, wo Josh schon auf mich wartete. Ich drückte ihm still seine Tasse Kaffee in die Hand und seufzte. Josh legte einen Arm um mich und meinte leise „Wollen wir heute noch so tun, als seien wir nicht da?" Ich nickte. „Ja, ich will dich nicht heute schon teilen müssen." Josh gab mir einen zärtlichen Kuss. „Ich dich erst Recht nicht." Er trank einen Schluck Kaffee und fragte „Was wollen wir machen? Gehen wir ins Bett?" Er sah mich frech von der Seite an und grinste anzüglich. Ich schüttelte den Kopf. „Nein, wenn wir das machen, war es das. Dann lasse ich dich nie wieder aus dem Schlafzimmer heraus. Die Kraft bringe ich nicht auf." Ich ließ meine Hand unter Joshs Hemd gleiten und streichelte ihm zärtlich über den Rücken. „Das würdest du machen?" fragte Josh todernst. „Du würdest mich einfach als Dauergefangenen in deinem Schlafzimmer behalten?" „Für immer und ewig." erklärte ich überzeugt. Josh griff fester zu und machte Anstalten, mich ins Haus zu ziehen. Endlich konnte ich wieder Lachen. „Du bist verrückt."

Wir gingen nicht ins Schlafzimmer, sondern an den Strand hinunter, als wir unseren Kaffee ausgetrunken hatten. Schon als wir aus der Gartenpforte traten, waren wir unangenehm überrascht, wie voll es heute war. Allerdings waren fantastische Wellen, das Unwetter vom Samstag hatte für ideale Surfvoraussetzungen gesorgt. Ich spürte sofort, dass es Josh in den Fingern kribbelte. So sagte ich lachend „Na, mach schon, bevor du anfängst zu Sabbern." Das ließ er sich nicht zwei Mal sagen. Minuten später schon stieg er ins Wasser und tobte sich gründlich in den Wellen aus. Ich hatte mich an eine freie Stelle am Strand gesetzt und schaute Josh fasziniert zu. Innerlich lachte ich über mich, denn meine Augen hingen verzückt an seinem schlanken, braun gebrannten, durchtrainierten Körper. - *Man, Anderson, wo soll das noch hin führen?* - Ich kicherte leise vor mich hin. Es war mir völlig gleichgültig, wo das noch hin führen würde, ich war verrückt nach Josh und das würde sich kaum noch ändern. Jedes Mal, wenn er vom Board stürzte, zog mir eine Gänsehaut über den Körper, die ich nicht unterdrücken konnte, dafür waren die Erinnerungen noch viel zu frisch. Aber ich zwang mich dazu, entspannt zu bleiben. Ich beobachtete ihn träumend weiter und schließlich kam er keuchend und strahlend zu mir und ließ sich neben mir in den Sand sinken. „Weißt du was? Bei nächster Gelegenheit werden wir mal zum North Shore hoch-

fahren und dort die Giant Waves reiten, was hältst du davon?“ Ich war bei der Vorstellung zwar nicht ganz so glücklich, aber mir war klar gewesen, dass der Wunsch irgendwann kommen würde. So zuckte ich die Achseln und erwiderte „Klar, sobald sich die Gelegenheit ergibt, herzlich gerne.“

Als wir abends gegen 23 Uhr im Bett lagen, fragte Josh mich leise „Bist du glücklich, Baby?“ Ich kuschelte mich eng an ihn und meine Finger strichen zärtlich über seine warme Haut. „Das fragst du noch? Ich habe manchmal Angst, zu Platzen vor Glück.“ Kurz hielt ich inne, dann sagte ich „Wir müssen uns etwas versprechen, okay: Wir werden jede noch so kleine Gelegenheit viel intensiver für uns nutzen, als wir es bisher getan haben.“ Ich spürte, dass Josh kurz nickte. „Du hast Recht. So wenig Zeit, wie wir haben, müssen wir das, was wir kriegen können, intensiver nutzen. Schatz, ich war noch nie zuvor in meinem Leben so glücklich wie in der vergangenen Woche. Du machst mich in jeder einzelnen Sekunde zum glücklichsten Mann auf der Welt. Ich will, dass du das niemals vergisst.“ „Und du mich zur glücklichsten Frau.“ „Ich liebe dich. Gute Nacht.“ „Gute Nacht. Ich liebe dich auch.“

81) Collision

Als der Wecker am Morgen klingelte, dachte ich beglückt - *Die Realität hat uns wieder.* - und es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte ich die Uhr nach Joshs Vorbild an die Wand geschmettert. Ich hatte noch nie so wenig Antrieb gehabt zu Arbeiten wie im Moment. Das dufte ich nicht zu lassen. Energisch trat ich mir in den Hintern. - *Los doch, Holloway, schau, dass du in Gange kommst.* - trieb ich mich selbst an. Doch als ich mich zu Josh beugte, um diesen zu wecken, hätte nicht viel gefehlt und ich hätte angefangen zu heulen. So viel zu meinen guten Vorsätzen. „Verdammt.“ Sanft gab ich ihm einen Kuss auf die Lippen, dann auf die Augen und die Nase. „Ich will nich ...“ nuschelte er genervt. „Frag mich mal, Baby. Was hältst du davon, ich entführe dich und wir verschwinden für immer ...“ jammerte ich verzweifelt. „Gute Idee. Nehmen wir Kaffee mit?“ Er schaffte es doch tatsächlich immer, mich zum Lachen zu bringen. „Klar nehmen wir Kaffee mit. Komm, Honey, es nützt nichts, wir müssen. Ich werde es kaum bis heute Abend ohne dich überleben.“ Josh rollte sich auf die Seite und unsere Nasen berührten sich fast, so eng lagen wir bei einander. „Kommst du zum Set? Es wird als nächstes die Szene gedreht, wo Sawyer den steilen Hang hoch geschleppt wird, wenn Chris nicht inzwischen etwas geändert hat.“ Ich nickte. „Hatte ich eigentlich vor. Dass du dich faul durch die Gegend tragen lässt, wollte ich mir nicht entgehen lassen.“

Als wir beim Frühstück saßen, klingelte das Telefon. Ich hob ab und meldete mich, ohne aufs Display zu schauen. „Ja ...“ „Hey, Süße, ich bin es, Russ.“ „Oh, Rusty, schön, dass du dich meldest. Wir geht es dir? Seid ihr gut nachhause gekommen? Wann seid ihr geflogen?“ „Wir sind erst am Donnerstag geflogen, ich hoffe, das geht in Ordnung. Danny hat es nicht früher erlaubt, weil der Husten noch zu stark war und auch immer noch ein wenig Fieber genervt hat. Inzwischen geht es aber wirklich wieder, ich huste kaum noch, mein Doc hier in LA meinte, ich sei super versorgt worden.“ Ich hatte aufmerksam zu gehört. Erfreut erwiderte ich „Hey, das ist vollkommen in Ordnung, das habe ich euch ja mehr als deutlich gesagt. Du hättest wirklich einen Rückfall riskiert, wenn ihr früher geflogen wäret. Schön, dass es wieder geht. Schone dich noch eine Weile, dann bist du bald fit.“ „Ja, das werde ich machen. Dreharbeiten liegen derzeit nicht an und Danny passt auf wie ein Wachhund. Kelly, ich möchte mich noch mal bedanken. Das war ...“ Ich unterbrach ihn. „Russ, das ist in Ordnung. Was du mir gegeben hast, werde ich nie gut machen können.“ Russ atmete tief ein, dass konnte ich hören. „Ich war nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort. So, Süße, grüß mir Josh schön und wir hören wieder, okay.“ „Auf jedem Fall. Ganz liebe Grüße auch an Danny. Bis zum nächsten Mal. Bye.“ „Bye.“

„Schönen Gruß von Rusty und Danielle. Die Beiden sind erst am Donnerstag geflogen. Gut, dass Danny so aufgepasst hat.“ Ich warf einen Blick auf die Uhr und seufzte. „Wir müssen, Schatz. Es fällt mir so schwer. Aber es ist nicht zu ändern. Der Tag wird schnell vergehen und dann werden wir den Abend genießen, versprochen?“ Josh erhob sich und auch ich stand auf. Wir stellten nur noch unser Geschirr in den Spüler und gingen zusammen zur Garage. Dort verabschiedeten wir uns von einander. Ich hatte das Gefühl, aus dem Paradies geworfen zu werden. „Wir sehen uns am Set, ich werde auf jedem Fall kommen. Ich liebe dich und du fehlst mir jetzt schon.“ Josh zog mich stürmisch an sich und gab mir einen Kuss. Einen langen Kuss. Atemlos lösten wir uns und er lächelte. „Wir sehen uns nachher. Ich liebe dich auch.“ Schweren Herzens stiegen wir in unsere Wagen und waren nun das erste Mal seit dem Unfall getrennt. Ich musste eine Panikattacke mit Gewalt zurück drängen. So weit kam es noch, dass ich jedes Mal, wenn ich ihn nicht bei mir hatte, in Panik geriet. Dazu würde ich Chris auf jedem Fall befragen. Ich fühlte mich meinen Gefühlen im Moment ein wenig hilflos ausgeliefert, wusste nicht, wie ich meinen Kopf wieder frei bekommen sollte.

Ich hatte Glück. Chris saß noch in ihrem Büro und schrieb ein paar kleine Sequenzen der Folge **Collision** um. Wir begrüßten uns freudig und Chris sagte „Schatz, du siehst

fantastisch aus. Du hast dich sehr gut erholt. Wie geht es Josh? Hattet ihr ein paar schöne Tage?“ Ich erzählte Chris, wie herrlich es gewesen war, dass Josh und ich über vieles gesprochen hatten, hielt mich aber an meine Versprechen und ging nicht ins Detail. Dann kam ich auf den Punkt. „Hör zu, Chris, ich weiß nicht weiter. Eben, als wir uns trennten, habe ich richtig gehend Panik bekommen, weil ich Josh nicht im Auge behalten kann. So geht es auf keinem Fall weiter. Ich kann nicht jede Sekunde an ihm kleben, aber auch nicht jedes Mal eine Angstattacke bekommen, wenn ich ihn nicht sehe. Was soll ich bloß machen?“ Chris hatte ruhig zugehört. Jetzt meinte sie „Vor allem musst du dir bewusst machen, dass deine Reaktion völlig normal ist. Heilen kann die Panik letztlich nur die Erfahrung, dass Josh nichts passiert, wenn du nicht bei ihm bist. Soweit möglich solltet ihr vorerst nur möglichst kurze Trennungen haben. Richtig gemacht habt ihr ja schon, wieder ins Wasser zu gehen.“ Ich schüttelte verzweifelt den Kopf. „Großer Gott, ich hätte nie gedacht, dass mir das so anhängen wird. Kurze Trennungen, oh, ja, da bin ich auch sehr für. Ich fürchte nur, unsere Jobs werden uns dabei im Wege stehen. Du ahnst ja nicht, wie schwer mir heute Morgen der Abschied gefallen ist. Ich kam mir wie ein Idiot vor. Am Liebsten wäre ich ihm sofort nach gefahren. So etwas habe ich noch nie empfunden, ich fühle mich gerade wie ein halber Mensch. Es ist nicht nur die Angst, ich vermisse ihn schon jetzt, keine Stunde, nachdem wir uns getrennt haben. Tu was, damit das aufhört.“ Ich sah Chris flehend an und lachte verzweifelt.

Chris lächelte. „Das du derzeit so empfindlich reagierst, ist völlig normal. Das wird sich wieder normalisieren, da kannst du sicher sein. Mach dir deswegen keine Sorgen. Verliebte wollen am liebsten ständig zusammen sein. Versuche, es positiv zu sehen. So könnt ihr immer das Besondere haben, es wird kein Alltag einkehren. Kommst du später ans Set?“ Ich nickte. „Selbstverständlich.“ „Wir haben gut vor gearbeitet, Josh wird die nächsten Tage im Dauereinsatz sein. Zu **Collision** fehlen nur noch seine Szenen. Und aus **Abandoned** auch nur noch der Part, wo er den Hang hoch getragen wird. Er wird viel zu tun haben die nächsten Tage.“ Ich seufzte. Genau das hatte ich mir gewünscht: Gleich volles Programm. Aber wer weiß, vielleicht war es besser so. „Gut, er ist schon auf dem Weg zum Set und ich schau, dass ich so schnell wie möglich hinterher komme.“ „Vor frühen Nachmittag werde ich mit ihm nicht anfangen, ich benötige die Nachmittagssonne. Lass dir also Zeit. Ich werde nur die Szenen mit ihm durch gehen, die anliegen.“ Ich nickte verstehend. Dann sagte ich „Okay, bis nachher. Ich werde mal einen vorsichtigen Blick auf meinen zwei Wochen verwaisten Schreibtisch werfen.“

Hier war ich jedoch mehr als angenehm überrascht. Lindsey hatte absolut perfekte Arbeit geleistet. Bis auf wenige Schreiben, die ich nur selbst beantworten konnte, war mein Schreibtisch leer. Ich eilte nach nebenan und Lindsey begrüßte mich fröhlich. „Hallo, Kelly. Na, wie geht es Josh? Wie war euer Kurzurlaub? Du siehst toll aus, scheint dir gut bekommen zu sein.“ Ich freute mich über die liebe Begrüßung und erzählte kurz von den letzten Tagen. Anschließend brachte Lindy mich auf den neusten Stand. Sie erklärte mir, dass die Schreiben auf meinem Tisch Anfragen aus Europa waren. Eine Einladung zu den Filmfestspielen in Cannes, eine Einladung zum ABC UpFront, einer Promotion Veranstaltung für von ABC produzierte Serien, die noch ein Mal einen Blick auf **LOST** werfen wollte, sowie die Ankündigung eines Filmteams von France 5, die gerne Aufnahmen am Set machen wollten. Außerdem, und das freute mich sehr, lag eine Anfrage nach den Ausstrahlungsrechten der Staffel zwei von Nine Network, einem großen Australischen TV Sender, vor. Zum Schluss erzählte Lindsey mir, dass Shawn sich bei mir melden wollte, er hätte eine Überraschung, hatte er Lindsey erklärt. Ich verzog besorgt das Gesicht. Shawns Überraschungen hatten es teilweise in sich. Ich hörte aufmerksam zu, dann kehrte ich an meinen Schreibtisch zurück und sah die Briefe durch. Die Einladung für Cannes war für den kommenden Mai. Ich legte sie erst einmal bei Seite, aktuellere Sachen hatten Vorrang. Nine Network sagte ich zu, das war schnell erledigt. Ich sprach am Telefon mit dem Manager des Senders und wir einigten uns schnell auf die nötige Summe. Shawn würde Jubeln, da war ich mir sicher.

Nun rief ich beim Senderboss von France 5 an. Ich verhandelte kurz mit dem Produzenten, der die kurze Abhandlung über **LOST** drehen wollte. Es sollte eine Einführung in die zweite Staffel mit etlichen Rückblicken auf die Staffel eins werden. Dafür sollten auch Aufnahmen an den jeweiligen Drehorten getätigt werden. Ich machte mit dem Produzenten klar, dass an allen Drehorten Aufnahmen gemacht werden durften, vorausgesetzt, unsere Regisseurin wäre dabei anwesend, um das letzte Okay zu geben. Der Produzent, Monsieur Luisant, war zufrieden. Die Dreharbeiten sollten in zwei Wochen beginnen und so hatten wir Zeit genug, uns darauf vorzubereiten. Chris würde nicht sehr begeistert sein, das war mir klar, aber manchmal mussten wir eben Entgegenkommen zeigen, da führte nun einmal kein Weg dran vorbei. Es war schon auffällig genug, dass ich die Darsteller von den billigen Talk Shows fern hielt. In der Branche war das unüblich und wir wurden teilweise ziemlich dumm angeschaut, aber ich war sicher, dass meine Taktik sich bewähren würde.

Nachdem ich so schnell zwei wichtige Punkte abgearbeitet hatte, wollte ich erneut zum Hörer greifen und bei ABC anrufen. Jedoch kam mir das Klingeln des Telefons zuvor.

Ich warf einen kurzen Blick auf das Display. Shawn. Mit gemischten Gefühlen nahm ich den Anruf entgegen. „Mein Lieblingsboss, wie schön. Wie geht es dir?“ begrüßte ich den Freund. „Hey, Kelly, meine Süße, mir? Gut, und bei euch? Alles wieder im grünen Bereich? Wie geht es Josh? Hat er den Unfall gut überstanden?“ „Ja, es geht ihm gut. Die Woche auf Lãna'i hat uns beiden sehr gut getan, der Schock saß doch tiefer als wir vermutet haben. Ich denke, er ist wieder voll einsatzfähig. Chris will ihn in den nächsten Tagen auch hart ran nehmen, für drei Episoden fehlen quasi nur noch die Aufnahmen mit ihm.“ Ich konnte regelrecht sehen, wie Shawn zufrieden nickte. „Das hört sich gut an. Und du? Wie kommst du klar?“ Ich sah das Bild Joshs auf meinem Schreibtisch an und seufzte. „Ich bin derzeit ein wenig überängstlich, aber das wird sich sicher bald geben.“ - *Hoffentlich.* - fügte ich in Gedanken in brünstig hinzu. Shawn gab ein leises hm von sich, dann erklärte er „Das wird schon mit der Zeit wieder auf ein normales Level sinken, denke ich. Noch sitzt der Schreck zu tief bei dir. Hör zu, mein Schatz, warum ich anrufe: Ich werde morgen zu einer kleinen Stippvisite kommen, bevor ich weiter muss, nach Südamerika. Ich habe euch, das heißt Josh und dir und Evie und Matt etwas zu sagen.“ Ich verzog das Gesicht. „Muss ich mir Sorgen machen?“ Shawn lachte. „Hey, du kennst mich doch.“ „Eben.“ Ich seufzte theatralisch. „Okay, Boss, dann sehen wir uns morgen. Ich weiß nicht, ob ich sagen soll: ich freue mich.“ „Ich freue mich jedenfalls wirklich. Bis morgen.“ „See you.“

Nach diesem aufschlussreichen Gespräch erledigte ich nun noch den Anruf bei ABC und klärte mit dem zuständigen Producer ab, was geplant war. Dann kümmerte ich mich um die Einladung für Cannes. Schließlich war ich mit den dringenden Dingen durch. Ich wollte mich gerade einigen Statistiken widmen, als es an der Tür klopfte. „Ja?“ Die Tür öffnete sich und John Terry, der Darsteller des Charakters Dr. Christian Shepard trat ein. „Hallo, John, schön dich zu sehen.“ begrüßte ich den sympathischen Schauspieler. „Kelly. Ich freue mich, wieder einmal hier zu sein.“ Terry reichte mir die Hand. „Was treibt dich nach O'ahu? Du bist doch noch nicht wieder an der Reihe.“ Wir hatten uns gesetzt und ich sah John fragend an. Der nickte. „Das stimmt, aber wenn die Dreharbeiten anlaufen, bin ich leider noch nicht wieder voll einsatzfähig. Ich muss mich einer Meniskus Operation unterziehen und danach bin ich zirka acht Wochen nicht einsatzfähig. Daher darf Chris mich jetzt eine Weile durch den Dreck jagen, bis sie die Aufnahmen für die zu überbrückende Zeit fertig hat. Ich wollte das nur erst mit dir durchsprechen.“ Ich hatte aufmerksam zu gehört und erklärte „Das dürfte wohl kein Problem sein, wenn Chris die Zeit findet. Sie muss einiges an Szenen mit Josh aufarbeiten, aber das sind keine so aufwendigen Szenen. Weißt du was? Begleite mich doch zum Set und wir können vor Ort mit Chris alles Weitere besprechen. Ich wollte ohne hin gerade los.“

Eine gute Stunde später standen wir mitten im Regenwald und ich sah den recht hohen und steilen Hang, den Josh in Kürze hoch getragen werden sollte. Er war bereits in der Maske und ich schickte John zu Chris, während ich den Wagen Nicks aufsuchte. Vor dem Maskenwagen standen Kimberly, Sam, Michelle, Cynthia, Ade, Harry und Daniel herum und bereiteten sich auf die schwierige Szene vor. Eben trat Josh zu ihnen. Als er mich sah, strahlte er. „Hey, da kommt meine Inspiration.“ Michelle verzog das Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen, sagte aber nichts. Ich merkte einmal mehr, dass ich eine Freundin fürs Leben gefunden hatte. Auch Josh bemerkte Michelles Blick und grinste extrem provozierend. „Etwas anderes inspirierendes findet man ja hier nicht.“ Ade musste sich weg drehen, damit Michelle das breite Grinsen auf seinem Gesicht nicht sah. Cynthia begrüßte mich fröhlich. „Hey, Kelly, na, hast du den Jungen im Urlaub nicht überfordert? Ist er gut drauf?“ Josh schmunzelte. „Mich kann man gar nicht überfordern.“ Von Michelle kam ein undefinierbarer Grunzlaut. Zum Glück kam in diesem Moment Chris dazu und klatschte in die Hände.

„Wie sieht es aus? Können wir mal anfangen? Seit ihr soweit?“ Alle nickten. „Dann macht, dass ihr auf eure Positionen kommt. Nick?“ Nick steckte den Kopf aus der Tür. Er nickte mir zur Begrüßung zu, dann fragte er „Holde Regie, was kann ich tun, um Euch zufrieden zu stellen?“ Chris schüttelte den Kopf. „Du Spinner. Gar nichts, Tammy sucht dich.“ „Oh, da werde ich mal lieber eilen ...“ Er marschierte los und wir begaben uns zum Hang hinüber. Da Josh nur einmal hoch getragen werden sollte, hatten alle vorher tagelang geübt, wo sie genau stehen und krabbeln konnten, um die Szene mehr oder weniger in einem Rutsch durch zu bringen. Einiges würde beim Hang aufwärts Turnen improvisiert werden müssen. Das Ganze war sehr intensiv und daher waren alle ziemlich angespannt. Josh hatte es noch am Besten. Er brauchte nur möglichst entspannt in dem Tragenetz liegen. Michelle konnte sich eine Bemerkung nicht verkneifen. „Hoffentlich sieht es nur so aus, als hättest du fünf Kilo zugenommen, Holloway.“ sagte sie abfällig. Josh grinste. „Du musst mir nicht Schmeicheln, Rodriguez, es sind schon zehn.“

Chris schüttelte gereizt den Kopf. „Ich wäre euch sehr verbunden, wenn ihr die Kindereien mal für eine Weile lassen könntet. Das wird eine sehr anspruchsvolle und nicht ganz ungefährliche Szene. Ich möchte, dass ihr euch voll konzentriert. Habt ihr alle den Ablauf noch im Kopf?“ Von allen kam ein Nicken. „Josh, hast du wirklich zu genommen?“ Josh nickte. „Ja, vielleicht zwei, drei Kilo, nicht gerade weltbewegend.“ „Gut, das werden sie kaum spüren. Okay, dann wollen wir es mal versuchen.“ Sie deutete auf die Trage und

Josh ließ es sich nicht nehmen, mir noch einen Kuss zu geben, bevor er sich in das unbequeme Netz legte. Harry und Daniel griffen nach den Tragegriffen und schlangen um die Griffe zwei Bänder, um das Netz zusammen zu halten. Als sie Josh anhoben, kam natürlich ein erschöpftes Schnaufen. „Drei? Dreißig trifft es wohl eher.“ Harry tat so, als habe er Schwierigkeiten, die Trage mit Josh darin überhaupt anzuheben und Daniel rief „Träger.“ Selbst Chris grinste und Josh jammerte unglücklich „Kelly, wirf sie raus, sie sind so gemein zu mir.“ Ich kicherte. „Habe ich es dir nicht gesagt? Dein Bauch hat tonnenähnliche Ausmaße angenommen, Mister Holloway.“ „Wie wahr ...“ zischte hinter mir Michelle leise, aber laut genug, dass ich es hören konnte. Ich reagierte gar nicht auf die Gehässigkeit, sondern beobachtete, wie Harry und Jin Josh ein paar Schritte herum trugen. Schließlich bat Josh „Lasst mich noch mal runter, da drückt etwas, ich muss mich ein wenig anders hin legen.“ Kurz ließen sie ihn zu Boden zurück und er veränderte seine Haltung ein wenig. Als sie ihn wieder an hoben, sagte er zufrieden „Ja, so ist es deutlich besser.“ Dan nickte. „Nicht nur für dich, so trägt es sich auch besser.“ „Gut, lasst uns anfangen.“ Chris und ich zogen uns aus der Szenerie soweit zurück, dass wir nicht versehentlich aufs Bild geraten konnten. Kameras, Beleuchtung, Notfallhelfer, alle gingen in Position.

Die Szene setzte ein, als die kleine Gruppe unmittelbar unterhalb des Hanges stand und mehr als skeptisch das Hindernis begutachtete, welches sich da vor ihnen auftürmte. Auf den Gesichtern spiegelte sich großartig die Sorge wider, ob es ihnen gelingen würde, Sawyer dort hinauf zu befördern. Schließlich übernahm Eko stumm das Kommando. Zusammen mit Ana begann er den Aufstieg und koordinierte genau, wie man Sawyer am Besten hinauf bekam. Chris und ich verfolgten angespannt, wie der Einstieg in die kleine Wand begann. Josh gelang es, vollkommen ruhig und bewegungslos in der Trage zu liegen. Ihn dort so reglos liegen zu sehen, verursachte mir ungewollt eine Gänsehaut. Daniel, Ade und Michelle turnten auf einer Baumwurzel den Hang zur Hälfte hinauf. Harry und Sam, sowie Kimberley und Cynthia mühten sich von unten ab, die Trage in die Höhe zu hieven, sodass Daniel sie packen konnte. Man sah den Darstellern die Anstrengung nur zu genau an, da brauchte nichts gespielt zu werden. Achtzig Kilo waren achtzig Kilo, die schwer an den Tragengriffen hingen. Als Daniel einer der Griffe aus der feuchten Hand glitt, konnte ich einen Schreckenslaut nicht unterdrücken. Erschrocken klammerte ich mich an Christas Arm fest. Chris sah zu mir herüber und sagte leise „Passiert schon nichts, Süße.“ Ich prustete leise vor Anspannung. Eine kurze Nahaufnahme auf Joshs Gesicht zeigte, dass dieser absolut entspannt war, er schien sich nicht im Geringsten zu



Sorgen. Eko und Ana hielten Sawyer so lange fest, bis Jin ein Stück höher geturnt war, und erneut nach der Trage griff. Von unten schoben und drückten nun Michelle und Ade nach. Harry krabbelte so schnell er konnte an einer anderen Stelle ganz nach oben und nahm dort die Trage in Empfang. Auch Sam hatte den Hang nun erklommen und zusammen schleppten die vier Männer die Trage ein kleines Stück weiter, während Michelle Cynthia half, nach oben zu kommen. Besorgt und sichtlich außer Atem beugten sich die vier Männer und Cynthia über Sawyer, während Ana an die Hangkante trat und unruhig nach Kimberley Ausschau hielt. Und an dieser Stelle rief Chris „Cut."

Die ganze Szene hatte alles in allem keine zwanzig Minuten gedauert, aber ich war schweiß gebadet. Chris war zufrieden, acht verschiedene Kameras aus acht verschiedenen Winkeln hatten alles aufgenommen und ebenso wie Chris war ich überzeugt, dass genug brauchbares Material für Denise zusammen kommen würde, die Szene perfekt zu schneiden. Oben auf dem Hang erhob Josh sich gerade und streckte sich. Er trat an den Rand und sah zu mir herunter. Verlegen versuchte ich, meine Sorge hinter einem Grinsen zu verbergen. Zusammen mit Chris wartete ich, dass die Darsteller den Hang wieder hinunter kamen. Endlich stand Josh neben mir und zog mich an sich. „Na, wie war ich als sterbender Schwan?" Michelle verzog das Gesicht und rieb sich provozierend über die Oberarme, ließ die Hände in ihr Kreuz gleiten und tat, als habe sie Probleme, sich gerade zu machen. „Sterbender Wal trifft es wohl eher ..." sagte sie giftig. Ade und Cynthia verdrehten genervt die Augen, Dan zeigte ihr einen Vogel und ich nahm Josh an die Hand und zog ihn mit mir, bevor er etwas Passendes erwidern konnte. Chris hatte einen Blick auf die Uhr geworfen und meinte laut „Ein paar kurze Sequenzen, in denen Josh nur still zu liegen hat und Harry oder Ade ihm Wasser einzuflößen versuchen, können wir später nachholen, ich will heute noch die Szenen in den Kasten bekommen, in denen Ade Sawyer durch den Dschungel schleppt und bei Kate und Jack ankommt. Daher wechseln wir den Drehort. Bis auf Josh und Ade können alle Feierabend machen. Ihr wart hervorragend, ich bin mehr als zufrieden. Für morgen wisst ihr bescheid."

Keine zwanzig Minuten später hatte uns ein Bus zum Drehort der eigentlichen Kollision, dem Aufeinandertreffen von Jack und Eko, gebracht. Ich hatte John meinen Autoschlüssel gegeben, damit er zum Sender zurückkehren konnte. Ich würde später mit Josh zusammen nach Hause fahren. So war ich mit dem Team zum anderen Set gefahren. Schnell war hier alles bereit. Matt und Evie warteten schon zusammen mit dem Stab auf uns. Freudig wurden Josh und ich zurück begrüßt. Matt strahlte. „Hey, meine Süße, schön, dass ihr wieder da seid." Ich umarmte Matt herzlich und erklärte todernst „Die Freude ist nicht so ganz auf

unserer Seite, was, Honey?“ Josh schüttelte den Kopf und drücke Evie grinsend an sich. „Nein, ich wäre auch noch erheblich länger ohne dein dummes Gesicht ausgekommen, Foxie.“ Evie zeigte Matt die Zunge. „Da hast du’s. Aber ohne mich doch wohl nicht, oder?“ Josh legte demonstrativ die Hände an Evies Po. „Kommt darauf an, wie nett du in nächster Zeit so zu Sawyer bist, Freckles.“ grinste er. Evie machte sich lachend los. „Na, besorgt werde ich wohl sein, oder, Chris?“ Chris hatte uns ruhig beobachtet. Nun meinte sie „Oh, ja, sehr besorgt. Gut, dann wollen wir mal. Wir setzen genau da ein, wo Ade mit dem besinnungslosen Sawyer auf dem Arm aus dem Gebüsch wankt. Alles klar?“ Nick war mit dem Maskewagen hinter uns her gefahren und tupfte hier und da ein wenig nach, dann war er zufrieden. Matt und Evie nahmen ihre Positionen ein.

Matt hatte gerade ein paar Steine aus dem Weg geschafft, um seinen Golfball zu schlagen. Evie beobachtete ihn mit einem ironischen Grinsen. Dann wurde sie steif und starrte an Jack vorbei entsetzt in den Dschungel. Jack bemerkte Kates panischen Blick erst nicht. Schließlich aber wurde er aufmerksam und fragte irritiert „What?“ Einer Antwort bedurfte es nicht mehr, denn aus dem Gebüsch trat ein verschwitzter, atemloser, besorgter Eko mit dem reglosen Sawyer auf der Schulter. Einige Schrecksekunden herrschte Schweigen, Jack wich nervös zurück, starrte den schwarzen Riesen entsetzt an und hob langsam den Golfschläger, den er in der Rechten hielt. Eko versuchte, zu Luft zu kommen. Dann fragte er keuchend „Where ist the Doctor?“



Ich hatte Josh im Auge behalten. Ohne, dass es von der Kamera, die von vorne aufnahm, gesehen werden konnte, hatte er zu mir herüber geschaut und verzog das Gesicht. Bei Ade über den Schultern zu hängen wie ein nasser Sack musste nicht die angenehmste Methode sein, transportiert zu werden. Ich lächelte und zuckte bedauernd mit den Schultern. Chris war noch nicht ganz zufrieden und so wurde die Szene wiederholt. Und das wurde sie insgesamt achtzehn Mal, bevor Chris mit allen Details zufrieden war. Vielleicht half auch Joshs schimpfen ein wenig, Chris dazu zu bringen, nicht noch ein neunzehntes Mal auf eine Wiederholung zu bestehen. „Hör mal, Frau Regisseurin, wenn du nicht willst, dass einer deiner Hauptdarsteller dem Anderen auf die Schuhe kotzt, solltest du es gut sein lassen.“ „Josh, bitte.“ sagte ich empört. „Was denn? Ist doch wahr.“ Ade erklärte Stirn runzelnd „Wenn du das nächste Mal eine solche Szene planst, lass den Kerl nicht vorher in den Urlaub fahren, man. Weißt du, wie schwer der ist?“ Er deutete so etwas wie einen Bauch an, der Jorge Ehre gemacht hätte und brachte sich lachend vor Josh in Sicherheit. Chris nickte.

„Okay, okay, bevor ihr rebelliert, gebe ich mich geschlagen.“ Sie schaute Matt, Evie, Josh und Ade an. „Morgen sind die Szenen im Hatch an der Reihe. Kel, ich verlange, dass du da auf jedem Fall dabei bist, verstanden?“ Etwas erstaunt sah ich Chris an, schluckte aber jede Bemerkung hinunter. Das würde ich ihr abgewöhnen müssen, so konnte sie vielleicht mit den Stab sprechen, aber nicht mit mir. Josh zog bei Chris’ Worten eine Augenbraue sehr charakteristisch in die Höhe, aber als ich nichts erwiderte, blieb auch er still. Allerdings konnte ich seinem Gesicht ansehen, dass er ziemlich genervt war.

Er legte den Arm um mich und fragte „Wie ist es, wollen wir gehen, falls Chris es dir gestattet?“ Diese sah Josh pikiert an. „Was? Passt dir etwas nicht?“ Josh holte tief Luft und erklärte ruhig „Da hast du allerdings Recht, mir passt es nicht, wenn du mit Kelly sprichst, als wäre sie ein Lakai. Sie ist auch deine Chefin, meine liebe Chris.“ Diese kniff die Augen zusammen. „Ich bin die Regie, ich bestimme, was wann wo und vor allem wie gedreht wird, da wirst auch du dich mit abfinden müssen, Mister Holloway.“ schnarrte sie genervt. Ich sagte ruhig „Chris.“ Sie fuhr zu mir herum und fragte hochgradig verärgert „Was?“ Ich schüttelte den Kopf und warf den anderen Crew und Cast Mitgliedern einen auffordernden Blick zu und diese verkrümelten sich unauffällig, bis wir drei alleine am Set standen. „Sag mal, hast du ein Problem?“ fragte ich ruhig und betete, dass Josh still bleiben würde. „Habe ich eins?“ fragte Chris und sah mich herausfordernd an. „Ich will einfach, dass du morgen ebenfalls ...“ Hier unterbrach ich sie kühl und bestimmt. „Das ist der Punkt, Herzchen. Du hast bei mir überhaupt nichts zu wollen. Du kannst mich fragen, ob ich Zeit habe, du kannst mich bitten, aber du hast nicht das Geringste bei mir zu wollen oder zu verlangen, ist das klar?“ Chris sah mich empört an. Kalt erklärte sie „Weißt du was? Über die Verteilung der Kompetenzen müssen wir dringend mit Shawn sprechen. Wenn ich will, dass du zu erscheinen hast, dann hast du zu erscheinen. Du kannst mir nicht in meine Dreharbeiten hinein reden.“ „Chris, du tickst nicht richtig. Ich rede dir in keiner Weise in die Dreharbeiten hinein. Ich lasse nur mich nicht von dir herum kommandieren. Und nimm bitte zur Kenntnis, dass auch einige der Darsteller mir bereits gesagt haben, dass dein Ton den Mitarbeitern und ihnen selbst gegenüber teilweise zu Wünschen übrig lässt. Nur, weil du hier die Regisseurin bist, hast du nicht das Recht, die Darsteller oder die Crew zu behandeln, als wären sie deine Leibeigenen. Sollte ich noch einmal direkt oder indirekt miterleben, dass du einen solchen Ton anschlägst, werde ich Maßnahmen ergreifen, die dir ganz sicher nicht gefallen werden, habe ich mich klar ausgedrückt?“ „Ich werde mit Shawn darüber sprechen, habe ich mich klar ausgedrückt?“ fuhr Chris mich giftig an. „Oh, ja, dass können wir gerne morgen erledigen, er kommt nämlich zu uns.“

Jetzt auch ziemlich verärgert drehte ich mich herum und eilte davon. Es kam nicht oft vor, aber dann und wann rauschten Chris und ich aneinander und scheinbar war es mal wieder überfällig gewesen. Ich bekam mit, dass Josh mir folgte und spürte seinen Arm um meine Taille. „Süße, ärgere dich nicht, nicht gleich am ersten Drehtag nach dem herrlichen Urlaub.“ sagte er liebevoll und drückte mich an sich. Ich legte meinen Arm auch um Joshs entgegen Ades Behauptungen weiterhin schlanke Taille und spürte die Ruhe und das Glück, dass ich immer sofort empfand, wenn ich Josh im Arm hielt. „Du hast Recht, Baby, es lohnt sich nicht. Chris hat manchmal verworrene Vorstellungen davon, wie viel oder wie wenig und vor allen Dingen was und wie sie etwas zu sagen hat. Es wird vermutlich immer wieder zu Kompetenzrangeleien kommen, das hat Shawn mir schon prophezeit. Lass uns hier verschwinden, mir langt es für heute.“ Wir hatten gerade den Umkleidecontainer erreicht und Josh meinte „Ich bin in fünf Minuten da, bring doch bitte die Klamotten schon mal zu Tammy, dann können wir gleich verschwinden, wenn ich mich abgespült habe.“ Er schlüpfte aus Hemd, Jeans und Stiefeln und ich trug die Sachen hinüber zu Tammy, die schon wartete. „Ach, ich dachte schon, Josh will Überstunden machen.“ grinste diese. Ich schüttelte den Kopf. „Nein, nicht am ersten Tag, wir sind schon fast weg. Bis morgen.“ „Bis morgen.“ Ich schlenderte zum Umkleidecontainer zurück und brauchte nur kurz zu warten, dann kam Josh sauber und mit nassen Haaren zu mir in die Sonne. „Wollen wir?“ fragte er strahlend. Er hatte sein geliebtes weißes Jeanshemd und eine weiße Jeans an, hatte das Hemd der Hitze wegen nur mit zwei Knöpfen in der Mitte geschlossen und ein Windstoß drückte gerade die beiden unteren Zipfel des Hemdes zur Seite, sodass Joshs braun gebrannter, flacher Bauch zu sehen war und ich spürte, wie mir zu der Sonnenwärme zusätzlich auch innerlich heiß wurde. „Ja, lass uns schnell nach Hause fahren ...“



82) Totale Finsternis

Eine Stunde später lagen wir auf der breiten Liege auf der Terrasse und ich versuchte, meinen keuchenden Atem zu beruhigen. „Nichts ist so schlimm, als dass du es nicht in Bruchteilen von Sekunden aus meinem Kopf vertreiben könntest, Honey.“ flüsterte ich unendlich glücklich und ließ mich der Länge nach auf Joshs verschwitzten Körper sinken. Unsere Lippen fanden sich zu einem sehr intensiven Kuss, dann seufzte ich auf. „Wer ist denn so tapfer und holt uns einen Kaffee aus der Küche? Der müsste schon längst durch gelaufen sein.“ Josh stellte sich dezent taub und sah pfeifend in den blauen Himmel über uns,

und so knurrte ich ergeben „Das kostet dich aber was, du elender Faulpelz.“ Mehr als mühsam riss ich mich von Joshs Körper los und seufzte. Auf dem Weg in die Küche dachte ich selig - *Gott, was hat dieser Mann nur aus mir gemacht.* - Ich war Wachs in seinen Händen und glücklich darüber. In der Küche angekommen schenkte ich uns zwei Tassen Kaffee ein und trug diese auf die Terrasse zurück. Josh hatte sich aufgerafft und schwamm im Pool Runde um Runde. Er hatte ja, genau wie ich, die Urlaubskilos wieder abzuarbeiten und dachte sich zu Recht, je schneller er damit anfing, umso schneller hatte er wieder sein Idealgewicht.

Als er mich mit den Kaffeetassen kommen sah, schwang er sich aus dem Pool und ließ sich ein wenig atemlos auf die Liege fallen. Vorsichtig an dem heißen Kaffee nippend fragte er mich „Was war das mit Shawn? Er kommt morgen, oder wie habe ich das verstanden?“ Ich seufzte. „Ja, er will etwas von uns beiden und Evi und Matt. Ich muss die Beiden überhaupt noch informieren.“ Josh sah mich an. „Was will er denn?“ Ich ächzte leicht genervt „Ich würde mich sehr viel wohler fühlen, wenn ich das wüsste.“ Schmunzeln musste ich nun aber doch. „So zufrieden, wie er am Telefon klang, könnte ich mir vorstellen, dass er etwas ausgeheckt hat und dass geht immer auf unsere Kosten.“ Josh nahm einen Schluck Kaffee und meinte locker „Na, komm, wie schlimm kann es schon werden?“ Ich gluckste „Sehr schlimm, Honey, du hast ja keine Vorstellung, zu was der Mann fähig ist.“ Josh lachte. „Das werde ich wohl in den nächsten Jahren kennen lernen, was? Aber ich mag ihn, also glaube ich, dass ich es überleben werde.“ Kurz stockte er, dann fragt er sanft „Was war das für ein Ausbruch von Chris?“ Ich hatte auf die Frage gewartet und ärgerte mich im Nachhinein, dass Josh Zeuge der kleinen Meinungsverschiedenheit geworden war. Das war Wasser auf seine Mühlen gewesen und ich hätte es deutlich bevorzugt, wenn er die Szene nicht mit bekommen hätte. Krampfhaft überlegte ich, wie ich die Situation vor Josh entschärfen konnte.

„Weißt du, Schatz, Chris und ich haben in regelmäßigen Abständen solche kleinen Reibereien. Das ist nichts, was unsere Freundschaft wirklich belastet. Wir sind uns ähnlich, beide stur, da bleibt es nicht aus, dass wir ab und zu aneinander geraten. Leider neigt Chris manchmal dazu, sich zu wichtig zu nehmen. Dann muss ich ihr kurz zeigen, wo ihre Grenzen sind und schon geht es lange Zeit wieder richtig gut. Das war schon vor Caddy so.“ Josh hatte mir aufmerksam zu gehört. Er ließ sich meine Worte durch den Kopf gehen und meinte ruhig „Ich weiß, dass du Chris sehr magst, es ist auch nicht so, dass ich sie nicht mag. Aber ich schwöre dir, Kelly, wenn sie noch einmal so mit dir redet, werde ich ihr den Kopf zu Recht rücken, soviel ist sicher. So hat mir niemand mit dir zu Reden.“ Ich konnte nicht ver-

hindern, dass mir vor Liebe und Dankbarkeit ganz warm wurde. „Das ist lieb von dir, Honey, aber damit musst du dich nicht belasten. Es wäre mir lieber gewesen, du hättest diese unliebsame Episode gar nicht mit bekommen. Chris ist nun nichts, womit ich nicht fertig werden würde, das kannst du mir glauben. Wir werden morgen mit Shawn darüber sprechen, sie wird erneut begreifen müssen, dass sie ihre Kompetenzen überschritten hat und schon ist die Angelegenheit erledigt. Lass sie uns nicht den Abend verderben, weil wir uns über sie geärgert haben."

*****

Als wir am nächsten Tag den Tisch deckten, um zusammen mit Lisa und Matt, Evie und Dom, sowie Shawn zu Frühstücken, klingelte das Telefon. Ich nahm den Anruf entgegen. „Ich bin es. Wann seid ihr mit der Besprechung fertig? Wann kann ich kommen? Und schmink dir bitte gleich von der Backe, dass dein strahlender Held bei der Unterhaltung dabei ..." Mir sträubten sich die Nackenhaare. Brüsk unterbrach ich Chris. „Guten Morgen. Du brauchst gar nicht zu kommen, wir werden zum Set kommen, zusammen mit Shawn, und, Liebes, wenn ich es für richtig halte, dass Josh bei der Unterhaltung dabei ist, wirst du dich damit abfinden." Ich legte auf. Auf diese Art Anmache hatte ich heute Morgen überhaupt keine Lust. Ich freute mich auf Shawn und hatte keine Lust, mich schon vor der Zeit über Chris zu Ärgern. Dafür war hinterher noch genug Zeit. Gerade kam Josh mit dem großen Tablett auf die Terrasse. „Wer war das?" fragte er neugierig. „Chris, sie wollte wissen, wann sie kommen soll." erklärte ich munter. Wir deckten den Frühstückstisch gemeinsam zu Ende, dann zog Josh mich an sich und grinste. „Eier, Brötchen, Bagels, Speck, gebratene Champions, Käse, Wurst, Konfitüre, Tomaten, Honig ... Lovey?" „Ja?" „So werde ich die Urlaubspfunde bestimmt nicht los."

Ich lachte leise. „Weißt du, Schatz, ich finde es überhaupt nicht schlimm, dass du ein klein bisschen zugenommen hast. Ich liebe jeden zusätzlichen Meter an ..." Weiter kam ich nicht. Schimpfend, dass ich eine elende, kleine Hexe sein, nahm Josh mich auf den Arm und im nächsten Moment schwebte ich über dem Poolrand und Josh schnaufte „Bittest du um Gnade?" Ich lachte. „Niemals." Ich spürte, dass er mich los lassen wollte und krallte mich blitzschnell fest. Josh verlor unwillkürlich das Gleichgewicht und so stürzten wir Bruchteile von Sekunden später gemeinsam in den Pool. Lachend und prustend kamen wir wieder an die Wasseroberfläche und Josh sagte erstaunt „Das war gut reagiert." Ich drückte mich im Wasser an ihn und grinste. „Tja, mein Lieber, du darfst mich nie unterschätzen." Josh hielt mich fest. „Das werde ich mir für alle Zukunft merken, mein Schatz." Er küsste mich, erst

flüchtig, doch schnell wurde der Kuss inniger und leidenschaftlicher. Meine Hände glitten unter Joshs Hemd und strichen sanft über seinen Rücken. Schließlich rissen wir uns mühsam von einander los und gingen ins Haus, um uns umzuziehen. Ich stand noch im Bad und kämmte meine Haare, als es schon an der Tür klingelte. Josh ging, um zu Öffnen. Minuten später wurde ich von Matt und Lisa begrüßt. „Hey, Süße. Sag mal, was war denn mit Chris los? Spinnt die?“ Ich zuckte die Schultern. „Keine Ahnung, was mit ihr los war. Ich werde es nachher erfahren.“ „Was will Shawn denn von uns?“ wollte Matt wissen. Ich schmunzelte. „Auch das werden wir nachher erfahren. Richtet euch auf das Schlimmste ein.“

Wir gingen zusammen auf die Terrasse hinaus. In diesem Moment riefen Evie und Dom vor der Gartentür nach uns. „HEY. Lasst uns mal rein. Zackzack.“ Matt lachte und schlenderte zur Gartentür, um die Kollegen herein zu lassen. „Immer ausgesucht höflich und zurückhaltend, diese Briten ...“ grinste er, als er Dom und Evie die Tür geöffnet hatte. Evie nickte eifrig. „Ja, nicht wahr? Und so bescheiden und zurückhaltend.“ Dom verdrehte die Augen. „Na, was denn? Immerhin haben wir Shakespeare, die Stones und die Beatles hervor gebracht, und mich.“ Die drei waren beim Tisch angekommen und so hatten wir anderen die letzten Worte auch deutlich gehört. Josh verzog das Gesicht. „Klar, mein kleiner Inselaffe, deinen Namen wird man mal in einem Atemzug mit Mick, John und William nennen.“ Dom setzte sich und meinte großspurig „Ihr blöden Amis seid doch bloß neidisch.“ Zum Glück klingelte es in diesem Moment an der Haustür, sonst hätte Dom sich vermutlich im Pool wieder gefunden. Ich eilte lachend zur Tür und strahlte „Shawn. Da bist du ja, schön, dich mal wieder hier zu haben. Komm rein.“ Wir umarmten uns fröhlich und dann hielt Shawn mich ein Stück von sich weg und betrachtete mich. „Du wirst immer hübscher, mein Engel. Vielleicht sollte ich dir einmal im Monat eine Woche Zwangsurlaub verordnen, damit du immer so aussiehst.“

Josh war unbemerkt zu uns getreten und lachte leise. „Das würde ich in jedem Fall befürworten.“ Shawn sah zu ihm und begrüßte Josh freundlich. „Hallo, Josh, na, wenn du so was noch mal machst, bist du gefeuert.“ Wir wussten, dass Shawn von dem Unfall sprach. Josh grinste und ich nickte eifrig. „Ja, verbiete es ihm.“ Josh grinste noch breiter. „Okay, Bosse, ich werde es mir merken.“ Er reichte Shawn die Hand und die beiden Männer begrüßten sich. Dann gingen wir zusammen auf die Terrasse, wo die anderen schon bei ihrer ersten Tasse Kaffee saßen. Nach der Begrüßung frühstückten wir gemütlich, unterhielten uns über die vergangenen Wochen, wobei alle darauf achteten, den Unfall nicht zu erwähnen, und schließlich streckte Shawn wohlig grunzend die Beine von sich, nahm sich noch eine Tasse Kaffee und sah uns der Reihe nach an. Ich spürte ein unangenehmes Kribbeln im

Nacken. Shawn würde selbstverständlich nie etwas von uns verlangen, dass uns Schaden würde, aber er hatte eine ganz eigene Meinung davon, was angenehm und was unangenehm war. Als er auch noch zufrieden grinste, war ich sicher, nicht nur ich spürte dieses warnende Kribbeln.

„Liebe Kollegen, liebe Kelly, was mich heute zu euch treibt, ist eine wundervolle Überraschung für euch.“ Er strahlte wie der Weihnachtsmann und ich wusste, dass mein Gefühl mich mal wieder nicht getrogen hatte. Erschüttert erklärte ich „Na, komm schon, du Monster, lass die Katze aus dem Sack, bringen wir es hinter uns.“ Shawn lachte laut auf. „Meine Güte, du bist aber misstrauisch.“ Auch die Anderen sahen mich erstaunt an. „Was ist denn, Kelly?“ Ich grinste frustriert. „Wartet es nur ab ...“ Shawns Grinsen wurde ... väterlich. Wenn ich irgendwo noch einen kleinen Funken Hoffnung gehegt hatte, dass es nicht so schlimm werden würde, verlosch dieser nun endgültig. „Also, hört zu. In drei Wochen ist eine sehr große Benefiz Gala mit bekannten Stars aus der TV Branche in San Antonio, im Alamodome. Stars aus Serien und TV Produktionen werden dort Stücke aus bekannten Musicals singen. Ich habe mir erlaubt, uns dort Karten zu besorgen.“ Matt, Lisa, Dom, Evie und Josh strahlten, ich jedoch blieb skeptisch. Sollte das wirklich alles sein? Irgendwie konnte ich das nicht glauben. Und schon kam das dicke Ende. „Lisa, Dom, wir haben gute Plätze, ich habe uns Sitze in der vierten Reihe organisiert. Ihr allerdings ...“ er sah Josh, Evie, Matt und mich an „... habt bessere Plätze. Direkt auf der Bühne, mit anderen, netten Kollegen zusammen. Ich habe hier eine Liste, welche Szenen noch offen sind.“ Shawn zog einen Zettel aus der Tasche und las vor. „Aus **Tanz der Vampire** ist die Szene **Totale Finsternis** noch nicht vergeben, aus **Phantom of the Opera** die Szene **All I ask of you**, naja, und ich dachte mir, Josh und Kelly, ihr übernehmt die totale Finsternis und Evie und Matt das Phantom.“ Josh, Matt und Evie war das Strahlen urplötzlich wie aus dem Gesicht gewischt. Und ich klopfte mir im Stillen auf die Schultern. Obwohl ich es in diesem Falle hasste, Recht behalten zu haben.

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“ Entsetzt starrte Josh Shawn an. Der grinste vergnügt. „Du wirst dich wundervoll als Vampirgraf von Krolock machen, mein Lieber, davon bin ich überzeugt. Und Matt sieht als Raoul Vicomte de Chagny und Evie als Christine Daaè bestimmt wundervoll aus. Und meine liebe, süße Kelly, ich freue mich darauf, dich als Sarah Chagal zu sehen. Eure Kostüme sind großartig. Ich habe sie schon gesehen, ihr werdet hinreißend aussehen.“ Auf den Gesichtern Doms und Lisas lag absolut unverkennbar ein sadistisches Lächeln. Shawn wirkte ausgesprochen zufrieden. Er zog zwei gefaltete Zettel aus der Tasche und drückte den einen Josh und den anderen Matt in die Hand. „Hier sind die

Texte, wundervolle, schöne Texte, nebenbei. Ihr habt Zeit genug, sie auswendig zu lernen. Schon heute Abend habt ihr die erste Probestunde bei einem bekannten Musiklehrer. Da ihr drei ...“ er sah Matt, Evie und Josh an „ ... schon während des Schauspielstudiums Gesangs-unterricht hattet, dürfte es euch nicht schwer fallen, die Stücke zu lernen. Kelly, mein Schatz, von dir weiß ich, dass du singen kannst, Evie auch, wie mir bestätigt wurde. Die erste Probe ist heute um 19.00 Uhr bei einem Ausbilder, Justin McCormick. Er arbeitet eigentlich am Honolulu Opera House, freut sich aber, euch helfen zu dürfen.“ Der Name Justin McCormick war mir geläufig. Josh hatte inzwischen den Zettel aufgeschlagen und starrte auf den Text, natürlich auf Deutsch.

Totale Finsternis

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht fuehl ich mich einsam und traurig,
doch ich weiss nicht, was mir fehlt.

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht hab ich phantastische Träume.
Aber wenn ich aufwach, quält mich die Angst.

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht lieg ich im Dunkeln und warte.
Doch worauf ich warte, ist mir nicht klar.

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht spuer ich die unwiderstehliche Versuchung
einer dunklen Gefahr.

Ahnen & von Krolock:
Sei bereit, Sternkind ...



by Frauke Feind

Sarah:
Ich hoer eine Stimme, die mich ruft.

Ahnen & von Krolock:
Sei bereit, Sternkind ...

Sarah:
Ich kann eine Stimme hoer'n ...

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht fuehl ich die Macht eines Zaubers,
der mich unsichtbar beruehrt.

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht bin ich so hilflos und wuensch mir,
es käm einer, der mich fuehrt und beschuetzt.

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht kann ich es nicht mehr erwarten.
Ich will endlich eine Frau sein und frei.

Ahnen:
Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht moecht ich Verbotenes erleben,
und die Folgen sind mir ganz einerlei.

Ahnen & von Krolock:
Sei bereit, Sternkind ...

Sarah:
Ich hoer eine Stimme, die mich ruft.

Ahnen & von Krolock:
ich spuer eine Sehnsucht, die mich sucht ...



by Frauke Feind

__*Graf von Krolock:*__
Sich verlieren heisst sich befreien.
Du wirst dich in mir erkennen.
Was du erträumst, wird Wahrheit sein.
Nichts und niemand kann uns trennen.
Tauch mit mir in die Dunkelheit ein.
Zwischen Abgrund und Schein
verbrennen wir die Zweifel und vergessen die Zeit.
Ich huell dich ein in meinen Schatten und trag dich weit.
Du bist das Wunder, das mit der Wirklichkeit versoehnt.

__*Sarah:*__
Mein Herz ist Dynamit, das einen Funken ersehnt.

__*Graf von Krolock & Sarah:*__
Ich bin zum Leben erwacht.
Die Ewigkeit beginnt heut Nacht.
Die Ewigkeit beginnt heut Nacht.

__*Sarah:*__
Ich hab mich gesehnt danach, mein Herz zu verlieren.
Jetzt verlier ich fast den Verstand.
Totale Finsternis.
Ein Meer von Gefuehl und kein Land.
Einmal, dachte ich, bricht Liebe den Bann.
Jetzt zerbricht sie gleich meine Welt.
Totale Finsternis.
Ich falle, und nichts was mich hält.

__*Ahnen & von Krolock:*__
Sei bereit.

__*Sarah:*__
Manchmal in der Nacht denk ich, ich sollte lieber fliehn vor dir,
solang ich es noch kann.

__*Ahnen & von Krolock:*__
Sei bereit.

__*Sarah:*__
Doch rufst du nach mir, bin ich bereit, dir blind zu folgen.
Selbst zur Hoelle wuerd ich fahren mit dir.

__*Ahnen & von Krolock:*__

Sei bereit.

Sarah:
Manchmal in der Nacht gäb ich mein Leben her
fuer einen Augenblick, in dem ich ganz dir gehoer.

Ahnen & von Krolock:
Sei bereit.

Totale Finsternis

Sarah:
Manchmal in der Nacht moecht ich so sein, wie du mich haben willst,
und wenn ich mich selbst zerstoer.

Ahnen & von Krolock:
Sei bereit, Sternkind ...

Sarah:
Ich hoer eine Stimme, die mich ruft.

Ahnen & von Krolock:
Sei bereit, Sternkind ...

Sarah:
Ich spuer eine Sehnsucht, die mich sucht.

Graf von Krolock & Sarah:
Sich verlieren heisst sich befrein.
Du wirst dich in mir erkennen.
(Ich wird mich in dir erkennen)
Was du erträumst, wird Wahrheit sein.
(Was ich erträum wird Wahrheit sein)
Nichts und niemand kann uns trennen.
Tauch mit mir in die Dunkelheit ein.
Zwischen Abgrund und Schein
verbrennen wir die Zweifel und vergessen die Zeit.
Ich huell dich ein in meinen Schatten
und trag dich weit.
(Du huellst mich ein in deinen Schatten
und traegst mich weit.)
Graf von Krolock:
Du bist das Wunder, das mit der Wirklichkeit versoehnt.

Sarah:

Mein Herz ist Dynamit, das einen Funken ersehnt.

Graf von Krolock & Sarah:
Ich bin zum Leben erwacht.
Die Ewigkeit beginnt heut Nacht.
Die Ewigkeit beginnt heut Nacht.

Sarah:
Ich hab mich gesehnt danach, mein Herzu zu verlieren.
Jetzt verlier ich fast den Verstand.

Graf von Krolock & Sarah:
Totale Finsternis.
Ein Meer von Gefuehl und kein Land.

Sarah:
Einmal, dachte ich, bricht Liebe den Bann.

Graf von Krolock:
Jetzt zerbricht sie gleich deine Welt.

Graf von Krolock & Sarah:
Totale Finsternis.
Wir fallen, und nichts was uns hält.
Totale Finsternis.
Ein Meer von Gefuehl und kein Land.

Sarah:
Totale Finsternis.
Ich glaub, ich verlier den Verstand...

„Na, das ist doch nett ...“ entfuhr es Josh entnervt. Er konnte gar nicht mal wenig Deutsch, da er früher häufig für Modeaufnahmen in Deutschland gewesen war, aber der Text überforderte ihn doch etwas. „Shawn ...“ Genervt sah ich den Freund an. „Kannst du nicht wenigstens vorher mal Fragen?“ Er sah mich an und erklärte sanft „Wenn ich Fragen würde, fände die Veranstaltung ohne euch statt, mein Schatz. Und da der Erlös der Kinderkrebshilfe zugute kommt, war ich überzeugt, dass ihr es gerne macht.“ Er zog einen weiteren Gegenstand aus der Tasche, eine CD. „Hier, lasst uns die Stücke doch einmal anhören.“ Resigniert erhob ich mich und nahm die CD mit ins Wohnzimmer. Dort schob ich sie in den Player und drückte auf Start. Und schon klangen die wundervollen Stimmen Sarah Brightmans und Steve Bartons, der zusammen mit Brightman und Crawford in London den Raoul gesungen hatte, aus den Außenlautsprechern durch den Garten. Evie sah ein klein wenig grün im Ge-

sicht aus. Als dann erneut seine Stimme, zusammen mit der damals noch recht unbekannten Cornelia Zenz mit Totale Finsternis durch den Garten schallte, waren es Josh und ich, die etwas grün um die Nase waren. Vor hunderten von Zuschauern live auf der Bühne einen Preis entgegen zu nehmen, eine Rede zu halten oder auch, wie zuletzt in LA, einen Scheck zu übergeben, war eine Sache. Auf der Bühne zu stehen und zwei derart bekannte Musical Szenen zu Singen war eine ganz andere Geschichte. Dom und Lisa kicherten leise vor sich hin. „Graf von Krolock, ich kann es kaum erwarten, Eure Lordschaft Singen zu hören.“ platzte Dom mit einem anzüglichen, schmierigen Grinsen hervor und Josh wirkte kurz so, als würde er Dom in diesem Moment am liebsten eine rein hauen.

Matt und Evie steckten nun die Köpfe über ihrem Text zusammen und lasen sich diesen aufmerksam durch.

All I ask of you

Raoul, Vicomte de Chagny und Christine Daae:

No more talk of darkness,
Forget these wide-eyed fears;
I'm here, nothing can harm you,
My words will warm and calm you.
Let me be your freedom,
Let daylight dry your tears;
I'm here, with you, beside you,
To guard you and to guide you.

Christine:
Say you'll love me ev'ry waking moment;
Turn my head with talk of summertime.
Say you need me with you now and always;
Promise me that all you say is true,
That's all I ask of you.

Raoul:
Let me be your shelter,
Let me be your light;
You're safe, no one will find you,
Your fears are far behind you.

Christine:
All I want is freedom,
A world with no more night;

And you, always beside me,
To hold me and to hide me.

Raoul:
Then say you'll share with me one love, one lifetime;
Let me lead you from your solitude.
Say you want me with you, here beside you,
Anywhere you go, let me go too,
That's all I ask of you.

Christine:
Say you'll share with me one love, one lifetime.

Together:
Say the word and I will follow you.
Share each day with me, each night, each morning.

Christine:
Say you love me...

Raoul:
You know I do.

Together:
Love me, that's all I ask of you...
Love me, that's all I ask of you.

Shawn hatte Recht, es waren beides wunderschöne Lieder. Das änderte aber nichts daran, dass wir bei der Vorstellung, diese vor einem riesengroßen Publikum live auf der Bühne singen zu müssen, gar nicht erfreut waren. „Ich kann es kaum erwarten ...“ stöhnte Josh verzweifelt. Shawn schmunzelte frech. „Nun stellt euch mal nicht so an, die Fans werden euch zu Füßen liegen. Das werdet ihr wundervoll machen, davon bin ich überzeugt.“ Er schwieg kurz, dann bat er „Kelly, ich würde dich gerne noch unter vier Augen sprechen, können wir kurz in dein Büro gehen?“ Ich nickte und erhob mich. „Natürlich, ich wollte dir ohnehin etwas Wichtiges mitteilen.“ Zusammen verschwanden wir ins Haus und stiegen in den ersten Stock. Shawn hatte geschwiegen und erst, als wir uns gesetzt hatten, fing er an „Was war denn gestern am Set los? Chris hat mich angerufen, vollkommen aufgelöst, und meinte, du würdest ihre Autorität am Set untergraben. Sie war furchtbar wütend, weil du angeblich die Dreharbeiten behindern willst. Sie hat mich gebeten, dir klar zu machen, dass sie am Set das Sagen hat. Ich würde gerne deine Version hören, wenn du verstehst.“

83) Das Angebot

Ich hatte Shawn ruhig zugehört. Jetzt erklärte ich ihm eben so ruhig, wie es sich tatsächlich abgespielt hatte. Als ich geendet hatte, fragte ich Shawn gelassen „Wenn du es für richtig hältst, dass sie mich, die Darsteller und die Crew herum kommandieren soll, als wären wir ihre Leibeigenen, werden wir eine Lösung finden müssen. Ich habe mich noch nie herum kommandieren lassen, von niemandem, und ich gedenke jetzt nicht damit anzufangen. Ich habe mich bisher nie in die Dreharbeiten eingemischt, habe nur, wenn Chris es wünschte, mit Rat zur Verfügung gestanden und war dabei, wenn schwierige Szenen für Josh anlagen, da er mich inständig darum gebeten hat. Ich bin nicht sicher, ob Chris das möglicherweise stört, aber Joshs Zufriedenheit ist mir in dem Falle erheblich wichtiger. Chris hat dies eigentlich befürwortet und mich selbst sehr häufig um Rat gebeten. Wenn sie nun der Meinung ist, dass sie deswegen das Recht hat, mir Befehle zu erteilen, werdet ihr euch nach einer neuen Personalchefin und Partnerin umsehen müssen. Ich werde mich dann aus dem Sender zurückziehen und mit mir mein Geld und mein Mann, Lisa, und mit der auch Matt, davon bin ich überzeugt.“

Shawn hatte mir aufmerksam zugehört. Nun sagte er ebenso ruhig „Kelly, du weißt, dass ich absolut kein Freund von Befehlston bin. Leider ist mir auch schon von anderer Seite seit einiger Zeit zugetragen worden, dass Chris sich neuerdings oft im Ton vergreift. Ich werde mit ihr darüber sprechen und wenn ich mir ein sicheres Bild gemacht habe, werde ich Chris klar in ihre Grenzen weisen. Du kennst sie erheblich besser und länger als ich, hast du eine Ahnung, woran ihr Stimmungswechsel liegen könnte?“ Ich schüttelte den Kopf. „Shawn, ich will ganz ehrlich sein, in der letzten Zeit sehe ich Chris privat sehr wenig. Ich habe Josh und wir nutzen jede Möglichkeit, alleine zu sein, egoistisch aus. Ich könnte mir vorstellen, dass sie sich ein wenig vernachlässigt von mir fühlt. Lisa hat Matt gefunden, daher macht ihr meine Zurückhaltung im Augenblick nichts aus, aber Chris ist da anders. Aber ganz abgesehen davon, gehört Chris eindeutig zu den Menschen, die schnell ihre Kompetenzen überschreiten. Solange ich sie kenne, war es immer wieder so, dass sie ein wenig ... übereifrig wurde, wenn sie ein gewisses Maß an Einfluss erhielt. Solange wir in verschiedenen Lagern gearbeitet haben, war es nie ein Reibepunkt zwischen uns. Nun allerdings stoßen unsere Aufgabengebiete aneinander und da ist ganz einfach Stress vor programmiert. Chris wird es mit Sicherheit nie ganz weg stecken, dass ich nun ihre Vorgesetzte bin, auch, wenn sie noch so viel Handlungsfreiheit hat. Sie wird mich immer wieder als Bedrohung ihrer Kompetenzen ansehen.“ Ich seufzte. „Dabei ist das Problem gar nicht, wie sie sich mir gegenüber verhält, ich kann das handeln. Viel schlimmer ist es, wenn sie mit

den anderen so umspringt und das Schlimmste ist, wenn Josh es mit bekommt, wenn sie mir gegenüber einen Ausraster hat. Er war gestern sehr, sehr verärgert und, Shawn, wenn du Josh besser kennen lernst, wirst du merken, dass es äußerst schwer ist, ihn überhaupt zu verärgern. Er hat mir bereits klar gesagt, dass er einen solchen Ausbruch mir gegenüber kein zweites Mal dulden wird.“

Shawn nickte. „Das ist mir klar. Er ist ... nun, ein echter Südstaatengentlemen und wird seine Frau immer und unter jeden Umständen vor Angriffen egal welcher Art schützen wollen. Gut, ich werde mit Chris reden, noch heute. Ich möchte, dass du mich in Zukunft über ihr Verhalten auf dem Laufenden hältst, okay. Außerdem, und jetzt komme ich auf das, was ich eigentlich mit dir besprechen wollte, möchte ich unseren Vertrag ändern, wenn es dir Recht ist. Ich wünsche mir, dass du gleichberechtigt mit mir bist. Bist du im Stande, deine Einlagen auf die Summe meiner Einlagen zu erhöhen?“ Ist starrte Shawn vollkommen perplex an. „Du möchtest mich als gleichberechtigte Partnerin haben?“ Shawn lächelte. „Wenn es dir Recht ist?“ Ich schluckte. „Na, und ob mir das Recht ist. Shawn, ich danke dir für dein Vertrauen. Aber du weißt, dass ich vollkommen zufrieden war, wie es bisher lief, hoffe ich. Meinetwegen hätte es so bleiben können.“ Shawn nickte. „Das weiß ich, Kelly. Aber mir spukt der Gedanke schon lange im Kopf herum. Du bist die eine Seite der Partnerschaft, ich die Andere. Es ist für alle Beteiligten besser, wenn die Verhältnisse klar verteilt sind. Wir beide zusammen, mit jeweils hundertprozentigem Mitspracherecht. Das ist es, was ich möchte. Kannst du die fehlende Summe aufbringen, oder ...?“ Ich nickte. „Ja, Shawn, dass ist kein Problem. Wir haben keine weiteren Ausgaben gehabt, bis auf das Haus auf Lãna'i, und das haben wir von Joshs Gage bei Davidoff locker bezahlt bekommen, Marco wollte für den Bungalow 398.000 $, das ist für das Traumhaus ein absolut fairer Preis. Also können wir die Überweisung tätigen und den Vertrag ändern. Willst du, dass die Belegschaft es erfährt?“ Shawn nickte. „Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich gerne ein Memo verschicken und eine kleine Betriebsfeier ausrichten.“

*****

Als Josh und ich zwei Stunden später alleine in der Küche standen, wir hatten gerade gemeinsam das letzte Geschirr in die Schränke gestellt, sagte ich „Schatz, bevor wir zum Set fahren muss ich dir noch etwas ... etwas sagen.“ Josh schaute mich erstaunt und etwas beunruhigt an. Ich zog ihn zurück auf die Terrasse und neben mich auf die Hollywoodschaukel. Ich wusste nicht sicher, wie er reagieren würde, daher schlug mir das Herz hektisch im Halse. Etwas atemlos fing ich an „Hör zu ... Shawn hat mir ein Angebot gemacht, dass ich

annehmen möchte, wenn es dir Recht ist. Er möchte gerne dass ich ... nun, dass ich meinen Anteil am Sender aufstocke, damit wir zu gleichen Konditionen beteiligt sind. Wenn es dir Recht ist, möchte ich das Angebot gerne annehmen. Eine solche Chance, gleichberechtigte Besitzerin eine TV Senders zu sein, kommt vielleicht nie wieder, Schatz. Ich würde es wirklich gerne machen, aber nur, wenn du einverstanden bist.“ Josh sah überrascht aus. Dann stieß er hervor „Honey, das ist wundervoll. Das ist unglaublich großzügig von Shawn und du solltest das Angebot auf jedem Fall annehmen.“ Mir plumpste ein ganzes Felsmassiv vom Herzen. Hätte Josh gesagt, dass es ihm nicht passt, hätte ich Shawns einmaliges Angebot abgelehnt, schweren Herzens, aber ich hätte nein gesagt. Ich schlang meine Arme um Joshs Nacken und küsste ihn, dankbar, glücklich, aufgeregt. „Ich danke dir, Schatz. Wäre es dir nicht Recht gewesen, hätte ich das Angebot abgelehnt.“

„Warum sollte es mir denn nicht Recht sein, Honey?“ fragte Josh lächelnd. „Keine Ahnung, immerhin kostet es noch eine Stange Geld, und ...“ „Baby, es ist nicht nur mein Geld und ich werde dich bestimmt nicht um die einmalige Chance bringen, gleichberechtigte Teilhaberin an Caddy TV zu werden. Wie viel musst du denn noch auf bringen?“ Ich atmete tief ein, dann sagte ich leise „4,3 Million.“ Josh blieb ganz ruhig. „Das sollte wohl kein Problem sein, oder? Nachdem du Davidoff um 5 Millionen gebracht hast.“ Er lachte fröhlich. „Komm, mach die Anweisung fertig und dann sollten wir zum Set fahren, Chris wird schon sehnsüchtig warten.“ Er gab mir noch einen Kuss, drängte mich regelrecht ins Haus und die Treppe hoch in mein Büro. Dort angekommen, setzte ich mich an den PC und überwies sofort die ausstehende Summe auf das Geschäftskonto. Meine Finger zitterten richtig, als ich auf Senden tippte. Nun war es amtlich, ich konnte es nicht fassen. Ich strahlte Josh an und dieser grinste zufrieden. „So, meine Süße, jetzt bist du zu fünfzig Prozent Inhaberin des Senders. Irgendwas sagt mir, dass Chris das nicht schmecken wird.“

Wir verließen zusammen das Haus und setzten uns in Joshs Wagen, um zum Set zu fahren. Auf dem Weg dort hin war ich still und hing meinen Gedanken nach. Ich freute mich wahnsinnig und konnte es noch gar nicht richtig fassen, dass ich gleichberechtigte Teilhaberin war. Als der Sender angefangen hatte, Einnahmen zu bringen, hatten wir all die Einlagen, die von den Freunden am Anfang getätigt worden waren, wieder ausgezahlt, natürlich nur an diejenigen, die dies gerne wollten. Die Meisten hatten sich gefreut, ihr Geld wieder zu bekommen, nur Lisa hatte einen Anteil von fünf Prozent stehen lassen, einfach aus Spaß an der ganzen Sache. „Ich möchte gerne behaupten können, fünf Prozent von Matt gehören mir.“ hatte sie mir lachend erklärt. Ich musste bei dem Gedanken an die Szene grinsen. Josh, der in diesem Moment zu mir schaute, fragte neugierig „Worüber grinst du?“ „Ich musste

gerade daran denken, dass Lisa ihren Anteil von fünf Prozent unbedingt behalten wollte, um sagen zu können, Matt gehöre ihr zu genau diesen Anteilen.“ Josh lachte. „Na, dann habe ich ja ganz schlechte Karten, wenn ich zur Hälfte ... oder zu 47,5 Prozent dir gehöre, was?“ Ich nickte. „Und ob, mein Lieber, und wenn du weiter so gut verdienst, kaufe ich Shawn seinen Teil auch noch ab und dann gehörst du mir zu fünfundneunzig Prozent.“ Josh grinste anzüglich. „Ich kann es kaum erwarten.“

Zwanzig Minuten später parkte er den Wagen auf einem freien Platz am Hatch Set und wir schlenderten Arm in Arm zur Halle hinüber. Schon von Weitem sah ich Chris und Shawn etwas abseits der Anderen zusammen stehen. Ich überlegte blitzschnell, dann entschied ich mich, Josh aus der Sache heraus zu halten. Er würde sich nur unnütz über Chris ärgern und dass musste nicht sein. So bat ich ihn „Honey, geh doch bitte schon in die Maske, ich komme gleich nach, okay?“ Josh hatte Chris und Shawn ebenfalls gesehen, zog mich nun an sich und fragte „Bis du sicher?“ Ich gab ihm einen zärtlichen Kuss und sagte „Ja, ganz sicher. Ich mache das lieber alleine. Ich beeile mich.“ Verdrossen nickte Josh und zog ab zu Nick. Ich eilte zu Chris und Shawn hinüber. Chris sah nicht sehr zufrieden aus. Anscheinend hatte Shawn ihr klar gesagt, wo ihre Grenzen lagen, denn als ich mit einem förmlichen „Hallo.“ dazu trat, sah sie mich genervt an und erklärte grantig „Du hast gewonnen. Unser Boss hat mir erklärt, dass ich dich nicht herum zu kommandieren habe. Zufrieden? Wenn es dir Recht ist und du mal ein wenig deiner wertvollen Zeit opfern kannst, könnten wir eventuell die Szenen im Hatch drehen?“ Shawn holte tief Luft um etwas zu sagen, aber ich schüttelte unmerklich den Kopf. „Chris, ich habe keine Ahnung, was bei dir gerade verkehrt läuft, aber ich werde es sicher irgendwann erfahren. Bis du Willens bist, es mir zu erklären, möchte ich, dass du dich gefälligst zusammen reißt, ist das klar? Ich habe dir bereits gesagt, dass wir es sonst ohne dich versuchen werden. Ich habe zu Beginn der Dreharbeiten klipp und klar gesagt, wer den Frieden stört, wird gefeuert. Da bildest du keine Ausnahme, haben wir uns verstanden?“

Chris sah mich wütend an. „Da irrst du dich, du kannst mich gar nicht ohne Shawns Zustimmung feuern.“ Hier unterbrach Shawn uns ruhig. „Doch, Christa, genau das kann Kelly ab heute sehr wohl.“ Chris fuhr herum. „Was soll das heißen?“ „Das heißt, dass Kelly ab heute gleichberechtigte Partnerin ist und jede Entscheidung alleine fällen kann. Sie hat mein hundertprozentiges Vertrauen und vollkommene Handlungsfreiheit.“ Chris erstarrte. „Wie meinst du das? Gleichberechtigte Partnerin bei einem Geschäftsanteil von fünfunddreißig Prozent ist ja wohl ...“ „Chris, der Anteil wurde aufgestockt. Kelly gehört der Sender ab heute zu gleichen Teilen wie mir.“ Shawn sagte dies ruhig und gelassen und so, als wäre

es etwas Alltägliches. Chris schluckte nur. Sie sagte leise „Na, dann ... Ich gratuliere dir. Ich habe wohl nur noch die Wahl, zu bitten ...“ „Das hättest du auch vorher nur machen müssen, da wäre der ganze Stress nicht entstanden. Chris, du musst es genau so kapieren wie alle anderen auch, und es ist mir völlig egal, ob dir das schmeckt oder nicht, ich lasse mich von niemandem herum kommandieren. Von niemandem. Ich erwarte, dass man mich mit dem gleichen Respekt behandelt wie ich andere Menschen behandle. Und ich kommandiere auch nicht herum.“ Ich sah, dass Chris an diesen Worten zu knabbern hatte. Aber letztlich schluckte sie alles, was ihr noch auf der Zunge lag, herunter und knirschte „Okay, wenn Josh in der Maske fertig ist, können wir vielleicht mal anfangen zu Arbeiten. Ich will heute die komplette Szene in den Kasten kriegen.“

Ich warf einen Blick zur Uhr. 14.20 Uhr. Um 19.00 Uhr sollten wir bei McCormick sein. Wir mussten spätestens um 18.00 Uhr das Set verlassen. Wenn Chris das hörte, würde sie wieder sauer sein. „Chris, hör mal, Josh, Matt und Evie können in den nächsten Tagen nur begrenzt am Set bleiben, da wir für drei Wochen jeden Abend etwas vor haben.“ Chris’ Gesucht verzog sich genervt. „Na, das ist ja ganz großartig. Wann hast du das denn ausgebrütet?“ Shawn, der noch bei uns stand, unterbrach Chris. „Kelly hat damit gar nichts zu tun. Es ist auf meinem Mist gewachsen und Kel ist darüber genau so verärgert wie du. Aber das interessiert mich nicht. Es ist nun einmal so und alle haben sich damit abzufinden. So, und wenn wir anfangen könnten, ich bin sehr gespannt auf die Szene.“ Ich hatte ein ungutes Gefühl im Bauch, wollte aber diese Szene auch schnell hinter mich bringen. So beeilten wir uns, in die Kulisse zu kommen, wo Beleuchter, Kabelträger, Techniker, und auch die Darsteller schon warteten. Josh sah erschreckend schlecht aus. Ich musste mich zwingen, ihn nicht in den Arm zu nehmen, als er mich mit einem leidenden Blick bedachte. „Holloway, markiere hier nicht den sterbenden Schwan, sonst rettet Kelly dir gleich das Leben und die Szene ist im Eimer.“ lachte Ade, der eben erschien. Ich wurde feuerrot und Josh lachte laut auf. „Ach, du versaust mir aber auch alles, Eko. Geh in den Dschungel und lass dich von Lostzilla fressen.“

Chris klatschte in die Hände. „Kinder, wir wollen mal anfangen, unsere drei Hauptdarsteller haben heute noch etwas vor. Ich möchte beginnen, als Jack Sawyer unter die Dusche gesetzt hat und Kate erklärt, was sie tun kann. Wie sieht es aus? Können wir? Gut, alle an ihre Plätze.“ Josh machte es sich nun an der Duschwand bequem, Kate und Jack nahmen ihre Positionen ein. „Wir werden, wie wir es immer machen, längere Sequenzen aufnehmen, um sicher zu gehen, anschließend genug verwendbares Material zu haben. Kel, könntest du bitte noch einmal gucken, ob die Wunde authentisch aussieht?“ Ich nickte wort-

los und trat zu Josh unter die Dusche. Er strahlte mich an und meine grinsend „Babe, doch nicht hier vor all den Leuten." Ich schüttelte streng den Kopf. „Reiß dich zusammen, Sawyer, sonst hast du gleich eine Wunde, die nicht einmal Jack noch flicken kann." Josh wurde augenblicklich ernst und stöhnte sehr realistisch und sehr gequält auf. „Kannst du mich bitte verarzten ..." ächzte er und Matt zuckte die Schultern. „Okay, ich geh dann mal ..." Evie packte ihn am Arm und befahl „Du bleibst hier, mach ihn wieder ganz, ich will ihn irgendwann mal vernaschen." Von Josh kam erneut ein Stöhnen, diesmal jedoch eindeutig nicht gequält. Evie kicherte. Und Chris sagte „Wenn es das ist, was Kate will, dem könnte ich abhelfen."

Ich hatte mich inzwischen über Josh gebeugt und das verdreckte, verschwitzte Hemd zur Seite geschlagen. Als ich die Wunde sah, war ich wieder einmal beeindruckt, was Maskenbildner zu Leisten im Stande waren. Fast hätte nicht nur die Ehefrau, sondern erst Recht die Krankenschwester in mir nach Verbandmaterial geschrien. Was ich dachte musste in meinem Gesicht für Josh zu lesen stehen wie auf einer Buchseite, denn er lächelte sanft und sagte leise „Schatz, du kannst mich heute Abend pflegen." „Mach ich gerne ..." flüsterte ich zurück und dann konnte ich mich doch nicht beherrschen und gab Josh einen liebevollen Kuss. „Ich bin froh, dass du da bist, Honey." sagte Josh verlegen. „Ich weiß, dass du gut sein wirst, Baby, du bist immer gut." Ich hatte das Hemd zurück geklappt und erklärte Chris „Da kann die Kamera voll drauf gehen, selbst ein Arzt müsste zwei Mal gucken, wenn man ihm eine echte und diese Wunde vor setzen würde. Nick hat das großartig gemacht." Chris lächelte erleichtert und erheblich zufriedener „Das hört sich gut an. Dann lasst uns anfangen."

*****

Keuchend hatte Jack den mehr oder weniger besinnungslosen Sawyer in die Dusche



gehievt. Kate sah mit schreckgeweiteten Augen zu und fragte panisch „What can I do?" Jack bemühte sich, Sawyer aufrecht zu halten und sah sich schwer atmend nach Kate um. Er schien kurz zu überlegen, dann meinte er hastig „Okay, go through the medical stash; there's a bottle of Ofloxacin ..." Kate starrte immer noch völlig verschreckt auf den kranken Sawyer. Sie nickte und wiederholte „Ofloxacin ..." Jack überlegte hektisch, nickte und stieß weiter hervor „Ofloxacin - little white pills. Bring the alcohol and some gauge patches, and strip that bed and make sure it

has clean sheets on it." Sawyer stöhnte sehr leise und Jack sah ihn an, klappte das Hemd zur Seite und betrachtete die Wunde. Gebannt vor Entsetzen stand Kate immer noch in der Badezimmertür und rührte sich nicht. Jack bekam dies mit und drehte sich zu ihr zurück. „Kate?" Erschrocken stammelte diese „Oh, yeah ... yeah." und eilte nun, um die Aufträge zu erfüllen. Während Jack nach einer Schere griff, die auf der Spiegelkonsole in einem Becher steckte, trat Locke zögernd in den Raum. „What happened?" fragte er besorgt. Jack, auf Sawyer konzentriert und unwillig, irgendwelche Fragen zu beantworten, auf die er selbst noch keine Antwort wusste, erwiderte leicht genervt und ein klein wenig blasiert „John, the button ..." Während Locke verdrossen den Raum verließ, beugte Jack sich wieder über Sawyer. Er drehte die Dusche an und das kalte Wasser rauschte auf Sawyer herab, der gequält aufstöhnte und unwillkürlich versuchte, seinen Körper vor dem kalten Wasserstrahl in Sicherheit zu bringen. Jack fing an, das Hemd aufzuschneiden, um es Sawyer möglichst vorsichtig ausziehen zu können. Sawyers Kopf bewegte sich unruhig im Fieber. Er hustete ...

*****

Nach dem siebten Schnitt war Chris scheinbar zufrieden. Sie rief „Cut." und Josh schoss hoch, denn das Wasser, was da auf ihn nieder rauschte, war alles andere als warm. Er prustete und bat lachend um ein Handtuch. Ein Helfer reichte es ihm und Josh bedankte sich. Er warf Chris einen fragenden Blick zu. „War es das, oder ..." Chris nickte. „Ich denke, das reicht. Das war wirklich gut." Sie warf einen Blick zur Uhr. Es war fast 18 Uhr und so erklärte sie „Matt, Evie, Josh, ihr könnt für heute Feierabend machen, Terry, Ade, ich möchte die Unterhaltung zwischen euch drehen." Josh kam zu mir, leicht zitternd, und gab mir einen sehr kalten Kuss. „Ich geh schnell warm duschen, dann können wir los." Matt hatte sich angeboten, Evie mitzunehmen und sie später nach Hause zu bringen, und so waren Josh und ich unabhängig. Ich folgte ihm zur Dusche, nachdem ich mich bei Shawn verabschiedet hatte, und ließ mir einmal mehr seine nassen Sachen geben, um diese zu Tammy zu bringen. „Ist der Kerl auch zufällig mal trocken?" fragte die Garderobiere lachend. Ich musste ebenfalls lachen. „Du hast Recht, er ist auffallend oft nass.

84) Justin McCormick

Ziemlich genau um 19 Uhr standen wir zu viert vor der Tür Justin McCormicks und Matt übernahm das Klingeln. Ein Mann mittleren Alters in Jeans und Hawai'ihemd öffnete uns die Tür. Er grinste, als er uns sah und meinte dann „Ihr müsst die Delinquenten sein, die

Shawn mir angekündigt hat. Na, kommt rein.“ Wir verzogen alle leicht säuerlich das Gesicht und folgten McCormick ins Haus. Er führte uns in einen schönen, hellen, großen Raum, in dem ein Konzertflügel und ein riesiger Mischpult, sowie Mikrofone und andere Gerätschaften standen. Er bat uns, uns auf bereit stehende Stühle zu setzen. Er selbst nahm am Mischpult Platz und sagte „Ich bin Justin McCormick, und euch kenne ich, da ich **Lost** gucke. Dann musst du Kelly Holloway sein.“ Er sah mich an und ich nickte. „Ja, die bin ich. Shawn hat dich gut aufgeklärt, was?“ Justin nickte. „Ja, ich weiß über alles bestens Bescheid. Da wir nur drei Wochen haben, und vermutlich eher nicht einmal die, da es möglicherweise nicht jeden Tag klappen wird, müssen wir uns ran halten. Ihr drei ...“ Er deutete auf Josh, Matt und Evie „... solltet ja während des Schauspielstudiums ausreichende Grundlagen des Gesangs gelehrt bekommen haben. Kelly dürfte die Einzige ohne jede Gesangsausbildung sein, wenn ich nicht irre.“ „Das stimmt.“ Ich nickte erneut. „Shawn sagte mir, dass du nichts desto Trotz eine schöne Stimme hast und durchaus singen kannst?“ Ich wurde rot. „So? Sagt Shawn das? Keine Ahnung.“ „Nun, das werde wir fest stellen. Ich habe etwas vorbereitet, um mir ein Bild davon zu machen, wie gut oder wie schlecht ihr seid.“

Er stand auf und nahm vom Flügel vier Zettel, die er uns in die Hand drückte. Ich warf einen flüchtigen Blick darauf und stellte fest, dass es bei Evie und mir der Text zu **Memorys** aus Cats war, bei den Männern **Music of the night** aus dem Phantom der Oper. Ich schluckte. Und nicht nur ich. Justin grinste. „Ich könnte euch natürlich gleich mit den Liedern beginnen lassen, die ihr üben sollt, aber ich möchte mir erst unabhängig davon ein Bild eurer Stimmen machen, versteht ihr. Sollte es notwendig sein, kann ich an euren Stücken Änderungen vornehmen. Gut, Evie, ich möchte, dass du anfängst. Kennst du das Stück?“ Evie nickte. „Natürlich, wer kennt das nicht.“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Gut, dann kannst du bitte hier Aufstellung nehmen und singst einfach drauf los. Versuche, im Rahmen deiner Möglichkeiten dein Bestes zu geben und tu einfach so, als wärest du ganz allein auf der Welt. Wir machen das mit Hilfe der guten, allseits beliebten Karaoketechnik. Dort auf dem Monitor wird der Text erscheinen, damit ihr wisst, wann ihr einsetzen müsst. Lest den Text noch einige mal durch, einmal spiele ich euch die Titel laut vor, von Barbra Streisand und Michael Crawford gesungen, damit ihr ein Gespür dafür bekommt, dann geht es los.“ „Klar.“ sagte Evie genervt. „Gar kein Problem.“ Wir lauschten in den nächsten drei Minuten dem Titel, von Barbra gesungen, versuchten uns zu konzentrieren und dann bekam Evie das Zeichen, dass es los ging. Sie stand auf und stellte sich an das Mikrofon, sah sich um und fragte „Was ist mit Musik?“ Justin grinste und drückte ihr Kopfhörer in die Hand. „Oh, nein ...“ Rücksichtslos stülpte Justin ihr selbst die Kopfhörer auf und schon ging es los. Ich war begeistert, wie gut Evie das hin bekam und auch Matt und Josh sowie Justin nickten

anerkennend. Fünf Minuten später stand ich da, hatte die Kopfhörer auf, hörte die ersten Takte der Musik und bekam das Zeichen, auf den Monitor zu schauen. Ich trat mir in Gedanken in den Hintern, dann ging es los...

Midnight.
Not a sound from the pavement. Has the moon lost her mem'ry?
She's smiling alone.
In the lamp-light the withered leaves collect my feet.
And the wind... begins to moan.

Mem'ry.
All alone in the moonlight... I can dream at the old days,
Life was beautiful then...
I remember the time I knew what happiness was,
let the mem'ry live again.

Every street lamp seems to beat a fatalistic warning.
Someone mutters and a street lamp gutters and soon it will be morning.

Daylight.
I must wait for the sunrise, I must think of a new life. And I mustn't give in.
When the dawn comes tonight will be a memory too.
And a new day will be again.

Burnt out ends of smoky days the stale cold smell of morning.
The street lamp dies, another night is over. Another day is dawning.

Touch me. It's so easy to leave me, all alone with the mem'ry,
of my days in the sun.

If you touch me you'll understand what happiness is.

Look a new day has begun.

Ich atmete unglaublich erleichtert auf, als die letzte Strophe verklang und ich es geschafft hatte. Ich mochte gar nicht die Kopfhörer ansetzen, weil ich die Befürchtung hatte, ausgelacht zu werden, aber andererseits sagte man mir wirklich nach, dass ich eine schöne Stimme hatte und gut singen konnte. Als Kind und Jugendliche hatte ich lange Zeit in einem Chor mit gesungen, hatte auch dann und wann einmal solo singen müssen. So atmete ich tief durch und nahm die Kopfhörer ab. Ich drehte mich langsam zu den anderen herum. Josh sah mich ganz verzückt an und auch, wenn ich ihm alles, nur in diesem Falle keine Objektivität zutraute, freute ich mich doch sehr über seine Reaktion. Justin nickte zufrieden. „Shawn hat die richtige Auswahl getroffen, ihr beide werdet wundervoll sein, da bin ich sicher. So, dann wollen wir uns mal Michael anhören." Er drückte einen Knopf und schon tönte die wundervolle Musik aus dem Phantom der Oper durch den Raum. Josh und Matt lauschten sehr konzentriert. Ich hatte Josh schon singen hören und wusste, dass er eine gute Stimme hatte. Bei Matt hatte ich keine Ahnung. Als schließlich die letzten Takte verklangen, sah Justin Matt auffordernd an. Ergeben erhob dieser sich und setzte sich die Kopfhörer auf, die er jetzt gereicht bekam. Dann konzentrierte er sich auf den Monitor. Er machte seine Sache gut. Stöhnend setzte er die Kopfhörer ab und stieß hervor „Wenn ihr lästert, bringe ich euch um." Übereinstimmend schüttelten wir den Kopf. „Nein, Matt, mal abgesehen davon, dass ich das ohnehin nicht machen würde, war das wirklich gut." erklärte Evie ruhig. Justin nickte. „Evie hat Recht, Matt, das war gut. Na, dann wollen wir mal des Dramas letzten Akt einläuten, wenn ich dann mal um Josh bitten dürfte." Missmutig stand Josh auf, griff sich die Kopfhörer und fing an zu singen.

Nighttime sharpens, heightens each sensation.
Darkness wakes and stirs imagination.
Silently the senses abandon their defenses,
Helpless to resist the notes I write
For I compose the music of the night.

Slowly, gently, night unfurls its splendor.
Grasp it; sense it, tremulous and tender.



by Frauke Feind

Hearing is believing, music is deceiving,
Hard as lightning, soft as candlelight,
Dare you trust the music of the night.

Close your eyes for your eyes will only tell the truth
And the truth isn't what you want to see.
In the dark it is easy to pretend
That the truth is what it all to be.

Softly, deftly music shall caress you.
Hear it, feel it secretly possess you.
Open up your mind, let your fantasies unwind.
In this darkness which you know you can not fight.
The darkness of the music of the night.

Close your eyes start a journey to a strange new world.
Leave all thoughts of the world you knew before.
Close your eyes and let music set you free,
Only then can you belong to me.

Floating, falling sweet intoxication.
Touch me, trust me, savor each sensation.
Let the dream begin; let your darker side give in.
To the power of the music that I write,
The power of the music of the night.

You alone can make my song take flight.
Help me make the music of the night.

Wenn Josh mich schon verzückt angeschaut hatte, wollte ich nicht wissen, was mein eigenes Gesicht gerade widerspiegelte. Ab ‘slowly gently’ kullerten mir Tränen über die Wangen und ich hatte einen Kloß im Hals, den ich nicht hinunter schlucken konnte. Völlig versunken saß ich da und lauschte Joshs wundervoller Stimme. Als er geendet hatte und sich zu uns herumdrehte, wurde mir schlagartig klar, dass ich da hockte und ihn mit offenem Mund angestarrt hatte. Hastig wischte ich mir die Tränen von den Wangen und spürte, wie ich feuerrot wurde. - *Wo ist das verdammte Loch, wenn man es schon mal braucht.* - dachte ich hoffnungslos verlegen. Justin erklärte locker „Josh, das war sehr, sehr gut. Wenn ihr mal von der Fernseharbeit genug habt, könnt ihr mit ein bisschen Übung euer Geld alle locker auch mit Singen verdienen. Ihr braucht euch keine Gedanken zu machen, dass ihr euch auf der Veranstaltung blamieren werdet. Ihr seid sehr gut und wir werden euch perfekt in Szene setzen, verlasst euch auf mich. Ich werde die Stücke für euch so arrangieren, dass das Publikum euch lieben wird.“ Ich war doppelte erleichtert, zum einen, dass Justin offensichtlich zufrieden mit uns war, zum anderen, dass er mir über die Verlegenheit hinweg half. Josh hatte sich wieder neben mich gesetzt und griff nach meiner rechten Hand. Justin bemerkte diese Geste und grinste.

„Es hat wenig Sinn, wenn wir anfangen, Atemübungen zu machen, oder ich euch tagelang Tonleitern rauf und runter singen lasse. Die Ausbildung der Stimme erfordert diffizilste Feinarbeit, zu der wir aus verständlichen Gründen keine Zeit haben. Daher werden wir uns wirklich und ausschließlich der Einarbeitung der Stücke widmen, die ihr vortragen sollt. Wir werden, da es sich um klassische Musik handelt, um ein paar kleine Atemübungen nicht ganz herum kommen. Ich werde euch in einem Crash-Kurs beibringen, wie ihr atmen müsst, um Töne möglichst lange und vor allem gleichmäßig zu halten. Ihr habt es sicher selbst gemerkt, an welchen Stellen es schwerer wurde, den Ton zu halten. Josh, sei bitte so nett, und komm hier herüber.“ Josh erhob sich und trat zu Justin hinüber. „Du hast es am Besten gemacht. Wie lange hast du Unterricht gehabt?“ Josh grinste etwas verlegen. „Während des Schauspielstudiums intensiv, weil ich dachte, wenn das nicht klappt, kann ich immer noch eine Band gründen. Ich bin auch später noch zwei Jahre zum Unterricht gegangen.“ Ich staunte. Darüber hatten wir bisher noch nicht gesprochen, was wohl einfach daran lag, dass sich dafür noch keine Gelegenheit ergeben hatte. Justin nickte verstehend. „Daher hast du die Atemtechnik noch verhältnismäßig gut drauf. Für Hobbysänger reicht es, zu wissen, wie sie am Besten tief ein und ausatmen können.“ Er sah zu uns hinüber und erklärte weiter „Kelly, ich werde deinen Mann bitten sein Hemd auszuziehen, verstehe das bitte nicht verkehrt.“

Wir konnten alle ein Lachen nicht mehr zurück halten. Josh legte sein Hemd ab und Justin drehte ihn so zu uns herum, dass wir seine Seitenansicht genießen durften. Justin fuhr an Josh gewandt fort „Du weißt noch, worauf es ankommt. Ich möchte euch ein paar Worte zum Thema Atmung sagen: Der Sauerstofftransport geschieht durch das Blut. Haben wir zu wenig Sauerstoff im Blut, wird der Nervus Vagus, der für die Atmung zuständige Nerv im Gehirn, darüber informiert. Er sendet daraufhin schleunigst einen Impuls an das Zwerchfell. Das Zwerchfell ist der größte Muskel im Körper und trennt die Brust- von der Bauchhöhle. In der Ruhelage ragt das Zwerchfell kuppelförmig in den Brustkorb hinauf. Durch den Impuls vom Nervus Vagus wird es nach unten in den Bauchraum abgesenkt, wo es die Organe nach vorn und die unteren beiden Rippenpaare, die nicht mit der Wirbelsäule verwachsen sind, zur Seite drückt. Man kann das Zwerchfell nicht direkt spüren, aber dafür die leichte Wölbung der Bauchdecke nach vorn und das Weiten der Flanken und des Brustkorbes.“ Er legte seine Hände auf Joshs Rücken und Oberbauch. Dann bat er diesen „Atme mal entspannt tief ein und aus. Ihr achtet bitte darauf, wie sich Joshs Brustraum dabei weitet.“

Verlegen, aber nichts desto weniger voll konzentriert, atmete Josh vorschriftsmäßig ein und aus, und wir konnten wunderbar beobachten, was Justin meinte. Dieser fuhr fort „Durch die Weitung des Brustkorbs können sich die Lungen ausdehnen, die sich mit der währenddessen neu eingeströmten Luft füllen. Die Luft sollte immer durch die Nase einströmen, da sie dort von den kleinen Haaren gefiltert, und in den Nebenhöhlen vorgewärmt und angefeuchtet werden kann, bevor sie die Lunge erreicht. Diesen ohne unser aktives Zutun stattfindenden Vorgang bezeichnen wir als Einatmung. Bei der Ausatmung bewegt sich das Zwerchfell nach oben in seine kuppelförmige Ausgangsstellung. Die Bauchdecke wird flach, und der Brustkorb und die Flanken bewegen sich in ihre normale Position zurück.“ Er deutete das durch sanften Druck auf Joshs Körper an und nickte zufrieden. „Die besten Resultate erzielt man, wenn man vollkommen entspannt ist, was heutzutage kaum noch jemand ist. Wir hier können nur üben, wie ihr gezielt eure Atemtechnik kontrolliert, zu mehr haben wir keine Zeit.“ Er dirigierte Josh mit sanftem Druck zu uns hinüber und sagte „Ich möchte, dass ihr alle einmal der Reihe nach so wie ich es getan habe, die Hände an Josh legt und spürt, was da beim Atmen im Körper vor geht. Evie, du bitte zuerst.“

Evie hatte keine Probleme damit, denn Berührungsängste durfte man als Schauspieler nun wirklich nicht haben. Interessiert legte sie die Hände an die Stellen, auf die Justin deutete und Josh musste weiter konzentriert ein und ausatmen. Evie schloss die Augen, um die Vorgänge im Körper besser fühlen zu können. Matt war der Nächste, und auch ihm kam

die Schauspielausbildung zu Gute bei dem ungewohnten Körperkontakt. Als letztes kam ich an die Reihe. Schließlich durfte Josh sich wieder anziehen. „Wir üben das gemeinsam, dann könnt ihr die Technik zwei Tage lang zu Hause gründlich üben. In zwei Tagen treffen wir uns wieder hier, bitte um 17 Uhr, und dass werden wir dann, je nachdem, welche Fortschritte ihr macht, bis zu eurem Auftritt beibehalten. Kelly, Evie, wenn es euch nichts ausmacht, könntet ihr bitte die Blusen öffnen? Und Matt macht bitte auch einmal Striptease.“ Evie und ich hatten keine Probleme damit, die Blusen auszuziehen. Wir standen nun in BHs vor Justin und dieser zeigte Matt, Evie und mir, wie wir gezielt über das Zwerchfell arbeiten konnten. Nach einer Weile war er zufrieden. „So, das übt ihr, bis euch schwindelig ist, und gleich weiter, weil euch schwindelig ist.“ Er ließ uns noch eine ganze Weile atmen, dann war er zufrieden.

„Gut, das sollte für heute reichen. Übt das ... sechs Mal am Tag je zwanzig Minuten lang, bis ihr diese Atemtechnik vollkommen ohne darüber nachzudenken hin bekommt. Übermorgen werden wir ein paar Gesangsübungen machen, und dann wird es ernst.“ Wir bedankten uns herzlich, kleideten uns an und verließen nun das Haus. Vor der Tür verabschiedeten Josh und ich uns auch von Matt und Evie. „Wir sehen uns morgen am Set. Schönen Abend noch.“ Ein Blick auf die Uhr zeigte, dass von dem Abend nicht viel nach war. Es war fast 21 Uhr. Bis wir zu Hause waren, würde es nach 22 Uhr sein. Frustriert stiegen wir ins Auto, ich fuhr. Josh hatte mich darum gebeten, weil er sehr müde war. Ich war noch ziemlich munter, daher machte es mir nichts aus, zu Fahren. Lange schwiegen wir, dachten über das Gelernte nach und gingen im Geiste die Atemübung noch einmal durch. Dann aber sagte Josh leise „Weißt du, als du gesungen hast ... Du hast eine wirklich schöne Stimme und ich war ganz ... Naja, du hast mein Gesicht gesehen.“ Er schwieg verlegen und ich stotterte „Na, komm ... Im Vergleich zu meinem Gesicht warst du noch äußerst beherrscht. Ich kam mir kolossal albern vor ...“ Josh legte sanft seine Hand auf meinen Oberschenkel, was augenblicklich Hitzewellen durch meinen Körper jagte, und sagte verliebt „Mir hat dein Gesicht außerordentlich gut gefallen ...“

85) Anstrengende Tage

Später, als wir zusammen ins Bett verschwunden waren, griff Josh das Thema noch einmal auf. „Weißt du eigentlich, was mir dein Blick bedeutet hat?“ Ich kuschelte mich in seine Arme und vergrub mein Gesicht an seinem Hals. Sanft an seinem linken Ohrläppchen knabbernd nuschelte ich „Nein ... Wasch denn?“ Vorsichtig rollte Josh sich mit mir im Arm

herum, bis er auf mir lag. Ganz sanft küsste er meine Augen, meine Stirn, meine Lippen. Wie zufällig rutsche sein rechtes Bein zwischen meine eigenen Beine und ich half nach, in dem ich diese ein wenig öffnete. Nun konnte er in die gewollte Stellung gleiten und ich gab mein absolutes Einverständnis, in dem ich meine Beine um ihn schlang und ihm so klar machte: Wehe, du bewegst dich da wieder weg. Sehr zufrieden mit dem bisher Erreichten meinte Josh leise „Alles, Baby, er hat mir alles bedeutet.“ Ganz leise fing er an zu singen „Sich verlieren heisst sich befrein. Du wirst dich in mir erkennen. Was du erträumst, wird Wahrheit sein. Nichts und niemand kann uns trennen.“ Genau so leise fuhr ich fort „Ich hab mich gesehnt danach mein Herz zu verlieren, jetzt verlier ich fast den Verstand.“ Dann sangen wir gemeinsam „Totale Finsternis, ein Meer von Gefühl und kein Land.“ Dass Josh langsam und vorsichtig in mich glitt, störte meine Konzentration ein wenig. Seufzend stieß ich hervor „Ich glaub, ich verlier den Verstand ...“

*****

Als der Wecker klingelte, merkte ich, dass Josh sich fast um mich gewickelt hatte. Er wachte ebenfalls auf und seine Umarmung wurde noch fester. „Du erdrückst mich.“ keuchte ich theatralisch und röchelte. „Dann muss ich Mund-zu-Mund-Beatmung machen.“ Er setzte sein Vorhaben gleich in die Tat um und es hätte sicher nicht mehr viel gefehlt, und wir hätten an der gleichen Stelle, an der wir abends aufgehört hatten, weiter gemacht. Leider fehlte uns die Zeit und so musste ich Joshs Bemühungen, mich gleich wieder um den Verstand zu bringen abwürgen. „Gott, Schatz ... Wir müssen ... aufstehen ...“ Sehr überzeugend klangen meine Worte nicht und so war es kein Wunder, dass Josh nur noch einen Zahn zulegte. Als ich seine Finger sanft streichelnd plötzlich an meinem Schoss spürte, zuckte ich heftig zusammen. Und schon waren meine Bedenken, dass wir eigentlich aufstehen mussten, davon gespült von meiner Erregung und dem Wunsch, ihn zu spüren. Er schien meine Gedanken lesen zu können, denn er ließ mich nicht mehr lange warten, zu groß war seine eigene Erregung schon. Wir liebten uns und ich war wieder einmal erstaunt, wie genau Josh meine Wünsche und Sehnsüchte erahnte und bemüht war, darauf einzugehen. Ich ließ mich vollkommen treiben und überließ Josh meinen Körper, er wusste am Besten, was er machen musste, um mich verrückt zu machen.

Als wir später gemeinsam unter der Dusche standen, meinte er „Wie ist es, Lady, lass uns mal Atmen üben.“ Ich kicherte und erklärte „Irgendwie dachte ich doch wirklich dreißig Jahre lang, ich könnte das ... Okay, aber ohne jeden Körperkontakt, sonst kommen wir heute nicht mehr aus dem Haus.“ Josh grinste. „Na gut, ausnahmsweise.“ So standen wir unter

dem warmen Wasserstrahl und atmeten im gleichen Takt immer locker und konzentriert ein und aus. Das setzten wir beim Anziehen fort und zogen so unsere erste halbe Stunde durch. Wir frühstückten schnell und anschließend wollte Josh ins Gym, während ich einige Sachen im Büro erledigen musste. Gegen 12 Uhr wollten wir am Set sein, darum hatte Chris gebeten. Die schwierigen Szenen mit Sawyer im Fieber sollten endlich abgeschlossen werden. Wir hingen dem Drehplan immer noch ein wenig hinterher. Zu vieles war einfach schon schief gegangen und wir würden noch ein wenig zu Kämpfen haben, bis wir alles aufgeholt hatten. Als wir uns in der Garage verabschiedeten, kam sofort wieder ein unangenehmes Gefühl in mir hoch, weil ich Josh die nächsten Stunden nicht würde sehen können. Vollkommen genervt hätte ich mir selbst in den Hintern getreten, wenn ich nur angekommen wäre. Ich gab mir im Geiste einige nicht sehr nette Schimpfnamen, dann setzte ich mich energisch in meinen Cherokee und machte mich auf den Weg ins Büro.

Als ich kurze Zeit später an meinem Schreibtisch saß, klopfte Lindsey an meine Tür. „Kelly, kann ich dich kurz sprechen?“ „Na klar, was kann ich denn für dich tun?“ Lindsey setzte sich und zögerte kurz. Dann sagte sie ruhig „Ich habe in den vergangenen Wochen einen Abendkurs besucht, Versicherungswesen. Ich hatte gestern Abschlussdiplom und ich habe mir schon vorher erlaubt, mal in die Firmenversicherungen zu gucken, ich hoffe sehr, dass ich damit nicht meine Kompetenzen hoffnungslos überschritten habe. Ich habe hier mal eine Aufstellung gemacht, wo wir viel zu teuer versichert werden. Wenn es dir Recht ist, würde ich alles einmal sehr gründlich überarbeiten und ändern. Das würde dem Sender im Monat bis zu 3.500 $ sparen.“ Ich hatte erstaunt zugehört und gratulierte mir einmal mehr zu der Entscheidung, Lindy einzustellen. Lächelnd nickte ich. „Und ob mir das Recht ist. Ich würde dir gerne den ganzen Versicherungskram übertragen. Für mich bedeutet das derzeit einen unglaublichen Mehraufwand, weil ich mich nur noch von Fall zu Fall über Neuerungen im Versicherungssektor informieren kann. Ich habe einfach nicht die Zeit dafür. Hör zu: Ich übertrage dir hiermit die gesamte Versicherungsabwicklung des Senders. Was hältst du davon?“ Lindsey starrte mich an und stotterte „Im Ernst?“ Ich lachte. „Ja, im Ernst, und betrachte das auch gleich als eine Gehaltserhöhung um ... sagen wir 350 $ im Monat, einverstanden?“ Lindsey wurde rot vor Freude. „Danke, Kelly, ich danke dir. Ich ... weiß gar nicht, was ich sagen soll.“ Ich schmunzelte vor mich hin. „Das ist in Ordnung, du nimmst mir damit einen großen Teil an Arbeit von den Schultern.“ Lindsey erhob sich und sagte noch einmal „Vielen Dank, Kelly, ich werde dich nicht enttäuschen.“ Ich erwiderte „Das weiß ich. Ich habe dir zu danken.“

Lindsey verschwand und ich war sehr zufrieden. Eine Sache weniger, um die ich mich kümmern musste. Ich griff zum Telefon und ... legte wieder auf. Einem Impuls folgend hatte ich Josh anrufen wollen, aber ich gab dem Drang nicht nach. Ich sah ihn in knapp zwei Stunden bereits wieder, so lange würde ich es wohl aushalten. Statt das Telefon zu nehmen, griff ich energisch nach der Post. Das eine war eine Bewerbung, wir benötigten einige weitere Techniker. Dann war ein Schreiben von Joshs Manager dabei, außerdem die Zahlungsanweisung unserer Bank über den Restanteil. Und ein zartgelber Briefumschlag. Ich las den Absender. Show Harpo Studios, Oprah Winfrey Show ... Hastig riss ich den Brief auf und las:

> Meine liebe Kelly, ich würde mich sehr freuen, wenn ich Ihre Hauptdarsteller Matthew Fox, Evangeline Lilly sowie ihren Ehemann Josh und Sie selbst in einer meinen nächsten Talk Shows als meine Gäste begrüßen dürfte. Sollte es der Drehplan nicht zulassen, könnten wir die Aufnahmen auch gerne an einem Ort ihrer Wahl abwickeln. Ich würde mich geehrt fühlen, wenn Sie mich kontaktieren würden, um alles weitere direkt zu besprechen. Bis dahin verbleibe ich hochachtungsvoll
>
> *Oprah Winfrey*

Ich hatte Oprah mehrmals flüchtig gesehen, wenn sie einen meiner Schützlinge zu sich geladen hatte. Ich mochte sie sehr und freute mich über ihre Einladung. So zögerte ich keine Sekunde, sondern griff zum Telefon und wählte die angegebene Nummer. Nach kurzem Klingeln meldete sich eine freundliche Stimme. „Harpo Studios, Kate Masters am Apparat, was kann ich für Sie tun?“ „Mein Name ist Kelly Holloway von Caddy TV. Ich habe eine Einladung für eine der ...“ Ich kam gar nicht dazu, meinen Satz zu beenden. Freudig unterbrach Kate Masters mich. „Oh, Mrs. Holloway, das ist wundervoll, dass Sie so schnell zurück rufen. Wir haben auf ihren Anruf gehofft. Ich werde Sie sofort zu Oprah durchstellen, haben Sie bitte eine Sekunde Geduld.“ Es knackte in der Leitung, dann ertönte ganz kurz eine angenehme Wartemelodie. Doch schnell wurde abgehoben und unverkennbar

Oprah Winfreys Stimme meldete sich „Kelly, schön, dass Sie sich melden.“ Erfreut erwiderte ich „Die Freude ist ganz auf meiner Seite. Ich hoffe, es geht Ihnen gut? Ihre Einladung ist eine Ehre für uns. Das einzige Problem ist, dass wir, wie Sie vielleicht aus den Medien wissen, einige Starschwierigkeiten hatten und uns derzeit wirklich keine weitere Abwesenheit irgendeines Darstellers leisten können. Sie schrieben aber, dass es kein Problem wäre, das Interview auch anderswo aufzuzeichnen?“ Oprah stieß ein kleines Seufzen aus, dann sagte sie „Ja, allerdings habe ich von Ihren Probleme gehört. Unglaublich, was in der kurzen Zeit alles geschehen ist. Ich kann selbstverständlich verstehen, dass Sie derzeit keine weiteren Ausfälle brauchen können. Ich sage Ihnen etwas: Ich werde mich mit meinem Team ins Flugzeug setzen und einen Kurzurlaub auf Hawai‘i machen, was halten Sie davon?“

Ich hielt eine ganze Menge von dieser Idee. „Wenn das möglich wäre, würde ich mich sehr freuen. Die Darsteller sind von ABC während der gesamten ersten Staffel wieder und wieder zu ... ohne schlecht über andere Talk Shows reden zu wollen, verstehen Sie mich bitte nicht falsch, zu jeder noch so billigen Show zitiert worden. Sie werden sich unglaublich freuen, dass sie nun zu Ihnen kommen dürfen.“ Ich hörte Oprah lachen. „Oh, Kelly, ich verstehe genau, was Sie meinen, leider muss ich mir zum Teil meine Konkurrenten anschauen, um auf dem Laufenden zu bleiben. Es ist erschreckend, wie entwürdigend diese Auftritte auf Dauer sein können. Ich versichere Ihnen, bei mir sind ihre Darsteller und Sie selbst in besten Händen. Ich würde vorab mit Ihnen klären, was gefragt werden darf und was aus Gründen der Geheimhaltung nicht zur Sprache kommen sollte.“ Ich wusste, dass ich jeden unserer Darsteller vollkommen bedenkenlos zu Oprah schicken konnte. „Ich habe keinerlei Zweifel, dass wir bei Ihnen in den besten Händen sind. Wir werden vom ersten bis dritten Dezember nicht auf O'ahu sein, wir müssten den Termin also so legen, dass diese Daten berücksichtigt werden.“ Es raschelte am anderen Ende der Leitung, dann erklärte Oprah „Hören Sie, Kelly, ich würde das Interview sehr gerne vorher abwickeln, wenn es Ihnen Recht ist, könnte ich vom zwanzigsten bis dreiundzwanzigsten November zu Ihnen kommen.“ Ich sah auf meinen Kalender und erwiderte „Das passt wunderbar. Ich freue mich sehr und bin sicher, dass auch die Darsteller sich sehr freuen werden.“ Oprah lachte. „Was glauben Sie, wie sehr ich mich freue. O'ahu soll ein wahres Paradies sein. Gut, meine liebe Kelly, dann sehen wir uns am zwanzigsten. Ich kann es kaum erwarten. Bye.“ Gut gelaunt verabschiedete ich mich auch und legte auf. Ein Blick zur Uhr sagte mir, dass es zwar noch ein wenig früh war, aber die guten Nachrichten wollte ich schnell an den Mann bringen. So verließ ich das Büro und machte mich auf den Weg zum Hatch Set.

Um kurz nach halb 12 Uhr erreichte ich das Gebäude und suchte mir einen Parkplatz. Ich eilte in die riesige Halle und stellte fest, dass die Darsteller noch nicht eingetroffen waren. Sie wurden vorzugsweise mit dem Bus her verfrachtet, um nach anstrengenden Dreharbeiten nicht müde die Strecke zurück nach Kailua selbst fahren zu müssen. Ich begrüßte ein paar Crewmitglieder, dann traf ich auf Chris. Die Begrüßung war noch ein wenig distanziert, aber das kannte ich bei Christa schon. Ich berichtete ihr von der Einladung und sie war darüber genau so erfreut wie ich und taute ein wenig auf. „Kelly, dass ist wunderbar. Bessere Werbung können wir uns nicht wünschen. Wenn du das Interview im Auge behältst, kann auch nichts versehentlich etwas durchsickern, was nicht durchsickern sollte." Ihre Augen leuchteten. „Da werden Matt, Evie und Josh sich bestimmt auch sehr drüber freuen." Eine Stimme hinter uns fragte „Worüber werden wir uns freuen? Eine weitere Überraschung von Shawn?" Ich fuhr erschrocken herum und auch Chris zuckte zusammen. Wir hatten die drei nicht kommen hören. Ich lachte und erklärte aufgeregt „Stellt euch vor, Oprah will euch interviewen. Sie kommt mit ihrem Team vom zwanzigsten bis dreiundzwanzigsten nach Kailua und das Interview wird hier aufgezeichnet. Ich sage ja, keine Lettermans und Conans mehr für euch." Josh strahlte. „Ernsthaft? Oprah? Ich verehre diese Frau seit vielen Jahren. Ich hätte nie für möglich gehalten, dass sie mich mal interviewen möchte." Evie wurde ganz aufgeregt. „Meine Güte. Das ist etwas anderes als zu diesen Spinnern in die Shows gejagt zu werden. Kelly, ich fasse es nicht." Matt strahlte wie ein Weihnachtsmann. „Toll, du hast das zwar immer gesagt, aber ich habe nicht ernsthaft gedacht, dass es mal soweit kommt."

Chris beendete den kleinen Freudentaumel, in dem sie fragte „Wie sieht es aus, seid ihr bereit? Müsst ihr heute auch wieder zum Gesangsunterricht?" Ich schüttelte den Kopf. „Nein, morgen wieder, und dann alle zwei Tage jeweils um 17 Uhr. Wir stehen dir also ganz und gar zur Verfügung, bis die Szenen zu deiner Zufriedenheit im Kasten sind." Chris wirkte sehr zufrieden. „Gut, dann seht zu, dass ihr zur Maske kommt, bitte." Matt, Evie und Josh trollten sich, um sich hübsch machen zu lassen. Ich wollte ihm gerade folgen, als ich eine Stimme hörte, die mich rief. „Kelly. Warte mal kurz." Eilig kam Dominic zu mir geeilt. „Hey, mein Kleiner, was kann ich für dich tun?" fragte ich grinsend. „Nenn mich nicht Kleiner, du Hexe. Handbreit größer als ein sitzendes Ferkel, aber mich Kleiner nennen, das hab ich gern." Er verzog das Gesicht und tat, als wolle er mich beißen. Dann aber lachte er und umarmte mich fröhlich. „Ich soll dich von Viggo grüßen, er kommt zusammen mit Orlando und Ian nächste Woche für drei Tage her. Sie sind auf dem Weg nach LA, und besuchen mich. Sie möchten gerne die Sets anschauen und Viggo möchte dich gerne wieder sehen, während Orlando und Ian dich näher kennen lernen möchten. Evie und ich wollen eine Party veranstalten, und wir würden uns sehr freuen, wenn ihr kommen würdet." „Sicher,

wir kommen gerne. Ich würde Viggo auch gerne einmal wieder sehen.“ Dom strahlte. „Prima. Dann werde ich mal wieder ab düsen und euch wünsche ich viel Spaß heute. Bis später.“

Er verschwand und Minuten später kamen auch schon Matt, Evie und Josh aus der Maske. Als ich Josh sah, musste ich unwillkürlich lachen. Wer auch immer auf die Idee gekommen war, Sawyer nach mehreren Wochen Inselaufenthaltes in einen geradezu leuchtend weißen, ganz offensichtlich funkelnagelneuen Boxershort zu stecken, war wohl der Meinung, auf der Insel gäbe es ein exquisites Unterwäschefachgeschäft, in dem die Gestrandeten schnell mal shoppen gehen konnten. Nicht nur ich lachte schallend, auch Evie kicherte die ganze Zeit haltlos vor sich hin. Josh wirkte in dem schneeweiß leuchtenden Teil noch brauner als er ohnehin schon war. Das Weiß stach geradezu von seinem braun gebrannten Körper ab. Chris grinste und fragte „Was? Er liegt zugedeckt im Bett, Kinder, da sieht man das Teil ohnehin nicht.“ Ich ließ mich, immer noch lachend, von dem mit einem schönen Verband an der Schulter versehenen Josh in die Arme nehmen, dann kicherte ich „Komm, Baby, ich bringe dich ins Bett.“ Allgemeines Gelächter erscholl und eine männliche Stimme rief von irgendwo her aus den Kulissen „Sollen wir euch eine Weile alleine lassen?“ Josh schnaufte und meinte selbstgefällig „Nicht, wenn ihr noch was lernen wollt.“ Verlegen stieß ich „Also bitte, Schatz.“ hervor. Zum Glück erreichten wir den Raum mit dem Bett und ich erklärte streng „Leg dich hin, Sawyer, du hast septisches Fieber.“ Brav und gewollt umständlich turnte Josh ins Bett und tat so, als wolle er mich zu sich ziehen. Empört gab ich ihm einen Klapps auf die Finger. „Aus jetzt.“ Traurig verzog er daraufhin das Gesicht. „Schade ... Na, dann schick mir Kate, die ziert sich nicht so.“

Evie und Matt traten zu uns. „Na, dann lass mich Sawyer mal ersäufen.“ Matt schlenkerte ein Glas Wasser in seiner Rechten. Josh sah mich an und meinte panisch „Hast du das gehört? Der Kerl will mich loswerden.“ Ich schmunzelte. „Sieh es doch mal so, Schatz: Wenn er dich ertrinken lässt, muss ich Mund-zu-Mund Beatmung machen, das hat doch sicher seinen Reiz für dich, oder?“ Josh tat so, als müsse er überlegen. Er nickte langsam. „Hast Recht, das wäre nett ...“ Chris unterbrach uns rüde, indem sie in die Hände klatschte und laut verkündete „Können wir uns mal aufs Geldverdienen konzentrieren, bitte? Josh, du weißt, wie du Sawyer darzustellen hast?“ Josh nickte beruhigen. „Keine Sorge, wir haben geübt, ich bin inzwischen perfekt darin, mich im Fieber hin und her zu werfen.“ Chris nickte zufrieden. Sie sah Matt und Evie an. „Okay, bei euch auch alles klar?“ Die Beiden nickten. Jetzt wirkten die drei Darsteller nicht mehr verspielt, sondern sehr konzentriert. Ich ließ es mir nicht nehmen, Josh zuzudecken und ihm noch einen Kuss zu geben. „Du wirst

das großartig machen, da bin ich sicher.“ Nach diesen aufmunternden Worten verließ ich die Szene und setzte mich vor den Überwachungsmonitor. Chris gab das Zeichen und der Aufnahmeleiter erklärte laut „Alles auf Position. Pillen die Erste.“ Die Klappe schloss sich mit einem Klacken und Josh begann, sich unruhig und zitternd im Bett hin und her zu wälzen. Matt stand daneben und gerade trat Kate mit den Tabletten und dem Glas Wasser in der Hand dazu.

KATE: Here you go. What's happening? Why is he shaking?
JACK: He's septic. The infection's gotten into the blood stream. If the antibiotics don't bring the fever down he'll go into shock. Hold him up.
KATE: Okay, I've got him.

Jack beugte sich über Sawyer und richtete diesen vorsichtig auf. Er hatte Kate durch eine Geste klar gemacht, dass sie auf das Bett turnen sollte, um Sawyer aufrecht zu halten. Sie kniete sich hinter diesen und nahm ihn sanft in den Arm, stützte ihn so. Jack versuchte nun, Sawyer die lebenswichtigen Tabletten zu geben. Dieser verschluckte sich natürlich augenblicklich am Wasser und Jack wirkte sehr angespannt. Schließlich ließ er es Kate versuchen und beobachtete angespannt, dann offensichtlich betroffen, wie diese unter sanftem Zureden und liebevollem Streicheln Sawyer die Tabletten gab.



JACK: Swallow it, swallow it, swallow it.
KATE: I'll do it.
JACK: No, no, I've got it.
KATE: I can do it.
[Leise zu Sawyer
Sawyer? Hey, you have to listen to me, okay? The only way that you are going to get better is if you take this pill. So I want you to swallow it, okay? Okay, here we go.
[Sie gibt ihm erneut die Pillen und hält ihm vorsichtig das Glas an die Lippen. Sawyer schluckt.]
Now swallow, swallow. Good, good.
JACK: Nice job. I never learned the whole whisper-in-the-ear thing in med school

Ich hatte sehr aufmerksam zugeschaut, Chris ließ einiges erneut drehen, bis ich es war, die zufrieden nickte. „Das sah sehr gut aus, sehr authentisch. Chris, wenn du zufrieden

bist, für mich war das gerade perfekt.“ Ich sah Chris an, und diese nickte. Erleichtert atmeten alle auf. Josh erklärte todernst „Man, ich hab so viel Wasser getrunken, ich muss pinkeln.“ Sprachs, und hüpfte in seinen schneeweißen Shorts aus dem Bett, was mich sofort wieder zu einem Grinsen veranlasste. Während er auf die Toilette verschwand, erklärte Chris den Anwesenden „Josh hat sich nicht gerade tot gearbeitet, also werden wir gleich weiter machen, vielleicht bekommen wir die Szenen ja in den Kasten, damit wir uns um die Nächsten kümmern können. Die kurze Sequenz mit Kate an Sawyers Bett, Evie, sollte dir keine Probleme machen. Und Kelly, du hast mit Josh durch gesprochen, wie es auszusehen hat, richtig?“ Das hatte ich allerdings, nicht nur einmal. Josh hatte zu Hause unter meinen wachsamen Augen, das Beispiel Russells noch vor Augen, als dieser sich im Fieberschlaf unruhig hin und her gewälzt hatte, geübt. Als er von der Toilette zurückkam, war das Schlafzimmer bereits abgedunkelt, Kate hockte auf einem Stuhl vor dem Bett und grinste, als Josh zurück unter die Bettdecke rutschte. „Hey, Honey, mach dir keinen Fleck in deine Hose ...“

Josh fing augenblicklich an zu Zittern, was er ja in dieser kurzen Szene ohnehin zu machen hatte, und wimmerte „Ich werde mich ganz bestimmt nicht dreckig machen, Mama, nicht wieder mit bösem Onkel Eko in den Keller sperren, bitte.“ Ade, der zusammen mit Matt und Terry auf seine nächsten Szenen vorbereitet wurde, knurrte. Dann erklärte er mit verstellter, ganz tiefer Stimme „Ich dir fressen nächste Maal ...“ Josh zitterte sofort stärker. „Da hörst du es.“ jammerte er total verängstigt. Chris unterbrach diese geistig sehr anspruchsvolle Unterhaltung, in dem sie in die Hände klatschte und erklärte „Ruhe am Set, Evie, Josh, alles klar?“ Josh legte sich zurecht und Evie nickte. Letzte Einstellungen wurden an den beiden Kameras vorgenommen, die die Szene aufnehmen sollten, ich blieb direkt hinter der ersten Kamera stehen, die von Jenny selbst bedient wurde. Chris setzte sich vor den Monitor und gab die Anweisung „Und los.“



[Sawyer wälzt sich leise keuchend und unruhig im Bett hin und her. Kate hält seine Hand und hat die Andere sanft auf seine Wange gelegt. Sie versucht ihn mit ihrer Stimme zu beruhigen.]
KATE: Hey. Hey, can you hear me? You're going to be okay. You're going to be alright. You're home.

Josh wand sich derart überzeugend in den Kissen, dass ich schon wieder eine Gänsehaut hatte. Ich betete im Stillen zu allen guten und bösen Geistern, dass ich ihn nie in der Realität so sehen müsste. Die Szene stimmte sofort perfekt. Niemand hätte gezweifelt, dass

sich dort im Bett ein schwerkranker, selbst im Schlaf Schmerzen spürender, an septischem Fieber leidender Mensch hin und her wälzte. Ich sah zu Chris hinüber und machte das Okay-Zeichen. Da war nichts mehr besser zu machen an dieser Szene. Und so nickte Chris und erklärte „Gut, ihr Beiden, das war sehr schön. Ihr habt eine kleine Pause, ich bereite schnell einiges mit Matt und Ade vor. Und dann werden wir numerisch weitert arbeiten, die Szene, in der Jack Sawyers Wunde reinigt und neu verbindet.“

Josh nutzte natürlich die Pause, mich zum Kaffeeautomaten zu ziehen. Jeder, der ihn mit der weißen Hose sah, lachte kurz. „Na, wie mache ich mich als sterbender Schwan?“ grinste Josh mich an, als wir jeder einen Becher heißen Kaffee in der Hand hielten und uns auf einige Requisiten gesetzt hatten. Ich schaute verlegen in meine Kaffeetasse und erklärte „Viel zu gut, Honey, du machst das wirklich perfekt. Jeder echte Arzt würde auf dich herein fallen. Du machst dir gar keine Vorstellung, wie schlimm es auf mich wirkt. Ich möchte dich nie so sehen, verstanden?“ Josh sah mich an und lächelte sanft. „Ja, Sir, Ma’am.“ Er trank vorsichtig einen Schluck Kaffee, dann meinte er „Ich bin selbst froh, wenn die Szenen durch sind. Ich mag Action-Szenen einfach lieber.“ Ich tat erstaunt. „Ach nein, wirklich?“ Josh lachte. „Ja, wirklich, stell dir vor.“ Wir kamen nicht dazu, das Thema auszuweiten, denn gerade schlenderte Lisa auf uns zu. „Hallo ihr Beiden.“ Sie stutze kurz, dann zog ein sehr anzügliches Grinsen über ihr Gesicht. „Heiße Hose, Sawyer, wer hat die denn gewaschen?“ Josh verdrehte die Augen. „Was habt ihr bloß alle mit der Hose?“ Lisa lachte. „Nichts, gar nichts. Wer hat die bloß ausgesucht?“ Sie kicherte gehässig und fragte nun „Wisst ihr, wo ich Beth finde?“ Ich hatte unsere Technikchefin vorhin kurz gesehen und erklärte „Ich meine, sie ist vorhin Richtung Keller verschwunden.“ Lisa bedankte sich und meinte „Ich freue mich schon auf die Party bei Dom und Evie. Mal wieder richtig Tanzen, und vor allem freue ich mich auch auf Viggo. Ich glaube, wir werden viel zu Lachen haben.“

Einer der Set Helfer kam zu uns herüber. „Es soll weiter gehen, Jack ist schon ganz heiß, Sawyer ein wenig zu quälen ...“ Ich grinste und erklärte „Jack ist gefeuert.“ Lachend tranken wir unseren Kaffee aus und gingen wieder zum Schlafzimmer hinüber. Chris erwartete uns schon. „Ab ins Bettchen Sawyer.“ bat sie Josh und dieser legte sich brav wieder in das Bett. „Daran könnte ich mich fast gewöhnen, kaum Dialoge zu lernen, nur faul rum liegen, alle kümmern sich so nett um mich ...“ sinnierte er. Gerade kam Matt mit einem diabolischen Lächeln im Gesicht dazu. „Lass mich ihm die Faulheit austreiben, Chris.“ bat er gehässig. Chris schmunzelte. „Ja, mach das, immerhin steht noch einiges auf dem Programm für Sawyer.“ Matt stand abwartend neben dem Bett und Sawyer sah ihn an. „Na, dann mal los ...“ sagte er mit einem anzüglichen Grinsen. Ein Sethelfer entfernte Josh noch schnell den

Verband, drückte Matt ein Stück Verbandmull in die Hand und nun erklärte Chris „Okay, Ruhe am Set. Auf geht’s.“

[Etwas ruhiger lieg Sawyer im Bett. Jack beugt sich über ihn und reinigt die Wunde. Dabei redet er leise mit dem Besinnungslosen. Sawyer stöhnt verhalten unter Schmerzen.]
JACK: Sorry, man, I know this hurts. Michael told me you pulled the bullet out with your bare hands. You'll have to show me how to do that sometime.
SAWYER [ganz leise und schwach]: Where is she?
JACK: What? I didn't...
SAWYER [flüstert erneut]: Where is she?
JACK: You mean Kate. She's been watching over you for the past 24 hours straight. The only way I could get rid of her was to send her out to get some food for you.
SAWYER [leise]: I love her. I love her.
[Jack sitzt da und ist sichtlich betroffen.]

Ich konnte mir nicht helfen, aber irgendwie fand ich die Szene ein wenig kitschig. Aber wenn Chris es sich so dachte, würde ich sie ganz bestimmt nicht kritisieren. Josh und Matt machten ihre Sache sehr gut und Chris war schnell zufrieden. „Das war perfekt.“ erklärte sie nach dem fünften Take. Sie warf einen Blick auf ihre Armbanduhr und auch ich befragte meine Uhr nach der Zeit. Erstaunt stellte ich fest, dass es fast 18 Uhr geworden war inzwischen. Auch, wenn die Szenen ohne allzu viele Wiederholungen abgedreht worden waren hatte das Ganze doch recht lange gedauert. Fragend sah ich Christa an, die ebenfalls erstaunt zur Kenntnis genommen hatte, wie spät es schon war. Seufzend erklärte sie „Okay, Kinder, es ist fast 6 Uhr, lasst uns Schluss machen für heute. Ihr wart großartig, die Bänder können zu Denise in den Schneideraum. Ich glaube nicht, dass wir etwas wiederholen müssen. Josh, morgen brauche ich dich nicht, wir machen übermorgen weiter. Ich denke, wir legen um 10 Uhr los. Wir machen dann die Szene, wo Wayne durch dich spricht und Kate angreift. Terry, dich brauche ich auch, wenn du bitte um 11 Uhr da sein magst.“ Terry, der vor ein paar Minuten zu uns gestoßen war, nickte. „Natürlich, Chris, gar kein Problem.“

Zwanzig Minuten später saßen Josh und ich bereits im Auto und waren auf dem Heimweg. Als wir gegen 19.20 Uhr zu Hause ankamen, machte ich uns als Erstes etwas zu

Essen. Josh hatte auf dem ganzen Heimweg herum gejammert, dass er von den gar zu anstrengenden Dreharbeiten schrecklichen Hunger bekommen hatte. So sah ich es als meine hausfrauliche Pflicht an, meinen nahezu verhungerten Mann erst einmal mit einem stärkenden Steak zu versorgen. Nach dem Abendbrot machten wir brav unsere Atemübungen, dann gingen wir noch eine Weile am Strand spazieren. Allzu viel Bewegung hatten wir ja beide nicht gehabt an diesem Tag. Als wir später im Bett lagen, fragte Josh mich müde „Fandest du die Sequenz mit dem *Ich liebe sie* auch so überzogen?“ Ich kicherte leise. „Allerdings. Aber die Fans werden es mögen, gibt es doch wieder Zündstoff in der ewigen Debatte Jack/Kate oder Sawyer/Kate. Wie ich Chris kenne, wird sie dass vermutlich erst in den letzten fünf Minuten der Serie endgültig klären. Hauptsache, die Zuschauer werden der ewigen Dreiecksbeziehung nicht überdrüssig. Ich werde mich jedenfalls nicht einmischen, das mache ich nur, wenn offensichtliche Fehler im Drehbuch vorhanden sind. In alles andere mische ich mich nicht ein.“ Josh gähnte verhalten. „Ist wohl auch besser so. Wenn Christa es sich so denkt, müssen wir damit Leben.“ Er gab mir einem Kuss und nuschelte „Schlaf gut.“

86) Nacktbaden

Gegen 8 Uhr am folgenden Morgen machte ich mich auf den Weg zum Sender. Josh war bereits auf dem Weg zum Set, er hatte sich mit Terry, Matt, Naveen und Jorge verabredet, sie hatten eine Idee, von der Josh mir noch nichts erzählen wollte. Ich hatte nicht nach gehakt, sicher würde ich es noch früh genug erfahren. Nachdem ich kurz bei Patty, Denise und Lindsey herein geschaut hatte, ging ich in mein Büro. Seufzend ließ ich mich auf meinen Schreibtischstuhl sinken. Ich sah die Post durch, rief kurz bei Phil Evans, unserem Ton-Spezialisten an und gönnte mir noch eine Tasse Kaffee. Als ich sie ausgetrunken hatte, merkte ich, dass ich lieber darauf hätte verzichten sollen. Irgendwie war ich im Magen in den letzten Tagen nicht ganz in Ordnung, ab und zu war mir nach Kaffee schlecht geworden. Es war nicht sehr schlimm und so ignorierte ich es einfach. Ich wollte kurz die Honolulu Weekly durch sehen, seit einiger Zeit erschienen im Lokalteil für Kailua regelmäßig kleine Berichte über **LOST**. Heute jedoch brauchte ich gar nicht so weit zu Blättern, denn schon auf der Titelseite sprang mir eine Überschrift entgegen, die ich überhaupt nicht zum Lachen fand. Als ich die Kopfzeile las, dachte ich im ersten Moment, ich hätte mich verlesen. Aber das, was da stand, war nicht falsch zu verstehen.

Nacktbaden nach Drehschluss.

Mokuleia Beach, O'ahu, Mittwoch, 16.11.2003 - Stressige Dreharbeiten der beliebten TV Serie LOST, deren Drehorte, wie inzwischen allen Fans bekannt, auf O'ahu, Hawai'i zu finden sind, lassen die Darsteller nicht zu Atem kommen. Nach einigem Verletzungspech in der Anfangsphase müssen jetzt zum Teil zehn bis zwölf Stunden Drehs in Kauf genommen werden, um die verlorene Zeit aufzuholen. Aufwendig inszeniert wie kaum eine andere TV Show beträgt die Zeit von Drehbeginn bis Ausstrahlung nicht, wie bei anderen Serien, fünf bis maximal sieben Tage, sondern bis zu vierzehn Tage. Das bedeutet für die Darsteller, ohne Pause von Set zu Set zu eilen.

Einigen der ständig an den Drehorten anwesenden Fans der beliebten Serie sind nun Schnappschüsse der besonderen Art gelungen: Nach einem besonders anstrengenden Drehtag konnten sie beobachten, wie die Hauptdarsteller Matthew Fox, 37, Josh Holloway, 34, und Naveen Andrews, 34, nach getaner Arbeit die Gelegenheit nutzten, ein erfrischendes Bad zu nehmen. Dagegen wäre nun nichts einzuwenden, hätten die Herren dies nicht im Adamskostüm gemacht. Sehr zur Freude der anwesenden Fans, welche den drei Darstellern offensichtlich entgangen waren, ließen diese alle Hüllen fallen und gingen ungeniert Baden. Dass der Anblick der beliebten Serienstars beim Verlassen des Wasser besonders den vorwiegend weiblichen Fans am Set gut gefiel und sie veranlasste, den Finger am Auslöser zu lassen, muss wohl nicht extra betont werden. Zur Wahrung der Jugendfreiheit und zum Erhalt von Sitte und Moral kann man nur hoffen, dass dies ein Einzelvorfall bleiben wird.

(Charles Brolin für Honolulu Weekly)

Ich las den Artikel, sah ein Foto, welches ohne Zweifel Matt, Naveen und Josh nackt, wie Gott sie geschaffen hatte, beim Verlassen des Wassers zeigte und kochte vor Wut. Ich wusste dank Josh, dass die drei am Set waren. Das traf sich gut. Ich griff zu meinem Telefon, rief Chris an und machte es kurz. „Hallo, Chris, tut mir leid, dass ich dich unterbrechen muss, sei so gut, schicke mir bitte umgehend Naveen, Matt und Josh ins Büro, und zwar pronto.“ „Aber ich ...“ „Es gibt leider kein aber, ich möchte sie augenblicklich hier haben, und such dir schon mal neue Darsteller.“ Mir war durchaus klar, dass Chris den Artikel bereits kannte, sie las die Weekly ebenfalls. Ich drückte das Gespräch weg, knallte den Hörer auf den Schreibtisch und schnaufte vor Zorn. Dass es ausgerechnet jetzt an der Tür klopfte, war ein sehr unpassender Moment. „Ja.“ giftete ich genervt. Langsam wurde die Bürotür geöffnet und Julie streckte vorsichtig den Kopf zur Tür herein. „Meine Güte, was ist passiert, dass du so wundervolle Laune hast?“ fragte sie mich betroffen. „Muss das ausgerechnet jetzt sein? Du hast es richtig erkannt, ich bin geladen bis unter die Hutkrempe, was ist denn los?“

Julie hätte vermutlich den Kopf wie eine Schildkröte eingezogen, wenn es ihr möglich gewesen wäre. So konnte sie nur seufzen und meinte dann „Tut mir leid, Kelly, dass ich vermutlich noch einen drauf setze, aber wir müssen einige Szenen neu Vertonen, da hat sich ein Fehler auf den Tonspuren eingeschlichen.“ Ich stöhnte frustriert auf. „Na, großartig, wo wir auch so viel Zeit haben. Gut, nicht zu ändern. Viel?“ Julie schüttelte den Kopf. „Nein, nicht so viel, ein paar Szenen aus **Everybody hates Hugo**. Hurleys Kündigung im Fast Food Laden, die Szene, als Eko Sawyer aus der Grube haben will, und eine kurze Passage, als Jack und Sayid im Tunnelsystem unter dem Hatch herum krabbeln.“ Ich hatte zugehört und zuckte die Schultern. „Okay, nicht zu ändern, kümmere dich bitte darum, Julie. Und sieh zu, dass so was nicht zu oft passiert. Wir können es uns wirklich nicht leisten, wegen solcher Sachen noch mehr Zeit zu verlieren.“ Julie nickte. „Das ist mir klar. Ich werde das sofort in die Hand nehmen. Wir sehen uns.“ Sie nickte mir noch einmal zu und verließ fast fluchtartig den Raum.

Ich saß an meinem Schreibtisch, starrte auf das Bild von Josh und schüttelte den Kopf. „Du hast mehr von Sawyer als man annehmen sollte, Baby. Wenn es irgendwo Ärger gibt, kann man seinen Hintern verwetten, dass du dabei bist.“ Ich seufzte und schüttelte erneut den Kopf. Ich arbeitete ein paar Schreiben auf, telefonierte mit einer Bekannten in Sydney und wartete ungeduldig auf die Männer. Endlich klopfte es und ich sagte „Ja, kommt rein.“ Die Tür ging auf und ich hatte mich nicht geirrt. Die drei Männer marschierten gut gelaunt in mein Büro und wollten mich fröhlich begrüßen, als sie mein Gesicht bemerkten. Josh verzog das Gesicht und zitierte eine Stelle aus **Confidence Man** „Uh-oh, I'm in trouble now, ain't I?“ Matt sah betreten aus. „Sieht so aus, als ob nicht nur du in big, big trouble wärest.“ Naveen fragte rund heraus „Gut, bringen wir es hinter uns. Was haben wir angeste ...“ Er hatte seinen Blick gesenkt und sah in diesem Moment die Titelseite der Weekly und das nette Foto. „Oh, Scheiße. Das darf doch wohl nicht wahr sein.“ stöhnte er entsetzt auf. Matt und Josh folgten seinem Blick und Josh stieß total genervt „Oh, man ...“ hervor.

Und jetzt platzte mir der Kragen. „Es ist schön, dass ihr euch so gut amüsiert, wirklich. Wir hängen dem Drehplan hinterher. Julie erklärt mir nebenbei, dass Szenen nach vertont werden müssen. Nächste Woche kommt Oprah, um Matt, Evie, und uns beide zu Interviewen. Die Emmy Vorentscheide stehen ins Haus. Wir müssen zu dieser Benefiz Gala. Und ihr Hornochsen habt nichts Besseres zu tun, als eure Luxuskörper nackt auf der Titelseite der Honolulu Weekly, der meist gelesenen Zeitung nicht nur auf den Hawai‘i-Inseln, zu präsentieren. Verdammt noch mal, wenn ihr nackt Baden wollt, geht in eure Badewannen. Oder in unseren Pool. Dann mache ich selbst die Fotos. Aber so? Ihr habt ja wohl wirklich

einen Knall. Ist euch vielleicht bekannt, dass uns Reporter beobachten? Das euch die Fans an den Sets belauern? Das wir alle rund um die Uhr von allen Seiten behechelt werden?“ Die drei Männer schwiegen. „Hat es euch die Sprache verschlagen? Ist es euch bekannt, Naveen?“ Der nickte verlegen. „Ja, Kelly, es ist uns bekannt.“ Ich sah Matt an. „Ist es nicht bekannt, dass immer auch senderfremde Personen an den Sets sind?“ Matt holte tief Luft, dann sagte er leise „Ja, Kelly, auch das ist bekannt.“

Ich fixierte Josh und sagte kalt „Ist es bekannt, dass speziell bei Szenen mit dir, mein Liebling, immer jede Menge weibliche Fans an den Sets zu finden sind?“ Josh stöhnte genervt auf, bequemte sich aber sicherheitshalber nicht zu einer Antwort, was mich noch wütender werden ließ. „Ist es dir bekannt oder nicht, Mr. Wonderful?“ fragte ich noch einmal gefährlich leise. Josh verdrehte die Augen. „Ja, mein Schatz, das ist bekannt.“ stieß er mühsam beherrscht hervor. „Aber wir sind ...“ Ich unterbrach ihn kalt. „Was ihr seid, ist nackt auf der Titelseite der Weekly. Reicht es dir nicht, dass ich deinen Körper bewundere? Muss das die Hälfte der Einwohner der Hawai‘i-Inseln auch noch machen? Das kann ich für dich organisieren.“ Ich sah die drei Männer der Reihe nach an. „Wenn ihr Nacktaufnahmen möchtet, sagt mir Bescheid, ich habe gute Fotografen an der Hand, die könnten euch perfekt ablichten und die Bilder an gute Magazine für sehr viel Geld verkaufen. Ansonsten haltet euch gefälligst mit positiven Schlagzeilen, und was noch wichtiger ist, bekleidet, und zwar angemessen bekleidet, auf den Titelseiten großer Zeitungen auf. Und sagt euren Kollegen bitte, dass ich persönlich dem Nächsten, der **LOST** negative Schlagzeilen beschert, den Kopf abreißen werde. Habt ihr das kapiert?“ Matt und Naveen nickten beschämt, Josh ein wenig trotzig.

Ich musterte ihn kühl. „Passt dir irgendwas nicht?“ fragte ich ihn dann. „Einiges, aber das möchte ich doch lieber privater mit dir besprechen.“ erwiderte er nicht minder kühl. Matt und Naveen erhoben sich wie auf Kommando. „Oh, dass kann ich einrichten. Matt, Naveen, ihr könnt euch bitte bei Julie melden, leider ist etwas mit der Tonspur bei **Everybody hates Hugo** nicht in Ordnung, einige Passagen müssen neu vertont werden.“ Beide Männer nickten. Naveen sagte „Machen wir. Hör zu, Kelly, es tut mir leid, das war idiotisch und unüberlegt, es hätte uns klar sein müssen, dass Fans vor Ort sein könnten. Ich hab nicht drüber nachgedacht.“ Matt nickte zustimmend. „Geht mir genau so. Ich habe mir nichts dabei gedacht und schon gar nicht darüber nachgedacht, dass Joshs Groupies gierig am Zaun kleben. Tut mir leid, das wird nicht wieder vorkommen.“ Er und Naveen verschwanden und ich war mit Josh alleine. Der sah mich an und fragte todernst „Sag mal, kann es sein, dass du eifersüchtig bist?“

Einen Moment war ich so verblüfft, dass ich Josh dumm anstarrte. Dann konnte ich mich nicht mehr beherrschen und kicherte los. Nun war es Josh, der mich verwirrt und ein klein wenig beleidigt an starrte. Als ich mich beruhigt hatte, sagte ich gelassen „Mein Schatz, du kannst mir glauben, wenn ich es für angemessen hielte, würde ich eine Fotosession für Nacktfotos von euch allen ansetzen lassen. Schon vergessen? Ich bin Deutsche. Wir haben die FKK Strände erfunden. Außerdem gibt es bereits Nacktfotos von dir. Das kannst du dir also getrost von der Backe kratzen, ich bin nicht eifersüchtig. Leider ist es so, dass ich einen TV Sender im sittenstrengen, prüden Amerika leite. Und ich habe doch tatsächlich den unsinnigen Wunsch, **LOST** und alle Beteiligten aus negativen Schlagzeilen heraus zu halten. Ich weiß, dass es dir schwer fällt, in deinen persönlichen Freiheiten beschnitten zu werden. Aber du hast in dem Vertrag, den du unterzeichnet hast, wie deine Kollegen auch, zugestimmt, dich für die Dauer des Vertrages so zu verhalten, dass es für die Serie keine negativen Auswirkungen hat. Dich von kreischenden Sechzehnjährigen nackt am Strand fotografieren zu lassen gehört in meinen Augen nicht gerade dazu, positive Schlagzeilen zu verursachen."

Josh holte tief Luft und fing an „Andere Schauspieler ..." Ich unterbrach ihn „Schatz, es ist mir ja so was von gleichgültig, was andere Schauspieler machen, **LOST** und damit ihr alle bleibt sauber. Was du nach **LOST** machst ist mir egal, verstehe das bitte nicht verkehrt. Wenn du meinst, einen Porno drehen zu müssen, ist es mir Recht, ich werde immer voll und ganz zu dir stehen und alles nach Kräften unterstützen, was du machen möchtest. Aber solange du bei **LOST** unter Vertrag bist verlange ich, dass du dich wie alle anderen auch an die aufgestellten Regeln hältst." Ich hatte mich inzwischen etwas beruhigt, die Übelkeit war auch verschwunden und so fuhr ich deutlich ruhiger fort „Hör zu, Schatz, du weißt, dass ich nicht prüde bin, darum geht es hier nicht, okay? Wir haben, als wir den Sender gründeten, einfach Regeln aufgestellt, die ich durchzusetzen beabsichtige, egal, gegen wen. Dazu gehört, den Sender, die Darsteller und die Angestellten aus jeglichen Skandalen heraus zu halten. Wenn andere Serien ständiges negatives Medieninteresse an ihren Darstellern dulden, so ist es ihr Sache. Weißt du, die hängen aber auch bei Conan, Lenno und Co herum, ihr bei Oprah Winfrey. Ich möchte einfach, dass das so bleibt. Verstehst du das?"

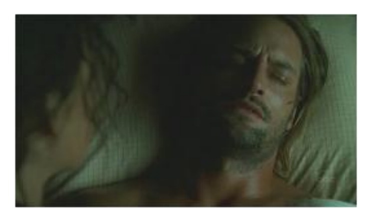
Josh hatte mir ruhig zu gehört. Sein Gesicht, das am Anfang noch ziemlich genervt und verschlossen ausgesehen hatte, wirkte wieder locker und entspannt. Er seufzte. „Du hast ja Recht, Baby. Die Aktion war nicht so gut. Ich verspreche dir, dass du so ein Bild von mir nicht mehr in der Zeitung sehen wirst, es sei denn, du hast es abgesegnet, okay?" Ich seufzte.

„Schatz, es macht mir auch keinen Spaß, dich für solche Sachen zu kritisieren, aber ...“ Josh stand auf und kam um den Schreibtisch herum. Er zog mich auf die Füße und gab mir einen Kuss. „Mach dir keine Gedanken, ich habe es nicht besser verdient, als dass du mir ab und zu den Kopf wäschst. Vielleicht wäschst du mir ja heute Abend noch etwas anderes? Das würde ich durchaus als Wiedergutmachung sehen.“ Ich grinste. „Wiedergutmachung? Du spinnst ja wohl. Du müsstest mir Wiedergutmachung leisten.“ Er grinste ebenfalls und fragte leise „Wie würde die denn zum Beispiel aussehen?“ Seine Hände verirrten sich wie versehentlich unter mein T-Shirt. Ich seufzte. „Ich werde mir etwas einfallen lassen, das verspreche ich dir.“ flüsterte ich leidenschaftlich. „Und jetzt sieh zu, dass du zu Julie kommst.“ Seufzend ließ Josh mich los und fragte „Kommst du gleich mit ans Set?“ Ich sah auf die Uhr. Chris würde toben, wenn Josh und Matt nicht schnellstens wieder auftauchen würden. Ich nickte. „Ja, es wird ohnehin schon wieder mehr als Zeit. Für die Szene mit Kate und Sawyer wird Matt ja nicht benötigt, also, lass uns besser los fahren, ich möchte Chris nicht wieder verärgern.“

Gemeinsam verließen wir den Sender und fuhren in meinem Wagen zum Hatch Set. Dort wartete Chris, wie vermutet, schon ungeduldig auf Josh. „Nett, dass ihr auch noch mal wieder vorbei schaut.“ meinte sie giftig. Ich sah sie ruhig an und erwiderte „Du weißt ganz genau, warum ich die drei im Büro sprechen wollte. Also, reg dich ab. Achte lieber in Zukunft ebenfalls darauf, dass Bilder wie dieses nie wieder auf irgendeiner Titelseite irgendeiner Zeitschrift egal wo zu finden sind. Damit ersparst du dir Wartezeiten und Ärger.“ Chris verzog säuerlich das Gesicht. „Ich habe davon nichts ...“ Ich lächelte und schüttelte den Kopf. „Erzähl mir nicht, du hättest das nicht mit bekommen, das kann ich dir leider nicht abkaufen. Chris, ich kenne dich, du bekommst alles mit was sich am Set abspielt.“ Chris funkelte mich an. „Und wenn schon, ich bin nicht ihr Kindermädchen.“ Langsam nickte ich. „Da hast du allerdings Recht. Aber da du sonst auch keine Hemmungen hast, auf alles aufzupassen, selbst auf Dinge, die dich nicht unbedingt etwas angehen, kannst du bitte auch einen strengen Blick auf die Dinge haben, die dich durchaus etwas angehen. Und jetzt lass uns keine weitere Zeit mit fruchtlosen Debatten vertun, lass uns lieber anfangen. Du weißt, dass Josh, Matt, Evie und ich gegen halb 5 Uhr los müssen.“

Chris warf mir noch einen unverhohlen genervten Blick zu, dann sagte sie laut „Okay, Freunde, wir sollten langsam wieder anfangen, unser Geld zu verdienen, nicht nur zu bekommen. Evie, Josh, alles klar?“ Gerade waren die beiden Darsteller aus der Maske erschienen und nickten. „Alles klar, wenn wir loslegen wollen ...“ Josh steckte wieder in seiner entzückenden, leuchtend weißen Hose und grinste mich frech an. Er zog provozierend am

Bündchen und ließ es mit einem breiten Lächeln wieder an seine Körper klatschen. „Noch kein Fleck ...“ „Wäre ja auch ein wenig peinlich, oder?“ meinte Nick, der Josh und Evie aus der Maske begleitet hatte. Chris trieb Josh ins Schlafzimmer und besprach noch einmal kurz, wie sie sich die kommende Szene vorstellte. Evie und Josh hörten aufmerksam zu und nickten konzentriert. Josh sollte im Tiefschlaf im Bett liegen, Evie hörte Musik und bereitete dem Kranken eine Obstbrei zu, unterhielt sich mit ihm. Plötzlich hatte Josh anzufangen, vor sich hin zu murmeln und unruhig zu werden. Evie sollte sich aufgeregt über ihn beugen, um zu verstehen, was er sagte. Nun hatte Josh die Augen zu öffnen, Evie mit beiden Händen am Hals zu packen und mit möglichst wütender Stimme zu fragen, warum sie ihn umgebracht hatte. Josh legte sich jetzt ins Bett, jemand reichte Evie die Schüssel mit dem Obstmus. Sie stellte sie erst einmal beiseite, da sie beide Hände frei haben musste, um die Schallplatte, die sie hören sollte, in Gange zu bringen. „Alles auf Position? Okay, Klappe.“



[Kate legt eine Patsy Kline Schallplatte auf den Plattenspieler, drückt Start und lauscht kurz lächelnd der Musik. Dann setzt sie sich zu Sawyer ans Bett.]
KATE: You hungry? I'm just going to mash you up some fruit here. When you wake up you're going to get a kick out of me feeding you like a baby.
[Kurz schweigt Kate, scheint zu überlegen.]
I saw a horse. Yeah, that's what happens when you don't sleep.
[Sawyer windet sich unruhig und murmelt etwas.]
KATE: Sawyer? Are you awake?
SAWYER: [murmelt erneut unverständliches]
KATE: What?
[Plötzlich öffnet Sawyer seine Augen, seine Hand schießt an Kates Hals und packt diesen hart und brutal.]
SAWYER [leise und aggressiv]: Why did you kill me? [Dann schreit er.] Why did you kill me?

Ich hatte aufmerksam zugeschaut und sah Chris an. Ob es daran lag, dass sie verärgert war, oder ob sie wirklich etwas auszusetzen hatte, hätte ich nicht sagen können, aber sie ließ Evie und Josh die Szene wieder und wieder spielen, bis sie endlich zufrieden war. „Okay, das war es, das nehmen wir. Matt, Terry, seid ihr soweit?“ Ich war ein wenig er-

staunt, dass sie sofort weiter machen wollte. Matt und Terry waren vor ein paar Minuten fertig geschminkt erschienen und nickten. „Klar, lass uns Knöpfchen drücken und Josh ins Bett bringen.“ Chris gab Anweisungen, dann sah sie Josh an. „Du darfst keinerlei Unterstützung geben, das ist dir hoffentlich klar? Selbst die kleinste Geste fällt einem aufmerksamen Zuschauer auf und das möchte ich vermeiden.“ Josh verzog leicht genervt das Gesicht. „Hey, ich bin kein Anfänger. Ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe.“ Er drehte sich herum und legte sich vor dem Bett auf den Boden, in Bauchlage. Der Arm des Plattenspielers wurde ans Ende der Schallplatte in Position gebracht, das Geräusch des Alarms vom Computer fing an zu Tröten. „Alles fertig? Dann wollen wir mal. Matt, Terry, in Position.“ Die beiden Darsteller hatten den Bunker zu betreten, den Alarm zu hören und daraufhin loszueilen. Matt sollte nach Evie suchen, während Terry an die Tastatur des Computers hetzte und dort nervös und hektisch den Code einzutippen hatte. Inzwischen hatte Matt festzustellen, dass Evie nicht anwesend war, er hatte Josh am Boden liegend vorzufinden. Terry sollte dann zu ihm stoßen und ihm helfen, Josh ins Bett zurück zu heben. Alles war bereit, Chris gab das Zeichen an die Kameraleute, die diese Szene aus sechs verschiedenen Winkeln aufnahmen und der Aufnahmeleiter ließ die Klappe zuschnappen.

[Im Hatch hängt die Schallplatte am Ende fest, der Lautsprecher gibt leise, statische Geräusche von sich. Im Hintergrund ist der Alarm zu hören. Locke und Jack eilen hinzu.]
LOCKE: It's the alarm.
JACK: Kate. Kate.
[Locke ist zum Computer gerannt um die Zahlen einzugeben. Jack eilt zu Sawyer, findet diesen reglos neben dem Bett am Boden liegen.]
JACK: Sawyer.
LOCKE: 4, 8, 15, 16, 22.
[Hastig und nervös hämmert Locke auf die Tastatur ein, bemüht, den Zahlencode vor Ablauf der Zeit einzugeben.]
23, 42.
[Der Timer startet neu durch. Jack bekommt nun Hilfe von Locke, gemeinsam hieven sie Sawyer ins Bett zurück.]
LOCKE: What happened?
JACK: I don't know.
LOCKE: Well, you said...
JACK: I don't know, John.
LOCKE: Well, where's Kate?



Es war mir klar gewesen, dass Chris die Szene nicht beim ersten Take gefallen würde. Aber dass sie sie mehr als sechzehn Mal wiederholen ließ, war in meinen Augen pure Schikane. Der Part mit Terry, der wunderschön nervös die Zahlen in den Computer eingab, fand schnell ihre Zustimmung, Josh jedoch hatte sich wieder und wieder von Matt zurück aufs Bett hieven zu lassen. Mal hatte er sich angeblich bewegt, dann wieder hieß es, er hätte geblinzelt. Ich sah ihm an, dass er immer wütender wurde. Selbst Matt, den so schnell nichts aus der Ruhe brachte, sah inzwischen eindeutig ebenfalls genervt aus. Immer wieder hatte Chris etwas an Joshs Darstellung auszusetzen. Als sie einmal kurz die Szene verließ, um sich einen Kaffee zu holen, folgte ich ihr. „Chris, hör zu. Du hast dich über mich geärgert, lasse bitte deine schlechte Laune nicht an Josh aus. Er kann nun wirklich nichts dafür. Er macht seine Sache gut, wenn du ihn noch lange wiederholen lässt, wird er irgendwann die Szene schmeißen, das weißt du.“ Chris funkelte mich an. „Ach, entscheidest du schon, wann eine Szene perfekt ist?“ fragte sie kalt. Nicht minder kalt erklärte ich leise „Nein, selbstverständlich nicht, aber ich entscheide, ab wann ich das Verhalten eines Anderen als pure Schikane gegenüber meinem Mann empfinde, hast du das verstanden?“ Chris schnaufte. „Er ist schlecht und ich entscheide, wann ich die Szene gut genug finde.“ Ich biss wütend die Zähne aufeinander und zwang mich, tief durchzuatmen.

Ruhig erklärte ich „Gut, dann nehme ich dir in diesem Fall die Entscheidung ab. Du hast weit über zwei Stunden Material zusammen, ich habe als Personalchefin dafür Sorge zu tragen, dass die Darsteller sich wohl fühlen und sich nicht verarscht vorkommen. Die Szene ist fertig, du wirst Josh nicht weiter schikanieren. Ich möchte dich morgen um 10 Uhr in meinem Büro sprechen, bitte. Und jetzt werde ich Josh nehmen und hier verschwinden.“ Ich drehte mich herum, ging zum Set zurück und rief „Schatz, Chris ist zufrieden, wir können, heute liegt nichts mehr an. Wir können vor dem Unterricht noch eine gemütliche Tasse Kaffee trinken, komm, auf geht’s.“ Matt und Josh hatten mir zugehört und beiden Männern war die Erleichterung darüber, dass diese nervtötende Wiederholung endlich beendet war, überdeutlich anzusehen. „Na endlich.“ schnaufte Matt genervt. „Ich habe mir das Kreuz verdreht, es ist nicht gerade einfach, einen großen, kräftigen Mann aus der Position wieder und wieder auf ein Bett zu hieven. Lasst uns verschwinden, ich kann auch einen Kaffee vertragen.“ Gerade kam Evie dazu, schon umgezogen und aufbruchbereit. „Hey, seid ihr endlich fertig? Dann könnten wir zusammen fahren.“

Zwanzig Minuten später saßen wir zu viert in Jose’s Café, kaum fünf Fahrminuten vom Honolulu Film Studio entfernt, und hatten jeder eine große Tasse Milchkaffee vor uns

stehen. Josh und Matt wirkten immer noch ein wenig genervt. Matt war es auch, der schließlich fragte „Sag mal, was war denn schon wieder mit Chris los? So schlecht drauf kennt man sie nicht.“ Josh schnaufte verärgert. „Das war die pure Schikane, weil sie sich über Kelly geärgert hat. Sie geht mir derzeit gepflegt auf die Nerven, dass kann ich dir verraten.“ Er trank einen Schluck Kaffee und starrte wütend vor sich hin. „Baby, es tut mir leid, dass sie euch unter ihrer miesen Laune hat leiden lassen. Ich habe sie morgen zu einem Gespräch aufgefordert. Ich kann mir selbst nicht so Recht erklären, was im Moment mit ihr los ist. Aber ich werde es erfahren, da bin ich sicher. Und dann werde ich Klartext mit ihr Reden, darauf kannst du dich verlassen. So hat sie sich einfach nicht zu verhalten. Sie benimmt sich unprofessionell und irrational. Das kenne ich nicht bei ihr.“ Ich trank einen Schluck Kaffee und sah auf die Uhr. „Wir sollten uns ein wenig beeilen, wir haben nur noch fünfzehn Minuten.“ Ich hatte das Gefühl, Josh läge noch etwas auf der Zunge, aber wenn es so war, schluckte er es herunter und trank stattdessen seinen Kaffee aus.

Justin erwartete uns bereits. Er begrüßte uns fröhlich. „Ah, da sind ja meine Lieblingsschüler. Und, seht ihr das Ganze nun schon etwas positiver?“ Vierfaches Kopfschütteln antwortete dem sympathischen Musiklehrer. Justin lachte. „Ach, ihr werdet das wunderbar hin bekommen, da bin ich sicher. Na, dann lasst uns mal anfangen.“ Er führte uns in den Raum, in dem wir schon vorgestern gewesen waren. In den nächsten zwei Stunden machten wir wieder Atemübungen, und Justin zeigte uns, wie wir lange Töne gleichmäßig halten konnten. Wieder und wieder ließ er uns bestimmte Tonfolgen singen und sagte am Ende zufrieden „Ich denke, wir können euch aufteilen, das erscheint mir sinnvoller. Ihr macht zuhause nur mit den Atemübungen weiter. Versucht nicht, alleine zu Singen, so prägt ihr euch unter Umständen nur Fehler ein, weil keiner da ist, euch zu Berichtigen. Ich denke, wir machen es so, dass ihr ab morgen abwechselnd kommt. Josh, Kelly, mit euch fangen wir an, weil euer Song erheblich aufwendiger ist als der von Matt und Evie. Wir bleiben bei 17 Uhr, einen Tag um den Anderen im Wechsel, ist euch das Recht?“ Ich grinste. „Der liebe Shawn hat uns ja kaum eine Wahl gelassen, oder? Okay, sehen wir uns morgen. Vielen Dank.“ Wir verabschiedeten uns und stiefelten auf den Parkplatz vor dem Haus. „Wer fährt?“ Weder Josh noch ich hatten viel Lust zu fahren und so erbarmte Evie sich, uns alle nach Kailua zurück zu chauffieren.

Der Verkehr war sehr heftig und so kamen wir erst gegen 20.45 Uhr zuhause an. Ich hatte absolut keine Lust mehr, mich noch in die Küche zu stellen, und so bestellten wir uns etwas vom Chinesen. Nach dem Essen setzte Josh sich vor den Fernseher, ich hatte noch ein paar Kleinigkeiten am PC zu erledigen; dass mir schon wieder leicht übel war, registrierte

ich nur genervt am Rande. Außerdem wollte ich bei Johnny und Nessa anrufen. Nessa war nicht da. „Sie hat eine Reise nach Kopenhagen zu begleiten. Ich habe vorhin mit ihr gesprochen, sie hat viel Spaß und es geht ihr hervorragend. Jack und Lily fragen ständig nach Tante Kelly.“ Ich seufzte. „Ich hoffe so sehr, dass es zu Weihnachten klappt. Wir arbeiten wie blöde, um die bisher verlorene Drehzeit aufzuholen, Josh ist fast auf dem Laufenden. Bis Weihnachten wollen wir drei Episoden Vorlauf haben, damit wir alle mindestens drei bis vier Wochen in den Weihnachtsurlaub gehen können. Dann werden Josh und ich uns in den ersten Flieger setzen und zu euch kommen. Das steht fest.“ Johnny lachte. „Ich werde es den Beiden sagen. Oh, jetzt bist du fällig ...“ Er kam nicht mehr dazu, näher zu erklären, warum ich jetzt fällig war, denn schon hörte ich die aufgeregte Stimme Lilys. „Tante Kelly.“ Ich musste Lachen, die Kleine war aufgeregt als wäre schon Weihnachten. „Hallo, mein Engel, wie geht es dir?“ „Du, stell dir vor, Julien ist verknallt in mich. Er will in den Pausen immer mit mir spielen und dann fragt er mich, ob wir zusammen nachhause gehen wollen.“ Lily plapperte fröhlich weiter, es machte ihr nicht das Geringste aus, dass ich keinen blassen Dunst hatte, wer der großartige Julien war. „Die anderen Mädchen sind alle ganz neidisch. Sie wollen Julien alle auch zum Freund haben, aber er will mich. Er ist ganz toll. Er kann schon tauchen, stell dir das mal vor. Und Papa hat versprochen, dass er mit uns nach Nizza fährt, damit ich auch Tauchen lerne.“ Schmunzelnd hatte ich dem Redeschwall zugehört. „Mon Chéri, das ist toll. Dann kannst du mit Josh und mir Tauchen gehen.“ „Darf ich Onkel Josh zu ihm sagen?“ „Natürlich darfst du das, aber du bist ja schon groß, du darfst auch einfach Josh und Kelly sagen, würde dir das gefallen?“ Schweigen. Dann nachdenklich „Aber so groß bin ich doch noch nicht.“

Ich musste ein lautes Lachen unterdrücken. „Aber groß genug, um nicht mehr Onkel und Tante sagen zu müssen, mon petit. Wo du doch nun einen festen Freund hast ...“ „Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich ihn als festen Freund will. Da ist ja auch noch Etienne, Ta... Kelly, der ist auch toll. Er spielt Fußball. Was würdest du machen, sag schon, lieber den, der Tauchen kann, oder den, der Fußball spielt? Etienne will später bei Olympique Marseille spielen, stell dir das mal vor. Dann verdient er ganz viel Geld und kann mir alles kaufen was ich will.“ Jetzt konnte ich ein Lachen nicht mehr zurück halten. „Was möchtest du denn alles haben?“ fragte ich die Kleine. „Oh, soviel ist das gar nicht, weißt du. Ich wünsche mir ja schon zu Weihnachten eine ganze Menge. Aber alles darf ich mir ja nicht wünschen, dann bleibt ja nichts nach. Ta... Kelly, was wünscht du dir denn von Josh zu Weihnachten?“ „Das kann ich dir sagen, Chéri. Ich wünsche mir von ihm, dass wir ganz viel Zeit für einander haben.“ Ein wenig traurig kam die Antwort meines geliebten Patenkindes. „Weißt du, das wünschen Maman und Père auch. Maman ist ja oft weg, und wenn dann auch noch Daddy zu

Dreharbeiten muss, sind wir mit Josephine alleine. Das ist ziemlich doof." Josephine war das Kindermädchen, eine nette junge Frau, die aus Paris stammte. Ich konnte Lily so gut verstehen. Viel hatten die Kinder von Stars meistens nicht von ihren Eltern, das war oft einfach so. Wenn sie noch nicht in der Schule waren, konnten sie die Eltern begleiten, wenn diese auf Reisen gingen. Aber oft endeten jüngere Kinder mit Kindermädchen, ältere Kinder später in teuren Internaten ab. Ich hatte es bei den Stars, die ich betreut hatte, oft genug erlebt. Nessa und Johnny versuchten wirklich alles, bei den Kindern zu sein, aber auch sie mussten sich oft genug in der Weltgeschichte herum treiben, statt in Plan-de-la-Tour zu sein.

Das Haus, das Johnny und Nessa in der kleinen Ortschaft zirka siebzig Kilometer südwestlich von Nizza hatten, war ein Traum. Die Kinder hatten wunderschöne Zimmer, wurden aber vergleichsweise kurz gehalten. Im Hause Depp gab es noch lange nicht alles, was die Beiden haben wollten, da waren Johnny und Nessa absolut konsequent. Die Kinder dankten es ihnen, in dem sie ganz normale Kinder waren, ohne jede Allüren, sie spielten mit den Nachbarkindern auf der Straße, wurden in der Schule nicht als etwas Besonderes behandelt, hatten keine voll gestopften Zimmer, mussten im Haus und Garten, ihrem Alter entsprechend, helfen. Sie wurde nicht von a bis z verwöhnt. Johnny und Nessa hatten mich, als sie mich baten, die Patenschaften für die Beiden zu übernehmen, gebeten, Geschenke mit ihnen abzustimmen und ich hielt mich nur zu gerne daran. Natürlich durfte ich jederzeit Kleinigkeiten schicken, aber wenn es um Geburtstags oder Weihnachtsgeschenke ging, sprach ich mich immer mit Johnny und Nessa ab. Jack und Lily waren rundum zufriedene, glückliche Kinder, die nicht zu kleinen Tyrannen heran gezogen wurden.

„Weißt du, Liebling, Mum und Dad versuchen wirklich alles, um bei euch zu sein. Sie lieben euch über alles und wünschen sich nichts sehnlicher, als zuhause bei euch sein zu können. Aber leider ist das bei Mum und Dads Berufen nicht immer machbar. Josh und ich haben auch sehr wenig Zeit für einander, und oft bin ich deswegen auch sehr traurig, aber wenn wir dann Zeit haben, ist es umso schöner." „Das stimmt. Zum Glück ist Daddy im Moment schon ganz lange zuhause. Kelly?" „Ja, Schatz?" „Wann kommst du uns endlich wieder besuchen?" Ich seufzte leise. „Ich verspreche dir, dass wir uns an Weihnachten sehen werden, Lily, dann werdet ihr auch endlich Josh kennen lernen." Jetzt wieder eindeutig begeistert stieß Lily „Wirklich? An Weihnachten?" hervor. „Ganz fest versprochen, nichts wird mich davon abhalten, euch zu besuchen. Ihr fehlt mir ganz schrecklich, weißt du." Das taten sie wirklich. „Gut, wenn du es ganz doll versprichst bin ich nicht mehr traurig." Ich konnte nicht verhindern, dass mir Tränen in die Augen schossen. „Ich verspreche es dir ganz fest. Großes Indianerehrenwort."

87) France 5

Als ich später neben Josh im Bett lag, erzählte ich ihm von Lily. „Ich hoffe, es ist dir Recht, dass ich zugesagt habe, Weihnachten rüber zu fliegen.“ Josh zog mich an sich. „Da ich keinen gesteigerten Wert darauf lege, mit meinen lieben Eltern zu feiern, und du das selbe Empfinden bei deinen Eltern hast, finde ich es eine wunderschöne Idee, nach Frankreich zu fliegen. Ich habe gar keine Ahnung, wie ist denn dort zu Weihnachten das Wetter?“ Ich kuschelte mich an Josh und erklärte „Nizza liegt sehr geschützt, daher sind die Winter dort sehr mild. Frost gibt es kaum, sagt Johnny und die Temperaturen liegen so um die zehn bis fünfzehn Grad. Zum Baden vielleicht zu kalt, aber das können wir hier das ganze Jahr. Die Kinder sind schon so gespannt auf dich. Ich habe Lily erlaubt, uns nur noch mit Namen anzusprechen. Sie ist alt genug und ich bin ohnehin kein Verfechter der albernen Onkel und Tante Anrede.“ Josh nickte. „Ich mag es auch nicht. Aber selbstverständlich mussten mich die Kinder meiner herzallerliebsten Brüder mit Onkel Joshua ansprechen. Meine Eltern wären im Dreieck gesprungen, wenn sie dies nicht getan hätten.“ Er seufzte. Dann meinte er leise „Weißt du, wenn Chris uns die Szene noch ein einziges Mal mehr hätte durchziehen lassen, wäre ich im Dreieck gesprungen. Was ist bloß in sie gefahren?“ Genervt prustete ich los. „Ich werde ihr morgen Vormittag auf den Zahn fühlen, darauf kannst du dich verlassen. Ich war so wütend, es hätte nicht mehr viel gefehlt, und ich hätte ihr wirklich eine Szene gemacht.“ Josh gähnte. „Babe, du bist müde, lass uns schlafen, der Tag war lang.“ Josh nickte. „Ja, ich bin hundemüde. Schlaf gut, mein Engel.“ „Du auch.“

*****

Um Punkt 10 Uhr am nächsten Morgen marschierte Chris ohne anzuklopfen in mein Büro. Sie wollte mich provozieren, das war deutlich zu merken, daher ging ich überhaupt nicht darauf ein. „Guten Morgen. Setze dich bitte.“ „Morgen.“ erwiderte sie kurz und ließ sich auf den linken Sessel fallen. Ruhig fing ich an. „Hör zu, Chris, wir sind Freundinnen, daher möchte ich, dass du mir in aller Freundschaft sagst, was in der letzten Zeit mit dir los ist. Wir kennen uns nun schon so lange, aber so habe ich dich noch nie erlebt.“ Chris sah mich an, dann fragte sie „Hast du schon mal darüber nach gedacht, dass es dein Verhalten ist, das mich so reagieren lässt?“ Gelassen antwortete ich „Ich bin die Letzte, die nicht auch das in Erwägung zieht, daher möchte ich ja von dir hören, was du auszusetzen hast.“ Chris konnte eine gewisse Überraschung nicht verbergen, sie hatte sicher damit gerechnet, dass ich

radikal abstreiten würde, dass es ebenso gut auch an mir liegen konnte. Dann aber erklärte sie „Du lässt dich nicht mehr sehen, nur am Set können wir miteinander Reden, es gibt kaum noch privaten Austausch. Du übernimmst, ohne mit mir darüber zu sprechen den halben Sender, du mischt dich in die Dreharbeiten ein, du bestimmst einfach, ohne mit mir darüber zu reden, wann Josh am Set ist und wann nicht und übergehst mich bei wichtigen Entscheidungen."

Jetzt war ich diejenige, die eindeutig überrascht aus der Wäsche schaute. Ich hatte Chris ruhig zugehört und war bei jedem Wort verblüffter gewesen. Ich überlegte einige Sekunden lang, dann begann ich. „Du hast absolut Recht, was den privaten Austausch angeht. Den Schuh ziehe ich mir voll und ganz an. Ich hatte zwar gehofft, dass du mehr Verständnis aufbringst für unsere Situation, aber ich akzeptiere, dass dem offensichtlich nicht so ist. Ich habe nicht die Absicht, mich vor dir dafür zu Rechtfertigen, dass Josh und ich jede Minute, die wir alleine verbringen können, voll auskosten und auch weiter voll auskosten werden. Mein Leben hat sich geändert und dabei wird es bleiben. Wenn du dich damit nicht arrangieren kannst, tut es mir sehr leid." Ich nahm einen Schluck Kaffee und fuhr fort. „Was nun deine anderen Vorwürfe betrifft, muss ich leider sagen, dass du da im Unrecht bist. Weder ist es meine Aufgabe, dich darüber zu informieren, dass ich meinen Senderanteil aufgestockt habe, erst Recht nicht, dich dazu zu Befragen, noch habe ich dich in Senderentscheidungen, die nicht deine Arbeit betreffen, einzuweihen. Du weißt genau, dass ich mich normalerweise nicht in deine Dreharbeiten einmische, aber wenn du so offensichtlich wie gestern Josh darunter leiden lässt, dass du auf mich wütend warst, ja, dann habe ich alle Rechte der Welt, dem einen Riegel vor zu schieben und ja, dann habe ich auch das Recht, meinen Mann vor deiner kleinlichen Racheaktion zu bewahren. Josh ist ein großartiger Schauspieler und er hat gestern keine Fehler gemacht. Du hast deine Grenzen einmal mehr überschritten, und ich sage es dir noch ein einziges Mal im Guten: Sollte so etwas noch einmal vorkommen, bist du aus dem Sender raus. Nicht nur du kannst Drehbücher schreiben und Regie führen, dir sollte klar sein, dass ich jederzeit guten Ersatz für dich beschaffen kann. Ich habe einmal gesagt, dass ich selbst Josh aus dem Team werfen würde, wenn er sich als Störenfried erweist, ungeachtet der Tatsache, dass er mein Mann ist. Ich denke, dir ist klar, dass auch Freunde keine Narrenfreiheit haben. Ich habe zusammen mit Shawn die Verantwortung für ein Unternehmen, dem inzwischen fast zweihundert Menschen angehören, die auf uns ihr ganzes Vertrauen setzen, da werde ich nicht auf einzelne Leute Rücksicht nehmen, sondern immer den Sender im Ganzen sehen."

Ich sah Chris ruhig an. „Ich werde Joshs Management übernehmen, darüber kläre ich dich hiermit auf. Dann habe ich auch offiziell das Recht, Einspruch zu erheben, wenn mir etwas nicht passt. Ich möchte, dass du dir ein für alle Mal merkst, was ich dir jetzt noch einmal deutlich sage: Ich bin nun einmal die Personal-. und Senderchefin, ob es dir passt oder nicht. Ich werde Entscheidungen treffen, die dir nicht gefallen werden. Wenn ich es für richtig halte, werde ich das eine oder andere mit dir besprechen, anderes werde ich ohne jede Rechtfertigung oder Erklärung entscheiden. Immer wird bei all meinen Entscheidungen das Wohl aller an erster Stelle stehen. Ihr alle wart es, die beschlossen haben, dass ich zusammen mit Shawn den Sender leiten soll. Es war nicht meine Idee. Alle Geldgeber haben diese Entscheidung getroffen, auch du. Ich wäre auch mit sehr viel weniger Verantwortung zufrieden gewesen. Nun habe ich den Posten, und aus den Gesprächen mit Darstellern und Crew weiß ich, dass mit Ausnahme von dir und Michelle alle sehr, sehr zufrieden und glücklich im Team sind. Daher steht es für mich außer Frage, dass ich bislang richtig gehandelt habe. Ich möchte dich nicht als Freundin verlieren, werde aber auch in Zukunft keine Rücksicht auf deine seltsamen Launen nehmen. Entweder, du kommst auf den Boden der Tatsachen zurück, oder wir werden uns trennen müssen, eine andere Wahl lasse ich dir nicht. Ich möchte, dass du dir die ganze Angelegenheit gründlich überlegst und erwarte von dir eine klare Entscheidung. Wenn du sie getroffen hast, möchte ich sie gerne erfahren."

Chris hatte mir erstaunlich ruhig zugehört. Jetzt nickte sie. „Ich werde mir deine Worte durch den Kopf gehen lassen und dir meine Entscheidung mitteilen." Sie erhob sich und wollte mein Büro verlassen. „Denkst du daran, dass das Team von France 5 heute Nachmittag eintreffen wird?" Chris nickte kurz. „Ja, daran habe ich gedacht. Wir sehen uns später am Set. Bis dann." Sie verschwand endgültig und ich widmete mich einigen Briefen. Irgendwann sah ich auf meine Uhr. 11.20 Uhr. Es wurde Zeit, dass auch ich zum Set hinüber fuhr. Josh würde wohl auch schon auf dem Weg sein. Vielleicht schafften wir ja heute die Szene, in der Sun an Sawyers Bett wachte und die Szene, wo Sawyer endlich zu sich kam. Dann wäre Josh ziemlich auf dem Laufenden. Er würde nicht mehr jeden Tag ans Set müssen. Seit wir von Lãna'i zurück waren, hatten wir keinen Abend frei gehabt und daran würde sich erst einmal nichts ändern. Aber der ständige Stress hatte auch den Vorteil, dass wir beide bereits den Unfall wieder verdrängt hatten. Oder aber, was durchaus auch möglich war, wir hatten es wirklich aufgearbeitet. Gedankenverloren wollte ich in den Fahrstuhl steigen, als ich Denise' Stimme hörte. „Hey, Kel, warte mal bitte auf mich." Ich hielt die Fahrstuhltür offen und die Freundin kam angehetzt. „Na, wie geht es euch?" fragte sie munter. „Man kriegt dich ja überhaupt nicht mehr zu Gesicht." Ich schmunzelte. „Ja, dadurch, dass Lindy mir so unglaublich viel abnimmt, bin ich in der Tat selten im Büro. Uns

geht es gut, wir haben den Urlaub genossen. Es war das Paradies auf Erden, kann ich dir sagen.“

Denise musterte mich aufmerksam und meinte grinsend „So siehst du auch aus. Hast du gehört, dass Viggo Mortensen, Ian McKellen und Orlando Bloom kommen? Ich kann mir nicht helfen, ich finde Orlando großartig. Ich freue mich sehr, ihn persönlich kennen zu lernen.“ Ich nickte. „Ja, Dom hat Josh und mich ebenfalls eingeladen. Viggo kenne ich, er wird dir gefallen, er ist super nett. Orlando und Ian kenne ich nur flüchtig von der Premiere von **Pirates of the Caribbean**, aber er macht einen netten Eindruck. Johnny ist jedenfalls hingerissen von ihm. Er soll sehr natürlich und bescheiden sein.“ Denise meinte begeistert „Ich kann es kaum glauben, dass wir so berühmte Schauspieler kennen lernen. Russell, Johnny, Orlando ...“ Der Fahrstuhl stoppte in diesem Moment, sonst hätte die Freundin wohl noch weiter geschwärmt. „Okay, dann werde ich mal. Chris bombardiert mich mit Material im Moment. So, wie es aussieht, ist Josh bald auf dem Laufenden, was?“ Ich nickte. „Ja, wenn alles klappt, denke ich, morgen. Na, sei fleißig, wir sehen uns.“ Denise wünschte mir noch einen schönen Tag, dann verschwand sie Richtung Cutter Room. Ich fuhr die letzte Etage nach unten und eilte zum Wagen.

Eine Stunde später erreichte ich das Set. Ich eilte in das große Gebäude und betrat das Hatch-Szenenbild. Chris war schon dort, Josh, Yunjin und Evie standen bereits fertig geschminkt dabei. Ich begrüßte alle und musste unwillkürlich den Kopf schütteln, als ich Josh sah. Er hatte, der Rolle entsprechend, im Augenblick so lange, schlodderige Haare, nun auch noch auf ungewaschen gestylt, dass er wirklich momentan ungepflegt aussah. Chris bemerkte meinen skeptischen Blick und meinte ruhig „Wenn wir heute die letzten Szenen in den Kasten bekommen, kann er morgen zum Friseur.“ Ich seufzte. „Jetzt wird es auch wirklich Zeit.“ Josh hatte mich entdeckt, und kam, bereits wieder im blendend weißen Short, zu mir. „Hey, Honey, da bist du ja schon. Ist alles in Ordnung? Du bist ziemlich blass.“ Er fuhr sich genervt durch die Haare, weil sie ihm wieder ins Gesicht und über die Augen fielen. Ich nickte. „Ja, mir geht es gut, mein Magen macht mir nur ab und zu Probleme, das wird der Stress sein.“ Josh sah mich skeptisch an, nickte aber. „Da magst du Recht haben, geht ja ziemlich drunter und drüber. Ich werde mehr auf dich aufpassen müssen.“ Er gab mir einen Kuss. Gerade kam von der Technik der Bescheid „Wir sind fertig, kann sofort losgehen.“ Chris klatschte in die Hände. „Ihr habt es gehört, alles auf die Plätze. Josh, Yunjin, ans Bett.“ Josh verdrehte die Augen. „Ist das zu fassen? Jede Frau will mich ins Bett ...“ Chris funkelte ihn an. „Wage es, weiter zu sprechen, und Sawyer wird nicht überleben.“ Josh grinste und meinte „So, verschwindet bitte alle und schickt mir Kelly.“

Statt meiner trat Yunjin mit einem strengen Gesichtsausdruck zu ihm und erklärte im Brustton der Überzeugung „Freundchen, deine Potenz kannst du zuhause beweisen, hier hast du im Bett nur zu Schlafen, verstanden?“ Josh tat erschrocken. „Ja, Mama, Joshielein ist ja schon ganz brav und macht Bubu.“ Er hechtete ins Bett und stieß sich prompt den Kopf. Selbst Chris lachte los. „Da hast du es: Übermut tut selten gut.“ deklamierte Evie lachend. Josh rieb sich ächzend die Stirn und meinte unglücklich „Keiner liebt mich hier, ich habe einen Schädelbruch.“ Ich wischte mir Lachtränen von den Wangen und erwiderte „Honey, deine Birne bringt Bowlingkugeln zum Erzittern, ich glaube nicht, dass ein wenig Rigipswand dir schadet.“ Josh warf mir einen tödlich beleidigten Blick zu, dann endlich legte er sich ordnungsgemäß lang und deckte sich zu. Chris klatschte in die Hände und rief „So, alles auf die Plätze, die Prinzessin auf der Erbse liegt bereit. Auf geht’s.“ Ein Assistent nahm die Klappe und trat zu Josh ans Bett. Yunjin setzte sich auf den bereit stehenden Stuhl und es ging los. „Szene Bett, Take 1.“

[Sun sitzt im Hatch an Sawyers Bett, versorgt den Kranken. Kate kommt dazu.]
KATE: Where's Jack?
SUN: I don't know. He didn't come back.
KATE: Has he said anything?
SUN: Sawyer? No, he's still sleeping. Can you watch him?
[Kate reagiert erst gar nicht.]
SUN: I can stay with...
KATE: Yeah, I ... I can.
SUN: Thanks. [Sun geht raus.]

Nach nur drei Takes war Chris zufrieden. „Super, das war‘s, die Szene ist im Kasten. Wollen wir sofort die nächste machen?“ Alle nickten und Josh erklärte „Ja, aber sicher, ich möchte endlich durch sein, mal wieder ein freier Tag wäre nicht das Schlechteste.“ Er war hoch motiviert, das war deutlich zu spüren. So erklärte Chris „Okay, Evie, Josh, seid so lieb und kommt noch einmal zu einer letzten Besprechung her, ihr anderen könnt alles vorbereiten.“ Schnell wurde das Schlafzimmer für die nächste Szene vorbereitet und Chris verschwand mit Josh und Evie an ihren Schreibtisch in einer Raumecke, um noch einmal durchzugehen, wie sie sich die Szene vorstellte. Ich hielt mich bedeckt, wollte nicht stören. Nach einigen Minuten kamen die drei bereits wieder, Josh ließ es sich nicht nehmen, mir im

Vorbeigehen einen Kuss zu geben und dann lag er bereits wieder im Bett. Evie saß bei ihm und die Klappe kam. „Szene Wayne Take 1.“

[Kate sitzt bei Sawyer am Bett.]
KATE: Can you hear me? Sawyer? Wayne?
[Sawyer schläft]
KATE: I'm probably crazy and this doesn't matter, but maybe you're in there somehow. But you asked me a question. You asked me why I... why I did it. It wasn't because you drove my father away, or the way you looked at me, or because you beat her. It's because I hated that you were a part of me that I would never be good. That I would never have anything good. And every time I look at Sawyer every time I feel something for him I see you, Wayne. It makes me sick.
SAWYER: That's about the sweetest thing I've ever heard.
KATE: Sawyer?
SAWYER: Who the hell's Wayne?
[Ganz langsam öffnet er die Augen, schaut völlig verwirrt und orientierungslos um sich..]
SAWYER: I'm in a bunk-bed?
KATE: Yeah, you're in a bunk-bed.
SAWYER: Are we saved?
KATE: No, Sawyer. Not yet.

Evie und Josh machten ihre Sache wirklich gut und recht schnell war auch diese Szene im Kasten. Es war erstaunlich, wie präzise Josh die Darstellung des nach vielen Stunden regelrecht im Koma liegenden Sawyer beim Aufwachen gelang. Seine Augen glitten müde und vollkommen verwirrt durch den Raum und er wirkte fassungslos. Man merkte ihm die Schwäche nach dem Fieber wirklich an. Die Vorbereitungen zuhause zahlten sich aus und Chris war sehr angetan. „Das habt ihr wunderbar gemacht, Kelly, du hast gute Arbeit an Josh geleistet. Er spielt den Kranken so gut, ich überlege ...“ Josh hatte sich aufgerichtet und die Beine aus dem Bett geschwungen. Jetzt fluchte er spaßhaft „Hey, vergiss es. Meine Fans wollen mich auch mal wieder aufrecht sehen, und ich finde, Sawyer hat langsam genug gelitten.“ Dem hatte ich nichts hinzuzufügen. Chris grinste. „Nein, keine Bange, er darf eine Weile aufrecht gehen.“ Sie warf einen Blick zur Uhr. „Wann wollten die Franzosen eintrudeln?“ Ich erwiderte „Gegen 15 Uhr.“ Ein Blick auf meine eigene Uhr zeigte mir, dass sie demnach jeden Moment eintreffen mussten. Und Chris nickte nun.

„Okay, Kinder, dann ist für heute Schluss. Josh, sieh zu, dass du eine Jeans über den Hintern kriegst, sonst denken die Franzosen, wir drehen einen Porno.“ Josh verschwand zusammen mit Evie Richtung Umkleideraum und ich rief beim Pförtner an und bat ihn, das France 5 Team, sobald es eintraf, in die Halle zu bringen. Wir warteten gemeinsam und Minuten später stießen auch Josh und Evie, jetzt wieder in ihren Kleidungsstücken, zu uns. Josh trat zu mir und fragte „Und, wie war ich als sterbender Schwan?“ Ich kuschelte mich kurz an ihn und sagte leise „Viel zu gut. Ich werde dir heute Abend wieder auf die Nerven gehen, weil ich dich Pflegen will ...“

Unsere Unterhaltung wurde durch das Eintreffen des France 5 Teams gestört. Schnell hauchte Josh mir noch ins Ohr „Na, darauf freue ich mich aber schon gewaltig.“ Jetzt musste ich die vier Franzosen begrüßen. „Ich freue mich, Sie auf O'ahu begrüßen zu können. Hatten Sie einen angenehmen Flug?“ Der Aufnahmeleiter des Teams reichte erst mir die Hand, dann begrüßte er die anwesenden Darsteller und Chris. Evie und Yunjin verabschiedeten sich jetzt und kurze Zeit später standen Chris, Josh und ich mit den Franzosen alleine im Hatch. Monsieur Marais hatte sich interessiert umgeschaut. Nun fragte er „Dürfen wir hier alles anschauen, oder gibt es geheime Plätze, die wir nicht sehen dürfen?“ Chris übernahm es, zu antworten. „Da die ersten Episoden bereits ausgestrahlt sind, dürfen Sie hier gerne alles begutachten. Wenn ich Sie herumführen darf?“ Marais und sein Team nickten. „Gerne.“ Chris zog also mit den Franzosen los und Josh und ich hatten Gelegenheit, unsere Unterhaltung fortzusetzen. „Wie willst du mich denn Pflegen?“ Ich lachte. „Du bist ein solcher Spinner. Ich werde ... Lass dich doch einfach überraschen, okay?“ Josh zog eine Augenbraue in die Höhe. „Seit Kurzem habe ich so meine Schwierigkeiten mit Überraschungen.“ Ich grinste. „Habe ich doch gesagt, bei manchen Leuten sind Überraschungen nicht unbedingt etwas Gutes. Aber bei mir brauchst du keine Sorgen zu haben, ich werde dir nichts Böses tun.“ Josh grinste ebenfalls. „Na, wer weiß, was du für mich in petto hast. Ein netter Pokerabend mit Lenno, ein Softballspiel gegen eine Auswahl Talkmaster ...“ Ich hätte ihm gerne noch eine passende Antwort gegeben, doch leider kam in dem Moment Chris mit den Franzosen zurück.

„So, wir sind hier durch, wenn es Ihnen Recht wäre, würden wir gerne das berühmte Beachset sehen.“ Ich nickte. „Aimez nous laisser partir mais. Wir haben einen Minibus bereitgestellt. Josh, würdest du uns bitte begleiten, am Set werden Sie noch andere Darsteller kennen lernen.“ Ich hatte Matt, Jorge und Dominic gebeten, am Beachset auf uns zu warten. Sicher würden die Franzosen gerne mit einigen Darstellern ein paar Worte wechseln. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Im Bus stellte der Aufnahmeleiter Josh Fragen,

die dieser nach einer kurzen Versicherung in Christas Richtung freundlich beantwortete. „Wie Sie, Mr. Holloway, in die Produktion gekommen sind und Ihr berühmter Stuhlwurf, ist ja jedem Fan inzwischen bekannt. Uns würde interessieren, wie Sie die Nachricht aufgenommen haben, dass ABC die Produktion einstellte." Josh verzog das Gesicht. „Nun, das war nicht nur für mich selber, sondern damals für das ganze Team ein Schock. Die Serie hatte unglaubliche Erfolge, die Einschaltquoten lagen weit über dem Durchschnitt und trotzdem drehte ABC den Hahn zu. Wie meine Kollegen war ich vollkommen überrascht und enttäuscht. Es war nicht nur so, dass wir einen guten Job verloren, uns allen hatte die Arbeit viel Spaß gemacht und wir waren alle genau so gespannt wie die Zuschauer, wie es wohl mit uns weiter gegangen wäre. Das Aus war ein Schock." Die Kamera lief und Marais fragte „Was dachten Sie, als Caddy TV an Sie heran trat?" Josh griff unwillkürlich nach meiner Hand. „Es war eine riesige Überraschung und Freude für uns. Als die erste Anfrage eintraf, verabredeten wir uns alle und besprachen die Angelegenheit. Wir waren uns blitzschnell einig, dass wir das unglaubliche Angebot auf jedem Fall annehmen würden. Die Gespräche gingen letztlich schnell über die Bühne."

Marais bemerkte sehr wohl, dass Josh nach meiner Hand gegriffen hatte und grinste. „Nun, Mr. Holloway, Josh, wenn es Ihnen Recht ist, bei Ihnen und Miss Anderson ging ja noch sehr viel mehr schnell über die Bühne." Josh lachte fröhlich. „Oh, ja, das kann man sagen. Ich war selbst überrascht, wie schnell es ging." Der Aufnahmeleiter nickte. „Das war in allen einschlägigen Zeitschriften zu Lesen. Sie haben sich auf der Phantom Ranch im Grand Canyon trauen lassen, ist das richtig?" Josh warf mir einen kurzen, fragenden Blick zu und ich nickte unauffällig. „Das ist richtig. Ich habe meine Frau dort sozusagen überrumpelt. Sie konnte nicht mehr nein sagen." Marais sah mich an. „Es geht das Gerücht, dass einer von Frankreichs berühmtesten Zugezogenen an der Trauung als Ihr Trauzeuge zugegen war, ist dieses Gerücht richtig?" Ich überlegte kurz und sagte freundlich „Nun, mein bester Freund war unser Trauzeuge. Ob er ihr bekanntester Zugezogener, wie Sie es ausdrücken, ist, weiß ich nicht." Marais lachte. „Nun, ich spreche von Johnny Depp." Ich lächelte und wurde zum Glück durch das Stoppen des Busses einer Antwort enthoben. Bisher war davon nichts offiziell in die Öffentlichkeit gedrungen und ohne Johnnys Zustimmung wollte ich es vorerst dabei belassen. So erwiderte ich stattdessen „Oh, sehen Sie, wir sind da. Gerne zeigen wir Ihnen, wo die armen Gestrandeten ihr karges Dasein fristen." Zum Glück ließ Marais sich von unserer Ankunft am Set von seiner Frage ablenken. Wir verließen den Bus und gingen zum Camp hinüber. Hier wurden wir von Matt, Jorge und Dom erwartet. Wir stellten die Franzosen vor und nun folgte erst einmal eine Besichtigung des Sets. Chris achtete akribisch darauf, dass nichts gesagt oder gefilmt wurde, von dem die Zuschauer noch nichts wissen

sollten. Als alle Aufnahmen im Kasten waren meinte Marais „Wir würden uns gerne noch mit den Darstellern ein wenig unterhalten, wenn es Ihnen Recht ist. Sie entscheiden selbstverständlich, was gesagt werden darf und was nicht.“ Ich warf einen Blick auf meine Uhr und stellte fest, dass es kurz vor halb 5 Uhr war. So erklärte ich „Es tut mir außerordentlich leid, aber mein Mann und ich müssen uns leider verabschieden. Sie dürfen aber gerne den drei Herren hier Löcher in den Bauch fragen. Miss Remmer wird darauf achten, dass keine Geheimnisse ausgeplaudert werden. Es war uns eine Freude, Sie auf O'ahu zu begrüßen. Wir sind alles sehr gespannt, was die französischen Fans zur neuen Staffel sagen werden. Wir freuen uns auf viele erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit und hoffen, Sie nicht zu enttäuschen.“ Wir verabschiedeten uns, wünschten noch viel Spaß und machten uns auf den Weg, um zu Justin zu kommen. Wir benutzten einen Sender-Wagen und erreichten fast auf die Minute pünktlich unseren Gesangsunterricht.

Justin begrüßte uns fröhlich und nun legten wir ernsthaft los. Nach zwei Stunden hatten Josh und ich die totale Finsternis an die zwanzig Mal komplett durch gesungen, wobei wir spielerisch den Text auswendig lernten. Justin war sehr zufrieden und erklärte „Ich werde bei der Gala ja an eurer Seite sein und ich muss sagen, ich freue mich darauf, euch auf der Bühne zu erleben. Ihr seid wundervoll.“ Josh verzog angewidert das Gesicht. „Na, wie schön, da freut sich doch wenigstens einer darauf. Ich werde auf der Bühne stehen und keinen Ton hervorbringen.“ Er hasste Liveauftritte vor großem Publikum aus tiefster Seele. Dort auch noch Singen zu müssen machte ihm höllische Angst. Das würde noch ein hartes Stück Arbeit werden. Justin nickte mitleidig. „Josh, du musst dir da keine Sorgen machen, du bist gut. Die Fans lieben dich, du hast eine großartige Stimme, eine tolle Bühnenausstrahlung und eine wundervolle Partnerin an deiner Seite. Was soll denn da noch schief gehen?“ Josh sank auf einen der Stühle und stöhnte. „Was? Oh, mir fallen spontan hundert Sachen ein, die schief gehen können.“ Ich konnte ein Lachen nicht unterdrücken. „Mehr nicht? Honey, dann haben wir doch gar kein Problem.“ Josh warf mir einen mörderischen Blick zu und schnaufte „Ach, haben wir nicht?“ Ich zog ihn wieder auf die Beine und erklärte „Komm schon, Schatz, sieh es nicht zu schwarz. Es wird alles gut gehen und falls du ohnmächtig wirst, werde ich dich auffangen.“ Er verzog das Gesicht, dann musste er selbst Lachen. „Na, das möchte ich sehen. Okay, ich werde versuchen, der ganzen Angelegenheit etwas Positives abzugewinnen. So, wollen wir? Ich habe Hunger und wir haben noch einen weiten Weg.“ Das stimmte, da wir ja noch über die Hawai‘i Film Studios fahren mussten, um die Autos zu tauschen. Unser Wagen stand ja dort auf dem Parkplatz und wir mussten das Senderfahrzeug wieder abliefern. So verabschiedeten wir uns von Justin und wünschten ihm für den morgigen Tag mit Matt und Evie viel Spaß. Dann machten wir, dass wir los

kamen. Durch den kleinen Umweg waren wir wieder erst um kurz vor halb 9 Uhr in Kailua und hielten am ersten Restaurant an, an dem wir vorbei kamen.

Ziemlich fertig erreichten wir nach einem ausgedehnten Essen gegen 21.45 Uhr endlich unser Haus und plumpsten erschöpft nebeneinander auf das Sofa. „Meine Güte, wenn wir die Gala hinter uns haben, mache ich aus verschiedenen Gründen drei Kreuze, das kann ich dir sagen. Kein Wunder, dass mein Magen ab und zu streikt. Morgen werden wir so früh wie möglich Feierabend machen und uns an den Strand hauen, was meinst du?“ Josh sah müde aus. Ich zog ihn in die Waagerechte und er legte seinen Kopf auf meinen Schoss. „Nichts lieber als das. Es ist wirklich heftig, diese Termine bei Justin. Aber das geht vorbei. Dann haben wir nur noch den ganz normalen Wahnsinn an den Hacken.“ Josh lachte leicht verzweifelt. „Na, der reicht ja auch noch, uns den Tag zu versauen.“ Ich seufzte. „Das stimmt allerdings. Na, erst mal freue ich mich auf die Party bei Evie und Dom, Denise wird Jubeln. Sie findet Orlando Bloom total scharf.“ Josh lachte. „Du nicht?“ Ich schüttelte den Kopf. „Er ist sicher sehr nett, aber vom Aussehen her gar nicht mein Typ. Aber ich freue mich, ihn endlich mal näher kennen zu lernen.“ Josh sah zu mir auf und sagte leise „Kannst du mal deine Aufmerksamkeit von Mr. Bloom weg und zu mir hin wenden? Du hast mir bezüglich meines Schädelbruchs doch ein Versprechen gegeben, was hältst du davon, wenn du das jetzt mal langsam in die Tat umsetzt?“ Ich beugte mich zu ihm und gab ihm einen Kuss. „Ich dachte, du seiest zu müde ...“ Josh gab ein ironisches Lachen von sich. „Lächerlich. Zu müde kann ich gar nicht sein.“ Er grinste mich von unten herauf frech an und fuhr fort „Soll ich dir das beweisen, Lady?“ Ich verzog schmerzhaft das Gesicht. „Ein anderes Mal, Lovey, ich habe schreckliche Migräne.“ Josh setzte sich langsam auf und drehte sich herum zu mir. Er kniete sich aufs Sofa und drückte mich in die Waagerechte. „Na, dagegen müssen wir doch etwas unternehmen ...“ Er küsste mich und selbst wenn ich wirklich Migräne gehabt hätte, wäre diese mir schnell vergangen. Seine Linke verirrte sich an die Knopfleiste meiner Bluse und begann, diese aufzuknöpfen. Manchmal war ich wirklich erstaunt, zu was Männer im Notfall mit einer Hand fähig waren. Innerhalb kürzester Zeit hatte er meine Bluse aufgeknöpft und begann, meine Brüste oberhalb des BHs mit seinen Lippen zu liebkosen. Seine Rechte glitt unter meinen Rücken und irgendwie kam er an den BH Verschluss, öffnete den Haken und grinste siegessicher.

„Und, was macht der Kopf?“ fragte er mich leise. Etwas atemlos stieß ich hervor „Dem geht es schon viel besser ...“ Er machte, ermutigt von seinem bisherigen Erfolg bei der Bekämpfung der nicht vorhandenen Migräne, sogleich weiter mit der Behandlung. Langsam schob er den BH hoch und seine Lippen umschlossen abwechselnd meine Brustwarzen, was

ich sehr begrüßte. Nun rutschte seine Rechte sanft liebkosend an meinem Körper herunter und weiter, in meine Jeans. Leise aufkeuchend zuckte ich zusammen, als sie tiefer rutschte und sich in meinen Slip vorarbeitete. Ich zog Josh leidenschaftlich an mich und wir küssten uns, dass es mir bis in den Unterleib zog. Als wir uns von einander lösten, erhob Josh sich und nahm mich kurzerhand auf die Arme. Er trug mich ins Schlafzimmer hinüber und wir knieten uns auf das Bett. Gegenseitig befreiten wir uns hier von lästigen Kleidungsstücken und Minuten später lagen wir eng umschlungen auf dem Bett. Josh machte gleich dort weiter, wo er eben aufgehört hatte und schnell hatte er mich soweit, dass ich mich leise stöhnend seinen Liebkosungen entgegen drückte. Ich war immer wieder verblüfft, wie schnell Josh es schaffte, aus mir einen willenlosen, vor Erwartung zitternden Körper zu machen. Schließlich konnte er sich selbst nicht mehr zurückhalten und glitt vorsichtig auf mich. Er behandelte mich immer wieder wie ein rohes Ei, er hatte mir am Anfang einmal gesagt, er hätte immer Bedenken, dass er mir zu schwer sein könnte. Das war er natürlich nicht, ganz im Gegenteil, ich liebte es, sein Gewicht auf mir zu spüren. Auch jetzt konnte ich es nicht erwarten, dass er auf meinem Körper zu Liegen kam. Ich schlang meine Beine um ihn und presste ihn fest an mich.

88) Orlando

Am nächsten Tag fuhren wir gemeinsam zum Hatchset, da Lindsey mich informiert hatte, dass im Büro nichts anlag. So konnten wir einen schönen, ruhigen Vormittag verbringen, denn Chris hatte Josh erst zu um 12 Uhr ans Set bestellt. Wir genossen die überraschende Gelegenheit, endlich ein wenig Zeit zu haben und ich verwöhnte Josh mit einem schönen Frühstück. Ich briet ihm drei Spiegeleier mit Speck und Pilzen, wie er sie liebte, raspelte zwei große Kartoffeln und bereitete ihm frisch Hashed Browns. Schließlich machte ich uns noch ein paar Pfannkuchen und stellte alles auf mein großes Tablett. Eine Flasche Ahornsirup dazu und fertig war ein Schlemmerfrühstück. Josh war nach draußen verschwunden, um im Pool ein paar Runden zu drehen. Als er mich mit dem Tablett in den Garten kommen sah, stieg er erfreut aus dem Pool und trocknete sich ab. Ich deckte den Gartentisch. Josh warf einen Blick auf den Tisch und nahm mich begeistert in die Arme. „Das hast du die ganze Zeit in der Küche gemacht? Du bist einmalig. Willst du mich heiraten?“ Bedauernd schüttelte ich den Kopf. „Geht nicht, ich habe schon den wundervollsten Mann, den eine Frau sich wünschen kann. Sonst gerne.“ Lachend gab Josh mir einen Kuss und meinte schulterzuckend „Pah, dann eben nicht. Du weißt ja nicht, was dir bei mir entgeht.“ Wir setzten uns und eine halbe Stunde später rieb Josh sich den Bauch und

meinte „Eigentlich müsste ich gleich wieder in den Pool, abarbeiten, was ich da gerade an Kalorien in mich rein gestopft habe. Aber ich bin zu voll gefressen.“ Grinsend erhob er sich und zog mich mit sich auf die breite Doppelliege. Wir legten uns faul in die Sonne und Josh seufzte. „Kannst du dir vorstellen, dass wir auch heute Abend frei haben?“ „Kaum zu glauben, was? Was wollen wir machen? Hektische Aktivität oder früh zu Bett um morgen auf der Party fit zu sein?“ Josh grinste mich anzüglich an. „Früh zu Bett und dann hektische Aktivitäten?“ Ich kicherte. „Du bist ein elender Lüstling, Mister. Ich wäre aber für einen gemütlichen Abend zuhause, oder was meinst du?“ „Da wäre ich auch sehr für. Das Haus bekommt bestimmt einen Schreck, wenn wir vor 22 Uhr hier sind. Und dir würde es gut tun, ein wenig Ruhe zu haben. Dann beruhigt sich dein Magen bestimmt auch wieder. Hast du dir die Sache mit meinem Management mal überlegt?“ Ich nickte. „Ja, Babe, habe ich. Wenn du es noch möchtest, werde ich es machen. Aber du wirst Vince dafür nicht feuern, okay. Ich habe mal in die Akte geschaut, sein Vertrag mit dir läuft im Mai aus, ab da werde ich übernehmen.“ „Wenn ich noch will? Selbstverständlich will ich noch. Einen besseren Manager kann ich mir doch gar nicht wünschen. Ich freue mich tierisch, wirklich.“

Lachend zog er mich an sich und gab mir einen Kuss. „Das müssen wir eigentlich feiern.“ Ich lachte ebenfalls. „Ja, im Mai, falls wir mal Zeit haben.“ Ich sah auf die Uhr. „Jetzt haben wir nämlich schon wieder keine Zeit mehr. Es ist 20 nach 10 Uhr, ich muss mich mal ein bisschen fein machen, dann sollten wir los fahren.“ Stöhnend erhoben wir uns und deckten gemeinsam den Frühstückstisch ab. Josh räumte das Geschirr in den Dishwasher, ich kleidete mich an. Um 10 vor 11 Uhr saßen wir im Wagen und fuhren los nach Honolulu. Wir kamen gut durch, die Pendler waren weg, und so erreichten wir die Filmstudios schon um kurz nach halb 12 Uhr. Chris war erfreut, dass Josh schon so zeitig vor Ort war und schickte ihn gleich in die Maske. Evie war ebenfalls gerade eingetroffen. Sie folgte Josh und ich ging zu Lisa hinüber, die den schwarzen Hengst, der in dieser Episode noch einmal in Erscheinung treten sollte, am Zügel hielt und ihm gerade eine Mohrrübe ins Maul schob. Ich eilte zu ihr und dem herrlichen Tier hinüber und begrüßte beide freudig. „Hallo, Li, na, wie geht es Eclipse?“ Der Hengst schnaubte und schnupperte an meiner Hand, die ich ihm hinhielt. Sanft wickelte er seine Zunge um meine Finger. Lachend zog ich die Hand zurück und tätschelte den muskelbepackten Hals. „Hey, das sind keine Wurzeln. Hier hast du eine.“ Ich nahm Lisa eine weitere Karotte ab und der Hengst fraß sie genüsslich auf. Wir blieben bei dem schönen Tier, bis Josh und Evie aus der Maske kamen. Die anstehende Szene war lang und war in drei Takes eingeteilt. Die beiden Darsteller waren hoch konzentriert und diskutierten, wie sie am besten agieren sollten. „Du

darfst nicht zu schnell gehen, damit ich mich gründlich umschauen kann.“ erinnerte Josh Evie, die nickte. „Ja, ist klar. Tja, meinetwegen können wir.“

Chris sah Josh prüfend an. Nick hatte ihm das ohnehin zottelige Haar wunderschön auf drei Tage Bett und ungewaschen gestylt und er sah am Kopf verboten aus. Ich betete, dass die Szene heute schnell klappte, damit Josh endlich zum Friseur gehen durfte. Grinsend bat ich „Strengt euch bitte sehr an, versprochen? Sehr viel länger kann ich die Zotteln nicht mehr sehen.“ Chris nickte mitleidig. „Ja, es wird Zeit. Durch die Verzögerungen musste der Ärmste erheblich länger mit der Mähne rumlaufen als geplant. Also, Kinder, alles auf die Plätze. Josh, Evie, ihr wisst, was ihr zu tun habt.“ Die Techniker nahmen ihre Plätze ein, Jenny saß an der Hauptkamera, Evie und Josh verschwanden im Schlafzimmer. Ich setzte mich zu Chris an den Überwachungsmonitor und hatte so den perfekten Blick sowohl live



auf die Szene als auch am Monitor zur Kontrolle. Die Klappe kam und es ging los. Kate und Sawyer sollten langsam aus dem Schlafraum kommen und durch die Küche gehen. Sawyer hatte sich verwirrt und orientierungslos umzusehen. Schließlich sollten die Beiden die Tür zum Dschungel erreichen. Draußen musste Sawyer voller Begeisterung feststellen, dass Kate ihn nicht auf den Arm genommen hatte und sie wirklich immer noch auf der Insel waren. Die Beiden hatten sich auf einen Baumstamm nahe dem Eingang zu setzen und dann sollte Eclipse auf der Bildfläche erscheinen. Drei anstrengende Stunden später war die Szene zur Zufriedenheit aller im Kasten. Begeisterter Jubel brandete auf, denn das bedeutete, Josh hatte die laufende Produktion eingeholt.

[Kate hilft dem stark geschwächten Sawyer durchs Hatch.]
SAWYER: You've got to be kidding me.
KATE: Air lock's over this way.
SAWYER: Come on, admit it, we've been rescued.
[Kate öffnet die Hach Tür und drückt ein paar Lianen zur Seite.]

KATE: You got it? Sorry. Watch yourself.
[Sawyer sieht den Dschungel.]
SAWYER: Son of a bitch.
KATE: Watch yourself, okay?
[Sawyer sinkt völlig erschöpft auf einem Baumstumpf]
SAWYER: Oh, got it.
KATE: Okay.
SAWYER: Home sweet home
KATE: Yeah.
SAWYER: I really thought you were yanking my chain. What do you keep smiling at?
KATE: You need a haircut.
SAWYER: Oh, really?
[Sawyers Augen weiten sich, gleichermaßen erstaunt und erschrocken, er hat hinter Kate offensichtlich etwas entdeckt, dass ihn völlig irritiert.]
SAWYER: Maybe you ought to take me back inside.
[Kate fährt herum und entdeckt das schwarze Pferd.]
KATE: You see that?
SAWYER: If you mean the big ass horse standing in the middle of the jungle, then yeah.
[Kate geht langsam zu dem herrlichen Tier hinüber, streichelt es und sieht dann zu, wie es im Dschungel verschwindet.]
SAWYER: Do you know that horse, Freckles?
KATE: Yeah, I do

*****

Die Schere in meiner Hand hatte den eigenwilligen Drang, sich selbstständig zu machen, aber Chris hatte klipp und klar erklärt, wie weit ich Josh die Haare schneiden durfte. Und um nicht erneut Ärger herauf zu beschwören hielt ich mich an ihre Richtlinien. Josh war für jede einzelne lange Strähne, die ich Kürzen durfte, unglaublich dankbar. Ich schnitt soviel wie nur irgend möglich ab und schließlich sah er wieder vernünftig aus, und auch Chris würde zufrieden sein, da war ich sicher. Ich schickte ihn ins Bad, damit er sich selbst überzeugen konnte, dass alles weg war, was weg durfte. Als Josh eine Minute später wieder zu mir auf die Terrasse kam, strahlte er über das ganze Gesicht. „Ich sehe wieder wie ein

Mensch aus. Kelly, du hast keine Ahnung, wie sehr mich das genervt hat.“ Ich fegte die letzten Haare mit dem Kehrboy zusammen und grinste. „Doch, Honey, so sehr wie mich. Ich konnte es ja selbst nicht mehr sehen, das Gezottel.“ Ich nahm den Kehrboy und trug ihn ins Haus. Anschließend ging ich ins Wohnzimmer an den Weinschrank, suchte uns eine schöne Flasche Rotwein aus. Ich öffnete sie an der Bar und stellte sie zusammen mit zwei Rotweingläsern auf den Sofatisch. Nun schob ich **Pitch Black** in den DVD Player und zündete ein paar Kerzen an. Draußen wurde es schnell dunkel und schließlich kam Josh frisch geduscht ins Wohnzimmer. „Alles klar für einen ruhigen Fernsehabend?“ fragte er und setzte sich zu mir auf das Sofa. „Ja, alles fertig, fehlt nur noch dein Kopf auf meinem Schoss, schon kann es losgehen.“ Das ließ Josh sich natürlich nicht zwei Mal sagen. Er schenkte uns noch Wein ein und macht es sich bequem. Ich schaltete auf Play und der Film begann. Etwas gelangweilt folgte ich der Handlung, sah, wie Vin Diesel auf Pitch Black um sein Leben kämpfte und fragte mich einmal mehr, was an dem Mann so Besonderes sein sollte. Aber ich schwieg und ließ Josh seinen Spaß. Als der Abspann schließlich lief, schaltete Josh den Player aus und meinte zufrieden „So einen Film würde ich auch gerne mal machen.“ Ich konnte nicht verhindern, dass mir heraus rutschte „Ja, sehr anspruchsvoll ...“ Josh lachte. „Du kannst deine freche Klappe nicht halten, was?“ Ich musste selbst lachen und sagte vergnügt „Nein, warum auch. Solche Filme sind nun wirklich alles, nur nicht künstlerisch wertvoll.“ „Angeberin. So, wie sieht’s aus, Ma’am, ich bin müde, wollen wir uns hinlegen?“ Ich gähnte und stimmte gerne zu. Morgen würden wir nicht sehr früh ins Bett kommen, da konnten ein paar Extraschlafstunden nicht schaden. Als wir zehn Minuten später aneinander gekuschelt im Bett lagen, nuschelte Josh müde „Gude Nachd, Babe ...“ „Gute Nacht.“

*****

Viel zu schnell kam der Morgen und ich turnte aus dem Bett. Ein Blick zur Uhr hatte mir gezeigt, dass es kurz vor 8 Uhr war. Josh schlief noch tief und fest und da heute nichts auf unserem Zettel stand, ließ ich ihn schlafen. Ich ging in die Küche, setzte Kaffee auf und ging in den Garten. Ich drehte eine halbe Stunde lang Runde um Runde im Pool, dann war ich zufrieden. Nachdem ich mich abgetrocknet hatte, nahm ich mir eine Tasse Kaffee und setzte mich auf die Terrasse. Die Luft war herrlich frisch und es würde ein schöner Tag werden. Während ich meinen Kaffee trank dachte ich an die Party am Abend. Ich freute mich sehr, Viggo Mortensen wieder zu sehen und war gespannt auf Ian McKellen und Orlando Bloom. Dom und auch Johnny sprachen immer in den höchsten Tönen von ihm und daher war ich sicher, dass er ein netter Kerl sein musste. Auf den Premierenfeiern hatte es sich irgendwie nicht ergeben, dass wir mehr als Hallo zueinander gesagt hatten. Als ich bei

der zweiten Tasse Kaffee war stieß Josh verschlafen zu mir. „Guten Morgen, mein Schatz, na, hast du gut geschlafen?“ begrüßte ich ihn fröhlich. „Ja, bis eben. Es hat gut getan, mal richtig auszuschlafen. Seit wann bist du denn schon hoch?“ Träge ließ er sich neben mir in die Hollywoodschaukel fallen und griff zielstrebig nach meinem Kaffee. Ich gab ihm einen Kuss und erklärte „Ich bin kurz vor 8 Uhr aufgewacht.“ Josh grinste. „Na, da hast du mir ja nur siebzig Minuten voraus. Baby, hast du Lust, heute mal wieder eine Tour mit der Maschine zu machen?“ Ich musste gewaltsam ein Seufzen unterdrücken und es gelang mir stattdessen, freudig „Oh, gute Idee, liebend gerne.“ zu sagen. Glücklich strahlte Josh und ich wusste, warum ich die Worte hervor gepresst hatte. Um ihn so Strahlen zu sehen vor Freude wäre ich in die Hölle gestiegen und hätte ihm die goldenen Haare des Teufels von dessen Großmutter geholt.



Eine Stunde später schwangen wir uns auf die BMW und Josh steuerte die Maschine auf den Kahekill Highway. Wir fuhren die Ostküste hoch bis Lāʻie. Dort hielten wir an und Josh lud mich zu einen großen Cesar Salat in einem netten, kleinen Restaurant am Strand ein. Dass er wieder von Fans erkannt und um Autogramme gebeten wurde, war inzwischen für uns schon Routine. Sawyers Popularität war ungemein gewachsen. Da Josh sich jedes Mal sehr freute, wenn er angesprochen wurde, störte es mich in keiner Weise, von Wildfremden gestört zu werden. Während wir unseren Salat futterten, unterhielten wir uns über die Gala. Ich wusste, dass Josh das auf der Seele lag. „Schatz, das wird vielen so gehen. Wenn ich es nicht so gewohnt wäre, auch vor großem Publikum zu stehen und zu Sprechen, würde ich mir auch vor Angst in die Hose machen, dass darfst du mir gerne glauben. Als ich damals mit meinem Job bei UP anfing, habe ich schnell gemerkt, dass ich sehr im Licht der Öffentlichkeit stehen würde. Und das Erste, was ich tat, war, Rhetorik-Kurse zu besuchen. Bei den ersten Veranstaltungen, bei denen ich frei Sprechen musste, war ich Tage vorher schon fix und fertig, doch irgendwann habe ich mir in den Hintern getreten und gesagt, dass ich es schon schaffen würde. Und das schaffst du auch, Honey. Die werden dort alle nicht so übermäßig glücklich sein, das kannst du mir glauben. Johnny zum Beispiel hasst es auch und er hätte sich schlicht geweigert, bei etwas derartigem mitzumachen.“ Josh lachte leicht verzweifelt. „Der kann es sich auch leisten, einfach nein zu sagen. Gott, mir ist jetzt schon schlecht.“ „Ach, Baby, das tut mir so leid. Aber ich weiß, dass du es schaffen wirst. Du wirst großartig sein, davon bin ich überzeugt.“ Josh verzog das Gesicht. „Du schaffst es, dass ich mich besser fühle, es ist nicht zu glauben.“ Ich lächelte. „Na, was nützt mir denn mein Mann an meiner Seite, wenn er grün im Gesicht ist?“ Ich verschwieg Josh geschickt, dass mir selbst schon wieder leicht

übel war. Wenn das nicht besser werden würde musste ich wohl tatsächlich das erste Mal seit ich auf O'ahu lebte, zum Doc. Ich hatte sonst eine bemerkenswert stabile Gesundheit, zum Glück. Aber Magenprobleme waren in meiner Familie leider ziemlich vertreten.

Als wir fertig waren, machten wir uns wieder auf den Weg. Josh fuhr vorsichtig und ich merkte, dass ich mehr und mehr entspannte. Ich konnte es nicht abstreiten, mir machte das Fahren auf der schweren Maschine auch Spaß. Da es keine andere Möglichkeit gab, mussten wir den gleichen Weg zurück nehmen. Im Landesinneren gab es kaum Straßen, es blieben nur die Küstenhighways. Kurz vor Kailua machten wir im Heeia State Park noch eine Pause. Wir stellten die Maschine auf dem Parkplatz ab und schlenderten Arm in Arm zum Parkkiosk. Dort gönnten wir uns eine Tasse Kaffee und saßen gemütlich in der Sonne, bis uns in der Lederbekleidung viel zu heiß wurde. Josh stöhnte „Lass uns weiter fahren, Kel, ich habe das Gefühl, ich koche gleich." Nur zu gerne stimmte ich zu und wir waren froh, als wir gegen 16 Uhr wieder zu Hause waren. In der Garage fielen wir regelrecht aus den Lederkombis und es hätte nicht viel gefehlt und wir hätten uns auf dem Weg in den Pool gegenseitig aus dem Weg gestoßen. Auf der Terrasse verloren wir die letzten Kleidungs-



stücke und sprangen nebeneinander kopfüber in das kalte, erfrischende Wasser. Einmal mehr beglückwünschte ich mich zu der Entscheidung, die meterhohe Bougainvillea Hecke nicht abgeschnitten zu haben. Wäre sie nicht gewesen, hätten wir nie so frei und unbeschwert im Garten sein können. Wir lagen, wenn wir alleine waren, beide sehr gerne unbekleidet in der Sonne und genossen dieses Privileg, gut vor Blicken geschützt immer wieder.

Nachdem wir uns eine gute halbe Stunde im Pool akklimatisiert hatten, setzte ich uns Kaffee auf und ging, während er durch lief, schnell unter die Dusche. Dann trug ich uns zwei Becher auf die Terrasse und wir tranken unseren braunen Überlebenssaft genüsslich und in aller Ruhe aus. Anschließend ging auch Josh duschen. Um kurz vor 18 Uhr waren wir auf dem Weg zu Evie und Dom. Evie hatte gebeten, dass wir schon um 18 Uhr da sein sollten. Sie war ein wenig nervös gewesen, ob sie alles gut hin bekommen würde und hatte mich gefragt, ob ich ihr zur Seite stehen würde. Dass Orlando Bloom, Ian McKellen und Viggo Mortensen zu ihr ins Haus kommen würden, hatte sie ein wenig nervös gemacht. Erleichtert öffnete sie uns die Tür. „Schön, dass ihr schon da seid, kommt doch rein. Gerade ist das Essen gekommen, ich bin nicht sicher, ob wir es schon aufbauen sollen ..." Zappelig führte sie uns auf die Terrasse hinaus, wo Dom ein wenig hilflos herum stand und grinste, als er Evie mit uns kommen sah. „Na, ihr Beiden, vielleicht schafft ihr es ja, Evie zu beruhigen.

Sie macht mich schon den ganzen Tag fertig.“ Josh grinste. „Na, Inseläffchen, das wird schon alles werden. Lass Kelly nur machen, sie wird dir deine Maus schnell beruhigt bekommen.“ „Hör auf, mich Maus zu nennen, Holloway, ich werd heut noch irre.“ stieß Evie giftig hervor. „Was soll ich machen? Das Buffet aufbauen? Oder das nachher schnell machen, wenn alle da sind? Ich weiß es wirklich nicht.“ Ich trat zu Evie hin und nahm sie an den Händen. „Nun bleib mal ganz locker, Süße. Es ist zu warm, um es schon raus zu stellen, also werden wir das später schnell mit ein paar Leuten machen, das bekommt keiner richtig mit. Wir werden klären, wo was hin gehört, dann ist es nachher fünf Minuten Sache, das schnell raus zu tragen. Komm, zeig mir mal, wie du es dir gedacht hast.“ Zusammen gingen wir zu den langen Tischen hinüber, auf denen das Essen später stehen sollte. Evie erklärte „Ich bin mir über die Reihenfolge noch nicht ganz klar. Ich habe eine solch große Party noch nie organisiert und bin wirklich unsicher, Kelly.“ Ich nickte verständnisvoll. „Beim ersten Mal bin ich auch den ganzen Tag im Dreieck gesprungen. Sag mir doch mal, was es geben soll.“ Evie fing an, aufzuzählen. „Salat, Dressing, Brot natürlich, kalten und warmen Braten, eine große Fischplatte, Gemüse, Maiskolben, Waffeln, Chicken Wings, verschiedene Canapès, Obstsalt, Schokoladenkuchen, oh, man, ich glaube, das war’s.“

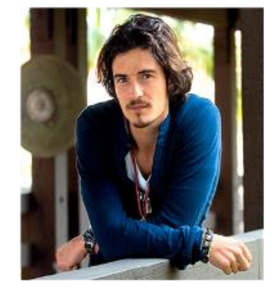
Ich hatte aufmerksam zu gehört. Nun sagte ich „Gut, es geht mit den Salaten los, dazu stellen wir das Brot. Dann folgen die warmen Braten, das Gemüse, die Maiskolben. Anschließend das kalte Fleisch, der Fisch, dann die Canapès. Die Nachspeisen ganz am Ende, das heißt, die Waffeln und der Kuchen, sowie der Obstsalat. Wir werden die Warmhalteplatten und die Kühlelemente bereit stellen, so ist es nachher einfacher.“ Gemeinsam gingen wir in die herrlich große Küche und trugen drei große Warmhalteplatten in den Garten. Josh und Dom arbeitete noch an der Musik. Dom, der Technik-Legastheniker, hatte dort etwas falsch angeschlossen und jedes Mal, wenn das Mikro benutzt werden sollte, gab es eine laute Rückkoppelung. Josh wollte sich Ausschütten vor Lachen, hatte den Fehler schnell gefunden und behoben. Dom verzog genervt das Gesicht. „Man, ich kenne mich mit diesem ganzen Mist nicht aus. Bin ich froh, dass ich so was nicht sehr oft machen muss.“ „Was meinst du, wie froh Evie erst ist, du bist wirklich im Stande, das Haus abzubrennen. Dich würde ich nicht mal eine Glühbirne wechseln lassen. Ich sage nur zweipolig.“ Er spielte damit auf den Versuch Doms an, einen zweipoligen Schalter an eine einpolige Leitung anzuschließen. „Harhar. Du bist ein Arsch, weißt du das, Holloway?“ Josh lachte noch mehr. „Ich weiß. Und du bist ein Analphabet was Technik angeht.“ Er warf uns einen Blick zu und meinte „Komm, mein Kleiner, wir werden mal den Damen die Platten anschließen. Schau genau zu, da kannst du was Lernen.“ Sie kamen zu uns und übernahmen den Anschluss der Heizplatten. Evie und ich verschwanden wieder in der Küche und hier

sagte die sympathische Kanadierin „Ich bin euch so dankbar. Ich habe kaum geschlafen heute Nacht, weil ich so nervös bin.“ Mitleidig erwiderte ich „Du wirst sehen, alles wird perfekt werden. Die Tanzfläche ist herrlich groß, das Essen sieht fantastisch aus, das Wetter ist wunderbar, alle werden ihren Spaß haben, da bin ich sicher.“ Evie seufzte. „Dein Wort in Gottes Gehörgang.“ stieß sie entnervt hervor. Wir schafften gemeinsam noch Gläser, Besteck und Geschirr auf den dafür vorgesehenen Tisch, dann traf der Barkeeper, den Evie und Dom für den Abend angeheuert hatten ein und wurde instruiert. Er sah die Bestände durch und nickte zufrieden. An alles war gedacht worden: Cocktail-Zutaten, Bier, Wein, Champagner, alkoholfreie Getränke, Eis in Massen, eigentlich konnte nichts mehr schief gehen. Wir gönnten uns alle einen Whiskey on the rocks und dann klingelte es. Viel hätte nicht mehr gefehlt und die arme Evie hätte vor Schreck ihr Glas fallen lassen. Schnell drückte sie es mir in die Hand und eilte mit Dom an die Tür. Eine Minute später kamen die Beiden mit Orlando, Ian und Viggo im Schlepptau auf die Terrasse. Dom, Ian, Orlando und Viggo war die innige Freundschaft sofort anzusehen. Evie warf mir einen Hilfe suchenden Blick zu und sah aus, als würde sie sich gleich übergeben müssen. Ich spürte, wie Josh zu mir trat und einen Arm um mich legte. „Na, dann stell mich mal vor.“ flüsterte er mir leise ins Ohr.

Viggo hatte mich entdeckt und grinste breit. Er kam zu uns herüber und nahm mich lachend in den Arm. Dabei warf er Josh einen Blick zu, der besagte: *Halt ja die Klappe.* Ich ließ mir die Begrüßung lachend gefallen und erwiderte sie freudig. „Hey, du alter Waldläufer, schön, dich mal wieder zu sehen. Wie geht es dir?“ Der Schauspieler erwiderte „Na, du kennst mich, ich komme zu Recht. Lass mich raten, dass ist dein Mann?“ Er sah Josh an und dieser nickte fröhlich. „Ja, das bin ich. Wenn du versprichst, die Finger von Kelly zu lassen, darfst du mich Josh nennen, sonst bitte Mr. Holloway.“ Viggo sah Josh aufmerksam an. Dann musterte er mich. „Okay, Mr. Holloway, ich bin Viggo, und ich werde die Finger garantiert nicht von Kelly lassen.“ Wir lachten alle drei und Viggo drehte sich zu Orlando und Ian herum, die noch bei Dom und Evie standen. „Hey, Elfenprinzlein, finsterer Zauberer, kommt her und begrüßt Kelly und ihren Mann.“ Orlando und Ian baten Evie, sie zu entschuldigen und schlenderten zu Josh und mir hinüber. Viggo übernahm es, uns vorzustellen. „Kelly, Mr. Holloway, das hier ist Orlando Bloom und Ian McKellen. Ihr werdet noch nie etwas von ihnen gehört haben, da habt ihr aber auch nichts versäumt.“ Orlando und Ian grinsten. „Charmant.“ meinte Orlando locker. „Kelly, Josh, ich habe von Johnny und dem Inselaffen dort schon viel von euch gehört und wir haben uns ja schon zwei Mal flüchtig gesehen. Aller guten Dinge sind drei, diesmal werden wir uns hoffentlich richtig kennen lernen. Ich freue mich, hier zu sein.“ Ian reichte uns auch die Hand und meinte „Dem

habe ich nichts hinzu zu fügen. Heute wird hoffentlich Zeit für mehr als ein flüchtiges Hallo sein.“ Er sah sich um. „Ich wollte schon viel eher mal hierher zu Dom fliegen. Wenn ich gewusst hätte, was für ein herrliches Stück Welt das hier ist, wäre ich auch schon viel eher gekommen.“ Dom hatte Orlandos Worte gehört und meinte laut „Wen nennst du Inselaffe hier Inselaffe? Immerhin ist meine Insel einen ganzen Batzen hübscher als deine.“ Orlando kicherte. „Dafür wackelt es auf meiner Insel nicht.“ „Ach das ...“ wiegelte Dom grinsend ab. „Ein ganzer Mann gewöhnt sich doch schnell an so was.“ Josh, Evie und ich brüllten los vor Lachen und nur das erneute Klingeln der Türglocke rettete Dominic davor, rettungslos unter zu gehen. Eine gute halbe Stunde später waren alle Gäste da. Dom ging ans Mikro und bat um Ruhe. „Freunde, Kollegen, Feinde, Evie und ich freuen uns, dass ihr alle die Zeit gefunden habt, zu uns zu kommen, um die drei Spinner dort kennen zu lernen. Ich möchte ein paar Worte zu ihnen sagen, wenn man mich lässt. Orlando, den bis vor Kurzem keiner kannte und der nur dank Viggo und mir so gut in Szene gesetzt wurde, ist mein ...“ An dieser Stelle unterbrach Dom seine kleine Rede und fing übertrieben an, an seinen Fingern abzuzählen „... zehntbester Freund.“ Alles lachte, besonders Viggo und Orlando. „Er kann ja nichts dafür, dass er im Röckchen und mit langen, goldenen Wallelocken seine Karriere begann. Seht es ihm bitte nach, okay.“ Er grinste Orlando frech an. „Na, und zu Held Aragorn brauche ich nicht viel zu sagen, außer: Seid vorsichtig, es geht das Gerücht, dass er seit dem Herrn der Ringe immer ein Breitschwert mit sich führt. Unseren großartigen Zauberer brauche ich nicht weiter vorstellen, ich weiß, dass ihr alle Gandalf liebt.“

Wieder machte Dom eine kurze Pause, um das aufkommende Gelächter abzuwarten. Dann fuhr er fort „Meine entzückende Verlobte hat sich eine unglaubliche Mühe gegeben, dass es ein schöner Abend für uns alle wird. Ihr wisst, dass ich Evie vergöttere. Sie ist das Beste, was mir passieren konnte. Und nun wünsche ich euch einen zauberhaften Abend.“ Er legte das Mikro aus der Hand und wir klatschten Beifall. Nun kamen wieder Gespräche auf. Die Gäste verteilten sich locker auf die Tische und es wurde viel gelacht. Evie, Yunjin, Lisa,



Chris, Emilie und ich verschwanden in der Küche und hatten Minuten später die Speisen auf dem langen Buffettisch verteilte. Der Barkeeper versorgte die Gäste mit Getränken und Evie schnappte sich verlegen das Mikro, um zu verkünden, dass das Buffet eröffnet war. Die nächste Stunde wurde gefuttert und als alle rundherum satt und zufrieden waren, legte der Discjockey los. „So, nachdem ihr euch alle voll gefressen habt, wollen wir mal was für den Erhalt eurer Bodys tun. Dom, Evie, auf geht’s, eröffnet mal den Tanz.“ Die Beiden eilten auf die Tanzfläche und der DJ spielte den Schneewalzer. Alles brüllte vor Lachen, als Evie und Dom wie vom Donner gerührt auf der Tanz-

fläche standen und dumm guckten. Bevor Dom jedoch den DJ verprügeln konnte, änderte dieser lachend die Musik und nun ertönte aus den Lautsprecherboxen **Don't let me be misunderstood**, der unvergessene Discosong von Santa Esmeralda. Dom und Evie begannen zu Tanzen und Josh zog mich schnell ebenfalls auf die Tanzfläche. Ich liebte den Titel und es war sogar die Long Version, sodass wir eine Weile auf der Tanzfläche waren. Unmittelbar im Anschluss spielte der DJ dann John Parr's **St. Elmos fire**, auch ein Titel, bei dem ich nie still sitzen konnte und so blieben Josh und ich gleich auf der Tanzfläche. Wir hatten lange keine Gelegenheit mehr gehabt, zu Tanzen und so war es kein Wunder, dass wir uns gar nicht von der Tanzfläche lösen konnten. Schließlich waren wir verschwitzt und brauchten eine Pause. Josh zog mich an die Bar und bestellte uns zwei Caipirinha. Orlando hielt sich ebenfalls hier auf und so konnten wir uns ein wenig mit dem jungen Schauspieler unterhalten.

„Wie lange kennst du Johnny schon?“ fragte er mich interessiert. „Zehn Jahre. Wir haben uns in LA kennen gelernt, bevor ich den Job bei UP bekam. Johnny hat mich da ja erst rein gebracht.“ Orlando grinste. „Als ich das Angebot für die Rolle des Will Turner bekam und hörte, dass ich an der Seite von Johnny Depp spielen sollte, rutschte mir das Herz in die Hose, das kannst du mir glauben. Ich dachte, na toll, an deine Rolle wird sich später kein Schwein erinnern. Aber Johnny ... Er ist großartig. Er hat mich durch geschleppt, wenn ich das Gefühl hatte, nicht mehr weiter zu können. Er ist unglaublich diszipliniert. Ich hätte am Liebsten so manches Mal alles hin geschmissen. Die Dreharbeiten waren unglaublich anstrengend. Schon das Training, ich weiß nicht, wie oft ich mich mit den blöden Säbeln verletzt habe, bis ich den Dreh raus hatte. Johnny hat mir immer wieder Mut gemacht und auch Keira und Geoff waren mir eine große Hilfe.“ Wir wurden kurz von Lisa unterbrochen, die Josh zum Tanzen holen wollte. Er verschwand grinsend und Orlando und ich setzten uns an einen der leeren Tische. „Johnny hat viel von dir erzählt. Er hält dich für einen sehr guten Schauspieler. Er meint, dass du es weit bringen kannst.“ Wir tranken unsere Cocktails, auch Orlando hatte sich einen mixen lassen, und redeten über die Dreharbeiten zum **Herrn der Ringe**. „Es hat irre viel Spaß gemacht. Ich habe gelernt, mit Pfeil und Bogen zu schießen, und bin noch heute aktiv in einem Schützenverein in LA.“ Ich grinste. „Dom hat uns viel von den Dreharbeiten erzählt. Es muss ja zum Teil ziemlich heftig gewesen sein.“ Orlando nickte. „Ja, das war es. Leider waren wir ja später getrennt, die Hobbits und wir anderen. Ich habe bei den vier Spinnern viel verpasst, glaube ich. Elijah, Sean, Billy und Dom haben nur Blödsinn im Kopf, das sage ich dir. Eigentlich hätte ständig jemand erwachsenes bei ihnen sein müssen, um sie zu beaufsichtigen.“ Er lachte. „Was haben wir manchmal gelacht. Wenn wir alle zusammen waren, auch Viggo, beide Ians, Sean Bean, Liv, Cate und John, haben wir

manchmal die Nächte durch gemacht. Ich vermisse die Zeit, obwohl es auch unglaublich anstrengend war.“ Wir hatten unsere Cocktails geleert und gerade ertönte der Titel **Lambada**. „Magst du Tanzen?“ fragte Orlando mich und mir zuckte es ohnehin schon wieder in den Füßen, darum ließ ich mich gerne auf die Tanzfläche entführen. Ich tanzte zwei Titel mit Orlando, dann sah ich plötzlich Denise, die gerade zusammen mit Matt die Tanzfläche verlassen wollte. Ich rief „Denise, erlöse mich, ich schwitze.“ Ehe die Freundin sich versah, griff Orlando bereits nach ihrer Hand und zog sie auf die Tanzfläche zurück. Ich selbst kam allerdings auch nicht weit, dann wurde ich von Viggo abgefangen. „Komm, renn nicht weg, dich zu erwischen ist schwerer, als einen Sack Flöhe zu hüten.“ lachte der sympathische Darsteller. Und so blieb ich auf der Tanzfläche.

Aus dem Augenwinkel beobachtete ich, dass Denise und Orlando sich scheinbar gut unterhielten. Ich grinste im Stillen. Nun konnte meine Freundin selbst ergründen, ob er so war, wie sie sich ihn vorstellte. Und so, wie sie strahlte, schien es an dem zu sein. Viggo und ich verließen nach zwei Songs die Tanzfläche und setzten uns zu Ian, Matt, Dom und Terry an den Tisch. Dom grinste. „Hey, das trifft sich gut. Ich habe gerade von dem Schneesturm am Rothornpass erzählt.“ Viggo nickte. „Die Aufnahmen wurden am Mount Aspiring gemacht. Sean war in aller Herrgottsfrühe los gelatscht, um rechtzeitig vor Ort zu sein. Er wurde von einem heftigen Schneesturm überrascht und war halb erfroren, als er endlich am Set ankam. Und dann hat er die ganze Zeit rum geheult, dass es eine Zumutung sein, ihn so durch die Landschaft zu jagen. Dabei hatte er es sich selbst zuzuschreiben. Nur, weil es im Helikopter mal ein wenig gewackelt hat. Der arme Irre.“ Viggo, Ian und Dom liefen Lachtränen über die Wangen. Matt sah Terry und mich an. „Was sind das für nette Kollegen, wirklich. Kelly, warum hast du den Kerl eingestellt?“ Ich zuckte die Schultern. „Liegt nicht an mir. Lindelof und Abrams haben den Kerl ja noch nicht gekillt. Mal sehen, vielleicht lässt Chris ihn ja über die Klinge springen, dann sind wir ihn los.“



89) Ein ruhiger Sonntag

Der weitere Abend verlief fröhlich, alle waren sehr guter Dinge. Josh und ich tanzten immer wieder, nicht nur miteinander, auch mit anderen Partnern. Irgendwann zu fortgeschrittener Stunde fiel mir auf, dass Orlando und Denise verschwunden waren. Ich grinste

still vor mich hin, hoffte aber gleichzeitig für die Freundin, dass es für den Schauspieler nicht nur eine gute Gelegenheit war, eine hübsche, junge Frau abzuschleppen. Aber nachdem ich mich intensiv mit dem Nachwuchstalent unterhalten hatte, schien es mir, als wäre er wirklich so nett und auch anständig, wie Johnny immer erzählte. Da man mir eine ziemlich untrügliche Menschenkenntnis nachsagte, verließ ich mich einfach auf diese. Ich hätte mich für Denise sehr gefreut, wenn sich da etwas anbahnen würde. Gegen 4 Uhr morgens stellte ich fest, dass mein geliebter Ehegatte ziemlich betrunken war. So verabschiedete ich mich bei den Freunden, schnappte mir Josh und wir machten uns auf den Heimweg, am Stand entlang. Josh war in bester Stimmung, allerdings ein wenig lallig. Er versuchte, mir etwas über eine neue Elektro-Gitarre zu erzählen. „Weiss du, Babe, die Fender Strota ... äh, Stratocaster verfügt übber swei Cutaways, is ne Vollrose ...Vollresonanz Gitarre. Sie had n Humbuker ...“ Ich unterbrach ihn lachend. „Honey, ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst. Vielleicht versuchst du es später noch mal, wenn du wieder nüchtern bist?“

Er blieb stehen und sah mich empört an. „Na, hör ma, Misses Holloway, ich bin doch aba nich betrunken.“ Ich konnte mich kaum halten vor Lachen. „Nein, Schatz, du doch nicht.“ Er lachte ebenfalls und räumte ein „Nagud, viellchd n bisschen ...“ Er taumelte etwas und ich griff schnell zu, bevor er ins Wasser planschte. „Na, komm, du nicht Betrunkener. Ich werde dich ins Bettchen schaffen.“ Eng umschlungen legten wir die letzten Meter zurück und Josh fragte ernsthaft „Decks su mich zu?“ Verliebt sah ich ihn an. „Noch viel besser, ich werde dich wärmen.“ Zufrieden nickte Josh. „Das hörd sich gud an ... Honey?“ „Ja, Schatz?“ „Honey, ich bin sturzbesoffn.“ Wir hatten die Gartenpforte erreicht und ich bemühte mich, die Nummer einzutippen und gleichzeitig zu verhindern, dass Josh das Gleichgewicht verlor. Endlich hatte ich es geschafft und fädelte ihn durch den Eingang. Es störte mich nicht im Geringsten, dass er ausnahmsweise mal zu viel Alkohol getrunken hatte. Es war das erste Mal überhaupt, seit wir uns kannten, dass er zu viel getrunken hatte. Nach einigen Anstrengungen hatte ich ihn endlich ins Schlafzimmer manövriert und zog ihn genüsslich aus. Aus leicht glasigen Augen beobachtete er dies und versuchte, gerade zu stehen. Endlich hatten wir es geschafft und ich half ihm, sich hinzulegen. Dann kleidete ich mich selbst schnell aus und war froh, endlich auch im Bett zu liegen. Josh nuschelte noch irgendetwas, das man mit viel gutem Willen als „Gute Nacht, Baby.“ erkennen konnte, rollte sich so herum, dass er fast auf mir lag und war Sekunden später tief und fest eingeschlafen. „Na, toll, vielen Dank, Mister.“ flüsterte ich verliebt. „Wie ich so einschlafen soll, ist mein Problem, nehme ich an.“ Ich gab ihm einen zärtlichen Kuss auf die Stirn und schloss ebenfalls die Augen.

Als ich aufwachte, war das Erste, was ich merkte, dass niemand mehr auf mir lag. Nicht einmal neben mir lag jemand. Ich sah erstaunt auf die Uhr. Viertel vor 1 Uhr. So lange hatte ich gar nicht schlafen wollen. Schnell sah ich zu, dass ich aus dem Bett und unter die Dusche kam. Anschließend ging ich auf die Terrasse, wo ich, wie vermutet, Josh vorfand. Er lag im Schatten auf eine der Liegen und hatte einen nassen Lappen auf der Stirn. Leise schlich ich mich zu ihm und ließ mich schwungvoll auf die Liege fallen. Eine Bombe hätte keine bessere Wirkung erzielen können. Josh fuhr mit einem erstickten Keuchen hoch. „Himmelherrgottnochmal, willst du mich umbringen?“ ächzte er mit zittriger Stimme. Ich kicherte gehässig. „Dann müsstest du nicht Singen ...“ Josh beruhigte sich langsam und stieß möglichst angewidert „Du gehässige, gemeine, widerliche, kleine Hexe.“ hervor. „Die dich heute Nacht so liebevoll ins Bettchen geschafft hat und auf die du dich zum Dank fast vollständig rauf gerollt hast.“ lachte ich fröhlich. Josh wurde rot. „Hab ich?“ fragte er verlegen. Ich lachte noch mehr. „Allerdings. Und du hast mir am Strand auf dem Weg nach Hause irgendetwas von einer E-Gitarre vorgelallt. Das hätte ich nicht einmal verstanden, wenn du nüchtern gewesen wärest.“ Erstaunt sah er mich an. „Daran erinnere ich mich nicht ... Man, ich hab vielleicht einen im Kopf gehabt. Es tut mir wahnsinnig leid, Schatz, das ...“ Ich unterbrach ihn kichernd. „Hey, nun spinn mal nicht rum, das war doch nicht schlimm. Ich gehöre nicht zu den Frauen, die ausflippen, wenn ihr Mann mal zu viel trinkt. Das war vollkommen in Ordnung. Ich habe mich köstlich amüsiert gestern. Es war ein wunderschöner Abend.“

„Du bist mir nicht böse?“ Fassungslos sah Josh mich an. „Nein, Lovey, bestimmt nicht. Du warst so guter Dinge, ich freue mich, dass dir der Abend auch so viel Spaß gemacht hat.“ Josh schüttelte den Kopf. „Gott, ich liebe dich so sehr.“ sagte er leise. Ich grinste. „Kelly reicht ...“ Scheinbar reichte es Josh auch, denn er griff blitzschnell nach mir und ehe ich mich versah, hing ich schon über seiner Schulter und er eilte mit mir zum Pool. Im nächsten Moment schlug das Wasser bereits über uns zusammen. Lachend und prustend kamen wir wieder an die Oberfläche. Josh zog mich an sich und wir gaben uns einen leidenschaftlichen Kuss. Ich strich ihm mit einer zärtlichen Geste die nassen Haare aus dem Gesicht und fragte „Geht es dir denn gut?“ Er vorzog das Gesicht und erklärte verlegen „Na ja, doll ist es nicht. Ich habe Kopfschmerzen.“ Mitleidig sah ich ihn an. „Wie lange bist du denn schon hoch?“ Nebeneinander schwammen wir an den Poolrand und stemmten uns aus dem Wasser. „Ich bin um kurz vor halb 1 Uhr aufgewacht.“ Wir griffen uns Handtücher und rubbelten uns ein wenig trocken. Dann erst sah ich, dass auf dem Tisch eine Kanne und zwei Becher standen. Dankbar schenkte ich mir einen Kaffee ein und fragte „Möchtest du auch

noch einen?“ Josh hatte sich wieder auf die Liege fallen lassen und nickte. „Gerne, vielleicht vertreibt der ja den Kater.“

Ich schenkte auch Josh noch eine Tasse Kaffee ein und setzte mich zu ihm auf die Liege. Als wir den Kaffee ausgetrunken hatten, legte ich mich neben ihm und zog ihn an mich. „Leg deinen Kopf auf meine Brust, komm, ich werde dir die Schläfen massieren, das wird dir gut tun.“ sagte ich liebevoll. Da ließ er sich natürlich nicht zweimal bitten. Ich legte den linken Arm um ihn und begann mit der rechten Hand, sanft und entspannend seine Schläfen zu Massieren. Abgesehen von zufriedenen Seufzern hörte ich eine Weile nichts von Josh. Dann sagte er dankbar „Du ahnst nicht, wie gut das tut.“ Ich konnte spüren, dass Josh sich immer mehr entspannte und irgendwann zeigten mir ruhige, gleichmäßige Atemzüge, dass er eingeschlafen war. - *Klasse, soweit waren wir doch heute schon mal*. - dachte ich vergnügt. Allerdings rührte ich mich nicht, ich wollte Josh auf keinem Falle stören. Die letzten Wochen waren mehr als hart gewesen und ein wenig Extraschlaf konnte er gut gebrauchen. Nach einer guten Stunde, in der ich einfach still gelegen und die körperliche Nähe genossen hatte, wachte Josh schließlich auf. Erschrocken zuckte er hoch. „Bin ich eingeschlafen?“ Ich zog ihn an mich und erwiderte „Ja, das bist du. Das ist in Ordnung, wirklich, es war so wunderschön, dich so nahe zu spüren. Geht es dir besser?“ Josh sah mich an und gab mir einen Kuss. „Um hundert Prozent.“ Er setzte sich etwas steif auf und reckte sich. „Wie ist es, wollen wir noch ein wenig Aktivität zeigen und irgendwo ein schönes Eis essen gehen?“

Ich nickte. „Gerne, Schatz, das, was wir uns gestern Abend angefuttert haben, haben wir beim Tanzen schon alles wieder abgearbeitet. Lass uns mal was überziehen.“ Hand in Hand gingen wir ins Haus, schlossen sorgfältig die Terrassentür und verschwanden im Schlafzimmer. Es war ziemlich warm und so entschied ich mich für einen kurzen Rock und ein trägerloses T-Shirt. Josh stand einen Moment vor dem Schrank, griff sich eine weiße Jeans und ein ebenfalls weißes Jeanshemd. Er stieg in einen Boxershort, dann in die Jeans. Das Jeanshemd schloss er nur mit drei Knöpfen, so trug er es bei den Temperaturen am liebsten. Ich eilte schnell noch ins Bad und kämmte meine Haare durch. Da sie noch feucht waren, ließ ich sie erst einmal offen, streifte mir aber ein Haarband über das linke Handgelenk. Nun kehrte ich ins Schlafzimmer zurück. Josh stand am Fenster und sah verträumt in unseren Garten hinaus. Ich ging an meinen Nachtschrank und zog die Schublade auf. Eine kleine Schmuckschachtel lag gleich oben auf und ich griff sie mir. Damit trat ich zu Josh und legte ihm die Arme von hinten um die Taille. Ich hatte die Schachtel in der Rechten und hielt

sie Josh hin. „Ich habe hier etwas für dich, Babe." Erstaunt drehte Josh sich in meinen Armen zu mir herum und nahm die Schachtel.

„Was ...?" „Mach es auf, dann siehst du, was es ist." erklärte ich. Josh lächelte, biss sich auf die Unterlippe und öffnete die kleine Schachtel. Als er sah, was darin lag, strahlte er. „Das hast du dir gemerkt?" fragte er gerührt. Ich nickte. „Ja, ich merke mir alles was du sagst." schmunzelte ich. Josh griff in die kleine Schachtel und zog ein schwarzes Lederband, an dem ein vielleicht fünf Zentimeter im Durchschnitt messender, aus Elfenbein geschnitzter flacher Ring befestigt war. Josh hatte dieses Schmuckstück vor einiger Zeit in einer Werbung bei einem der Darsteller gesehen und war von dem Anhänger begeistert gewesen. Ich hatte mir gemerkt, wie das Teil aussah und hatte Stunden damit verbracht, im Internet danach zu suchen. Als ich es endlich gefunden hatte, noch dazu aus Elfenbein, dass aus einem Thailändischen Elefantenpark stammte, also von natürlich verstorbenen Tieren, darauf hatte ich großen Wert gelegt, schlug ich sofort zu. Für einen Betrag, der eigentlich eine Frechheit war, hatte ich den Anhänger bestellt. Ich hatte das kleine Päckchen Freitag ins Büro geschickt bekommen und nachhause geschmuggelt. Als Josh sich so freute, wusste ich, dass der Aufwand sich gelohnt hatte. Er zog mich an sich und flüsterte verliebt „Ich weiß nicht, womit ich dich verdiene, Schatz." Ich strahlte und nahm ihm die Kette ab. Dann streckte ich mich und streifte sie ihm über den Kopf. Auf seiner braun gebrannten Haut sah der Anhänger großartig aus. Noch einmal zog Josh mich an sich und gab mir einen innigen Kuss. Er sah in den Spiegel und strahlte. „Sieht echt klasse aus, oder?" Ich strich zärtlich mit den Fingern über den Anhänger und nickte. „Ja, er steht dir großartig. Kriege ich denn nun noch das versprochene Eis?" Josh lachte. „Klar, XXL Ausgabe. Komm."

Er zog mich an der Hand in den Flur, wir schlüpften in einfache Flip Flops und gingen in die Garage. „Wo wollen wir hin?" fragte Josh, der sich ans Steuer klemmt. „Wie wäre es mit Kãne'ohe, Kiwanis Club?" fragte ich. Kiwanis Club lag am Wasser, man bekam dort wirklich gute Eisbecher. Josh nickte. „Gute Idee." Er startete den Cherokee und fuhr langsam rückwärts auf den Kailuana Loop hinaus. Eine halbe Stunde später saßen wir im Schatten eines Sonnenschirmes und löffelten an einem schönen Eisbecher. Mir erschien das eine gute Gelegenheit, Josh etwas zu erzählen. „Honey, ich habe überlegt, den Cherokee zu verkaufen. Noch kriege ich einigermaßen etwas dafür. Ich würde mir gerne einen Hummer H3 kaufen." Josh sah mich an und ein Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Kapitalistin." Ich lachte. „Hey, immerhin ist deine Frau gleichberechtigte Mitbesitzerin eines bekannten Fernsehsenders." schimpfte ich gespielt empört. „Da brauche ich ein angemessenes Auto." Josh lachte noch mehr. „Klar, und ich fahre in einem alten Cherokee

herum. Da sieht man doch, welchen Stellenwert ich bei dir einnehme.“ Ich verschluckte mich fast an meinem Eis, so musste ich lachen. „Du hast ein deiner Stellung durchaus angemessenes Fahrzeug.“ sagte ich so blasiert, wie es mir nur möglich war. Wir kicherten albern wie die Kinder herum und es hätte sicher nicht mehr viel gefehlt, und wir hätten begonnen, uns mit Obst aus unseren Eisbechern zu beschießen. Als wir uns etwas gefangen hatten, fragte ich ernst „Ist es dir nicht Recht, Schatz? Dann vergesse ich das.“ Josh sah mich an und meinte „Ich finde zwar, dass der Cherokee noch sehr gut ist, aber wenn du gerne einen Hummer haben möchtest, mir soll es Recht sein. $ 40.000 sind zwar eine Menge Geld, aber es ist ja nicht so, dass wir am Hungertuch nagen.“ „Der Preis ist zwar ziemlich hoch, aber er ist auch sehr sicher und komfortabel. Ich fahre so viel durch die Gegend, da lohnt es sich, einen wirklich guten Wagen zu haben.“ Ich schob den Eisbecher zur Seite, ganz hatte ich ihn nicht geschafft. Josh war schon lange fertig, ich fragte mich immer, wie er so schnell Eis essen konnte. Er winkte dem Keller zu und bezahlte. Dann fragte er mich „Wie wäre es, Mrs. Hummer, wollen wir noch einen kleinen Strandspaziergang machen, bevor wir nachhause fahren?“ Ich stimmte erfreut zu. So schlenderten wir Arm in Arm hinunter an den Strand und gingen, uns unterhaltend, gute anderthalb Stunden spazieren. Dann wurde es allmählich dunkel und wir waren froh, als wir wieder am Auto waren. Ein kühler Wind war in der letzten halben Stunde aufgekommen und wir fröstelten ein wenig.



„Ich fasse diese Wetterumschwünge nicht. Das kann hier so schnell von heiß auf kalt wechseln, es ist unglaublich.“ schnaufte Josh, als wir wieder im Wagen saßen und Richtung Kailua fuhren. Ich sah aus dem Fenster auf die dunkle Straße und erzählte „Weißt du, ich habe 2001 eine Bekannte in Sydney besucht, über Weihnachten. Am sechsundzwanzigsten wollten wir uns den Start der Regatta Sydney-Hobart anschauen. Es war extrem heiß, wir saßen draußen auf den Klippen in Kurnell und wurden fast gegart. Vierzig Grad ... Und dann, die Regatta war gerade gestartet und die Segler kamen an uns vorbei, zogen plötzlich Wolken auf und ein heftiger Südwind kam auf. Innerhalb von kaum dreißig Minuten fiel das Thermometer auf fünfzehn Grad. Sieben der Segler kenterten in dem plötzlichen Unwetter und bei drei Seglern brachen sogar die Masten. Einen solchen Wetterumschwung aus dem Süden nennen die Australier Southerly Change. Die Winde kommen direkt von der Antarktis und bringen oft verheerende Unwetter mit sich.“

Josh hatte aufmerksam zugehört und sagte „Ich habe von diesen Unwettern mal im National Geographic etwas gelesen. Dagegen sind das hier laue Lüftchen, hab ich Recht?“ Ich grinste. „Na, das wohl nicht, hier kann es ja auch ziemlich heftig werden, aber derartige Temperaturstürze habe ich hier noch nicht erlebt.“ Gerade erreichten wir den Kailuana Loop und Josh fuhr Augenblicke später schon in die Garage. „Weißt du was? Ich habe Bärenhunger.“ stellte er beim Aussteigen fest. Mir ging es nicht anders, hatten wir doch außer Kaffee und Eis noch nichts weiter zu Essen gehabt. „Ich werde uns etwas machen, okay?“ Josh nickte dankbar. „Gut, du besorgst Futter und ich sorge für Wärme.“ Josh wusste, dass ich leicht fror. So verschwand er gleich im Wohnzimmer, während ich mich in der Küche zu Schaffen machte. Ich stellte die Fritteuse an und briet Josh ein Steak. Mir selbst genügte ein Hähnchenschnitzel. Pommes dazu und Erbsen und Wurzeln, und schon hatten wir etwas zu Essen. Zur Abwechslung mal am Esstisch zu sitzen, statt draußen im Garten war schon fast ungewohnt. Im Raum war es dank des brennenden Kamins schön warm und wir ließen uns das Abendbrot schmecken.

Nachdem wir abgeräumt hatten, machten wir es uns noch auf dem Sofa gemütlich. Im TV lief **Rio Bravo**, den ich immer wieder mal gerne anschaute. Ich war seit jeher bekennender John Wayne Fan und liebte diesen Film einfach. Als er gegen 22.30 Uhr zu Ende war, seufzte Josh und meinte „Immer wieder schön, den zu Gucken. Einer der Besten von The Duke, wenn du mich fragst. Gott, ich würde so gerne auch einmal einen guten Western machen. Na, was nicht ist, kann ja noch werden.“ Er gähnte herzhaft und meinte „Wie ist es, Lady, wollen wir uns mal hinlegen?“ Ich war selbst müde und stimmte zu. „Ja, sollten wir. Wer weiß, wie die nächsten Tage so werden. Bei unserem Glück sollten wir jede Gelegenheit für etwas mehr Schlaf nutzen, was?“ Josh nickte. „Ja, da hast du allerdings Recht. Na komm, mein Schatz, ab in die Falle.“ Er sah noch einmal nach dem Kamin, dann verschwanden wir nacheinander im Bad. Vor 23 Uhr lagen wir bereits im Bett und kuschelten uns eng aneinander. Josh tastete nach seiner Kette und seufzte „Hab ich dir eigentlich schon mal gesagt, wie sehr ich dich Liebe?“ Ich überlegte. „Nicht in den letzten vier Stunden.“ „Na, da wird es mal wieder Zeit: Ich liebe dich, Mrs. Holloway.“ Ich gab Josh einen langen Kuss. Dann erwiderte ich ein wenig atemlos „Ich liebe dich auch, Mr. Holloway.“ Besorgt fragte er „Sag mal, wie ging es heute eigentlich deinem Magen?“ „Oh, die ganze Zeit gut. Zum Glück. Vielleicht war es ja eine kleine Magengrippe.“ „Na, da bin ich beruhigt.“ Josh gähnte und sagte müde „Gute Nacht, Honey. Schlaf gut und träum was Schönes.“ „Gute Nacht.“ erwiderte ich und es gab noch einen Kuss. Schon fielen Josh die Augen zu. Ich dachte noch kurz - *Wie kann ein Traum je schöner sein als die Realität.* - dann fielen auch mir die Augen zu.

90) Das Gerücht

Der Montagmorgen begann mit einer sehr unangenehmen Überraschung. Wie immer sah ich nach dem Kaffee kochen erst einmal die Tageszeitungen durch, um mich über eventuelle Berichte über **LOST** zu informieren. In der Kailua News Paper sprang mir auf der Titelseite ein Artikel sofort ins Auge. Ich konnte nicht fassen, was ich da las. Unter einem großen Farbfoto, das eindeutig Denise und Orlando zeigte, stand der Artikel:

Orlando Bloom: Ein neuer Groupie an seiner Seite?

Kailua, O'ahu, Montag, 20.11.2003 - Orlando Bloom, 26, der beliebte Nachwuchsstar aus 'Der Herr der Ringe', wo er den Elfenprinzen Legolas spielte, und der auch an der Seite des Superstars Johnny Depp in 'Fluch der Karibik' zu Glänzen wusste, hält sich derzeit zusammen mit seinen Kollegen Viggo Mortensen und Ian McKellen aus der Ringtrilogie in Kailua, O'ahu, auf. Die drei Stars besuchen hier ihren Kollegen Dominic Monaghan, der auf O'ahu für die US Erfolgsserie 'LOST' vor der Kamera steht. Die drei bekannten Stars wohnen im Best Beach. Das Motel wird seit ihrer Ankunft von Fans und Reportern belagert. Die Stars nehmen sich viel Zeit für ihre Fans und nutzen die Gelegenheit, ungezwungen mit diesen zu Plaudern.

Am Samstagabend war im Hause des beliebten Hobbit-Darstellers Monaghan und seiner bezaubernden Verlobten, der Darstellerin der Kate Austen aus Lost, Evangeline Lilly, eine rauschende Party. Diese Party nutzte Bloom offensichtlich dazu, seiner Eroberungsliste einen weiteren Namen hinzuzufügen. In den frühen Morgenstunden wurde er zusammen mit der 25 jährigen Denise Gardner, Chefcutterin bei Caddy TV, dabei erwischt, wie die Beiden schwer angetrunken triefend nass von der Beach ins Motel taumelten. Bloom, der mit freiem Oberkörper angetroffen wurde, hatte sein Hemd offensichtlich der jungen Frau zur Verfügung gestellt, denn dieses Hemd war das einzige Kleidungsstück, das Miss Gardner trug.

Wie es den Anschein hat, wird im Lost-Team offensichtlich kein großer Wert auf Sitte und Anstand gelegt, denn erst vor Kurzem gerieten einige der männlichen Darsteller durch eine kleine, peinliche Einlage in die Schlagzeilen. Einem weiblichen Fan war es gelungen, einige pikante Aufnahmen der Herren Fox, Andrews und Holloway zu machen, als diese sich am helllichten Tage zu einem Nacktbad hinreißen ließen. Die Personalchefin und seit kurzem gleichberechtigte Mitbesitzerin des Senders, die 30 jährige Kelly Holloway, Ehefrau des Hauptdarstellers Josh Holloway, 34, ist deutschstämmig. Vielleicht rührt der Mangel an Moral daher. Man kann Mrs. Holloway nur an-

raten, nicht zu vergessen, dass sie einen Sender in Amerika leitet, wo auf Anstand vielleicht mehr Wert gelegt wird als in Deutschland.

(Dan Madsen, HPA)

Das dazugehörige Foto zeigte Orlando und Denise, wie sie tropfnass Arm in Arm, Denise nur mit dem Hemd Orlandos bekleidet, die Moteleinfahrt herauf kamen. Dass sie stark angetrunken waren, konnte man sogar auf dem Foto deutlich erkennen. Ich saß Minutenlang still am Schreibtisch und starrte auf das Bild und den Artikel. Dann griff ich langsam zum Telefon und rief im Cutterroom an. Nach dem vierten Klingeln meldete Denise sich. „Gardner." Ich holte tief Luft und sagte ruhig „Denise, ich bin es. Ich möchte dich und Orlando bitten, um 11 Uhr zu mir zu kommen." Denise fragte erstaunt „Was ist denn los?" „Das möchte ich euch persönlich sagen. Wir sehen uns nachher." Ich legte auf und erhob mich. Langsam verließ ich mein Büro und marschierte zu Patty hinüber. Diese sah erstaunt auf, als ich in ihr Büro trat. „Morgen, Kel, kann ich etwas für dich tun?" fragte sie mich. „Guten Morgen. Ja, ich möchte, dass du alle Darsteller und Mitarbeiter für heute Abend, 18 Uhr, in den Versammlungsraum beorderst. Alle." Wir hatten im Erdgeschoss einen riesigen Saal, in den alle Mitarbeiter problemlos hinein passten. Dieser wurde für eben solche Versammlungen genutzt. Patty schien zu spüren, dass ich kurz vor dem Explodieren stand und erklärte hastig „Mach ich, verlasse dich auf mich." Ich bedankte mich, verließ das Büro und wollte in mein eigenes Büro zurückkehren, als mir urplötzlich speiübel wurde. Erschrocken steuerte ich den Waschraum an und schaffte es gerade noch, mich über ein Klo zu beugen, als es mir auch schon hoch kam. Völlig genervt eilte ich anschließend in mein Büro und suchte im Schrank nach einer Zahnbürste, die ich hier deponiert hatte. Ich fand sie, ebenso Zahncreme, und hetzte zum Waschraum zurück, wo ich mir gründlich die Zähne putzte und mich frisch machte. Ich nahm mir dabei fest vor, später zu einer Apotheke zu fahren und mir Magentabletten zu holen.

Um Punkt 11 Uhr klopfte es an meine Tür und Denise, Orlando im Schlepptau, betraten den Raum. Mich zur Ruhe zwingend bat ich „Setzt euch." Vergnügt setzten die Beiden sich in die Besuchersessel und sahen mich erwartungsvoll an. „Was können wir denn für dich tun?" fragte Orlando neugierig. Ich zog wortlos die Zeitung unter einigen Papieren hervor und legte sie vor die Beiden hin. Als sie das Foto sahen, wurden sie blass. Dann lasen sie schnell den Artikel und Denise stammelte entsetzt und fassungslos „Oh, mein Gott, Kelly, es tut mir so leid." Orlando fluchte ungehalten „Diese elenden Mistkerle." Ich sah ihn an. „Nein, mein Freund, der Reporter hat vollkommen Recht. Ich habe dir ungerechtfertigter Weise mehr Intelligenz zugetraut. Scheinbar hat Johnny sehr übertrieben, als er dich in den

höchsten Tönen gelobt hat. Du bist ein unreifer, dummer Bengel, wenn du dir wirklich einbildest, dich so aufführen zu können, ohne dass die Paparazzi Wind davon bekommen. Was du alleine treibst, ist mir herzlich egal, dass kannst du mir glauben. Aber dass du eine unserer Mitarbeiter in einen solchen Skandal hinein ziehst, ist absolut unentschuldbar. Und du, Denise, auch dir sollte mehr als klar gewesen sein, dass ein Schauspieler wie Orlando ständig von Reportern bewacht wird. Was, zum Teufel, hast du dir dabei gedacht? Wenn du dich in seine Liste von willigen Eroberungen einbringen wolltest, warum konnte das nicht auf eine unauffällige Art und Weise geschehen? Wenn ihr nur noch triebgesteuert reagieren konntet, hättet ihr das nicht wenigstens unter Ausschluss der Öffentlichkeit machen können? Ich bin unglaublich enttäuscht von dir. Du hast den ganzen Sender und speziell mich der Lächerlichkeit preisgegeben. Du weißt besser als die meisten anderen Freunde, wie wichtig uns allen positive Schlagzeilen sind. Du hast bedenkenlos das ganze Team in Verruf gebracht, hast damit unser aller Erfolg riskiert. Ich erwarte von euch, dass ihr euch in aller Form in einer Pressekonferenz für euer Verhalten entschuldigt. Heute Abend um 18 Uhr ist im großen Saal eine Versammlung. Du wirst dort ebenfalls erscheinen, Denise und wirst dich auch bei all den Kollegen entschuldigen, die durch dein idiotisches Verhalten mit in Verruf gekommen sind, hast du das verstanden?“

Denise liefen Tränen über die blassen Wangen, aber das war mir vollkommen egal. Orlando sah mich aus einer Mischung aus Ärger und Verlegenheit an. „Meinst du nicht, du übertreibst ein wenig?“ fragte er genervt. „Ich übertreibe? Nun, ich will dir einmal etwas über Verhalten in der Öffentlichkeit erzählen. Wenn man den Absprung in die erste Liga geschafft hat, wie du, kann man sich so ziemlich alles leisten. Dein Ruf eilt dir voraus und er wird durch solche Eskapaden sicher nicht besser, aber du bist berühmt und man wird dir vieles verzeihen. Wir alle hier stehen ganz am Anfang. **LOST** versucht sich noch immer auf dem Markt zu etablieren. Unsere Darsteller hoffen, vielleicht auch für größere Filmprojekte interessant zu werden. Wir sind leider nicht die einzige Erfolgsserie aus den Staaten. Unsere Konkurrenz ist groß und schläft nicht. Wir alle haben ein Vermögen und Scheiß und Tränen in dieses Projekt investiert und ich werde ganz bestimmt nicht zulassen, dass ein Typ wie du, der seinen Schwanz nicht in der Hose halten kann, die Hoffnung von über hundertachtzig Menschen zerstört, in dem er eine Mitarbeiterin öffentlich der Lächerlichkeit preisgibt. Wenn du herumvögeln willst, okay, suche dir aber bitte jemanden, der nicht zu unserem Sender gehört. Ich habe den unvernünftigen Wunsch, Caddy TV und alle Mitarbeiter einschließlich mir selbst sauber zu halten. Ihr werdet euch augenblicklich um die Entschuldigung kümmern. Das dürfte dir ja nicht schwer fallen, da jetzt noch mehr Reporter vor

eurem Hotel auf dich lauern werden. Raus jetzt hier.“ Betreten erhob Orlando sich und zog die schluchzende Denise hinter sich her.

Ich brauchte einige Zeit, um mich zu beruhigen. Schließlich aber hatte ich mich soweit eingekriegt, dass ich meine Arbeit machen konnte. Da Josh an diesem Montag nicht am Set gebraucht wurde, hatte ich Muße, all den liegen geblieben Papierkram aufzuarbeiten. Um kurz vor 18 Uhr klopfte es an meiner Tür und Josh trat ein. „Hey, Baby, du hast mir gefehlt. Was ist denn los, dass du uns alle her zitierst?“ Er trat zu mir und nahm mich liebevoll in den Arm. „Hey, Lovey, was ich habe? Hier.“ Ich zeigte ihm den Artikel und er seufzte. „Na, prima, das ist ja ein Volltreffer. Ich dachte wirklich, nach unserem Fauxpas wären alle schlauer geworden. Es tut mir leid, Honey. Leben die Beiden noch?“ Es war nicht zu glauben, aber Josh schaffte es immer wieder, mich zu Lachen zu bringen, wenn ich in so mieser Stimmung war wie im Moment. Ich grinste. „Ja, sie leben noch. Lass uns gehen, damit wir irgendwann Feierabend haben, okay?“ Josh zog mich an sich und gab mir einen Kuss. „Klar, Chefin.“ sagte er und nahm mich an der Hand. Zusammen gingen wir zum Fahrstuhl und fuhren nach unten. Nur noch wenige Nachzügler eilten auf die Tür zum Saal zu. Gemeinsam traten wir ein und ich marschierte durch die Stuhlreihen zum Rednerpult.

Kurz überblickte ich die versammelten Mitarbeiter und war ziemlich sicher, dass in Kürze alle da sein würden. Denise saß zusammen mit Orlando in der ersten Reihe und starrte zu Boden. Alle anderen sahen mich erwartungsvoll und zum Teil betreten an. Scheinbar hatten viele von ihnen den Artikel ebenfalls gelesen. Ich wartete noch ein paar Minuten, dann waren auch die letzten Plätze besetzt. Ich ließ meinen Blick über die Köpfe der Freunde und Kollegen gleiten und sagte ruhig „Es tut mir sehr leid, dass ich euch so überraschend den Feierabend verderbe. Einige von euch, dass sehe ich euren Gesichtern an, wissen, warum ich euch her gebeten habe. Diejenigen, die es noch nicht wissen, werden umgehend darüber aufgeklärt. Denise und Orlando haben euch etwas zu sagen und danach werde ich selbst noch ein paar Worte zu diesem unliebsamen Thema sagen.“ Ich trat zurück und Denise und Orlando erhoben sich. Langsam traten sie zum Rednerpult. Einige Minuten standen sie stumm da und schließlich wurde es mir zu dumm. „Ich wünschte, ihr hättet Sonntagmorgen soviel Zurückhaltung gezeigt. Da wir alle noch vor Weihnachten nachhause möchten, wäre es schön, wenn ihr mal in die Gänge kommen könntet.“

Denise war es, die leise anfing zu Reden. „Ich ... Orlando und ich haben eine Riesendummheit gemacht. Wir sind zusammen von der Party bei Evie und Dom abgehauen, sind an den Strand hinunter und ... Wir waren ziemlich betrunken. Wir haben uns noch etwas zu

Trinken mitgenommen, und irgendwann als es hell wurde haben wir ... Wir sind ins Wasser, haben gebadet und ich habe dabei ...“ Sie starrte verlegen zu Boden, fuhr leise fort „... ich habe mich ausgezogen und meine Klamotten im Wasser wegtreiben lassen. Orlando hat mir sein Hemd geliehen und so sind wir zum Motel gewankt.“ Tränen liefen ihr über die Wangen und sie stockte. Orlando trat dich an sie heran und legte ihr den rechten Arm um die Schultern. Dann sagte er mit fester Stimme „Wir wurde erwischt. Ein paar Reporter warteten vor dem Motel und ihnen gelangen einige kompromittierende Fotos. Der Artikel zu einem dieser Fotos war ... Er bezichtigte Kelly, nicht die nötige Moral in ihrem Team zu halten. Es tut uns unendlich leid, das könnt ihr uns gerne glauben. Wir haben am Nachmittag eine Pressekonferenz gegeben, in der wir uns in aller Form für unser Verhalten entschuldigt haben. Rückgängig können wir es nicht mehr machen. Sollten wir euch allen damit geschadet haben, so versichere ich euch, dass etwas ähnliches nie wieder vorkommen wird. Wir hoffen, ihr könnt uns das verzeihen.“

Leises Gemurmel im Saal und einige verärgerte Gesichter zeigten Orlando, dass nicht nur ich sauer war. Er ließ den Kopf hängen und sagte noch einmal leise „Es tut uns aufrichtig leid.“ Dann zog er Denise zu ihren Stühlen zurück. Ich hatte ruhig zugehört und trat wieder an das Mikrofon. „Soviel dazu. Ich werde euch noch ein paar Worte zu diesem Thema sagen und ich rate euch allen, diese Worte ernst zu nehmen. Sehr ernst. Ich habe es satt, mir den Arsch aufzureißen, um **LOST** und damit uns alle in positive Schlagzeilen zu bringen. Der Nächste von euch, der meint, unbedingt unangenehm in der Presse auffallen zu müssen, ist raus aus dem Sender. Und es ist mir vollkommen egal, ob es ein Hauptdarsteller oder ein einfacher Bauarbeiter ist: Der Nächste, der unangenehm auffällt, fliegt. Alle hier haben sehr viel riskiert, um den Sender aus dem Boden zu stampfen und im harten Konkurrenzkampf gegen berühmte Sender wie ABC, CBS oder Fox zu bestehen. Die Darsteller haben zum Teil sichere Engagements ausgeschlagen, um den Traum von **LOST** zu Realisieren. Viele gute Freunde hier haben ihr ganzes Hab und Gut riskiert, um bei der Erschaffung von Caddy TV zu helfen. Jeder einzelne hier hat Blut und Tränen in den Sender und **LOST** investiert, um es auf der Top Ten Liste der beliebtesten Serien schon auf Platz 8 geschafft zu haben. Unser aller Ziel ist es, eines Tages auf Platz 1 dieser Liste zu stehen und bei den Emmy Awards abzuräumen. Die Darsteller verzichten auf einige ihrer Lieblingshobbys, um die Serie nicht zu gefährden. Ihr alle nehmt große Verzichte auf euch, um unser aller Traum zu Verwirklichen. Ich werde es nicht zulassen, dass einzelne von euch durch Dummheit und Ignoranz dieses Ziel gefährden. Haben das alle verstanden?“ Allgemeines Gemurmelt und viele „Ja.“ zeigten mir, dass ich scheinbar alle erreicht hatte. „Sollte einer von euch hier anderer Meinung sein, habt ihr die Möglichkeit, dies zu sagen. Ich bin keinem Böse, wenn er anderer

Meinung ist.“ Auffordernd sah ich mich um, aber niemand erhob sich. „Gut, damit ist das Thema erledigt. Ich wünsche euch einen schönen Feierabend und drückt uns die Daumen für Morgen, wenn Matt, Evie, Josh und ich von Oprah in die Mangel genommen werden.“

Die Mitarbeiter erhoben sich und Minuten später war der Saal so gut wie leer. Nur noch Josh, Chris, Lisa und Matt standen zusammen. Ich trat zu ihnen und Matt meinte „Das war eine sehr schöne Rede, wenn es noch immer nicht alle begriffen haben, werden sie es auch nicht mehr begreifen.“ Lisa nickte. Dann meinte sie „Mensch, Denise war ja fix und fertig. Sie wird unter Garantie nie wieder etwas in der Art machen.“ „Das will ich hoffen.“ stieß ich hervor. „Sie sollte es besser wissen. Und sollte Johnny noch einmal in seine Lobeshymnen über den lieben Orlando ausbrechen, wird er sich von mir etwas anhören dürfen.“ Chris fragte mich „Wie doll hast du die Beiden ausgezählt?“ „Ziemlich, wenn du es wissen willst. Ich bin es wirklich Leid. Da versucht man alles, um ...“ „Das weiß ich, Kelly. Aber etwas Unüberlegtes und Dummes stellt jeder Mal an. Die Beiden sind jung und scheinbar ziemlich verliebt. Du solltest am besten wissen, dass man dann dazu neigt, sein Gehirn auszuschalten.“ Ich sah Chris scharf an. „Wenn du damit auf Josh und mich anspielst, muss ich leider sagen, dass unser Verhalten zu keiner Zeit unangebracht für den Sender war. Wir haben von Anfang an unsere Beziehung offen gelegt und hätten nie etwas getan, dass dem Sender und den Mitarbeitern Schaden zugefügt hätte.“ Chris nickte. „Natürlich, ihr seid über jeden Zweifel erhaben ...“ sagte sie ironisch.

Ausgerechnet Matt war es, der ärgerlich auffuhr „Sag mal, willst du Kelly unterstellen, dass sie uns Schaden würde durch unangemessenes Verhalten? Du weißt doch wohl am Besten, dass sie für den Sender alles täte.“ Chris nickte. „Sicher, für den Sender und natürlich für sich selbst, stimmt’s?“ „Was willst du damit sagen?“ schnaufte Josh wütend. Chris sah mich triumphierend an. „Was ich damit sagen will ist einfach folgendes: Wenn sie es nur so gut mit dem Sender meint, mit euch, mit uns allen, warum hat die liebe Kelly dann vermieden zu erwähnen, dass sie mit USA Network in Verhandlungen steht, die Rechte an **LOST** an den Sender abzutreten? Und zwar zu einem Preis, der höher als das Doppelte liegt von dem, was der Sender gekostet hat?“ Ich starrte Chris einen Moment lang vollkommen verblüfft an, während Josh, Lisa und Matt das Gesicht zu einem Grinsen verzogen. Dann aber fing ich haltlos an zu Lachen. „Wo hast du denn den Unsinn her?“ kicherte ich überwältigt. „Was heißt hier Unsinn? Du kannst es ruhig zugeben. Ich weiß es von Vince Marlow. Er als Joshs Manager wird es wohl wissen. Josh hat ein Filmangebot für einen Action-Film unterschrieben und wird dafür nach Europa gehen. Und Kelly wird ihn begleiten. Das hat Vince gesagt.“ Jetzt lachte auch Josh laut auf. „So, hat er das? Ich nehme an,

du hast diese Neuigkeit schon unter den Mitarbeitern verbreitet?“ Chris nickte. „Allerdings. Die Gründungsmitglieder wissen es und auch einige andere.“

Ich fasste mich langsam wieder und sagte mühsam beherrscht „Nun, meine liebe Christa, da hast du ja Morgen einiges auf dem Zettel und wirst uns gar nicht weiter vermissen. Du darfst herumgehen und allen, denen du diesen Blödsinn erzählt hast, gerne sagen, dass davon kein Wort stimmt. Ach, und du kannst deinen Freund Vince davon unterrichten, dass er den Gerüchten, dass ich Joshs Management übernehmen, im Gegenzug gerne trauen darf. Ich hatte ursprünglich die Absicht, ihn nicht zu Feuern, aber das hat sich wohl mit dieser Lüge erledigt, oder wie siehst du das, Honey?“ Josh schnaufte wütend „Worauf du dich verlassen kannst, Baby. Er muss irgendwie Wind von unseren Plänen bekommen haben. Ich denke, das werden wir morgen bei Oprah richtig stellen können. Und du, Chris, solltest Kelly wirklich besser kennen. Du bist eifersüchtig und neidisch auf sie, darum hackst du in letzter Zeit nur auf ihr herum. Das weiß ich übrigens aus sehr zuverlässiger Quelle. Du solltest dir nächstens überlegen, wem du so etwas anvertraust. Im Gegensatz zu dir wird Kelly nämlich von allen Mitarbeitern geschätzt und geliebt. Daher musst du dich nicht wundern, wenn solche Äußerungen schnell bei uns landen. Du solltest dich wirklich schämen und deine Einstellung und Prioritäten noch einmal gründlich überdenken.“

Josh nahm mich an der Hand und zog mich, gefolgt von Matt und Lisa, die Chris keines Blickes mehr würdigten, zur Tür hinaus. Auf dem Parkplatz verabschiedeten wir uns von einander und Lisa sagte ernst „Ich bin sehr enttäuscht von Chris, das hätte ich nicht erwartet. Ärgert euch nicht zu sehr über sie, versprochen? Macht euch einen schönen Abend und wir sehen uns Morgen.“ Sie nahm erst mich, anschließend Josh herzlich in die Arme und auch Matt umarmte mich zum Abschied. Dann trennten wir uns und marschierten zu unseren Autos. Da Josh und ich getrennt zum Sender gefahren waren, mussten wir auch getrennt nach Hause fahren. Gegen 19 Uhr parkten wir parallel in der Garage und stiegen aus. Josh legte einen Arm um mich und so gingen wir ins Haus. Wir eilten gleich ins Schlafzimmer stiegen in bequeme Sachen. Ich suchte uns Gulasch aus der Gefriertruhe und taute es in der Mikrowelle auf. Nudeln waren schnell dazu gegart und wir setzten uns auf die Terrasse zum Essen. Als wir fertig waren, schob Josh seinen Teller zurück und sagte ruhig „Das mit Chris tut mir leid, Schatz. Sie ist nicht ganz dicht. Wie kann sie auf so was Dämliches nur hereinfallen?“ Ich schüttelte ein wenig traurig den Kopf. „Ich kann es dir nicht sagen, ich weiß es wirklich nicht. Sie ist seit einiger Zeit so unzufrieden, wie ich sie noch nie erlebt habe. Wenn sie sich nicht bald beruhigt, wird sie sich einen neuen Job suchen müssen. Sie ist vor Ehrgeiz und Missgunst ganz zerfressen. Wir haben schon oft in einem Konkurrenzkampf gelegen,

aber so schlimm war es noch nie. Ich komme einfach nicht dahinter, wo ihre Motivationen derzeit liegen.“ Ich stand auf und räumte das Geschirr vom Tisch. Dann setzte ich mich wieder zu Josh hinaus und sagte „Da werden morgen garantiert Fragen kommen, solche Gerüchte verbreiten sich in Windeseile. Willst du Vince noch anrufen, oder wie stellst du dir das vor?“ „Ich werde ihn auf jedem Fall noch anrufen. Er soll nicht aus dem Fernsehen erfahren, dass er gefeuert ist.“ Josh hatte sich bereits das Telefon aus dem Wohnzimmer geholt, setzte sich auf eine Liege und wählte die Nummer seines Managers.

„Hallo, Vince, ich bin es, Josh. Du wirst sicher ahnen, warum ich anrufe?“ Josh hatte auf Lautsprecher gestellt, sodass ich das Gespräch mithören konnte. Marlow klang deutlich verunsichert, als er Joshs Stimme hörte und antwortete „Oh, hallo, Josh. Was kann ich denn für dich tun?“ Josh schnaufte ungehalten. „Das weißt du miese, kleine Ratte ganz genau. Was soll dieses dämliche Gerücht, sag mal? Hast du dir eingebildet, das käme nicht heraus?“ Vince druckste herum und versuchte, eine Erklärung abzugeben, aber Josh unterbrach ihn brüsk. „Du kannst deinen Job für mich als erledigt betrachten. Einen Manager, der hinter meinem Rücken meine Frau denunziert kann ich nicht brauchen. Ich wünsche dir alles Gute.“ Damit hatte sich das Thema für Josh erledigt. „Lass uns diesen Idioten schnell vergessen und auch Chris, wenigstens für heute. Sie soll uns nicht den Abend versauen.“ Dem konnte ich nur zustimmen. „Wie sieht es aus, wollen wir es uns vor dem Fernseher gemütlich machen oder ...“ Ich stand langsam auf und setzte mich zu Josh auf die Liege. „Oder.“ erwiderte ich und kuschelte mich an ihn. Wir fingen an, uns zu Küssen und unsere Hände glitten wie ferngesteuert dem Anderen unter die T-Shirts. Als ich Joshs warme, weiche Haut spürte, war aller Ärger des Tages fort. Es war wie Magie: Ich brauchte ihn nur im Arm zu halten, und alles, was mich bedrückte, fiel von mir ab, als wäre es nie da gewesen. Meine Hand fuhr streichend über seine Brust und ich spürte seine Muskeln. Ich war immer wieder verblüfft, wie ebenmäßig seine Haut war. Jetzt hatte ich den Anhänger erreicht, den er seit gestern nicht abgelegt hatte. Ich schob das T-Shirt hoch, aber das war ihm nicht genug. Ungeduldig streifte er es über seinen Kopf und nun konnte ich mich ungehindert seinem Oberkörper widmen. Schmunzelnd nahm ich zur Kenntnis, dass er schnell meine Berührungen an ganz anderen Stellen zu Schätzen gewusst hätte, aber ich ließ mir Zeit. Zu sehr liebte ich es, meine Finger und Lippen über seinen Oberkörper gleiten zu lassen.

Schließlich aber wollte ich ihn erlösen und ließ meine Hände liebkosend langsam an seinem Körper herunter rutschen, bis ich den Bund seines Shorts erreichte. Josh lag erwartungsvoll still und seufzte nur ab und zu leise auf. Ich ließ eine Hand unter das Bündchen gleiten und erreichte den Punkt, den ich nach Joshs Willen erreichen sollte. Langsam glitten

meine Hände an den Bund und ich fing an, Josh das lästige Kleidungsstück vom Körper zu schieben. Er unterstützte mich eifrig, in dem er sich mir entgegen hob. Als er endlich nackt vor mir lag, ließ ich meine Augen über seinen nahtlos braun gebrannten Körper gleiten und war einfach nur unbändig stolz auf meinen perfekt gebauten Mann. Ich hatte ein seliges Lächeln auf den Lippen und Josh fragte etwas atemlos „Was ist?“ Meine Hände liebkosten seine Haut und gerieten dabei auch wieder in die Nähe all seiner Wünsche. „Ich bin einfach stolz auf dich. Du hast ja keine Vorstellung, wie sehr ich deinen Körper liebe.“ antwortete ich ihm nicht minder atemlos. Meine Lippen spielten zärtlich mit Josh und diesem blieb eine Antwort im Halse stecken. Stattdessen entwich seinen geöffneten Lippen ein erregtes Keuchen. Ich kniete mich über seine Oberschenkel streifte mein eigenes T-Shirt über den Kopf. Es war ein extra langes und so hatte ich nichts darunter.

Zitternd vor Erregung legte Josh seine Hände auf meine Oberschenkel. Ich reizte ihn weiter und schließlich ließ ich mich auf ihn gleiten. Schnell wurden unsere Bewegungen heftiger. Kurz vor dem Höhepunkt ließ ich mich langsam nach vorne fallen und meine Hände glitten an Joshs Armen entlang, bis ich seine Hände erreicht hatte. Unsere Finger verkrallten sich ineinander und schließlich kam erst Josh, Sekunden später auch ich zum Höhepunkt. Ich sank heftig atmend auf ihm zusammen und blieb einfach genau so liegen. Josh wickelte Arme und Beine um mich und hielt mich fest an sich gedrückt. Leise fragte er mich „Bist du ... Ich meine, ist ... Ach, verdammt, bist du eigentlich zufrieden? Mit mir, meine ich ... Also, bin ich ...“ Er verstummte verlegen. Ich hob meinen Kopf, der auf seiner Brust gelegen hatte, und sah ihn an. Todernst erklärte ich „Nein, Baby, absolut nicht.“ Ganz kurz stutzte er, dann schimpfte er los „Du und dein Lästermaul. Ich verrenke mich hier, um die Frage zu stellen und du machst dich über mich lustig.“ Ich kicherte vergnügt. „Dumme Fragen erfordern dumme Antworten, das weißt du doch.“ Da ich nicht weg konnte, musste ich mir gefallen lassen, von Josh heftig gekitzelt zu werden. Schließlich bat ich um Gnade, die mir großzügig gewährt wurde. Ich kuschelte mich eng an Josh und flüsterte „Du solltest es wirklich wissen, Honey, du bist der einzige Partner, den ich je hatte, der mich jedes Mal glücklich macht. Du kennst meinen Körper besser als ich selbst. Also lasse diese blöden Fragen. Ich glaube, unser Liebesleben lässt keine Wünsche offen, oder hast du welche, von denen du mir noch nichts erzählt hast?“ Josh wurde tatsächlich rot, das konnte ich sogar in der schummrigen Beleuchtung der Lichterketten sehen.

„Na, ist da irgendwas, das ich dir erfüllen könnte?“ fragte ich liebevoll nach. Josh druckste herum und sagte leise „Nein, ich bin wunschlos glücklich.“ Ich sah ihn an. „Ich habe dir schon mehrfach gesagt, dass du nicht Sawyer bist, der lügt immer noch viel besser

als du, Schatz. Hast du kein Vertrauen zu mir, weil du mir nicht sagen willst, was du gerne möchtest?“ Josh holte tief Luft und erklärte „Du weißt, dass ich unbegrenztes Vertrauen zu dir habe.“ Ich legte meinen Kopf wieder auf seine Brust und seine Finger spielten mit meinen Haaren. Ich überlegte, ob er mal irgendwann etwas angedeutet hatte bezüglich unseres Sexuallebens. Plötzlich zuckte ein Gedanke durch meinen Kopf. Ich war ein großer Fan der TV-Serie **Navy CIS**, diese zeichnete ich mir sogar in unserem DVD Rekorder auf, damit ich keine Folge verpasste. Josh hatte im Laufe der Zeit ebenfalls Gefallen an der Serie gefunden. So schauten wir sie heutzutage zusammen. In einer älteren Folge war einmal ein junger Mann von einer psychopathischen Mörderin ans Bett gefesselt worden. Josh hatte damals herum geflachst, dass er es sich sehr erregend vorstellte, beim Sex die Hände nicht einsetzen zu können. Ich hatte das für einen seiner üblichen dummen Sprüche gehalten, jetzt war ich mir nicht mehr so sicher. Vielleicht würde er das ja gerne einmal ausprobieren.

Ich war in Sachen Sex wirklich nicht verklemmt und auch experimentierfreudig. Warum nicht mal etwas Außergewöhnliches versuchen? Ich beschloss, nicht weiter auf dem Thema, dass Josh so offensichtlich Schwierigkeiten bereitete, herumzureiten, behielt die Idee aber im Hinterkopf. Immerhin gab es so gut wie nichts, was ich nicht für Josh getan hätte. Ich ließ mich von seinem warmen Körper gleiten und kuschelte mich stattdessen eng an seine Seite. „Ich bin gespannt auf Oprah. Hoffentlich verplappert Matt sich nicht. Auf den Kerl müssen wir höllisch aufpassen.“ kicherte ich. „Wenn er anfängt, in Schwung zu kommen, werde ich ihm einfach vors Schienbein treten.“ Josh kicherte ebenfalls. „Ja, der ist im Stande, und verrät alles, was er weiß.“ „Er ist schon ein Tratschmaul.“ Ich gähnte herzhaft und erklärte „Ich bin müde, lass uns Schlafen, okay?“ Josh nickte. „Ja, wird Zeit. Gute Nacht, Schatz.“ „Gute Nacht. Träum von mir, verstanden?“ Josh nickte. „Ich werde mir Mühe geben.“

91) Oprah

Der Wecker klingelte am kommenden Morgen um 7 Uhr. Ich fuhr aus einem wirren Traum hoch und schlug dem nervigen Gerät auf den Kopf. Augenblicklich verstummte es und ich beugte mich zu Josh hinüber, der vor sich hin schnarchend auf dem Rücken lag. „Sehr erotisch, mein Engel.“ sagte ich leise und kicherte. Ich gab ihm einen zärtlichen Kuss auf die Lippen und er seufzte auf. Wach wurde er deswegen aber noch lange nicht. Ich schüttelte grinsend den Kopf. Immer wieder war ich fasziniert, wie tief dieser Mann schlief. Ich musste den Kuss noch drei Mal wiederholen, bevor Josh auch nur ansatzweise zu sich

kam. Es dauerte ein paar Minuten, dann war sein Hirn einsatzfähig. „Schon soweit?“ murmelte er verschlafen. „Ja, leider. Ich hoffe, du bist nachher wacher. So kann ich keinen Start mit dir machen.“ Viel zu müde, um schon auf meine Gehässigkeit zu reagieren streckte Josh sich. Dann nuschelte er „Kaffee schon fertig?“ Ich lachte über so viel Unverschämtheit. „Wenn du keinen gekocht hast, nein.“ Jetzt kam er langsam auf Touren und grinste frech. „Hey, ich bin der Mann im Hause, schau, dass du in die Küche kommst, Weib.“ Ich wäre vor Lachen fast vom Bett gefallen. „Klar, du Macho, du bist der Herr im Hause. Ich werde dir selbstverständlich sofort Kaffee kochen. Was wünscht der Meister zum Frühstück?“ Scheinbar war mein Herr jetzt wach genug, denn er packte mich blitzschnell und zog mich an sich. Er gab mir einen leidenschaftlichen Kuss, dann sagte er „Dich, mit ein wenig Schlagsahne und Ahornsirup.“ „Igitt. Das klingt klebrig.“ kicherte ich. „Das ist der Sinn der Übung. Du würdest an mir festkleben und ich bräuchte dich nie wieder los lassen.“

Genau das musste er aber machen. Wir sollten um 10 Uhr in der Aula der Kailua High School sein, wo die Sendung aufgezeichnet wurde. Um 11 Uhr sollte es los gehen. Es würde eine Sendung rund um **LOST** werden, das hatte Oprah mir mitgeteilt. Schweren Herzens rissen wir uns von einander los, ich verschwand in die Küche, Josh unter die Dusche. Nachdem ich Kaffee aufgesetzt hatte nahm ich zwei Bagel aus dem Kühlschrank und buk diese kurz auf. Nun bestrich ich sie mit Frischkäse, schnitt zwei Tomaten in Scheiben, verteilte diese auf dem Käse und toppte das Ganze mit Salat und Kochschinken. Ich stellte sie auf den Küchentisch, Becher für den Kaffee dazu und suchte uns noch zwei Becher Joghurt aus. Ich hatte unsere Vorräte gerade aufgefrischt. Als Josh Minuten später geduscht in die Küche kam und das fertige Frühstück sah, strahlte er. Ich wusste, wie sehr er es genoss, Frühstück vorzufinden und es machte mir einfach Spaß, ihn zu verwöhnen. Oft genug war das Frühstück die einzige ruhige Mahlzeit am Tag. Er gab mir einen dankbaren Kuss und ließ sich auf seinen Stuhl fallen. Wir frühstückten und anschließend verschwand ich unter der Dusche. Josh räumte derweil das Geschirr in den Spüler und schaltete diesen an.

Um halb 10 Uhr machten wir uns gemeinsam auf den Weg zur Schule. Dort herrschte bereits heftiger Trubel und bevor wir den Eingang erreichten, hatte Josh schon an die hundert Autogramme an wartende Fans verteilt. Endlich hatten wir uns durch gekämpft und betraten die Schule. Wir wurden von einem jungen Mann in Empfang genommen, der uns erklärte „Ich bringe Sie in die Maske, wenn Sie mir bitte folgen würden?“ Wir folgten brav und wurden in ein Klassenzimmer geführt, das kurzerhand in einen Schminkraum umfunktioniert worden war. Matt und Evie saßen schon auf Stühlen und begrüßten uns fröhlich.

„Hey, Holly, wir dachten schon ihr kommt gar nicht mehr.“ lästerte Evie. „Na hör mal, Mausie, das lassen wir uns doch nicht entgehen. Und nenn mich nicht Holly.“ grinste Josh. „Dann nenn du mich nicht Mausie.“ feixte Evie zurück. „Holly ...“ sinnierte ich. „Klingt süß.“ Josh warf mir einen mörderischen Blick zu und ließ sich in einen der freien Stühle fallen. „Wage es ja nicht.“ knurrte er. Ich setzte mich ebenfalls und ließ die übliche Prozedur gleichmütig über mich ergehen. Es war nicht das erste Mal, dass ich für einen öffentlichen Auftritt geschminkt wurde. Schließlich durfte vor der Kamera nichts glänzen. So wurden wir mit Puder betupft, Evie und ich bekamen Rouge auf die Wangen, Lippenstift wurde aufgetragen, und nach zehn Minuten waren die Kosmetiker zufrieden.

Wieder kam der junge Mann, der uns schon in Empfang genommen hatte, und führte uns nun in die große Aula, in der inzwischen fast alle Stuhlreihen belegt waren. An einem Nebeneingang blieben wir stehen und Josh warf einen Blick über die Zuschauer. An die vierhundert Leute passten in die Aula, und das kleine Podium, auf dem wir sitzen würden, nahm nicht viel Platz in Anspruch. Kameras und Scheinwerfer standen um das Podium herum, Techniker liefen geschäftig durch die Gegend, dann hörten wir hinter uns eine Stimme. „Die Losties, wie schön. Ich freue mich sehr, Sie bei mir zu haben.“ Wir drehten uns herum und sahen Oprah Winfrey hinter uns stehen. Wieder einmal zuckte der Gedanke durch meinen Kopf, dass ich mit fünfundfünfzig Jahren gerne auch noch so ausgesehen hätte. Die Frau war einfach extrem attraktiv. Wie gingen zu ihr und reichten ihr die Hände. Sie musterte Josh und Matt und sagte lächelnd „Sie sehen in Natura noch besser aus als im TV. Und Sie, Ladys, da möchte Frau noch mal dreißig sein.“ Ich grinste. „Mir ging gerade der Gedanke durch den Kopf, dass ich in ihrem Alter auch gerne noch so hervorragend aussehen möchte.“ Oprah lachte und sagte entwaffnend ehrlich „Nun, irgendwann wird der Aufwand groß und immer größer, so auszusehen.“ Wir lachten und sie erklärte uns „Ich werde eine kurze Einführung machen, dann bitte ich Sie vier dazu. Ich habe auswendig gelernt, was ich auf keinem Fall fragen darf, sodass wir dies hier über die Bühne bekommen, ohne dass Geheimnisse verraten werden, das verspreche ich Ihnen. Und außerdem haben wir ja den Wachhund dabei, richtig?“ Sie grinste mich fröhlich an und Matt seufzte irgendwas von ’Gott sei Dank’.



„Okay, dann wollen wir mal.“ Sie gab einem Techniker ein Zeichen und die bekannte Erkennungsmelodie erklang. Oprah betrat die Aula und ging zum Podium hinüber. Josh prustete, er war nervös wie immer, wenn er einen solchen öffentlichen Auftritt hatte. Ich angelte mir seine Hand und drückte diese. Evie und Matt waren die Ruhe selber. Ihnen

machte es nicht das Geringste aus, für so was vor der Kamera zu stehen. Oprah wartete, bis das Klatschen der Zuschauer sich gelegt hatte, dann fing sie an zu Sprechen. „Ich begrüße Sie hier in der Aula der Kailua High School zu unserer heutigen Sondersendung **LOST**. Ich möchte mich im Namen von Harpo Studios bei der Schulleitung ganz besonders bedanken, dass sie uns die Schule für den heutigen Tag zur Verfügung gestellt haben.“ Sie machte eine künstlerische Pause, dann fuhr sie fort. „Wie alle Fans der außerordentlich beliebten Serie um eine Gruppe Überlebender eines Flugzeugabsturzes auf einer mehr als mysteriösen Insel wissen, stellte ABC die Serie völlig unverständlich nach der ersten Staffel ein. Eine Handvoll risikofreudiger Fans wollte sich zu unser aller Glück nicht damit abfinden, dass sie ihre Helden nie wieder auf den TV Bildschirmen sehen sollten. Sie suchten sich einen Förderer und stampften mit viel Energie und einer ordentlichen Portion Mut hier im wunderschönen Kailua einen Sender aus dem Boden. Am Anfang von Experten belächelt, ist Caddy-TV heute eine Institution, über die niemand in Fachkreisen mehr lacht. Was keiner für Möglich gehalten hätte, haben diese jungen Leute geschafft. **LOST** läuft heute mit Staffel zwei in mehr Ländern, als es die erste Staffel geschafft hat. Die Begeisterung bei den Fans ist nach den ersten ausgestrahlten Folgen größer denn je. Stellvertretend für die mutigen Gründer des Senders freue ich mich ganz besonders, Ihnen heute hier Kelly Holloway zusammen mit drei der Hauptdarsteller der Serie präsentieren zu dürfen. Begrüßen Sie mit mir Josh Holloway, Matthew Fox und Evangeline Lilly.“

Josh atmete tief ein, wir traten zusammen in die Aula und marschierten unter dem Jubel der anwesenden Zuschauer zum Podium hinüber. Oprah reichte uns noch einmal die Hand, dann bat sie uns höflich, Platz zu nehmen. Josh und ich setzten uns auf ein gemütliches Zweiersofa, Evie und Matt nahmen in bereitstehenden Sesseln Platz. Oprah setzte sich uns gegenüber in einen weiteren Sessel. „Wir freuen uns wirklich, Sie heute bei uns zu haben. Ich möchte die Sendung mit einem kleinen Rückblick auf die erste Staffel Ihrer Serie beginnen.“ Im Hintergrund auf einem übergroßen Bildschirm war eine Zusammenfassung der Staffel eins zu sehen. Wir wurden noch einmal Zeugen des Absturzes, Smokie trat das erste Mal in Erscheinung, die sich zuspitzende Lage zwischen Sayid und Sawyer, die in der Folterszene und dem legendären Kuss zwischen Kate und Sawyer gipfelte, wurde gezeigt. Die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Michael und Jin wurden beleuchtet, Lockes Auffinden der Hatch-Luke, der Beginn des Floßbaues, Aarons Geburt und Boones Tod, schließlich der erfolgreiche Stapellauf und Leslie Arzt’ Tod an der Black Rock. Das sehr spannende Final, Sawyer, der unter der Wucht des Einschusses von Bord des Floßes stürzt, Walts Entführung und Mike und Sawyer, die in den Trümmern des zerstörten Floßes herumtrieben.

Schließlich endete der Bericht und wir wandten uns wieder Oprah zu. „Dieser Bericht wird den extremen Geschehnissen auf der Insel keineswegs gerecht, aber er ruft doch einige denkwürdige Momente der Serie in Erinnerung. Bevor ich aber auf den Inhalt Ihrer Serie zu sprechen komme, würde ich gerne einiges von Kelly Holloway erfahren. Man hat viel gehört und gelesen, wie es letztlich zur Gründung des Senders kam. Kelly, erzählen Sie doch bitte selbst einmal, wie die ganze Geschichte aus Ihrer Sicht ins Rollen gekommen ist." Ich begann also, zu erzählen. „Nun, größtenteils stimmt, was darüber berichtet wurde. Da ich mich ja in der Filmbranche gründlich auskenne, und auch viele sehr fähige Fachleute zu meinen engen Freunden zählen kann, war die Zusammenstellung eines Teams kein großes Problem. Unsere hervorragende Regisseurin und Drehbuchautorin Christa Remmer hat schon für viele bedeutende Serien geschrieben. Sie gehört zu den Gründungsmitgliedern, ebenso wie unsere Aufnahmeleiterin Karen Hayes. Jenny Lucas, die Leiterin unseres Kamerateams und unsere Chef-Cutterin Denise Gardner zählen ebenfalls dazu. Meine beste Freundin und unsere Tiertrainerin und Biologin Lisa Hartmann und auch die Casting-Chefin Devon Price waren mit von der Party. Miss Remmer war es, die uns unseren Chef bescherte. Sie hatte das große Glück, Shawn Lambert auf einer Veranstaltung kennen zu lernen und erfuhr von diesem, dass er schon lange mit der Idee liebäugelte, ins Fernsehgeschäft einzusteigen. Ihm fehlte nur leider das Fachwissen, der Hintergrund, ein solches Projekt in Angriff zu nehmen. Als er uns alle kennen lernte, hatte er, was er brauchte und war bereit, es mit uns zu versuchen." Oprah hatte aufmerksam zugehört. Jetzt fragte sie „Heute arbeiten im Sender annähernd hundertachtzig Menschen, die auf Gedeih und Verderb dem Erfolg der Serie ausgesetzt sind. Ist das richtig?"

Ich nickte. „Das stimmt. Als wir die Rechte gekauft hatten, machte ich mich persönlich zusammen mit Devon auf den Weg nach LA und verhandelte dort mit den Managern der **LOST** Stars. So überraschend ihrer Anstellungen beraubt, waren sie alle ohne zu Zögern bereit, das Risiko mit uns zusammen auf sich zu nehmen. Inzwischen wissen wir, dass es das wert war." Oprah lächelte. „Ich hoffe, Sie verzeihen mir, wenn ich ein Thema aufgreife, dass für einigen Wirbel gesorgt hat. Sie, Kelly, und Josh. Das ging ja, um es mal salopp auszudrücken, rasant schnell." Ich lachte etwas verlegen und sah Josh an. Dieser grinste. „Ja, das kann man ohne weiteres sagen. Veni, vidi, vici, um es mal mit den Worten Cäsars auszudrücken. Wir hatten uns in LA nicht persönlich gesehen, ich verhandelte dort nur mit seinem Manager. Als die Darsteller auf O'ahu eintrafen, begegneten wir uns das erste Mal. Und was für ein erstes Mal. Wir wurden von unseren Gefühlen vollkommen überrollt." „Ist es richtig, dass Josh Sie im Grand Canyon um Ihre Hand gebeten hat und Sie auch dort geheiratet

haben?“ Josh strahlte. „Ja, nachdem ich mir erst einen Korb eingefangen hatte. Aber im Canyon war sie gefangen. Ich habe ihr gesagt, sie müsse da bleiben, wenn sie nicht ja sagt.“ Ich stimmte ihm zu. „Mir blieb keine andere Wahl.“ Oprah lachte. „Ich habe es Rumoren hören, dass niemand geringeres als Johnny Depp Ihr Trauzeuge war?“ Wieder konnte ich nur zustimmen. Ich hatte mit Johnny telefoniert, ihm von der Einladung erzählt und seine Zustimmung bekommen, darüber offen zu Reden, dass er bei unserer Hochzeit dabei gewesen war. „Das haben Sie durchaus richtig gehört. Wir waren zusammen in LA auf dem Benefiz Ball für die Katrina Opfer. Johnny hatte diese nette, kleine Falle zusammen mit Josh ausgeheckt. Ich war vollkommen überrascht.“ „Das klingt außerordentlich romantisch. Weniger romantisch, dafür sehr actiongeladen geht es in der Serie weiter. Josh, Ihre Figur, Sawyer, ist verletzt. Werden Sie genesen?“ Josh grinste. „Na, das wollen wir doch hoffen. Da ich noch kein Kündigungsschreiben erhalten habe, nehme ich an, dass meine Lieblingsfigur noch nicht in die ewigen Jagdgründe gehen wird.“

Oprah hakte nach. „Ihr Karakter, Sawyer, hat im Laufe der Zeit einen Wandel gemacht. War er anfangs schnell der meistgehasste Charakter, avancierte er schon im Verlauf der Staffel eins spätestens nach der legendären achten Episode schnell zum Liebling der weiblichen Fans. Darüber wurde endlos debattiert. Ich will auf diese Episode nicht eingehen, das haben andere schon ausgiebig getan. Was mich viel mehr interessiert ist die Komplexität des James Ford. Schien er am Anfang einfach nur ein fieser Eigenbrötler zu sein, merkten aufmerksame Fans schnell, dass unter der harten Schale ein unglaublich verletzlicher und verletzter Mensch steckte. Seine Geschichte ist sicher etwas, was man seinem ärgsten Feind nicht wünscht. Josh, Sie schaffen es exzellent, Sawyer in all seinen Facetten darzustellen: seine Verletzlichkeit ebenso wie seine Kaltschnäuzigkeit, seine Hilfsbereitschaft, die er von Anfang an versteckt einbringt ebenso, wie seine ab und an zu Tage tretende Brutalität. Fällt es Ihnen leicht, diesen komplexen Charakter darzustellen oder haben Sie mit einigen seiner Eigenschaften Schwierigkeiten?“ Josh brauchte nicht lange zu überlegen. „Obwohl ich mit Sawyer vielleicht nur die gute Laune gemeinsam habe, macht es sehr viel Spaß, ihn zu spielen. Ich habe mich anfangs amüsiert, wie sehr er verteufelt wurde. Als das begann, umzuschlagen, war ich ehrlich überrascht. Aber viele Fans fingen an, Sawyer mit anderen Augen zu sehen. Sicher hat die Episode **Confidence Man** den Wandel eingeleitet, aber ich denke, da waren im weiteren Verlauf noch andere Eigenschaften, die Sawyer letztlich in der Gunst der Fans steigen ließen. Schwierigkeiten bereiteten mir eigentlich hauptsächlich Szenen, in denen Sawyer aus welchen Gründen auch immer leidet. Es gibt in den kommenden Episoden einige Stellen, in denen ich dankbar war, dass Kelly bei den Drehs anwesend war. Brutalität und Kaltschnäuzigkeit darzustellen, ist kein Problem, da ich weiß,

dass das nicht ich bin. Es macht manchmal sogar einfach Spaß, einen solchen Charakter darzustellen."

Oprah sah Josh aufmerksam an. Dann sagte sie „Zu fragen, um was für Szenen es sich da konkret handelt ist überflüssig, daher verkneife ich mir die Frage." Sie wandte sich Matt und Evie zu. „Matt, was haben Sie empfunden, als ABC die Einstellung der Serie bekannt gab?" „Nun, das Gleiche, das wir alle dachten. Unverständnis, gelindes Entsetzen, Fassungslosigkeit. **LOST** war eingeschlagen wie eine Bombe und die Zuschauerzahlen waren im Vergleich zu vielen anderen Serien schwindelerregend. Unser aller Karrieren hatten einen riesen Sprung nach vorne gemacht. Und dann das überraschende Aus. ABC kam mit einer ganzen Reihe mehr oder weniger fadenscheiniger Erklärungen, versicherte uns, wie leid es ihnen täte, aber das half keinem von uns. Wir hatten uns auf die Geschichte eingeschossen und wollten, dass sie weiter ging. Außerdem, das will ich gar nicht verheimlichen, verloren wir alle einen sehr lukrativen Job. Als das Angebot von Caddy-TV kam brauchte mein Manager nicht lange Fragen. Ich war sofort bereit, das Risiko einzugehen." „Gibt es im Gegensatz zu ABC Vertragsänderungen, die angenehmer für Sie alle sind?" wollte Oprah wissen. Die drei Darsteller nickten. „Allerdings. Zum einen hatte ABC uns quasi die Pistole auf die Brust gesetzt, auf alles zu verzichten, was in welcher Form auch immer unser körperliches Wohlergehen beeinträchtigen könnte. Das war besonders für diejenigen von uns, die anspruchsvolle Hobbys hatten, sehr unangenehm." Matt grinste Josh frech an und dieser meinte fröhlich „Anspruchsvoll ... Danke, Mr. Fox." Oprah hake nach „Was verstehen Sie unter anspruchsvoll?" Jetzt konnte ich mir ein Lachen nicht mehr verkneifen. „Alles, was ihn umbringen könnte ..." Josh lachte schallend. „Na, komm, so viel besser sind deine Hobbys nun wirklich auch nicht."

Oprah schmunzelte. „Ich darf annehmen, dass es nicht ungefährlich ist, was Sie in ihrer sicher knapp bemessenen Freizeit treiben. Das dürfen Sie weiterhin?" Matt schüttelte den Kopf. „Nein, nachdem die ersten Episoden ausgestrahlt waren und die Ausstrahlungsrechte an sehr viele Sender auf dem Globus verkauft worden waren, die vorher noch kein Interesse an der Serie gezeigt hatten, sahen unsere Geldgeber sich gezwungen, uns auch ein wenig einzuschränken. Zu viele haben Hobbys, bei denen ernsthafte Verletzungsgefahr besteht. Letztlich hat wohl jeder von uns die Notwendigkeit eingesehen, auf bestimmte Sachen für die Dauer der Anstellung zu verzichten. Eine andere Vertragsklausel bei ABC besagte, dass jeder von uns jederzeit aus dem Team gestrichen werden könnte, ohne vorherige Ankündigung. Das ist dem Kollegen Ian Somerhalder passiert. Er wurde unmittelbar vor den Dreharbeiten für die Episode informiert, dass er am Ende sterben würde. Zu unserer großen

Freude hat sich das geändert. Caddy hat uns zugesagt, uns lange vorher zu informieren, sollte unsere Rolle gestrichen werden. Das ist für uns alle eine große Erleichterung." Oprah nickte ernst. „Das lässt sich Denken. Evie, Sie sind, das ist inzwischen ein offenes Geheimnis, mit Dominic Monaghan liiert?" Evie wurde tatsächlich ein wenig rot. „Ja, wir haben es anfangs versucht, geheim zu halten, aber dafür stehen wir alle schon zu sehr im Rampenlicht. Es hatte sich letztlich schnell herum gesprochen." „Nun, es ist nichts, wofür Sie sich schämen müssten. Für Sie waren die Anfänge nicht ganz einfach, richtig?" Evie nickte. „Ja, der Erfolg, den **LOST** hatte, und das damit verbundene Interesse, das die breite Öffentlichkeit plötzlich an uns hatte, war ... überwältigend. Ständig waren wir bei Talkshows, standen im Mittelpunkt des Interesses, jeder Schritt wurde behechelt. Es war wie eine Woge, die unerwartet über uns zusammen schlug. Erst war ich peinlich berührt, dann kam eine Phase, in der ich das Gefühl hatte, immens wichtig zu sein. Es hat eine Weile gedauert, bis ich mich gefangen hatte. Dominic hat mir sehr dabei geholfen, mit der ganzen Situation klar zu kommen. Er selbst hatte ja schon nach dem überwältigenden Erfolg des ersten Teiles der Ring-Trilogie erfahren, wie berauschend so plötzliches Interesse an deiner Person sein kann. Man fühlt sich großartig, hält sich für den Mittelpunkt der Welt. Bei einigen geht das Gefühl nicht mehr weg und irgendwann kommen die negativen Schlagzeilen, über Drogenkonsum, Trinkgelage oder ähnliches. Ich bin Dom und speziell auch Terry O'Quinn, der mich ebenfalls sehr unterstützte in der damaligen Situation, unendlich dankbar, dass sie mich auf den Boden der Tatsachen zurückholten. Heute habe ich keine Probleme mehr und freue mich über den engen Kontakt, den man gerade hier mit den Fans hat."

Oprah grinste und meinte dann „Nun, über Fans und was diese so aufschnappen war kürzlich etwas sehr interessantes in der Honolulu Weekly zu Lesen ..." Matt und Josh wurden auf Kommando feuerrot und drucksten äußerst verlegen herum. Ich erklärte ruhig „Ein solcher Fauxpas wird garantiert nie wieder vorkommen. Leider stehen wir unter ständiger Beobachtung und etwas wie das, was da passiert ist, darf einfach nicht geschehen. Da gerade gestern wieder einer unserer Mitarbeiter durch eine negative Schlagzeile Aufmerksamkeit erregte, habe ich gestern Abend auf einer Versammlung jeden im Team klar gemacht, dass ich eine weitere Schlagzeile dieser oder ähnlicher Art mit der sofortigen Kündigung des oder der Betreffenden ahnden werde. Und dabei ist es mir gleichgültig, ob es sich um einen Arbeiter oder um einen Hauptdarsteller handelt. **LOST** wird mit positiven Schlagzeilen auffallen, alles andere ist inakzeptabel. Ich denke, das hat jeder verstanden." Die Talkmasterin nickte verstehend. Dann fragte sie „Kelly, seit einigen Tagen kursiert das Gerücht, dass Sie erwägen, ihre Anteile am Sender zu verkaufen und nach Europa zu gehen, weil Josh dort ein Angebot für eine Filmrolle hat?" Ich seufzte leise. „Ja, dieses Gerücht ist

mir gestern auch zugetragen worden. Ich freue mich, hier ein für alle Mal klar machen zu können, dass das wirklich nur ein Gerücht ist. Die Quelle, aus der es stammt, wurde bereits mit den Konsequenzen konfrontiert. Weder gebe ich meinen Senderanteil wieder her, dafür liebe ich meine Arbeit viel zu sehr, noch scheidet mein Mann aus der Serie aus."

Im Publikum brandete Jubel auf und Oprah wartete ein paar Momente, bis es wieder still wurde. Dann sagte sie „Ich habe noch eine zweite Zusammenfassung der bislang ausgestrahlten Folgen der Staffel zwei, wir werden sie uns zusammen anschauen." Wieder flackerten über den großen Bildschirm hinter uns Szenen aus den ersten vier Episoden. Sawyer und Michael, die auf dem Floßstück an den Strand gespült wurden, um gleich darauf von Mr. Eko und seinen Leuten brutal überwältigt zu werden. Das Hatch, wo nun ständig jemand an dem Computer saß und die Zahlen eintippte; die Grube, in die man Jin, Mike und Sawyer geworfen hatte; der hinterhältige Trick von Ana-Lucia, die Entscheidung, zu den Bug-Überlebenden aufzubrechen. Als die kurze Zusammenfassung beendet war, fragte Oprah „Wie es in diesen Bildern den Anschein hat, bahnt sich eine innige Feindschaft zwischen Ana-Lucia und Sawyer an. Und den Fans ist klar, dass ihr Held immer schwächer wird. Ich würde sehr gerne Fragen, ob die Wanderer noch rechtzeitig am Beach Camp eintreffen, weiß aber, dass ich darauf keine befriedigende Antwort bekommen würde. Was mich aber interessieren würde ist, ob Sie, Kelly, Anteil an dem Verlauf der Erkrankung Sawyers haben. Immerhin haben sie das nötige Fachwissen als Krankenschwester." „Das ist richtig. Unsere Drehbuchautorin Miss Remmer hat mit dazu gebeten, um die Szenen möglichst realistisch zu zeigen. Ich bin auch bei den Dreharbeiten ständig anwesend und unterstütze meinen Mann, wo ich kann." „Dieses Fachwissen hat Ihnen, Matt, ja schon am Anfang der Dreharbeiten das Leben gerettet. Was genau ist eigentlich geschehen?"

Matt sah kurz zu mir herüber und ich signalisierte ihm mit den Augen, dass es in Ordnung ging, wenn er darüber sprach. So erklärte er verlegen „Nun, das war keine große Sache. Ich wurde am ersten Drehtag von einer Biene gestochen. Ich war vorher noch nie gestochen worden, wusste daher nicht, dass ich hochgradig allergisch auf Bienengift reagiere. Innerhalb von wenigen Minuten erwischte mich ein anaphylaktischer Schock, den ich nur überlebte, weil Kelly zufällig am Set war und Notfallmaßnahmen ergreifen konnte. Der behandelnde Notarzt sagte später, bis er mich erreicht hätte, wäre ich schon erstickt gewesen." Matt schwieg und Oprah meinte „Das wären in der Tat Schlagzeilen geworden. Es wird gemunkelt, Sie hätten vor kurzem Michael Emerson für eine Rolle engagiert, ist das richtig?" Es war mir durchaus klar gewesen, dass sich das nicht geheim halten lassen würde. So nickte ich. „Ja, es ist mir gelungen, diesen großartigen Schauspieler für die Rolle eines Gegners zu

begeistern. Das ganze Team freut sich darauf, Mr. Emerson demnächst als Kollegen begrüßen zu können.“

Jetzt nahm Oprah einen gefalteten Zettel, der die ganze Zeit vor ihr auf dem kleinen Tischen, das zwischen uns stand, gelegen hatte und faltete diesen auseinander. „Ich habe hier einen ganz besonderen Leckerbissen, der sicher alle Serienfans begeistern wird. Am zweiten Dezember findet im Alamodome in San Antonio die fünfte Veranstaltung der Benefiz Gala für die Kinderkrebshilfe statt. Dieses Jahr haben die Veranstalter sich ja etwas besonders einfallen lassen. Ich bin so frei und lese einmal die diesjährigen Teilnehmer vor:

Aus Gilmore Girls: Lauren Graham und Alexis Bledel singen den Titel aus Evita: Don’t cry for me Argentina

Aus Sex and the City: Kim Cattrell und Sarah Jessica Parker singen den Titel aus My fair Lady: I could have dance all night

Aus Emergency Room: Goran Visnjic und Maura Tierney singen aus Brigadoon den Title: Sun and moon

Aus Jag: David Elliot und Catherine Bell singen den Titel von Al Bano und Romina Power: Sharazan

Aus House, MD: Hugh Laurie und Lisa Edelstein singen den Titel aus Hello Dolly: Hello Dolly

Aus Desperate Housewives: Teri Hatcher und Eva Longoria singen den Titel aus West Side Story: America

Aus Criminal Minds: Shemar Moore und Page Brewster singen den Titel von Andrea Bocelli und Sarah Brightman: Time to say goodbye

Aus Bones: David Boreanaz und Emily Deschanel singen den Titel aus Miss Saigon: Sun and moon

Aus Navy CIS: Michael Weatherly und Cote De Pablo singen den Titel aus West Side Story: Tonight

Aus Smallville: Tom Welling und Allison Mack singen den Titel von Bon Jovi und Leeann Rimes: Strangers

Aus Ghost Whisperer: David Conrad und Jennifer Love Hewitt singen den Titel aus Dirty Dancing: Time of my life

Aus X Files: David Duchovny und Gilian Anderson singen den Titel aus Lion King: Circle of life

Aus Buffy: James Marsters und Sarah Michelle Gellar singen den Titel aus The Beauty and the Beast: The Beauty and the Beast

Aus LOST: Josh und Kelly Holloway singen den Titel von Tanz der Vampire: Totale Finsternis

Evangeline Lilly und Matthew Fox singen aus dem Phantom der Oper: All I ask of you

Aus Alias: Michael Vartan und Jennifer Garner singen den Titel von Kylie Minogue und Nick Cave: Were the wild roses grow“

Im Saal brandete nach dieser Ankündigung unglaublicher Jubel auf, der minutenlang anhielt. Als es endlich wieder still war, meinte Oprah mit einem vergnügten Lächeln „Da haben wir doch vier Namen, die wir direkt nach dieser wundervollen Veranstaltung fragen können. Matt, Evie, Das Phantom der Oper, Sarah Brightman, Steve Barton, das sind sehr große Fußstapfen, in die Sie da treten müssen.“ Matt und Evie verzogen die Gesichter. „Na, was glauben Sie, wie sehr wir uns auf den Abend freuen.“ knurrte Matt entnervt. „Ja, wir können es gar nicht abwarten.“ stimmte Evie ihm zu. „Unser geliebter Chef hat uns freundlicherweise als Teilnehmer gemeldet, und uns erst hinterher informiert. Ein Nein kam nicht mehr in Frage.“ Matt seufzte theatralisch. Oprah sah Josh und mich an. „Ich nehme an, Sie sind genau so begeistert?“ Josh wirkte leicht grünlich im Gesicht und nickte. „Ja, ich denke Tag und Nacht an nichts anderes mehr. Ich hatte schon in Erwägung gezogen, Sawyer Selbstmord begehen zu lassen, um aus dem Vertrag zu kommen ...“ Allgemeines Gelächter hallte durch die Aula. Ich hatte das Gefühl, verpflichtet zu sein, eine positive Äußerung von mir zu geben und so erklärte ich „Nun, es hätte schlimmer kommen können, viel schlimmer. Shawn ist ein großartiger Mensch, aber seine Auffassung von Humor teilen die wenigsten Menschen.“ Oprah lachte. „Nun, ich jedenfalls freue mich sehr auf die Gala, ich werde persönlich anwesend sein und tüchtig für Sie klatschen. Außerdem bin ich überzeugt, dass Sie Ihre Sache gut machen werden.“

Sie trank einen Schluck Wasser und sagte dann „Um noch einmal auf **LOST** zurückzukommen, können Sie eine vage Andeutung machen, wie es weitergehen wird, ohne zu viel zu verraten?“ Ich überlegte, dann sagte ich „Nun, ich denke, es ist okay, wenn ich verrate, dass wir erheblich mehr über die geheimnisvollen Gegner der Überlebenden erfahren werden. Natürlich wird in den Flashbacks auch das Vorleben einiger Überlebender noch ausführlicher beleuchtet. Das Thema Walter und dessen Befreiung wird sich natürlich wie ein roter Faden durch die aktuelle Staffel ziehen. Einer der Hauptdarsteller wird aus dem Team ausscheiden, wer das sein wird, bleibt unser Geheimnis. Ich möchte allerdings deutlich betonen, dass es auf eigenen Wunsch geschieht. Mehr kann und darf ich leider nicht verraten.“ Oprah erwiderte „Ich freue mich, Ihnen überhaupt ein paar Informationen entlockt zu

haben. Leider ist unsere Sendezeit schon wieder vorbei. Ich habe das Gespräch mit Ihnen allen sehr genossen und möchte mich noch einmal in aller Form für Ihren Besuch bedanken. Ich wünsche dem ganzen Team weiterhin alles Gute und sehr viel Erfolg, auf das wir Fans uns noch lange an dieser großartigen Serie und ihren sympathischen Darstellern erfreuen können.“ Wir erhoben uns und bedankten uns herzlich für die Einladung. Unter dem Jubel der Zuschauer verließen wir die Aula und unterwegs gab es noch diverse Autogramme für die Fans. Schließlich standen wir draußen bei unseren Wagen und Matt fragte „Wollen wir irgendwo eine Tasse Kaffee trinken gehen?“ Josh nickte. „Gute Idee, lass uns ins Starbucks fahren, das ist gleich um die Ecke.“

92) Davidoff

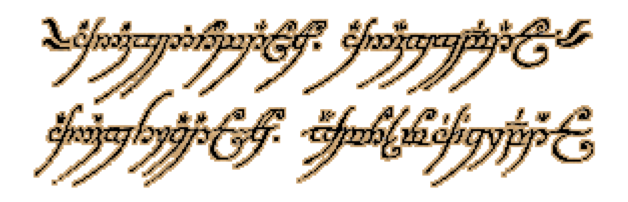
Wir setzten uns also in unsere Autos, Matt hatte Evie abgeholt, und fuhren die wenigen hundert Meter zum Café Starbuck. Als wir alle unseren Kaffee vor uns stehen hatten, meinte Matt zufrieden „Hey, da haben wir uns doch gut geschlagen, was? Und ich habe nicht eine einzige Szene verraten.“ Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und war mit sich selbst offensichtlich äußerst zufrieden. Ich klopfte ihm auf die Schulter und sagte todernst „Ja, Schatz, das hast du gut gemacht. Aber das lag auch nur daran, dass ich Oprah gesagt habe, sie soll dich nichts fragen, was nicht schon jeder weiß ...“ Matt sah beleidigt aus, Josh und Evie brüllten vor Lachen. „Ja, ja, lacht ihr nur. Es kommt der Tag ...“ Er fing selbst haltlos an zu kichern und meinte „Ich bin ja so froh, dass sie mich nichts spezifisches gefragt hat. Ich kann eben keine Geheimnisse wahren.“ Wir tranken unseren Kaffee, unterhielten uns und nach einer guten Stunde schließlich verabschiedeten wir uns von einander und Matt und Evie machten sich auf den Weg zum Höhlenset, während Josh und ich abgesehen von dem Termin abends bei Justin den Rest des Tages frei hatten. Als wir im Auto saßen, klingelte mein Handy, das ich während des Interviews selbstverständlich ausgestellt hatte. Ich meldete mich. „Holloway?“ Am anderen Ende war der Aufnahmeleiter für die Dreharbeiten zur Davidoff Werbung. „Hallo, hier ist Gary Sanders, ich wollte Sie nur informieren, dass wir die Aufnahmen am Freitag ab 8 Uhr wie geplant vornehmen können, wenn es Ihnen Recht ist.“ Ich hatte auf diesen Anruf gewartet und sagte erfreut „Das passt meinem Mann sehr gut. Der Drehort bleibt?“ „Ja, da hat sich nichts mehr geändert.“ „Das ist gut. Sie wissen, was ich verlange und ich werde mich selbst noch einmal von der Sicherheit überzeugen. Wir werden pünktlich vor Ort sein. Bye.“

Josh hatte zugehört und fragte „War das Davidoff?“ Ich nickte. „Ja, das war der Aufnahmeleiter, es geht am Freitag los.“ Josh strahlte. So sehr er es hasste, vor Publikum zu stehen, so sehr liebte er es, zu Drehen. „Ich freue mich auf den Sprung.“ sagte er zufrieden. „Ich nicht ...“ murmelte ich genervt und gab Gas. Es war inzwischen 15 Uhr durch und eigentlich hatte ich gar kein Ziel. „Was wollen wir bis 18 Uhr machen?“ fragte ich Josh deshalb. „Weißt du was? Lass uns schon nach Honolulu fahren, wir könnten ja einfach mal ein wenig shoppen. Ich brauche mal zwei, drei neue Jeans und du findest doch sicher etwas, was du ganz dringend benötigst.“ Ich lachte. „Weißt du, mein Liebling, was du noch dringender brauchst?“ „Nein, was denn?“ „Ein paar neue Hemden. Ich werde nämlich bei nächster Gelegenheit deine Hemden mal gründlich durch sortieren.“ Josh sah mich erstaunt an, während ich mich langsam durch den Verkehr Richtung Pali Highway arbeitete. „Wie? Was ist denn mit meinen Hemden?“ fragte er verblüfft. Ich musste lachen. „Nun, Baby, du wirst es nicht für möglich halten, aber einige, wie soll ich es ausdrücken, einige sind grässlich.“ „Hey. Wie redest du über meine Hemden, Tante?“ tat Josh empört. „Oh, Lovey, bitte, da sind einfach Dinger bei, die kann man nur als abschreckende Beispiele dafür, wie Hemden lieber nicht aussehen sollten, bezeichnen. Es tut mir leid, aber das ist einfach so.“ Josh schmollte. „Hm, das werde ich mir merken. Okay, dann darfst du mir ein paar neue Hemden kaufen. Wie viele willst du denn entsorgen?“ Ich grinste gehässig. „Ehrlich?“ „Ehrlich.“ „Gut. Bis auf die Jeanshemden so ziemlich alle.“

Ich war sicher, hätte ich nicht am Steuer gesessen, Josh hätte mich geschüttelt. Auch so war das Fahren schon schwierig, denn es schüttelte mich auch ohne sein Zutun vor Lachen. Ich hatte schon lange auf eine günstige Gelegenheit gewartet, mal tüchtig in Joshs Oberbekleidung aufzuräumen und hier bot sich die Chance. Josh sah mich von der Seite an und fragte richtig verlegen „Wirklich so schlimm?“ Ich versuchte, mich wieder zu beruhigen und prustete, mühsam das Kichern unterdrückend „Ja, Schatz, so schlimm. Ich weiß ja nicht, woher du deinen Geschmack in Sachen Oberhemden hast, aber mir tränen bei einigen der Kreationen wirklich die Augen. Und nicht vor Freude, das kannst du mir glauben.“ Er musste selbst kichern. „Du meinst sicher die ... naja, die ein wenig bunten, oder?“ Ich musste mich kurz auf die Straße konzentrieren, dann war ich im fließenden Verkehr auf dem Highway und konnte antworten. „Es tut mir leid, Josh, ja, die sind fruchtbar. Wir werden ein paar nette Hemden aussuchen, die nicht aussehen, als hätte ein betrunkener Designer sie entworfen, okay?“ Josh grinste. „Hab ich eine Wahl?“ Ich schüttelte lachend den Kopf. „Nein, Honey, nicht wirklich. Was anderes. Ich habe gestern noch den Hummer bestellt ... Er wird morgen geliefert.“ Josh sah mich überrascht an. „Das ging ja schnell. Na, sind wir ab Morgen also stolze Luxuskarossenbesitzer.“ Ich nickte. „Ja, ich freue mich auch schon

tierisch darauf. Ich finde die Wagen einfach großartig.“ Ich fuhr zügig Richtung Honolulu und wir erreichten gegen 15.40 Uhr das Enchanted Lake Einkaufszentrum an der South King Street. Das war eines meiner Lieblings-Einkaufszentren, denn hier gab es sehr viele gute Shops. Ich hatte Glück und fand einen Parkplatz direkt am östlichen Eingang.

Arm in Arm marschierten Josh und ich in das Shopping Center und suchten eine Rolltreppe in den ersten Stock. Hier hatten wir schnell ein Geschäft für Herrenbekleidung gefunden. Wir schlenderten in die Abteilung für Jeans und da Josh eine perfekte Figur hatte, war es einfach, ihm vier neue Hosen auszusuchen. Zwei verwaschene Jeans, eine graue und eine schwarze landeten an der Kasse, dann schleppte ich Josh in die Hemdenabteilung. Und hier schlug ich richtig zu. Neben vier einfachen Jeanshemden in schwarz, weiß, blau und stone washed suchte ich mehrere einfarbige Hemden, weitere mit einem unaufdringlichen Karomuster in weiß/blau und weiß/rot sowie zwei teure weiße Hemden für ihn zusammen. An der Kasse bekam der Kassierer vor Freude einen roten Kopf, als mehr als 1.300 $ den Besitzer wechselten. Josh bot sich an, die Einkäufe zum Wagen zu bringen und wir verabredeten uns in einem kleinen Café am Ende der ersten Etage. Ich suchte uns einen freien Tisch und bestellte mir einen Eiskaffee und für Josh einen Latte Macchiato. Es dauerte erstaunlich lange, bis Josh endlich auftauchte und sich auf den Stuhl fallen ließ. „Kein einziges Buntes ...“ seufzte er und ich verschluckte mich fast an meinem Kaffee. Josh grinste gehässig und meinte frech „Das hast du verdient, du kleine Hexe. Meine schönen Hemden wegschmeißen wollen ... Tss.“ Er warf einen Blick auf seine Uhr und verzog das Gesicht. „Nun kommen wir gar nicht mehr dazu, dir etwas Schönes auszusuchen, Honey. Was für ein Glück, dass ich eben an einem Geschäft vorbei gekommen bin.“ Er griff in seine Jeanstasche und zog ein kleines Schächtelchen heraus. Langsam öffnete er es und griff nach meiner rechten Hand. Er nahm einen wunderschönen, schlichten, aber schweren Goldring aus der Schachtel und streifte ihn mir über den Mittelfinger. Jetzt sah ich, dass auf den Ring feine Linien eingraviert waren und ich erkannte die Schrift sofort.



Begeistert starrte ich den Ring an und drehte ihn an meinem Finger herum. „Baby, wo hast du den gefunden? Er ist so wunderschön.“ Josh strahlte. „Ach, ich habe ihn bei Melrose bestellt, schon vor zwei Wochen. Er ist heute geliefert worden, darum wollte ich auch mit dir hierher.“ „Er ist zauberhaft. Ich freue mich wahnsinnig, das ist

eine wunderschöne Überraschung. Vielen Dank, Schatz.“ Ich fiel Josh um den Hals, und es war mir vollkommen egal, dass uns die anderen Gäste anstarrten. Schließlich setzte ich mich zurück und schaute abwechselnd den Ring und Josh an. „Woher ...?“ Josh lächelte glücklich. „Du hast es erwähnt, als wir neulich den **Herrn der Ringe** geguckt haben. Da habe ich es mir gemerkt. Du sagtest, du würdest einiges dafür geben, den Ring zu tragen.“ Ich wurde rot. „Ja, aber dass du es dir gemerkt hast ... Gott, ich liebe dich so sehr.“ Ich spielte mit dem Ring an meinem Finger und rezitierte leise „Drei Ringe den Elbenkönigen hoch im Licht, sieben den Zwergenherrschern in ihren Hallen aus Stein, den Sterblichen, ewig dem Tode verfallen, neun. Einer dem dunklen Herrn auf dunklem Thron, im Lande Mordor, wo die Schatten drohen. Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden, ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden, im Lande Mordor, wo die Schatten drohen ...“ Josh staunte. „Du kannst es auswendig?“ Wir tranken unseren Kaffee aus und mussten uns nun bereits auf den Weg machen. Justin wartete auf uns. Im Auto sah ich mir den goldenen Ring noch einmal an und sagte leise „Ich werde mich nachher zuhause ausführlich bedanken.“ Josh strahlte.

*****

Am kommenden Morgen klingelte der Wecker schon um 5 Uhr und ich fuhr aus dem Tiefschlaf hoch. Schnell gab ich dem lauten Gerät einen Schlag auf den Kopf und drehte mich seufzend zu Josh herum. Er war nicht einmal zusammengezuckt, als das Rasseln los ging. Unglaublich, welch festen Schlaf er manchmal hatte. Er lag auf dem Rücken und leise Schnarchgeräusche machten klar, dass er wirklich noch tief und fest schlief. Ich stützte den Kopf auf meinen linken Arm und zog mit dem Zeigefinger der rechten Hand ganz sanft Joshs Lippen entlang. Er reagierte nicht. So griff ich mir eine Strähne meiner Haare und fing an, ihn damit an der Nase zu kitzeln. Erst zuckte er nur ein wenig, dann aber seufzte er unwillig und versuchte, das Kitzeln mit der rechten Hand zu beenden. Ich musste ein Kichern unterdrücken und machte fröhlich weiter. Endlich wurde Josh ungeduldig und schlug sich dabei selbst auf die Nase. Erschrocken zuckte er hoch und sah sich um. Als er erkannte, was ich tat, knurrte er „Im Mittelalter hätte man so was wie dich auf den Scheiterhaufen gestellt ...“ Er drehte sich träge zu mir herum und ich küsste ihn zart. „Guten Morgen.“ „Jaja ... Erst quälen, dann den Engel spielen.“ Herzhaft gähnte er. „Was soll das überhaupt, einen mitten in der Nacht zu wecken?“ Ich kuschelte mich an ihn und seufzte „Wir müssen um spätestens halb 7 Uhr los, sonst schaffen wir es nicht bis um 8 Uhr nach Nanakuli.“ Josh zog mich an sich und fing an, mich zu Küssen. „Meinst du, die wären sauer, wenn wir zu spät kommen?“ fragte er zwischendurch. Ich konnte nicht antworten, da seine Lippen meine immer wieder verschlossen, wenn ich antworten wollte. Schließlich kämpfte ich mich lachend frei und

sagte streng „Ja, die bezahlen fünf Mille, um dich zu Filmen, sie werden sicher sehr sauer, wenn wir zu spät kommen.“ Er tat so, als wolle er wieder einschlafen und nuschelte „Na, wenn du meinst. Fahr schon mal vor, ich komme später nach. Die sollen ruhig schon mal ohne mich anfangen.“ Ich nickte. „Okay, dann gehe ich jetzt ganz alleine Duschen.“

Ich rollte mich herum und stand auf. Josh räkelte sich auf dem Bett und sah mir nach. Schließlich erhob er sich ebenfalls und schlenderte mir nach ins Bad. Ich stand bereits unter dem warmen Wasserstrahl und konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen. Es wirkte doch immer, ihn mit der gemeinsamen Dusche zu locken. Ich dachte an meinen Lieblingsspruch: Männer haben ihren Willen, aber Frauen haben ihren Weg. Josh stellte sich zu mir und deutete mein Grinsen richtig. Er musste Lachen. „Ja, du hast es wieder geschafft. Aber wer könnte denn hierzu schon nein sagen?“ Er zog mich an sich und hielt mich fest in seinen Armen. Dann griff er nach der Seife und begann, mich damit zu bearbeiten. Da wir wirklich keine Zeit hatten, musste es heute beim Einseifen bleiben. Ein wenig traurig machten wir uns fertig und saßen tatsächlich um kurz vor 6 Uhr am Frühstückstisch. Müde fragte Josh „Fährst du, Schatz, ich setzte uns sonst gegen den ersten Baum, mir fallen gleich die Augen wieder zu.“ Ich nickte. „Natürlich fahre ich. Du hast einen anstrengenden Tag vor dir.“ Ich hatte ein wenig Angst vor dem Dreh, immerhin sollte Josh die nahezu siebzehn Meter vom Kliff ins Wasser springen. Ich würde froh sein, wenn er den Sprung hinter sich hatte.

Um 7.20 Uhr setzten wir uns ins Auto und ich steuerte wie am Tage zuvor auf die Interstate H3 und kaum waren wir im fließenden Verkehr, schlief Josh auch schon wieder. Er wachte erst auf, als ich gegen kurz vor 8 Uhr den Wagen auf dem Firmengelände in Nanakuli, wo der Spot gedreht werden sollte, stoppte. „Was? Sind wir schon da? Oh, man, ich bin eingeschlafen ... Tut mir leid, Schatz.“ Ich lachte. „Das macht doch nichts. Bist du denn ein wenig wacher?“ Er streckte sich und nickte. „Ja, auf jedem Fall. Komm, die warten schon sehnsüchtig.“ Wir stiegen aus und marschierten Hand in Hand los. Diverse Leute standen schon am Set herum und kurze Zeit später hatte Josh das Drehbuch in der Hand. Während er mit dem Regisseur die kurze Szene durchsprach, suchte ich den Set-Koordinator auf und fand ihn am Strand, wo Josh das Wasser verlassen sollte. „Hallo, Mrs. Holloway, schön, Sie zu sehen.“ begrüßte mich der Mann freundlich. „Hallo, Mr. Lomax. Mein Mann geht die Szene durch und ich möchte mich persönlich noch einmal von der Sicherheit des Sprunges überzeugen. Ich werde selbst noch einmal auf den Grund tauchen um zu Prüfen, ob nichts dort unten meinen Mann gefährden kann. Haben sie vielleicht eine Maske und Flossen für mich?“ Mr. Lomax grinste. „Ich hab mir schon so was gedacht.“ Er drehte sich herum

und rief „Hey, Bobby, bring mal Maske, Schnorchel und Flossen für Mrs. Holloway her.“ Eine junge Frau kam augenblicklich und brachte das Gewünschte.

„Wo kann ich mich umziehen?“ fragte ich und sah mich suchend um. „Hier, in meinem Zelt, wenn es Ihnen reicht.“ erklärte Lomax. „Gerne, das ist sehr freundlich.“ Ich verschwand in dem Zelt und schlüpfte in meinem Bikini. Dann eilte ich wieder hinaus und trat an den Strand hinunter. Skeptisch registrierte ich, dass ziemlicher Wellengang war und ein kühler Wind vom Meer herein blies. „Halten Sie mich bitte nicht für verrückt, aber ich will, dass mein Mann zwischendurch Gelegenheit hat, sich aufzuwärmen. Ich möchte, dass er genügend Handtücher zur Verfügung hat und jede Menge heißen Tee.“ Lomax sah mich an, als ticke ich nicht richtig, aber ich erklärte ruhig „Halten Sie mich bitte nicht für vollkommen hysterisch. Sie wissen sicher, welche Schwierigkeiten wir bei den Dreharbeiten schon hatten und das Letzte, was wir gebrauchen können, ist ein kranker Hauptdarsteller. Sie werden verstehen, dass **LOST** vor allem anderen steht.“ Lomax nickte. „Natürlich, daran hatte ich nicht gedacht.“ Er wandte sich erneut an Bobby und wies diese an, Handtücher heran zu schaffen und für literweise heißen Tee zu sorgen. Derweil stieg ich schon in das recht kalte Wasser und schwamm mit kräftigen Zügen zu einer im Wasser verankerten Plattform hinaus, auf der die Kameras, Beleuchter, technische Helfer und allerlei Leute herum turnten. „Wo genau soll mein Mann eintauchen?“ fragte ich einen der Typen. „Ich werde es Ihnen zeigen, warten Sie.“ Er sprang zu mir in das Wasser und nebeneinander schwammen wir zu der Stelle hinüber, an der Josh ins Wasser eintauchen sollte. Ich setzte mir die Taucherbrille auf und nahm das Mundstück vom Schnorchel zwischen die Zähne. Ich holte einige Male tief Luft, dann hielt ich diese an und tauchte ab. Das Wasser war klar, nur unruhig, und ich kam problemlos am Grund an. Hier war mehr als gründlich aufgeräumt worden. Ich war angenehm überrascht und sah mich um. Man hatte sich genau an meine Anweisungen gehalten, der ganze Grund war selbst von kleinen Steinen geräumt worden. Erleichtert tauchte ich auf und kehrte zum Strand zurück.

Lomax erwartete mich und reichte mir ein Handtuch. „Sind Sie zufrieden, Ma’am?“ Ich nickte. „Ja, sehr. Da wurde wirklich ganze Arbeit geleistet. Wie sieht es mit meiner zweiten Forderung aus?“ Lomax nickte. „Auch dafür ist gesorgt, Ma’am. Eine Postenkette von zwanzig Tauchern wird das Landegebiet absperren, da kommt nicht einmal ein Krebs durch, ohne dass die es mit bekommen.“ Ich war beruhigt und verschwand kurz in dem Zelt, um mich wieder anzukleiden. Ziemlich genervt bemerkte ich, dass mir mein Magen schon wieder Probleme bereitete. Vielleicht sollte ich selbst um eine Tasse Tee bitten. Ich hatte eine große Tasche dabei, in der ich auch trockne Sachen für Josh verstaut hatte. Diese nahm

ich an mich, marschierte zu Lomax zurück und erklärte „Ich werde mal sehen, wie weit die sind. Mr. Lomax, Sie haben alles zu meiner Zufriedenheit erledigt, haben Sie vielen Dank.“ Lomax grinste. „Sie würden Ihren Mann doch keinen Schritt ins Wasser gelassen haben, hätte ich mich nicht genau an ihre Anweisungen gehalten.“ Ich musste Lachen. „Da haben Sie allerdings Recht.“ Lomax erwiderte „Gut, wir sehen uns später.“ und wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Vorbereitungen zu, während ich erst einmal nach oben auf das Fabrikgelände eilte. Neben Josh stand eine dunkelhaarige, hübsche junge Frau und himmelte ihn an. - *Die braucht nicht viel zu Schauspielern.* - dachte ich grinsend. Ach, ich konnte sie alle so gut verstehen.

Josh nickte gerade und sagte „Das sollte kein Problem sein.“ Er wurde zum Maskenbildner geschickt und ich unterhielt mich mit Michel Comte, der den ganzen Spot fotografieren würde. Der Regisseur, ein Mr. Tim McAllen, gesellte sich zu uns und schließlich kam Josh aus der Maske zurück. Viel war nicht gemacht worden, immerhin würde er schon nach wenigen Augenblicken nass sein. Er sah mich und strahlte, was die junge Frau zu einem Stirnrunzeln veranlasste. „Hey, Schatz, na, alle verrückt gemacht?“ begrüßte er mich fröhlich. „Nein, ich habe mich nur noch einmal selbst davon überzeugt, dass alles in Ordnung ist.“ erwiderte ich vergnügt. „Ich mache doch niemanden verrückt.“ Josh lachte. „Na ja ... Mich schon ...“ McAllen wandte sich an Josh. „Wenn du klar bist, Josh, könnten wir loslegen.“ Josh nickt. „Klar, ich bin bereit.“ Ich verzog mich vom Set und setzte mich zu den Technikern hinüber. Josh sollte am Pier des kleinen Anlegers entlang gehen. Es musste so aussehen, als wäre es unglaublich heiß, was es ausgerechnet heute natürlich nicht war. Ein paar spielende Kinder alberten mit einem Wasserschlauch herum und Josh hatte von oben bis unten nass zu werden. Nun kam die junge Frau von vorne auf Josh zu und ihre Blicke trafen sich, lange und intensiv. Dann kam schon der Schnitt und Josh stand an der Klippe, zog sich langsam das Hemd aus und sprang mit einem eleganten Kopfsprung ins Wasser.



Die nächsten drei Stunden wurde quasi Schritt für Schritt in einzelnen Sequenzen gedreht. Josh war sehr gut gelaunt, so machte es ihm nicht viel aus. Nur dass er teilweise ziemlich fror sah ich deutlich. Schließlich hatte ich genug und forderte energisch eine Pause, damit Josh sich gründlich aufwärmen konnte. Murrend ließ der Regisseur es zu und Josh kam dankbar zu mir. Ich empfing ihn mit einem großen Badelaken und er wickelte sich dankbar darin ein, nachdem er das nasse Hemd ausgezogen hatte. Während er einen heißen Tee trank, rubbelte ich ihn gründlich ab, bis ich merkte, dass er entspannte. „Meine Güte, die



sind aber auch penibel.“ grinste er zwischen zwei Tassen Tee. „Ja, aber wer derart viel Geld für einen so kurzen Spot ausgibt, hat das Recht penibel zu sein.“ schmunzelte ich. Ich sah, dass McAllen zu uns herüber kam und flüsterte „Mr. Perfect rollt an.“ Josh verschluckte sich fast am Tee und sah dem Mann entgegen. „Die Aufnahmen bisher sehen gut aus. Wir können dann am Kliff weiter machen.“ Zufrieden erklärte Josh „Das wird sicher Spaß machen. Ich bin noch nie so tief ins Wasser gesprungen, kann es kaum erwarten.“ Nun, da waren wir deutlich unterschiedlicher Meinung, ich hätte auf den Sprung gerne verzichtet, aber nach mir ging es nicht. Und für Joshs Sicherheit war ja wirklich ausreichend gesorgt worden. Was mir nur Sorgen bereitete, war der inzwischen ziemlich starke, auflandige Wind. In der Landezone war er kein Problem, aber um an den Strand zurück zu gelangen, musste Josh im Wasser etliche Felsen umschwimmen. Hier krachten die Wellen ziemlich heftig auf die Steine.

Um es hinter uns zu bringen, erhoben wir uns schließlich und marschierten zum Kliff hinüber. Noch ein letztes Mal instruierte der Regisseur Josh, wie er springen sollte und im Wasser tief unter uns markierten Taucher, wo Josh eintauchen sollte. Er wurde wieder nass gemacht, schlüpfte zurück in das Hemd und ich bat ihn, sehr vorsichtig zu sein. Er zog mich kurz an sich und meinte fröhlich „Du kennst mich doch.“ Ich grinste verkniffen. „Eben.“ Josh lachte, dann aber konzentrierte er sich und bereitete sich auf den Sprung vor, während ich zum Strand hinunter eilte. Nervös beobachtete ich von hier, wie Josh an die Klippe trat, sich lässig das Hemd auszog und ein paar Sekunden lang geistesabwesend auf das Wasser hinaus schaute. Dann konnte ich erkennen, dass er sich auf den Sprung vorbereitete. Mir klopfte das Herz im Hals und ich war versucht, die Augen zu schließen, als Joshs Körper sich spannte und der Absprung erfolgte. Ich brauchte kein Fachmann sein, um zu sehen, dass der Sprung perfekt war. Angespannt verfolgte ich die Bruchteile von Sekunden, bis Joshs Körper elegant und geschmeidig ins Wasser eintauchte. Ich hielt unwillkürlich die Luft an, bis er aus den Fluten wieder auftauchte und atmete erst erleichtert auf. Am Set wurde gejubelt und jemand meinte „Der war perfekt.“ Josh schwamm in den Wellen ein paar Züge, dann bekam er Bescheid, dass die Szene im Kasten war.

Mühsam mit den Wellen kämpfend schwamm er in einem Bogen um die Steine herum und erreichte schließlich den Strand. Ich fiel ihm begeistert und erleichtert gleichermaßen um den Hals und sagte glücklich „Baby, das war perfekt. Du hast es geschafft. Alle sind begeistert. Komm, du musst unbedingt aus den nassen Klamotten raus, du frierst.“ Ich zog Josh mit mir zum Zelt des Koordinators und hier kam er endlich ganz aus den nassen Klamotten heraus. Sein Körper war mit einer Gänsehaut

überzogen und ich rubbelte ihn gründlich warm. Dann schlüpfte er in seine eigene Jeans und sein eigenes Hemd und ich drückte ihm noch eine Jacke in die Hand, die er dankbar überzog. Mit einem Becher heißen Kaffee kam McAllen zu uns und drückte Josh diesen in die Hand. „Hier, der wird dich wärmen. Der Sprung war toll. Da brauchen wir nichts nachdrehen. Wenn du willst, kannst du nach Hause verschwinden und dich pflegen lassen." Der Mann strahlte. „Es hat Spaß gemacht, mit dir zu arbeiten. Für die Kampagne werden wir uns noch einige Male sehen. Bis dahin mach es gut." Die Beiden reichten sich die Hände, McAllen verabschiedete sich auch von mir und zehn Minuten später saßen wir im Wagen auf dem Weg nachhause. Es war inzwischen bereits kurz vor 16 Uhr und somit gerieten wir voll in die rush hour. Da nutzte auch mein Schimpfen nichts, die Interstate war voll und wir kamen erst gegen 17.30 Uhr zu Hause an. Josh hatte im Wagen die Heizung angeschaltet, ihm war kalt bis in die Knochen. Als wir endlich unser Haus erreichten, sagte ich „Baby, magst du uns Kaffee aufsetzen, ich lasse inzwischen die Badewanne voll laufen." Josh nickte. „Das ist eine gute Idee, ein heißes Bad könnte ich vertragen." Er sah ein wenig blass und müde aus und ich beeilte mich, ihm ein schönes, heißes Bad einzulassen. Als es fertig war, ging ich in die Küche, um Josh zu holen.

Er stand in der Terrassentür und hatte schon einen Kaffee in der Hand. Er sah in den Garten und ein glückliches Lächeln spielte um seine Lippen. „Hey, du. Zufrieden?" fragte ich ihn und schlang ihm meine Arme von hinten um die schlanke Taille. Ich kuschelte mich eng an ihn und spürte, dass er nickte. „Und wie. War zwar anstrengend heute, hat aber Spaß gemacht. Schade, dass so ein kalter Wind war. Ich könnte Wetten, morgen ist es wieder wer weiß wie heiß." Schnaufend drehte er sich zu mir herum und fragte leise „Kommst du mit in die Wanne? Alleine habe ich Angst ..." Er grinste mich frech an und ich lachte. „Natürlich, Schatz. Ich lasse dich doch nicht alleine in diese große, gefährliche Badewanne." Josh meinte todernst „Gott sei Dank. Was könnte da alles passieren ..." Lachend zog ich ihn ins Bad und fragte dort „Wirst du dich alleine ausziehen können, oder brauchst du Hilfe?" Urplötzlich zitterte er so stark, dass er nicht einmal seine Hemdknöpfe auf bekam. Ich nickte verstehend. „Ich hab es mir doch gedacht." Bedächtig trat ich an ihn heran und begann, das Hemd aufzuknöpfen. Langsam streifte ich es ihm über die Schultern und ließ es achtlos zu Boden fallen. Ich küsste seine Brust und meine Hände rutschten zum Bund der Jeans. Ich öffnete diese und streifte sie ab, gefolgt vom Boxershort. Nun schlüpfte ich in Windeseile aus meiner Jeans, streifte mir mein T-Shirt über den Kopf und entledigte mich der Unterwäsche. Josh hatte mich beim Entkleiden beobachtete und zog mich leidenschaftlich an sich. „Ich bin so glücklich und dankbar für dich, Kelly, das kannst du dir gar nicht vorstellen." flüsterte er mir verliebt ins Ohr. Dann hob er mich schwungvoll hoch und ließ sich mit mir

zusammen in das sehr warme Wasser gleiten. Nach einigen Minuten seufzte er „Das tut unglaublich gut.“ Ich konnte spüren, wie er immer mehr entspannte. Ich drehte mich ein wenig und konnte ihn nun anschauen. „Ist dir noch kalt?“ Josh lächelte. „Wie kann mir denn kalt sein, wenn ich dich im Arm halte? Nein, ich friere nicht mehr. Wie sieht es aus, Lady, darf ich dich zum Essen einladen?“ Abgesehen von ein paar Snacks hatten wir den Tag über nichts gegessen. Ich kuschelte mich ganz dicht an Joshs warmen Körper und nickte. „Das darfst du. Ich könnte mal wieder Thailändisch vertragen. Wenn mein Magen mir nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht.“ Besorgt fragte Josh „Immer noch nicht besser?“ Genervt verzog ich das Gesicht. „Doch, aber noch nicht ganz weg. Ab und zu meldet er sich noch mal.“ Gemütlich aneinander gekuschelt hockten wir wohl fast eine halbe Stunde in der Wanne. Als meine Haut anfing, schrumpelig zu werden stiegen wir schweren Herzens aus dem noch schön warmen Wasser.

Wir kleideten uns an und dann klingelte es an der Tür. „Das wird der Hummer sein.“ sagte ich aufgeregt und eilte, gefolgt von Josh, zur Haustür. Tatsächlich stand draußen ein junger Mann mit einem Logo vom AM General auf einem Schild am Anzug. „Guten Tag. Mein Name ist Geoff, ich bringe Ihnen ihren neuen Wagen.“ Begeistert folgten wir dem jungen Mann an die Straße, wo der knallrote Hummer stand. Er sah einfach toll aus und ich bedankte mich bei Geoff für die Anlieferung. Nachdem Josh und ich den Wagen gründlich begutachtet hatten, gingen wir ins Haus, erledigten die Formalitäten, räumten schnell den Cherokee leer und drückten Geoff die Autoschlüssel und die Papiere in die Hand. Ich tätschelte dem Cherokee zum Abschied die Motorhaube und sagte „Mach’s gut, mein Freund, ich habe dich gerne gefahren, aber nun wirst du jemand anderen glücklich machen müssen.“ Geoff verabschiedete sich von uns und fuhr davon. Josh und ich drehten noch eine Runde um den Hummer, dann rissen wir uns los, eilten ins Haus und machten uns fertig, um zum Essen zu fahren. Josh setzte sich ans Steuer und wir genossen die Fahrt in dem neuen Wagen sehr.



Eine Stunde später saßen wir im Double Dragon am Kamehameha Highway kurz hinter Kāne’ohe. Wenn man nicht ganz nach Honolulu fahren wollte, war das eine gute Alternative. Das Menu umfasste asiatische Küche im Allgemeinen und hatte auch ein paar thailändische Spezialitäten zu bieten. Ich entschied mich für ein höllisch scharfes Thaicurry mit Fisch, Josh wählte knusprige Ente mit Champignon, Zwiebeln und Paprika auf Rotweinsoße. Während wir aßen herrschte Ruhe am Tisch. Als wir allmählich satt wurden, fingen wir wieder an, uns zu unterhalten. Josh wollte wissen, wie ich den Dreh heute erlebt hatte.

„Ich fand die unzähligen Wiederholungen kolossal überflüssig und wenn es nicht so eine unglaubliche Summe Geld dafür geben würde, hätte ich den Regisseur schon nach spätestens anderthalb Stunden ausgezählt, das kannst du mir glauben. Es war kalt, ich habe ein Thermometer entdeckt, wir hatten siebzehn Grad. Und du warst fast fünf Stunden lang klatschnass. Das hat mir in keiner Weise geschmeckt, das darfst du mir gerne glauben. Ich hoffe, du hast dir keinen aufgesackt.“ Josh schüttelte den Kopf. „So empfindlich bin ich nun wirklich nicht, Süße. Ich fand den Sprung genial. Den hätte ich gerne noch mal gemacht.“ Ich verzog das Gesicht. „Nun, mein geliebter Schatz, nimm bitte zur Kenntnis, dass mir der Eine durchaus gereicht hat.“ erwiderte ich gespielt empört. Josh lachte. „Du bist ein Angsthase.“ Ich grinste ihn frech an und sagte dann cool „Ach, bin ich das? Na, ich dachte, ich frische am Wochenende meinen Mut mal wieder mit einer kleinen Kletterpartie auf ... Ich habe da von einer Wand gehört auf Maui, die soll extrem steil und schwierig sein.“ Josh legte die Stirn in Falten und sah mich giftig an. „Hexe.“ stieß er knurrig hervor.

Ich lachte. „Wie war das? Ich bin ein Angsthase?“ Er seufzte. „Ach, Babe, wir sind beides Angsthasen, wenn es um den Anderen geht, was? Okay, ein Deal: Wenn ich verspreche, den Sprung nicht zu wiederholen, wirst du nicht Klettern gehen.“ Ich sah ihn an und schmunzelte. „Na, komm, da schneide ich aber schlechter ab. Was hältst du davon: Du gehst nie wieder ... Fallschirmspringen und ich klettere nicht mehr?“ Josh verzog ironisch das Gesicht. „No way, José.“ Er winkte den Kellner heran, um zu bezahlen, dann fuhr er fort „Ganz im Gegenteil, ich möchte, dass du mal mit kommst, einen Tandemsprung mit mir machst.“ Ich sah ihn entgeistert an. „Du hast doch wohl einen Schaden. Ich werde noch gebraucht. Wenn du mich umbringen willst, nimm einen Revolver, das geht schnell.“ Albern kicherte mein lieber Ehemann. „Ach, das geht viel zu schnell. Du wirst sehen, es wird dir Spaß machen. Wenn wir von hoch genug springen, haben wir sogar Zeit für einen kleinen Quickie. In der Luft, was meinst du?“ Ich lachte. „Du hast wirklich einen Schaden, mein Schatz.“ Zum Glück kam der Kellner in diesem Moment und enthob Josh einer Antwort. „Wir werden da noch einmal drüber verhandeln ...“ Josh bezahlte und wir verließen das Restaurant. Da ich einen Cocktail getrunken hatte, fuhr Josh auch zurück. Kurz vor 22 Uhr waren wir im Haus, der neue Hummer stand sicher in der Garage. „Lovey, sei mir bitte nicht böse, aber ich bin kaputt, ich würde mich gerne hinlegen.“ erklärte Josh und gähnte herzhaft. „Kann ich verstehen. Leg dich schon hin, ich muss noch in die E-Mails gucken und komme gleich nach.“ Müde nickte Josh. „Okay, beeil dich, ja?“ Er schlurfte ins Schlafzimmer, während ich nach oben in mein Büro verschwand. Ich beantwortete schnell zwei Mails, dann schaltete ich den PC aus, ging nach unten ins Bad und lag Minuten später an Josh gekuschelt

im Bett. Das bekam dieser schon gar nicht mehr mit, denn er schlief bereits tief und fest. Auch ich schlief schnell ein, der Tag war sehr lang und anstrengend gewesen.

93) Der Überfall

Ich wachte davon auf, dass Josh im Schlafzimmer an der Tür herum rumpelte. Grummelnd rollte ich mich auf die Seite. „Sama, wastreibs du da eignlich midden inner Nacht ...“ nuschelte ich total verschlafen. Und saß im nächsten Moment senkrecht im Bett, als ich Josh, statt wie erwartet an der Schlafzimmertür, völlig verwirrt neben mir ächzen hörte. „Was is los? Was machst du ...“ Weiter kam er nicht. Urplötzlich wurde es hell im Raum und dann hatte ich erhebliche Schwierigkeiten, einen entsetzten Aufschrei zurück zu halten. Ich glaubte zu Träumen. In der offenen Schlafzimmertür stand ein mir vollkommen fremder Mann, sah zu uns herüber und zielte mit einer Handfeuerwaffe auf Josh und mich. Josh war ebenfalls hellwach und keuchte entsetzt auf, als er sah, dass die Waffe im Augenblick direkt auf mich gerichtet war. Er reagierte so schnell, dass ich es kaum mit bekam. Aus dem Bett gleiten und sich schützend vor mich stellen war eins. Der Typ kam blitzschnell näher und rammte Josh die Waffe in den Körper. „Alter, beweg dich noch mal und es war deine letzte Bewegung.“ zischte er und jetzt konnte ich mich nicht mehr beherrschen. Als die Waffe auf mich gezeigt hatte, war ich erschrocken und hatte Angst, als sie aber auf Josh zeigte, geriet ich in nackte Panik.

„Schatz.“ Ich schwang die Beine aus dem Bett und versuchte meinerseits, mich schützend vor ihn zu stellen, zwischen ihn und den Waffenlauf zu quetschen, aber Josh hielt mich konsequent hinter sich. „Was willst du?“ fragte er den Typen hektisch. „Geld? Da, in der oberen Schublade, mach schon, nimm es dir.“ Der Typ wich langsam zurück, bis er den Schrank, auf den Josh gedeutet hatte, erreichte. Ohne die Waffe auch nur einen Moment herunter zu nehmen, öffnete er die Schublade und griff sich das Bargeld, welches wir dort aufbewahrten. Es waren an die 2.000 $, die Josh erst am Tag zuvor von der Bank geholt hatte. Ich war es, die gerne etwas Bargeld im Haus hatte, eine dumme Angewohnheit. Der Typ griff sich das Geldbündel, dann fuhr er Josh an „Eure Kreditkarten.“ Josh zuckte zusammen, das konnte ich spüren. Er biss sich verzweifelt auf die Lippe. Unsere Portemonnaies waren im Flur, meines steckte in meiner Handtasche, Josh bewahrte seines in der oberen Schublade des Flurschrankes auf. „Die sind im Flur ...“ sagte er nervös. „Hol sie, los, mach schon.“ fuhr der Typ ihn an. Josh rührte sich nicht. Um nichts in der Welt wollte er mich mit diesem Kerl alleine lassen. „Los, du Arsch, oder deine Alte wird es ausbaden

müssen-“ knurrte der Gangster gefährlich leise. Josh stöhnte leise auf, biss die Zähne zusammen dass es knirschte und sagte unglücklich „Ganz ruhig, okay, ich hole sie ja, bitte, ich hole sie ja schon. Lass meine Frau bitte in Frieden.“ In seiner Stimme schwang die entsetzliche Angst, die er um mich hatte, überdeutlich mit.

Langsam und vorsichtig, hektische Bewegungen vermeidend, bewegte er sich auf die Schlafzimmertür zu. Und ich? War nur unendlich erleichtert, dass die Waffe nicht mehr auf ihn zielte. Dass der Typ mich ungeniert anstarrte und meinen nackten Körper gierig begaffte, machte mich wütend. Langsam wollte ich nach dem Zudeck greifen, um es mir um den Körper zu schlingen, aber die Stimme des Typen hielt mich zurück. „Alte, halt die Füße still, oder ich hau deinem Hengst in die Fresse bis er lacht.“ erklärte er mir kalt. Erschrocken erstarrte ich in der Bewegung. Und dann war Josh schon wieder da und erneut deutete die Waffe auf ihn. „Nein.“ entfuhr es mir panisch. Josh stellte sich so, dass sein Körper mich erneut schützte und drückte dem Typen unsere Portemonnaies in die Hand. In beiden befand sich ebenfalls noch ein wenig Bargeld und so hatte der Kerl nun an die 2.500 $ von uns in den Händen. Außerdem unsere Visa, American Express und Diners Club Karten. Grinsend starrte der Typ an Josh vorbei und beäugte mich erneut gierig, was Josh veranlasste, sich weiter nach recht zu bewegen, um dem Typen so wenig Blick auf mich zu gestatten wie möglich. „Wenn du Arsch dich noch ein einziges Mal rührst, wirst du zugucken, wie ich deine Alte vernasche, hast du das kapiert?“ Josh zitterte vor Wut und Angst und nickte. Ich zitterte ebenfalls, nur vor Angst, denn das ’Zugucken’ beinhaltete zwangsläufig, dass er Josh vorher irgendwie ausschalten würde. Mir graute.

„Wo ist der Schlüssel für den Hummer draußen in eurer Garage?“ fuhr der Typ Josh jetzt an. „In meiner Hosentasche.“ knirschte dieser gepresst. „Her damit, los, mach schon.“ Erneut musste Josh seinen Platz vor mir verlassen, ging zum Stuhl, wo er abends seine Sachen abgelegt hatte und griff nach seiner Jeans. Er suchte in den Taschen und hielt schließlich den Schlüssel in der Hand. Und die ganze Zeit deutete der Waffenlauf auf ihn. Mir war schlecht vor Angst. „Hier ist er.“ sagte Josh und hielt dem Typen den Schlüssel des Wagens hin. „Du kommst mit.“ knurrte der Kerl und wedelte vor Joshs Gesicht mit der Waffe herum. „Vorher sperrst du deine Alte aber ins Bad.“ Josh wurde steif und sah mich an. Ich konnte nicht verhindern, dass mir Tränen der Angst um ihn über die Wangen kullerten. „LOS.“ wurden wir angebrüllt, anscheinend dauerte dem Kerl das alles viel zu lange. Er gab Josh einen Hieb mit dem Waffenlauf in den Nacken und einen brutalen Stoß und Josh taumelte aufkeuchend zu mir herüber. Ich beeilte mich, ins Bad zu gehen und Josh schloss die Tür hinter mir ab. Als ich so nicht mehr sah, was mit ihm geschah, sank ich

schluchzend und zitternd auf die Knie und wimmerte leise „Bitte, tu ihm nichts, bitte, bitte, tu ihm nichts.“ Nicht zu wissen, was vorging, war entsetzlich. Ich wurde immer hysterischer und es kam mir vor, als wäre Josh schon stundenlang fort wäre. Ich konnte mich nicht mehr beherrschen und trommelte verzweifelt gegen die Tür. „Josh. Schatz.“ schrie ich hysterisch. Ich hörte einen lauten Knall und schrie entsetzt los. „NEIN. Josh. Josh.“ Wie wild zerrte und riss ich an der Tür, natürlich vergebens. Ich war sicher, der Typ hatte abgedrückt. Und dann hörte ich endlich, wie der Schlüssel im Schloss herum gedreht wurde. Die Tür ging auf und Josh stand unversehrt vor der Tür. In der nächsten Sekunde hing ich hysterisch weinend in seinen Armen.

Vollkommen aufgelöst stammelte ich „Oh, Gott, Schatz. Geht es dir gut? Ich hatte solche Angst um dich. Hat er dir etwas getan? Baby, ist alles in Ordnung?“ Josh hielt mich einfach fest, küsste mein tränenüberströmtes Gesicht und flüsterte „Schatz, es geht mir gut. Beruhige dich, mir ist nicht passiert. Wie geht es dir? Ist bei dir alles in Ordnung?“ Ich klammerte mich noch fester an ihn und stieß bebend hervor „Es geht mir gut, solange es dir nur gut geht, Love. Ist dir wirklich nichts passiert? Der Mistkerl hat dir nichts getan? Was ist mit deinem Nacken? Hat er dich verletzt?“ Josh schüttelte den Kopf. „Mach dir bitte keine Sorgen, er hat mich nicht mehr angerührt. Und meinem Genick ist nichts passiert, wirklich. Süße, wir müssen die Polizei rufen, sonst entkommt der Mistkerl. Geht es wieder?“ Ich nickte, schüttelte den Kopf und flüsterte „Ich hatte solche Angst um dich, ich dachte, er bringt dich um. Was war das für ein Knall? Oh, Gott, Schatz, ich ...“ Ich klammerte mich noch fester an ihn. Josh nahm mich einfach auf seine Arme und trug mich zum Bett hinüber. Er setzte sich und hielt mich so weitere Minuten fest in seinen Armen, bis ich mich ein wenig gefangen hatte. Dann bat er „Gibst du mir bitte das Telefon?“ Ich streckte mich und griff danach. Josh wählte 911 und meldete sich „Mein Name ist Josh Holloway, 14 Kailuana Loop, wir wurden gerade von einem bewaffneten Mann überfallen.“ Josh lauschte auf die Antwort, dann erklärte er „Ja, er hat unseren Wagen als Fluchtfahrzeug benutzt.“ Wieder lauschte er kurz und sagte „Ja, genau. Ein roter Hummer H3, Kennzeichen KJH 285.“ Erneut hörte er zu, nickte geistesabwesend und sagte „Wir warten. Danke.“

Wir hielten uns weitere Minuten einfach fest, dann sagte Josh ruhig „Die Polizei wird jeden Moment hier sein, Schatz, wir sollten uns etwas über ziehen, meinst du nicht auch?“ Immer noch leicht bebend nickte ich. „Du hast Recht, von einem fremden Kerl begafft zu werden reicht für eine Nacht.“ Als Josh aufstehen wollte, schlang ich noch einmal die Arme um ihn und küsste ihn innig. Erst jetzt löste ich mich von seinem Schoss und wir kleideten uns an. Kaum waren wir fertig, hörten wir schon Autos vor dem Haus halten und in der

nächsten Sekunde klingelte es schon an der Tür. Josh öffnete und zwei Polizeibeamte kamen herein. „Officer Jordan und Michaels, sind Sie okay, oder benötigen Sie ärztliche Hilfe?“ Josh schüttelte den Kopf. „Nein, uns ist außer einem tüchtigen Schreck nichts passiert. Kommen Sie doch bitte herein.“ Die beiden Beamten gaben an einige andere Polizisten draußen vor der Tür die Anweisung, sich um das Haus herum umzusehen, dann traten sie ein. „Sie sind der Josh Holloway, der Darsteller aus **LOST**, ist das richtig?“ fragte einer der Beamten. Josh nickte. „Ja. Meine Frau und ich stehen noch ein wenig unter Schock, das werden Sie sicher verstehen. Kommen Sie doch bitte mit ins Wohnzimmer, dort können wir uns unterhalten.“ Josh führte die Officers ins Wohnzimmer, wo ich uns einen Drink gemacht hatte. Ich wurde sehr höflich ebenfalls begrüßt und die Beamten setzten sich. Sie baten uns, genau zu erzählen, wie der Überfall abgelaufen war. Vorher jedoch unterrichteten sie uns darüber, dass die Fahndung nach unserem Hummer bereits auf Hochtouren lief.

Als wir abwechselnd berichtet hatten, wie der Überfall abgelaufen war, ließen sich die beiden Polizisten das Haus und das Schlafzimmer zeigen. Inzwischen hatten die Beamten draußen festgestellt, wie der Dreckskerl ins Haus gekommen war: Er hatte ein Kellerfenster eingeschlagen, nachdem er mittels einer scheinbar mit gebrachten Leiter die hohe Hecke um das Grundstück herum irgendwie überwunden hatte. Nachdem wir den Beamten die Räumlichkeiten gezeigt hatten, fragte Officer Michaels „Fühlen Sie sich im Stande, uns auf das Revier zu begleiten und dort offiziell Anzeige zu erstatten?“ Kurz zögerten wir, dann aber nickte Josh. „Wenn du es schaffst, Baby, können wir das hinter uns bringen.“ Ich nickte. Solange Josh nur heil und gesund war, würde ich alles schaffen. So saßen wir Minuten später in einem Polizeiwagen und ließen uns ans andere Ende von Kailua fahren, in die Kuulei Road, wo die Police Station war. Im Wagen während der Fahrt wäre ich am liebsten in Josh hinein gekrabbelt, nur, um mich zu überzeugen, dass es ihm wirklich gut ging. Als wir zwanzig Minuten später vor der Police Station hielten, war ich erheblich ruhiger geworden. Josh legte einen Arm um meine Schultern und so folgten wir den Beamten und saßen gleich darauf in einem kargen Büro, um unsere Aussage zu Protokoll zu geben und Anzeige gegen Unbekannt zu erstatten. Josh hatte aus dem Wagen bei Lisa und Matt angerufen. Er hatte Matt an die Strippe bekommen. „Was ...?“ „Matt, tut mir leid, dass ich euch wecke. Ein kleiner Notfall. Kelly und ich sind überfallen worden.“ Matt fuhr entsetzt hoch. „WAS? Ist euch etwas passiert? Josh, sag schon, geht es euch gut?“ Josh freute sich über Matts offenkundige Sorge und beruhigte diesen. „Nein, uns ist nichts passiert außer einem tüchtigen Schreck. Hör mal, wir fahren aufs Revier, um Anzeige zu erstatten, könntet ihr oder du alleine uns nachhause fahren?“ „Klar, wir sind schon fast da.“

Man zeigte Josh und mir noch ein paar Fotos von schon einmal wegen Einbruchs verhafteten Tätern, aber der Typ, der uns das angetan hatte, war nicht dabei. Die Beamten bedankten sich bei Josh und mir für unsere Kooperationsbereitschaft. Ein Phantombildzeichner kam und gemeinsam versuchten wir, ein möglichst genaues Bild des Typen zu erstellen. Schließlich nickte Josh und meinte „Was denkst du, Honey, das ist er, oder?“ Zwar sah ich immer noch in erster Linie die Waffe, die auf Josh gerichtet war, doch ich nickte. „Ja, ja, so sah der Dreckskerl aus.“ Officer Michaels bedankte sich noch einmal und begleitete uns in den Empfangsraum. Hier warteten Lisa und Matt schon auf uns und fielen uns um die Hälse. Lisa fragte verstört „Ist euch wirklich nichts geschehen? Kelly? Alles in Ordnung? Meine Güte, ihr habt uns einen Höllenschreck eingejagt.“ Ich sah Lisa an. Leise erklärte ich „Na, frag uns mal. Der Kerl hat die ganze Zeit seine Waffe auf Josh gerichtet, ich bin fast verrückt geworden vor Angst.“ Wir verließen das Revier und stiegen in den Wagen Matts, den dieser direkt vor dem Revier geparkt hatte. Am Horizont wurde es bereits ein wenig hell, als wir wieder zuhause waren. Matt und Lisa hatten sich auf dem Rückweg alles genau erklären lassen und waren nachträglich erschüttert. „Kommt ihr klar oder sollen wir euch Gesellschaft leisten?“ fragte Matt, als wir bei uns in der Küche noch gemeinsam eine Tasse Kaffee tranken. „Das ist nett, aber wir werden klar kommen, oder, Schatz?“ Josh sah mich fragend an. „Mir geht es gut, wirklich. Ich habe den ersten Schreck überwunden, jetzt geht es mir wieder gut.“ Josh nickte zufrieden. „Hilfst du mir noch, das Fenster zu vernageln?“ bat er Matt und dieser nickte. „Selbstverständlich, komm, wir machen das schnell, damit ihr noch ein wenig Ruhe bekommt.“ Die beiden Männer verschwanden und Lisa fragte mich „Kel, ist wirklich alles okay?“

Müde sah ich Lisa an. „Wenn Josh etwas passiert wäre, Li, ich weiß nicht, was ich getan hätte. Ich habe noch nie solche Angst gehabt, nicht mal während des Surfunfalls.“ Lisa nickte mitfühlend. „Das kann ich gut verstehen, wenn jemand Matt mit einer Waffe bedrohen würde, ich wüsste auch nicht, was ich tun würde.“ Im Keller lief ein ähnliches Gespräch ab. Kaum waren Josh und Matt außer Hörweite, stieß Josh schon hervor „Als der Dreckskerl auf Kelly zielte, bin ich fast durchgedreht. Matt, du machst dir keine Vorstellung, was ich da empfand. Ich bestand nur noch aus Angst. Ich habe nie zuvor solche Panik gehabt Wenn er Kelly etwas getan hätte, ich glaube, ich hätte ihn totgeschlagen.“ Matt konnte Josh sehr gut verstehen. „Ginge mir genau so bei Lisa. Es ist kaum zu glauben, dass euch nichts passiert ist. Schafft euch eine Alarmanlage an, oder noch besser, einen Wachhund.“ Josh grinste leicht. „Einen Hund will Kelly schon lange haben. Nun kann ich mich wohl nicht mehr sträuben.“ Er überlegte kurz und sagte „Ich weiß, wo ich Bretter habe, Sekunde, ich hole sie.“ Er eilte in den Garten, in die Hütte mit den Surfboards, und fand dort, wie ver-

mutete, ein paar Bretter, die er sich unter den Arm klemmte. Damit kehrte er eilig zu Matt zurück und gemeinsam vernagelten sie das eingeschlagene Fenster. Dabei meinte Josh „Ich weiß gar nicht, wie wir die nächsten Nächte überstehen sollen. Im eigenen Haus nicht sicher zu sein, ist nicht gerade einfach zu verkraften. Wir werden sicher ein paar Tage daran zu Knacken haben, Kelly und ich.“ Er dachte kurz an den Überfall und sagte leise zu Matt „Weißt du, sie hat sich nur Sorgen um mich gemacht, alles andere war ihr völlig egal. Matt, wenn ich diese Frau verlieren würde, ich würde mir die Kugel geben.“

„Wenn ihm etwas passiert wäre, ich hätte mich aufgehängt, ich schwöre es dir.“ Ich musste einige Male tief ein und aus Atmen, um mich wieder zu fangen. Lisa nahm mich wortlos in die Arme und sagte leise „Ich weiß.“ In diesem Moment kamen Matt und Josh in die Küche. Josh erkannt sofort, dass ich aufgeregt war und fragte besorgt „Hey, Kleines, ist alles in Ordnung? Geht es dir gut?“ Ich nickte verlegen und antwortete „Ja, Schatz, mach dir keine Sorgen, okay, es ist alles in Ordnung. Habt ihr das Fenster zu?“ „Ja, da kommt nicht einmal eine Maus rein, dass ist mal sicher.“ erklärte Matt grinsend. „Das ist auch gut so, selbst die würde mich im Augenblick zu Tode erschrecken, glaube ich.“ Ich konnte ebenfalls Grinsen und Matt und Lisa waren beruhigt. Sie waren sicher, uns alleine lassen zu können. Gemeinsam brachten wir die Freunde zur Tür, Josh schloss sehr gewissenhaft ab und dann zog er mich an sich. „Versuchen wir, noch ein wenig Schlaf zu bekommen, oder wie sieht es aus?“ „Wäre nicht schlecht, ich komme mir vor, als hätten wir drei Nächte durch gemacht.“ Josh schmunzelte. „Geht mir ähnlich. Komm, lass es uns versuchen, ja?“ Ich nickte.

Im Schlafzimmer lief mir kurz eine Gänsehaut über den Rücken, als ich daran dachte, was sich hier vor wenigen Stunden abgespielt hatte, dann aber schüttelte ich energisch den Kopf und dachte - *Stell dich nicht so an, Holloway, es ist nichts passiert und ein Schreck haut dich nicht um.* - Als ich jedoch Josh anschaute, der gerade aus der Jeans stieg und meinen Blick nicht mit bekam, und ich mir vorstellte, dass der Räuber jederzeit hätte abdrücken können, wurden meine Knie weich. Josh war fertig damit, sich zu entkleiden und drehte sich in dem Moment um. Er sah meinen Gesichtsausdruck und deutete ihn richtig. „Lovey, mir ist nichts passiert. Komm, versuch, zu vergessen, was los war. Es geht mir gut.“ Er zog mich zum Bett und wir krabbelten hinein. Arm in Arm lagen wir in der Dunkelheit, wir hatten die Blinds zugelassen, und hingen erst einmal unseren Gedanken nach. Josh war es, der das Schweigen schließlich brach. „Wir sollten uns Gedanken machen über eine Alarmanlage und ich möchte, dass wir eine Waffe im Haus haben, wenn es dir Recht ist.“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, Babe, das ist mir nicht Recht, ganz ehrlich. Mit Waffe ist die Chance, dass eine solche Situation eskaliert, viel größer. Eine Alarmanlage allerdings wäre

sicher keine schlechte Idee.“ Josh seufzte leise, nickte aber. „Okay, ich kann dein Argument verstehen.“ Er schwieg wieder, dann brach es plötzlich heraus „Wenn der Kerl dir etwas angetan hätte, ich hätte ihn ohne Rücksicht auf mich selbst tot geschlagen, mit diesen meinen Händen.“

Er sah mich an und selbst in dem wenigen Licht, dass zu uns drang, konnte ich die Angst in seinem Gesicht deutlich sehen. Da ich die gleiche Angst verspürt hatte, konnte ich sehr gut nachvollziehen, was in Josh in diesem Moment vorging. Ich schmiegte mich eng an ihn und er schlang die Arme um mich und zog mich an sich. Leise und leidenschaftlich stieß ich hervor „Wenn er dich erschossen hätte, Schatz … Wenn dir etwas zustoßen würde, ich glaube, ich würde den Verstand verlieren. Ich habe noch nie zuvor so große Angst gehabt. Ich liebe dich, Josh Holloway und wenn du so was Dummes noch mal machst, wie dich einer Waffe in den Weg zu stellen, bringe ich dich um.“ Josh hielt mich fest und streichelte mir beruhigend über den Rücken. „Hey, Lovey, wir sollten versuchen, das Ganze zu vergessen, es ist ja nichts passiert. Dir nicht und mir auch nicht. Den Kerl werden sie schnell haben, da bin ich sicher. Der Hummer fällt auf wie ein bunter Hund, da wird er nicht weit mit kommen. Immerhin sind wir auf einer relativ kleinen Insel. Und wenn er im Gefängnis sitzt, werden wir uns besser fühlen, da bin ich sicher.“ Ich seufzte. „Wahrscheinlich hast du Recht. Lass uns versuchen, noch ein wenig zu schlafen, dann wird die Welt wieder freundlicher aussehen.“ Eng aneinander gekuschelt lagen wir da und so schliefen wir tatsächlich noch einmal ein.

94) Gefasst

Dass wir tatsächlich wieder eingeschlafen waren, konnten wir beide kaum fassen. Als wir erwachten, war es kurz nach 11 Uhr und sehr warm im Schlafzimmer. Josh stöhnte. „Man, ich hab es gewusst, heute ist es wieder affenheiß.“ Er sah mich an und küsste mich zärtlich. „Wie geht es dir?“ Ich streichelte ihm sanft über die Wange. „Du weißt doch, solange es dir gut geht, kann es mir gar nicht schlecht gehen. Bei dir ist alles in Ordnung?“ Josh sah mich verliebt an. „Du bist unglaublich. Du machst dir nur Sorgen um mich. Hast du einen Gedanken daran verschwendet, was der Dreckskerl dir hätte antun können?“ Verlegen schüttelte ich den Kopf. „Nein, ganz ehrlich nicht. Ich konnte die ganze Zeit an nichts anderes denken als daran, dass er nur hätte den Finger krumm machen brauchen und du wärest schwer verletzt oder tot gewesen. Ich schwöre dir, ich hätte dich nur Sekunden überlebt.“ Josh wurde blass und schüttelte den Kopf. „Das ist das Gleiche, das mir durch den

Kopf ging." Er wollte noch etwas hinzufügen, wurde aber durch das Klingeln des Telefons unterbrochen. Er machte sich lang und griff nach dem Klingler. „Holloway." Er lauschte kurz und grinste. „Es geht uns gut, ja." Wieder lauschte er, dann erwiderte er „Ich denke auch. Der Hummer fällt auf, es gibt auf der ganzen Insel nur vierzehn Stück und nur unser ist rot." Erneut hörte Josh zu. „Allerdings. Mit großer Intelligenz ist der Kerl nicht gesegnet. Ohne den Wagen wäre er vermutlich sehr viel weiter gekommen." Erneutes Zuhören. „Definitiv nicht. Hätte er uns erkannt, hätte er sicher mehr Geld gefordert. Gut, Hasie, vielen Dank für deinen Anruf. Wir sehen uns später am Set, okay? Grüß das Äffchen. Bye."

Jetzt wusste ich auch, wer angerufen hatte. „Woher wissen sie es schon?" fragte ich Josh, als dieser aufgelegt hatte. „Sie haben uns heute Morgen am Set vermisst, haben gefragt, ob jemand weiß, wo wir sind und Matt hat es erzählt." Ich konnte auch schon wieder Lachen. „War klar, wer außer Matt kommt sonst in Frage." Ich turnte aus dem Bett und erklärte „Ich werde mal Kaffee aufsetzen, dann sollten wir uns fertig machen und mal am Set vorbei schauen." Josh nickte. „Ja, das ist wohl fällig, nachdem gestern schon Komplettausfall war. Chris wird sicher wieder Toben." Er erhob sich auch und zog mich schnell noch einmal an sich. „Ich bin unendlich dankbar, dass dir nichts passiert ist." Ich wünschte, er hätte mich den ganzen Tag so fest gehalten, aber leider ging das nicht. So mussten wir uns von einander Lösen und während ich in die Küche verschwand, ging Josh schnell Duschen. Als ich Kaffee aufgesetzt hatte, folgte ich ins Bad. Josh war bereits fertig und so beeilte ich mich auch mit dem Duschen. In der Küche deckte er den Tisch und toastete Brot. Als ich fertig angezogen dazu kam, hatte er bereits ein leckeres Frühstück für uns fertig. Dankbar setzte ich mich zu ihm und wir aßen in aller Ruhe. Anschließend räumten wir zusammen den Geschirrspüler voll und machten uns auf den Weg zum Set. Heute wurde am Beach Set gearbeitet, das bedeutete, nicht ganz nach Honolulu fahren zu müssen. So erreichten wir den Drehort schon gegen halb 1 Uhr. Sofort kamen die Kollegen zu uns geeilt und bestürmten uns mit Fragen. „Wie geht es euch?" „Ist euch wirklich nichts passiert?" „Wie hat der Typ denn ausgesehen?" „Wie viel hat er euch geklaut?" „Habt ihr schon was von der Polizei gehört?"

Josh und ich wurden regelrecht überrollt. Lisa kam mit Matt auf uns zu, Evie und Dom bestürmten uns, Terry, Naveen, Beth, Jenny, Nick, alle wollten wissen, was los gewesen war. Josh schilderte kurz den Überfall, dann erklärte ich „Passiert ist uns wirklich nichts, außer einem tüchtigen Schreck. Der Mistkerl hat gute 2.500 Bucks erwischt, und natürlich den neuen Hummer, der ihm sicher zum Verhängnis werden wird. Unsere Kreditkarten hat er auch mit genommen. Er war weiß, ich würde schätzen, so um die fünfund-

zwanzig und hatte lange, schmierige Haare, braun. Ich denke, es war ein Junkie. Hoffentlich kriegen sie den Penner schnell, da würde ich mich erheblich wohler in meiner Haut fühlen.“ Jenny trat zu mir und fragte „Hat er euch wirklich mit einer Waffe bedroht?“ Ich nickte und schüttelte mich unwillkürlich. „Ja, sie hat die ganze Zeit auf Josh gedeutet. Ich bin fast gestorben vor Angst.“ Jenny nickte verständnisvoll. Und Terry meinte „Was für ein großes Glück, dass alles glimpflich abgelaufen ist.“ „Das kann man sagen. Vielleicht können wir ja hier mal weiter arbeiten? Ihr werdet nicht dafür bezahlt, dass ihr Nachrichten austauscht. So spannend sind Josh und Kelly auch nicht.“ Eindeutig Christas Stimme meldete sich da hinter uns. Ich drehte mich herum und sah sie kalt an. Sie stand zusammen mit Michelle, die breit grinste, hinter uns. Die Darstellerin ließ es sich nicht nehmen, auch ihren Senf dazu zu geben. „Hast dir bestimmt vor Angst in die Hose gemacht, Holloway, was?“ „Nicht so sehr wie du, als Kel dich vermöbelt hat.“ Josh warf Michelle einen geringschätzigen Blick zu, dann drehte er sich einfach sowohl von ihr als auch von Chris weg und erklärte provozierend „Gestern der Dreh für Davidoff war der Hammer, Freunde. In zwei Stunden war alles klar. Satter Stundenlohn, was?“ Ich ließ ihm den Spaß an der kleinen Lüge, er würde die Freunde schon aufklären, wie es wirklich gewesen war, das wusste ich sicher. Diese gingen auch sofort darauf ein und beglückwünschten Josh zu dem guten Deal. Michelle und Chris schwiegen verbissen. Mir dämmerte langsam, was mit Chris los war und ich wusste gleichzeitig, dass ich nichts dagegen machen konnte: Sie war wirklich neidisch. In den Jahren vor Josh hatte ich alle Probleme mit ihr geteilt, jetzt hatte ich einen Partner, mit dem ich dies konnte. Sonst hatte sie immer neben mir im Mittelpunkt gestanden, auch das war zwangsläufig vorbei. Ich stand nun an einem ganz anderen Ende und das schmeckte ihr ganz offensichtlich überhaupt nicht. Ich zuckte innerlich die Schultern und hoffte, dass sie sich wieder fangen würde. Wenn nicht, wäre unsere Freundschaft über kurz oder lang zum Scheitern verurteilt.

Sie ging Josh nach und ich folgte langsam. „Wie ist es, wollen wir wenigstens die Szene, in der Kate dir die Haare schneidet, noch abdrehen? Oder bist du zu beschäftigt?“ fragte sie Josh gerade sarkastisch. Zum Glück blieb der ganz ruhig. „Nein, ich habe vor 17 Uhr nichts weiter auf dem Plan. Wir können loslegen, ich bin bereit.“ Säuerlich lächelnd schickte Chris Josh daraufhin in die Maske. Evie war bereits einsatzfertig, ebenso Jorge und Harry. Kurze Zeit später kam auch Josh in Sawyers Jeans, mit freiem Oberkörper und geschminkt zurück. Chris dirigierte die Darsteller hinunter an den Strand. Josh musste sich auf einen bereit stehenden Transportkasten aus dem Flugzeugequipment setzen. Eine Sethelferin legte ihm ein Handtuch über die nackten Schultern und Evie trat zu ihm, eine Schere in der Hand. Josh sah sie skeptisch an. „Kannst du mit so was umgehen? Kelly, bin ich gegen

groben Unfug versichert?“ Ich kicherte vergnügt. „Klar, wenn Evie dir ein Ohr abschneidet, bekommst du Schmerzensgeld und ich werde dich versorgen, also, keine Bange.“ Michelle, die näher gekommen war, schnaufte „Jaja, unsere kleine Lebensretterin.“ Ich sah sie kalt an und erwiderte „Wenn du nicht willst, dass man dir gleich das Leben retten muss, solltest du deinen Hintern dahin bewegen, wo er benötigt wird.“ Josh und Evie lachten los und Michelle zog sich wortlos zurück. Adewale, der bei Emily stand und meine Worte gehört hatte, meinte grinsend „Du wirst sie irgendwann wieder verprügeln müssen, sie wird so lange um Schläge betteln, bis du ihr den Gefallen tust.“ „Mache ich jederzeit gerne, ich helfe, wo ich kann.“ schmunzelte ich. Chris klatschte demonstrativ in die Hände. „Also, Herrschaften, wenn wir denn mal können.“ Alle gingen an ihre Plätze und Evie trat an Josh heran, nahm drehbuchgemäß eine Haarsträhne zwischen die Finger und tat, als würde sie an Joshs Haaren herum schneiden. Noch einmal klatschte Chris in die Hände, dann hieß es „Ruhe am Set. Action. Haircut Take 1.“

SAWYER: A little close to the ear, Freckles. You sure you know what you're doing?
KATE: Would you please turn your head.
SAWYER: Why, you ain't got a clean enough shot at my neck? I can cut my own damn hair.
KATE: You know, you don't have to be belligerent just for belligerent's sake. Everyone loves you now.
SAWYER: Bull puckey.
[Man sieht Hurley und Michael näher kommen.]



HURLEY: Yo, Sawyer, glad you're back, man.
SAWYER: [Leise, damit Hurley es nicht hört] Yo yourself, Pillsbury.
KATE: See?
MICHAEL: Hey, Kate? Hey, Locke said you were on hatch duty later. I was wondering if, uh, you mind if I go instead.
KATE: You want my shift?
MICHAEL: Help me take my mind off things.
KATE: Sure, it's all yours.
MICHAEL: Thanks, appreciate it. [Er zögert einen Moment, dann sagt er zu Sawyer] Glad you're okay, man.
SAWYER: Yeah. [zu Kate] Don't even say anything.

Natürlich war Chris nicht sofort zufrieden, und so quälten sich die Darsteller wieder und wieder durch einzelne Frequenzen, bis ich sah, dass besonders Evie und Josh kochten vor Zorn. Ausgerechnet Evie war es, die die Geduld verlor. „Meine Güte, Chris, wenn du so weiter machst, sind wir Weihnachten 2006 noch nicht fertig mit der Staffel. Was passt dir denn nun wieder nicht an Joshs Aussprache? Wenn du Probleme mit Kelly hast und vor Neid schon ganz grün im Gesicht bist, lasse es bitte nicht an Josh oder uns anderen aus, verflucht noch mal. Du warst es doch selber, die wollte, dass Josh seinen Akzent so stark wie möglich einsetzt. Nun hast du ständig etwas daran auszusetzen, wenn er tut, was du verlangt hast. Vielleicht kannst du dich mal entscheiden, bevor hier alle im Dreieck springen.“ Sie drückte die Schere einem Sethelfer in die Hand und eilte zum Pausencontainer hinauf. Josh hatte verblüfft ihrem Ausbruch gelauscht und stimmte ihr zu. „Evie hat Recht. Du solltest dich wirklich mal entscheiden, wie du es haben möchtest.“ sagte er ruhig. Und jetzt fuhr Chris vollkommen aus der Haut. Sie hatte ganz offensichtlich nur auf einen Aufhänger gelauert und war der Meinung, Josh biete ihr diesen gerade. Sie war sonst nicht der Mensch, der die Stimme unnötig erhob, aber jetzt schrie sie ihn giftig an.

„Du musst dir nicht einbilden, nur weil du zufällig das Glück hast, mit der Teilhaberin des Senders verheiratet zu sein, könntest du dir erlauben, so mit mir zu Reden. Ich bin die Regisseurin. Was bist du denn schon? Ein kleiner Serienfuz...“ Weiter kam sie nicht. Ich war einige Sekunden sprachlos gewesen, dann aber hatte ich meine Stimme wieder gefunden. Und wie. Zornbebend trat ich auf Chris zu und zischte „Wenn du es noch einmal wagst, in diesem Ton mit Josh oder irgendeinem anderen Darsteller zu Reden, werfe ich dich raus. Für diesmal suspendiere ich dich nur eine Woche unbezahlt. Verschwinde und denke einmal ernsthaft darüber nach, wie es weiter gehen soll. Evie hat absolut Recht, du bist grün vor Neid. Du solltest dir selbst schleunigst eine Therapie verpassen, sonst kannst du dich nach einem neuen Job umsehen, hast du mich verstanden?“ Chris starrte mich vollkommen perplex an und fuhr auf „Dazu hast du nicht das Recht.“ „Ich habe noch ganz andere Rechte. In Abwesenheit Shawns habe ich volle Handlungsfreiheit in allen Belangen des Senders. Und jetzt verzieh dich.“ Ich sah mich um und entdeckte Julie unter den bestürzten Zuschauern. „Julie, ab sofort wirst du die Regie übernehmen, deine Assistentin wird die Dialoge alleine schaffen.“ Ich wusste, dass alle mich anstarrten, aber das war mit völlig egal. Chris stand noch einen Moment starr vor mir, dann drehte sie sich herum und stapfte davon. Josh war bei ihren Worten blass geworden und zitterte vor Wut am ganzen Körper. Ich eilte zu ihm und zog ihn mit mir ein Stück an der Beach entlang. Als wir außer Sicht- und Hörweite waren, nahm ich ihn in die Arme. „Komm schon, Honey, beruhige dich. Es tut mir so

unendlich leid, dass sie ihre Wut wieder an dir ausgelassen hat. Das war das letzte Mal, das schwöre ich dir."

Josh ließ sich in den warmen Sand fallen und ich setzte mich zu ihm. „Die kann sich freuen, dass du dazwischen gegangen bist. Was bildet diese dämliche Kuh sich eigentlich ein? Ich könnte ..." „Schatz, bitte. Lass sie uns nicht unsere Laune so vermiesen. Wir hatten heute Nacht so viel Glück, da kann uns jemand wie Chris doch nicht behelligen. Mach dir keine Gedanken darüber, was sie dir da gerade an den Kopf geknallt hat. Bitte." Josh beruhigte sich langsam und nickte. „Du hast Recht. Sie sollte uns nicht die Laune verderben." Er atmete tief ein und stemmte sich hoch. „Lass uns zurück gehen, okay?" Er half mir auf die Füße, nutzte die Gelegenheit, mir schnell einen Kuss zu geben und dann machten wir uns auf den Rückweg zum Set. Hier herrschte helle Aufregung und alles stand in kleinen Grüppchen zusammen und diskutierte, was sich gerade abgespielt hatte. Ich trat unter unsere Kollegen und sagte laut „Freunde, es ist spät, lasst uns Schluss machen für heute. Was hier gerade passiert ist, dürfte uns alle ein wenig durcheinander gebracht haben. Macht euch einen schönen Abend und Morgen geht es nach Drehplan weiter." Bis auf ein paar Sethelfer und Techniker, die aufräumen und Geräte verstauen wollten, verließen nach und nach alle das Set. Auch Josh und ich setzten uns in Joshs Auto und wollten uns auf den Heimweg machen, als Joshs Handy klingelte. Er nahm das Gespräch entgegen. „Holloway." Kurz hörte er zu, dann sagte er erfreut „Das ist großartig. Wir sind schon auf dem Weg." Er drückte das Gespräch weg und erklärte „Stell dir vor, sie haben den Typen. Sie haben ihn in Honolulu erwischt, als er versuchte, mit meiner Visa Card Geld abzuheben." Unendlich erleichtert atmete ich auf. „Gott sei Dank." stieß ich in brünstig hervor. „Das der Kerl frei herum läuft, war ein absolut unangenehmes Gefühl. Jetzt werde ich mich heute Nacht bedeutend sicherer fühlen."

Eine knappe halbe Stunde später hielt Josh den Cherokee vor der Polizeistation und wir marschierten eilig in das Gebäude. Wir hatten Beide den Wunsch, uns zu überzeugen, dass sie den Kerl wirklich gefasst hatten. Ein Officer begrüßte uns höflich. „Sie sind Mr. und Mrs. Holloway, richtig? Wenn Sie mir folgen mögen?" Wir ließen uns in das Büro des Sheriffs führen und wurden hier ebenfalls sehr freundlich empfangen. „Schön, dass Sie so schnell hier sein konnten." Der Sheriff bat den jungen Officer „Hank, führe unseren Verdächtigen bitte in den Gegenüberstellungsraum, die Holloways werden ihn gleich identifizieren müssen." Der Officer nickte. „Ja, Sir." Er verschwand und der Sheriff bat Josh und mich, Platz zu nehmen. „Ich freue mich, Ihnen ihre gestohlenen Gegenstände wiedergeben zu können. Sie sind bereits von der Spurensicherung bearbeitet worden." Er öffnete eine

Schublade in seinem Schreibtisch und zog eine Plastiktüte hervor. Diese reichte es Josh. „Überzeugen Sie sich bitte, ob alles da ist oder etwas fehlt.“ Josh öffnete die Tüte und wir sahen gemeinsam die Karten durch. Visa, Mastercard, American Express, alles war da. „Ja, das sind alle. Nur vom Bargeld fehlt einiges.“ In der Tüte befanden sich noch 560 Dollar, der Rest fehlte. „Ja, Sie gaben an, dass in etwa 2.500 $ gestohlen wurden. Es tut mir sehr leid, aber mehr hatte der Verdächtige nicht mehr bei sich.“ Ich schüttelte den Kopf. „Das macht nichts. Uns ist viel wichtiger, dass sie den Kerl haben. Dass er noch frei herum lief, war für uns ein sehr unangenehmes Gefühl.“ „Das kann ich mir vorstellen.“ Es klopfte an der Tür und der Officer streckte den Kopf hinein. „Es ist alles vorbereitet, Sir.“

Der Sheriff erhob sich und bat Josh und mich „Wenn ich Sie bitten dürfte?“ Wir erhoben uns ebenfalls und folgten dem Mann durch einen langen Flur, bis wir vor einer verschlossenen Tür stehen blieben. „Ihnen ist das Procedere sicher aus dem Fernsehen bekannt. Sie brauchen sich keine Sorgen machen, man kann Sie nicht sehen.“ Wir nickten und Josh sagte „Ja, das ist uns bekannt.“ „Gut, wollen wir das hinter uns bringen.“ Der Sheriff öffnete die Tür uns ließ uns eintreten. Durch eine große Glaswand konnten wir in den Gegenüberstellungsraum blicken. Sechs Männer standen dort, die sich ziemlich ähnlich sahen. Aber der Typ, der uns überfallen hatte, hatte sich tief in unser Gedächtnis gegraben. Wir würden das Gesicht unter tausend Menschen wiedererkennen. „Der dort, die Nummer vier.“ erklärte Josh und ich nickte. „Kein Zweifel, die Nummer vier war es. Ich werde dieses Gesicht nie wieder vergessen können. Er hat meinen Mann mit einer Waffe bedroht.“ Am liebsten wäre ich in den Raum gestürzt und hätte den Mistkerl windelweich geprügelt.

Der Sheriff war sehr zufrieden. „Gut, das wäre es schon. Wir geben Ihnen rechtzeitig Bescheid, wenn die Verhandlung stattfindet. Es wird nur eine Formsache sein, da der Mann mit Ihrem Wagen und Ihren Creditcards erwischt wurde. Sein Name ist Joe Latega. Er wird wegen Mordes in Louisiana gesucht. Dort eskalierte ein Überfall und Latega erschoss den Mann, in dessen Haus er eingebrochen war, verletzte die Ehefrau schwer und tötete auf der Flucht einen Polizisten. Er wird nach Baton Rouge ausgeliefert, sobald die Verhandlung hier über die Bühne gegangen ist. Dort droht ihm die Todesstrafe.“ Ich war nicht gerade ein Verfechter der Todesstrafe, aber auch nicht grundsätzlich dagegen. So sagte ich „Wenn er zwei Menschen getötet hat, wird er mit den Konsequenzen rechnen müssen. Wir sind außerordentlich dankbar, dass Sie den Kerl so schnell erwischt haben. Können wir denn auch unseren Hummer schon mitnehmen?“ Der Sheriff nickte. „Ja, er ist polizeitechnisch untersucht worden und alle Beweise wurden sicher gestellt. Er steht auf unserem Parkplatz. Sie können Ihn dort abholen.“ Noch einmal bedankten Josh und ich uns, verließen die Police Station und

gingen zusammen auf den Hof. Dort stand unser Hummer, unversehrt und wartete auf uns. „Willst du ihn fahren?“ fragte Josh und ich nickte. „Ja, das ist kein Problem. Wir treffen uns zuhause.“ Ich stieg in den Wagen und Josh eilte zum Parkplatz zurück und stieg in den Cherokee. Fast zeitgleich kamen wir an unserem Haus an und parkten die Wagen in der Garage.

Etwas später saßen wir, bereits umgezogen, auf der Terrasse. Ich hatte kurz bei Justin angerufen und uns für den heutigen Abend abgemeldet. Als er hörte, was geschehen war, hatte er vollstes Verständnis dafür, dass wir heute unsere Ruhe haben wollten. Als ich das Gespräch beendet hatte, sah ich Josh an und von einer Sekunde zur anderen war mir wieder speiübel. Diesmal allerdings wusste ich auch, warum. „Der Kerl ist ein Mörder. Ist dir klar, dass wir unendliches Glück hatten?“ fragte ich und zitterte am ganzen Körper. Josh zog mich fest an sich und hielt mich in seinen Armen. „Hey, Lovey, das ist vorbei. Es ist nichts passiert und dafür müssen wir dankbar sein. Aber es hat keinen Sinn, darüber nachzudenken, was hätte sein können, okay? Es ist nicht, das soll uns reichen.“ Josh hatte selbstverständlich Recht, dennoch brauchte ich einige Minuten, um mich zu beruhigen. Als ich mich gefangen hatte, ließ Josh sich auf der Liege nach hinten sinken und zog mich mit sich. Ich kuschelte mich an ihn und langsam klang auch die Übelkeit wieder ab. „Was machen wir mit dem freien Abend?“ fragte Josh mich leise. „Gar nichts, ich möchte einfach hier mit dir liegen, nichts mehr machen, nicht einmal Kochen. Ich möchte dich nur spüren und weiter nichts.“ Josh lächelte. „Das kommt meinen Vorstellungen sehr entgegen.“ Er drückte mich fest an sich und ich wusste, dass nicht nur mir durch den Kopf gegangen war, dass der Überfall auch für uns in einem Drama hätte enden können.

Um auf andere Gedanken zu kommen fragte ich „Wollen wir uns Sushi bestellen?“ Josh überlegte. „Ja, warum nicht, hatten wir lange nicht mehr.“ Er streckte sich nach dem Telefon und erledigte die Bestellung. Wir hatten die Nummer einprogrammiert und nahmen immer zwei gemischte Platten, daher war es einfach. Wir benötigten keine Karte. „Ist in einer halben Stunde da.“ erklärte Josh zufrieden. Ich strich sanft mit den Fingern über seine nackte Brust und genoss die Nähe. „Ich finde, wir bleiben hier liegen, bis die Welt endet. Was meinst du?“ schnurrte ich. Josh gab mir einen zärtlichen Kuss. „Du sprichst mir aus der Seele. Hm, bekommen wir denn etwas zu Essen und zu Trinken, während wir hier liegen?“ Ich musste Lachen. „Das will ich doch schwer hoffen.“ Meine Gedanken drifteten zu Christa. Ich war gespannt, ob sie mit sich ins Reine kommen würde, oder ob die Aktion heute das Ende unserer Freundschaft eingeläutet hatte. „Denkst du an Chris?“ frage Josh mich leise. „Ja, woher ...?“ Er schmunzelte. „Dein Stirnrunzeln sagt mir alles, mein Engel.“

Ich grinste ertappt. „Ja, ich habe darüber nachgedacht, wie sie sich verhalten wird. Ich hoffe wirklich, sie kriegt sich wieder ein.“ „Das hoffe ich auch. So kann es nicht weiter gehen.“ Wir lagen eine ganze Weile still da, dann fragte Josh „Ich habe Durst, magst du auch etwas trinken?“ Ich nickte. „Gerne, eine kalte Cola wäre nicht schlecht.“ Josh erhob sich und ging in die Küche. Ich schloss die Augen und hing meinen Gedanken nach. Als es klingelte, wollte ich aufspringen, aber Josh rief „Ich geh schon.“ Minuten später kam er mit Cola, zwei Gläsern und einer Tüte von der Sushi-Bar auf die Terrasse zurück. „Unser Futter ist schon da.“ erklärte er fröhlich und ich erhob mich. „Gut, ich habe Hunger.“ Wir setzten uns an den Tisch und ließen uns das Essen schmecken.

Als wir satt waren, machten wir es uns wieder auf der Liege gemütlich. Die Stille tat uns gut und wir genossen es einfach, zusammen hier liegen zu können. Wir redeten nicht viel, manchmal war es einfach wundervoll, still beieinander zu liegen und sich ganz auf den anderen zu konzentrieren. Als es später kühl wurde, erhoben wir uns schweren Herzens und gingen ins Haus. Es war noch nicht spät und so setzten wir uns vor den Fernseher. Auf ABC fing gleich der Film **Starship Troopers** an, aber darauf hatten Josh und ich beide keine Lust. „Das ist nur ein elendes Gemetzel, das muss ich heute Abend nicht haben.“ sagte er entschieden. „Was hältst du davon, wenn ich uns **Backdraft** einschiebe?“ Ich nickte zustimmend. „Das ist eine gute Idee.“ So stand Josh auf und ging an unser DVD Regal. Kurz suchte er, dann hatte er den Film gefunden und schob ihn in den Player. Die nächsten hundertdreißig Minuten ließen wir uns von dem spektakulären Film fesseln, dessen einziger Kritikpunkt die etwas dünne Handlung war. Die Actionszenen waren immer noch großartig und er bot einfach gute Unterhaltung. Als schließlich der Abspann lief, fingen wir sofort an, zu fachsimpeln. „Robert DeNiro ist in der Rolle großartig, auch, wenn sie nicht sehr groß ist.“ Josh war ein DeNiro Fan. Ich stimmte ihm zu. „Ja, aber Donald Sutherland ist umwerfend. Dieser geisteskranke Pyromane wird von ihm perfekt in Szene gesetzt. Vor einem solchen Menschen muss man Angst bekommen.“ sagte ich begeistert. „Die Tricks waren damals gut und sind es heute noch immer. Die würde man mit der heutigen Technik auch nicht besser hin bekommen.“ Ich konnte ein Gähnen nicht mehr unterdrücken. „Wie wäre es, wenn wir mal langsam ins Bettchen verschwinden würden?“ Josh nickte. „Ja, geh schon mal, ich komme sofort.“ Wir standen auf und ich verschwand Richtung Schlafzimmer. Ich wusste genau, was Josh vor hatte und war ihm unendlich dankbar dafür. Minuten später kam er ebenfalls ins Schlafzimmer und grinste. „Und, alle Fenster überprüft?“ fragte ich lächelnd. „Klar, alles zu und auch die Türen sind abgeschlossen.“ Er schlüpfte aus der kurzen Hose und dem T-Shirt, ließ sich ächzend auf das Bett fallen, und zwar so schwer, dass ich auf der anderen Seite fast herunter fiel.

Schimpfend kniete ich mich über ihn und hielt seine Hände fest. „Das hast du nicht umsonst gemacht, Freundchen.“ Josh lachte. „Doch.“ Er grinste frech. „Das war gratis.“ „Na warte.“ kicherte ich. Ich beugte mich zu ihm hinunter und küsste seinen frechen Mund. Lange und leidenschaftlich. Ich spürte, dass mir Hitzewellen durch den Körper schossen und überlegte, ob ich die günstige Gelegenheit nutzen sollte, in die Tat umzusetzen, was ich heimlich schon vorbereitet hatte. Leise fragte ich, als unsere Lippen sich von einander lösten „Magst du dich auf ein kleines Experiment einlassen?“ Erstaunt sah Josh mich an. „Was denn für ein Experiment?“ Ich hielt immer noch seine Hände fest und biss mir auf die Lippe. „Ich möchte gerne etwas ausprobieren, aber nur, wenn es dir Recht ist.“ Gespannt schaute Josh zu mir auf und fragte „Was ist es denn?“ Ich lächelte. „Lass dich überraschen.“ Ich beugte mich zu meiner Nachttischschublade und zog diese auf. Dort hatte ich nach unserem Gespräch vor ein paar Tagen einen der wenigen Seidenschals, die ich besaß, hinein gestopft. Diesen zog ich hervor und als Josh ihn sah, wurde er feuerrot. Aber ich spürte ihn erzittern vor Erregung und wusste, dass ich mit meiner Vermutung Recht gehabt hatte.

Ich dämmte das Licht ein wenig und griff nach Joshs Handgelenken. Langsam wickelte ich den Schal um diese und er ließ es sich erwartungsvoll gefallen. Ich machte einen einfachen Knoten, den ich im Notfall mit einem schnellen Griff aufbekommen würde, drückte Joshs Arme hoch und beugte mich vor. Das andere Ende des Schals schlang ich um die mittlere Bettstrebe und verknotete ihn auch dort. Nun lag Josh gefesselt vor mir. Langsam ließ ich mich von ihm herunter gleiten und nutzte die Gelegenheit, ihn einfach minutenlang zu betrachten. Er wusste vor Verlegenheit nicht Recht, wo er hinschauen sollte, aber ich erklärte leise „Schatz, das muss dir nicht peinlich sein. Ich habe geahnt, dass du das gerne einmal ausprobieren wolltest. Ich habe kein Problem damit und du solltest es auch nicht haben. Genieße es einfach, okay?“ Wieder glitten meine Blicke über seinen Körper und Josh hatte das Gefühl, sie auf seiner Haut spüren zu können. Die Vorstellung, weder etwas dagegen machen zu können, was ich eventuell vorhatte, noch selbst etwas mit mir machen zu können, ließ ihn vor Erregung abermals erzittern. Dass ich einfach nur still neben ihm saß, wo er so sehr wünschte, ich würde ihn berühren, trieb ihm Wellen von Hitze durch den ganzen Körper. Ich wollte, dass er sich wirklich entspannte und kein Schamgefühl mehr hatte. Darum wartete ich noch eine Weile. Endlich spürte ich, dass Joshs Körper locker wurde und er entspannt die Augen schloss. Er wollte einfach abwarten und genießen.

Erst jetzt beugte ich mich über ihn und begann, ihn mit der Zunge und den Lippen zu liebkosen. Ich ließ mir sehr viel Zeit, obwohl ich selbst schon vor Erwartung zitterte. Josh

atmete keuchend und legte den Kopf weit in den Nacken. Ihm wurde wirklich klar, dass er nichts machen konnte, um mich dazu zu bringen, ein wenig mehr zu tun. Das Wissen steigerte seine Erregung. Ich setzte mich rittlings über seine schlanke Taille und ließ meine Hände über seine Brust gleiten. Ganz langsam rutschte ich tiefer, während meine Finger ihn weiter streichelten und meine Lippen und Zunge meine Hände nach Kräften unterstützten. Als ich seinen Unterleib erreicht hatte, hob ich meinen Körper ein Stückchen an, was ihm ein enttäuschtes Stöhnen entlockte. Nun saß ich auf seinen Oberschenkeln und konnte mich in aller Ruhe dem Ziel seiner Wünsche widmen. Als auch hier meine Lippen zum Einsatz kamen, zuckte Josh heftig zusammen und stöhnte. Doch noch wollte ich das Ganze ein wenig auskosten und so machte ich immer wieder kleine Pausen, um den Höhepunkt hinaus zu zögern. Josh wand sich und keuchte heftig. Er drückte seinen Unterleib in die Höhe, soweit es ihm nur möglich war. Endlich tat ich ihm den Gefallen und ließ mich langsam und vorsichtig auf ihn gleiten. Ich konnte mich selbst kaum noch beherrschen, zwang mich aber, erst einmal still sitzen zu bleiben. Josh bewegte sich dafür umso mehr. Er hatte das Gefühl, jeden Augenblick zu Explodieren. Schließlich tat ich ihm den Gefallen und bewegte mich quälend langsam auf ihm auf und ab. Ich zögerte so lange ich konnte schnellere Bewegungen hinaus, bis mich die Erregung selbst einfach fortspülte. Wir hatten beide das Gefühl, noch nie zuvor einen solch wundervollen Höhepunkt erlebt zu haben. Vor unseren Augen explodierten Sterne und wir waren schweißgebadet. Ich brauchte ein paar Minuten, um wieder zu Atem zu kommen und das Zittern meiner Hände unter Kontrolle zu kriegen. Dann aber löste ich schnell den Knoten und befreite Josh von dem Schal. Erschöpft und unendlich glücklich und zufrieden ließ ich mich nach vorne Sinken und lag nun auf seinem warmen, schweißnassen Körper. Er schlang die Arme um mich und versuchte, seinen keuchenden Atem zu beruhigen. Endlich hatten wir uns beide beruhigt. Josh sagte leise, aber unendlich zufrieden und glücklich „Das war ... wow. Wesentlich erregender, als ich es mit vorgestellt hatte. Danke.“ Ich seufzte selig. „Nicht mehr verlegen?“ fragte ich ebenso leise. Statt einer Antwort zog er meinen Kopf zu sich und gab mir einen Kuss, der mehr sagte als alle Worte.

95) Unerwartet

Am Morgen wachte ich auf und stellte fest, dass ich immer noch eng an Josh gekuschelt da lag. Wir waren am vergangenen Abend genau so eingeschlafen und scheinbar hatten wir uns nachts nicht weiter bewegt. Der Wecker hatte noch nicht geklingelt und so hatten wir noch einen Moment Zeit. Ich sah, dass es erst 20 vor 7 Uhr war. Vorsichtig bewegte ich mich in eine etwas andere Haltung und konnte Josh mit einigen sanften Küssen

wecken. Er seufzte und presste mich noch fester an sich. Dann erst öffnete er die Augen. „Morgen ...“ nuschelte er verschlafen. „Guten Morgen. Gut geschlafen?“ fragte ich liebevoll. „Nach der Behandlung gestern ... Natürlich.“ Er sah mich an und fragte „Und du?“ Ich lächelte. „Natürlich. In deinen Armen kann ich nicht anders als gut schlafen.“ Josh warf einen Blick auf den Wecker und stellte fest „Es ist ja noch vor 7 Uhr. Da haben wir ja noch ein wenig Zeit. Kuschelzeit.“ Was wir sofort in die Tat umsetzten. Aber irgendwann mussten wir aufstehen. Josh wollte vorm Set noch ins Gym, ich ins Büro. So machte er sich fertig, während ich uns Frühstück bereitete. Als er in die Küche kam, geduscht und bereits angezogen, hatte ich alles fertig. Ich hatte ihm Spiegeleier mit Speck gebraten, Toast gemacht und uns eine Schüssel Obstsalat geschnitten. Dankbar futterte Josh sein Frühstück, dann sah er auf die Uhr. „Wenn ich noch etwas schaffen will, muss ich mal in die Gänge kommen. Wir sehen uns nachher am Set, okay?“ Ich nickte. „Ja, ich komme so schnell ich kann, aber vor Nachmittag brauchst du mich nicht zu erwarten. Ich möchte gerne sehen, ob Julie klar kommt. Mach schon, dass du los kommst.“ Josh erhob sich, gab mir einen liebevollen Kuss und schwirrte ab. Ich räumte in der Küche auf, legte fürs Abendbrot Hähnchenschenkel zum Auftauen in die Speisekammer und ging unter die Dusche.

Während ich mir die Zähne putzte, dachte ich darüber nach, wie die Woche ohne Chris verlaufen würde. Ich spülte mir den Mund aus und urplötzlich war wieder so ein Übelkeitsschub da. Ich schaffte es gerade noch zur Toilette, dann musste ich mich auch schon übergeben. Keuchend kniete ich anschließend auf dem Boden. Ich schloss die Augen und lauschte in mich hinein. Langsam glaubte ich nicht mehr, dass es sich um einen verschleppten Magenvirus oder den Stress handelte. Ich überlegte krampfhaft. Eigentlich konnte es nicht sein, da ich eine Spirale trug. Aber es gab immer wieder ungeplante Volltreffer. So wollte ich die Möglichkeit nicht ganz ausschließen. Ich wartete noch ein paar Minuten, rappelte mich auf die Füße, putzte mir erneut die Zähne und ging ins Schlafzimmer. Ich rief Dr. Adams an und bekam sofort einen Termin. Etwas nervös machte ich mich auf den Weg und saß eine Stunde später auf dem Untersuchungsstuhl. Dr. Adams grinste wie ein Weihnachtsmann. „Tja, Kelly, ich gratuliere, Sie sind in der vierten Schwangerschaftswoche.“

Eine weitere Stunde später kam ich, immer noch ziemlich platt von der doch sehr überraschenden Nachricht, am Beachset an. Josh hatte mich nicht so früh hier erwartet, und so kam er augenblicklich besorgt zu mir, kaum, dass er mich gesehen hatte. „Hey, mein Schatz, ist etwas passiert? Ich habe dich nicht so früh erwartet, du wolltest doch erst ins Büro und sagtest, vor Nachmittags würdest du nicht hier sein.“ Er gab mir einen Kuss. „Ich wollte dich überraschen. Außerdem müssen wir kurz etwas besprechen.“ Ich zog ihn an der Hand

ein Stück den Strand entlang, bis wir nicht mehr im Drehbereich standen. Josh war immer unruhiger geworden. Jetzt blieb er stehen und hielt mich sanft an den Schultern gepackt. „Baby, sag mir bitte, was los ist.“ Ich legte ihm verliebt die Arme um die Taille und sah zu ihm auf. Tief atmete ich ein. Dann erklärte ich „Es wird in absehbarer Zeit eine kleine familiäre Änderung bei uns geben.“ Josh sah mich verständnislos an. Ich konnte das Fragezeichen deutlich auf seiner Stirn sehen. Männer konnten manchmal so auf der Leitung stehen. Ich lächelte. „Jemand wir für einige Zeit zu uns ziehen.“ Josh verstand immer noch nicht. Ich lachte leise. „Ich schätze, so für zirka achtzehn Jahre.“ fuhr ich fort. Und endlich trat Begreifen in seine Augen. Ich konnte spüren, dass sein Herzschlag sich erhöhte. Er nahm mein Gesicht sanft in seine Hände. „Wirklich?“ Ich lächelte. „Wirklich.“ Ich hatte ein wenig Angst, weil ich absolut nicht wusste, wie Josh reagieren würde. Aber meine Sorge war vollkommen unbegründet.

Einen Moment sah er mich noch an, dann wurden seine Augen feucht und er biss sich auf die Unterlippe. Er packte mich um die Taille, hob mich an und drehte sich, lauthals „JA.“ schreiend, mit mir im Kreis. Lachend und weinend gleichzeitig lagen wir uns in den Armen. Die ersten Blicke wurden uns zu geworfen, aber das war uns vollkommen egal. Josh ließ mich ein Stück hinunter und küsste mich, leidenschaftlich und überglücklich. Dass er sich über die Nachricht so sehr freuen würde, hatte ich nicht erwartet und war unglaublich erleichtert. „Oh, Gott, Schatz, ich liebe dich so sehr.“ stieß er unter Freudentränen hervor. „Ich dich auch, Papa.“ Er lachte. „Papa ... Klingt gut, oder?“ „Ja, Baby, ja, das klingt sehr gut.“ Flüchtig stellte ich fest, dass das halbe Team inzwischen zu uns herüber schaute. Verlegen flüsterte ich „Vielleicht hätte ich es dir lieber heute Abend zuhause erst erzählen sollen?“ Josh warf den Kollegen einen strahlenden Blick zu. „Das ist mir doch so was von egal. Jeder soll es wissen.“ Er stellte sich so hin, dass er die Kollegen anschauen konnte und brüllte zu ihnen hinüber „Wir haben es geschafft. Wir werden Eltern.“

Noch einmal zog er mich an sich und küsste mich zärtlich. Dann flüsterte er selig „Hab ich mich eigentlich je bei dir bedankt?“ „Wofür?“ „Dafür, dass es dich gibt, dass du bei mir bist, dass du meine Frau geworden bist, dass du mich zum glücklichsten Menschen auf dem Planeten machst, einfach für alles.“ Mir schossen erneut Tränen in die Augen, vor Rührung. „Den Dank kann ich nur zurückgeben, Lovey.“ Bevor Josh noch etwas erwidern konnte, waren plötzlich Lisa, Matt, Evie und einige andere Kollegen bei uns. Lisa sah mich an, dann kullerten ihr Tränen über die Wangen. „Mensch, Kel ... Ich freu mich so für euch.“ stammelte sie gerührt. Sie fiel mir um den Hals. Verlegen sagte sie „Und wehe, ich werde nicht Patentante.“ Ich war ganz überwältigt, dass Lisa so offensichtlich begeistert war. Wir

wurden von allen Seiten beglückwünscht und Josh durfte sich einige derbe Sprüche anhören, die er strahlend vor Glück hinnahm. Endlich legte sich die Aufregung und man ließ uns dezent alleine. Ein wenig Zeit brauchten wir auch noch, zu unerwartet kam die Schwangerschaft. Josh ließ sich in den warmen Sand sinken und zog mich zu sich hinunter. Er legte einen Arm um mich und drückte mich fest an sich.

„Honey, du ahnst nicht, wie sehr ich mich freue. Es ist nicht geplant gewesen, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass ich platze vor Freude. Ich werde Daddy.“ Er schwieg einen Moment, dann stieß er besorgt hervor „Ich weiß nicht, ob ich wohl ein guter Vater werde?“ Ich küsste ihn zärtlich und sagte „Der Beste überhaupt. So, wie du der beste Ehemann bist, den es gibt.“ Er sah aufs Meer hinaus und meinte leise „Aber wenn ich es vermassle?“ Ich schüttelte den Kopf und sagte überzeugt „Das wirst du nicht. Du wirst sehen, du wirst ein wundervoller Daddy werden.“ Er sah mich verliebt an. „Und du die wundervollste Mami, die es je gegeben hat.“ Erneut trafen sich unsere Lippen. „Ich hoffe, es wird ein Mädchen.“ sagte er leise. „Warum?“ fragte ich überrascht. „Da kann ich all die Jungs rausschmeißen, die ihr irgendwann die Tür einrennen werden.“ grinste Josh vergnügt. Ich lachte. „Ja, das wird sie sicher zu schätzen wissen.“ „Wir müssen uns einen Namen einfallen lassen. Zwei Namen, wenn es doch ein Junge wird.“ Ich nickte ernsthaft. „Klar, ist ja bald soweit.“ Josh lachte ebenfalls. „Man kann nicht früh genug anfangen, sich über Babynamen zu streiten.“ sagte er fröhlich. „Ich weiß, wenn es ein Junge wird, wird er Shawn heißen und wenn es ein Mädchen wird Erin.“ „So? Na, wenn du das sagst ...“ Josh grinste. „Was denn? Gefallen sie dir nicht?“ Ich konnte einfach nicht anders, er freute sich so sehr, dass ich erklärte „Doch, die sind schön. Erin finde ich wunderschön. Erin Holloway ... Klingt gut.“ Josh strahlte derart, dass ich um Haaresbreite die Augen geblendet zusammen gekniffen hätte. „Kelly, du hast überhaupt keine Ahnung, wie glücklich du mich machst.“ sagte er leise und seine Augen schimmerten schon wieder verdächtig feucht.

Ich konnte nicht verhindern, dass mir ebenfalls schon wieder Tränen in die Augen schossen. „Wir sollten langsam mal was tun, sonst geht es hier heute nicht mehr voran.“ sagte ich mit belegter Stimme und Josh nickte. „Ja, du hast Recht. Ich bin schließlich her gekommen um zu Drehen, nicht um zu Flennen.“ Entschlossen fuhr er sich mit der Hand über die Augen und stemmte sich hoch. Er reichte mir die Hände und zog mich ebenfalls auf die Füße. „Komm, Mama.“ Als wir uns eng gegenüber standen, zog er mich noch einmal leidenschaftlich an sich und flüsterte „Ich liebe dich.“ Dann rissen wir uns endgültig von einander los und schlenderten zu den Anderen hinüber. Nun konnte es tatsächlich mit der Arbeit los gehen. Julie wollte mit Josh eine Szene aus der neuen Episode **The Hunting Party** drehen.

Es war eine einfache Dialogszene und würde keine Probleme bereiten. Josh war schon vor meinem Eintreffen in der Maske gewesen, aber er musste nun etwas nachbehandelt werden. Nick stand bei Julie und sah uns entgegen. „Man, wie soll ich das denn weg geschminkt bekommen?“ fragte er vergnügt, als er das Leuchten in Joshs Augen sah. „Na, komm schon, Papa, dich werde ich schon wieder hin bekommen.“ Er verschwand mit Josh im Container und ich gesellte mich zu Lisa, Evie, Matt und Julie, die zusammen standen und sich unterhielten.

Lisa begrüßte mich mit den Worten „Hey, Mum, wie geht es dir eigentlich? Wie bist du darauf gekommen?“ Ich verdrehte die Augen. „Na, was denkst du denn?“ Lisa grinste. „Lass mich raten, du bist am Kotzen?“ Ich schüttelte den Kopf. „Du bist wirklich kein Fachmann für blumige Ausdrücke. Aber um deine Frage zu beantworten, ja. Ich dachte erst, es wäre eine verschleppte Magengrippe oder der Stress, weil es sehr unregelmäßig auftritt. Aber heute Morgen kam mir der Verdacht. Naja, ist zwar nicht eingeplant gewesen, aber wir werden das schon hin bekommen.“ Gerade stieß auch Josh wieder zu uns. „So, ich bin fertig, wir können loslegen. Julie, du bist der Boss.“ Julie holte tief Luft und klatschte in die Hände. „Okay, Freunde, lasst es uns mal versuchen. Evie, Josh, auf eure Plätze und hör auf zu Strahlen wie ein Lottogewinner, Holloway, sonst schmeißt du die Szene.“ Josh strahlte gleich noch ein bisschen mehr und Julie verdrehte die Augen. „Na, das kann ja drollig werden.“ Beth, unsere technische Leiterin, überprüfte noch einmal die Beleuchtung, den Stand der Kameras, gab Jenny, die wie immer an der Hauptkamera stand, noch letzte Anweisungen, dann erklärte sie „Okay, wir können.“ Josh ließ sich in den Flugzeugsitz fallen und streckte gemütlich die Beine aus. Er machte es sich bequem und schloss die Augen. Dabei grinste er immer noch über das ganze Gesicht. Julie fuhr ihn an „Hör auf, so blöde zu Grinsen, Meister.“ Augenblicklich verschwand das Grinsen und machte einer tiefen Entspannung Platz. „So besser?“ Julie kicherte. „Ja, sehr viel besser. Okay, auf geht’s. Banane Take 1. Action.“



[Wir sehen Sawyer schlafend unter einer Palme in einem Flugzeugsitz hocken. Kate kommt dazu und wirft ihm eine Banane auf die Brust.]
KATE: Morning.
SAWYER: Did you just throw a banana at me?
KATE: Couldn't find any rocks.
SAWYER: [lächelt] there are nicer ways to wake a man up, Freckles.

KATE: Come on, it's time to go get your bandages changed.
SAWYER: Why can't you do it for me?
KATE: Because I'm not your nurse and Jack's got the bandages.
SAWYER: Of course he does. [Er kämpft damit, auf die Füße zu kommen.]
You want to give me a hand?
[Kate reicht ihm die Hand und hilft ihm auf. Eng stehen sie beieinander und schauen sich an.]
SAWYER: Thanks.
KATE: Come on.

Abgesehen davon, das Evie sich einmal versprach und statt Rock Clock sagte, war die Szene perfekt gewesen. Der Blick, den Evie und Josh sich zuwarfen, als sie so dicht bei einander standen, wie Josh und ich damals in dem peinlichen Augenblick am Strand, knisterte vor Erotik und alle waren begeistert. „Das war klasse, Kinder. Okay, damit bist du für heute auch schon entlassen, ich werde einiges mit Dom und Ade drehen. Wann fliegt ihr nach San Antonio?“ „In zwei Tagen.“ Kaum zu glauben, die Zeit war verflogen. Bei der Erwähnung des Fluges verging Josh für kurze Zeit sein Strahlen. „Schon in zwei Tagen, was? Na, das ist doch wirklich schön. Mir kam es vor, als wäre das viel länger hin ...“ maulte er. Plötzlich zuckte ein Aufleuchten über sein Gesicht. „Wie ist das, Schwangere dürfen doch gar nicht fliegen, oder?“ Nicht nur ich lachte schallend los. Evie klopfte Josh freundschaftlich auf die Schulter. „Weißt du, Sawyer, dass dürfen wir erst in den letzten Wochen nicht. War aber ein guter Versuch, muss ich zugeben.“ Josh ließ ergeben den Kopf hängen. „Na, was soll’s. Unser Kind wird ja nicht das einzige sein, dass ohne Vater aufwachsen muss.“ Ich musste noch mehr lachen und nahm ihn in die Arme. „Honey, du wirst es überleben, glaube mir. Fünf Minuten Angst bringen einen nicht um, bestimmt nicht.“

Julie sah mich an und meinte „Was haltet ihr davon, wenn ihr schon eher fliegt? Ich meine, Dom kann ohnehin nicht mit, ich könnte alle Szenen vorziehen, sodass ich Josh, Matt und Evie nicht bräuchte. Macht euch doch einfach ein paar mehr schöne Tage in Texas. Was haltet ihr davon?“ Josh und Matt nickten begeistert. Und Evie und ich selbst waren auch nicht abgeneigt. So nickte ich schließlich. „Das wäre eine echte Alternative.“ „Ja, ein paar Tage weg hier könnten euch nach dem Überfall gut tun.“ meinte Evie. Ich nickte. „Da magst du Recht haben. Zwar haben sie den Kerl erwischt, aber mal ein paar andere Wände sehen wäre sicher nicht das Schlechteste. Gut, ich werde sehen, ob ich einen Flug für uns bekomme. Lisa, kommst du mit?“ „Auf jedem Fall. Ich habe noch genügend Urlaubstage nach.“ Dom, der zu uns getreten war, nahm Evie in die Arme. „Und ich komme am zweiten

nach, das will ich mir auf keinem Fall entgehen lassen.“ „Wer will denn noch alles dabei sein und sich das Desaster anschauen?“ fragte ich leicht verkniffen. Julie lachte. „Na, am Liebsten alle, aber es gibt keine Karten mehr. So werden wir wohl am Strand eine riesen Partie aufziehen und uns eure Erfolge am Bildschirm anschauen.“ „Toll, damit ihr alle was zu Lästern habt, wenn wir wieder kommen.“ knurrte Matt genervt. Allgemeines Gelächter antwortete. „Gut, schauen wir mal, dass wir nach Hause kommen und ich werde versuchen, Flüge zu bekommen.“ Josh, Matt und Evie verschwanden, um sich abschminken zu lassen und sich umzuziehen, ich marschierte zum Hummer, um schon vorzufahren. Josh kam mir jedoch noch einmal hinterher gelaufen und fragte ernsthaft „Schatz, willst du nicht lieber mit mir fahren? Ich meine ...“ Ich schlang ihm die Arme um den Hals und gab ihm einen Kuss. „Honey, ich bin nicht lebensgefährlich erkrankt. Ich werde schon nicht vor Schwäche zusammen brechen, wenn ich die paar Kilometer alleine nach Hause fahre.“ Josh wurde rot und biss sich verlegen auf die Unterlippe. „Ich dachte ja nur ... Du musst sehr vorsichtig sein ...“ „Baby, wenn ich aussehe wie ein Wal, kannst du anfangen, besorgt zu sein. Vorher ist es nicht nötig.“ Josh murmelte irgendwas vor sich hin und sagte „Gut, aber sei bitte vorsichtig.“ Ich lachte und gab ihm noch einen Kuss, dann verschwand ich endgültig zum Auto.

Als ich zuhause war, stieg ich gleich ins Büro hoch und ging ins Internet. Ich hatte unglaubliches Glück und ergatterte noch fünf First Class Plätze in einer United Airlines Maschine, die um 22.30 Uhr ab Honolulu im Direktflug nach San Antonio gehen würde. Da es ein sehr langer Flug war, wir würden gute acht Stunden in der Luft sein, hatte ich spontan beschlossen, First Class zu Buchen. Nachdem ich die Flüge sicher hatte, versuchte ich, im Marriott direkt gegenüber dem Alamodome Zimmer zu bekommen und hatte auch hier Glück. Ich buchte gleich für Shawn mit. Als das erledigt war, griff ich zum Telefon und wählte Johnnys Nummer. Er ging selbst an den Apparat. „Ja?“ „Kannst du dir nicht mal angewöhnen, aufs Display zu gucken, dann wüsstest du, wer anruft.“ „Ach, Tante, ich hab dich doch gar nicht gespeichert.“ Johnny lachte frech. „Na, danke, das werde ich mir merken, Onkel.“ Fröhlich fragte Johnny „Hey, mein Schatz, gut, deine Stimme zu hören. Wie geht es euch denn? Alles klar auf O'ahu?“ Ich lächelte glücklich vor mich hin und sagte „Nun, ich habe in der letzten Zeit ein paar kleine Magenprobleme. Josh geht es gut.“ Ich grinste still vor mich hin. „Oh, Kleines, das tut mir leid. Was Schlimmes?“ „Nein, eher was langwieriges.“ erwiderte ich. „Ach, das tut mir leid. Warst du schon beim Arzt? Was sagt er?“ Es fiel mir immer schwerer, nicht loszulachen. „Nun, er meinte, da kann man nichts machen, da muss ich durch.“ Ärgerlich erklärte Johnny „Hör mal, Kleines, den Kerl solltest du abschießen. Was ist denn das für eine Antwort?“ Und plötzlich kam Nessas Stimme, scheinbar

hatte Johnny auf Lautsprecher gestellt „Meine Güte, Depp, stell dich doch nicht blöder an als du bist. Kelly versucht dir zu sagen, dass sie schwanger ist.“

Als nächstes hörte ich einen begeisterten Schrei. Ich hatte nicht mitbekommen, dass Josh inzwischen gekommen war und in der Bürotür stand. Er hörte Johnnys Schrei ebenfalls und lachte. Ich stellte ebenfalls auf Lautsprecher und so konnte der Papa seinen Senf dazu geben. „Was für ein Glück, dass ich nicht alleine auf der Leitung stand.“ sagte Josh vergnügt, nachdem in Frankreich wieder Ruhe herrschte. Jetzt war wieder Nessa zu vernehmen. „Mensch, Kelly, wir freuen uns tierisch für euch. Seit wann wisst ihr es?“ „Seit heute. Ich dachte wirklich, ich hätte mir eine Magengrippe eingefangen.“ Nessa lachte. „Hab ich bei Lily auch gedacht.“ „Kel, das ist wundervoll. Ich gratuliere euch von Herzen. Ich kann es noch gar nicht fassen. Josh, wie hast du das denn hin bekommen?“ Josh kicherte. „Na, wie detailliert willst du es haben?“ Johnny lachte. „Okay, du hast Recht, vergiss die Frage. Mensch, ich freu mich für euch. Onkel Johnny ... Klingt doch gut, oder?“ „Ja, ganz toll.“ kicherte ich. „Da haben wir ja Weihnachten was zu Feiern wenn ihr hier seid.“ ließ Nessa sich vernehmen. „Allerdings. Gut, dann wisst ihr erst mal Bescheid, ich muss versuchen, Shawn zu erreichen. Wir fliegen heute Nacht nach San Antonio. Wir sind bei der großen Benefiz Gala dabei.“ „Ist nicht dein Ernst? Ihr singt?“ fragte Johnny verblüfft. „Ja, leider. Shawn hat uns da einfach als Teilnehmer gemeldet.“ „Wow, dann müssen wir das unbedingt gucken. Kleines, telefoniere weiter, ich melde mich, wenn ihr zurück seid, okay. Grüße Shawn und vielen Dank für die tollen Neuigkeiten. Bye.“ „Bye. Grüße Lily und Jack.“ „Mach ich. Bis demnächst.“

Wir legten auf und ich wählte gleich wieder. Shawn war schon nach dem zweiten Klingeln am Apparat. „Hallo, Kelly. Hab schon auf deinen Anruf gewartet. Chris hat mich gestern angerufen. Was war denn los?“ Ich erzählte Shawn mit wenigen Worten von dem Überfall und von dem Ausraster Christas am Set. Als er hörte, dass wir überfallen worden waren, war er entsetzt. „Mein Gott, euch ist nichts geschehen?“ „Nein, es geht uns gut, wirklich. Und der Kerl sitzt auch schon, man hat ihn in Honolulu erwischt.“ Shawn atmete auf. „Da bin ich aber beruhigt. Mensch, ihr macht aber auch Sachen. Zu Chris: Du hast volle Handlungsfreiheit, ich vertraue dir. Du wirst keine übereilten Entscheidungen treffen, da bin ich sicher.“ „Nein, ich habe mir genau überlegt, was ich getan habe. Übrigens, ich habe für dich auch schon ein Zimmer im Marriott gebucht, da brauchst du dich nicht mehr zu bemühen.“ Shawn freute sich. „Das ist gut, vielen Dank. Und was gibt es sonst Neues?“ Ich grinste, was Shawn selbstverständlich nicht sehen konnte. „Nun, eine Sache noch. Josh und ich werden im August Eltern.“ Kurz herrschte Schweigen, dann kam ein begeistertes „Nein.

Echt? Das ist ja großartig. Ich gratuliere euch ganz herzlich.“ „Wir freuen uns auch riesig. Lass uns alles weitere in San Antonio besprechen, okay?“ „Auf jedem Fall. Ich freue mich sehr auf euch. Bis in drei Tagen.“

„Bist du fertig?“ fragte Josh, der zu mir getreten war. „Nein, ich muss noch schnell Evie und Matt Bescheid geben, dass es heute um 22.30 Uhr los geht, aber dann habe ich alles erledigt. Ich muss nur irgendwann Koffer Packen.“ „Das machen wir später. Ruf schnell an und komm runter, ich setze Kaffee auf.“ Ich seufzte zufrieden „Oh, das wäre großartig. Danke.“ Schnell erledigte ich die Anrufe, wir verabredeten, dass wir nur mit einem Wagen nach Honolulu fahren würden, dann eilte ich zu Josh hinunter. Er hatte den Kaffee schon fertig und auf die Terrasse getragen. Ich flitzte noch einmal ins Schlafzimmer und schlüpfte in einen Bikini, dachte eine Sekunde grinsend daran, wie lange ich wohl noch Bikinis würde tragen können, dann ging ich hinaus auf die Terrasse. Josh sah mir entgegen, winkte mich neben sich auf die Liege und im nächsten Moment lagen wir schon lang und er küsste mich leidenschaftlich. Verliebt flüsterte er „Nicht, dass du mich nicht ohnehin zum glücklichsten Mann auf der Welt gemacht hast, aber jetzt ... es gibt doch tatsächlich noch eine Steigerung. Ich könnte Platzen vor Glück.“ So, wie seine Augen leuchteten, glaubte ich ihm das unbesehen. „Ich hatte ein wenig Angst, wie du reagieren würdest.“ Josh sah mich an und fragte verwirrt „Machst du Witze? Wenn es auch nicht geplant war, aber das ist das Zweitbeste, was passieren konnte.“ Jetzt war ich es, die Josh verwirrt anschaute. „Zweitbeste?“ Er nickte und gab mir erneut einen zärtlichen Kuss. „Ja, du bist das Allerbeste.“ Einige Minuten lagen wir einfach nur glücklich nebeneinander, küssten uns immer wieder und hatten das Gefühl, nicht einmal ein weiterer Überfall hätte uns die Stimmung verdorben. Dann fragte Josh mich ruhig „Wie willst du das Handhaben, wenn meine Tochter da ist, möchtest du weiter arbeiten oder willst du dir Zeit nehmen, dich um Erin zu kümmern?“

Ich musste über seine Formulierung lachen und erklärte „Ich weiß es noch nicht, Honey, immerhin ist mir ja auch erst seit wenigen Stunden bekannt, dass ich deine ’Tochter’ zur Welt bringen werde. Ich hatte noch nicht einmal Zeit genug, mich mit dem Gedanken vertraut zu machen, da willst du schon eine detaillierte Planung, wie es weiter gehen soll. Da verlangst du ein bisschen viel. Aber ich glaube nicht, dass es mir reichen wird, nur noch Mutter zu sein. Hättest du denn Probleme damit, wenn ich eingeschränkt weiter arbeiten wollte?“ Er schwieg einen Moment, dann schüttelte er den Kopf. „Nein, nicht wirklich. Es ist mir klar, dass du nicht zuhause bleiben wirst, da wärest du innerhalb kürzester Zeit todunglücklich. Aber ...“ Ich kuschelte mich ihn und sagte sanft „Baby, mach dir keine Sorgen, ich werde deine Tochter bestimmt nicht vernachlässigen, das solltest du wissen. Ich werde

sie auch nicht irgendeinem Kindermädchen übergeben, ich werde mich selbst um sie kümmern, da brauchst du dir wirklich keine Gedanken zu machen, das verspreche ich dir. Aber ich werde auch nicht zu Hause hocken und für Jahre als Hauptgesprächsthema Windeln und Babybrei haben. Ich traue mir durchaus zu, beides, Baby und Arbeit, in einem vernünftigen Rahmen unter einen Hut zu bringen.“ Josh hatte mir zugehört und nickte. „Das denke ich auch, und außerdem bin ich ja auch noch da.“ „Genau. Und du kannst gleich anfangen zu üben. Packst du bitte die Koffer?“ „Faules Stück.“ Josh kicherte vergnügt. Dann griff er nach seiner Kaffeetasse, und reichte mir die Zweite. „Hier, bevor er ganz kalt wird.“

Eine Stunde später hatten wir gemeinsam Koffer gepackt, für die paar Tage brauchten wir nicht wer weiß wie viel Gepäck. Ein Anzug für Josh und ein Abendkleid für mich, wir wollten nach dem Singen nicht den Rest des Abends in den Kostümen herumlaufen, Jeans, Hemden, T-Shirts, Blusen, einen kurzen Rock, Unterwäsche, und sicherheitshalber für jeden eine dicke Jacke, zwar wurde es in Südtexas nicht wirklich kalt, aber im Winter konnte es schon kühl sein. Ich stopfte noch Turnschuhe und Pumps für mich sowie ein Paar gute Schuhe für Josh in einen Schuhbeutel, dann überlegte ich noch einmal kurz, war aber sicher, alles zu haben. Als letztes holte ich unsere Badutensilien und verpackte diese ebenfalls. Josh hatte mir geholfen, in dem er mir interessiert zugeschaut und gesagt hatte, welche Hemden er dabei haben wollte. Als er mich bat, eines der bunten Hemden einzupacken, hatte ich ihm lachend erklärt, dass, wenn er nicht wollte, dass ich ihn wieder ans Bett fesselte, er lieber still sein sollte. Er hatte anzüglich gegrinst und gefragt „Ist das eine Drohung oder ein Versprechen?“ und fröhlich weiter genervt. Als ich den zweiten Koffer verschloss, fragte er „Wie sieht es aus, machst du deine Drohung von vorhin wahr oder ...?“ Ich sah ihn empört an. „Hör mir mal zu, Mister, ich bin in anderen Umständen. Wir werden ab jetzt Enthaltsamkeit üben, wir müssen sehr vorsichtig sein in nächster Zeit. Das Erste, was deine Tochter von dir zu sehen bekommt, soll doch nicht dein Penis sein.“ Ich schaffte es irgendwie, todernst zu bleiben und Josh fiel prompt auf mich herein. Ziemlich betroffen sah er mich an und schien blitzschnell zu überlegen, wie lang neun Monate waren. Unwillkürlich klappte er den Mund entsetzt auf und das war der Augenblick, wo ich mich leider nicht mehr beherrschen konnte und losprustete. Josh verdrehte die Augen, fluchte ungehalten „Du widerliche, gemeine, kleine Hexe.“ und war mit zwei schnellen Schritten bei mir. Schwungvoll nahm er mich auf den Arm und ging zum Bett hinüber. Dort ließ er mich fallen und legte sich zu mir.

Zwischen zwei Küssen stieß er hervor „Da bin ich dir doch wirklich auf den Leim gegangen.“ Er küsste mich erneut und ließ seine Hand zärtlich liebkosend unter mein T-Shirt

gleiten. Sanft strichen seine Finger über meinen flachen Bauch und dann hob er die Hand allmählich und schließlich tat er so, als würde er zirka fünfzig Zentimeter höher meinen Bauch streicheln. „Du Schuft.“ schimpfte ich lachend und er grinste frech. „Was denn? So wirst du doch in einigen Monaten aussehen, oder nicht?“ Ich kicherte. „Das ist ja wohl maßgeblich deine Schuld, mein Lieber.“ „Unwesentlich. Hättest ja besser aufpassen können. Frauen sind doch die vernunftbegabten Wesen, wir Männer werden triebgesteuert.“ Ich musste noch mehr Lachen. „Da hast du allerdings Recht. Und meine Vernunft sagt gerade zu mir: Lass ihn abblitzen.“ Jetzt war es Josh, der kicherte. „Mich lässt man nicht abblitzen. Ich verlange, dass du deinen ehelichen Pflichten nachkommst.“ Blitzschnell war seine Hand in meine Bikinihose gerutscht. Als ich sie an meinem Schoss spürte, zuckte ich zusammen und flüsterte erregt „Wenn du so weiter machst, bin ich gleich auch nur noch triebgesteuert.“ Josh grinste und machte weiter. „Das will ich hoffen. Ich möchte dich noch glücklich machen, bevor wir zum Flughafen müssen ...“ Seine Finger spielten mit mir und ich keuchte auf. Ganz sanft liebkoste er mich und ich wünschte einmal mehr, er würde nie wieder aufhören, mich so zu berühren. Ich spürte deutlich seine Erregung und wollte mich ihm zuwenden, um ihn ebenfalls zu verwöhnen. Soweit kam ich jedoch nicht, denn als Josh merkte, dass ich mich bewegen wollte, wurden seine Berührungen fester und ich zuckte aufseufzend zusammen.

Vorsichtig begann Josh, mir die Bikinihose mit der anderen Hand herunter zu streifen und ich half ihm nur zu gerne, in dem ich mein Becken in die Höhe drückte. Augenblicke später hatte er mich des Höschens entledigt und ließ das Oberteil folgen. Jetzt konnte Josh sich ungestört meinem vor Erwartung zitternden Körper widmen. Er drückte sanft meine Beine auseinander und beugte sich über mich. Sekunden später spürte ich seine Lippen an meinem Schoß und wand mich auf der Matratze. Er drückte meine Schamlippen auseinander und ließ seine Zunge sanft und fordernd um meinen Lustpunkt kreisen. Schneller und fester wurden seine Bewegungen und ich war willenlos. Schließlich hielt Josh es auch nicht mehr aus und entledigte sich mit einer raschen Bewegung seiner Shorts. Endlich rollte er sich auf mich und wir liebten uns leidenschaftlich. Als wir zum Höhepunkt gekommen waren, sackten wir beide regelrecht in uns zusammen. Atemlos stieß ich hervor „Was soll Erin nur von ihren Eltern denken?“ Josh brauchte einige Momente, um mir zu antworten, dann sagte er „Dass sie beide triebgesteuert sind?“ Dieser Mann brachte es immer wieder fertig, mich in den unmöglichsten Momenten zum Lachen zu bringen.

*****

Etwas müde ließ ich mich in meinen Sitz fallen und schloss den Sicherheitsgurt. Pünktlich hatten wir Lisa, Matt und Evie eingesammelt und waren ohne Stau zum Airport gekommen. Die Abfertigung war dank First Class schnell über die Bühne gegangen und jetzt warteten wir auf die Startfreigabe. Josh und ich hatten Sitze an der Fensterseite, wobei ich es vorzog, am Gang zu sitzen. Matt, Lisa und Evie saßen in der Mitte. Lisa genoss es sehr, einmal erste Klasse zu fliegen. Dass wir schon vor dem Start etwas zu Trinken angeboten bekamen, ließ sie Grinsen. „Daran könnte ich mich gewöhnen. Matt, ich möchte in Zukunft immer so Fliegen, okay?“ Matt lachte. „Na, dann muss ich eine Gehaltserhöhung einklagen. Kelly, was sagst du?“ Ich lachte. „Um das Geld beim Fliegen zu verprassen? Na, ich weiß nicht.“ Gerade kam die Ansage, dass die Maschine Startfreigabe hatte und wir ließen uns von der herbei eilenden Stewardess die Gläser abnehmen. Langsam setzte sich der Airbus in Bewegung und rollte auf die Startbahn. Er stoppte noch einmal, dann schien es, als hole das Flugzeug tief Luft und setzte sich in Bewegung. Ich liebte Flugzeugstarts, es war für mich immer wieder ein erhebendes Gefühl, wenn die tonnenschweren Maschinen schneller und schneller wurden, man die Kraft spürte und die Räder den Bodenkontakt verloren und man den Boden unter sich erstaunlich schnell verschwinden sah. Josh und ich sahen O'ahu unter uns verschwinden und Josh meinte wenig fröhlich „San Antonio, wir kommen ...“

96) Der Besuch

Kaum waren wir richtig in der Luft und durften uns abschnallen, kam schon das Abendessen. Es gab ein scharfes indisches Lammcurry und Naan Brot. Wir waren alle sehr zufrieden, es schmeckte wirklich hervorragend. Einzig, dass mir später wieder schlecht wurde, störte das hervorragende Essen. Zum Glück blieb alles drinnen und nach einer Weile beruhigte mein Magen sich. Außer uns saßen nur noch drei andere Reisende in der First Class und als die Stewardess kam und fragte, ob wir Interesse an einem Film hätten, schüttelten wir alle den Kopf. Josh hatte sich bereits direkt nach dem Essen den Sitz herunter gelassen und sich eine warme Decke über den Körper gezogen. Er schloss die Augen und war Minuten später tief eingeschlafen. Matt ging es ähnlich und auch Lisa, Evie und ich beschlossen, zu Schlafen. Ich hatte so viele Stunden meines Lebens in Flugzeugen verbracht, dass ich keinerlei Probleme hatte, ebenfalls schnell einzuschlafen. Wir hatten Glück, es war ein sehr ruhiger Flug und wir wurden nicht durch schlechtes Wetter gestört. Ich wachte am kommenden Morgen als erste auf und erhob mich vorsichtig, um Josh nicht zu stören, der noch tief und fest schlief. Ein Blick zur Uhr sagte mir, dass es kurz nach 9 Uhr war. Ich hatte in Honolulu meine Uhr schon umgestellt, sodass ich San Antonio Zeit hatte. Wir hatten

demnach noch knapp zwei Stunden vor uns. Nach einem freundlichen Gruß der Flugbegleiterin verschwand ich Richtung Toilette und machte mich gründlich frisch. Dann kehrte ich an unsern Platz zurück und bekam prompt einen Becher Kaffee geeicht.



Neben mir wurde jetzt Josh langsam wach und seufzte verschlafen „Morgen. Wie spät ist es?“ Ich beugte mich zu ihm und gab ihm einen zärtlichen Kuss. Dann erklärte ich „Es ist inzwischen fast halb 10 Uhr San Antonio Zeit. Wir werden in zirka neunzig Minuten landen.“ Josh rappelte sich etwas steif hoch und ächzte. „Ein Bett ist doch noch eine Nummer bequemer. Ich bin total verspannt.“ „Ich werde dich nachher im Hotel massieren, dann wirst du dich besser fühlen.“ versprach ich ihm und er nickte. „Das hört sich gut an.“ Er stemmte sich auf die Füße und erklärte „Ich werde mal sehen, ob ich mich ein wenig ausgebeult kriege.“ Er verschwand Richtung Waschraum und nun kamen auch Evie, Lisa und Matt langsam zu sich. Als alle Passagiere der First Class wach waren, gab es ein wunderschönes Frühstück, das von den Stewardessen zubereitet worden war. Wir ließen uns viel Zeit beim Essen, unterhielten uns und so verging die Zeit bis zum Landanflug schnell. Schon mussten wir uns anschnallen und die Maschine ging auf dem San Antonio International Airport nieder. Dank des Privilegs der ersten Klasse konnten wir die Maschine vor den anderen Passagieren verlassen und waren schnell durch die Abfertigung hindurch. Draußen vor dem Airport warteten bereits unsere Leihwagen und wir trennten uns kurz, um zum Hotel zu gelangen. Da ich mich in San Antonio ziemlich gut auskannte, fuhr ich und Matt, Evie und Lisa folgten uns dich auf. Die etwas mehr als zehn Kilometer vom Airport zum Hotel waren schnell hinter uns gebracht und wir parkten die Wagen in der Tiefgarage des Marriott. Wir marschierten zum Fahrstuhl und fuhren in die Empfangshalle hoch. An der Rezeption war gerade nicht sehr viel los und so ging das Einchecken schnell.

Erleichtert standen wir Minuten später in unserem Zimmer. Wir hatten uns für den Resttag von Matt, Lisa und Evie verabschiedet, da ich unbedingt zum River Walk wollte. Erst einmal jedoch stellten Josh und ich uns unter die Dusche. Ich kam mir nach einem längeren Flug immer dreckig und verschwitzt vor. Nach dem Duschen hängte ich unsere Sachen in den Schrank, damit sie nicht völlig zerknautschten, dann zogen wir uns wieder an. Wir schnappten uns unsere Kamera, verließen das Zimmer und begaben uns wieder in die Parkgarage hinunter. Ich fuhr. Zwanzig Minuten später hatten wir direkt am Beginn des River Walks ein Parkhaus gefunden und machten uns nun zu Fuß auf den Weg. Josh kannte San Antonio nicht und mir machte es Spaß, ihm die Stadt ein wenig zu zeigen. Wir schlenderten glücklich und zufrieden den ganzen River Walk ent-

lang. Schließlich setzten wir uns in eines der zahlreichen kleinen Restaurants und tranken ein kaltes Bier. Zum Essen hatten wir uns am Abend im hoteleigenen Restaurant mit den Freunden verabredet. Während wir unser Bier tranken, fragte ich Josh „Was hältst du davon, wenn wir morgen ganz früh aufbrechen und nach Fort Davis fahren. Wir könnten dort übernachten und ich mache dich mit meinen lieben Eltern bekannt.“ Josh sah mich erstaunt an. „Wie kommst du denn darauf?“ Ich kicherte. „Na, wenn wir schon mal in der Nähe sind, können wir doch die Gelegenheit nutzen und sie mal so richtig schockieren.“ Josh machte „Tsss.“ und grinste. „Und so was trägt mein Kind ... Du machst mir Angst.“ Ich verschluckte mich vor Lachen fast an meinem letzten Schluck Bier. „Ach, komm schon, die haben es nicht besser verdient. Also, was sagst du?“ Josh überlegte nicht mehr lange. „Wenn es dir nicht zu viel wird, Süße, ist das kein Problem für mich. Ich bin für jeden Scherz zu haben.“ „Okay, dann ist das abgemacht, ja? Wir fahren früh los, es sind fast sechshundert Kilometer, übernachten im The Veranda und statten meinen Erzeugern einen Besuch ab.“ Josh nickte. „Ja, so machen wir es.“

Er winkte dem Kellner und bezahlte unsere Getränke. Dann machten wir uns wieder auf den Weg, zurück zum Parkhaus. Ich nahm auf dem Rückweg zum Hotel ein paar Umwege und zeigte Josh auf diese Weise noch ein wenig von dieser interessanten Stadt. Gegen 18 Uhr erreichten wir das Hotel, ziemlich verschwitzt und hungrig. Es war sehr warm und drückend und wir waren froh, als wir wieder in unserem Hotelzimmer angekommen waren. Zielstrebig marschierten wir ins Schlafzimmer und ließen uns ächzend auf das breite King Size Bett fallen. „Man, die Luft ist nicht sehr angenehm.“ stöhnte Josh und fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Nein, es ist hier manchmal sehr schwül. In den Bergen ist es angenehmer, da ist es sehr viel trocknere Luft.“ Josh sah auf die Uhr. „Baby, es ist schon kurz vor halb 7 Uhr, wir müssen eigentlich runter.“ Wir hatten uns zu um halb 7 Uhr mit Matt, Evie und Lisa verabredet. Ich nickte. „Ja, ich will mich nur ein klein wenig frisch machen, sollen sie doch fünf Minuten warten.“ Josh grinste. „Hast Recht, weglaufen werden sie uns nicht.“ Wir erhoben uns und gingen zusammen ins Bad. Da es zwei Waschbecken gab, brauchte keiner auf den Anderen warten und wir waren zeitgleich fertig. Wir schlüpften noch in frische Oberteile, ich hatte genügend mitgenommen, und beeilten uns, nach unten ins Restaurant zu kommen. Wir hatten uns für Sazo’s Latin Grill entschieden, eine Mischung aus Spanischer und mexikanischer Cuisine.

Als wir das Restaurant betraten, wurden wir freundlich von der Empfangsdame begrüßt. „Guten Abend, haben Sie reserviert?“ Josh nickte. „Ja, unsere Freunde dürften schon am Tisch sein. Auf den Namen Fox.“ Die junge Frau sah in ihre Liste und erwiderte freundlich „Richtig, ihre Freunde sind vor einigen Minuten eingetroffen. Wenn ich noch um Ihre Zimmernummer bitten dürfte?“ „566“ gab Josh Auskunft und die Nummer wurde notiert. „Wenn Sie mir bitte folgen mögen, Mr. und Mrs. Holloway.“ Wir waren so frei und wurden an einen ruhigen Tisch am offenen, großen Fenster zur Gartenseite geleitet. Matt, Evie und Lisa begrüßten uns fröhlich. „Na, ihr Beiden, alles klar? Wo habt ihr euch herum getrieben?“ Josh und ich setzten uns und ich erklärte „Ich habe Josh den ganzen River Walk rauf und runter gehetzt. Ich liebe es, dort spazieren zu gehen.“ Lisa nickte. „Da wollen wir morgen auch hin. Was habt ihr denn auf dem Zettel?“ Ich grinste unwillkürlich. „Das wirst du nicht glauben ...“ Lisa verdrehte die Augen. „Ich kann es mir fast denken. Du willst nach Fort Davis, was?“ Ich war wieder einmal erstaunt, wie gut Lisa mich kannte. Lachend gestand ich „Allerdings. Du bist gut.“ Matt und Evie sahen uns verwirrt an und ich erklärte „In Fort Davis wohnen meine Eltern.“

Lisa starrte mich verständnislos an und fragte ernst „Willst du dir das wirklich antun?“ Ich nickte. „Ja, irgendwann hätte ich sowieso in den sauren Apfel beißen müssen und wenn wir schon mal so Nahe sind, kann ich es genauso gut auch jetzt machen.“ Erklärend wandte ich mich an Matt und Evie. „Ich habe nicht das beste Verhältnis zu meinen Eltern, wisst ihr. Ich bin mit fünfzehn von zu Hause weg und zu Lisa gezogen. Seither habe ich meine lieben Eltern genau fünf Mal gesehen.“ Matt verzog das Gesicht und machte „Ui.“ Evie meinte „Das klingt nach einem wirklich guten Verhältnis. Josh, pass bloß gut auf Kelly auf, wenn ihr da hin wollt.“ Josh grinste. „Sie hat meine Eltern achtkantig aus dem Haus geworfen, ich mache mir mehr Sorgen um ihre Eltern als um Kelly.“ Ich lachte. „Na, warten wir erst mal ab, wie sie reagieren.“ Ich griff nach einer der Speisekarten und blätterte darin herum. Dann erklärte ich „Ich glaube, ich nehme El Tequito Fajitas, das hatte ich lange nicht mehr.“ Josh hatte sich bereits für Scampis vom Grill entschieden und so konnten wir bestellen. Ich nahm dazu einen leichten Rotwein, Josh bestellte ein Bier. Während wir auf das Essen warteten, unterhielten wir uns über die bevorstehende Gala und waren uns immer noch einig, dass wir es nicht sehr lustig fanden. Lisa meinte schließlich genervt „Ihr könnt langsam wirklich mal mit der Jammerei aufhören, jeder hat es jetzt begriffen, dass ihr keine Lust habt. Aber es ist nun einmal nicht zu ändern.“ Natürlich hatte sie Recht.

Das Essen war ganz hervorragend und satt und zufrieden setzten wir uns anschließend noch an die Bar. Um kurz vor 22 Uhr verabschiedeten Josh und ich uns und

ließen die Freunde alleine. Wir verdrückten uns ziemlich schnell ins Bett, nachdem ich den Wecker auf 6 Uhr gestellt hatte. Josh nuschelte etwas müde „Das ist mitten in der Nacht, du Sklaventreiberin. Und dann soll ich auch noch zu meiner Hinrichtung fahren. Du bist herz-los.“ Ich kuschelte mich eng an ihn und nickte. Ernst sagte ich „Ich weiß, Baby, ich kann mich auch nicht leiden.“ Josh grinste. „Na, da sind wir schon zwei.“ Er zog mich eng an sich und sagte liebevoll „Wird schon nicht so schlimm werden. Du willst dich ja nicht mit ihnen aussöhnen, sondern sie nur ärgern. Das kriegen wir schon hin, da bin ich sicher.“ Er gähnte und schnaufte „Es ist nicht zu fassen, wie müde ich schon wieder bin. Lass uns Schlafen, okay?“ Ich war ebenfalls ziemlich erledigt, also hatte ich keine Einwände. Ich gab Josh noch einen Kuss, schloss die Augen und war Minuten später tief eingeschlafen.

*****

Als der Wecker klingelte, war ich sofort hellwach. Ich drückte ihn aus und weckte Josh mit einem zärtlichen Kuss auf die Augen. Sofort huschte ein glückliches Lächeln über sein Gesicht und er meinte „Na, das ist doch immer wieder ein guter Grund, morgens aufzu-wachen.“ „Hast du gut geschlafen?“ Josh nickte. „Ja, hab ich, und du?“ Er streckte sich und stand auf. Ich kam ebenfalls in die Höhe und nickte. „Ja, ich habe auch sehr gut geschlafen. War doch ziemlich kaputt gestern Abend.“ Ich folgte Josh ins Bad und wir stellten uns ge-meinsam unter die Dusche. Das genossen wir immer wieder aufs Neue. Uns gegenseitig ab-zuseifen war für uns schon ein kleines, geliebtes Ritual geworden. So fing ein Tag für uns perfekt an. Nach dem Duschen machten wir uns fertig und ich stopfte achtlos eine Jeans und je ein T-Shirt für uns in einen Rucksack, den ich immer im Koffer hatte. Aus dem Bad holte ich noch Zahnbürsten, Zahncreme, Shampoo und Seife, dann waren wir eigentlich schon startklar. Wir verließen das Zimmer und fuhren nach unten in die erste Etage, wo das Früh-stücksrestaurant lag. Dieses öffnete um 6 Uhr, so dass es kein Problem war, etwas zu Essen zu bekommen. Zum Glück bekam mir heute Morgen Kaffee, Eier und Toast. Zufrieden machten wir uns um halb 8 Uhr auf den Weg.

Ich fuhr auf die Interstate 410, bis diese auf den Highway 90 stieß, ordnete mich auf diesen ein und stellte die Speed Controlle auf fünfundfünfzig Meilen. Nun machte ich es mir bequem. Als wir den Einzugsbereich San Antonios hinter uns hatten, schaltete ich das Radio ein und prompt hatten wir den ersten Country Sender zu fassen. Manchmal mochte ich diese Musik ganz gerne hören, aber ich wusste genau, nach spätestens zweihundert Meilen würde ich erst einmal wieder genug haben. Josh tat das, was er auf längeren Strecken immer machte: Nach



nicht einmal zehn Minuten auf dem Highway schlief er ein. Ich grinste still vor mich hin. Er hatte die Gabe, jede Gelegenheit für ein Schläfchen zu nutzen. So konnte ich mich alleine mit dem eher langweiligen texanischen Tiefland amüsieren. Gegen 10 Uhr passierten wir die Ortschaft Uvalde und kurz hinter dem Ort überquerten wir den Nueces River. Nun änderte sich die Landschaft schlagartig, es wurde hügelig und die Landschaft, durch die wir fuhren, war wunderschön. Josh wachte auf und rieb sich die Augen. „Upps, bin ich doch tatsächlich eingeschlafen.“ meinte er harmlos. Ich nickte. „Ja, so eine Überraschung. Wo dir das doch sonst nie passiert.“ Grinsend erklärte mein lieber Ehemann „Ach, du bist ja nur neidisch.“ Er warf einen Blick aus dem Fenster und meinte „Hier ist es schön. Wo stecken wir denn? Muss schon ziemlich weit sein, das Radio ist bereits aus.“

Ich nickte. „Ja, wir haben zirka hundertfünfzig Kilometer hinter uns. Die nächste größere Stadt, die kommt, ist Del Rio.“ Josh hatte zugehört und meinte „Hundertfünfzig? Da bist du heute aber schnell durch mit der Country Musik.“ Ich lachte. „Ja, dein Schnarchen hat mir den Genuss verdorben.“ Eine Weile schaute Josh interessiert aus dem Fenster, dann fragte er „Wollen wir in Del Rio eine Pause machen und einen Kaffee Trinken?“ Ich nickte. „Gerne. Ich könnte einen Kaffee auch gut vertragen.“ Josh streckte gemütlich die Beine aus und erklärte „Ab da fahre ich weiter, okay?“ Wieder nickte ich. „Auch dazu: gerne. Vielleicht schnarche ich dir mal etwas vor.“ „Ich schnarche nicht.“ Ich musste Lachen. „Doch, mein Liebling, im Sitzen schnarchst du sehr wohl.“ Empört schüttelte Josh den Kopf. „Tu ich nicht.“ Wir alberten noch eine Weile herum, dann gab Josh sich geschlagen. Wenige Meilen vor Del Rio wurde unsere Fahrt kurz unterbrochen. Da die Grenze nach Mexiko nur etwas mehr als zehn Meilen entfernt war, wurde auf dem Highway 90 gerne einmal kontrolliert, ob man illegale Einwanderer im Wagen hatte. Wir wurden dafür auf einen kleinen Parkplatz dirigiert. Hier wurden wir nach Art amerikanischer Highway Police, ein Officer sicherte mit der Waffe in der Hand, der andere bat uns höflich, aber bestimmt, auszusteigen, nach unseren Papieren gefragt. Ich konnte nicht verhindern, dass mir eine Gänsehaut über den Körper kroch. Die Waffe, die demonstrativ auf uns gerichtet war, ließ mich schaudernd an den Überfall denken. Langsam und vorsichtig verließen wir den Wagen und ich erklärte ruhig „Unsere Papiere sind in meiner Handtasche auf dem Rücksitz, Officer, wenn Sie erlauben?“

Der Mann nickte, sah dabei aber Josh scharf an. „Kann es sein, dass ich Ihr Gesicht kenne?“ fragte er angespannt. Josh nickte ruhig und machte keine Bewegung. „Das ist wohl möglich. Mein Name ist Josh Holloway, möglicherweise kennen Sie mich aus dem TV. Ich bin Schauspieler und arbeite an der TV-Serie **LOST**.“ Immer noch sah der Officer Josh

scharf an, dann aber ging ein breites Grinsen über sein Gesicht. „Sawyer. Jetzt weiß ich es.“ Er wandte sich an seinen Kollegen und erklärte „Tom, du kannst die Waffe runter nehmen. Das ist ein Schauspieler. So was haben wir hier auch nicht oft in unserer Kontrolle.“ Er wandte sich an mich und sagte freundlich „Es ist in Ordnung, Ma’am, nehmen Sie ruhig die Handtasche.“ Erst jetzt bewegte ich mich, öffnete die hintere Tür und griff immer noch langsam und vorsichtig nach meiner Handtasche. Unter den Augen der Officer öffnete ich diese und zog alle Papiere heraus: Führerschein, Mietvertrag für den Wagen und sogar meinen deutschen Pass, den ich nie aufgegeben hatte. Ich hatte immer darauf bestanden, zwei Staatsbürgerschaften zu haben, die Deutsche und die US Amerikanische. Der Officer sah sich alles an und reichte mir dann die Papiere zurück. „Mrs. Holloway, darf ich Sie pro Forma bitten, den Kofferraum zu öffnen?“ Ich nickte. „Aber gerne.“ Ich zeigte den Officers, dass wir keine Mexikaner schmuggelten und uns wurde erheblich entspannter die Erlaubnis erteilt, die Handtasche wieder in den Wagen zu Packen. Und dann kam die verlegene Frage, die dem Officer, der Josh erkannt hatte, wohl schon einige Minuten auf der Zunge lag. „Wäre es unverschämt, wenn ich Sie um ein Autogramm bitten würde?“

Josh lachte. „Nein, aber gar nicht. Wenn Sie Papier und Stift hätten?“ Der Beamte nickte und zog einen Notizblock und einen Kugelschreiber aus der Hosentasche. „Wenn Sie vielleicht für Cathy schreiben könnten? Das ist meine Tochter, sie verfolgt **LOST** geradezu exzessiv und ist ein Riesenfan Sawyers. Sie wird sich tierisch freuen, wenn ich ihr ein Autogramm von Ihnen mitbringe.“ Liebenswürdig schrieb Josh also „*Einen lieben Gruss von Sawyer fuer Cathy.*“ Der Officer strahlte. „Darf ich Sie fragen, was Sie in dieser entlegenen Ecke ...“ Er verstummte verlegen, aber ich erklärte freundlich „Wir sind auf dem Weg zu meinen Eltern, sie leben in Fort Davis. Dort bin ich auch aufgewachsen.“ „Na, da wünschen wir Ihnen gute Fahrt. Entschuldigen Sie bitte unsere Vorgehensweise.“ Josh erwiderte freundlich „Das ist gar kein Problem, Sie tun ihre Pflicht. Grüßen Sie ihre Tochter von mir und richten Sie ihr doch bitte aus, dass sie gerne weiterhin Sawyer-Fan bleiben soll.“ Schmunzelnd erklärte der Mann „Das werde ich gerne machen. Gute Fahrt.“

Wir stiegen in unseren Wagen und setzten die Fahrt fort. „Meine Güte, die sind ja knallhart hier. Langsam habe ich es satt, in den Lauf einer echten Waffe zu blicken.“ knurrte Josh, als wir wieder unterwegs waren. „Ich habe es satt, eine Waffe auf dich gerichtet zu sehen, Baby.“ stieß ich entnervt hervor. Josh griff nach meiner rechten Hand und drückte sie kurz. „Ja, es reicht. Wir fahren über Los Angeles zurück.“ Ich sah zu Josh hinüber und musste Lachen. „Gute Idee, dann verpassen wir auch die Show.“



Dieser kicherte. „Na, was glaubst du denn, das ist doch der Trick an der Sache.“ Zügig fuhren wir weiter und erreichten gegen halb 11 Uhr Del Rio. Der Ort war nicht einladender geworden, seit ich ihn das letzte Mal gesehen hatte. Am Ortseingang stießen wir gleich auf einen McDonalds und hielten hier an, um unseren Kaffee zu trinken. Gegen 11 Uhr saßen wir bereits wieder im Wagen, diesmal Josh am Steuer, und verließen Del Rio. Wir blieben auf der 90 und kamen zügig voran, obwohl die fünfundfünfzig Meilen Speed Limit auf Dauer unerträglich nervig waren. Die Straßen waren breit, leer, gerade, und man hätte ebenso gut doppelt so schnell fahren können. Da aber die Strafen in den Staaten drastisch waren, hielten wir uns an die Richtgeschwindigkeit. Josh hatte die erlaubten fünfundfünfzig Meilen wieder in die Speed Controlle eingegeben und so zuckelten wir Meile um Meile dahin. Gegen 13 Uhr erreichten wir die winzige Ortschaft Marathon und mussten Tanken. Dann nahmen wir die letzten Meilen bis Alpine auf der 90 unter die Räder. Dort schließlich mussten wir die 90 verlassen und auf der 67 bis Marfa fahren. Von hier aus ging es in die Berge um Fort Davis und ich fuhr jetzt wieder, damit Josh aus dem Fenster gucken konnte. Eigenartig war es schon, nach inzwischen elf Jahren wieder einmal hier zu sein.

Als wir gegen 16.00 Uhr endlich Fort Davis erreicht hatten, machten wir drei Kreuze. Noch einmal schimpften wir gemeinsam über die Geschwindigkeitsbegrenzung und Josh fluchte ungehalten „Man, das könnte man in der halben Zeit schaffen.“ Ich nickte genervt. „Aber es lohnt sich, glaube mir.“ Ich steuerte den Wagen durch den Ort, bis wir vor dem Historic Veranda Inn schließlich unser Ziel erreicht hatten. Zusammen marschierten wir zur Anmeldung und ich fragte „Guten Tag, wir brauchen ein Doppelzimmer, ist Raum 3 frei?“ Die junge Frau an der Rezeption nickte. „Ja, den können Sie haben.“ Ich strahlte. „Das Zimmer wird dir gefallen, Schatz. Es ist entzückend.“ „Waren Sie schon Gast bei uns?“ wurde ich nun gefragt. „Ja, das letzte Mal liegt allerdings schon etliche Jahre zurück.“ Die junge Frau sah mich scharf an und dann stieß sie „Kelly?“ hervor. Nun wurde auch mein Blick konzentrierter und plötzlich wusste ich es. „Susan?“ Die junge Frau nickte begeistert. „Mensch, ich hätte dich fast nicht wieder erkannt. Du siehst großartig aus. Wie geht es dir? Was treibst du denn so? Und wer ist dieser absolut fantastisch aussehende Junge?“ Sie warf Josh einen schmachtenden Blick zu, den dieser fröhlich erwiderte.



Ich lachte. „Was ich heute treibe? Ich leite zusammen mit einem sehr guten Freund auf O'ahu einen Fernsehsender und der absolut fantastisch aussehende Junge ist mein Mann, Josh.“ Josh reichte Susann die Hand und ich fuhr fort „Mir geht es



großartig. Und du? Meine Güte, das sind ... fünfzehn Jahre. Josh, Susan war eine Freundin in der Highschool.“ Susan nickte. „Ja, fünfzehn Jahre.“ Sie sah Josh an und erklärte „Kel und ich waren gute Freunde, bis sie eines schönen Tages einfach verschwand. Ich hörte erst wieder etwas von ihr, als sie bereits in Frisco bei Lisa wohnte. Gott, wir waren als Kinder und Jugendlich unzertrennlich.“ Sie drehte das Anmeldungs-Buch herum und Josh unterschrieb. „Du willst doch nicht etwa deine Eltern besuchen?“ fragte sie mich. Ich verzog das Gesicht. „Allerdings. Ich will sie ein wenig schockieren. Sie wissen nichts von Josh.“ Susan grinste gehässig. „Na, da würde ich gerne Mäuschen spielen. Sei gewarnt, Josh, es gibt kaum jemanden in Fort Davis, der so beliebt ist wie Kellys Eltern.“ Josh lachte. „Na, sie würden sich vermutlich sehr gut mit meinen eigenen Eltern verstehen. Ich bin also vorbereitet.“ Susan hatte inzwischen einen Schlüssel vom Bord genommen und drückte ihn mir in die Hand. „Du wirst ja noch wissen, wo der Raum ist. Vielleicht sehen wir uns ja heute Abend. Falls ihr überlebt. Wir hängen gerne im Limpia herum.“ Ich musste Lachen. „Manches ändert sich nie, was? Okay, wenn wir es schaffen, gucken wir mal vorbei.“ Wir verabschiedeten uns und gingen zu unserem Zimmer. Dort machten wir uns nur ein wenig frisch, dann fragte ich „Bist du bereit, dich in die Höhle der Löwen zu begeben?“ Josh zog mich an sich und gab mir einen langen Kuss. Dann meinte er „Und wie.“

So machten wir uns auf den Weg. Vom Veranda Inn waren es kaum fünf Gehminuten, wir brauchten nur die Court Avenue zwei Häuserblocks nach Westen gehen und in die Catclawstreet abbiegen. Schon standen wir vor dem Haus, in dem ich aufgewachsen war. Ich griff unwillkürlich nach Joshs Hand und so betraten wir die Auffahrt. Schließlich standen wir vor der großen Haustür. Hier hatte sich einiges verändert. Das Haus war neu verklinkert worden und hatte ein neues Dach. Ich holte noch einmal tief Luft und klingelte entschlossen. Josh legte den Arm um meine Schultern und so warteten wir darauf, dass die Tür geöffnet wurde. Und dann standen wir meiner Mutter gegenüber.

Ich konnte die völlige Verblüffung auf deren Gesicht sehen und sagte locker „Hallo, Ellen.“ Hätte Präsident Bush vor der Tür gestanden, meine Mutter hätte nicht erstaunter aus der Wäsche gucken können. Fassungslos stieß sie „Kelly?“ hervor. „Das ist mein Name, ja.“ sagte ich todernst. „Schön, dass du dich noch an ihn erinnerst.“ Endlich raffte meine Mutter ihren Verstand zusammen und sagte so vornehm wie möglich „Das ist ja eine angenehme Überraschung, Kind. Warum hast du denn nicht angerufen, dass du kommst? Kommt doch herein.“ Im Flur rief sie „Kurt, du glaubst nicht, wer hier ist.“ Aus dem Wohnzimmer näherten sich Schritte, und dann stand mein Vater in der Tür. Wieder sagte ich locker „Hallo, Kurt.“ Und mein Vater stand meiner Mutter in nichts nach. Ähnlich dumm starrte er ab-

wechselnd von mir zu Josh. „Kelly. Kind, das ist …“ Er wusste nicht weiter und so sagte er schließlich das Einzige, was ihm einfiel. „Ellen, um Himmels Willen, bitte Kelly und ihren Begleiter doch herein.“ Und nun besann meine Mutter sich auf ihre hausfraulichen Pflichten und bat uns, doch ins Wohnzimmer zu kommen.

Neugierig ließ ich meinen Blick kurz schweifen. „Hier hat sich ja einiges verändert.“ sagte ich. Ellen nickte. „Ja, wir haben … Sag, Kind, möchtest du uns nicht deinen Begleiter vorstellen?“ Ich nickte und ließ mich auf das Sofa fallen, Josh setzte sich neben mich. Meine Eltern sanken auf die Sessel uns gegenüber und warteten auf eine Erklärung, die ich ihnen nur zu gerne lieferte. „Ellen, Kurt, da ich beruflich in San Antonio zu tun habe, wollte ich die günstige Gelegenheit nutzen, euch guten Tag zu sagen und euch meinen Mann Josh vorzustellen.“ Hätte ich den Beiden eine scharfe Handgranate in die Hand gedrückt, die Wirkung hätte nicht zündender sein können. „Deinen Mann? Du bist … verheiratet?“ stieß mein Vater hervor. „So nennt man das im Allgemeinen, wenn man einen Mann hat, ja.“ erwiderte ich freundlich. „Verheiratet …“ wiederholte meine Mutter tiefsinnig und sah ein wenig so aus, als wolle sie eine Waffe ziehen. „Seit wann?“ wollte mein Vater wissen. Josh antwortete an meiner Stelle „Seit vier wundervollen Monaten.“ „Vier …“ wiederholte meine Mutter geistreich. „Wo habt ihr geheiratet?“ Mein Vater war da praktischer veranlagt. Ich lächelte engelsgleich. „Am Grand Canyon. Auf der Phantom Ranch.“ Meine Mutter schien völlig erschlagen, denn erneut brachte sie nur eine Wiederholung zu Stande. „Grand Canyon …“

Und nun war es mit der Beherrschung meines Vaters vorbei. „Meine Tochter heiratet am Gand Canyon? Und sagt ihren Eltern kein Wort davon? Ja, bist du denn vollkommen übergeschnappt? Wer ist er? Ellen, sag doch auch mal was.“ „Wer ist er?“ Ich konnte mir ein Grinsen nicht mehr verkneifen und erklärte Josh, der amüsiert meine Eltern beobachtete „Sie ist sonst durchaus im Stande, eigene Sätze zu formulieren.“ Jetzt erwachte meine Mutter endlich aus ihrer Starre und fuhr mich wütend an, dabei ihr vornehmes Getue gänzlich vergessend „Hast du einen Vogel? Ist es das, was wir dir beigebracht haben? Am Grand Canyon zu heiraten? Antworte deinem Vater gefälligst. Wer ist er?“ Mich ritt der Teufel und ich erwiderte mit honigsüßem Lächeln „Mein Poolreiniger.“ Josh musste sich unglaublich zusammen reißen, um nicht in schallendes Gelächter auszubrechen. Meine Eltern schnappten nach Luft wie Fische auf dem Trocknen. Ich fuhr fort „Wisst ihr, er hat mich so wundervoll gevögelt …“ Mein Vater stieß wutentbrannt „Kelly.“ hervor und ich konnte das Lachen nicht mehr zurückhalten.

„Kurt, beruhige dich. Du kollabierst ja gleich. Hört zu: Josh ist einer der drei Hauptdarsteller der Serie, die ich produziere. Wir haben uns kennen gelernt, als die Darsteller nach O'ahu kamen, uns rettungslos in einander verliebt und als wir zum Benefiz Ball für die Katrina Opfer in LA waren, haben wir einen Abstecher zum Canyon gemacht. Dort hat Josh mich um meine Hand angehalten und ein Priester, den er hin geschmuggelt hatte, nahm die Trauung in der kleinen Kapelle der Ranch vor. Wir beabsichtigen, die Hochzeit noch einmal standesgemäß zu feiern und wollten euch auf diesem Wege auch gleich eine Vorabeinladung zukommen lassen. Das Datum steht noch nicht fest, aber wir werden euch rechtzeitig informieren." Ich legte eine kurze Pause ein und ließ gleich die zweite Bombe platzen. „Ach, und ehe ich es vergesse, ihr werdet in acht Monaten Großeltern." Das war nun endgültig der Punkt, an dem meine Mutter dringend Hilfe in der Küche benötigte.

Ihre Stimme klang seltsam schrill, als sie meinen Vater bat „Bitte, Kurt, sei doch so lieb, hilf mir, Getränke zu holen. Was können wir euch anbieten?" Fast wäre mir „Scotch." rausgerutscht, aber ich konnte mich gerade noch rechtzeitig beherrschen. So bat ich „Ein kaltes Wasser und eine Tasse Kaffee wären nicht verkehrt." So charmant wie nur möglich bat Josh „Mrs. Anderson, ich würde gerne das Gleiche nehmen, wenn es Ihnen keine zu großen Umstände macht." „Nein, gar nicht." quetschte meine Mutter mühsam um Fassung bemüht hervor, dann verschwand sie mit meinem Vater Richtung Küche. Kaum außer Hörweite, musste Josh kichern. „Himmel, das war wunderbar." Ich nickte und sagte „Was würde ich dafür geben, zu hören, was jetzt in der Küche los ist." „Na, und ich erst. Da wird einiges gesagt werden, schätze ich." Wir wurden von der Rückkehr meiner Eltern unterbrochen, die sich wohl nicht die Blöße geben wollten, lange verschwunden zu bleiben. Wir bekamen unser Wasser, meine Mutter teilte mit, dass der Kaffee durchlief und man setzte sich wieder uns gegenüber. „Also, Josh, wollen Sie uns nicht ein wenig über sich erzählen?" meinte mein Vater mühsam beherrscht. Und Josh begann.

97) Auf in den Kampf.

„Was soll ich Ihnen da erzählen? Mein Name ist Josh Holloway, ich wurde in Free Home, Georgia, geboren. Meine Eltern zogen mit meinen Brüdern und mir nach San Josè, Kalifornien, als ist noch ein Kind war. Ich habe drei Brüder und meine Eltern, mein Vater ist Onkologe, meine Mutter Krankenschwester, leben heute in Savannah. Ich habe ein Jahr Medizin studiert, bis es mir zu dumm wurde. Ich wollte, solange ich zurück denken kann, Schauspieler werden und so schrieb ich mich entgegen dem Wunsch meiner Eltern an der

Academy of Modern Arts in LA ein und absolvierte dort mein Schauspielstudium. Ich habe bereits in einigen Spielfilmen und auch Serien mitgewirkt, bevor ich das Jobangebot bei Kelly bekam.“ Meine Eltern hatten aufmerksam zugehört und nun fragte mein Vater „Warum haben Sie das Medizinstudium nicht fortgesetzt, Mr. Holloway?“ „Kurt, er ist dein Schwiegersohn, nenne ihn doch bitte Josh.“ sagte ich ruhig. Kurt nickte. „Du hast Recht, verzeih. Josh, warum hast du das Studium nicht beendet?“ Ehrlich antwortete Josh „Weil ich nicht zum Akademiker geboren bin. Ich schlage aus der Art. Das habe ich immer getan. Mein Herz hängt an der Schauspielerei und ich bin unendlich glücklich und zufrieden bei dem, was ich tue. Seit ich Kelly kenne, bin ich gleich noch einmal so glücklich.“ Ich sah Josh selig an und er legte einen Arm um mich. „Ihre … deine Eltern werde sehr enttäuscht gewesen sein, nehme ich an, als du das Medizinstudium abgebrochen hast, oder?“ Josh nickte. „Das kann man sagen. Meine Brüder sind … Nun, der Älteste hat Agrarwissenschaften, der mittlere Agrarwissenschaften und Ökotrophologie und der Jüngere Medizin studiert. Alles ehrbare Berufe. Meine Eltern wollten mich zwingen, weiter zu studieren, aber ich lasse mich nicht zwingen. Daraufhin warfen sie mich aus dem Haus, was ich sehr befürwortete.“ Josh war entwaffnend ehrlich. Er machte meinen Eltern gleich klar, dass er sich nichts sagen ließ. Und sie schluckten es.

„Und … du bist in anderen Umständen?“ Erstmals klang die Stimme meiner Mutter fast so etwas wie erfreut. „Ja, das bin ich. Wir wissen es erst seit wenigen Tagen. Wir freuen uns wahnsinnig auf unser erstes Kind.“ „War es denn geplant, Kelly?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, das kann man so nicht sagen. Aber es kommt auch nicht ungelegen, keine Sorge. Ich werde mich zeitlich ein wenig Umstellen müssen, aber darauf freue ich mich schon.“ Da Josh neben mir strahlte wie ein Honigkuchenpferd, hatten meine Eltern keinerlei Zweifel, dass auch er sich sehr, sehr freute. „Wann habt ihr euch kennen gelernt?“ Ich grinste still vergnügt vor mich hin. Wir näherten uns der dritten Bombenexplosion. „Die Darsteller kamen Ende Mai auf O'ahu an.“ Mein Vater stutze. „Und wann habt ihr geheiratet?“ Josh erwiderte strahlend „Am dreiundzwanzigsten August.“ Kurt sah leicht grün im Gesicht aus. „Ihr habt nach drei Monaten bereits …“ Ich nickte zufrieden. „Ja, ich hätte Josh auch schon nach drei Tagen geheiratet, aber das erschien uns zu schnell. Zu mir gezogen ist er aber nach drei Tagen, beziehungsweise hat er ja vom ersten Tag an bei mir gewohnt. Wir hatten die Darsteller in unseren Häusern und Wohnungen aufgenommen, weil die Übersiedlung nach O'ahu sehr überraschend und schnell ging. So konnten sie sich vor Ort in aller Ruhe etwas suchen. Josh hatte es am Einfachsten, er brauchte nur aus dem Gästezimmer in mein Schlafzimmer umzuziehen.“ Vermutlich hatte Josh Recht, ich war eine gemeine Hexe. Meine Mutter stotterte „Ich hole den Kaffee.“ und verschwand in der Küche,

mein Vater saß da und fragte sich bestimmt, ob ich wirklich sein Kind sein konnte. Josh und ich schmunzelten stillvergnügt vor uns hin.

Meine Mutter kam mit dem Kaffee zurück und reichte jedem von uns eine Tasse. Während wir ihn tranken fragte sie „Meint ihr denn nicht auch, dass das ein wenig schnell ging?“ Josh und ich schüttelten wie verabredet den Kopf. „Nein, das ging es nicht. Ich habe selbst nie an Liebe auf dem ersten Blick geglaubt, aber es gibt sie wirklich und Josh und ich gehören einfach zusammen.“ „Kind, ich muss dir leider sagen, dass du schon immer gefühlsduselig und bar jeder Realität gehandelt hast. Als du damals Hals über Kopf fort gegangen bist, hast du das mehr als unter Beweis gestellt. Du hattest keinerlei Grund ...“ Ich unterbrach meine Mutter brüsk. „Ellen, lass uns über das Thema nicht wieder streiten. Wir haben das schon so oft ausgiebig diskutiert, ich habe keine Lust mehr dazu. Josh und ich wollten euch einfach nur Bescheid geben, das haben wir hiermit getan. Ihr werdet eine Einladung erhalten, sobald ein Termin fest steht. Ob ihr kommt, bleibt alleine euch überlassen.“ Kurt fragte „Wirst du deine Schwester auch einladen?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, das werde ich ganz bestimmt nicht machen. Ihr wisst, dass Anna und ich seit mehr als zehn Jahren keinen Kontakt mehr haben. Daran wird sich auch nichts mehr ändern. So, wir machen uns auf den Weg. Ich möchte heute Abend noch ein paar alte Freunde wieder sehen, wenn ich schon einmal hier bin. Ihr wisst über alles Bescheid und habt bestimmt viele Tage lang genug, worüber ihr euch unterhalten könnt.“ Ich hatte mich erhoben und Josh stand sofort ebenfalls auf. Er legte erneut einen Arm um meine Schulter und so marschierten wir Richtung Haustür, gefolgt von Ellen und Kurt. Wir reichten uns zum Abschied die Hand, wünschten uns kühl alles Gute und schon waren wir aus dem Haus und auf dem Weg zum Hotel.

„Na, das war ja entzückend. Die würden sich mit meinen Alten ganz besonders gut verstehen, da gebe ich dir Brief und Siegel drauf.“ Josh schüttelte den Kopf. „Du hast mit keinem Wort übertrieben, Schatz.“ Ich konnte ein ungläubiges Kopfschütteln ebenfalls nicht mehr zurückhalten und sagte „Sie sind nicht besser geworden mit der Zeit. Aber ich wette mit dir, die Einladung werden sie garantiert annehmen, schon aus purer Neugierde.“ Josh lachte. „Hast du das übrigens ernst gemeint mit deiner Schwester?“ Ich nickte überzeugt. „Und wie ernst. Wenn Anna und ich auch nur im gleichen Umkreis von hundert Metern sind, gibt es Funkenflug. Ich möchte mir meine Nachfeier nicht verderben lassen. Aber deine Brüder würde ich gerne kennen lernen, ich hoffe, sie folgen der Einladung.“ Josh überlegte, dann sagte er bestimmt „Ich denke, das werden sie. Die Chance werden sie sich nicht entgehen lassen. Immerhin könnten sie ja Gelegenheit bekommen, wieder an mir herum zu

kritisieren.“ Ich schnaufte. „Wenn sie das machen, könnte es passieren, dass ich sie rausschmeiße.“ Josh sah mich an und in seinen Augen funkelte es glücklich. „Das würdest du machen, was?“ „Natürlich. Honey, dich hat überhaupt niemand zu Kritisieren, damit das klar ist.“ erwiderte ich überzeugt. Wir hatten bereits unser Hotel erreicht und standen auf der breiten Veranda, die dem Haus seinen Namen gab. Josh zog mich an sich und küsste mich. Lange und intensiv. Es war uns vollkommen egal, ob uns jemand sehen konnte oder nicht.

Schließlich lösten wir uns von einander und ich sagte ein wenig atemlos „Zum Limpia fahren wir besser mit dem Wagen, das ist am anderen Ende von Fort Davis und ich habe keine Lust, so weit zu laufen. Magst du denn überhaupt mitkommen?“ Josh grinste. „Selbstverständlich. Ich lasse mir doch nicht entgehen, mit dir anzugeben.“ „Da werden eine Menge Leute sein, die ich von früher kenne.“ Josh nickte. „Und? Wo ist das Problem?“ Ich öffnete unseren Leihwagen und sagte „Könnte langweilig für dich werden.“ Josh schüttelte den Kopf. „Quatsch. Ich freue mich, Leute zu treffen, die dich von früher kennen. Das wird bestimmt sehr informativ.“ Ich lachte. „Da magst du Recht haben.“ Wir stiegen ein und ich fuhr los. Vor dem Limpia standen jede Menge Autos und ich musste den Wagen in der Seitenstraße parken. Als wir das Restaurant betraten, das eigentlich mehr eine Bar als ein Restaurant war, drehten sich viele Gäste zu uns herum. Augenblicklich gab es ein großes Hallo. Susan hatte wohl jeden Schulfreund informiert, der noch in Fort Davis und Umgebung lebte und so wurden wir von vierzehn Leuten fröhlich begrüßt. Ich musste mir jede Menge Umarmungen und von den Männern Küsschen gefallen lassen. Mein Freund aus der Zeit, bevor ich mich nach Frisco absetzte, Dean Thomas, war ebenfalls anwesend. Freudig nahm auch er mich in die Arme und drückte mir ungeniert einen Kuss auf die Lippen. Dann sagte er „Mann, bin ich bescheuert gewesen, dass ich dir damals nicht hinterher bin. Schau dir mal an, was ich verpasst habe.“



Wir wurden an die Bar dirigiert und schon hatten wir jeder ein Bier vor uns stehen. Ich lehnte lachend ab und erklärte „Keinen Alkohol für mich, Freunde, ich muss noch fahren.“ Sofort verschwand das Bier und wurde gegen ein Alkoholfreies getauscht. Dann konnten wir anstoßen. Dean sagte feierlich „Freunde, lasst uns Feiern, dass unsere verlorene Rebellin wieder einmal in unserer Mitte ist. Auf Che Guevara.“ Alle wiederholten „Auf Che Guevara.“ und Josh sah mich verständnislos an. Ich zuckte die Schultern, trank einen Schluck und sagte lachend „So wurde ich genannt. Weil ich so vehement gegen meine Eltern rebelliert habe.“ Jemand rief dazwischen „Nicht nur gegen die. Auch gegen Mrs. Hunstetter,

gegen Mr. Miller und Dr. Tod.“ Ich wurde rot. „Na, davon habt ihr doch fröhlich profitiert.“ Josh wollte wissen „Wer sind die?“ Jack Newton, der früher neben mir in der Klasse gesessen hatte, erklärte Josh freundlich „Hunstetter war die Direktorin der Highschool. Sie war der Meinung, Kelly wäre zu aufsässig und ihre Freunde ebenfalls. So verpasste sie uns Nachsitzen. Dafür hatte sie extra einen Aushilfslehrer besorgt. Der wusste nur nie, wer kommen sollte.“ Alles brüllte vor Lachen. „So kam Che auf die Idee, einen schwunghaften Handel mit Nachsitzstunden zu betreiben. Es gibt immer jemanden, der Geld braucht. Das nutzte Che aus. Sie organisierte für jeden, der keine Zeit oder Lust hatte, Nachzusitzen, einen geeigneten Vertreter. Dieser bekam für jede abgesessene Stunde fünfzig Cent. Da kam im Monat ganz schön was zusammen, kann ich dir sagen.“

Eine Freundin von damals, Tammy Fulton, fuhr fort „Das ging genau neun Monate lang gut. Dann aber platzte Hunstetter überraschend in eine Nachsitzstunde hinein, weil sie etwas von einem der Nachsitzer wollte und stellte fest, dass nicht einer von denen, die anwesend sein sollten, auch wirklich anwesend war. So flog der Schwindel schließlich auf. Che wurde für eine Woche von der Schule suspendiert und es gab einen riesen Ärger. Ellen und Kurt sind damals fast ausgeflippt. Und nicht nur die. Auch all die Eltern, die nun Bescheid bekamen, was ihre Rangen so trieben, rasteten aus. Wir mussten alle über Wochen die Strafzeiten nachholen, hockten teilweise bis Abends in der Schule.“ Ich keuchte lachend „Meine Güte, das war wirklich hart. Und dann wurden wir auch noch von Dr. Tod beaufsichtigt. Schlimmer hätte es nicht kommen können.“ „Ja, allerdings. Da hatten wir uns wirklich etwas eingebrockt.“ Scott Peterson, der damals zu denen gehört hatte, die für uns abgesessen hatten, grinste und nahm einen Schluck Bier. „Auch wir, die wir so wundervoll an der ganzen Geschichte verdient hatten, durften jetzt ohne Bezahlung Nachsitzen, bis der Arsch glühte. Und über allem schwebte beständig die dämonische Fratze Dr. Tods.“

„Wer war denn das?“ wollte Josh wissen. „Honey, der schlimmste Lehrer, den du dir vorstellen kannst.“ meine Susan, die neben Josh stand. „Er war Latein und Geschichtslehrer. Als das Dauernachsitzen vorbei war, hatten wir alle Bestnoten in Latein und Geschichte, so ließ er uns Büffeln.“ „Und die Nase bis obenhin voll von Latein und Geschichte.“ warf Kyle Bennett, unser ehemaliger Klassensprecher, ein. „Wir haben von Dr. Tod Aufgaben bekommen, die wir zu Lösen hatten, dass unsere Schädel geraucht haben. Wenn wir aufmuckten, gab es Strafarbeiten, die nicht selten das komplette Wochenende beanspruchten. Und wenn es jemand wagte, die Anordnungen zu Ignorieren, gab es richtig Zunder.“ „Ich kann mich erinnern, dass Danny mal seine Aufgaben nicht gemacht hatte. Dafür bekam er eine Woche Schulsperre und musste anschließend wochenlang Aufsicht bei den Erstklässlern

machen. Danach hat keiner mehr gewagt, seine Aufgaben nicht zu erledigen. Mr. Miller war der Lehrer in den Unterstufen. Er ließ uns damals immer die Klassen reinigen, nach Schulschluss. Dabei durften die jüngeren Schüler zugucken.“ Susan sah Kelly an. „Und dann hatte unsere Che Glück.“ „Ja.“ lachte Kyle. „Sie fand durch einen dummen Zufall heraus, das Hunstetter, Miller und Gray, so hieß Dr. Tod mit wirklichem Namen, einen netten, kleinen, lukrativen Nebenverdienst hatten. Sie rechneten auf alles, was in der Cafeteria verkauft wurde, zwanzig Prozent drauf und da die Ford Davis High eine große Schule ist, in ihrem Einzugsgebiet liegen die ganzen kleinen Orte der Umgebung, waren das große Einnahmen. Man bekam dort auch Sachen wie Hefte, Blöcken, Stifte und so was. Und die wurden in großem Stil gekauft, da man sonst ganz nach Marfa hätte fahren müssen. Wie gesagt, Che kam dahinter und meldete die Drei der Schulbehörde. Es stellte sich heraus, dass sie nicht nur dort betrogen hatten, sondern auch beim Einkauf von Lehrmaterial, bei Schulmobiliar und vielem mehr. Der Skandal war perfekt. Anna, Kellys Schwester, die im Gegensatz zu Kel zu den beliebtesten Schülern bei den Lehrern gehörte, besonders bei Miller, Gray und Hunstetter, war empört, genau wie Kurt und Ellen. Sie waren der Meinung, Kelly hätte sich nicht einmischen dürfen. Sie befürworteten das Verhalten der Lehrer zwar nicht, aber sie wollten Kelly damals verbieten, die Geschichte zu melden.“

Josh sah mich bestürzt an. „Ich kann es nicht glauben.“ sagte er ärgerlich. „Doch, war so.“ meinte Susan. „Kel meldete es natürlich doch und der Skandal war perfekt. Kurt und Ellen machten Kelly eine furchtbare Szene, in Gegenwart der halben Schule. Aber Miller, Gray und Hunstetter wurden verhaftet und durch sehr nette Lehrkräfte ersetzt. Und zwei Tage später war Che dann fort.“ Josh war wirklich erschüttert. Das alles hatte ich ihm nicht erzählt, und so war er verständlicherweise wütend auf meine Eltern. Ich erklärte beruhigend „Baby, dass alles ist fünfzehn Jahre her und belastet mich nicht mehr. Das ich damals verschwand, war das Beste, was mir passieren konnte.“ „Stimmt. Die Einzigen, die litten, waren wir. Wir hatten eine sehr gute Freundin verloren. Aber Che schrieb uns. Regelmäßig. Sie berichtete, dass sie es endlich richtig gut hatte und Lisas Eltern sie liebten. Wir verloren den Kontakt zu ihr erst, als wir uns auf die Unis verteilten. Umso schöner ist es, dass du mal wieder hier bist.“

Wir saßen bis lange nach Mitternacht zusammen und hatten viel Spaß. Josh erfuhr noch einiges aus unserer Schulzeit, im Gegenzug berichteten wir von unserem Leben beim Fernsehen und als meine ehemaligen Schulfreunde hörten, wen ich in den letzten Jahren alles so kennen gelernt hatte, waren sie schwer beeindruckt. Gegen 1 Uhr endlich verabschiedeten Josh und ich uns, immerhin hatten wir die lange Rückfahrt nach San Antonio

vor uns. Als wir im Bett lagen, meinte Josh „Hab ich ja gesagt, sehr informativ. Du warst ja ein wilder Feger, was?“ Ich kuschelte mich müde an ihn und sagte verschlafen „Was du so unter wild verstehst. Ich habe mich nicht durch ganz Fort Davis gevögelt, wie so viele andere Schulfreundinnen, aber sonst war ich kein Kind von Traurigkeit. Schatz, ich bin hundemüde, lass uns schlafen, bitte.“ Josh gähnte herzhaft und erklärte „Ich bin auch müde. Okay, schlaf gut, bis zum Morgen, meine süße Che Guevara.“ Wir gaben uns einen Kuss und dann fielen mir die Augen auch schon zu.

*****

Ich wachte um kurz nach 8 Uhr auf und weckte Josh schweren Herzens. Es nutzte ja alles nichts, aber wir mussten zurück. Und es lagen sechs Stunden Fahrt vor uns. Also mussten wir aufstehen. Ohne uns lange aufzuhalten gingen wir unter die Dusche und saßen um halb 9 Uhr im Restaurant des Veranda Inn. Wir frühstückten und dann ging ich an die Rezeption, um zu Bezahlen, während Josh das wenige Gepäck ins Auto stopfte. Susan hatte heute Morgen keinen Dienst, aber ich bat den Kollegen, der hinter der Rezeption stand, sie lieb von mir zu grüßen. „Das werde ich machen. Gute Heimfahrt.“ Ich eilte zu Josh hinaus und wir fuhren los. Wieder übernahm ich den ersten Teil der Fahrerei und Josh schaffte es, genau elf Meilen wach zu bleiben. Dann raffte ihn die Müdigkeit hinweg und er schnarchte selig neben mir, bequem im Sitz hängend. Ich konnte ein Lachen nicht unterdrücken. Wir kamen gut voran, ich fuhr ein wenig schneller als erlaubt war, und gegen 12.30 Uhr passierten wir bereits Del Rio. Nur ein ganz kurzer Stopp bei McDonalds, ein kurzer Toilettenbesuch und eine Tasse Kaffee for take away, dann waren wir schon wieder auf der Piste, diesmal wieder Josh am Steuer. Knapp dreißig Meilen hinter Del Rio lag der kleine Ort Brackettville und hier lotste ich Josh auf die Ranchroad 674. „Nanu, willst du mich in die Wüste verschleppen und vergewaltigen?“ fragte Josh lachend.

„Das hättest du wohl gerne. Nein, knapp acht Meilen außerhalb liegt Alamo Village, ein bekannter Drehort für diverse Western, unter Anderem John Waynes **Alamo**. Wenn wir schon hier sind, sollten wir uns das ruhig anschauen, oder?“ Josh nickte erfreut. „Das ist eine gute Idee, wir haben ja noch Zeit, es ist noch recht früh.“ Er fuhr zügig die kleine Country Road entlang und nach nicht einmal zehn Minuten hatten wir das Village erreicht. Wir fanden einen Parkplatz im Schatten und marschierten zum Eingang. Josh bezahlte den Eintritt und wir konnten in das Minidorf eintreten. Arm in Arm und schwitzend in der gleißenden Sonne schlenderten wir durch die beeindruckenden Kulissen und sahen uns alles an. Ich machte Fotos und wir fachsimpelten wie es nur echte Filmleute konnten. „Von hier

hat man mit der Kamera einen perfekten Blick für eine große Szene auf der Straße." stellte Josh an einer Hausecke fest. „Richtig. Und die Beleuchter können mit Spiegeln alle Winkel gut erreichen." Ich sah auf den Boden und meinte „Allerdings müssen sie für die Kameraführung Schienen nehmen, denn der Boden ist zu uneben." Ich zog Josh mit mir in den Schatten einer hölzernen Veranda vor einem der Häuser. „Im Hochsommer möchte ich hier nicht arbeiten müssen." ächzte ich. „Es ist jetzt noch unglaublich heiß." Besorgt fragte Josh „Fühlst du dich nicht wohl?" Ich lächelte. „Doch, mir ist nur heiß. Vielleicht können wir noch etwas Kaltes trinken, bevor wir weiterfahren. Der Salon hat geöffnet."



Wir blieben im Schatten und schlenderten zum Salon hinüber, traten durch die Schwingtüren und stellten begeistert fest, dass es innerhalb des Gebäudes nicht kühler war als draußen. Aber wir suchten uns trotzdem einen freien Tisch und bestellten zwei große Cola. Während wir diese tranken, sah ich mich um. Hätte man die Touristen rausgeworfen, man hätte innerhalb von Minuten hier eine echte Westernszene drehen können. Alles, was es an moderner Ausstattung gab, war gut verborgen hinter dem Tresen. Ich kicherte. „Wenn gleich John Wayne hereinkommt, würde es mich nicht wundern." Josh nickte. „Ja, mit Richard Widmark, Laurence Harvey und Daniel Boone im Schlepptau." Seine Augen funkelten. Ich wusste, wie gerne Josh einmal in einem großen Western mitspielen würde. Leider war das Genre derzeit nicht gefragt, obwohl immer wieder einmal ein Western in die Kinos kam. **Schneller als der Tod** von 1995 hatte ziemlich viel Geld eingespielt. Russell hatte von den Dreharbeiten ganz begeistert geschwärmt. Aber allgemein war nicht viel Bemerkenswertes herausgekommen in den letzten Jahren. Nicole Kidman hatte in dem Epos **Unterwegs nach Cold Mountain** einigen Erfolg gehabt, spektakulär eingeschlagen hatte vor wenigen Monaten der Film **Brokeback Mountain**, allerdings weniger als moderner Western als vielmehr, weil dort Homosexualität thematisiert wurde. Ich hatte mir den Film natürlich schon aus dem Grunde angeschaut, weil mein ehemaliger Freund Jake Gyllenhaal eine der beiden Hauptrollen spielte. Zusammen mit Heath Ledger hatte er in dem Film eine großartige, schauspielerische Leistung gebracht.



Wir tranken unsere Cola aus und dann meinte Josh „Wie sieht es aus, Honey, es sind noch einige Meilen bis San Antonio, wollen wir uns auf den Weg machen?" Ich sah auf die Uhr. Kurz nach 15 Uhr. „Ja, lass uns los." Wir erhoben uns und beeilten uns, zum Wagen zu kommen. Dieser stand inzwischen auch in der prallen Sonne und ich schaltete erst einmal die

Air Condition ein. Schnell war die Temperatur angenehm und wir waren dankbar für die Klimaanlage. Als wir den Highway erreichten, gab Josh Gas und wir nahmen die verbleibenden fast hundertzwanzig Meilen unter die Räder. „Das war hochinteressant. Aber wenn du mich doch zum Vergewaltigen in die Wüste geschleppt hättest, wäre ich dir auch nicht böse gewesen.“ grinste Josh nach einigen Minuten. „Kerl, du bist und bleibst ein Lüstling.“ schnaufte ich und dabei konnte ich spüren, wie mir warm wurde. „Aber noch ist ja nicht aller Tage Abend. Vielleicht hole ich das ja später im Hotel nach?“ Josh grinste noch breiter. „Das würdest du tun? Mich Unschuldslamm zur Schlachtbank führen?“ Ich lachte schallend los. „Wo bist du denn ein Unschuldslamm?“ wollte ich wissen. „War ich, bis ich dich kennen gelernt habe.“ erklärte Josh im Brustton der Überzeugung. Ich verdrehte die Augen. Herumalbernd näherten wir uns San Antonio und der Verkehr nahm heftig zu. Josh musste sich konzentrieren und ich dirigierte ihn über das Wirrwarr an Highways bis zum Hotel zurück. Unendlich erleichtert standen wir schließlich in unserem Hotelzimmer.

Wir eilten ins Schlafzimmer und fielen aus den verschwitzten und verstaubten Sachen. Dann gingen wir unter die Dusche und spülten Schweiß und Dreck gründlich ab. Nach einer kurzen Pause, lang ausgestreckt auf dem Bett liegend, kleideten wir uns frisch an und überlegten, ob wir die Anderen suchen sollten. Lisa würde darauf brennen, zu erfahren, wie es gewesen war. So griff ich mir mein Handy und rief sie an. „Hallo, Süße, ich bin’s. Wo steckt ihr?“ „Hey, Kel. Wir sind im Alameda Museum, haben es aber bald geschafft.“ Ich überlegte kurz, dann erklärte ich Lisa „Hör zu, wenn ihr von dort östlich die West Commerce hoch fahrt, drei Blocks, und nach rechts in die Plaza de Armas einbiegt, stoßt ihr nach ein paar Metern auf das Panchito’s. Das ist ein erstklassiges mexikanisches Restaurant. Wollen wir uns dort treffen, in ... sagen wir mal einer Stunde?“ Lisa stimmte zu. „Gerne, das werden wir finden. Bis nachher.“ „Bis nachher.“ Ich drehte mich zu Josh zurück und sah ihn an. „Wir haben gute fünfundvierzig Minuten Zeit. Wie wäre es, wenn wir noch etwas Trinken gehen, ich habe ziemlichen Durst.“ Josh rappelte sich auf die Beine und sagte „Gegen was Kaltes zu Trinken hätte ich auch nichts. Komm.“ Er zog mich auf die Beine und wir verließen das Zimmer, um in die Bar hinunter zu fahren. Dort suchten wir uns einen freien Tisch und bestellten uns zwei große Eistee.

Um Punkt 19 Uhr standen wir vor dem Panchito’s. Die drei Freunde warteten schon auf uns und wir bestellten. Dann fragte Lisa genervt „Kannst du vielleicht mal erzählen, was Queen und King gesagt haben?“ Ich lachte. „Gut, dass du so gar nicht neugierig bist.“ Lisa lachte ebenfalls. „Was denn? Wäre der Mensch nicht neugierig gewesen, würde er heute noch in Höhlen leben.“ „Touchè.“ Ich lachte. „Also, ...“ Ich berichtete genau, wie der Be-

such bei meinen Eltern abgelaufen war. Lisa hörte sprachlos zu. „Diese ... Nein, ich werde hier nicht vulgär. Gott, ich kann es kaum erwarten, sie auf der Hochzeitsnachfeier wieder zu sehen.“ stieß sie wütend hervor. Ich grinste. „Ich sehe schon, das wird ein kolossal angenehmer Tag. Joshs liebe Verwandtschaft, meine ... Ich kann es kaum erwarten.“ Josh legte mir einen Arm um die Taille und meinte „Was hältst du davon, Schatz, wir tauchen gar nicht erst auf und statt der Tanzfläche lassen wir ein Podium bauen, damit unsere Alten sich mal ganz ausführlich und für alle hörbar über ihre missratenen Sprösslinge auslassen können.“ Ich schmiegte mich an ihn. „Das ist eine großartige Idee. Besonders der Part mit dem Nichterscheinen.“ kicherte ich vergnügt. Josh nickte ernst. Dann sagte er scheinheilig „Meinst du nicht, dass wir das sicherheitshalber vorher mal üben sollten? Das Nichterscheinen?“ Lisa sah ihn an und schüttelte fassungslos den Kopf. „Himmel, Holloway, du bist doch wirklich der größte Feigling, der mir je unter gekommen ist.“

Wir unterhielten uns noch einige Zeit, dann spürten Josh und ich zunehmend die lange Fahrt und die kurze Nacht in den Knochen. Zusammen machten wir uns also auf den Rückweg zum Hotel. Wir verabschiedeten uns im Fahrstuhl und fünfzehn Minuten später lagen Josh und ich bereits eng aneinander gekuschelt im Bett. Seine Rechte ruhte auf meinem Bauch und er fragte leise „Ab wann werde ich da weg gekickt?“ Verliebt sah ich ihn an. „Honey, dich wird niemand jemals von mir weg kicken, und wenn Erin das versucht, bekommt sie das erste Mal Hausarrest.“ Sanft streichelte Josh über meine Haut. „Ab wann kann ich sie spüren?“ fragte er noch einmal. „Das wird noch eine Weile dauern. So ab dem siebten Monat sind die Bewegungen deutlich zu spüren.“ Josh strahlte. „Ich kann es gar nicht erwarten.“ Ich lachte. „Na, du siehst dann ja auch nicht aus wie ein kleiner Walfisch.“ Er zog mich enger an sich und flüsterte „Je mehr von dir da ist, desto mehr kann ich festhalten.“ Er gähnte und fragte „Willst du mich eigentlich bei der Geburt dabei haben?“ Ich brauchte nicht zu überlegen. „Ohne dich wird unser Kind nicht zur Welt kommen, Honey, und wenn ich den Ausgang selbst zuhalten müsste.“ Er gab mir einen Kuss erwiderte leise „Ich habe ein wenig Angst davor. Du wirst Schmerzen haben und ich kann dir gar nicht helfen.“ Ich streichelte ihm sanft durch die Haare und sagte liebevoll „Rede keinen Quatsch. Alleine deine Anwesenheit wird mir mehr Hilfe sein als irgendetwas sonst. Und wenn du umkippst, warte ich solange, bis du wieder wach bist, versprochen.“ Mir fielen die Augen zu. „Lass uns schlafen ...“ nuschelte ich und spürte unterbewusst noch Joshs Lippen auf meinen, dann war ich auch schon tief und fest eingeschlafen.

*****

Der große Tag begann nervig. Josh hatte schlechte Laune, ein wirklich seltenes Phänomen, ich reagierte darauf ebenfalls ziemlich genervt, was genau so selten geschah. Matt und Evie waren in keiner besseren Verfassung. Dass Shawn zusammen mit Dominic am Vormittag gut gelaunt und voller Tatendrang zu uns stieß, verbesserte die Stimmung auch nicht. Wir setzten uns an den Pool und versuchten, so zu tun, als wäre es ein ganz normaler Tag. Nachdem Dom eine Weile über Josh gelästert hatte, giftete dieser „Wenn du nicht gleich dein dummes Maul hältst, stopfte ich es dir.“ Wütend schob er den Stuhl zurück, sprang auf und verließ die Terrasse. „Man, wie ist der denn drauf?“ knurrte Dom verärgert. Evie schnauzte ihn gallig an „Du solltest wirklich mal daran arbeiten, dein Feingefühl für die Stimmung anderer zu Schärfen. Dass du aber auch nie merkst, wenn es besser ist, mal die Klappe zu halten.“ Shawn ließ sich von unserer schlechten Laune keineswegs beeindrucken, er hatte ein erstaunlich dickes Fell. „Nun reißt euch mal alle zusammen. Ihr seid Profis. Es ist nicht das erste Mal, dass ihr vor Publikum auftreten müsst. Ich möchte von euch heute Abend einen guten Auftritt, habt ihr dass verstanden?“ Matt und Evie schnauften. „Ja, Boss.“ Ich schmunzelte und sagte „Ich werde mal sehen, dass ich Josh hindere, sich vom Hotel zu stürzen.“ Lisa lachte. „Ja, gib ihm Valium.“ Unter dem Lachen Shawn, Doms und Lisas hastete ich ebenfalls ins Hotel zurück und sah mich suchend nach Josh um. Er war nicht zu sehen und so eilte ich zu den Fahrstühlen und fuhr zu unserem Zimmer hoch.

Ich hatte den richtigen Riecher gehabt. Als ich das Zimmer betrat, sah ich sofort, dass Josh auf dem Bett lag, die Arme unter dem Kopf verschränkt. Er sah mir entgegen, als ich den Raum betrat und verzog das Gesicht. „Was willst du denn hier?“ knurrte er mir entgegen. Ich sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Ich habe dich gesucht, was denkst du denn?“ Ohne auf seine Laune einzugehen legte ich mich zu ihm auf das Bett und rutschte neben ihn. Ich sah ihn an und sagte leise „Komm schon, Honey, du musst dich echt beruhigen, was soll Erin denn von ihrem Daddy denken, wenn der so grantig ist? Die bekommt ja einen Schreck.“ Josh seufzte verzweifelt. „Hast ja Recht, ich benehme mich kindisch. Ich ... Puh, ich weiß nur echt nicht, wie ich das heute Abend hin bekommen soll. Ich mach mir in die Hose vor Angst.“ Er war wirklich verzweifelt, dass war mir klar. Er tat mir unendlich leid und ich hätte in diesem Moment lieben gerne Shawn nach Strich und Faden verprügelt für seine Idee. Dass Josh so viel Angst hatte, machte mich ganz krank. Ich ließ meine Hand ganz sanft in sein Hemd gleiten und streichelte ihm über die Brust. Mit etwas Mühe fummelte ich zwei weitere Hemdknöpfe auf und nun konnte meine Hand zärtlich über seinen Waschbrettbauch gleiten. Ich spürte, dass sich eine wohlige Gänsehaut bildete und öffnete auch die letzten beiden Knöpfe. Ablenkung erschien mir eine gute Therapie.

Nachdem ich nun freien Zugang zu seinem Oberkörper hatte, liebkoste ich ihn eine Weile, dann rutschte meine Hand tiefer und verirrte sich an den Bund seiner Jeans. Unwillkürlich zog er den Bauch ein, um mir den Zugang zu erleichtern. Das war aber gar nicht nötig. Meine Hand passte problemlos zwischen seine warme, weiche Haut und die Jeans. Ich schob sie sachte tiefer und Josh fragte gepresst „Hey, was hast du ... hm ... mit mir vor?“ Dass meine Hand ihr Ziel erreicht hatte, lenkte ihn ein wenig ab. Leise sagte ich „Ich dachte, ich könne vielleicht die Vergewaltigung von gestern nachholen ...“ Ich beugte mich ein wenig über ihn und ließ meine Lippen und Zunge um seine Brustwarzen spielen, was ihm ein leises Keuchen entlockte. Erregt sagte er „Ach so, ich hatte schon Angst, dass ...“ Meine Hand an seinem Schoß unterbrach ihn rüde und er zuckte erregt zusammen. Er zog meinen Kopf zu sich und wir küssten uns stürmisch. Dabei rutschten Joshs Hände unter mein T-Shirt und strichen über meinen Rücken. Er drehte sich ein wenig auf die Seite und wir umarmten uns leidenschaftlich. Langsam begannen wir, uns gegenseitig der lästigen Kleidungsstücke zu entledigen und sanken uns nackt wieder in die Arme. Joshs Rechte glitt an meinem Körper herunter und ich hielt erwartungsvoll die Luft an. Dann spürte ich seine Finger zärtlich an meinem Schoß und seufzte auf. Wir streichelten einander, bis Josh es nicht mehr aushielt und sich auf mich rollte. Ich spürte, wie er in mich glitt und wir fanden unmittelbar unseren Rhythmus. Er beherrschte sich so lange, bis er spürte, dass ich auch soweit war, dann wurden seine Bewegungen schneller und fester. Er hatte das Timing im Laufe der Monate perfektioniert und so kamen wir wie meistens gleichzeitig zum Höhepunkt.

Anschließend lagen wir verschwitzt und glücklich nebeneinander und versuchten, unser Atmung unter Kontrolle zu bekommen. Ich schlang mein linkes Bein um Joshs Beine und hielt ihn so an mich gepresst. „Und, fühlst du dich besser?“ fragte ich leise. Er seufzte leise und meinte in brünstig „Frag mich das noch mal, wenn wir es hinter uns haben, okay?“ Ich lachte verliebt. „Ach, Baby, nun mach dir doch nicht so viele Gedanken darüber. Du bist so gut, du hast wirklich keinen Grund, dir Sorgen zu machen. Das wird ein schöner Abend und die Fans werden dir zu Füßen liegen.“ Wieder seufzte er und sagte „Wenn es das nicht wird, kann ich dir ja die Schuld geben.“ Ich gab ihm einen Kuss und erklärte „Ja, das darfst du gerne. Es tut mir so leid, aber wir werden da nun durch müssen.“ Ich sah ihn an. „Ich denke, du wirst dich bei Dom entschuldigen müssen, meinst du nicht auch? Er ist zwar manchmal wirklich eine Nervensäge, aber er ist dein Freund.“ Josh knurrte. Dann sagte er „Jaja, ich werde mich schon entschuldigen. Aber vorhin hat er ehrlich mit seiner Rente gespielt.“ Ich nickte. „Das weiß ich. Das hätte auch noch gefehlt, dass du ihm eine knallst.“ Josh grunzte. „Na komm, das hätte ich nicht gemacht, du weißt ja wohl, dass ich kein Schläger bin. Aber ... ich hätte ihn in den Pool geschmissen.“ Josh kicherte. „So, und jetzt

sollten wir uns vielleicht mal wieder unten sehen lassen, oder was meinst du?“ Ich seufzte. „Ich würde ja viel lieber hier liegen bleiben, aber du hast Recht. Außerdem ist geteiltes Leid ja auch halbes Leid. Lass uns also wieder runter gehen.“

ENDE Part 2